

BOSTON UNIVERSITY

School of Medicine.



LIBRARY.

No.

Shelf,

615

No,

2612

22C

1 Vol. 2

Presented by

Mrs. E. Wilson

1910

HARVARD MEDICAL
LIBRARY



RÖNTGEN

THE LLOYD E. HAWES
COLLECTION IN THE
HISTORY OF RADIOLOGY

Harvard Medical Library
in the Francis A. Countway
Library of Medicine ~ Boston

VERITATEM PER MEDICINAM QUÆRAMUS

R e i n e

Arzneimittellehre,

von

Samuel Hahnemann.

Zweiter Theil.

Zweite, vermehrte Auflage.

Dresden, 1824.

in der Arnoldischen Buchhandlung.

Geist der homöopathischen Heil-Lehre. *)

Es ist unmöglich, das innere Wesen der Krankheiten und was im Verborgenen durch sie im Körper verändert ist, zu errathen, und thöricht, auf solche hypothetische Vermuthungen und Annahmen ihre Cur bauen zu wollen; es ist unmöglich, die Heilkräfte der Arzneien nach chemischen Hypothesen oder nach Geruch, Farbe oder Geschmack zu errathen, und thöricht, nach solchen hypothetischen Vermuthungen und Annahmen diese (beim Mißbrauch so schädlichen) Substanzen zur Cur einer Krankheit anwenden zu wollen. Und wäre ein solches Verfahren auch noch so gebräuchlich gewesen und noch so allgemein eingeführt, auch wohl seit Jahrtausenden das einzig beliebte, so bliebe es dennoch ein widersinniges und verderbliches Verfahren, nach leeren Vermuthungen sich das Krankhafte im Innern des Körpers zu erdichten und es mit eben so erdichteten Kräften der Arzneien zu bestreiten.

*) Dieser Aufsatz erschien in einer Zeitschrift vor 11 Jahren, in jenen drangvollen Tagen (März, 1815), wo die Deutschen keine Muse mehr hatten, zu lesen und noch weniger über wissenschaftliche Dinge nachzudenken. So wurden auch diese Worte überhört. Nun möchte er wohl eher gelesen werden, zumal in dieser weniger unvollkommenen Gestalt.

Erkennbar, deutlich erkennbar muß das unsern Sinnen offen da liegen, was an jeder Krankheit hinwegzunehmen sey, um sie in Gesundheit zu verwandeln, und deutlich wahrnehmbar muß jede Arznei aussprechen, was sie zuverlässig heilen könne, ehe sie gegen Krankheit angewendet werde, wenn die Arzneykunst aufhören soll, ein leichtfertiges Würfelspiel um Menschenleben zu seyn, und anfangen soll, die gewisse Retterin aus Krankheiten zu werden.

Ich werde zeigen, was sich an Krankheiten unlängbar Heilbares uns darbietet und wie die heilenden Kräfte der Arzneien deutlich wahrzunehmen und zum Heilzwecke anzuwenden sind.

* * *

Was Leben sey, ist blos aus dessen Aeußerungen und Erscheinungen empirisch erkennbar, durch metaphysische Speculationen aber, a priori, durchaus nicht zu erdenken (construiren); was Leben an sich und in seinem innern Wesen sei, läßt sich nie von Sterblichen einsehen, noch durch Vermuthungen erreichen.

Das Leben des Menschen, so wie sein zwiefacher Zustand (Gesundheit und Krankheit) läßt sich nach keinen, bei Erklärung anderer Gegenstände gebräuchlichen Grundsätzen erklären, läßt sich mit Nichts in der Welt vergleichen, als mit sich selbst; nicht mit einem Räderwerke, nicht mit einer hydraulischen Maschine, nicht mit chemischen Processen, nicht mit Gas-Zersetzungen und Erzeugungen, nicht mit einer galvanischen Batterie, mit nichts Unlebendigem. Das Menschenleben geht in keiner Rücksicht nach rein physischen Gesetzen vor sich, die nur in unorganischen Substanzen walten. Die materiellen Stoffe, aus denen der menschliche Organismus zusammengesetzt ist, folgen in dieser lebenden Ver-

bindung nicht mehr den Gesetzen, denen die materiellen Stoffe in leblosem Zustande unterworfen sind, sondern folgen blos den der Vitalität eignen Gesetzen; sie sind nun selbst beseelt und belebt, so wie das Ganze beseelt und belebt ist. Hier herrscht eine namenlose, allgewaltige Grundkraft, die allen Hang der Bestandtheile des Körpers, den Gesetzen des Druckes, des Stosses, der Kraft der Trägheit, der Gährung, der Fäulniß u. s. w. folgen zu wollen, aufhebt und sie blos unter jenen wunderbaren Gesetzen des Lebens leitet und beherrscht, das ist, sie in dem zur Erhaltung des lebenden Ganzen gehörigen Zustande von Empfindung und Thätigkeit, in einem fast geistig dynamischen Zustande erhält.

Da also der Zustand des Organism's und sein Befinden blos von dem Befinden des ihn belebenden Lebens abhängt, so folgt, das das veränderte Befinden, das wir Krankheit nennen, ebenfalls ein nicht nach chemischen, physischen oder mechanischen Hinsichten, sondern ursprünglich blos in seinen lebendigen Gefühlen und Thätigkeiten veränderter, das ist, ein dynamisch veränderter Zustand des Menschen, eine abgeänderte Existenz seyn müsse, durch welche dann ferner die materiellen Bestandtheile des Körpers in ihren Eigenschaften abgeändert werden, wie es der krankhaft abgeänderte Zustand des lebendigen Ganzen in jedem einzelnen Falle erheischt.

Auch ist der Einfluß der krankhaften Schädlichkeiten, welche größtentheils von aussen her die verschiedenen Siechthume in uns erregen, gewöhnlich so unsichtbar und so immateriell, *) das sie unmöglich unmittelbar weder die Form und Materie der Bestandtheile unsers Körpers mechanisch zu verrücken

*) Etwa einige chirurgische Uebel und die Belästigungen von ungenießbaren, fremdartigen Substanzen ausgenommen, welche zuweilen in den Speisekanal gerathen.

oder umzuformen, noch eine schädliche scharfe Flüssigkeit in unsere Adern zu gießen vermögen, wodurch die Masse unserer Säfte chemisch verändert und verderbt werden könnte: — eine unstatthafte, durch nichts zu erweisende, grasse Vorstellung mechanischer Köpfe. Die Krankheit erregenden Ursachen wirken vielmehr mittels ihrer virtuellen Eigenschaft auf den Zustand unsers Lebens (auf unser Befinden) auf eine bloß dynamische, dem Geistigen sehr ähnliche Weise, und indem sie zunächst die Organe der höhern Ordnung und der Lebenskraft umstimmen, entsteht durch dieß abgeänderte Seyn, durch diese dynamische Veränderung des lebendigen Ganzen ein abgeändertes Gefühl (Uebelbehagen, Schmerzen) und eine abgeänderte Thätigkeit (innormale Functionen) der einzelnen und gesammten Organe, wodurch dann nöthwendig auch Aenderung der Säfte in unsern Gefäßen und Absonderung innormaler Stoffe secundär entstehen muß; als unausbleibliche Folge des abgeänderten, vom gesunden nun abweichenden Lebenscharakters.

Diese innormalen Stoffe, die sich in Krankheiten hervorthun, sind demnach nur Producte der Krankheit selbst, die sich, so lange das Siechthum den gegenwärtigen Charakter behält, nothwendig absondern müssen, und so einen Theil der Krankheitszeichen (Symptome) bilden; sie sind bloß Effecte und folglich Aeufserungen des vorhandnen innern Uebelbefindens, und wirken (ob sie gleich oft Ansteckungszunder für andre, gesunde Personen enthalten) auf den kranken Körper, der sie hervorbrachte, durchaus nicht als Krankheit erzeugende oder unterhaltende Stoffe, das ist, nicht als materielle Krankheitsursachen zurück,*) so wenig sich ein Mensch mit dem Gifte

*) Durch Ausfegung und mechanische Entfernung dieser innormalen Stoffe, Schärfen und Aferorganisationen kann daher die Quelle derselben, die Krankheit selbst, eben

aus seinem eignen Schanker oder mit der Tripper-materie aus seiner eignen Harnröhre zu derselben Zeit an andern Theilen seines Körpers anstecken, oder sein Uebel damit verstärken, und eben so wenig, als eine Viper sich mit ihrem eignen Gifte einen tödtlichen oder gefährlichen Biss beibringen kann.

Hieraus ist einleuchtend, daß die Krankheiten des Menschen, von der dynamischen und virtuellen Influenz krankhafter Schädlichkeiten erzeugt, ursprünglich bloß dynamische (fast nur auf geistige Weise bewirkte) Verstimmungen des Lebenscharakters unsers Organism's seyn können.

Man sieht leicht, daß diese dynamischen Verstimmungen des Lebenscharakters unsers Organism's, die wir Krankheiten nennen, da sie nichts Andres, als abgeänderte Gefühle und Thätigkeiten sind, sich auch durch nichts, als durch ein Aggregat von Symptomen auszusprechen vermögen, und bloß als ein solches unserm Wahrnehmungsvermögen erkennbar sind.

Da nun bei einem für Menschenleben so bedenklichen Geschäfte, als das Curiren ist, Nichts, als ein deutlich von unserm Wahrnehmungsvermögen erkennbarer Zustand des kranken Körpers als Heilobject angenommen werden und unsre Schritte leiten darf (Vermuthungen und unerweisliche Hypothesen hier zum Führer zu wählen, würde Thorheit, ja Frevel und Attentat gegen die Menschheit seyn); so folgt, daß, da die Krankheiten, als dynamische Verstimmungen des Lebenscharakters, sich einzig in Abänderungen der Gefühle und Thätigkeiten unsers Organism's, das ist, einzig durch ein Aggregat wahr-

so wenig geheilt werden, als man einen Schnupfen durch möglichst oft und reines Ausschnauben verkürzen oder heilen kann; er dauert keinen Tag länger, als seine Verlaufszeit mit sich bringt; wenn man die Nase auch gar nicht durch Schnauben reinigte.

nehmbarer Symptome aussprechen, auch dieses nur allein das Heilobject in jedem Krankheitsfalle seyn könne. Denn alle Krankheitszeichen hinweggenommen, bleibt nichts, als Gesundheit übrig.

Weil nun die Krankheiten bloße dynamische Verstimmungen unsers Befindens und Lebenscharakters sind, so können sie auch von Menschen unmöglich anders vernichtet werden, als mittels Potenzen und Kräfte, welche gleichfalls dynamische Umstimmungen des menschlichen Befindens hervorzubringen im Stande sind; das ist, die Krankheiten werden durch Arzneien virtuell und dynamisch geheilt.*)

*) Nicht etwa mittels angeblich auflösender oder mechanisch zertheilender, ausfegender und fortstossender Kräfte der Arzneisubstanzen, nicht mittels einer, eingebildete Krankheitsstoffe electiv aussondernden (blutreinigenden, säfteverbessernden) Thätigkeit derselben, nicht mittels einer (wie im todten, faulen Fleische wirksamen) antiseptischen Kraft derselben, nicht durch chemische oder physische Einwirkung andrer erdenklicher Art, gleich als in todten materiellen Dingen, wie sich von jeher die Schulen der Aerzte unrichtig eingebildet und erträumt haben.

Die neuern Schulen haben zwar einigermaßen die Krankheiten als dynamische Verstimmungen anzusehen begonnen und sie auf gewisse Art auch dynamisch durch Arzneien zu heben beabsichtigt, aber indem sie die sensible, irritable und reproductive Thätigkeit (Dimensionen) des Lebens nicht als in modo et qualitate unendlich vielartig veränderbar erkennen, und die unzählbar verschiednen Krankheitszeichen (diese unendlichen, einzig von uns nur im Reflex erkennbaren innern Abänderungen) nicht, wie sie es doch wahrlich sind, für das einzig untrügliche Heilobject ansehen, sondern bloß eine innormale Erhöhung und Erniedrigung ihrer Dimensionen quoad quantitatem hypothetisch annehmen und den Arzneien, womit sie heilen wollen, diese einseitige Erhöhung und Erniedrigung normal stimmen und dadurch heilen zu können, eben so willkührlich zutrauen: so haben sie ebenfalls bloß Schimären vor ihren Augen, Schimäre

Diese, uns zu Gebote stehenden wirksamen Substanzen und Kräfte (Arzneien) bewirken die Heilung der Krankheiten durch dieselbe dynamische Veränderungskraft des gegenwärtigen Befindens, durch dieselbe Umstimmungskraft des Lebenscharacters unsers Organism's in Gefühlen und Thätigkeiten, durch welche sie auch den gesunden Menschen afficiren, ihn dynamisch verändern und gewisse krankhafte Symptome bei ihm hervorbringen können, deren Kenntniß, wie wir sehen werden, uns die zuverlässigste Hinweisung giebt auf die Krankheitszustände, welche von jeder besondern Arznei am gewissesten geheilt werden können. Daher kann Nichts in der Welt Heilung vollbringen, keine Substanz, keine Kraft den menschlichen Organism dergestalt verändern, daß die Krankheit von ihm weiche, als eine, das Befinden des Menschen überhaupt (dynamisch) umstimmende, folglich auch das gesunde Befinden krankhaft umändernde Potenz. *)

Auf der andern Seite giebt es aber auch kein Agens, keine Kraft in der Natur, die den gesunden Menschen krankhaft zu afficiren vermag, welche nicht zugleich das Vermögen besäße, gewisse Krankheitszustände zu heilen.

Da nun die Krankheit-Heilung, so wie die krankhafte Afficirung der Gesunden bei allen Arzneien unzertrennlich beisammen angetroffen wird, und beide Thätigkeiten offenbar aus einer und derselben Quelle entspringen, nämlich aus ihrer Kraft, Menschenbefinden dynamisch umzustimmen, sie daher auch unmöglich nach einem andern inwohnenden Naturgesetze bei Kranken, als bei Gesunden wirken können; so

des Heilobjects (der Indication) und Schimäre der Arzneiverrichtungen.

*) Folglich keine z. B. blos nährende Substanz.

folgt, daß es dieselbe Kraft der Arznei seyn muß, welche in Kranken die Krankheit heilt, als welche in Gesunden krankhafte Symptome zuwege bringt. *)

Wir werden daher auch finden, daß die Heilpotenz der Arzneien und was eine jede in Krankheiten leisten könne, auf keine andre Art in der Welt sich so sicher und deutlich ausspricht und nie reiner und vollständiger zu unserer Kenntniß gelangen kann, als durch die krankhaften Phänomene und Symptome (Arten künstlicher Krankheiten), die die Arzneien bei gesunden Menschen hervorbringen. Denn haben wir nur erst die von den verschiedenen Arzneien an gesunden Menschen erregten eigenthümlichen (künstlichen) Krankheitssymptome aufgezeichnet vor uns liegen, so dürfen wir blos reine Versuche entscheiden lassen, von welchen Arzneisymptomen gewisse Krankheitssymptome stets schnell und dauerhaft geheilt und aufgehoben werden, um jedesmal im Voraus zu wissen, welche unter allen den nach ihren eigenthümlichen Symptomen gekannten und ausgeprüften verschiedenen Arzneien in dem jedesmaligen Krankheitsfalle das gewisseste Heilmittel sey. **)

*) Der verschiedene Erfolg in diesen beiden Fällen beruht blos auf der Verschiedenheit des zu verändernden Objects.

**) So einfach, wahr und natürlich auch dieser Satz ist, daß man hätte meinen sollen, er wäre schon längst zum Grundsatz der Erkenntniß der Heilkräfte angenommen worden, so wenig ist man doch in der That bisher, auch nicht von weitem, darauf gekommen. In den mehrern Jahrtausenden, so weit die Geschichte reicht, kam niemand auf diese naturgemäße Quelle der Erkennung der Heilkräfte der Arzneien zum Voraus und vor ihrer Anwendung in den Krankheiten selbst. In allen Jahrhunderten, bis auf diese Zeiten, währte man, die Heilkräfte der Arzneien nicht anders, als aus dem Erfolge ihrer Anwendung in den Krankheiten selbst erfahren zu können (ab usu in morbis); man suchte sie in den Fällen ken-

Fragen wir dann die Erfahrung, welche (von den Arzneien beobachteten) künstlichen Krankheits-

nen zu lernen, wo eine gewisse Arznei (am öftersten ein Gemisch von verschiedenen Arzneien) in einem genannten Krankheitsfalle hülfreich gewesen war. Allein selbst aus dem heilsamen Erfolge einer einzelnen Arzneisubstanz, und sogar (was selten geschah) in einem genau beschriebenen Krankheitsfalle, können wir nie den Fall, wo diese Arznei ferner heilsam seyn werde, kennen lernen, weil (ausgenommen die Krankheiten von feststehendem Miasm, die Pocken, die Masern, die Lustseuche, die Krätze u. s. w., oder die von sich gleichbleibenden mehrern Schädlichkeiten entspringenden, die Knotengicht u. s. w.) alle übrigen Krankheitsfälle nur einzeln, das ist, jeder unter einer abweichenden Symptomen-Verbindung in der Natur erscheinen, nie vorher genau so da gewesen sind und genau auf dieselbe Art nie wieder kommen können, folglich ein Heilmittel für diesen Fall keinen Schluss auf seine Heilsamkeit in einem andern (verschiedenen) Falle verstattet. Die gezwungne Zusammenschiebung dieser Krankheitsfälle (welche die Natur nach ihrer Weisheit unendlich verschieden hervorbringt) unter gewisse benannte Formen, wie sie die Pathologie eigenmächtig aufstellt, ist ein zu steten Täuschungen und Verwechslungen verschiedener Zustände mit einander verführendes, menschliches Machwerk, ohne Realität.

Eben so verführerisch und unzulässig, obgleich von jeher allgemein eingeführt, ist die Festsetzung allgemeiner (Heil-) Wirkungen der Arzneien nach einzelnen Erfolgen in Krankheiten, wo die *Materia medica*, z. B. wenn hie und da in einigen Krankheitsfällen beim Gebrauche einer (gewöhnlich mit andern gemischten) Arznei stärkere Harnabsonderung, Schweiß, Ausbruch der Monatreinigung, Nachlass von Convulsionen, eine Art Schlaf, Brustauswurf u. s. w. erfolgte, sogleich die Arznei (welcher man es unter den übrigen am meisten zuzutrauen die Ehre that) zur Würde einer Harn treibenden, einer Schweiß treibenden, einer Monatszeit wiederherstellenden, Krampf stillenden, Schlaf machenden, Brust lösenden Arznei erhob — und damit nicht nur eine *fallaciam causae* durch Verwechslung des Wortes Bei,

Elemente gegen gewisse, natürliche Krankheitszustände hülfreich anzuwenden sind; fragen wir sie:

- 1) ob von solchen Arzneien, welche im gesunden Körper ein andersartiges (allopathisches) Uebelbefinden erzeugen können, als die zu heilende Krankheit darbietet,
- 2) oder ob von denjenigen, welche einen, dem zu heilenden Krankheitsfalle entgegengesetzten (enantiopathischen, antipathischen) Zustand des Befindens im gesunden Menschen zu erregen vermögen,
- 3) oder ob von denjenigen Arzneien, welche einen ähnlichen (homöopathischen) Zustand, als die vorhandene natürliche Krankheit ist, erzeugen können (denn nur diese drei Anwendungsarten sind möglich), die Umstimmung in Gesundheit (Heilung) am gewissesten und dauer-

statt Von beging, sondern auch den ganz falschen Schluß a particulari ad universale, allen Gesetzen unsers Denkvermögens zuwiderlaufend, zog, ja sogar das Bedingte zum Unbedingten machte. Denn was nicht in jedem Krankheitsfalle Harn und Schweifs treibt, die Monatszeit und den Schlaf hervorbringt, nicht alle Convulsionen in jedem Falle stillt und jeden Husten zum Auswurfe bringt, kann doch bei gesundem Menschenverstande nicht für unbedingt und absolut Harn und Schweifs treibend, Monatszeit und Schlaf erregend, antispasmodisch und expectorirend ausgegeben werden! Und dennoch thut dieß die gewöhnliche *Materia medica*. — Ueberhaupt ist es unmöglich, dafs in so gemischten Erscheinungen unsers Befindens, in so vielfachen Zusammensetzungen verschiedenartiger Symptome, wie die namenlos abweichenden Krankheiten der Menschen sind, der Gebrauch eines Mittels seine reine, ursprüngliche Arzneiwirkung, und was man genau für Umstimmungen unsers Befindens von ihm zu erwarten habe, an den Tag legen könne. Dieß können die Arzneien blos im gesunden Zustande des Menschen zeigen.

haftesten zu erwarten sey, so spricht die Erfahrung ganz ohne Zweideutigkeit darüber aus.

Doch schon an sich ist es einleuchtend, daß heterogen und allopathisch wirkende Arzneien, mit Neigung, andersartige Symptomen im gesunden Menschen hervorzubringen, als die zu heilende Krankheit in sich faßt, selbst der Natur der Sache nach hier unmöglich passen und hülfreich seyn können, sondern schief wirken müssen, weil sonst jede Krankheit durch jede beliebige, auch noch so abweichende Arznei schnell, sicher und dauerhaft gehoben werden müßte; welches, da jede Arznei eine von der der übrigen abweichende Wirkung besitzt, und jede Krankheit eine von der andern abweichende Verstimmung des menschlichen Befindens nach ewigen Naturgesetzen erzeugt, einen innern Widerspruch (*contradictionem in adjecto*) in sich fassen und schon aus sich selbst die Unmöglichkeit eines guten Erfolgs darlegen würde, indem jede gegebene Veränderung nur von der ihr geeigneten Ursache bewirkt werden kann, aber nicht *per quamlibet causam*. Und so bestätigt sich's auch in der Erfahrung täglich, daß die vulgäre Praxis durch Verordnung ihres Allerley's an ungekann-ten Arzneien in vielfach gemischten Recepten in Krankheiten zwar mancherlei bewirkt, doch am wenigsten Heilung.

Die zweite Art, Krankheiten mit Arzneien zu behandeln, ist die Anwendung einer, die vorhandne Verstimmung des Befindens (Krankheit, oder vorzüglichstes Krankheitssymptom) *enantiopathisch*, *antipathisch* oder entgegengesetzt umstimmende Potenz (*palliativ angewendete Arznei*). Eine solche Anwendung kann, wie man ebenfalls leicht einsieht, deshalb keine dauerhafte Heilung der Krankheit bewirken, weil bald darauf das Uebel wiederkommen muß, und zwar in stärkerem Mafse. Der

Vorgang ist dieser. Nach einer bewundernswürdigen Einrichtung der Schöpfung verhalten sich die organisirten lebenden Wesen nicht nach den Gesetzen der unorganisirten (todten) physischen Natur, sie nehmen die Einwirkung der Aufsendinge nicht, wie diese, leidend auf, geben nicht, wie diese, den äußern Eindrücken folgsam nach, sondern streben, das Gegentheil von dieser Einwirkung entgegen zu setzen. *)

*) Der ausgepresste, nicht mehr lebende, grüne Pflanzensaft, auf Leinwand gestrichen, bleicht bald am Sonnenlichte und wird vernichtet, dagegen die im Keller, den Tag entbehrende, verbleichende, lebende Pflanze an demselben Sonnenlichte gar bald ihre volle Grünheit wieder erhält. — Eine gegrabene und getrocknete (todte) Wurzel geht, in einen warmen und feuchten Erdboden gelegt, schnell in ihre völlige Zerstörung und Verrottung über, während eine lebende Wurzel in derselben warmfeuchten Erde freudige Schößlinge emporreibt. — Das in vollem Gähren begriffene, schäumende Luftmalzbier wird bei 96 Grad Fahrenheit's Wärme schnell im Krüge zu Essig, im gesunden menschlichen Magen aber bei gleicher Wärme, unter Hemmung aller Gährung, sehr bald zu einem milden Nahrungssaft. — Das bereits riechende und halbfaule Wildpret giebt, eben so wie Rind- und andres Fleisch, von gesunden Menschen genossen, die am wenigsten riechenden Excremente; während der Chinarinde, welche die Fäulniß an leblosen Thiersubstanzen kräftig zu hemmen geneigt ist, von den gesunden Eingeweiden dergestalt entgegengewirkt wird, daß die stinkendsten Blähungen erzeugt werden. — Milde Kalkerde nimmt in der unorganischen Natur alle Säure hinweg, aber wenn sie im gesunden Magen eingenommen wird, erfolgt gewöhnlich saure Hautausdünstung. — Während die todte thierische Faser vor Fäulniß durch nichts gewisser und kräftiger, als durch Gerbestoff, verwahrt wird, werden reine Geschwüre des lebenden Menschen, wenn sie öfters mit Gerbestoff bestrichen werden, unrein, grün und faulig. — Eine in warmen Wasser gebadete Hand wird hintennach kälter, als die ungebadete andre Hand ist, und zwar desto kälter, je wärmer das Badewasser gewesen war.

Der lebende menschliche Körper läßt sich zwar anfänglich von der Einwirkung physischer Potenzen verändern; aber diese Veränderung ist bei ihm nicht, wie bei unorganischen Wesen, bleibend und dauernd (— wie sie doch nothwendig seyn müßte, wenn die der Krankheit entgegengesetzt wirkende Arzneipotenz einen bleibenden Effect, eine dauerhafte Hülfe hervorbringen sollte —); vielmehr strebt der menschliche lebende Organismus, das gerade Gegentheil von der ihm von außen her zuerst beigebrachten Affection durch Antagonismus zu erzeugen*) —, so wie z. B. eine lange genug in Eiswasser gehaltene Hand nach dem Herausziehen (nicht etwa kalt bleibt, oder etwa bloß die Temperatur der umgebenden Luft, wie eine steinerne [tote] Kugel thun würde, annimmt, oder allenfalls die Wärme des übrigen Körpers beibehält, nein!), je kälter das Wasser des Handbades war, und je länger es auf die gesunde Haut der Hand einwirkte, sich hintennach desto mehr entzündet und heiß wird.

Es kann also nicht fehlen, daß eine, den Symptomen der Krankheit entgegengesetzt wirkende Arznei nur auf eine sehr kurze Zeit**) das vorhandene Krank-

*) Dies ist das Naturgesetz, nach welchem der Gebrauch jeder Arznei zwar anfänglich gewisse dynamische Veränderungen und krankhafte Symptome im lebenden menschlichen Körper erregt (primäre oder Erst-Wirkung der Arzneien), wogegen er aber dann mittels eines eigenen Antagonismus (den man in vielen Fällen Selbsterhaltungs-Trieb nennen könnte) einen, jenem erstern gerade entgegengesetzten Zustand (secundäre oder Nachwirkung) erzeugt, z. B. bei den narkotischen Substanzen, Gefühllosigkeit in der ersten und Schmerzhaftigkeit in der Nachwirkung.

**) Wie eine verbrannte Hand nicht viel länger, als während des Verweilens im kalten Wasser, kalt und schmerzlos bleibt.

heitssymptom umstimmet, bald aber dem im lebenden Körper vorwaltenden Antagonism weichen muß, welcher das Gegentheil, nämlich einen, dem durch das Palliativ hervorgebrachten, kurzdauernden, schmeichelhaften Zustande des Befindens entgegengesetzten Zustand (den mit dem ursprünglichen Uebel übereinstimmenden Zustand) entstehen läßt, der ein wahrer Zusatz zu dem nun wiederkehrenden, ungetilgten, anfänglichen Uebel ist, also die ursprüngliche Krankheit in erhöhtem Grade. Und so verschlimmert sich das Uebel jederzeit gewiß, nachdem das Palliativ — die entgegengesetzt und enantiopathisch wirkende Arznei — ausgewirkt hat. *)

In chronischen Krankheiten, — dem wahren Prüfsteine ächter Heilkunst, — zeigt sich die Schädlichkeit der entgegengesetzt wirkenden (Palliativ-) Mittel oft in hohem Grade, da sie bei ihrer Wieder-

*) So wird der Schmerz einer verbrannten Hand zwar schnell, aber nur auf einige Minuten, durch kaltes Wasser besänftigt, hinterdrein aber wird der Brandschmerz und die Entzündung ärger, als sie vorher war (die Entzündung, als Nachwirkung vom kalten Wasser, macht einen Zusatz zu der durch's kalte Wasser untilgbaren ursprünglichen Brandentzündung). — Die beschwerliche Vollheit des Unterleibes bei habitueller Hartleibigkeit scheint gleich nach der Wirkung einer Purganz wie weggezaubert, aber gleich den Tag darauf kehrt die schmerzhaftige Vollheit und Spannung des Unterleibes nebst der Hartleibigkeit zurück und wird sogar die darauf folgenden Tage schlimmer, als vorher. — Der betäubte Schlaf von Mohnsaft hinterläßt die folgende Nacht desto schlafloser. — Dafs aber dieser nachfolgende Zustand eine wahre Verschlimmerung ist, wird dadurch sichtbar, dafs, wenn man wiederum das Palliativ dagegen brauchen will (z. B. Mohnsaft gegen habituelle Schlaflosigkeit oder chronische Durchfälligkeit), es in stärkerer Gabe, wie gegen eine verstärkte Krankheit, gereicht werden muß, wenn es auch nur auf eben so kurze Zeit, wie zuerst, seine Schein-Besänftigung hervorbringen soll.

holung, wenn sie auch nur ihren täuschenden Effect, einen schnell vorübergehenden Schein von Wohlbefinden zuwege bringen sollen, in gröfserer und immer gröfserer, das Leben oft in Gefahr setzender Gabe gereicht werden müssen, die auch nicht selten wirklich tödtet. *)

Es bleibt also nur eine dritte Art der Anwendung der Arzneien übrig zur wahren Hülfe, nämlich, wenn man jedesmal eine solche anwendet, welche (homöopathisch) eine dem gegenwärtigen Krankheitsfalle ähnliche, am besten, sehr ähnliche, künstliche krankhafte Affection im Organism zu erregen vor sich geneigt ist.

Dafs diese Art von Arzneigebrauch die vollkommenste, die einzig beste Methode gebe und geben müsse, kann, wie schon durch unzählige Erfahrungen, auch der meiner Lehre ergebenden Aerzte und in der alltäglichen Erfahrung**) bestätigt worden ist, so auch durch Gründe leicht bewiesen werden.

*) Wie z. B. wo Mohnsaft in immer stärkerer Gabe zur palliativen Beschwichtigung dringender Symptome einer langwierigen Krankheit wiederholt wird.

**) Um nur einige wenige, im alltäglichen Leben vorkommende Erfahrungen anzuführen, so wird der von siedendem Wasser auf unsrer Haut entstandene, brennende Schmerz entweder, wie bei den Köchen, durch Annäherung der mäfsig verbrannten Hand an die Flamme, oder durch ununterbrochene Anfeuchtung mit dem, eine noch stärker brennende Empfindung verursachenden gewärmten Weingeistalkohol (oder Terpentinöl) überstimmt und vertilgt. Diese unträgliche Heilung ist unter den Lackirern und ähnlichen Künstlern eingeführt und von ihnen bewährt gefunden. Der Brennschmerz, den diese starken Geister erzeugen, bleibt dann nur noch einige Minuten allein übrig, indess der Organism, von der Brandentzündung homöopathisch durch sie befreit, die Verletzung der Haut bald wieder ergänzt und ein neues Oberhäutchen bildet, wodurch denn kein Weingeist mehr eindrin-

Es wird nicht schwer seyn, einzusehen, nach welchen Naturgesetzen die einzig zweckmäßige Heilung der Krankheiten, die homöopathische, erfolgt und erfolgen muß.

gen kann. Und so ist binnen wenigen Stunden der Brandschaden durch ein, ähnlichartigen Brennschmerz erzeugendes Mittel (Alkohol oder Terpentin) geheilt, wogegen er, mit den gewöhnlichen kühlenden Palliativmitteln und Salben behandelt, zu einem bösartigen Geschwür wird und viele Wochen und Monate lang unter grossen Schmerzen fortzueitern pflegt. Die geübten Tänzer wissen aus alten Erfahrungen, daß die vom Tanze auf's Aeußerste Erhitzten von der Entblößung und einem Trunke recht kalten Wassers auf den ersten Augenblick ungemein gelabet werden, hinterdrein aber unfehlbar in tödtliche Krankheit verfallen, und geben weislich den auf das Uebertriebenste erlitzten Personen, ohne daß sie eine Abkühlung durch freie Luft oder Entkleidung verstaten, ein, seiner Natur nach bluterhitzendes Getränk, Punsch oder heißen Thee mit Rum oder Arak, und so werden sie unter gelindem Auf- und Abgehen im Zimmer schnell ihres, durch Tanz erregten, hitzigen Fiebers frei. Eben so wird kein alter, erfahrener Schnitter bei übermäßiger Anstrengung in der Sonnengluth ein anderes Getränk zur wohlthätigen Abkühlung zu sich nehmen, als ein Glas Branntwein; ehe eine Stunde vergeht, ist Durst und Erhitzung vergangen und das Wohlseyn wieder hergestellt. Kein erfahrener Mensch wird von Frost abgestorbene Glieder in warmes Wasser thun, oder am Feuer oder am heißen Ofen wiederherstellen wollen; Belegung mit Schnee oder Reiben mit Eiswasser ist die allbekannte homöopathische Hülfe für sie. Das von einer allzulebhaften Freude entstandene Misbefinden (die phantastische Lustigkeit, die zitternde Unruhe und Ueberbeweglichkeit, das Herzklopfen, die Schlaflosigkeit) wird durch Kaffee schnell und dauerhaft gehoben, der ein ähnliches Uebelbefinden bei Ungewohnten erregt. Und so giebt es noch viele alltägliche Bestätigungen der grossen Wahrheit, daß die Natur die Menschen von ihren langwierigen Uebeln durch sehr ähnliche kurze Uebel befreit haben will. Völker, Jahrhunderte hindurch in willenslose

Das erste hier unverkennbare Naturgesetz ist: die Afficirbarkeit des lebenden Organismus durch natürliche Krankheiten ist ohne Vergleich geringer, als die durch Arzneien.

Es wirken täglich und stündlich eine Menge Krankheits-erregungs-Ursachen auf uns ein, aber sie vermögen unser Gleichgewicht nicht aufzuheben, die Gesunden nicht krank zu machen; die Thätigkeit der Lebenerhaltungskraft in uns pflegt den meisten zu widerstehen, der Mensch bleibt gesund. Nur wenn diese äußern Schädlichkeiten zu einem heftigen Grade gesteigert auf uns eindringen, und wir uns ihnen allzu sehr blosstellen, erkranken wir, doch auch dann nur bedeutend, wenn unser Organism gerade jetzt eine vorzüglich angreifbare, schwache Seite (Disposition) hat, die ihn aufgelegter macht, von der gegenwärtigen (einfachen oder zusammengesetzten) Krankheitsursache afficirt und in seinem Befinden verstimmt zu werden.

Besäßen die feindlichen, theils psychischen, theils physischen Potenzen in der Natur, die man krankhafte Schädlichkeiten nennt, eine unbedingte Kraft, das menschliche Befinden zu verstimmen, so würden sie, da sie überall verbreitet sind, Niemand gesund lassen; Jedermann müßte krank seyn und wir würden nicht einmal eine Idee von Gesundheit haben. Da aber, im Ganzen genommen, Krankheiten nur Ausnahmen im Befinden der Menschen sind, und ein Zusammentreffen so vieler und mancherlei Umstände und Bedingungen theils von Seiten der Krankheitspotenzen, theils von Seiten der in Krankheit umzustimmenden Menschen erfordert wird, ehe eine Krankheit

Apathie und Sklavensinn herabgesunken, erhoben ihren Geist, fühlten ihre Menschenwürde und wurden wieder Freie, nachdem sie von dem Tyrannen aus Westen nachdrücklich in den Staub getreten worden waren.

durch ihre Erregungsursachen entsteht, so folgt, daß der Mensch von dergleichen Schädlichkeiten so wenig afficirbar ist, daß sie ihn nie unbedingt krank machen können, und daß der menschliche Organismus wenigstens nur unter einer besondern Disposition von ihnen zur Krankheit verstimmt zu werden fähig sey.

Ganz anders aber verhält es sich mit den künstlichen dynamischen Potenzen, die wir Arzneien nennen. Jede wahre Arznei wirkt nämlich zu jeder Zeit, unter allen Umständen, auf jeden lebenden, beseelten Körper und erregt in ihm die ihr eigenthümlichen Symptome (selbst deutlich in die Sinne fallend, wenn die Gabe groß genug war), so daß offenbar jeder lebende menschliche Organismus jederzeit und durchaus von der Arzneikrankheit behaftet und gleichsam angesteckt werden muß, welches, wie bekannt, mit den natürlichen Krankheiten gar nicht der Fall ist. *)

Aus allen Erfahrungen gehet unläugbar hervor, daß der menschliche Körper bei weitem aufgelegter und geneigter ist, sich von den arzneilichen Potenzen afficiren und sein Befinden umstimmen zu lassen, als von den krankhaften Schädlichkeiten und Ansteckungsmiasmen, oder, welches dasselbe sagt, daß die arzneilichen Potenzen eine absolute, die krankhaften Affectionen aber nur eine sehr bedingte, von erstern überwiegbare Kraft besitzen, das menschliche Befinden umzustimmen.

*) Selbst die pestartigen Krankheiten stecken nicht unbedingt und nicht Jeden an, und die übrigen Krankheiten lassen noch weit mehr Menschen unangetastet, wenn sie sich auch sämtlich den Veränderungen der Witterung, der Jahreszeiten und dem Einflusse einer Menge andrer nachtheiliger Eindrücke aussetzen.

Hieraus geht nun zwar schon die Möglichkeit der Krankheitsheilungen durch Arzneien überhaupt hervor (das ist, man sieht, daß im kranken Organism die Krankheitsaffection verwischt werden könne, wenn ihm die angemessenste Umstimmung durch Arznei zu Theil würde); aber es muß, wenn die Heilung zur Wirklichkeit kommen soll, auch das zweite Naturgesetz in Erfüllung treten, nämlich: eine stärkere dynamische Affection löscht die schwächere im lebenden Organism dauerhaft aus, wenn erstere der letzteren an Art ähnlich ist; denn die dynamische, von der Arznei zu erwartende Umstimmung des Befindens darf, wie ich glaube bewiesen zu haben, von der Krankheits-Verstimmung weder andersartig abweichend oder allopathisch seyn, damit nicht, wie in der gemeinen Praxis, eine noch größere Zerrüttung entstehe, noch darf sie derselben entgegengesetzt seyn, damit nicht eine bloß palliative Schein-Erleichterung mit nachgängiger, unausbleiblicher Verschlimmerung des ursprünglichen Uebels erfolge, sondern die Arznei muß eine der Krankheit ähnliche Stimmung des Befindens vor sich hervorzubringende Tendenz haben (ähnliche Symptomen im gesunden Körper erregen zu können, durch Beobachtungen erwiesen haben), wenn sie ein dauerhaft hülfreiches Heilmittel seyn soll.

Da nun die dynamischen Affectionen des Organism (von Krankheit oder Arznei) nur durch Aeufserungen veränderter Thätigkeit und veränderten Gefühls erkennbar werden, und also auch die Aehnlichkeit seiner dynamischen Affectionen gegen einander sich bloß durch Symptomen-Aehnlichkeit aussprechen kann, der Organismus aber (als bei weitem umstimmbarer durch Arznei, denn durch Krankheit) der Affection von Arznei mehr nachgeben, das ist, sich mehr von ihr bestimmen und umstimmen lassen muß, als

von der ähnlichen Affection der Krankheit, so folgt ohne Widerrede, daß er von der Krankheits-Affection frei werden müsse, wenn man eine Arznei auf ihn wirken läßt, welche, in ihrer Natur von der Krankheit verschieden, *) an Symptomen-Aehnlichkeit ihr möglichst nahe kommt, das heißt, homöopathisch ist; indem der Organism, als lebende, geschlossene Einheit, nicht zwei ähnliche dynamische Affectionen zugleich annehmen kann, ohne daß die schwächere der stärkern ähnlichen weichen müßte, folglich, da er geeigneter ist, von der einen (Arzneiaffection) stärker ergriffen zu werden, die andere, ähnliche, schwächere (Krankheitsaffection) nothwendig fahren lassen muß, von welcher er dann geheilt ist.

Man wähne ja nicht, daß der lebende Organism, wenn ihm bei seiner Krankheit zur Cur eine neue, ähnliche Affection durch eine Gabe homöopathischer Arznei mitgetheilt wird, hierdurch stärker, also mit einem Zusatze zu seinen Leiden belastet würde, etwa wie eine Bleiplatte, schon von einem eisernen Gewichte gedrückt, durch einen hinzugefügten Stein noch stärker gequetscht, oder ein durch Friction erhitztes Stück Kupfer durch Aufgießung noch heißern Wassers noch heißer werden muß. Nein, nicht leidend, nicht nach den physischen Gesetzen der todten Natur verhält sich unser lebender Organism, mit Lebens-Antagonism wirkt er zurück, um als geschlossenes, lebendes Ganze seiner Krankheits-Verstimmung sich zu begeben und in sich auslöschen zu lassen, wenn eine

*) Ohne diese Naturverschiedenheit der Krankheitsaffection von der Arzneiaffection wäre keine Heilung möglich; wenn sie beide nicht nur ähnlich, sondern von gleicher Natur, also identisch wären, so würde Nichts (oder allenfalls eine Vermehrung des Uebels) erfolgen, so wie, wenn man einen Schanker mit fremdem Schankergift befeuchten wollte, nie davon eine Heilung erfolgen könnte.

ähnlichartige stärkere, durch homöopathische Arznei in ihm erzeugt, sich seiner bemächtigt.

Ein solcher geistig zurückwirkender ist unser lebendiger, menschlicher Organismus, welcher mit selbstthätiger Kraft eine schwächere Misstimmung (Krankheit) von sich ausschließt, sobald die stärkere Potenz der homöopathischen Arznei ihn in eine andere, aber sehr ähnliche Affection setzt, oder mit andern Worten, welcher, wegen Einheit seines Lebens, nicht von zweien ähnlichen, allgemeinen Verstimmungen zugleich leiden kann, sondern die vorhergegangene dynamische Affection (Krankheit) fahren lassen muß, sobald eine, ihn umzustimmen fähigere, zweite dynamische Potenz (Arznei) auf ihn wirkt, welche in ihrer Afficirung des Befindens (ihren Symptomen) große Aehnlichkeit mit ersterer hat. Etwas Aehnliches geschieht beim menschlichen Gemüthe. *)

*) Z. B. ein durch den Tod seiner Gespielin betrübtes Mädchen wird, wenn man es drauf zu einer Familie führt, wo den armen, nackten Kindern so eben der Vater, ihr einziger Versorger, abgestorben ist, nicht etwa noch trauriger durch diesen erschütternden Anblick, sondern getröstet über ihr eignes, kleineres Unglück; sie wird geheilt von ihrer Trauer um ihre Freundin, weil die Einheit des Gemüthes auf einmal nur von einer einzigen ähnlichen Leidenschaft afficirt werden kann, und die Leidenschaft wieder in sich auslöschen muß, wenn eine ähnliche, sie stärker anziehende Leidenschaft sich des Gemüthes bemächtigt und zur Verlöschung der erstern als homöopathisches Mittel wirkt. Das Mädchen aber würde von dem Grame über den Verlust ihrer Gespielin z. B. nicht, wenn die Mutter über sie zornig schmälen wollte (heterogene, allopathische Potenz) geheilet und beruhigt, vielmehr durch diesen Angriff andersartiger Kränkung nur noch kränker am Gemüthe geworden seyn; und eben so würde das trauernde Mädchen, wenn man es durch ein lustiges, jubelndes Fest nur palliativ auf einige Stunden scheinbar erheitert hätte (weil diese

So wie aber der menschliche Organismus schon in gesunden Tagen afficirbarer von Arznei, als von Krankheit ist, wie ich oben dargethan habe, so ist er erkranket ohne Vergleich afficirbarer von homöopathischer Arznei, als von jeder andern (etwa allopathischen oder enantiopathischen), und zwar im höchsten Grade afficirbar, da er, schon von der Krankheit zu gewissen Symptomen gestimmt und aufgereggt, nun aufgelegter seyn muß, zu ähnlichen Symptomen (durch die homöopathische Arznei) umgestimmt zu werden (— so wie ähnliche eigne Seelen - Leiden das Gemüth gegen ähnliche Leidensgeschichten ungemein empfindlich machen —); es müssen daher auch nur die kleinsten Gaben derselben zur Heilung, das ist, zur Umstimmung des kranken Organismus in die ähnliche Arzneikrankheit, nöthig und nützlich seyn, auch schon deshalb nicht gröfser nöthig, weil die geistige Kraft der Arznei hier nicht durch Quantität, sondern durch Potenzialität und Qualität (dynamische Angemessenheit, Homöopathie) ihren Zweck erreicht, — und nicht gröfser nützlich, sondern schädlich, weil die gröfsere Gabe, während sie auf der einen Seite die dynamische Ueberstimmung der Krankheits-Affection nicht gewisser, als die angemessenste kleinste bewirkt, da-

Afficirung hier nur entgegengesetzt, enantiopathisch war), nachgehends in ihrer Einsamkeit nur in desto tiefere Traurigkeit versunken seyn und noch stärker, als zuvor um den Tod ihrer Freundin geweint haben.

Und wie es hier im psychischen ist, so ist es dort im organischen Leben. Die Einheit unsers Lebens kann sich ebenfalls nicht von zwei allgemeinen ähnlichen dynamischen Affectionen zugleich beschäftigen und einnehmen lassen; denn wenn die zweite eine ähnliche ist, so wird die erstere durch sie verdrängt, sobald der Organismus von letzterer mehr ergriffen wird.

gegen auf der andern Seite eine vervielfachte Arznei-krankheit an die Stelle setzt, die immer ein Uebel ist, obgleich ein in bestimmter Frist vorübergehendes.

Kräftig wird daher der Organism von der Potenz eines Arzneistoffes selbst in sehr kleiner Gabe ergriffen und eingenommen, welcher das Total der Symptomen der Krankheit durch sein Bestreben, ähnliche Symptomen zu erzeugen, aufwiegen und verlöschen kann; er wird, wie gesagt, in demselben Zeitpunkte von der Krankheits-Affection frei, als die Arznei-Affection sich seiner bemächtigt, von welcher umgestimmt zu werden, er ungleich fähiger ist.

Erhalten nun die Arzneipotenzen vor sich, auch in gröfserer Gabe, den gesunden Organism nur einige bestimmte Tage über in Affection, so läfst sich denken, dafs eine kleine, und in acuten Uebeln sehr kleine Gabe derselben (wie sie erwiesener Mafsen bei homöopathischer Heilung seyn mufs) den Körper nur kurze Zeit, bei den kleinsten Gaben aber in acuter Krankheit nur einige Stunden über afficiren könne, da dann die an die Stelle der Krankheit getretene Arznei-Affection unvermerkt und sehr bald in reine Gesundheit übergeht.

Anders, als nach diesen ihren, hier vor Augen liegenden Gesetzen kann die Natur der lebenden Organismen bei dauerhafter Heilung der Krankheiten durch Arzneien nicht wirken, und so wirkt sie in der That, so zu sagen, nach mathematischer Gewifsheit. Es giebt keinen Fall dynamischer Krankheit in der Welt (den Todeskampf und, wenn es hierher gehört, das hohe Alter und die Zerstörung eines unentbehrlichen Eingeweides oder Gliedes ausgenommen), deren Symptome unter den positiven Wirkungen einer Arznei in grofser Aehnlichkeit angetroffen werden, welche nicht durch diese Arznei schnell

und dauerhaft geheilt würde. Der kranke Mensch kann auf keine leichtere, schnellere, sichere, zuverlässigere und dauerhaftere Weise unter allen denkbaren Curarten *), als durch homöopathische Arznei in kleinen Gaben von seiner Krankheit frei werden.

- *) Selbst die in der gemeinen Praxis, in seltenen Fällen, auffallend gerathenden Curen erfolgen blos auf eine (durch Zufall in die Recepte mit unterlaufende) homöopathisch passende, vorwirkende Arznei. Homöopathisch gegen die Krankheiten gewählt konnten die Arzneien von den Aerzten bisher nicht werden, da die positiven (bei gesunden Menschen wahrzunehmenden Wirkungen) der Arzneien von ihnen nicht aufgesucht wurden, sie ihnen daher unbekannt blieben, und selbst die, aufser meinen Schriften etwa bekannt gewordenen gar nicht als für Heilzwecke brauchbar von ihnen angesehen wurden —, ihnen auch die, zu gründlichen Heilungen erforderliche Beziehung der Arzneiwirkungen auf die ihnen ähnlichen Symptome der Krankheit (das homöopathische Heilgesetz) unbekannt war.
-

V o r e r i n n e r u n g .

*V*iele auf dem halben Wege zur homöopathischen Heilkunst stehende Bekannte lagen mir von Zeit zu Zeit an, doch noch genauere Erläuterungen öffentlich mitzutheilen, wie man denn nun eigentlich diese Lehre zur Ausübung bringen könne und praktisch darnach zu verfahren habe. Ich wundere mich, wie man nach so deutlicher Anweisung, als im Organon der Heilkunst enthalten ist, noch speciellere Handleitungen verlangen kann.

Auch fragt man: „wie untersucht man die Krankheit jedes einzelnen Falles?“ Gleich als wenn nicht umständliche Auskunft genug im gedachten Buche enthalten wäre.

Da in der Homöopathie nicht nach vermuthlichen und fingirten innern Ursachen der Krankheit und eben so wenig nach, von Menschen ersonnenen Krankheitsnamen, von denen die Natur nichts weiß, das Heilgeschäft unternommen wird, und da jeder Fall unmiasmatischer Krankheit ein einzelner, vor sich bestehender, eigenartiger, von der Natur stets aus verschiedenen, nie hypothetisch vorauszusetzenden Symptomen zusammengesetzter ist, so kann nichts Einzelnes darüber (kein Schema, keine Tabelle) vorgeschrieben werden, ausser dass der Arzt dem jedesmaligen Aggregate von Krankheitssymptomen eines

Falles eine Gruppe ähnlicher Arzneysymptomen zur Heilung entgegensetze, so vollständig, als sie in einer einzelnen, gekannten Arznei angetroffen werden, indem diese Heillehre nie mehr, als ein einfaches Arzneimittel (dessen Wirkungen genau ausgeprüft sind) auf einmal zu geben verstaten kann (s. Org. d. H., 2te Ausgabe 1819, §. 297, 298).

Da lassen sich nun weder die möglichen Aggregate von Symptomen aller dereinst vorkommen könnenden Krankheitsfälle nennen, noch im voraus homöopathische Arzneien für diese im voraus unbestimmbaren Möglichkeiten angeben. Für jeden einzelnen, gegebenen Fall (denn jeder ist einzeln, jeder ist verschieden) muß der homöopathische Heilkünstler sie selbst finden und zu dieser Absicht die Symptomen der bis jetzt nach ihrer positiven Wirkung ausgeforschten Arzneien inne haben, oder sie doch für jeden Krankheitsfall zu Rathe ziehen, daneben aber sich befleißigen, die noch unerforschten Arzneien an sich oder andern gesunden Menschen auf die krankhaften Veränderungen, die sie hervorzu bringen geeignet sind, selbst auszuprüfen, um den Vorrath gekannter Arzneimittel (bisher kannten wir sie blös nach ihrer Naturgeschichte, wußten aber, aufser ihrem Namen, nichts als den vorgeblichen, theils geträumten, theils erlogenen Nutzen derselben) zu vermehren, damit die Wahl eines Heilmittels für jeden der unendlich verschiedenen Krankheitsfälle (zu deren Bestreitung wir nie genug geeignete Werkzeuge und Waffen haben können) desto leichter, desto treffender werde.

Derjenige ist noch lange nicht mit dem wahren Geiste homöopathischer Heilung beseelt, ist noch kein ächter Schüler dieser wohlthätigen Lehre, der nur im mindesten Anstand nimmt, selbst genaue

Versuche zur Erforschung der eigenthümlichen Wirkungen der seit dritthalb tausend Jahren ungekannt gebliebenen Arzneien anzustellen, ohne deren Ausforschung (und ohne dass ihre reinen, krankhaften Wirkungen auf gesunde Menschen vorher bekannt geworden sind) jede Krankheitsbehandlung nicht nur eine thörichte, sondern auch verbrecherische Handlung bleibt, ein gefährlicher Angriff auf Menschenleben.

Solchen selbstsüchtigen Menschen, die zum vollständigen und unentbehrlichen Ausbau des unentbehrlichen Gebäudes nichts beitragen, die nur damit gewinnen wollen, was Andere mit Anstrengung erfunden und ausgeforscht haben, blos in die Hände zu arbeiten, und ihnen nur so die Renten der Wissenschafts-Capitale zu verzehren geben, zu deren Miterwerbung beizutragen sie nicht die mindeste Neigung bezeigen, ist etwas zu viel verlangt.

Wer aber wahren Trieb fühlt, diese so viele Jahrhunderte hindurch unerforschte und doch zum Gesundmachen der Menschen unentbehrliche Kenntniss der eigenthümlichen Wirkungen der Arzneien, unserer einzigen Werkzeuge, mit zu Tage fördern zu helfen, der findet die Anleitung, wie man solche reine Versuche mit Arzneien anzustellen hat, im Organon d. H. §. 126 — 146.

Blos dieses setze ich hinzu, dass, da die Versuchs-Person, so gewiss kein Mensch es ist, nicht absolut und vollkommen gesund seyn kann, sie, wenn kleine Beschwerden während solcher Prüfungen der Arzneikräfte mit zum Vorschein kommen, denen sie sonst wohl unterworfen war, dieselben als unbestätigt und zweifelhaft in Klammern einzuschliessen hat, wiewohl dies nicht oft der Fall seyn wird, da bei der Einwirkung einer gehörig starken Arzneigabe auf unser übrigens gesundes Befinden blos die Arznei

kraft in uns vorherrscht und selten ein anderes Symptom die ersten Tage sich zeigen kann, was nicht das Werk der Arznei wäre. Ferner, dass, um die Symptomen der Arzneien für langwierige Uebel auszuforschen, z. B. zur Hervorbringung der von der Arznei zu erwartenden Hautausschläge, Afterorganisationen u. s. w. man sich nicht mit der Einnahme einer oder zweier Gaben derselben begnügen dürfe, sondern mehrere Tage über täglich ein Paar hinreichende Gaben, das ist, welche so gross sind, dass man Wirkung von ihnen empfinde, fortbrauchen müsse, unter fortwährender Beobachtung der am genannten Orte angegebene Lebensordnung.

Um geistige Arznei - Auflösungen von immer gleicher Kraft und mit Gewissheit zu bestimmende Verdünnungen derselben zum homöopathischen Gebrauch zu erhalten, nimmt man zu einem Theile feinen Pulver der blos in trockenem Zustande käuflichen Gewächse zwanzig Theile Weingeist und schüttelt sie, mehrere Tage, einige Mal täglich, in gemässiger Stuben-Temperatur im verstopften Glase und scheidet nach etwa sechs Tagen das Helle vom Bodensatze.

Man verwahrt die Tincturen (und die Kräuter-säfte), um sie lange tauglich zu erhalten, vor dem Tageslichte, indem man die Standgläser entweder schwarz anstreicht, oder sie in blecherne oder hölzerne Büchsen stellt, sonst gehen sie (auch mit dem besten Alkohol verfertigt) nach ein paar Jahren in Essig über, mit Verlust aller ihrer Arzneikräfte.

Jeden Tropfen einer solchen Tinktur nimmt man für ein Zwanzigstel Gran Arzneikraft an und verfährt, um ihr Verdünnungen zu homöopathischem Gebrauche zu geben, etwa auf die Art, wie im Abschnitte vom Arsenik gelehrt wird, das ist, man

nimmt zuerst ein Glas mit 500 Tropfen Weingeist, tröpfelt einen Tropfen der starken Tinctur dazu, und bekommt nach starkem Umschütteln eine Verdünnung, mit $\frac{1}{10000}$ zu bezeichnen, indem jeder Tropfen dieses Glases ein Zehntausendstel eines Grans Arzneikraft enthält. Jedes der folgenden Verdünnungsgläser enthält 100 Tropfen Weingeist, verdünnt also den aus dem vorigen Glase hinzugefügten Tropfen hundertfach, was dann auf der Signatur ausgedrückt wird: $\frac{1}{10000}$ oder $\frac{1}{100000000}$ oder $\frac{1}{100}$ I u. s. w., was keiner weitem Belehrung bedarf.

Da die Säfte der frischen Pflanzen im Allgemeinen mit gleichen Theilen Weingeist (s. Organ. d. H. §. 291.) zum Gebrauche der homöopathischen Heilkunst verfertigt werden, so ist jeder Tropfen dieser Bereitung für einen halben Gran Arzneikraft anzunehmen, und so werden zum Behufe der Verdünnungen zwei solcher Tropfen zuerst mit 98 Tropfen Weingeist innig durch Schütteln gemischt, damit jeder Tropfen dieser Mischung $\frac{1}{100}$ der Gewächskraft enthalte, welcher Bruch dann auf die Signatur des Glases geschrieben wird. Dann verfährt man mit der fernern Verdünnung, wie schon gesagt worden ist.

Die Bitte meiner, auf halbem Wege zu dieser Heilmethode stehenden Freunde, ihnen Beispiele von solchen Heilungen vorzulegen, ist schwierig zu erfüllen, und ihre Erfüllung von keinem grossen Nutzen. Jeder geheilte Fall von Krankheit zeigt ja nur, wie dieser behandelt worden sey. Der innere Vorgang der Behandlung beruht immer auf denselben Grundsätzen, die man schon kennt, und sie kann nicht für jeden einzelnen Fall concret gemacht werden, kann durch keine Geschichte einer einzelnen Heilung deutlicher werden, als schon durch die Darlegung der Grundsätze geschah. Jeder Fall der unmiasmatischen Krankheiten

ist eigenartig und speciell, und eben das Specielle desselben ist es, was ihn von jedem andern Falle unterscheidet, ist nur ihm zugehörig, kann aber die Behandlung anderer Fälle nicht modeln. Wenn nun ein verwickelter, aus vielen Symptomen bestehender Krankheitsfall so pragmatisch dargestellt werden soll, dass die Bestimmungsgründe für die Wahl des Heilmittels ganz klärlich daliegen, so erheischt dieß eine ermüdende Erörterung für den Darsteller und für den Leser.

Um jedoch auch hierin meinen Freunden zu willfahren, so mögen hier ein Paar der kleinsten Fälle homöopathischer Heilung stehen.

Sch....., eine etliche und 40 jährige kräftige Lohnwäscherin, war schon drei Wochen außer Stande, ihr Brod zu verdienen, da sie mich den 1. Sept. 1815 zu Rathe zog.

1) Bei jeder Bewegung, vorzüglich bei jedem Auftreten, und am schlimmsten bei jedem Fehltritte, sticht es sie in der Herzgrube, wohin es jedesmal aus der linken Seite kommt, wie sie sagt.

2) Im Liegen ist es ihr ganz wohl, dann hat sie gar keinen Schmerz irgendwo, auch weder in der Seite, noch in der Herzgrube.

3) Sie kann nicht länger als bis um 3 Uhr früh schlafen.

4) Die Speisen schmecken ihr, aber wenn sie etwas gegessen hat, so wird es ihr brecherlich.

5) Das Wasser läuft ihr dann im Munde zusammen und aus dem Munde, wie Würmerbeseigen.

6) Es stößt ihr nach jedem Essen vielmal leer auf.

7) Sie ist von heftigem, zu Zorn geneigtem Gemüthe. — Bei starkem Schmerze überläuft sie Schweiß. — Ihre Monatzeit war vor 14 Tagen in Ordnung geflossen.

Die übrigen Umstände waren natürlich.

Was nun das Symptom 1 anlangt, so machen zwar *Belladonna*, *China* und *Wurzelsumach* Stiche in der Herzgrube, aber alle drei nicht blos bei Bewegung, wie hier. *Pulsatille* (m. s. Symptom 345.) macht zwar auch Stiche in der Herzgrube beim Fehlreten, aber in seltner Wechselwirkung, und hat weder dieselben Verdauungsbeschwerden, wie hier 4, verglichen mit 5 und 6, noch dieselbe Gemüthsbeschaffenheit.

Blos *Zaunrebe* hat in ihrer Hauptwechselwirkung, wie das ganze Verzeichniß ihrer Symptome beweiset, von Bewegung Schmerzen, und vorzüglich stechende Schmerzen, und so auch Stiche (in der Herzgrube) unter dem Brustbeine beim Aufheben des Arms (295.), bei Fehlritten aber erregt sie auch an andern Stellen. Stechen (341. 400.).

Das hierzu gehörige negative Symptom 2 paßt vorzüglich auf *Zaunrebe* (430.); wenige Arzneien (etwa *Krähenaugen* ausgenommen und *Wurzelsumach* in Wechselwirkung — die aber beide auf unsere übrigen Symptomen nicht passen) lassen die Schmerzen in Ruhe und im Liegen gänzlich schweigen, *Zaunrebe* aber vorzüglich (430 und viele andre *Zaunreben-Symptome*).

Das Symptom 3 ist bei mehrern Arzneien und auch bei *Zaunrebe* (475.).

Das Symptom 4 ist zwar, was die „Brecherlichkeit nach dem Essen“ anlangt, bei mehrern andern Arzneien (*Ignazsaamen*, *Krähenaugen*, *Quecksilber*, *Eisen*, *Belladonna*, *Pulsatille*, *Kanthariden*), aber theils nicht so beständig und gewöhnlich, am meisten aber bei Wohlgeschmack der Speisen vorhanden, wie bei der *Zaunrebe* (164).

In Rücksicht des Symptoms 5 machen zwar mehre Arzneien ein Zusammenlaufen des Speichels, wie *Wür-*

merbeseigen, eben sowohl, als *Zaunrebe* (167.); jene ändern aber bringen nicht unsre übrigen Symptome in Aehnlichkeit hervor. Daher ist ihnen die *Zaunrebe* in diesem Stücke vorzuziehen.

Das leere Aufstossen (blos nach Luft) nach dem Essen (Symptom 6,) ist bei wenigen Arzneien vorhanden und bei keiner so beständig, so gewöhnlich, und in so hohem Grade, als bei der *Zaunrebe* (143, 149.).

Zu 7. — Eins der Hauptsymptome bei Krankheiten (s. Org. d. H. §. 230, 231.) ist die „Gemüthsbeschaffenheit“ und da *Zaunrebe* (533) auch dieses Symptom in voller Aehnlichkeit vor sich erzeugt; — so ist *Zaunrebe* aus allen diesen Gründen hier jeder andern Arznei als homöopathisches Heilmittel vorzuziehen.

Da nun das *Weib* sehr robust war, folglich die Krankheitskraft sehr beträchtlich seyn mußte, um sie durch Schmerz von aller Arbeit abzuhalten, auch ihre Lebenskräfte, wie gedacht, nicht angegriffen waren, so gab ich ihr eine der stärksten homöopathischen Gaben, einen vollen Tropfen ganzen *Zaunrebenwurzel-Saftes* sogleich einzunehmen und beschied sie nach 48 Stunden wieder zu mir. Meinem Freunde E., der zugegen war, deutete ich an, dass die Frau binnen dieser Zeit durchaus gesund werden müsse, welcher aber (nur erst noch auf halbem Wege zur Homöopathie begriffen) dieß in Zweifel zog. Nach zwei Tagen stellte er sich wieder ein, um den Erfolg zu vernehmen, aber das *Weib* kam nicht, kam auch überhaupt nicht wieder. Meinen ungeduldigen Freund konnte ich nun blos dadurch besänftigen, dass ich ihm das eine halbe Stunde weit entfernte Dorf, wo sie wohnte, und ihren Namen nannte und ihm rieth, sie aufzusuchen und sich selbst nach ihrem Befinden zu erkundigen. Er that es und ihre Antwort war: „Was sollte ich denn dort?

Ich war ja schon den Tag drauf gesund und konnte wieder auf die Wäsche gehen, und den andern Tag war mir so völlig wohl, wie mir noch jetzt ist. Ich danke es dem Doctor tausendmal, aber unser Eins kann keine Zeit von seiner Arbeit abbrechen; ich hatte ja auch drei ganze Wochen lang vorher bei meiner Krankheit nichts verdienen können.“

W—e, ein schwächlicher, blasser Mann von 42 Jahren, dessen stete Beschäftigung am Schreibtische war, klagte mir den 27. Dec. 1815: er sey schon 5 Tage krank.

1) Den ersten Abend ward es ihm, ohne sichtbare Veranlassung, übel und drehend, mit vielem Aufstossen,
 2) die Nacht drauf (um 2 Uhr) saures Erbrechen,
 3) die drauf folgenden Nächte heftiges Aufstossen,
 4) auch heute übles Aufstossen von stinkendem und säuerlichem Geschmacke,

5) es war ihm, als wenn die Speisen roh und unverdaut im Magen wären,

6) im Kopfe sey es ihm so weit und hohl und finster, und wie empfindlich darin.

7) Das kleinste Geräusch sey ihm empfindlich gewesen,

8) er ist milder, sanfter, dulddender Gemüthsart.

Hier ist zu bemerken:

Zu 1. Dafs einige Arzneien Schwindel mit Uebelkeit verursachen, so wie auch Puls atille (2.), welches seinen Schwindel auch Abends macht (4.), was nur noch von sehr wenigen andern beobachtet worden.

Zu 2. Erbrechen sauern und sauerriechenden Schleims erregen Stechapfel und Krähenaugen, aber so viel man weifs, nicht in der Nacht. Baldrian und Kockelsamen machen in der Nacht Erbrechen, aber kein saures. Blos Eisen macht Erbrechen in der Nacht (54. 55.), und kann auch saures Erbrechen (59.) hervorbringen, aber nicht die übrigen hier zu berücksichtigenden Symptomen.

Pulsatille aber macht nicht nur abendliches saures Erbrechen (312. 316.) und nächtliches Erbrechen überhaupt (317.), sondern auch die übrigen von *Eisen* nicht zu erwartenden Beschwerden dieses Falles.

Zu 3. Das nächtliche Aufstossen ist der *Pulsatille* eigen (263. 264).

Zu 4. Das stinkende, faulige (230.) und das säuerliche Aufstossen (268. 269.) ist ebenfalls der *Pulsatille* eigen.

Zu 5. Die Empfindung von Unverdaulichkeit der Speisen im Magen bewirken wenige Arzneien, und keine so vollständig und auffallend, als *Pulsatille* (286. 287. 291.).

Zu 6. Ausser *Ignazsaamen* (2.), welcher unsere übrigen Beschwerden nicht erregen kann, macht dasselbe *Pulsatille* (35., verglichen mit 38. 80. 81.).

Zu 7. *Pulsatille* erregt dergleichen (905.), so wie sie auch eine Ueberempfindlichkeit der andern Sinnorgane zuwege bringt, z. B. des Gesichts (90.). Und obgleich die Unleidlichkeit des Geräusches auch bei *Krähenaugen*, *Ignazbohne* und *Sturmhut* zu finden ist, so sind diese doch nicht gegen die andern Zufälle homöopathisch und besitzen am wenigsten das Symptom

8.) des milden Gemüthszustandes, welchen, nach dem Vorbericht zu *Pulsatille*, diese letztere Pflanze ausgezeichnet verlangt.

Dieser Kranke konnte also durch nichts leichter, gewisser und dauerhafter geheilt werden, als durch die hier homöopathische *Pulsatille*, die er dann auch sogleich, aber seiner Schwächlichkeit und Angegriffenheit wegen nur in einer sehr verkleinten Gabe, d. i. einen halben Tropfen des Quadrilliontels eines starken Tropfens *Pulsatille*, erhielt. Dies geschah gegen Abend.

Den folgenden Tag war er frei von allen Beschwerden, seine Verdauung war hergestellt, und so blieb er frei und gut, wie ich nach einer Woche von ihm hörte.

Die Erforschung eines so kleinen Krankheitsfalles und die Wahl des homöopathischen Mittels dafür ist sehr bald verrichtet von dem, welcher nur einige Uebung darin und die Symptome der Arznei theils im Gedächtnisse hat, theils sie leicht zu finden weifs; aber es schriftlich mit allen Gründen und Gegengründen aufzustellen (welches vom Geiste in einigen Augenblicken überschaut wird), macht, wie man sieht, ermüdende Weitläufigkeit.

Zum Behufe eigener Behandlung braucht man nur zu jedem einzelnen Symptome alle die Arzneien mit einem Paar Buchstaben (z. B. Ferr. Chin. Rheum. Puls.) zu notiren, welche dergleichen Symptome ziemlich genau selbst erzeugen, und sich im Sinne zu merken, unter welchen, auf die Wahl Einfluss habenden Bedingungen, und so bei jedem der übrigen Symptome, von welcher Arznei jedes erregt wird, um dann aus dieser Liste abzunehmen, welches Arzneimittel unter den übrigen die meisten der vorhandenen Beschwerden homöopathisch decken kann, vorzüglich die sonderlichsten und charakteristischsten — und diefs ist das gesuchte Heilmittel.

*

*

*

Was nun folgendes Arzneisymptomen-Verzeichniss anlangt, so sind in diesem Theile auch mehre Beobachtungen von meinen Schülern, grösstentheils an sich selbst angestellt. Ihre Namen findet man dabei, mit dem Beifügen: „in einem Aufsätze.“ Meine leipziger Schüler habe ich jedesmal bei Einreichung ihrer Aufsätze über die von ihnen beobachteten Arzneisymptomen vernommen (was jedem Lehrer zu dieser

Absicht anzurathen ist), um sie die wörtlichen Ausdrücke ihrer Empfindungen und Beschwerden möglichst berichtigen und die Bedingungen genau sich angeben zu lassen, unter denen die Veränderungen erfolgten, wodurch, wie ich glaube, Wahrheit an den Tag gekommen ist. Auch wußte ich, daß sie genau die eingeschränkte Diät und die leidenschaftsfreie Lebensordnung bei den Versuchen treulich befolgt hatten, um sicher beobachten zu können, was die Umstimmungskraft der genommenen Arznei rein und deutlich in ihrem Befinden hervorbrachte.

Durch solche Uebungen bilden sie sich zu sorgfältigen, fein fühlenden Beobachtern, und werden, wenn sie hiermit noch reine Sittlichkeit verbinden, und nach Einsammlung der brauchbarsten übrigen Kenntnisse, zu Heilkünstlern.

I n h a l t.

Aetzstoff - Tinctur.

Arsenik.

Eisen.

Ignazbohne.

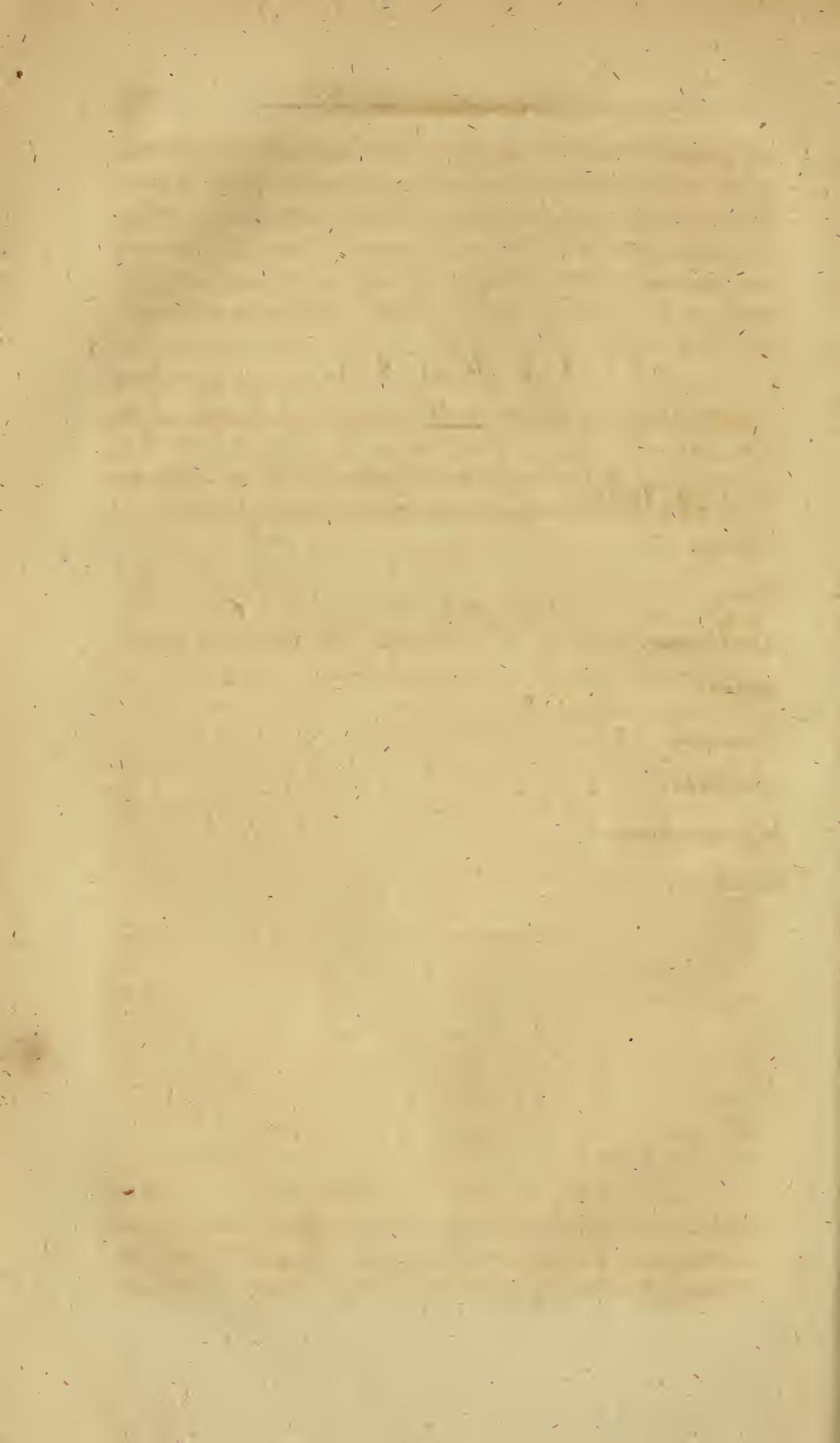
Magnet.

Pulsatille.

Rhabarber.

Wurzel - Sumach.

Zaunrebe.



Aetzstoff-Tinctur, Tinctura acris sine kali,

(worin der Feuer-Aetzstoff, das principium acre oder causticum der Tinctura antimonii acris enthalten ist).

Da von unserer Beobachtung nie eine chemisch einfache Substanz wahrgenommen wird, und jede Substanz, sobald sie als Körper erscheint, wenigstens aus zweien heterogenen Grundstoffen bestehen muß, um körperlich zu existiren, das ist, in unsre Sinne zu fallen, wovon der eine den andern nie verlassen kann, ohne in demselben Augenblick durch einen andern Grundstoff, der dem sich entfernenden an Art ähnlich ist, ersetzt zu werden, so hätte Black in Edinburg den aus milder Kalkerde unter Austreibung der fixen Luft (Kohlensäure) und Wasser im Destillirgeräthe entstandenen lebendigen Kalk nicht für eine reine Kalkerde ausgeben und die Aetzkraft des damit bereiteten Kali's nicht blos vom Mangel der Kohlensäure herleiten sollen; er ahnete nicht, daß durch sein gläsernes Abzieh-Geräthe Feuerstoff eingedrungen sey, welcher sich an die Stelle der entweichenden Kohlensäure gesetzt und mit der Kalkerde vereinigt habe. Und wenn nicht ebenfalls die nachfolgenden Scheidekünstler dieß unlängbare Naturgesetz verkannt hätten, daß keine Materie in die Erscheinung fallen könne, die nicht

wenigstens aus zwei heterogenen Stoffen zusammengesetzt ist, so würden sie uns nicht eine Reihe Dinge: Schwefel, Phosphor, Metalle u. s. w. als einfache Substanzen, und eben so wenig, dem Black nachgesprochen, das ätzende Kali als ein einfaches, reines Kali, oder den gebrannten ätzenden Kalk für reine Kalkerde aufgedrungen, sondern ihre Natur und Zusammensetzung genauer erforscht haben.

Es mußte durchaus an die Stelle der Kohlensäure im Glühen ein Stoff ähnlicher Art zur Kalkerde oder zur Kali-Basis getreten seyn, weil kein Körper in der Natur völlig einfach werden oder bleiben kann.

Ungehört blieb bei diesen willkürlichen Blackischen Annahmen das, was der redliche J. Fr. Meyer in Osnabrück in seinen Chym. Unters. üb. den ungelöschten Kalk (Hannover u. Leipzig 1764. S. 139. 140. 143.) darüber aus unwiderleglichen Erfahrungen und Beobachtungen gesagt hatte. Er schied diesen Stoff (obgleich unter dem unschicklichen Namen: fette Säure) in Verbindung mit Wasser ab, durch Destillation der mit Vitriol- (Schwefel-) Säure neutralisirten Aetzlauge, und sahe, daß er nun etwas fixer, als Wasser, sey, denn nicht die erste, sondern die folgenden Portionen Destillat (bei stärkerer Hitze) waren stark damit geschwängert. Das Destillat schmeckte nicht sauer und veränderte den Veilchensyrup nicht, bewirkte aber einen schrumpfenden Geschmack auf der Zunge und machte sie auf eine lange Zeit rauch. Zerflossenes Kali und Ammonia carbonata soll von dem Destillate ätzend geworden seyn.

Andere Versuche, die nicht hierher gehören, bestätigten mir das Daseyn dieses, aus dem Feuer entsprungenen Aetzstoffs beim ätzenden Kali und dem gebrannten Kalke, und es ward mir begreiflich, daß die großen Arzneikräfte der ehemals gebräuchlichen, jetzt

mit Unrecht aufser Acht gelassenen Tinctura antimonii acris und der Tinctura salis tartari (welche auch jetzt, da man immer noch in ihr den Aetzstoff übersieht, und alle ihre Arzneikräfte vom Kali und einzig vom Kali herleitet, Tinctura kalina genannt wird) fast einzig vom Causticum darin, dem Feuer-Aetzstoff, herrühren.

Um hierin nicht irre zu gehen und weil mir Meyer's Destillat*) nicht zur Hand war, nahm ich die schärfste, blutrothe Tinctura antimonii acris, sättigte sie mit so viel concentrirter Essigsäure, daß das Lackmuspapier sich davon zu röthen anfang, und also an freies Kali darin nun nicht mehr zu denken war, und überzeugte mich durch die hier unten folgenden Versuche an gesunden Menschen, auch bei meinen Schülern, von der Existenz dieser eigenartigen, von den neuern Scheidekünstlern geläugneten, wichtigen Substanz arzneilich.

In der scharfen, sogenannten Spiessglanz-Tinctur ist etwa $\frac{1}{20}$ ätzendes Kali aufgelöst, und dennoch erregt sie, wenn ihr Laugensalz mit Essigsäure gesättigt ist, schon in einer so kleinen Menge, die kaum ein Paar Gran kali aceticum enthalten könnte, die heftigste Umänderung des gesunden menschlichen Befindens; ein Erfolg, welcher diesem wenigen milden Neutralsalze durchaus nicht beizumessen seyn kann.

*) Wer sich von der Eigenthümlichkeit dieses Stoffs, welcher vermuthlich eine Art Säure seyn wird, auch chemisch überzeugen will, wird mit dem Meyerschen Destillate seine Absicht am besten erreichen, wo der Aetzstoff blos, so viel wir wissen, mit Wasser vereinigt, auf die chemischen schicklichen, gegenwirkenden Mittel (Reagentien) gewifs seine Eigenthümlichkeiten zu erkennen gegeben wird —, eine Arbeit, woran mich praktische Geschäfte hindern.

Um mich jedoch zum Ueberflusse zu überzeugen, daß dieß wenige noch in einer Gabe solcher neutralisirten scharfen Spießglanz-Tinctur vorhandene Kali aceticum nicht zu den, von ihr beobachteten krankhaften Wirkungen im gesunden menschlichen Körper beigetragen habe, entfernte ich alles Kali daraus, indem ich zu einer frisch bereiteten Tinctura antimonii acris so lange Schwefelsäure (in einem Verhältnisse von 100 Tropfen Wasser zu 150 Tropfen concentrirter Schwefelsäure zusammengesetzt) zutröpfelte, bis die Tinctur das Lackmuspapier zu röthen anfang; darauf tilgte ich diese geringe Menge überschüssiger Säure durch ein klein Wenig gebrannten Kalkes. Hier konnte, wie bekannt, von dem so erzeugten Kali sulphuricum nichts im Weingeiste aufgelöst bleiben. Das Neutralsalz hatte sich abgesondert und ward von der Tinctur mittels Durchsiehens und Auspressens durch Leinwand leicht und schnell getrennt, so daß die Tinctura acris ganz frei ward von ihrem ursprünglichen Laugensalze und jeder Beimischung; die Tinctur war fast noch eben so hochfarbig.

Wäre nun der Feuer-Aetzstoff ein Non-Ens, so müßte diese dunkelfarbige Tinctur nichts mehr, als gefärbter Weingeist seyn und sich als solcher beweisen. Die Versuche aber an gesunden Menschen zeigten gleiche und gleichstarke Arzneiwirkungen und sie war von gleichem Erfolge, als die mit Essigsäure neutralisirte gewesen war, zum überzeugenden Beweise, daß beide, einzig vermöge des eigenartigen Stoffs des in ihnen enthaltenen Principium acre oder causticum (Feuer-Aetzstoffs) ihre gewaltigen Kräfte äußern.

Eine ähnliche reine Tinctura acris sine kali, mit gleichen, doch schwächern Kräften entsteht von der Ausziehung des Lapis causticus chirurgorum mit Wein-

geist, aus welcher Tinctur man das Kali ebenfalls mit Schwefelsäure entfernt, und eine ebenfalls ähnliche, reine Tinctur dieser Art läßt sich aus (zu Pulver gelöschtem) gebranntem Kalke, mit dem stärksten Weingeist übergossen, und darin mit Schwefelsäure neutralisirt, abscheiden, welche, obgleich wenig gefärbt und noch schwächer, als letztere, dennoch in stärkerer Gabe gleiche arzneiliche Wirkungen erregt, wie mich vollständige Erfahrungen an gesunden Personen überzeugten.

Die aus dem Lapis causticus oder (wie die Tinctura kalina in der Pharm. Borufs.) aus bloß eingekochtem Aetz-Kali gezogenen Tincturen enthalten das Kali bloß nur so eben mit Causticum gesättigt; der gebrannte Kalk kann ihm nicht mehr Aetzstoff mittheilen, als er von ihm (dem Kali) Kohlensäure empfängt; aber Kali mit einem feuerfesten Metalloxyde der heftigsten Glühhitze mehrere Stunden lang ausgesetzt, wird mit Causticum doppelt und dreifach übersättigt (Tinctura antimoniï acris), und die Tinctur hiervon ist kaum durchscheinend dunkelblutroth und von weit bedeutendern Kräften.

Diese letztere, von ihrem Kali auf obige Art befreit (Tinctura acris sine kali), ist in einer Gabe von 20 bis 30 Tropfen völlig hinreichend, irgend einen gesunden Mann zu erregen und starke krankhafte Symptome hier unten beschriebener Art hervorzubringen. Zu einer homöopathischen Heilgabe hat man selten mehr, als einen Tropfen nöthig, oft viel weniger.

Die praktische Heilkunst kann großen Gewinn von der homöopathischen Anwendung dieser bisher geläugneten Substanz, des Feuer-Aetzstoffs in seiner Tinctur (Tinctura acris sine kali), ziehen bei Heilung beschwerlicher Uebel, die aus einer Gruppe ähnlicher

Symptomen zusammengesetzt sind, als unsere Tinctur für sich in gesunden Menschen zu erregen fähig ist, dergleichen folgendes, allerdings noch unvollständiges Verzeichnifs darlegt.

Ätzzstoff-Tinctur.

Schwindel.

Schwindel vorwärts und seitwärts.

Schwere des Kopfs und herumdrehender Schwindel im Stehen und Sitzen.

Kopf-Eingenommenheit von früh an, den ganzen Tag, wie in einer dampfigen Stube entsteht, worin Wäsche gewaschen oder getrocknet wird; durch Gehen im Freien verlor sie sich nicht, wohl aber bei der Rückkehr in die Stube; durch Bücken verschlimmerte sie sich.

5 Beim Gehen in freier Luft Empfindung, als wenn das Gehirn los wäre und durch das Gehen erschüttert würde.

Klopfender Kopfschmerz, ein sehr schmerzhaftes Pochen in den Hirnarterien.

Umherziehende langsame Stiche in der linken Seite des Vorderhaupts über dem Auge.

Reissen im Kopfe, durch Bewegung oder Ruhe weder vermehrt, noch vermindert (anhaltend und mehr oder weniger stark mehrere Tage über).

Drückender Schmerz im rechten Stirnhügel.

10 Drückender Schmerz im rechten Seitenbeine und in beiden Schläfen.

Stumpfe Stiche im linken Schläfenbeine, die sich jedesmal in einen Kreis verbreiten, wo sich der Schmerz vermindert und verliert (n. 9 Tagen).

Ein beissend fressendes Jücken auf dem Haarkopfe bis in den Nacken (einige Wochen lang).

Ziehen im Bogen der rechten Augenbraue*)
Drückender Schmerz im Auge, der sich bei Berührung vermehrt.

- 15 Jücken am untern Augenlide und an der innern Fläche desselben; sobald er aber das Auge berührt oder bewegt, so erfolgt Brennen.

Die Augen thränen selbst in der Stube.

Die Augen thränen in der Stube, am meisten aber in der freien Luft.

Ziehen vom äufsern rechten Augenwinkel bis zum rechten Nasenflügel.

Es ist, als wenn die Augen zufallen wollten aus Mattigkeit.

- 20 Drücken im obern Augenlid, als wenn ein Gerstenkorn entstehen wollte.

Das obere Augenlid deutet ihm schwerer, gleich als wenn er es nicht gut aufheben könnte, oder als ob es an das untere Augenlid angeklebt wäre und er es nicht loskriegen könnte.

Das Oeffnen der Augen ist erschwert; es ist, als wären die Augenlider geschwollen, früh am meisten. (Reissend stechender Schmerz im Ohre, mit Sausen, wie Sturmwind.)

Spitzige, absetzende Stiche am rechten Warzenfortsatze.

- 25 Drückender Schmerz am Warzenfortsatze.

Nasenverstopfung.

Reissen in der Mitte des Kinnes im Knochen.

Rothe Blüthen an der linken Seite des Kinnes, am linken Schläfebeine, an der linken Seite der Stirne und auf der Nase, gröfser, als ein Stecknadelkopf, mit Eiter gefüllt, beim Berühren fein stechend, beim Abheilen mit einem Schorfe bedeckt und mit einem breiten, rothen Rande umgeben; sie stehen 48 Stunden und jücken nicht beim Abheilen.

Ziehen erst vom rechten, dann auch vom linken Aste des Unterkiefers nach seinem Gelenke und von da zurück, in der Richtung nach dem Mundwinkel der jedesmaligen Seite zu.

*) Es ist kein Zweifel, dafs diese Schreibung die richtige sey; denn im Altdeutschen schrieb man: Augen-Brauwén, im Holländischen heifst dieser Bogen von Haaren über den Augen Browe. und bei den Engländern Brow.

- 30 Gichtischer Schmerz in der Unterkinnlade (n. $\frac{1}{2}$ St.).
 Stumpfe Stiche in den obern Backzähnen aufwärts.
 Stumpfe Stiche in den untern Backzähnen abwärts.
 Verminderter Geschmack an Speisen,
 Drücken in der Herzgrube.
- 35 Arger Druck in der Herzgrube.
 (Der Unterleib ist schmerzhaft angespannt; sie muß die Kleider aufmachen; dabei im Unterleibe Schmerzen, wie Krämpfe).
 Leibweh; lange fortwährende Stiche, so daß er nicht sitzen bleiben konnte.
 Stumpfe Stiche unter der letzten falschen Ripbe, neben dem rechten Schaufelbeine.
 Scharfe Stiche in der linken Lende, an der letzten falschen Ripbe.
- 40 Scharfe Stiche in der rechten Lende über dem Schaufelbeine, welche sich aufwärts nach den Ribben zu schlängeln und schnell vorübergehen, wie ein elektrischer Funke.
 Scharfe Stiche an der linken Hüfte, an der letzten falschen Ripbe.
 Es brechen Blähungen oberwärts und unterwärts hervor.
 Flüssiger Stuhlgang.
 (Schneiden in der Harnröhre.)
- 45 Oefteres Harnen.
 Oefteres Drängen zum Harnen (n. 1 St.).
 Wenn sie gegangen ist, Drängen auf den Urin.
 Der Harn wird beim Stehen trübe und molkig.

* * *

Heiserkeit.

- 50 Sie war viele Tage heisch und konnte kein Wort laut sprechen.
 Stockschnupfen; starke Verstopfung der Nasenlöcher; das Einathmen wird durch die Nase, so wie auch durch den Mund gehemmt.
 Krampfhaftige Engbrüstigkeit.
 Trockner, hohler Husten von 5, 6 Stößen, mit Wundheits - Gefühle auf einem Streife längs innerhalb der Luftröhre heran, wo es bei jedem

Hustenstosse schmerzt und fast den Athem hemmt (n. $\frac{1}{3}$ St.).

Drückender Schmerz oberhalb des Schwerdtknorpels gerade herauf.

- 55 Ein reissendes Drücken vorn auf der Brust, fast blos, oder doch am schlimmsten an der freien Luft. Stumpfe Stiche in der linken Brustseite, dem Schwerdtknorpel gegenüber.

Kleine, spitzige Stiche unter der Haut der Brust. Erst ein fortwährender spitziger Stich, wohl 8 Minuten lang, in dem untern Theile des Brustbeins, beim Ein- und Ausathmen, doch weit stärker beim Ausathmen; dann ein mit abwechselnder Stärke den ganzen Vormittag anhaltender, beim Ausathmen am schmerzhaftesten fühlbarer Stich im Brustbeine, welcher mit einem anhaltenden stumpfen Stiche im linken Achselgelenke gleichsam zusammenhing, ebenfalls beim Ausathmen am fühlbarsten.

Scharfe Stiche auf der Brust neben der rechten Warze, die sich jedesmal schnell nach dem Nabel zu ziehen, vorzüglich beim Einathmen.

- 60 Stumpfe Stiche neben der Achselhöhle nach der Brust zu.

Friesel im Nacken, zwischen den Schultern und auf dem Backen, mit Jücken.

Heftig drückender, mit Reissen verbundener Schmerz am Rande des rechten Schulterblattes nach dem Rücken zu, vermehrt durch Bewegung des Schulterknochens nach hinten und bei Rückbiegung des Kopfs, endlich bei jeder Bewegung des Körpers, wenn auch der Theil nur wenig erschüttert ward, am stärksten bei Drehung des Kopfs nach der linken Seite zu.

Reissen in den Rückenwirbeln zwischen den Schulterblättern, welches sich bis in das rechte Schulterblatt erstreckt, dann auch in das linke.

Reissen im linken Achselgelenke.

- 65 Scharfe Stiche auf der Schulterhöhe rechts und links. Stechender Schmerz am linken Schulterbeine, oben nahe am Gelenkkopfe nach aussen zu. Ziehen im linken Schulterknochen.

Reissen im Schulterknochen bis zum Ellbogengelenke, in welchem es am meisten schmerzt,
Reissen in den Knochen des Vorderarms.

70 Reissen im Mittelhandknochen des rechten und linken Daumens.

In dem Handwurzelknochen hinter dem kleinen Finger, ein schmerzhaftes Ziehen, was sich dann durch den Mittelhandknochen und den kleinen Finger erstreckt und in seiner Spitze am schlimmsten ist; beim Ausstrecken der Hand ist der Schmerz noch grösser und zieht den Finger unwillkürlich zusammen; dieß Ziehen bemächtigte sich dann, von den Handwurzelknochen aus, auch der übrigen Finger der rechten und linken Hand, und zog sie nach und nach alle krumm, bald mehr, bald weniger.

Reissen in allen Spitzen der Finger der rechten Hand sowohl, als der linken; Zittern der Hände, Drückender Schmerz über der Hüftgelenk-Pfanne, der sich bei Bewegung nicht vermehrt.

Scharfe, langsame Stiche vom Hüftgelenke an abwärts und von der Kniescheibe an weiter nach unten zu; schmerzhafter in der Ruhe, als beim Gehen (n. 2 St.).

75 An den Ober- und Unterschenkeln ist die Haut voll dunkelrother Aederchen, wie marmorirt,

Die Füße sind sehr kalt.

Reissen auf der linken Fußplatte.

Heftiges Reissen in der großen Fußzehe.

Heftige Nadelstiche im vordersten Gelenke der großen Fußzehe, bei und außer Bewegung.

80 Wohllüstiges Jücken im vordern Gelenke der großen Zehe, bei und außer Bewegung.

Gichtische Schmerzen in allen Gliedern (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Ziehen in mehren Theilen des Körpers, was sich zu einem Reissen erhöht.

Reissen, vorzüglich in den Gelenken, und von ihnen aus durch verschiedene Knochen des Körpers, auch in mehren zugleich, ohne daß der Schmerz durch einen Druck von Aussen vermehrt würde.

Reissen in allen Gliedern des Körpers, bald in diesem, bald in jenem, bald heftiger, bald geringer, doch fortwährend (n. 1 St. und so fort mehrere Tage hindurch).

85 Jücken in der Haut.

Ein feinstechendes Jücken, wie von Flöhen, was zum Kratzen zwingt, auf dem Rücken, den Achseln, den Armen und Oberschenkeln, vorzüglich aber auf dem Rücken der Finger.

(Wo sie hingreift, brennt's.)

Hautausschläge.

Auf der Stirne, den Schulterblättern, im Nacken, an den Armen, dem Unterbauche, besonders an den Schenkeln und in den Kniekehlen, rothe Blüthen, wie Nadelköpfe groß, ohne Feuchtigkeit und in ihrer Spitze hohl, welche heftig jücken und nach dem Kratzen brennen; vorzüglich in der Wärme und am meisten in der Bettwärme jücken sie, aufer der Wärme aber und vor dem Kratzen stecken sie, kaum sichtbar, in der Haut, sind von weißlicher Farbe, kommen aber beim Kratzen schnell hervor und hinterlassen nach dem Aufkratzen rothe Flecken von größerm Umfange (n. 16 St. und dauerten über 5 Tage).

90 Lähmige Schwäche der Gliedmassen (nach 3 Stunden).

Allgemeines Zittern.

Ohnmachtartiges Sinken der Kräfte.

Gähnen.

Dehnen und Renken der Glieder.

95 Schlaflosigkeit.

Nachts, Schlaflosigkeit wegen trockner Hitze.

Früh im Bette Müdigkeit, wie zum Wieder-Einschlafen, welche nach dem Aufstehen gleich vergeht.

(Nach Mitternacht schwatzte er wimmernd im Schlafe: Komm her, komm her! und schlief dann so leise, daß man keinen Odem hörte.)

Empfindung, als ob ein kalter Wind zwischen die Schulterblätter bliefse, in der Mitte auf dem Rückgrate; dieser Theil blieb selbst am warmen Ofen kalt.

100 Frost über den ganzen Körper in der freien, nicht kalten Luft.

Einstündiger Fieberfrost, dann Hitze in der Stirne.
Heftiger Schweiß.

Die größte Angst (12 Stunden lang).

Widerspänstigkeit.

105 Zänkerei (n. $\frac{1}{4}$ St.).

Er ist unaufmerksam und zerstreut.

Beobachtungen Andrer.

- Schwindel (n. 1 St.) (*Chr. Gr. Hornburg*, in einem Aufsätze).
- Schwindel, wie von geistigen Getränken (n. $3\frac{1}{2}$ St.) (*Hornburg*, a. a. O.).
- Ein augenblicklicher Schwindel, als wollte er wanken, im Sitzen (n. $3\frac{1}{2}$ St.) (*E. Stapf*, in einem Aufsätze).
- Eine augenblickliche, (spannende) schmerzhaft Eingenommenheit des Kopfs — ein leises, klopfendes Kopfweh, was nach dem Essen verging (*Stapf*, a. a. O.).
- (5) Er wachte früh etwas düselig und mit schmerzhafter Eingenommenheit des Kopfes auf (*Stapf*, a. a. O.).
- Kopfweh, als stämme sich etwas zwischen dem Stirnbeine und dem vordern Gehirne, oder als wenn die Stelle hinter dem Stirnbeine hohl wäre (*Carl Franz*, in einem Aufsätze).
- Zusammendrückender Kopfschmerz (*Hornburg*, a. a. O.).
- In freier Luft drückend zusammenziehender Schmerz in der Stirne, welcher immer heftiger wird, je stärker er geht, und plötzlich verschwindet, da er sich tief bückt (*Franz*, a. a. O.).
- In der freien Luft drückendes Ziehen in der rechten Hinterhaupt-Seite und in den Nackenmuskeln, welches sich bei starkem Gehen vermehrt (*Franz*, a. a. O.).
- (10) Drückendes Kopfweh am obern Rande des Schläfebeins (n. 1 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- Ein schmerzlich ziehendes Drücken im vordern Theile der Stirne (*F. Hartmann*, in einem Aufsätze).
- Drückend pochender Schmerz in der Stirne, wie mit einer stumpfen Spitze (*Hornburg*, a. a. O.)
- Ein schnell vorübergehender Druck, wie von einem drauf fallenden scharfen Steine, im Winkel des Hauptes, in der Gegend der Kranznath (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Wenn er im Bücken seine Arme stark bewegt, entsteht sogleich ein drückend schneidender Kopfschmerz oben auf dem Stirnbeine (*Franz*, a. a. O.).

(15) In der linken Seite der Stirne ein scharfes Drücken (*Franz*, a. a. O.).

Reissend stechender Kopfschmerz, der in der Stirne anfang und sich nach der rechten Seite durch den ganzen Kopf zog (*Hartmann*, a. a. O.).

Ueber der rechten Augenhöhle ein langsamer, bald vorüber gehender Druck (*Hornburg*, a. a. O.).

Kopfschmerz über den Augenhöhlen, eine Art dumpfes Schlagen der Arterien im Kopfe (*Franz*, a. a. O.).

Am Hinterhauptbeine Empfindung, als wären diese Theile taub, boll oder abgestorben (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).

(20) Nach der Rückkehr aus der freien Luft in die Stube ein brennender Kopfschmerz in der Stirne, als wenn das Gehirn vorne entzündet wäre (*Franz*, a. a. O.).

Stechendes Jücken an verschiedenen Theilen des Kopfes, am rechten und linken Seitenbeine, am rechten Backen, an der Stirne, hinter dem linken Jochbogen nach dem Ohre zu und am obern Theile des Schläfebeins (*Franz*, a. a. O.).

Beim Sitzen und Lesen ein betäubender Schmerz äusserlich an der Stirne, der sich beim Stehen und Gehen nicht verlor (n. $1\frac{1}{2}$ St.) (*Chr. Fr. Langhammer*, in einem Aufsätze). *)

Im Sitzen ein jähliger Schmerz am Hinterhaupte, als wäre da in den Muskeln etwas verrückt worden (*Franz*, a. a. O.).

Ein unwillkürliches Nicken mit dem Kopfe (während des Schreibens), gleich als drückte ihn jemand nieder (*Franz*, a. a. O.).

*) Der von ihm angewandte Aetzstoff war rein in Wasser enthalten; ein Destillat aus, mit Schwefelsäure gesättigter, Aetzlauge.

Beobachtungen Andrer.

- (25) Jücken, vorzüglich an den Augenlidern (*Franz, a. a. O.*).
 Jücken, wie Flohstich, im innern Winkel des linken Auges, welches ihn zwang, zu reiben (*Franz, a. a. O.*).
 Ein wohlüstiges Jücken am rechten Augenwinkel, das zum Kratzen nöthigt, eine Stunde lang (n. 8 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).
 Früh, nach dem Erwachen, jückende Schmerzhaftigkeit im innern Winkel des rechten Auges, als wäre er etwas wund, oder wie von hineingefallenem Salze, gewaltsam zum Reiben nöthigend, und doch durch Reiben sehr vermehrt, so daß Wasser hervorquillt, ohne Röthe des Auges (*Stapf, a. a. O.*).
 Am Rande der Augenlider ein brennender Schmerz, wie vom Verbrennen mit Schiefspulver (*Hornburg, a. a. O.*).
- (30) Das Oeffnen der Augen ist erschwert (*C. Th. Herrmann, in einem Aufsätze*).
 Empfindung, als wären die Augenlider geschwollen, früh am meisten (*Herrmann, a. a. O.*).
 Augenbutter in und an den Augenwinkeln (n. 1 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).
 Inneres Drücken im rechten Auge, oder wie eine Ausdehnung desselben (*Franz, a. a. O.*).
 Es ist ihm, als wäre ein dünnes Häutchen über die Augen gezogen, es ist ihm wie Nebel vor den Augen; durch Wischen und Reiben vermehrte sich diese Trübsichtigkeit (*Herrmann, a. a. O.*).
- (35) Ausdehnender Schmerz im rechten Augapfel (*Franz, a. a. O.*).
 Drücken, wie von Geschwulst des obern Augenlides, gleich als bekäme es ein Gerstenkorn (*Franz, a. a. O.*).
 Drückender Schmerz im Auge, der sich bei Berührung vermehrt (*Herrmann, a. a. O.*).
 Drücken im rechten Auge, wie von geschwollenen Augenlidern, welche auch wirklich roth sind, so wie das Auge wässerig ist (*Franz, a. a. O.*).

Beobachtungen Andrer.

Druckartiger Schmerz über dem rechten Auge, als sollte das obere Augenlid heruntergedrückt werden (n. $\frac{3}{4}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

- (40) Im linken Auge eine drückende Empfindung, als würde das Auge aus seiner Höhle herausgedrückt (*Franz*, a. a. O.).

In den Augenhöhlen und hinter den Augen ein Drücken (n. $\frac{3}{4}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Früh die Augen erst trocken und steif, dann mit Wasser angefüllt (*Stapf*, a. a. O.).

Ungewöhnliches Thränen der Augen in der Stube, ohne Röthe derselben (*Huld. Becher*, in einem Aufsätze).

Scheint anfänglich die Pupillen zu verengern und nach 10 bis 12 Stunden zu erweitern (*Stapf*, a. a. O.).

- (45) (Erweiterung der Pupillen) (*Franz*, a. a. O.).

Oft vor den Augen, vorzüglich wenn er in's Helle sah, als würde er von einem zu starken Lichte geblendet und könnte dann gar nichts sehen (n. 2 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Verdunkelung der Augen, als wenn ein Flor vorgezogen wäre (im Stehen) (*Franz*, a. a. O.).

Während des Liegens, selbst bei offenen Augen, steigen kleine, runde Gestalten vor seinem Gesichte empor (*Franz*, a. a. O.).

Oben an den Backen vor den Ohren empfindlich brennender Schmerz, als wenn ein Ausschlag da entstehen wollte (*Franz*, a. a. O.).

- (50) Spannen hinter dem Ohre (*Hornburg*, a. a. O.).
Vorne an im rechten Ohrgeange ein stechendes Jücken (*Franz*, a. a. O.).

Ohrengeräusch — ein helles Singen, wie Heimchen in der Ferne — dann Klopfen im Ohre — dann wieder Singen (n. 8 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

(Im Sitzen) heftiges Nasenbluten aus dem linken Nasenloche (n. 8 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(Im Kinne, rechter Seite, ein brennend schneidender Schmerz, als wenn ein Stück Glas herausgeschnitten) (n. 3 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

- (55) Reissen unten am Kinne (*Franz*, a. a. O.).
 Unten am Kinne ein spannend ziehender Schmerz (*Franz*, a. a. O.).
 Ein mit rothem Hofe umgebenes Blüthchen am Kinne links, unweit der Unterlippe, welches eiterte (n. 27 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Steifigkeit der rechten Seite des Halses, mit spannendem Schmerze (*Franz*, a. a. O.).
 In den Halsmuskeln ein Zerrn und Spannen, auch in der Ruhe (*Hornburg*, a. a. O.).
- (60) Schmerzhaftigkeit im linken Unterkiefergelenke (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Stapf*, a. a. O.).
 Ein prickelnd wühlender Schmerz in der Unterkinnlade (*Hornburg*, a. a. O.).
 Reissen in den Wurzeln der Unterkieferzähne, alle 4 Minuten erneuert, früh (*H. Becher*, a. a. O.).
 In den linken untern Backzähnen ein prickelnd wühlender Schmerz bis zum Ohre hin (n. 1 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).
 Zahnschmerz der rechten obern und untern Backzähne (*Franz*, a. a. O.).
- (65) Dumpfes Drücken, wie von aussen, an den Wurzeln der beiden vordern obern Backzähne linker Seite (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).
 Ziehender Zahnschmerz im zweiten rechten Backzähne, welcher mehr am äussern Theile des Zahnes zu seyn schien; die ziehende Empfindung ging bis in die rechte Schläfe hinauf (*Franz*, a. a. O.).
 Dampfziehender Schmerz im Zahnfleische der Unterkinnlade, so vor sich (*Franz*, a. a. O.).
 Viel Speichelfluss (*Stapf*, a. a. O.).
 Brennendes, kratziges Gefühl auf der Zungenspitze und im Halse; auf der Zungenspitze so, als wenn man etwas Brennendheisses in den Mund genommen und sich verbrannt hätte, mit vielem Speichelzuflusse und den ganzen Tag lätschig im Munde; durch Essen verging's nicht *) (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

*) Der Geschmack des Aetzstoff-Destillats, selbst des verdünnten, ist herb zusammenziehend.

Beobachtungen Andrer.

- (70) Ein schnell im Halse aufsteigendes und sich über den Gaumen verbreitendes Kältegefühl, mit häufigem Speichelzuflusse (n. 2 St.) (*Stapf*, a. a. O.).
Am vordern Gaumen eine Stelle, welche, mit der Zunge berührt, schwüurig schmerzt (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).
Stumpfes Drücken unter dem Brustbeine, als wenn man einen allzugroßen Bissen verschluckt hätte (*Franz*, a. a. O.).
Leeres Aufstossen (*Hornburg*, a. a. O.).
Geschmackloses Aufstossen nach blosser Luft (*Stapf*, a. a. O.).
- (75) Wärme und Röthe im Gesichte nach dem Essen (n. 4 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).
Anhaltende Empfindung von Sattheit und Appetitlosigkeit, und eine Stunde drauf, Hunger mit Wohlgeschmack der Speisen (*Franz*, a. a. O.).
Drücken in der Herzgrube (*Franz*, a. a. O.).
Ein anhaltendes, stichartiges Drücken in der Herzgrube (n. $2\frac{1}{2}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).
In der Herzgrube ein taktmäßiges, kältendes Drücken, wie mit einem Eiszapfen (n. $1\frac{1}{2}$ St.) (*Hornburg*, a. a. O.).
- (80) Beim Sitzen, ein lautes Kollern im Unterleibe, wie von Leerheit (n. 1 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
Im Unterleibe, um die Magengegend, ein heftiger (brennender) Schmerz, der ihn aus dem Schläfe weckte, doch überhingend (*Stapf*, a. a. O.).
(Beim Sitzen) während des Essens ein schneidendes Kneipen im Unterleibe, was nach Abgang einer Blähung gleich verschwand (n. $6\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
Beim Einathmen Leibschnelden und Blähungsabgang (*Franz*, a. a. O.).
Abgang häufiger, stinkender Blähungen, ohne Beschwerde und ohne etwas Blähendes genossen zu haben (n. 8 St.) (*Stapf*, a. a. O.).
- (85) Häufiger Blähungsabgang nach dem Frühstück (*H. Becher*, a. a. O.).

Beobachtungen Andreer.

Knacken und Knistern im Unterleibe mit innerer Kälteempfindung (*Hornburg*, a. a. O.).

Halbdünner Stuhlgang (*Hornburg*, a. a. O.).

In der Schaambuge schneidender Schmerz bei Bewegung, vorzüglich beim Gehen (*Franz*, a. a. O.).

Sehr häufiges Harnen wenigen Urins, ohne Schmerz und Drängen (*Stapf*, a. a. O.).

(90) Jücken an den Hoden und der Haut der Ruthe (*Franz*, a. a. O.).

Jückend schneidender Schmerz an der Scheidewand des Hodensacks (*Franz*, a. a. O.).

Jücken an der Nasenspitze und den Nasenflügeln (*Franz*, a. a. O.).

Jücken in der Nase, als käme ein Schnupfen (*Franz*, a. a. O.).

Es treibt ihn zum Niesen und er konnte doch nicht; ein versagendes Niesen (*Franz*, a. a. O.).

(95) Beim Erwachen aus dem Schlafe, gegen Morgen, ein angreifender, anhaltender, trockner Husten, wie von Erkältung, der ihn nicht wieder einschlafen liefs (die erste Nacht) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schweres und tiefes Einathmen (*Hornburg*, a. a. O.).

Beklemmung auf beiden Seiten der Brust, als würde sie zusammengedrückt (*Franz*, a. a. O.).

Oeftere Anfälle von Erstickung beim Einathmen; es war, als wenn ihm jemand die Luftröhre zudrückte oder zuschnürte, so dafs es ihm den Athem augenblicklich versetzte (im Sitzen) (*Hartmann*, a. a. O.).

Schmerzhaftigkeit in dem obern Theile der Brust, wie ein Ziehen im Innern (etwa wie nach allzustarkem Laufen oder Singen), mit einem Gefühl von Schwere auf der Brust (n. 3 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

(100) Stich in der Brust, wie mit einem Nagel (*Hornburg*, a. a. O.).

Etliche Stiche in der rechten Brust beim Einathmen (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Beobachtungen Anderer.

- Scharfe, langsame Stiche auf der linken Brust, der Herzgrube wagerecht (*Herrmann*, a. a. O.).
 Beim Gehen im Freien Nadelstiche auf der Brust (n. 10 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Heftige, scharfe, langsame Stiche auf der rechten Seite, gerade unter der letzten wahren Rippe (*Herrmann*, a. a. O.).
- (105) In den untern linken Brustmuskeln ein Schmerz, wie von Verrenkung, bei Bewegung des linken Arms (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).
 Reissen im rechten Schulterblatte (*Herrmann*, a. a. O.).
 Ein Jücken in der Haut des Rückens (n. 10 St.) (*Stapf*, a. a. O.).
 Einzelne jückende Stiche im Kreuze (*Franz*, a. a. O.).
 Steifigkeit im Kreuzgelenke (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).
- (110) In der Gegend des Steifsbeins stumpfziehender Schmerz (*Franz*, a. a. O.).
 Am Steifsbeine ein Schmerz, wie Zerschlagenheit (*Franz*, a. a. O.).
 Ein langsam reissender Stich im rechten Arme, von der Achsel bis in die Hand (n. $1\frac{1}{2}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).
 Im Deltamuskel des Oberarms ein Kneipen mit Kältegefühl, welches sich in ein Brennen endigte (*Hornburg*, a. a. O.).
 Ziehender Schmerz im Deltamuskel bis herüber nach dem Schlüsselbeine zu, bald in diesem, bald in jenem Arme (*Stapf*, a. a. O.).
- (115) Ziehendes Schneiden im Deltamuskel des rechten Armes (*Franz*, a. a. O.).
 Ziehender Schmerz in den Muskeln unten am linken Oberarme (n. $6\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Ziehende Schmerzen in den Muskeln der Arme (*Stapf*, a. a. O.).
 Kraftlosigkeit und fast Lähmung des rechten Arms, mit Steifheitsempfindung, vorzüglich beim Schreiben (*Franz*, a. a. O.).
 Lähmung der Vorderarme; er konnte sie kaum

Beobachtungen Andrer.

aufheben vor Schwere und Steifheitsgefühle
(*Franz*, a. a. O.).

- (120) Gichtisches Ziehen hie und da in den Armgelenken, den Handgelenken, den Schultern — anscheinend durch Bewegung vermehrt (*Stapf*, a. a. O.).

Ein zusammenziehender Schmerz in den Muskeln unten am rechten Vorderarme (n. $7\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(Beim Sitzen) schmerzhaft ziehende Stiche in den Muskeln unten am linken Vorderarme (n. 9 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(Im Ellbogengelenke ein heftiger Schmerz, als hätte er sich daran gestossen (*Stapf*, a. a. O.).
Zittern der Hände (*Hornburg*, a. a. O.).

- (125) Eine (ziehende) Schmerzhaftigkeit im Handgelenke der linken Seite nach aussen zu (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Auf dem linken Handrücken, Jücken (*Stapf*, a. a. O.).

Bei Bewegung der Arme zuckende Stiche in den Muskeln der linken Hand quer über den Rücken derselben (n. 9 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Bei Bewegung der Hände in den Muskeln der linken Hand, quer über den Rücken derselben, ein schmerzhaftes Spannen, als wenn er sich die Hand verrenkt hätte (n. 26 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Kälte der Hände, die sich im linken Arme bis an den Ellbogen erstreckt (*Franz*, a. a. O.).

- (130) Kälte der Hände und Füße (*Franz*, a. a. O.).

In den Gelenken der Finger ein schiessend brennender Schmerz (n. 32 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

In den Gelenken der Finger linker Hand ziehende Schmerzen (*Stapf*, a. a. O.).

Hie und da in den Gelenken der Finger ein ziehender Schmerz (n. $3\frac{1}{2}$ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Jücken an den Knebeln und Mittelgelenken der Finger linker Hand (*Franz*, a. a. O.).

- (135) In den Fingerspitzen, z. B. des Daumens, bald

Beobachtungen Andrer.

dieser, bald jener Hand ein Schmerz, wie von Quetschung, oder als wollten die Fingerspitzen aufspringen (n. $3\frac{1}{2}$ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Jücken in dem Daumen und großen Fußzehen (n. 6, 7, 8 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Jücken an der rechten und linken Hüfte (*Franz*, a. a. O.).

Reissen in der Pfanne des Hüftgelenkes (*Herrmann*, a. a. O.).

Im linken Hüftgelenke ein Schmerz beim Gehen, ruckweise, als hätte er es verrenkt (verstaucht, vertreten), so daß er einige Schritte wie lahm gehen mußte, welches unversehens vergeht und wieder kommt (*Stapf*, a. a. O.).

(140) Im Hüftgelenke ein höchst schmerzhaftes Gefühl, wie vom Vertreten (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

In der Gegend der Hüften ein prickelnd brennender Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

In der Gegend der Hüfte über der Pfanne ein sehr heftiger Schmerz, als würden die Muskeln mit einer kalten Zange gepackt; eine Art Zwicken und Kneipen mit Kältegefühl, welches sich in ein Brennen endigt; auch in der Ruhe (*Hornburg*, a. a. O.).

Im obern Theile des Oberschenkels nach innen zu Empfindung von übermäßiger Müdigkeit, am schlimmsten bei Ruhe des Gliedes, die ihn beständig den Schenkel hin und her zu bewegen nöthigte (*Franz*, a. a. O.).

Risse in der Mitte des linken Oberschenkels beim Sitzen, die beim Aufstehen vom Stuhle vergehen (*Franz*, a. a. O.).

(145) Die Oberschenkel sind wie gelähmt beim Sitzen und Gehen (*Franz*, a. a. O.).

Stechendes Jücken am Oberschenkel nach aussen zu (*Franz*, a. a. O.).

Schnelle Hitze im innern linken Oberschenkel (*Franz*, a. a. O.).

Ein langsamer, reissender Stich vom Fußknorren bis an's Knie und über dem Knie bis in's Hüft-

Beobachtungen Andrer.

- gelenk, so daß das Knie unschmerzhaft blieb (n. $\frac{1}{2}$ St.) *Hartmann*, a. a. O.).
- Ziehen in den Knie- und Fußgelenken (n. 12 St.) (*Stapf*, a. a. O.).
- (150) Nach dem Spazieren ausserordentliche Müdigkeit des Kniegelenks und Schwere der Füße (*Franz*, a. a. O.).
- Müdigkeit der Kniegelenke, mehr beim Treppensteigen, als beim Gehen auf dem Ebenen (*Franz*, a. a. O.).
- Klammartiges Ziehen die ganze äussere Seite des rechten Unterschenkels herab, im Sitzen und Stehen (*Franz*, a. a. O.).
- Kalte Füße (*Franz*, a. a. O.).
- Kälteempfindung und Kälte der Füße (*Hornburg*, a. a. O.).
- (155) Im Sitzen ziehender Schmerz im Gelenke des Unterfußes und beim Auftreten ist's, als wenn der Unterschenkel zusammenknicken wollte (*Franz*, a. a. O.).
- Jücken am ganzen Körper (*Franz*, a. a. O.).
- Jücken an verschiedenen Stellen des Körpers (*Franz*, a. a. O.).
- Blüthenausschlag an verschiedenen Theilen des Körpers mit nagend fressendem Jücken; nach dem Kratzen brennt es (*Herrmann*, a. a. O.).
- (Die Schmerzen scheinen beim Gehen in freier Luft und Abends schlimmer zu werden (*Stapf*, a. a. O.).
- (160) Reissen in mehren Gliedern des Körpers; von den Gelenken aus verbreitet sich das Reissen nach den Knochenröhren hin, in den Gelenken aber war es am schlimmsten (*Herrmann*, a. a. O.).
- Im Zimmer verschwinden die Beschwerden, welche beim Gehen in freier Luft entstanden, und blos etwas drückender Kopfschmerz in der Stirne bleibt übrig (*Franz*, a. a. O.).
- Er wankt hin und her, und es deuchtet ihm, als schwanke er noch mehr, als er wirklich schwankt, beim Gehen, doch ohne Schwindel;

Beobachtungen Andrer.

eine Art Unfestigkeit der Glieder, wie bei Trunkenheit (*Franz*, a. a. O.).

Schwäche in allen Gliedern, daß er kaum gehen konnte und die Hände gestreckt liegen lassen mußte (*Hornburg*, a. a. O.).

Schlaffheit in allen Muskeln (*Hornburg*, a. a. O.).

(165) Schlaffheit und kaum zu überwindende Schläfrigkeit (n. 24 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Wiederholtes Gähnen, Dehnen und Renken der Gliedmassen (n. 1 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Heftiges Gähnen den ganzen Abend, ohne große Schläfrigkeit (n. 12 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Häufiges, heftiges Gähnen, welchem oft ein abgebrochenes Schlucksen vorausging (von 11 bis Nachmittags 3 Uhr) (*H. Becher*, a. a. O.).

Schläfrigkeit, besonders im Sitzen; doch auch im Gehen (*Hornburg*, a. a. O.).

(170) Schlafsucht (*Hornburg*, a. a. O.).

Unruhiger Schlaf die Nacht, mit allgemeinem, starken Schweiß (n. 15 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Unruhiger Schlaf und Träume voll Streitigkeiten (die erste Nacht) (*Langhammer*, a. a. O.).

Oefteres Aufwachen aus dem Schlafe, wie durch Schreck (die erste Nacht) (*Langhammer*, a. a. O.).

Er wacht früh um 4 Uhr auf in einem starken Schweiß über den ganzen Körper, ohne Durst (n. 6 St.); und ein ähnlicher Anfall von Fröh-schweiß 24 Stunden darauf (*H. Becher*, a. a. O.).

(175) Oefteres Aufwachen aus dem Schlafe mit gelindem Schweiß über und über, der sich beim Wachen etwas mehrte (die erste Nacht) (*Langhammer*, a. a. O.).

Oefteres Erwachen aus dem Schlafe, wo er jedesmal einen Schauer empfand (die erste Nacht) (*Langhammer*, a. a. O.).

Frost in verschiedenen Theilen des Körpers (*Franz*, a. a. O.).

Ein anhaltender Fieberschauer auf dem Rücken (n. 2 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Beobachtungen Anderer.

Schneller Schauer, welcher vom Gesichte aus über die Brust bis in die Knie ging (*Franz*, a. a. O.).

(180) (Im Sitzen) ein Frostschauder über den ganzen Körper, ohne Durst und ohne Hitze darauf (n. 2. 2 $\frac{1}{2}$ und 22 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schauder vom Gesichte an hinten über den Rücken herab bis in die Knie (*Franz*, a. a. O.).

Einzelne Schauderanfälle im Rücken bis fast über den Unterleib hin, ohne nachfolgende oder begleitende Hitze (n. 10 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Eine über den ganzen Körper sich verbreitende Hitze, ohne Schweiß und ohne Durst (n. 1 $\frac{1}{4}$ St.); darauf eine allmählig entstehende Kühle über den ganzen Körper, mit Gähnen und Renken der Arme (*Hartmann*, a. a. O.).

Gedankenschwäche, langsame Ideenfolge (*Franz*, a. a. O.).

(185) Zerstretheit, Gedankenlosigkeit (*Franz*, a. a. O.).

Unaufmerksamkeit, Zerstretheit (*Franz*, a. a. O.).

Unaufgelegt zum Aufmerken (*Franz*, a. a. O.).

Eine augenblickliche Abwesenheit der Gedanken, wo es schien, als dächte er worüber nach, ohne jedoch zu denken (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Es war ihm immer, wenn er etwas verrichtete, als hätte er etwas Wichtigeres zu thun, und wußte doch nicht, was? er dachte darüber nach, und dachte doch nichts; eine Art Gedankenlosigkeit (n. $\frac{3}{4}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).

(190) Langes, verdrufsvolles Schweigen (n. 6 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Verdrießlichkeit (*Hornburg*, a. a. O.).

Obgleich Zänkereien (z. B. politische) an ihn gebracht wurden, so blieb er doch ziemlich ruhig, fühlte sich zwar empfindlich werden, vermied aber doch, davon zu sprechen und in Leidenschaft zu gerathen (die ersten Stunden) *) (*Stapf*, a. a. O.).

*) Scheint Heilwirkung gewesen zu seyn.

Beobachtungen Anderer.

Den ganzen Tag hindurch gröfsere Heiterkeit und Zufriedenheit mit sich selbst *) (*Langhammer*, a. a. O.).

Den ganzen Tag heitere Laune und sehr gesprächig; er wollte sich immer mit Jemand unterhalten **) (*Langhammer*, a. a. O.).

(195) Er ist mürrisch und höchst aufgelegt zum Zanken und Poltern (*Hornburg*, a. a. O.).

Aufgelegt zum Zanken und Lärmen, ohne jedoch ärgerlich zu seyn (*Franz*, a. a. O.).

Den ganzen Tag verdriesslich und mit sich selbst nicht einig, misvergnügt, besorgt und gleichwohl nicht unaufgelegt zu Geistesarbeiten (*Langhammer*, a. a. O.).

Den ganzen Tag verdriesslich; alles, was ihn umgab, machte einen widrigen Eindruck auf ihn (*Langhammer*, a. a. O.).

Die ersten 12 Stunden, heiter, leichte Gemüthsstimmung, leichter Gedankenzufluss; nach 20 Stunden aber (früh nach dem Erwachen und den ganzen Vormittag über), Eingenommenheit, ängstlich, zitterig, schläfrig, drückend schwer im Hinterkopfe, auch in der Stirne, schwer in den Gliedern, unter fast beständigen, ziehenden Schmerzen in den Gelenken und Muskeln der Finger, Arme, Schultern, Kniee und Füfse (*Stapf*, a. a. O.).

(200) Unruhe des Gemüths, als stände ihm etwas Unangenehmes bevor, was ihn an aller Arbeit hinderte, Abends (*H. Becher*, a. a. O.).

Den ganzen Tag eine Aengstlichkeit, als wenn er etwas Böses begangen oder zu befürchten hätte, oder ein Unglück vorgegangen wäre (*Langhammer*, a. a. O.).

*) Heilwirkung.

**) Heilwirkung.

Arsenik, Arsenicum album.

(Das Halboxyd des Arsenikmetalls in verdünnter Auflösung.)

Indem ich den Arsenik nenne, ergreifen gewaltige Erinnerungen meine Seele.

Während der Allgütige das Eisen erschuf, verstattete er freilich den Menschenkindern, aus ihm entweder den mörderischen Dolch, oder den milden Pflugschaar zu bereiten, und Brüder damit zu tödten oder zu ernähren; um wie viel glücklicher würden sie sich aber machen, wenn sie seine Gaben blos zum Wohlthun anwendeten! Diefs wäre ihr Lebenszweck, diefs war sein Wille.

So rührt auch von ihm, dem Allliebenden, nicht der Frevel her, den sich die Menschen erlaubt haben, die so wundersam kräftigen Arzneisubstanzen in Krankheiten, für die sie nicht geeignet waren, und noch dazu in so ungeheuern Gaben zu misbrauchen, blos nach leichtsinnigen Einfällen oder elenden Gewährmännern, und ohne sorgfältige Prüfung oder gegründete Wahl.

Steht nun ein sorgfältiger Prüfer des Behufes der Arzneien und ihrer Gaben auf, so eifern sie sich über ihn, als über den Feind ihrer Bequemlichkeit, und erlauben sich die unredlichsten Verläumdungen.

Der stärksten Arznei, des Arseniks, des salpetersauern Silbers, des kochsalzsauern Quecksilbers, des

Sturmhuts, der Belladonna, des Fingerhuts, des Mohnsaftes, des Bilsenkrautes u. s. w. hat sich die gewöhnliche Arzneikunst bisher in großen Gaben und häufig bedient. Stärkerer Substanzen kann sich die Homöopathie nicht bedienen, denn es giebt keine stärkern. Wenn nun die gewöhnlichen Aerzte sie anwenden, so wetteifern sie sichtbar, die möglichst stärksten Gaben davon zu verordnen, und thun noch recht groß mit ihrem Steigen zu solchen ungeheuern Gaben. Diefs loben und billigen sie an ihres Gleichen. Bedient sich aber die homöopathische Heilkunst derselben, nicht in's Gelag hinein, wie die gemeine Medicin, sondern, nach sorgfältiger Untersuchung, blos in den geeigneten Fällen und in den möglichst verkleinerten Gaben, so wird sie als eine Giftpraxis verschrieen. Wie partheiisch, wie ungerecht, wie verläumderisch ist diess nicht gesprochen von Leuten, welche sich für redliche, rechtschaffene Männer ausgeben!

Erklärt sich nun die Homöopathie weiter, verdammt sie (wie sie aus Ueberzeugung thun muß) die ungeheuern Gaben dieser Mittel in der gewöhnlichen Praxis, und dringet sie, auf sorgfältige Versuche gestützt, darauf, daß von ihnen ungemein weniger zur Gabe verordnet werde, daß, wo die gewöhnlichen Aerzte $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{2}$, einen ganzen und mehre Grane geben, oft nur ein Quadrilliontel, ein Sextilliontel, ein Decilliontel eines Grans zur Gabe erforderlich und hinreichend sey, da lacht dieselbe gewöhnliche Schule, die die homöopathische Heilkunst als Giftpraxis verschreiet, laut auf, schilt das Kinderei, und versichert, überzeugt (? ohne Nachversuche überzeugt?) zu seyn, daß so wenig gar nichts thun und gar nichts wirken könne, und so viel als nichts sey, und schämt sich auf solche Art nicht, aus Einem Munde kalt und warm zu blasen, und dasselbe für nichtswirkend und

für lächerlich wenig auszugeben, was sie in demselben Odem Giftpraxis geschimpft hatte, während sie ihre eignen ungeheuern und mörderischen Gaben derselben Mittel billigt und lobt. Ist das nicht die elendeste und gröbste Inconsequenz, die sich nur denken läßt, recht geflissentlich ersonnen, um schaamlos ungerecht zu seyn gegen eine Lehre, der sie Wahrheit, Consequenz, Erfahrungsmäßigkeit, die zarteste Behutsamkeit und die unermüdetste Umsicht im Wählen und Handeln nicht absprechen können?

Wenn vor nicht gar zu langer Zeit ein hochgefeierter Arzt *) von Pfunden Opium sprach, die monatlich in seinem Krankenhause verspeiset würden, wo selbst den Krankenwärterinnen erlaubt sey, sich seiner bei Kranken nach Belieben zu bedienen — man bedenke, Opium, was schon mehren tausend Menschen in der gewöhnlichen Praxis den Tod brachte! — so blieb der Mann bei Ehren, denn er war von der herrschenden Zunft, welcher alles erlaubt ist, auch das Verderblichste und Widersinnigste. Und wenn noch vor etlichen Jahren, in einer der erleuchtetsten Städte**) Europens, schier alle Aerzte, die hochbetitelten Doctoren, wie die Barbierknaben, den Arsenik fast in allen Krankheiten wie eine Modearznei verordneten, in so öftern, großen Gaben nach einander, daß der Nachtheil an der Gesundheit der Menschen handgreiflich werden mußte, so war dieß eine ehrenvolle Praxis, während keiner unter ihnen die eigenthümlichen Wirkungen dieses Metalloxyduls (folg-

*) *Marcus* in Bamberg.

**) Auf welcher hohen Stufe von Unkunst muß nicht die Arzneikunst unsers ganzen Welttheils stehen, wenn man in einer solchen Stadt darin noch nicht weiter ist, die doch in allen andern Arten menschlichen Wissens schwerlich ihres Gleichen hat!

lich auch nicht die für seine Anwendung geeigneten Krankheitsfälle) kannte, und jeder es dennoch verordnete in wiederholten Gaben, deren eine einzige zugereicht haben würde, in gehöriger Verdünnung und Gaben - Verkleinerung, zur Heilung aller für diese Arznei geeigneten Krankheiten auf der ganzen bewohnten Erde. Welcher von beiden einander entgegengesetzten Arzneianwendungen möchte nun wohl der Lobspruch „Giftpraxis“ gebühren, der eben gedachten gemeinen, die mit Zehntelgranen in die armen Kranken hineinfährt (die oft eines ganz andern Mittels bedurften), oder die Homöopathie, welche nicht ein Tröpfchen Rharbarbertinctur giebt, ohne vorher ausgespähet zu haben, ob Rharbarber überhaupt hier das geeignetste, einzig passende Mittel sey, — die Homöopathie, welche durch unermüdete, vielfache Versuche fand, dafs sie nur in seltenen Fällen mehr, als ein Decilliontel eines Grans Arsenik reichen dürfe, und auch dies nur in Fällen, wo er nach genauer Prüfung genau und einzig hinpafst? Auf welchen von beiden Theilen fällt sonach wohl der Ehrentitel unbesonnener, frecher Giftpraxis?

* * *

Es giebt noch eine andere Secte unter den Aerzten, die man heuchlerische Puristen nennen könnte. Sie verordnen zwar selbst, wenn sie praktische Aerzte sind, alle beim Misbrauch schädlichen Substanzen, wollen sich aber vor der Welt das Ansehen der Unschuldigen und Behutsamen geben, und liefern uns vom Katheder herab und in ihren Schriften die fürchterlichste Definition von Gift, so dafs, wenn man ihren Declamationen folgte, gegen alle die unnennbaren

Krankheiten nicht viel mehr als Queckenwurzel, Löwenzahn, Sauerhonig und Spiritus Mindereri als Heilmittel anzurathen übrig bleiben möchte. Nach ihrer Definition sollen die Gifte dem Menschenleben absolut (d. i. unter jeder Bedingung, in jeder Gabe, in jedem Falle) verderbliche Substanzen seyn, und dann setzen sie unter diese Kategorie nach Belieben eine Reihe Substanzen, die doch von jeher zur Heilung der Krankheiten von den Aerzten in großer Menge sind angewendet worden. Eine solche Anwendung würde aber ein criminelles Verbrechen seyn, wenn sich nicht jede dieser Substanzen zuweilen heilsam erwiesen hätte. Hat sich aber jede auch nur ein einziges Mal heilsam erwiesen, was nicht geläugnet werden kann, daß es zuweilen geschah, so ist jene gotteslästerliche Definition zugleich die handgreiflichste Ungereimtheit. Absolut und unter jeder Bedingungschädlich und verderblich und doch zugleich heilsam, ist ein Widerspruch in sich selbst, ist ein Unsinn. Wollen sie sich aus diesem Widerspruche herauswickeln, so suchen sie die Ausflucht, daß diese Substanzen doch öfterer schädlich, als nützlich, gewesen wären. Aber kam denn die öftere Schädlichkeit von diesen Dingen selbst her, oder von der unrichten Anwendung, das ist, von denen her, die sie in unpassenden Krankheiten unschicklich brauchten? Diese Dinge wenden sich ja nicht selbst in Krankheiten an; sie müssen von Menschen angewendet werden, und wenn sie also je heilsam waren, so geschah es, weil sie einmal treffend angewendet wurden durch Menschen; es geschah, weil sie stets heilsam seyn können, wenn die Menschen nie eine andre, als eine schickliche Anwendung von ihnen machen. Und so folgt dann, daß, sobald diese Substanzen je schädlich und verderblich wurden, sie es blos durch die unschickliche Anwendung der Menschen wurden. Alles Schädliche dersel-

ben fällt also auf die Ungeschicklichkeit des Anwenders zurück.

Da sprachen nun diese eingeschränkten Köpfe wieder: „selbst wenn man z. B. den Arsenik durch „ein Corrigens, durch zugesetztes Laugensalz zu zählen sucht, so richtet er doch noch oft genug Schaden an.“

Er selbst wohl nicht, antworte ich, denn, wie gesagt, diese Dinge wenden sich nicht selbst an, sondern die Menschen wenden sie an und schaden damit. Und was soll das Laugensalz als Corrigens thun? Soll es den Arsenik bloß schwächer machen, oder soll es seine Natur ändern und was Anders daraus machen? In letzterm Falle ist das nun entstandene Arsenikmittelsalz kein eigentlicher Arsenik mehr, sondern etwas Andres. Soll er aber bloß schwächer werden, so ist doch wohl die bloße Verminderung der Gabe des reinen aufgelösten Arsens eine weit vernünftiger und zweckmäßiger Veranstaltung, ihn schwächer und milder zu machen, als wenn man die Gabe in ihrer schädlichen Größe läßt und nur durch Zusatz eines andern Arzneikörpers ihm, man weiß nicht welche Abänderung seiner Natur zu geben sucht, wie durch die angeblichen Corrigentia geschieht. Deuchtet Dir dann eine Gabe von $\frac{1}{100}$ Gran Arsenik zu stark, was hindert Dich, die Auflösung zu verdünnen, und weniger, weit weniger davon zu geben?

„Ein Zehntelgran ist das kleinste Gewicht, was „observanzmäßig in der Praxis ist. Wer könnte wohl „weniger aus der Apotheke verschreiben, ohne sich „lächerlich zu machen,“ höre ich sprechen.

So? also ein Zehntelgran wirkt zuweilen lebensgefährlich, und weniger, viel weniger zu geben, erlaubt Dir die zunftmäßige Observanz nicht? Heißt dieß nicht dem Menschenverstand Hohn gesprochen? Ist die zunftmäßige Observanz eine Einführung unter

vernunftlosen Sklaven, oder unter Menschen, die freien Willen und Verstand haben? Wenn dieß Letztere ist, wer hindert sie, weniger anzuwenden, wo viel schädlich werden könnte? Eigensinn? Schuldogmatismus? oder welcher andere Geisteskerker?

„Ja, auch in geringerer Menge gebraucht, würde
 „der Arsenik noch schädlich seyn, wenn wir uns
 „auch zu der lächerlichen, unter den Gabensatzungen
 „unserer Arzneimittellehre unerhörten Gabe des Hundertels, des Tausendtels eines Grans herablassen
 „wollten. Auch $\frac{1}{1000}$ Gran Arsenik muß noch schädlich und verderblich seyn, denn er bleibt ein unzähmbares Gift, wie wir setzen, behaupten, vermuthen und aussprechen.“

Wenn auch dieß bequeme Behaupten und Vermuthen hier einmal die Wahrheit von ungefähr getroffen haben sollte; so muß doch die Heftigkeit des Arsensiks bei jeder weiteren Verkleinerung der Gabe nicht zu, sondern offenbar annehmen, so daß wir endlich zu einer solchen Verdünnung der Auflösung und Verkleinerung der Gabe gelangen, welche die Gefährlichkeit Eurer observanzmäßigen Gabe von $\frac{1}{10}$ Gran gar nicht mehr hat.

„Eine solche Gabe wäre ganz was Neues! Was wäre denn das für eine?“

Neu-seyn ist freilich ein Hauptverbrechen bei der auf ihren alten Hefen versessenen, orthodoxen Schule, die ihre Vernunft gefangen nimmt unter die Tyrannei der ergraueten Observanz.

Welches elende Gesetz könnte aber den Arzt, welcher ein Gelehrter, ein denkender, freier Mann, ein Beherrscher der Natur in seinem Fache von Rechtswegen seyn sollte, und was überhaupt sollte ihn hindern, eine gefährliche Gabe durch Verkleinerung mild zu machen?

Was sollte ihn hindern, wenn, seinen Erfahrungs-

gen nach, die Gabe von $\frac{1}{1000}$ eines Grans noch zu stark wäre, $\frac{1}{100000}$ zu geben oder ein Milliontheil eines Grans. Und wenn er auch dieses in vielen Fällen noch zu heftig finden sollte, da doch alles nur auf Versuche und Erfahrung in der Arzneikunst ankommt (indem sie selbst nichts, als eine Erfahrungswissenschaft ist), was hindert ihn dann, den Milliontheil zu einem Billiontheil herabzumindern? Und wenn auch dies in manchen Fällen eine noch zu starke Gabe wäre, wer könnte es ihm wehren, sie bis zum Quadrilliontel eines Grans zu verringern, oder noch tiefer herab?

Da höre ich dann den gewöhnlichen Unverstand aus dem Schlamme seiner tausendjährigen Vorurtheile heraussprechen: „Ha! Ha! Ha! Ein Quadrilliontel? Das „ist ja gar nichts!“

Warum nicht? Sollte die auch noch so weit getriebene Theilung einer Substanz etwas Anders, als Theile des Ganzen hervorbringen können? Sollten sie selbst bis an die Grenzen der Unendlichkeit verkleinert, nicht noch etwas bleiben, etwas Wesentliches, ein Theil des Ganzen, sey's auch noch so wenig? Welcher gesunde Menschenverstand kann dem widersprechen?

Und bleibt dieses (ein Quadrilliontel, Quintilliontel, Octilliontel, Decilliontel) wirklich noch etwas von der getheilten Sache, wie kein vernünftiger Mensch läugnen kann, wie sollte ein selbst so kleiner Theil, da er doch wirklich etwas ist, nichts wirken können, indem doch das Ganze so ungeheuer wirksam war? Was aber und wie viel dieser so kleine Theil wirken könne, kann nicht der grübelnde Verstand oder Unverstand, sondern einzig die Erfahrung muß dies entscheiden, gegen die sich bei Thatsachen nicht appelliren läßt. Bloß der Erfahrung kommt es zu, zu entscheiden, ob

dieser kleine Theil zu schwach geworden sey, etwas gegen Krankheiten auszurichten, zu schwach, um den für diese Arznei überhaupt geeigneten Krankheitsfall zu heben und in Gesundheit zu verwandeln. Diefs kann kein Machtspruch auf der Studierstube, diefs muß die Erfahrung, welche hier allein competente Richterinnen ist, allein entscheiden.

Doch die Erfahrung hat hierüber schon entschieden, und thut es noch täglich vor den Augen jedes vorurtheillosen Mannes.

Wenn ich aber mit dem, die kleinen Gaben der Homöopathie als ein Nichts, als nichtswirkend belächelnden, die Erfahrung nie zu Rathe ziehenden Klügler fertig bin, so hört man auf der andern Seite den Behutsamkeits-Heuchler auch bei den so kleinen Gaben der homöopathischen Heilkunst — eben so ohne Prüfung, eben so in den Tag hinein — noch über Gefährlichkeit schreien.

Für diesen also hier noch einige Worte.

Ist eine Gabe von $\frac{1}{10}$ Gran Arsenik eine in vielen Fällen gefährliche Gabe, muß sie denn nicht milder werden, wenn man nur $\frac{1}{10000}$ giebt? Und wenn sie es wird, muß sie nicht bei jeder weitem Verkleinerung noch milder werden?

Wenn nun der Arsenik (so wie jede andre sehr kräftige Arzneisubstanz) bloß durch Verkleinerung der Gaben am besten so mild werden kann, daß er dem Menschenleben nicht mehr gefährlich ist, so hat man ja bloß durch Versuche zu finden, bis wie weit die Gabe verkleinert werden müsse, daß sie klein genug sey, um nicht Schaden zu bringen, und doch groß genug, um ihr volles Amt als Heilmittel der für sie geeigneten Krankheiten zu vollführen.

Die Erfahrung, und bloß die Erfahrung, nicht der Stuben-Aberwitz, nicht der engherzige, unweisende, nichts praktisch prüfende Schuldogmatismus

kann aussprechen, welche Gabe selbst von einem so überkräftigen Mittel, als Arsenik ist, so klein sey, daß sie ohne Gefahr eingenommen werden und doch noch so kräftig bleiben könne, daß sie gegen Krankheiten alles auszurichten vermöge, was dieser (gehörig gemäsiget und für den gehörigen Krankheitsfall gewählt, so wohlthätige) Arzneikörper seiner Natur nach auszurichten vom allgütigen Schöpfer bestimmt ward. Er muß so gemildert seyn durch Verdünnung der Auflösung und Verkleinerung der Gabe, daß der stärkste Mann durch eine solche Gabe von einer Krankheit, deren passendes Heilmittel in dieser Substanz liegt, hülfreich befreiet werden könne, während dieselbe Gabe das Befinden eines gesunden Kindes nicht merklich zu ändern im Stande ist. *) Diefs ist die schätzbare Aufgabe, welche blos durch tausendfache Erfahrungen und Versuche gelöset, nicht aber vom klügelnden Schuldogmatismus durch Errathen, Behaupten und Vermuthen bestimmt werden kann.

Kein vernünftiger Arzt kann Grenzen seines Verfahrens anerkennen, die ihm die verrostete, nie durch reine Versuche, mit Nachdenken gepaart, geleitete

*) Eine homöopathisch gewählte, das ist, einen sehr ähnlichen krankhaften Zustand, als die zu heilende Krankheit hat, selbst zu erzeugen fähige Arznei berührt blos die kranke Seite des Organisms, also gerade den aufgeregtsten, unendlich empfindlichen Theil desselben; ihre Gabe muß daher so klein seyn, daß sie die kranke Seite des Organisms nur etwas mehr afficire, als es die Krankheit that, wozu die kleinste Gabe hinreicht, eine so kleine, daß das Befinden eines Gesunden, der also natürlich diese für die Arznei so empfindlichen Berührungspunkte nicht hat, unmöglich ändern, oder ihn krank machen könnte, welches nur große Arzneigaben vermögen. M. s. Organon d. Heilk. §. 306. und Geist der homöopathischen Heillehre zu Anfange dieses zweiten Theils.

Schulobservanz vorstecken will. Sein Wirkungskreis ist die Gesundmachung der kranken Menschen, und die zahllosen kräftigen Potenzen auf der Erde sind ihm vom Erhalter des Lebens unbeschränkt zu Werkzeugen der Heilung angewiesen; nichts davon ausgeschlossen. Ihm, der die Krankheit, welche den Menschen der körperlichen Vernichtung nahe bringt, besiegen, und eine Art von Wiedererschaffung des Lebens vollführen soll (eine gröfsere Handlung, als die meisten übrigen gerühmtesten Thaten der Menschen sind), ihm mufs die ganze, weite Natur mit allen ihren Hilfskräften und Substanzen zu Gebote stehen, um diese Art von Schöpferwerk zu Stande zu bringen; ihm mufs es aber auch, der Natur der Sache nach, ganz frei stehen, sich dieser Substanzen gerade in der Menge, sie sey auch noch so klein oder so grofs, als er dem Zwecke am gemäfsesten durch Erfahrung und Versuche findet, zu bedienen, in irgend einer Form, die er durch Nachdenken und Erfahrung am dienlichsten gefunden hat, — und alles Diefs ganz ohne Einschränkung, wie es einem freien Manne, einem mit allen dazu gehörigen Kenntnissen ausgerüsteten und mit dem gottähnlichsten Gemüthe und dem zartesten Gewissen begabten Menschen-Erretter und Lebenwiederbringer gebührt.

Entferne sich jeder von diesem gottesdienstlichen und erhabensten aller irdischen Geschäfte, wem es an Geiste, an Ueberlegung, an irgend einer der nöthigen Kenntnisse, oder dem es an zartem Gefühle für Menschenwohl und Pflicht, das ist, an reiner Tugend gebricht! Hinweg mit dem heillosen Volke, was sich blos den äufsern Anstrich der Heilbringer giebt, dessen Kopf voll eiteln Trugs, dessen Herz voll frevelnden Leichtsinns ist, dessen Zunge der Wahrheit Hohn spricht, und dessen Hände Verderben bereiten!

*

*

*

Folgende Beobachtungen entstanden von Gaben verschiedener Stärke an Personen von verschiedener Empfänglichkeit.

Zum Heilbehufe auf homöopathischem Wege sind Gaben von sehr tiefer Verdünnung dem Zwecke völlig gemäß durch unzählige Versuche gefunden worden. Die Gabe von einem möglichst kleinen Theile eines Tropfens, welcher ein Decilliontel eines Grans weissen Arsenik enthält, war dem Heilbedarfe gewöhnlich angemessen. Diefs zu bewirken, wird Ein Gran gepülverter, weißer Arsenik mit sechs gemessenen Quentchen destillirtem Wasser in einem, etwas langen Arzneiglase mit dünnem Boden über einem brennenden Lichte bis zur völligen Auflösung gekocht, das indess verdampfte Wasser ersetzt, dann mit einem gleichen Masse Weingeist (sechs Quentchen nach dem Mensurglase) wohlgemischt, die Menge nach Tropfen gezählt, und so viel von einer Mischung aus gleichen Theilen Wasser und solchem Weingeist (von etwa 80 Graden) hinzugetröpfelt und unter einander geschüttelt, dafs das Ganze die Menge von 1000 Tropfen ausmache. So enthält diese Flüssigkeit in jedem Tropfen $\frac{1}{100000}$ Gran Arsenik. Zehn solche Tropfen in ein Glas getröpfelt, welches schon 90 Tropfen Weingeist enthielt, bilden, nach gehörigem Umschütteln, eine Mischung, welche in jedem Tropfen $\frac{1}{100000}$ eines Grans Arsenik in sich enthält, und diesen Bruch schreibt man an seine Signatur. Von jetzt an wird die weitere Verdünnung leichter. Man hat ein Mefsgläschen, welches bis an einen, mit Feuerstein gezeichneten Strich 100 Tropfen Weingeist fafst bei mittlerer Temperatur. Mit diesem misst man in 28 kleine Arzneigläser, die in einer Reihe stehen, in jedes 100 solche gemessene Tropfen, und verschließt jedes mit einem guten Kork. Man nimmt nun das erste dieser Gläschen, tropft einen Tropfen von der Mischung, die in jedem Tropfen $\frac{1}{100000}$

enthält, hinein, schüttelt das Gläschen wohl um, bezeichnet es mit $\frac{1}{\text{rööröörööröör}}$, oder $\frac{1}{\text{r}}$ und tröpfelt aus diesem wiederum einen Tropfen in das zweite Gläschen, welches, wohl umgeschüttelt, mit $\frac{1}{\text{röörööröörööröör}}$ oder $\frac{1}{\text{röör}}$ I, bezeichnet wird, und fährt so fort, immer zu dem nächstfolgenden Gläschen einen Tropfen aus dem vorhergehenden zu tröpfeln, und es jedesmal wohl und stark umzuschütteln, und es zu bezeichnen, ehe man einen Tropfen davon in das nächstfolgende Gläschen thut. So enthält das letzte Gläschen die gesuchte Verdünnung ($\frac{1}{x}$), welche in jedem Tropfen ein Decilliontel eines Grans Arsenik enthält, von welchem Tropfen man, wie gesagt, nie mehr als den kleinsten *) Theil desselben zur Gabe zu verordnen nöthig finden wird.

Ein vernünftiger, homöopathischer Arzt wird dieses Mittel auch in dieser so verkleinten Gabe nicht eher reichen, als bis er überzeugt ist, dafs seine eigenthümlichen Symptome mit denen der zu heilenden Krankheit die möglichste Aehnlichkeit haben. Hat sie sie aber, dann hilft es auch gewifs.

Hätte er aber ja aus menschlicher Schwachheit die Wahl nicht genau getroffen, so wird eine kleine Gabe Ipekakuanha, einmal oder zweimal gereicht, oder

*) Um einen so ganz kleinen Theil eines Tropfens zu erlangen, als zu einer Gabe von dieser und den meisten übrigen Arzneien für den homöopathischen Gebrauch erforderlich ist, läfst man sich vom Conditor so feine Streukügelchen (aus Zucker und Stärkemehl) verfertigen, welche die Gröfse des Mohnsaamens haben. Hievon wird eins in die linke flache Hand gelegt, mit der rechten aber das die verdünnende Arznei enthaltende Gläschen umgekehrt, damit der innere Theil des Stöpsels befeuchtet werde, mit welchem man dann das Streukügelchen benetzt, welches mit einer Federmesserspitze aufgefaßt und unter das Pülverchen geschoben wird, was man nur so trocken einnimmt, wenn es am gelindesten, oder mit Wasser angerührt, wenn es stärker wirken soll.

eine kleine Gabe Krähenaugen die mässigen Beschwerden aufheben, je nach den Umständen.

(Vergiftungen mit grossen Gaben gehören nicht hierher. Sie werden durch Eingebung mit Oel geschüttelten Kali's, mit einer Auflösung von kalkartiger Schwefelleber und durch reichliches Trinken von fetter Milch so gut, wie möglich, gehoben, die zurückbleibenden Nervenzufälle aber durch ein andres, auf sie passendes homöopathisches Mittel vollends beseitigt.)

Eine grosse Gabe wirkt wohl 4 bis 6 Wochen lang, die kleinern und kleinsten um desto kürzere Zeit, 14, 16 Tage.

A r s e n i k.

Schwindel, so das sie sich anhalten muſs, wenn sie die Augen zuthut, alle Abende. *)

Schwindel im Sitzen.

Gedächtniſsverminderung.

Das Gedächtniſs verläſt ihn; er iſt vergeſſlich.

5 Dumm und ſchwach im Kopfe; gegen Mittag (n. 30 St.).

Beim Gehen in freier Luft düſelig im Kopfe, was ſich beim Wiedereintritt in das Zimmer vermehrt (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Vor Schmerzen bekam ſie ſolche Schwäche im Kopfe, und es ward ihr ſo weichlich und ſchwächlich in der Herzgrube, das ſie recht krank war.

Stumpfheit im Kopfe, ohne Schmerz.

Nach dem Schlafe war es ihm ſo dämlich im Kopfe.

10 (Von früh 11 Uhr bis Nachmittag 6 Uhr) Kopfweh, ſo dumm, als wenn man nicht ausgeſchlafen hat.

Innere Unruhe und eine ſolche Kopfbetäubung, wie von allzu eiliger Verrichtung übermäſſiger Geſchäfte entſteht (n. 2 Tagen).

Kopf dumm und wüſte (wie eine Laterne), als wenn man einen recht ſtarken Schnupfen hat und ſehr verdrieſſlich iſt.

Ungemeine Schwere im Kopf mit Ohrensauſen, welche in der freien Luft vergeht, nach dem Wiederein-

*) Also wechselfieberartig zurückkehrend. Solcher fieberartig zurückkehrender Symptome giebt es vom Arsenik mehre, m. s. 88. 128. 332. (445.).

tritt in die Stube aber sogleich wiederkömmt (n. 16 St.) *).

Kopf-schwer und wüste, dafs er nicht gut aufstehen kann; er mufs liegen.

- 15 Gleich früh beim Aufstehen aus dem Bette ein einseitiger Kopfschmerz, wie zerschlagen (n. 12 St.).
Alle Nachmittage einige Stunden Kopfweh, ein Ziehen unter der Kränznath.

Ungemeine Schwere des Kopfs, als wenn das Gehirn von einer Last niedergedrückt würde, mit Ohrensausen, früh nach dem Aufstehen aus dem Bette (n. 24 St.).

(Reissen im Kopfe und zugleich im rechten Auge.)
Schwere des Kopfs mit drückendem Schmerze, früh (n. 72 St.).

- 20 Wie vor den Kopf geschlagen.

Die Nacht (um 2 Uhr) unter ausbrechendem Schweisse, ein Hacken (scharfes, hartes Klopfen) im Kopfe, als wenn es ihr den Schädel auseinander treiben wollte.

Klopfendes Kopfweh in der Stirne, gleich über der Nasenwurzel (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Ein dumpf klopfender Schmerz in der einen Kopfhälfte bis über das Auge.

Bei Bewegung ist's, als wenn das Gehirn sich bewegte und an den Hirnschädel inwendig anschläge.

- 25 Ueberhingehender, klemmender Kopfschmerz über den Augen.

Kopfweh, wie gespannt.

Aus Schwerheit und Reissen zusammengesetzter Kopfschmerz, mit schläfriger Mattigkeit am Tage (n. 4 Tagen).

Knickernde Empfindung im Kopfe über dem Ohre, unter dem Gehen.

Aeufserer Kopfschmerz wie Zerschlagenheit, welcher sich beim Anfühlen verschlimmert (n. 3 St.).

- 30 Die Berührung der Kopfhaare macht Schmerz.

Kriebeln auf den Hinterhauptbedeckungen, als wenn die Haarwurzeln sich bewegten (n. 1 St.).

*) Vergl. 391.

- (Klopfen wie Pulsschläge in den Augen, und bei jedem Schläge ein Stich, Nachmitternacht).
 Eingefallene Augen, gelbe Gesichtsfarbe.
 Ziehender Schmerz in den Augen und Fipfern in den Augenlidern.
- 35 Ueber dem linken Augenlide und in der obern Hälfte des linken Augapfels ein drückender, beim Aufblicken sich mehrender Schmerz (n. 1 $\frac{1}{2}$ St.).
 (Das rechte Auge schmerzte recht innerlich, sie konnte es kaum wenden, so arge Stiche gab es innerlich.)
 Jücken um die Augen herum und an der Schläfe, wie mit unzähligen glühenden Nadeln.
 Brennen in den Augen.
 In den Augen wie ein angreifender Kitzel, wovon er nicht gut sehen kann.
- 40 Zucken im linken Auge.
 Beständiges Zittern in den obern Augenlidern, mit Thränen der Augen.
 Nachts, unter dem rechten Auge ein stundenlanger, drückender Schmerz, daß sie vor Angst nicht im Bette bleiben konnte.
 Die Augenlidränder schmerzen bei Bewegung, als wären sie trocken und reiben sich auf den Augäpfeln (beim Gehen im Freien).
 (Sie sieht alles undeutlich, wie durch einen weissen Flor.)
- 45 (Gilbe in den Augen, wie Gelbsucht.)
 Stiche in den Nasenknochen.
 (Abwechselnd Pech- und abwechselnd Schwefelgeruch in der Nase.)
 Brennen im äussern Ohre, Abends (n. 5 St.).
 Aeusserlicher Schmerz der Ohren, wie Klamm.
- 50 Stechen im Ohre (früh).
 Schwerhörigkeit, als wenn die Ohren verstopft wären (n. 60 St.).
 Beim Schlingen legt sich's inwendig vor's Ohr, wie Taubhörigkeit.
 Ohrensausen, jedesmal beim Anfalle der Schmerzen. *)

*) Die Entstehung anderer Symptome beim Anfalle der Schmerzen ist dem Arsenik vorzüglich eigen; m. s. 392.

Wie Lauten im ganzen Kopfe.

- 55 Um sich fressendes Geschwür an der Lippe, schmerz-
 zend, Abends nach dem Niederlegen, wie Reiss-
 en und Salzbeissen, am Tage bei Bewegung,
 am schlimmsten bei Berührung und an der Luft;
 es verhindert den Schlaf und weckt auf die Nacht
 (n. 14 Tagen).

Jücken, wie mit unzähligen brennenden Nadel-
 spitzen in der Oberlippe bis unter die Nase; den
 Tag darauf schwoll die Oberlippe über dem Ro-
 then.

(Schmerzende Knoten in der Oberlippe.)

Um den Mund herum rothe, schwindenartige Haut.
 Ausschlag (ausgefahren) an den Lippen, am Rande
 des Rothen, unschmerzhaft (n. 14 Tagen). *)

- 60 (Ausschlag am Munde, brennenden Schmerzes.)

Eine Art klemmendes Fippeln auf der einen Seite
 der Oberlippe, vorzüglich beim Einschlafen. **)

Eine braune Streife zusammengeschrumpften, fast
 wie verbrannten Oberhäutchens zieht sich mit-
 ten im Rothen der Unterlippe hin.

Anhaltend zuckendes Zahnweh, bis in die Schläfe,
 welches durch Aufsitzen im Bette erleichtert
 oder gehoben wird (n. 8 Tagen).

Stechen im Zahnfleische (früh).

- 65 Schmerz mehrer Zähne (im Zahnfleis-
 che), als wenn sie los wären und her-
 ausfallen wollten; doch vermehrt sich der
 Schmerz nicht beim Kauen (n. 1 St.).

Zahnweh wie von lockern Zähnen, sie sind locker
 und schmerzen wundartig vor sich und noch
 mehr beim Kauen, eben so schmerzt auch bei
 Berührung das Zahnfleisch; der Backen schwillt
 auf dieser Seite.

*) Ungeachtet der Mundausschlag in dieser Beobachtung so
 spät erschien, so ist er dennoch Primärwirkung, und
 tilgt einen ähnlichen krankhaften, wenn die Symptome
 des Uebels den Arseniksymptomen nicht unangemessen
 sind; schnell homöopathisch.

**) Die Zuckungen beim Einschlafen werden vom Arsenik
 häufig beobachtet; vergl. 271. 347. 348. 349. 350.

Ein Zahn wird locker und hervorstehend (früh); das Zahnfleisch davon schmerzt beim Befühlen, noch mehr aber der äussere Theil des Backens (bei Berührung), hinter welchem der lockere Zahn ist; beim Zusammenbeissen der Zähne schmerzt der Zahn nicht.

Nächtlicher (reissender) Schmerz des Zahnfleisches am Spitzzahne, welcher, so lange er auf der leidenden Seite liegt, unerträglich ist, durch Ofenwärme aber aufhört; den Morgen drauf ist die Nase geschwollen und bei Berührung schmerzhaft *) (n. 8 Tagen).

Arge Trockenheit im Munde und heftiger Durst.

- 70 Trocken deuchtet es ihr im Halse; sie mußte immer trinken, und wenn sie nicht trank, war's ihr, als wenn sie verdursten sollte.

Holzig trockner Geschmack im Munde.

Durstlosigkeit, Mangel an Durst. **)

Verschleimter Mund, schleimig im Halse (n. 2 St.).

Die Zunge angefressen an der Seite der Spitze, mit beissendem Schmerze (n. 14 Tagen).

- 75 Es ist, als wenn er gar keinen Geschmack hätte, als wenn die Zunge todtgebrannt und ohne Gefühl wäre.

Schmerz an der Zunge, als wenn Bläschen voll brennenden Schmerzes dran wären.

(Ein Gefühl im Halse, als wenn ein Haar drin wäre.)

Gefühl im Halse, wie von einem Klumpen Schleim, mit Blutgeschmacke.

Hinten an dem Gaumenvorhange ein kratziges, scharriges Gefühl, ausser dem Schlingen (n. 2 St.).

- 80 Geschmack im Munde sauer, auch die Speisen schmecken sauer.)

Faulig stinkiger Geschmack im Munde.

*) Es ist wahren Arsenikschmerzen eigen, sich durch äussere Wärme beruhigen zu lassen. 259. 260. vergl. (24).

**) Eine seltenere Wechselwirkung gegen die weit öftere, wo ein beständiges Lechzen nach Getränken, und doch nur wenig, aber sehr oft (selten viel auf einmal) getrunken wird; m. s. die Beobachtungen Andrer (119), (453), (455).

- Früh, Geschmack im Munde wie faules Fleisch.
 Früh ist der Auswurf *) grün und bitter.
 Der ausgeworfene Speichel schmeckt bitter.
- 85 (Wie sie das erste Mal, früh, etwas hinterschlückte, kratzte und galsterte es ihr hinterdrein im Halse, wie von ranzigem Fette.)
 Alles Essen widersteht ihr; sie kann nichts genießen.
 Er hat keinen Appetit, aber wenn er isst, schmeckt's ihm gut.
 Bei richtigem Geschmacke der Speisen, Bitterkeit im Halse nach dem Essen, einen Tag um den andern (wie ein dreitägiges Fieber (n. 2 St.) **).
 Nach dem Essen bitterer Geschmack im Munde (n. 3, 48 St.). ***)
- 90 Nach dem Essen stößt's ihm bitter auf und es kommt ein grünlicher, bitterer Schleim in den Mund.
 Bitter im Munde, ohne etwas gegessen zu haben.
 Die Speisen haben einen salzigen Geschmack.
 Die Speisen schmecken zu wenig gesalzen.
 Geschmack des Bieres sphaal.
- 95 Geschmack des Luftmalzbieres bitter.
 (Widerwillen gegen Butter.)
 (Appetit auf Essigwasser.)
 Starkes Verlangen auf Kaffee.
 Oeftere Uebelkeit und dabei ein süßlicher Geschmack im Munde, nicht gerade nach dem Essen.
- 100 Uebelkeit, mehr im Halse; dabei lief ihr das Wasser im Munde zusammen.
 Aussen an der freien Luft wird es ihr brecherlich.
 Lang dauernde Uebelkeit, wie Ohnmächtigkeit; es zittert alles an ihr, dabei ward es ihr über und über heifs, hinterdrein aber kam Schauder (n. etlichen St).

*) Doch wohl nur, was hinten aus dem Rachen herausgeräuspert und ausgerakst wird.

**) Vergl. 1.

***) Wechselwirkung gegen 91. 92.

Er muß sich Uebelkeit und Brecherlichkeit wegen niederlegen, Vormittags; dabei Reissen um die Fußknöchel und auf dem Fußrücken. *)

Das Kind **) bricht sich nach Essen und Trinken, und will dann weder mehr essen, noch trinken, schläft jedoch gut.

105 Würmerbeseigen (Nachmittags um 4 Uhr).

Unvollständige Reizungen zum Wasserauslaufen aus Schlund und Munde, was man Würmerbeseigen nennt, kurz vor und nach der Mittagsmahlzeit, mit Brechübelkeit (n. 5 Tagen).

Oefteres, leeres Aufstossen.

Saures Aufstossen nach dem Mittagessen (n. 6 Tagen).

Eine Viertelstunde nach dem Frühstück und nach dem Mittagessen ein dreistündiges Drücken im Magen mit leerem Aufstossen, wobei eine Schläffheit des Körpers entstand, welche Uebelkeit erzeugte.

110 In der Stunde, wo das Fieber kommen sollte, ein langdauerndes Schlucksen.

Nach dem Essen, ein Drücken am Magenmunde und im Schlunde, als wenn die Speisen oben ständen; dann leeres Aufstossen.

Beim Sprechen ein Drücken in der vordern Magenwand (n. $\frac{1}{3}$ St.).

Ein harter Druck über der Herzgrube (sogleich).

Es will ihr das Herz abdrücken.

115 Krampfhafter Magenschmerz, zwei Stunden nach Mitternacht.

Wenn er etwas ißt, drückt's ihn um den Magen herum, daß er's nicht ausstehen kann; das Drücken kommt immer erst nach, ist nicht gleich auf's Essen.

Nagender ***) und pickender (fein und scharf klop-

*) Daß nicht sehr bedeutende Symptome (vergl. 109. 220. 402.) und sonst geringfügige Umstände (317. 327.) ein jählings und gänzlichliches Sinken der Kräfte nach sich ziehen, ist eine sehr bedeutende, charakteristische Eigenschaft des Arseniks.

**) Ein Säugling, dessen Mutter Arsenik genommen hatte und dadurch von ihren Beschwerden genesen war.

***) Vergl. 403.

fender) Schmerz in der Herzgrube, mit dem Gefühle von Spannung.

Beängstigung in der Herzgrube, die bis herauf steigt, die Nächte hindurch.

Brennender Schmerz rings um die Herzgrube.

120 Abends widerstand ihr das Essen; es war ihr so voll; sie hatte Magenschmerz auf's Essen.

Vollheit in der Oberbauchgegend, mit Kneipen im Leibe.

Nach dem Essen starke Auftreibung des Unterleibes, ohne Schmerz; er mußte sich mit dem Rücken anlehnen, um sich zu erleichtern.

Nach dem Essen Gähnen und Mattigkeit, die ihn zum Niederlegen und Schlafen nöthigte.

Er kann sich nicht warm genug halten; es friert ihn immer in der Oberbauchgegend innerlich, ob diese Stelle gleich warm anzufühlen ist. *)

125 Ein Kollern im Unterleibe, wie von vielen Blähungen, doch unschmerzhaft (n. 1 St.).

Ziehendes Bauchweh in der Nabelgegend (n. 2 St.).

Oefters ein krampfhafter Ruck, dafs er zusammenfährt, von der Herzgrube bis in den Mastdarm.

Alle Morgen Aufblähung; erst nach einigen Stunden gehen die Blähungen ab (n. 14 Tagen).

Abends nach dem Niederlegen wie Krämpfe und Kneipen im Unterleibe, mit ausbrechendem Schweisse; hierauf Blähungsabgang und dann ganz dünner Stuhlgang. *)

130 Abends nach dem Niederlegen, im Bette und früh nach dem Aufstehen, heftiges Bauchweh, klemmend schneidende Schmerzen in den Därmen, die zuweilen auch durch den Bauchring (als wollten sie einen Bruch her austreiben), selbst bis in den Samenstrang und in das Mittelfleisch schiefsen; wenn diese Colik nachläfst, entsteht ein lautes Kollern und Murren im Bauche.

*) Vergl. 184.

**) Viele Arseniksymptome entstehen bloß Abends nach dem Niederlegen zum Schlafen, einige ein Paar Stunden nach Mitternacht, viele früh nach dem Aufstehen, nicht wenige nach dem Mittagessen.

Reissende Stiche in der linken Seite unter den kurzen Ribben, Abends bald nach dem Niederlegen (n. 3 St.).

Unterbauchschmerzen, Gesichtshitze.

Schneidender Schmerz in der Bauchseite, unter den letzten Ribben, vor sich, aber am stärksten beim Drauffühlen.

Blos alle Morgen kneipendes, zu schneidendem sich erhöhendes Leibweh, tief im Unterbauche, vor durchfälligen Stühlen und während derselben, welche Schmerzen auch nach jedesmaligem Stuhlgange nicht aufhören, ob sie ihn gleich nicht erregen.

135 Früh, erst starkes Poltern im Unterleibe, dann ein schneidendes Zusammendrehen der Därme, dann dreimaliger Durchfall.

Brennender Schmerz im Unterleibe, Mittags und Nachmittags, durch erfolgenden Stuhlgang vergehend.

Es drängt ihn vergeblich zu Stuhle.

Brennen im After, eine Stunde lang, was sich nach Abgang eines harten, knotigen Stuhles legte.

Brennen und Schmerzen im Mastdarme und am After, und beständiges Pressen, eine Art Stuhlzwang, wie bei einer Ruhr.

140 Nach dem Stuhlgange trat große Schwäche und Brennen im Mastdarme ein und Zittern in allen Gliedern.

Es drängt und preßt ihr mit großen Schmerzen, krampfhaft, den Mastdarm heraus (n. 72 St.).

Der Stuhlgang geht von ihm, als wären es Blähungen, unvermerkt fort.

Der abgehende Koth ist mit wässerigem Blute umgeben.

(Dünne, schleimige Stuhlgänge, wie gehackt.)

145 Unter Stuhlzwang, Ausleerung von Stücken Schleim, mit schneidenden Schmerzen im After, und wie von blinden Hämorrhoiden.

Nach Leibweh, kleine Abgänge mit Stuhlzwang, erst von dunkelgrünem Koth, dann von dunkelgrünem Schleime.

Leibesverstopfung.

(Poltern im Leibe ohne Stuhlgang.)

(Jücken am After.)

150 Am After Aderknoten stechenden Schmerzes beim Sitzen und Gehen, auſſer dem Stuhlgange. Hämorrhoidalknoten am After, welche, vorzüglich in der Nacht, brennend*)schmerzen, wie Feuer, und nicht ſchlafen laſſen, am Tage aber wird der Schmerz ſchlimmer und artet in heftige Stiche aus; beim Gehen ſchlimmer, als beim Sitzen oder Liegen.

Blinde Hämorrhoiden mit Schmerzen, wie langſame Stiche mit einer heißen Nadel.

Beim Stuhlgange ſchmerzhaftes Zusammenziehen dicht über dem After, nach dem Kreuze zu.

Nach Harnen, großes Schwächegefühl im Oberbauche, daſs ſie zitterte.

155 Beim Urinlaſſen zusammenziehender Schmerz im linken Schooſſe.

Unwillkührliches Harnen; ſie konnte das Nachgeſchirr nicht erreichen; der Harn lief von ihr und es war deſſen doch wenig.

Er muſs die Nacht drei, vier Mal zum Harnen aufſtehen, und harnet jedesmal viel, mehrere Tage nach einander.

Brennen auf die Blase, und alle Minuten Drängen zum Harnen.

Früh, Brennen im vordern Theile der Harnröhre zu Anfange des Urinirens (n. 24 St.).

160 Zurückhaltung des Urins, wie von Blasenlähmung. Es geht wenig Waſſer fort und beim Abgange brennt's.

(Urin faſt farbelos.)

Höchſt trüber Urin (n. 5 Tagen).

(In der Harnröhre beiſſender Schmerz.)

165 Tief in der Harnröhre öfterer Schmerz, wie Riſſe, (Nachmittags).

*) Brennen iſt ein Hauptschmerz vom Arsenik. Vergl. 48. 119. 152. 261. 287. 300. 304. 305—310. 313. (381.) (334.) (385.)

Einzelne starke, langsame Stiche auf beiden Seiten der Schaam, in den Dünnungen (n. 3 St.).

(In der Schoofsbeule) ein Brennen und Wühlen; selbst eine leise Berührung (z. B. mit der Bettdecke) erregt den Schmerz.

(Beim Stehen tröpfelt der weisse Fluß unter Abgang von Blähungen) (n. 24 St.).

Allzu zeitliches Monatliche.

170 Erregung eines allzu starken Monatsflusses.

*

*

*

(Bei Aergerlichkeit) heftiger Blutfluß aus der Nase (n. 3 Tagen).

Arges, anhaltendes Niesen.

Stockschnupfen, mit fließendem Schnupfen verbunden.

Der aus der Nase fließende, wässerige Schleim beißt und brennt an den Nasenlöchern, als wenn sie davon wund würden.

175 Starker Fließschnupfen.

Ungeheurer *) Schnupfen, mit Heiserkeit und Schlaflosigkeit.

Rauhe Sprache und Heiserkeit.

Sehr zäher Schleim auf der Brust, der sich schwerlich loshusten läßt (n. 48 St.).

*) Es giebt fast kein einziges, heroisches Arzneimittel, welches nicht zuweilen diese Art von Krisis (einen heftigen Schnupfen, so wie zu andern Zeiten, Erbrechen, Durchfall, Schweiß, Speichelfluß, Harnfluß u. s. w.) bei Gesunden oder in für sie unpassenden Krankheitsfällen erregen sollte, wodurch die Natur das dem Leben des Körpers Nachtheilige von sich zu entfernen und gleichsam auszuspucken sich bestrebt, und so einen großen, oft den größten Theil der übrigen Arzneikraft des Mittels (die übrige Arzneikrankheit) plötzlich vernichtet. Doch sind diese, die übrige Arzneikraft vernichtenden Körperreactionen zugleich bezeichnende Arzneisymptome, und der Schnupfen von Arsenik bleibt in vielen wesentlichen, nur noch lange nicht scharf genug beobachteten, Umständen gar sehr von dem, welchen Magnet, Belladonna, Krähenaugsamem, Kellerhals u. s. w. erregen, verschieden.

- Unter dem ausgehusteten Schleime sind Blutstreifen.
- 180 Er rakst Schleim mit Blutstriemen aus; dann folgt Brechübelkeit.
Empfindung von Rohheit und Wundheit in der Brust.
Innerer Schmerz im obern Theile der Brust (n. 5 St.).
(Kriebeln in der linken Brust.)
Gegen Abend, ein Frieren in der Brust inwendig, auch nach dem Abendessen.*)
- 185 Spannender Schmerz in der Brust, vorzüglich beim Sitzen.**)
- Stiche oben in der rechten Brust, besonders beim Athemholen fühlbar, wie Druck, der sich in einen Stich endigt (n. 1½ St.).
Heftiger Fröhkhusten.
Beständiger Kitzel in der ganzen Luftröhre, der ihn zum Husten reizet, auch außer dem Athmen.
Früh, nach dem (gewohnten) Theetrinken, ein kurzer Husten.
- 190 Wenn er ohne Durst trinkt, so erregt's ihm Husten. Husten, vorzüglich nach dem Trinken.
In der Nacht muß er sich aufsetzen, wenn der Husten kommt.
Abends, gleich nach dem Niederlegen, Husten; sie muß sich aufsetzen; hierauf ein zusammenziehender Schmerz in der Herzgrube und der Magengegend, welcher den Husten unterhielt, der sie matt machte.
Husten gleich nach dem Niederlegen.
- 195 Husten weckte ihn die Nacht; starke Stöße, daß er hätte ersticken mögen, und daß ihm der Hals anschwell.
Tiefer, trockner, kurzer, unablässiger Husten nach Mitternacht.
(Es will ihr vom Husten die Brust zersprengen.)
(Beim Gehen im Freien dämpft's ihr so, daß sie Husten muß.)

*) Vergl. 124.

**) Vergl. Anm. zu 251.

Bei Körperbewegung, trockner Husten.*)

200 Zucken in der Hüfte und trockner Husten drauf, welcher von ersterm erregt zu werden scheint. Während des Hustens Hitze im Kopfe.

Bei starkem Husten kommt viel Wasser aus dem Munde, wie Würmerbeseigen.

Beim Husten Zerschlagenheitsschmerz im Unterleibe, wie zerschmettert (n. 2 St.).

Beim Husten Stechen in der Herzgrube.

205 Beim Husten Stechen, erst in der Seite der Brust, dann (nach zwei Tagen) in der Seite des Unterleibes.

Stechen in der Seite unter den kurzen Ribben, und auf diese Seite **) darf er sich nicht legen.

Durch Husten vermehrte Stiche unter den Ribben, und vermehrter Kopfschmerz, wie von Hitze darin.

Eine zusammenschnürende Empfindung oben in der Luftröhre (in der Gegend des Halsgrübchens), wie von Schwefeldampfe, welcher Husten erregt.

Abends, wenn er auch noch so sachte in's Bette steigt und sich noch so behutsam niederlegt, entgeht ihm gleich der Odem, und es pfeift so fein in der (zusammengeschnürten) Luftröhre, als wenn eine feine Saite ertönte.

210 Abends Engbrüstigkeit und trockner Husten.

Arge Angst, als wollte es ihr alles zuschnüren, mit Beängstigung in der Herzgrube.

Abends grofse Aengstlichkeit und Unruhe, und die Brust wie zusammengezogen.

Achtägige Schweräthmigkeit; Beklemmung in der Brustbeingegend beim Tiefathmen.

Immer gleich auf den Husten ist der Athem so kurz, als wenn's ihm die ganze Brust zusammenzöge.

215 Ofter, ganz kurzer, trockner Kotzhusten, durch eine erstickende Empfindung im Kehlkopfe er-

*) Welcher ihn oft sehr schnell athemlos macht.

**) Vergl. 229.

zeugt, wie von Schwefeldampfe zu entstehen pflegt.

Schmerz unter der Herzgrube, welcher den Athem benimmt.

Wenn er sich ärgert, bekommt er Engbrüstigkeit.

Wenn er sich ermüdet hat, bekommt er eine Engbrüstigkeit, wie sie aus Angst zu entstehen pflegt.

(Die Nacht und früh) Steifigkeit im Genicke, wie zerschlagen oder wie von Verheben, und ein ähnlicher Schmerz über den Hüften (n. 12 St.).

220 Ziehender Schmerz zwischen den Schulterblättern, welcher zum Niederlegen nöthigt (n. 5 St.). *)

Es zieht vom Kreuze herauf bis in die Schultern und sticht dabei in den Seiten, während sich Blähungen im Unterleibe bewegen, welche, da sie nicht fort können, gleichsam heraufdrücken; dann stößt's auf, und er bekommt Erleichterung.

(Steifigkeit im Rückgrate, vom Steifsbeine heran.)

Ziehender Schmerz im Rücken, Vormittags (nach 6 Tagen).

Es zieht in dem Rücken herauf und herunter.

225 Zerschlagenheitsschmerz im Rücken und über die Schulterblätter wie zerprügelt (n. 4 Tagen).

Im Kreuze Schmerz wie Zerschlagenheit (n. 4 St.).

In den Lenden (der Nierengegend), Stiche beim Athemholen und Niessen.

Nachts im Bette Reissen im Ellbogen- und Handgelenke (n. 4 St.).

Nachts Schmerz in dem Arme der Seite, auf welcher man liegt. **)

320 (Wenn er auf der rechten Seite liegt, schläft der rechte Arm ein.)

Starkes Kriebeln in den Händen, die Nacht.

Allemal gegen Abend in beiden Handknöcheln ein ziehender Schmerz.

Reissend stechender Schmerz in den Knochen der Hand und des kleinen Fingers (n. 2 St.).

*) M. s. Anm. zu 103.

**) Vergl. 206.

- Ziehen und Zucken (Reissen) von den Fingerspitzen herauf bis in die Achsel.
- 235 Schmerzhafter Klamm in den hintersten Gelenken der Finger beider Hände.
 Von früh bis Mittag, ein schmerzhafter Krampf in den Fingerspitzen, in der Wade und den Zehen (nach 5 Tagen).
 Starrheit der Finger, als wenn sie steif wären.
 Fingergelenke schmerzhaft beim Bewegen.
 In der Kniekehle Spannung, als wenn die Flechsen zu kurz wären, im Sitzen und Stehen, aber nicht beim Gehen.
- 240 Klamm in der Wade beim Gehen, und in der Hand bei Bewegung derselben (n. 2 St.).
 Im Gelenke der Unterfüße und Kniee Reissen, blos bei Bewegung.
 Unter den Knien Empfindung, als wären die Unterschenkel da fest gebunden.
 Kriebeln in den Beinen, wie von Eingeschlafenheit.
 Früh krampfhafter Schmerz im Fusse, welcher in ein Surren und Sumsen darin übergeht (n. 96 St.).
- 245 Es rifs von oben herab in dem Beine bis hinunter; er konnte nicht auftreten, nicht sitzen, auch nicht liegen, weder im Bette, noch auf der Bank, mußte Tag und Nacht den Fuß entweder hin und her schaukeln, oder damit herum hinken, und konnte gar nicht dran ruhen; am schlimmsten die Nacht. *)
 Ein reissendes Stechen, wie in der Beinhaut, den Ober- und Unterschenkel herab bis in die Spitze der großen Zehe (n. 24 St.).
 Kann oft die Nacht nicht liegen, muß die Füße bald dahin, bald dorthin legen, oder herum gehen, um sich zu lindern.
- *) Von Fiebertropfen, welche in Sachsen die herumziehenden Schleifer noch vor Kurzem dem Landmanne in kleinen, vierkantigen Fläschchen zu verkaufen pflegten, und welche eine sehr starke Arsenikauflösung enthalten, wie ich fand.

Es zieht im Fusse, er kann ihn nicht still halten; dabei kann er wohl mit Behutsamkeit sachte gehen, aber nicht schnell.

Nachmittags, beim Sitzen, ein Zucken in den Füßen.

250 Bei einem falschen oder Fehltritte des kranken Fusses entsteht ein Ruck darin, der das ganze Glied erschüttert.

Auf der Seite des Knies eine bloß bei Berührung wie zerschlagen schmerzende Stelle, als wenn das Fleisch da los wäre, bloß beim Sitzen, beim Gehen nicht. *)

(Wenn die Füße senkrecht im Sitzen ruhen, so schmerzen sie ziehend.)

Schwere, Müdigkeit und ziehender Schmerz in den Unterschenkeln, mit Knicken (Unstätigkeit und Schwäche) der Kniee, vorzüglich früh.

Müdigkeit in den Beinen.

255 Füße so schwer; er kann sie kaum aufheben.

Beständig kalte Füße, wenn er still sitzt; er kann sie kaum im Bette erwärmen.

In den Waden ein drückender Schmerz.

Die Wade ward hart und breit gedrückt mit unerträglichem Schmerze, fast wie Klammschmerz (doch weit schlimmer), worüber sie anderthalb Stunden schrie; der ganze Fuß war steif, sie konnte ihn gar nicht rühren, und ganz kalt und unempfindlich; es blieb Spannen in der Wade und eine Art Lähmung im Oberschenkel zurück (n. 50 St.).

Füße geschwollen bis über die Waden; vorher Reissen in der Wade, welches durch warme Tücher verging **) (n. 3 Tagen).

*) Die Wechselwirkung des Arseniks, wo sich Symptome durch Bewegung entspinnen oder erneuern, ist weit seltener, als die, wo die Zufälle in der Ruhe, im (Liegen und) Sitzen sich erzeugen oder erhöhen, oder beim Stehen oder durch Bewegung sich mindern; letztere Wechselwirkung ist daher zur homöopathischen Heilwirkung mit Arsenik weit vorzüglicher. Vergl. 185. 245. 247. 248. 249. 270. 294. 295. 296. 297. 315.

**) Vergl. Anm. zu 68.

260 Die Fufsknöchel schwellen, ohne roth zu seyn und schmerzen reissend, was durch äussere Wärme gebessert wird.

Glänzende, heisse Geschwulst der Füße (Fufsrücken und Fufssohlen) bis über die Knöchel, mit runden, rothen Flecken, welche einen brennenden Schmerz erregen (n. 3 Tagen).

Die Fufsgeschwulst jückt.

Beim Auftreten oben auf dem Fufsspanne, im Fufsgelenke, Schmerz wie verknickt oder vertreten (n. 72 St.).

Stechen und Reissen im untern Fufsgelenke beider Füße; beim Auftreten und Gehen giebt es Stiche darin, als wenn die Füße vertreten wären, so dafs sie fallen möchte; die Fufsknöchel thun beim Befühlen wie wund weh (n. 12 St.).

265 Ein Reissen, Ziehen und Zucken von den Fufsknöcheln herauf bis in die Kniee.

Kälte der Kniee und Füße, mit kaltem Schweisse daran; sie konnten nicht erwärmt werden.

(Kälteempfindung in den Fufssohlen.)

Die Fersen thun früh beim Erwachen weh, als wenn sie auf etwas Hartem gelegen hätten.

Mehre Stiche in der Fufssohle (n. $\frac{1}{2}$ St.).

270 Im Liegen *) hat er Uebelkeit, und es reißt ihn um die Fufsknöchel und auf dem Fufsrücken.

(Abends im Bette zog's ihm die Zehen rückwärts, und zog in den Waden und am Oberschenkel einzelne Muskelfaserbündel, mit einem krampfhaften Schmerze, zusammen, drei Stunden lang, worauf er sehr matt ward.)

Klamm in den Waden und Fingern oft, vorzüglich Nachts im Bette.

Convulsivischer Anfall: zuerst schlug sie mit den Armen auswärts, dann verlor sie alles Bewusstseyn, lag wie eine Todte, blafs, doch warm, schlug die Daumen ein, drehte die geballten Hände, zog die Arme langsam herauf und legte sie langsam herunter; nach 10 Minuten zog sie den Mund rüber und nüber, als wenn sie mit

*) Vergl. Anm. zu 251.

der Kinnlade wackelte; dabei war kein Odem zu spüren; nach einer viertelstündigen Dauer endigte sich der Anfall mit einem Rucke durch den ganzen Körper, wie ein einziger Stofs vorwärts mit Armen und Füßen und sogleich war die völlige Besinnung wieder da, nur grofse Mattigkeit war zugegen.

Zucken, wie etwas Lebendiges (beim Anfühlen bemerkbar), in einzelnen Muskelstellen der Ober- und Unterschenkel, mit krampfhaften Schmerzen darin, ruckweise.

275 Zittern in den Armen und Füßen.

Früh im Bette jählings, reissendes Zucken oder Stechen, welches in ein Brennen ausartet, im Daumen oder in der grofsen Zehe.

Abends im Bette ziehender Schmerz im Mittelfinger der Hand und im Fusse (n. 7 Tagen).

(Nachts im Rücken, im Kreuze und in den Schenkeln ein ziehender, stechender und pochender Schmerz (n. 3 St.).

Es zog vom Unterleibe herauf nach dem Kopfe, wo es puckte und noch mehr rifs, dann kam es in die linke Seite, wo es ruckweise mit einem bis zwei Stichen stach (n. 8 Tagen).

280 Schmerz im Kreuze und im Rücken, vorzüglich nach dem Reiten (bei einem Geübten).

Gichtische Schmerzen in den Gliedmassen, ohne Entzündung.

Namenlos schmerzhaftes, höchst widriges Krankheitsgefühl in den Gliedmassen.

Alle Glieder thun ihm weh.

Es thun ihm alle Glieder weh, er mag gehen oder liegen.

285 Aeufseres Wehthun der ganzen Haut des Körpers. Feine Stiche über den ganzen Körper.

Hie und da langsame Stiche, wie mit einer glühenden Nadel.

(Schmerzen werden durch Zusammendrücken des Theils gelinder und lassen nach.)

Reissende Schmerzen in den Röhrknochen.

290 (Beim Antritt der Schmerzen Gesicht- und Körperhitze.)

Er kann die nächtlichen Schmerzen bloß durch Herumgehen erträglich machen; im Sitzen und am meisten im ruhigen Liegen sind sie nicht auszuhalten.

Die Schmerzen werden die Nacht-mitten im Schlafe empfunden.

Der Schmerz der leidenden Stelle läßt sich selbst im (leichten) Schlafe spüren und weckt ihn die Nacht über, vorzüglich vor Mitternacht, von Zeit zu Zeit auf.

An der leidenden Stelle ein Schmerz, als wenn daselbst ein Abscess in Eiterung gegangen wäre und aufbrechen wollte; beim Sitzen bemerkbar (n. 4 St.).

295 An der leidenden Stelle ein Schmerz, als wenn daselbst der Knochen aufgetrieben und geschwollen wäre; beim Sitzen bemerkbar.

Ein, vorzüglich früh, schmerzendes Geschwür, welches unter einem dünnen Schorfe einen dunkelbraunen, blutigen Eiter enthält, mit einzelnen Stichen während des Sitzens, welche beim Stehen sich lindern, beim Gehen aber am meisten gemindert werden.

Nach dem (Mittags-)Essen, während des Sitzens, vermehren sich die Schmerzen, beim Stehen aber und bei der Bewegung des Körpers mindern sie sich.

Das Reden Anderer auf ihn ist ihm unerträglich; es vermehrt seine Schmerzen ungeheuer (n. $\frac{1}{2}$ St.).
Beissender Schmerz in den Geschwüren.

300 An der leidenden Stelle, im Geschwüre, ein Brennen, wie von einer glühenden Kohle:

(Von Eintauchung der Hände in eine kalte Arsenikauflösung) ein furchtbar brennender Schmerz am vierten Finger, als wäre die Stelle mit kochendem Fette verbrannt, vier Stunden lang (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Das Geschwür bekommt sehr hohe Ränder.

Das Geschwür giebt viel geronnenes, schwarzes Blut von sich.

Ein Geschwür entsteht am Unterschenkel, welches, mit einer grauen Rinde bedeckt, brennend schmerzt und einen entzündeten Rand hat.

- 305 Brennender Schmerz in den Geschwüren.
 Rings um das Geschwür (nicht im Geschwüre selbst) brennender Schmerz, wie Feuer; es ist von grossem Gestanke und hat wenig Eiterung; zugleich Mattigkeit und Tagesschläfrigkeit.
 Nach dem Brennen um den Rand des Geschwüres ein Jücken im Geschwüre selbst.
 Ein brennendes Jücken am Körper.
 Brennendes Jücken und nach dem Kratzen thut die Stelle weh.
- 310 Ausschlag kleiner Blüthchen an mehren Theilen, auch an der Stirne und unter der Kinnlade, welche brennenden Schmerz und wenig Jücken verursachen.
 (Unter Erscheinung von kleinen, spitzigen Blüthchen, Jücken, welches durch Kratzen vergeht, ohne Wehthun drauf und ohne Brennen.)
 Unter brennendem Jücken, wie von Mückenstichen, entsteht ein Ausschlag an den Händen zwischen den Fingern (bei der Zusammenfügung der Finger) und am Unterleibe von weiflichen, spitzigen Blüthchen, welche in ihrer Spitze Wässerigkeit enthalten; vom Kratzen geht die Flüssigkeit heraus und das Jücken vergeht.
 In den Ausschlagsblüthchen brennt es so sehr, dafs sie vor Angst kaum bleiben kann.
 Abends (von 6 bis 8 Uhr) grosse Angst mit heftigem Drücken und Pressen im Kopfe, flüchtigem Schweisse und höchster Appetitlosigkeit (n. 106 St.).
- 315 Müdigkeit und Schmerz der Gelenke eine Stunde vor dem Mittagessen, mehr im Sitzen, als im Gehen bemerkbar.
 Sie wird ganz steif, kann sich nicht rühren oder bewegen, blos stehen kann sie (n. 72 St.).
 Nach dem Essen eine grosse Müdigkeit.
 Erstaunliche Mattigkeit, ängstlich, kann sich nicht besinnen, es wird ihr schwer, auf Alles Acht zu geben; so taumlich dabei.
 Beim Mismuthe, Mattigkeit; bei wiedergekehrter Heiterkeit kräftiger.
- 320 (Unvollkommenes Gähnen, kurzes Gähnen, er kann nicht ausgähnen.)

Höchst oftcs Gähnen.

Nach dem Mittagessen ungeheures Gähnen und große Müdigkeit (n. 100 St.).

Mattigkeit, als wenn man aus Mangel an Nahrung Noth an Kräften litte.

Die Kraft der Hände und Füße ist ihm wie vergangen und sie sind so zitterig, früh (n. 12 St.).

325 Er liegt fortwährend am Tage.

Er kann, ohne niederzusinken, kaum über die Stube gehen.

Wenn er nur wenig geht, fühlt er gleich eine außerordentliche Mattigkeit in den Knien.

Er will aufstehen, aber beim Aufstehen kann er sich nicht erhalten.

Wenn sie aus dem Bette kommt, fällt sie gleich über den Haufen wegen Schwäche und Schwindel, dann ist auch das Kopfweh schlimmer.

330 Früh ohnmächtig und ängstlich schwach.

Abzehrung des ganzen Körpers, mit ungeheuern Schweissen.

Lähmungsschwäche der Gliedmaßen, täglich zu einer gewissen Stunde, nach Art eines Fiebers.

Schlaflosigkeit mit Unruhe und Wimmern.

Er redet im Schlafe und zankt.

335 Von 3 Uhr an, nach Mitternacht, schläft sie nur abwechselnd und wirft sich herum.

Schlafloses Herumwerfen die Nacht im Bette, mit einem Krabbeln im Unterleibe.

Er liegt im Schlafe auf dem Rücken, die linke Hand unter den Kopf gestützt.

Abends, -im Schlafe lautes Wimmern.

Währenden Schlafes Umherwälzen im Bette, mit Wimmern, vorzüglich um die dritte Stunde nach Mitternacht.

340 Zähneknirschen im Schlafe.

Sie kann sich die Nacht im Bette nicht erwärmen. Nach Mitternacht Gefühl von ängstlicher Hitze, mit Neigung, sich zu entblößen.

Früh im Bette, bei Sonnenaufgang, allgemeine Hitze, Gesichtsschweiß und Trockenheit des vordern Mundes, ohne Durst.

Früh im Bette ein dumpfer Kopfschmerz, der beim Aufstehen vergeht.

345 Nach dem Erwachen großer Mismuth; sie wußte sich vor Unmuth nicht zu lassen, schob und warf die Kopfkissen und das Deckbett von sich und wollte Niemand ansehen, von Niemand etwas hören.

Abends im Bette gleich vor dem Einschlafen dämpft es ihr im Kehlkopfe zum Husteln, wie von Schwefeldampfe.

Abends nach dem Niederlegen, zu Anfange des Schlafs, heftiges Zucken in den Gliedmaßen, Bewegungen der Finger und Hände im Schlafe. Zucken beim Einschlafen.

350 Abends beim Einschlafen erschreckendes Zucken, wie erschütternde Stöße an der leidenden Stelle, welche durch eine geringe Beschwerde an einem entfernten Theile, durch einen Reiz, ein Jücken u. s. w. erregt werden (n. 4 Tagen).

Gleich nach dem Niederlegen träumt ihm, er werde sich mit einem Fusse an einen Stein stoßen, worauf er plötzlich im Kniee zusammen zuckt, worauf er wie von einem elektrischen Schläge erwacht.

Schon während des Einschlafens ängstlicher Traum; er will schreien, kann aber kaum ein Wort herausbringen und erwacht plötzlich durch den Ruf, den er noch hört.

Er träumte die Nacht unaufhörlich von Gewittern, Feuersbrünsten, schwarzem Wasser und Finsterniß.

Er schlief von Träumen voll Sorge, Kummer und Furcht gestört.

355 Die Nacht, ängstliche, fürchterliche Träume.

Sorgenvolle, gefährliche Träume, aus deren jedem er, auch wohl mit Geschrei, aufwacht und immer wieder etwas Andres träumt.

Im Morgenschlummer hört er jeden Laut und jedes Geräusch und träumt doch immer dabei.

Sorgenvolle Träume; er wacht auf und träumt nach dem Einschlafen wieder dieselbe Sache.

- Träume voll Drohungen und Befürchtungen, oder Reue.
- 360 Träume, mit ermüdendem Nachdenken verbunden. Es brannte ihr beim öftern Aufwachen die Nacht in allen Adern.
- Gegen Abend Schläfrigkeit mit Frostigkeit, zugleich mit einem unangenehmen Krankheitsgeföhle durch den ganzen Körper, wie bei einem kalten Fieber, wenn der Anfall ganz oder gröfstentheils vorüber ist — nach zwei Tagen um dieselbe Zeit wiederkehrend — Nachmitternachts starker Schweiß an den Oberschenkeln.
- Gähnen, fast ununterbrochen (n. $\frac{1}{4}$ St.).
- Frost, Fieberschauer.
- 365 Nach dem Mittagessen Schauer.
- Ein Frösteln in der äussern Haut, über das Gesicht und über die Füße.
- Nach dem Trinken Frost und Schauer (sogleich).
- Ein Fieberanfall, welcher mehre Tage zu einer gewissen Stunde zurückkehrt.
- Fieberschauer ohne Durst (sogleich).
- 370 Am Tage viel Frost, erst nach dem Froste Durst, Abends viel Hitze im Gesichte.
- Frost, ohne sich erwärmen zu können, ohne Durst, mit Verdriesslichkeit, und wenn sie sprach oder sich selbst bewegte, überlief sie eine fliegende Hitze, sie ward roth im Gesichte und fror doch dabei.
- Im Froste kein Durst.
- (Vormittags heftiger Schüttelfrost ohne Durst; er hat dabei Krämpfe in der Brust, Schmerzen im ganzen Körper und kann sich nicht recht besinnen; nach dem Froste Hitze mit Durst und nach der Hitze Schweiß mit Ohrenbrausen (n. 20 St.).
- Der Schauer vergeht nach dem Mittagmahle. *)
- 375 Alle Nachmittage um 3 Uhr Frost und Hunger dabei; nach dem Essen ward der Frost noch stärker.

*) Eine (seltner) Wechselwirkung gegen die weit häufigern, wo Zufälle nach dem Mittagessen entstehn.

(Im Nachmittagsfroste Leibscheiden und Durchfallstuhl, und nach demselben fortgesetztes Leibscheiden.)

Der Schauer kommt immer um 5 Uhr Nachmittags wieder.

Abends gleich vor dem Niederlegen Schauer.

Gegen Abend Frost mit Kälte.

380 Alle Abende ein Fieberschauer.

Frost innerlich, Hitze äusserlich, mit rothen Backen, Nachmittags.

Er fror, die Füße waren kalt, er fing an zu schwitzen.

Abends Kälte und Frost in den Füßen, und selbst der Unterleib ist kalt anzufühlen.

Abends Frost an den Unterschenkeln, von den Waden bis zu den Füßen herab.

385 Es ist ihr entweder zu kalt im ganzen Körper und sie ist doch nirgend kalt anzufühlen, oder es ist ihr zu warm, und doch ist sie an keinem Theile heiss anzufühlen, als etwa in der innern Handfläche.

Abends nach dem Niederlegen starker Frost im Bette.

Er kann sich im Bette nicht erwärmen; glaubt, sich im Bette erkältet zu haben.

Im Fieberschauer Reissen in den Unterschenkeln. Schauer aufser dem Bette.

390 Beim Spazieren in freier Luft entstehen Schauer.

Wenn er aus der freien Luft in die Stube*) kommt, entsteht Frost, hierauf langdauernder Schlucksen, dann allgemeiner Schweiß und dann wieder Schlucksen.

Bei dem Schmerze Schüttelfrost; nach dem Schmerze Durst. **)

*) Vergl. 13.

**) Wie sich nach der charakteristischen Art der Arsenikwirkung beim Schmerzanfalle noch ein andres Symptom einfindet, (m. s. Anm. zu 53) und hier (392) insbesondere Frost und Schauer, so gesellet sich auch der arsenikalische Fieberschauer hinwiederum Schmerzen bei, wie man in 388. 403. sieht.

- Nach der Fieberhitze Brecherlichkeit (n. 15 St.)
 Nächtliche Hitze, ohne Durst und ohne Schweifs. *)
- 395 Abends 7 Uhr Gesichtshitze, eine Stunde lang.
 Zu Anfange des Schlafs, Abends nach dem Niederlegen, Schweifs, welcher im nachgängigen Schläfe vergeht.
 Zu Anfange des Schlafs **) Schweifs, nur an den Händen und Oberschenkeln, welcher beim nachgängigen Schläfe vergeht, und beim Aufwachen nicht weiter zu spüren ist (n. 6 St.).
- Die Nacht um 2 Uhr erhöhte Wärme, Schweifs im Gesichte und zwischen den Füßen, und kolikartig schmerzende Spannung im Oberbauche und der Unterribsengegend, welche Aengstlichkeit verursacht.
 Jedesmal, wenn das Fieber zu Ende ist, kommt erst der Schweifs nach. ***)
- 400 Drei Nächte nach einander Schweifs.
 Schweifs blos im Gesichte, früh beim Erwachen. (Der Schweifs mattet ihn, im Bette liegend, bis zur Ohnmacht ab.)
 Unter Fieberfrost und Schauder und Hitze des äussern Ohres Angst und nagender ***) Schmerz in der Herzgrube, wie von langem Fasten, mit Brechübelkeit gemischt.
 Fieber, einen Tag um den andern: den ersten Nachmittag um 6 Uhr Frost und Müdigkeit und Zerschlagenheit in den Oberschenkeln; den dritten Nachmittag um 5 Uhr erst Neigung zum Niederlegen, dann Frostschauder über und über, ohne Durst, dann Hitze ohne Durst, mit drückendem Kopfweh in der Stirne.
- 405 Früh Schauder, mit Hitze abwechselnd.
 Vormittags Schweifs, Schwere des Kopfs, Ohrenbrausen, Zittern.

*) Charakteristisch für den Arsenik.

**) Charakteristisch.

***) Charakteristisch und fast blos beim Arsenikfieber anzu treffen.

****) Vergl. 117.

Nach dem Mittagsessen eine traurige, melancholische Gemüthsstimmung mit Kopfweh (n. 80 St.). Das Kind ist voll Unruhe, verdriesslich und wimmert.

Er kann auf keiner Stelle Ruhe finden, verändert beständig die Lage im Bette, will aus einem Bette in das andere und bald hier, bald dort liegen. *)

410 Die Nacht um 1 Uhr arge Angst; es ward ihr bald heifs, bald wie zum Brechen.

Abends nach dem Niederlegen und nach Mitternacht um 3 Uhr (nach dem Erwachen), Aengstlichkeit. **)

Hypochondrische Aengstlichkeit, wie bei vielem Stubensitzen zu entstehen pflegt, gleich als wenn sie aus dem obern Theile der Brust entspränge; ohne Herzklopfen (nach einigen Minuten).

Er ist kalt, friert und weint, und glaubt verzweifelt, es könne ihm nichts helfen und er müsse doch sterben; hierauf allgemeine Mattigkeit.

Abends im Bette ängstliche, traurige Vorstellungen, z. B. es könne dem Anverwandten etwas Böses zugestossen seyn.

415 Schreckhaftigkeit.

Wenn er allein ist, verfällt er in Gedanken über Krankheit und andre Gedanken gleichgültiger Art, von denen er sich nicht losreissen kann.

Anhaltende Aengstlichkeit, wie Gewissensangst, gleich als hätte er pflichtwidrig gehandelt, ohne jedoch zu wissen, worin.

Ueberempfindlichkeit und Ueberzärtheit des Gemüths; niedergeschlagen, traurig, weinerlich, ist sie um die geringste Kleinigkeit bekümmert und besorgt.

Gereiztheit des Gemüths; er ärgert sich über Kleinigkeiten und kann nicht aufhören, über die Fehler Andrer zu reden.

*) Fast bei keinem andern Arzneimittel so bedeutend anzutreffen.

***) Charakteristisch.

420 Uebelbehagen; er hat zu nichts Lust.

Wiederkehrende Launen von Unentschlossenheit; er wünscht etwas und wenn man seinen Wunsch zu erfüllen sucht, so kann die geringste Kleinigkeit seinen Entschluß ändern; und er will's dann nicht.

Ihr Verlangen ist größer, als ihr Bedürfnis; sie isst und trinkt mehr, als ihr gut ist; sie gehet weiter, als sie braucht und vertragen kann.

Aergerlich über Kleinigkeiten.

Unzufrieden mit Allem, tadelt sie Alles; es ist ihr Alles zu stark und zu empfindlich, jedes Gerede, jedes Geräusch und jedes Licht.

425 Aengstlich, ungeduldig.

Unmuth früh im Bette; er stößt unwillig die Kopfkissen hier und dahin, wirft das Deckbett von sich und entblößt sich, sieht Niemand an und will von Nichts wissen.

Launen: Unmuth, mit sanfter Freundlichkeit abwechselnd; im Unmuth sieht sie Niemand an, will von nichts wissen, weint auch wohl.

Schwach an Leib und Seele (mättherzig) redet er nichts, ohne jedoch mürrisch zu seyn.

(Irrreden bei offenen Augen, ohne sich Phantasien bewußt zu seyn, weder vor, noch nachher.)

430 Ungemein ruhige Gemüthsstimmung; um ihren nahen Tod unbekümmert, hofften sie weder, noch wünschten sie ihre Wiedergenesung.*)

Große Ernsthaftigkeit.

*) Eine Nach- oder Heilwirkung, bei zwei Selbstmördern beobachtet, welche in der unerträglichsten Herzensbangigkeit der eine ein Quentchen, die andre ungefähr zwei Scrupel Arsenikpulver eingenommen hatten, und mit größter Seelenruhe in einigen Stunden starben.

Beobachtungen Andrer.

- Schwindel (n. 12 St.) (*Thomson*, Edingb. Versuche IV. — *) *Sennert*, Prax. med. lib. 6. p. 6. C 2.).
 Gesicht verdunkelnder Schwindel**) (*A. Myrrhen*, Misc. N. C. Dec. III. ann. 91. 10. Obs. 220.).
 Taumlich im Kopfe (*Alberti*, Jurisprud. medic. Tom. II. p. 527 — 530.).
 Es überfällt ihn heftiger Schwindel und Brächerlichkeit im Liegen; er muß sich aufrichten um es zu mindern (*E. Stapf*, in einem Briefe).
- (5) Schwindel; wenn er sich aufrichtet vergehen ihm die Gedanken (*Stapf*, a. a. O.).
 Bloss beim Gehen Schwindel, als wenn er auf die rechte Seite hinfallen sollte (n. 9½ St.) (*Chr. Fr. Langhammer*, in einem Aufsätze).
 Schwindel und sinnlose Betäubung (*Ebers*, in *Hufel. Journ.* 1813. Octob. S. 8.).
 Verlust der Empfindung und des Bewußtseyns, daß er nicht wußte was mit ihm vorging (*Pyl*, Samml. VIII. S. 98, 105, 108.).
 Völlig sinnlos lag sie auf dem Bette, lallte unverständliche Töne, die Augen starr, kalter Schweiß auf der Stirne, Zittern am ganzen Leibe, Puls klein, hart und sehr schnell (*Ebers*, a. a. O. S. 9.).
- (10) Sehr fehlerhaftes Gedächtniß auf sehr lange Zeit (*Myrrhen*, a. a. O.).
 Kopf ist eingenommen (*Pearson*, in Samml. br. Abh. f. p. Aerzte, XIII. 4.).
 Wüste im Kopfe (*C. G. Hornburg*, in einem schriftlichen Aufsätze).
 Im Kopfe düselig; er konnte nicht denken (*Fr. Meyer*, in einem Aufsätze).
 Chronische Schwachsinnigkeit (*Ebers*, in *Hufel. Journ.* 1813. Sept. S. 48.).
- (15) Schwacher Verstand (*Ebers*, a. a. O. S. 56.).

*) Vom Staube des geschwefelten Arseniks.

**) Von Einziehung einer Arsenikauflösung in die Nase.

Beobachtungen Anderer.

- Beim Gehen im Freien so dumm und schwindlich im Kopfe, am meisten in der Stirne, wie betrunken, daß er bald auf diese, bald auf jene Seite hintaumelte und jeden Augenblick zu fallen befürchten mußte (n. 9½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Düsterheit im Kopfe (*Buchholz*, Beiträge z. ger. Arzn. IV. p. 164.).
- Abwesenheit des Verstandes und der äussern und innern Sinne; er sah nicht, redete viele Tage nicht, hörte nicht und verstand nichts, und wenn man ihm sehr laut in die Ohren schrie, so sah er, wie ein aus dem tiefsten Schläfe erwachender Trunkener, die Anwesenden an (*Myrrhen*, a. a. O.).
- Von Zeit zu Zeit wiederkehrendes Phantasiren (*Guilbert*, Med. chir. Wahrnehm. Vol. IV. Altenb.).
- (20) Ungeheure Schwerheit im Kopfe, vorzüglich im Stehen und Sitzen (*Buchholz*, a. a. O.).
- Kopfweh (*G. C. Grimm*, Misc. N. C. Dec. III. obs. 174.).
- Drückender Kopfschmerz in der Stirne (*Heun*, in Allgem. med. Annalen, 1805. Febr.).
- Mehrtägige Kopfschmerzen und Schwindel*) (*G. W. Wedel*, diss. de Arsen. Jen. 1719. S. 10).
- Kopfschmerz (einige Tage über), welcher sich von Auflegung kalten Wassers gleich lindert, aber wenn man es wegnimmt, sich noch mehr verstärkt (*Vicat*, Observat. p. 197).
- (25) Halbseitiges Kopfweh (*Knape*, Annalen d. Staatsarzn. I. 1).
- Bei Bewegung heftig klopfendes Kopfweh in der Stirne (*Stapf*, a. a. O.).
- Im ganzen Kopfe, vorzüglich in der Stirne, beim Aufrichten im Bette, ein heftig klopfendes Kopfweh, mit Brecherlichkeit (*Stapf*, a. a. O.).
- Periodisches Kopfweh (*Th. Rau*, Acta N. C. IX. obs. 37.).

*) Vom Rauche des Arseniks.

Beobachtungen Anderer.

- Ungeheures Kopfweh (*Joh. Jacobi*, Acta N. C. VI, obs. 62. — *Rau*, a. a. O. — (n. 6, 7 Tagen) *Knape*, a. a. O.).
- (30) Drückend betäubendes Kopfweh, vorzüglich an der Stirne, in jeder Lage (n. 2 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Drückend betäubendes Kopfweh, besonders an der rechten Stirnseite, gleich über der rechten Augenbraue, das beim Runzeln der Stirne wie Wundheit schmerzt (n. 8½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Drückend ziehender Schmerz an der rechten Seite der Stirn (n. 2¼ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Stichartiger Schmerz an der linken Schläfe, der beim Berühren verging (n. 2½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Drückend stichartiger Schmerz an der linken Schläfe, der bei Berührung nicht vergeht (n. 2½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- (35) Drückender Schmerz an der rechten Schläfegegend, in allen Lagen (n. 3 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Drückend betäubendes Kopfweh (am meisten an der Stirne), mit feinen Stichen an der linken Schläfegegend nahe beim äussern Augenwinkel, beim Gehen und Stehen, das beim Sitzen wieder verging (n. 2½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Reissende Schmerzen im Hinterhaupte (*Ch. Aug. Baehr*, in einem Aufsätze).
- Kleine Beule auf der linken Stirnseite, welche beissend schmerzte, acht Tage lang (n. 24 St.) (*Fr. H—n*).
- Rothe, entzündete Augen. (Neue med. chir. Wahrnehm. Vol. I. Altenb. 1778.)
- (40) Drücken im linken Auge, als wenn Sand hinein gekommen wäre (n. 2 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Jücken und Wässern der Augen; früh etwas Eiter drin (*Fr. H—n*).
- Beissend fressendes Jücken in beiden Augen, zum Reiben nöthigend (n. 3¼ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Augenentzündung (*Heun*, a. a. O.).
- Heftige Augenentzündung (*Guilbert*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

- (45) Verschwollene Augen und Lippen (*Knape*, a. a. O.).
 Geschwulst der Augen (*Quelmalz*, *Commerc. lit. Norimb.* 1737. heb. 28.).
 Geschwollene Augenlider. (*Neue med. chir. Wahrnehm.*, a. a. O.).
 Brennen in den Augen, der Nase, dem Munde. (*Neue med. chir. Wahrnehm.*, a. a. O.).
 Hervorgetretene, mit Thränen angefüllte Augen; die scharfen Thränen machen die Backen wund (*Guilbert*, a. a. O.).
- (50) Immerwährendes starkes Wässern des rechten Auges (vom zweiten bis zehnten Tage) (*Fr. H—n*).
 Schmerzlose Geschwulst unter dem linken Auge, die das Auge zum Theil zudrückt und sehr weich ist (n. 5 Tagen) (*Fr. H—n*).
 Verengerte Pupillen (n. 1½, 5 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Empfindlichkeit gegen das Licht, Lichtscheu (*Ebers*, a. a. O. Octob. S. 14).
 Funken vor den Augen (*Ebers*, a. a. O.).
- (55) Wilder Blick (*Majault*, in *Samml. br. Abh. f. pr. Aerzte VIII*, 1, 2).
 Stierer Blick (*Guilbert*, a. a. O.).
 Fürchterlich stiere Augen (*Myrrhen*, a. a. O.).
 Verdrehung der Augen (*J. Mat. Mueller*, in *Eph. Nat. Cur. Cent. V.*, obs. 51.).
 Es zieht ihm die Augenlider zu; er ist müde (*Hornburg*, a. a. O.).
- (60) Verdrehung der Augen und der Halsmuskeln. (*Eph. Nat. Cur. Cent. X.* app. p. 463).
 Er erkennt die Umstehenden nicht (*A. Richard*, *b. Schenk*, lib. VII, obs. 211).
 Gesichtsverdunkelung (*Baylies*, in *Samml. br. Abhandl. f. pr. Aerzte*, VII, 2).
 Eine Schwachsichtige erblindete fast ganz, verlor auf einige Zeit das Gehör und verfiel in eine langdauernde Stumpfsinnigkeit (*Ebers*, a. a. O. Oct. S. 15).
 Gesichtsverdunkelung; es ist ihm schwarz vor den Augen (in d. 1 St.) (*Richard*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

- (65) Unter der Uebelkeit wird es ihm gelb vor den Augen (*Alberti*, Jurisprud, med. II. S. 527.).
 Langwierige Gesichtsschwäche (*Myrrhen*, a. a. O.).
 Knötchen (Buckelchen) auf der Stirne (Neuemed. chir. Wahrnehm., a. a. O.).
 Ausschlag auf der Stirne (*Knape*, a. a. O.).
 Rothes, gedunsenes Gesicht und geschwollene Lippen (*Stapf*, a. a. O.).
- (70) Aufgedunsenes Gesicht (*Fr. H—n*).
 Blasses Gesicht (*Majault*, a. a. O.).
 Gesichtsblässe mit eingefallenen Augen (*J. G. Greiselius*, in Misc. Nat. Cur. Dec. I. ann. 2. p. 149).
 Todtenblässe (*Henning*, in *Hufel. Journ. d. pr. A. X. 2*).
 Todtenfarbe des Gesichts (*Alberti*, a. a. O.).
- (75) Todtenähnliches Ansehen (*Alberti*, a. a. O.).
 Bläuliches, misfarbiges Gesicht (*Mueller*, a. a. O. — und *Eph. N. C. a. a. O.*).
 Erd- und bleifarbiges Gesicht mit grünen und und blauen Flecken und Striemen (*Knape*, a. a. O.).
 Zuckungen in den Gesichtsmuskeln (*Guilbert*, a. a. O.).
 Gesicht voll Geschwüre. (Neue med. chir. Wahrnehm. a. a. O.).
- (80) Geschwulst im Gesichte, *) elastischer Art, besonders an den Augenlidern, vorzüglich früh (*Th. Fowler*, medical reports of the effects of arsenic in the cure of agues. Lond. 1787).
 Geschwulst des Gesichts und Kopfes (*Siebold* in *Hufel. Journ. IV.*).
 Geschwulst des Gesichts, Ohnmachten, Schwindel (*Sennert*, prax. lib. 6. p. 237).
 Geschwulst des ganzen Kopfs (*Quelmalz*, a. a. O.).
 Kopfgeschwulst (*Heimreich*, in *Acta N. C. II. obs. 10*).
- (85) Anschwellen des Gesichts**) (*J. C. Jenner* in *Sim-*

*) Unter 48 Personen bei dreien.

**) Vom innern Gebrauche.

Beobachtungen Andrer.

mons Samml. der neuesten Beobachtungen f, d. Jahr 1788. Frft. 1791. S. 27).

Ungeheure Kopf- u. Gesichtgeschwulst (*Knape*, a. a. O.).

Hautgeschwulst des Kopfes, des Gesichts, der Augen, des Halses und der Brust, von natürlicher Farbe (*Knape*, a. a. O.).

Pustelausschlag auf dem Haarkopfe und im Gesichte von brennendem Schmerze (*Heimreich*, a. a. O.).

Der Haarkopf bis zur Mitte der Stirne mit einer Geschwürkruste bedeckt (*Knape*, a. a. O.).

(90) Fingerdicke Geschwürkruste auf dem Haarkopfe, welche in einigen Wochen abfiel (*Heimreich*, a. a. O.).

Auf dem Haarkopfe unzählige, sehr rothe Blüthchen (*Vicat*, a. a. O.).

Auf dem ganzen Haarkopfe Ausschlagsblüthchen, die beim Reiben und Berühren wie unterkötthig schmerzen, so wie überhaupt der ganze Haarkopf schmerzte, als ob er mit Blut unterlaufen wäre (n. 11½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Eingefressene Geschwüre auf dem Haarkopfe (*Knape*, a. a. O.).

Fressendes Jücken auf dem Haarkopfe (*Knape*, a. a. O.).

(95) Fressendes Jücken auf dem ganzen Haarkopfe, zum Kratzen reizend (n. 8 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Brennender Schmerz auf dem Haarkopfe (*Knape*, a. a. O.).

Brennendes Jücken auf dem Haarkopfe (*Knape*, a. a. O.).

Geschwürartig schmerzendes Jücken, das zu kratzen reizt, auf dem ganzen Haarkopfe, welcher auf allen Stellen, wie mit Blut unterlaufen schmerzt am meisten aber am Hinterhaupte (n. 8½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Auf dem linken Seitenbeine, am Haarkopfe, ein mit Schorf bedecktes Blüthchen, das zum Kra-

Beobachtungen Andrer.

tzen nöthigt und beim Reiben wie unterköthig
schmerzt (n. 7 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(100) Zwei große Blüten zwischen den Augenbrau-
en, die zu kratzen nöthigten und blutiges Was-
ser von sich gaben, den folgenden Tag mit Ei-
ter angefüllt (n. 2 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Blüthchen an der linken Schläfe, zu kratzen reizend,
blutiges Wasser von sich gebend und nach dem
Reiben wund schmerzend (n. 3 St.) (*Langham-
mer*, a. a. O.).

Ausfallen der Haupthaare (*Baylies*, a. a. O.).

Wohllüstiger Kitzel im rechten Gehör-
gange, der zum Reiben zwang (n. 3 $\frac{1}{4}$ St.)
(*Langhammer*, a. a. O.).

Angenehmes Krabbeln in beiden Ohren, tief drin,
zehn Tage lang (n. 15 St.) (*Fr. H. — n.*).

(105) Klingen im rechten Ohre (beim Sitzen (n. 1 $\frac{1}{4}$ St.)
(*Langhammer*, a. a. O.).

Ohrenbrausen (*Thomson*, a. a. O. — *Baylies*, a.
a. O.)-

Zwängen in den Ohren (*Baehr*, a. a. O.).

Er versteht die Menschen nicht, was sie reden
(*Richard*, a. a. O.).

Geschwürausschlag um die Lippen (*Isenflamm-
Steimmig*, Diss. de remed. suspect. et venen.
Erlang. 1767. p. XXVII.).

(110) Schwarzgefleckte Lippen (*Guilbert*, a. a. O.).

Bläuliche Lippen und Zunge (*Baylies*, a. a. O.).

Nach dem Essen Bluten der Unterlippe (n. 1 $\frac{1}{4}$, 5 St.)
(*Langhammer*, a. a. O.).

Aussen um den Mund schwärzlich (*Alberti*, a.
a. O.).

Convulsivisches Zusammenknirschen der Zähne
(*Van Eggeren*, Diss. de Vacillatione dentium,
Duisb. 1787).

(115) Die Zähne fallen alle aus (*Van Eggeren*, a. a. O.).

Weisse Zunge (*Alberti*, a. a. O.).

Er muß oft ausspucken (*Hornburg*, a. a. O.).

Empfindung von Trockenheit der Zunge (*Buch-
holz*, in *Hufel. Journ.* V. p. 378).

Beobachtungen Andrer.

Großes Trockenheitsgefühl im Munde mit heftigem, öfterm Durste; er trinkt jedoch wenig auf einmal (*Stapf*, a. a. O.).

(120) Ungemeiner Durst, so daß er alle zehn Minuten viel kaltes Wasser trinken mußte, von früh bis Abends, aber die Nacht nicht (*Fr. H—n*).

Starke Trockenheit im Munde (*Thilenius*, in *Richters* chir. Bibl. V. S. 540).

Trockenheit der Zunge (*Guilbert*, a. a. O. — *Majault*, a. a. O.).

Zitternde Stimme (*Guilbert*, a. a. O.).

Sprachlosigkeit und Bewußtlosigkeit (*Misc. Nat. Cur. Dec. III, ann. 9. 10. S. 390*).

(125) Blutiger Speichel. (Neue med. chir. Wahrnehm. a. a. O.)

Brennen im Halse (*Richard*, a. a. O. — *Buchholz*, Beiträge, a. a. O.).

Langanhaltendes Rauheitsgefühl an der Gaumendecke (n. 10 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Innere Halsentzündung (*Rau*, a. a. O.).

Brandige Halsbräune *) (*Feldmann*, in *Commerc. lit. Nor. 1743, p. 50*).

(130) Schwieriges Schlingen (*Rau*, a. a. O.).

Schmerzhaftes Schlingen. (Neue med. chir. Wahrn. a. a. O.)

Brennen im Schlunde (*Richard*, a. a. O. — *Knappe*, a. a. O. — *Kopp*, Jahrb. der Staatsarzn. II. S. 182).

Im Schlunde und im Magen eine Empfindung, als wenn ein Faden in einen Knäuel gewickelt würde (*Richard*, a. a. O.).

Der Schlund (die Speiseröhre) wie zusammengeschnürt. (Neue Wahrnehm. a. a. O.).

(135) Zusammenschnürende Empfindung im Halse (*Preussius*, *Eph. N. C. Cent. III. obs. 15*).

Er klagt, es wolle ihm den Hals ganz zudrücken,

*) Von äusserer Auflegung des arsenikalischen, sogenannten magnetischen Pflasters.

Beobachtungen Andrer.

es wolle nichts mehr durch den Schlund gehen
(*Alberti*, a. a. O.).

Salziger Auswurf (sputum salsum) (*Richard*, a. a. O.).

Bitterer Auswurf (sputum amarum) *Richard*, a. a. O.).

Bitterkeit im Munde mit gelbem Durchlaufe (*Morgagni*, de sed. et caus. morb. LIX. §. 6, 8).

(140) Mangel an Hunger und an Eßlust, zehn Tage lang (*Fr. H—n*).

Appetitlosigkeit (*Stoerck*, Med. Jahrg. I. S. 107. — *Jacobi*, a. a. O.).

Gänzliche Appetitlosigkeit (*Buchholz*, in *Hufel. Journ.* a. a. O.).

Appetitlosigkeit mit heftigem Durste (*Stoerck*, a. a. O.).

Ekel vor Speisen (*Goeritz*, in *Breslauer Samml.* 1728. — *Grimm*, a. a. O.).

(145) Unüberwindlicher Ekel vor jeder Speise, dafs er, ohne übel zu werden, an Essen nicht denken konnte (*Ebers*, a. a. O. Sept. S. 56).

Ekel vor allen Speisen (*Alberti*, a. a. O.).

Es ist ihm unmöglich, Speise hinter zu bringen (*Richard*, a. a. O.).

Verlangen auf Saures (*Stapf*, a. a. O.).

Der Geruch des gekochten Fleisches ist ihm unerträglich (n. 5 St.) (*Richard*, a. a. O.).

(150) Uebelkeit (*Pfann*, Samml. merk. Fälle, Nürnberg. 1750, p. 129, 130. — N. Wahrnehm. a. a. O.).

Angst mit Uebelkeit (*Alberti*, a. a. O.).

Immerwährendes Aufstossen (*Goeritz*, a. a. O.).

Häufiges, leeres Aufstossen (n. $\frac{2}{3}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Oefterer Schlucksen und Aufstossen (*Morgagni*, a. a. O.).

(155) Nach dem Essen öfteres Schlucksen und jedesmal Aufstossen drauf (n. 3 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Oefterer Schlucksen (n. 3 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Beobachtungen Anderer.

- Convulsiver Schlucksen (*Alberti*, a. a. O.).
 Brecherlichkeit (*Majault*, a. a. O.).
 Beim Sitzen Uebelkeit; es trat viel Wasser in den Mund, wie bei Würmerbeseigen; beim Gehen im Freien verlor sich die Uebelkeit und es erfolgte Abgang vielen breiichen Stuhls (n. 7½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- (160) Uebelkeit (*Hornburg*, a. a. O.).
 Erbrechen (*Majault*, a. a. O. — *Grimm* und viele Andre).
 Er erbricht sich gleich nach jeder Mahlzeit, ohne Uebelkeit (*Fr. H—n*).
 Erbrechen alles Genossenen; mehrere Wochen lang (*Salzb. med. chir. Zeit.*).
 Erbrechen (sogleich) *) (*Fernelius*, therapeut. lib. VI, cap. 18. S. 45¹).
- (165) Tag und Nacht anhaltendes Erbrechen mit gräßlichem Geschrei (*Heimreich*, a. a. O.).
 Beim Aufrichten im Bette sogleich unbändige Wabblichkeit, Uebelkeit und oft schnelles Erbrechen (*Stapf*, a. a. O.).
 Erbrechen eines dicken, glasartigen Schleims (*Richard*, a. a. O.).
 Er bricht Schleim und grüne Galle weg (*Alberti*, a. a. O.).
 Unter dem Erbrechen Klage über starke (innere) Hitze und Durst (*Alberti*, a. a. O.).
- (170) Innerlich starker Brand, Durst und Hitze, mit gewaltigem Erbrechen (*Alberti*, *Jur. med.* III. S. 533).
 Ungeheures, mit größter Anstrengung bewirktes Erbrechen der Getränke, gelbgrünen Schleims und Wassers, mit sehr bitterm Geschmacke im Munde, der noch lange nach dem Erbrechen blieb (*Stapf*, a. a. O.).
 Oefteres Erbrechen mit Todesbefürchtung (*Alberti*, a. a. O.).

*) Von auf das Brustgeschwür gestreutem Arsenik — und nach 6 Tagen Tod.

Beobachtungen Anderer.

- Blutschleimiges Erbrechen. (Neue Wahrnehm. a. a. O.).
- Blutbrechen (*Kellner*, in Breslauer Samml. 1727).
- (175) Gab Blut von oben und unten von sich (*Gerbitz*, in Eph. N. C. Dec. III. ann. 5. 6. obs. 137).
- Ungeheures Erbrechen und Purgiren (*Preussius*, a. a. O.).
- Heftiges, anhaltendes Erbrechen und Durchlauf (*Morgagni*, a. a. O.).
- Wenn die Ohnmacht nachläßt, Durchfall und Erbrechen (*P. Forestus*, I, XVII, obs. 13).
- Magenkrampf, Ohnmachten, sehr heftiges Bauchweh, Erbrechen, Durchfall*) (*Löw* bei *Sydenham* Opera II. S. 324).
- (180) Leeres Brechwürgen (*Rau*, a. a. O.).
- Magenschmerzen (*Quelmalz*, a. a. O. — *Richard* und mehrere Andre).
- Der Magen sehr schmerzhaft. (Neue Wahrnehm. a. a. O.).
- Uebelkeit erregender Magenschmerz (*Richard*, a. a. O.).
- Herzdrücken, drückender Schmerz in der Herzgrube (*Kellner*, a. a. O. — *Goeritz*, a. a. O. — *Buchholz*, in *Hufel. Journ.* a. a. O.).
- (185) Schmerz im Magen, als wenn er in seinem ganzen Umfange mit Gewalt ausgedehnt würde und zerrissen werden sollte (*D. H.*, in *Kopp's* Jahrb. d. Staatsarzn. II. S. 182).
- Es wollte ihm das Herz abdrücken (*Stapf*, a. a. O.).
- Empfindung von drückender Schwere im Magen, ohne Durst und ohne Fieber (*Morgagni*, a. a. O.).
- Große Beschwerde des Magens, als wenn er von Blähungen gequält würde, welche zwar durch Erbrechen und Durchlauf sich zu erleichtern scheint, aber drauf desto schlimmer wird (*Morgagni*, a. a. O. §. 3.).
- Eine sehr heftige Kardialgie mit Durst (*Buchholz*, am letzt. a. O.).

*) Von gelbem Arsenik.

Beobachtungen Anderer.

- (190) Brennender Schmerz im Magen (*Ebers*, a. a. O. Octob. S. 8).
 Unaufhörliches Brennen und starke Beklemmung im Magen und in der Brust (*Borges*, in *Kopp's* Jahrb. a. a. O. S. 222.)
 Drückender und brennender Schmerz in der Herzgrube (*Goeritz*, a. a. O.).
 Wie eine Last drückender Schmerz und Brennen im Magen (*Morgagni*, a. a. O. §. 6.).
 Brennen im Magen, wie Feuer (*Richard*, a. a. O.).
- (195) Brennen in der Herzgrube. (*Buchholz*, a. letzt. a. O.).
 Fressender, nagender Schmerz im Magen (*Richard*, a. a. O.).
 Ungemeine Schmerzen in der Gegend der Herzgrube. (*J. Ph. Wolff*, Acta Nat. Cur. V. obs. 29.).
 Die Gegend unter den Rippen (Hypochondern) und der Magen sind gespannt und aufgetrieben, ehe Stuhlgang erfolgt (*Richard*, a. a. O.).
 Wehklagen und Jammern über unsägliche Angst in der Gegend der Herzgrube, ohne Auftreibung oder Schmerz im Leibe (*Morgagni*, a. a. O.).
- (200) Große Aengstlichkeiten um die Herzgrubengegend (*Morgagni*, a. a. O. — *Bernard. Verzasch*, Obs. med., obs. 66. — *Jacobi*, a. a. O.).
 Heftigster Schmerz in der rechten Oberbauchgegend (*Morgagni*, a. a. O.).
 Schmerz in der rechten Oberbauch- und in der nächsten Lendengegend, von wo aus er sich zuweilen durch den Unterbauch, zu andern Zeiten in die rechte Hodensackseite und in die Weiche erstreckt, einer Nierenkolik ähnlich (wobei jedoch der Harn dem gesunden gleich) (*Morgagni*, a. a. O.).
 Gelbsucht (*Majault*, a. a. O.).
 Cholera (*Wolff*, a. a. O.).
- (205) Angst und Klagen über Schmerz, als sey ihm der Oberleib vom Unterleibe ganz abgeschnitten (*Alberti*, Jurispr. med, T. IV. S. 259.).

Beobachtungen Andrer.

- Ungeheure Magen- und Bauchschmerzen (*Wolff*, a. a. O. — *Majault*, a. a. O.).
- Schmerz im Magen, wie von einem Steine (*Hornburg*, a. a. O.).
- Schneidender Schmerz im Magen (*Thilenius*, a. a. O.).
- Schneidende (lancinantes) und fressende Schmerzen im Magen und in den Därmen (*Quelmalz*, a. a. O.).
- (210) Geschwollener Unterleib (*Guilbert*, a. a. O.).
- Ungeheuer geschwollener Unterleib (*Eph. Nat. Cur.* a. a. O.).
- Auftreibung und Schmerz des Unterleibes (*Mueller*, a. a. O.).
- Nach dem Essen starke Auftreibung des Unterleibes ohne Schmerz; er mußte sich mit dem Rücken anlehnen, um sich zu erleichtern (*Fr. Meyer*, a. a. O.).
- Höchst widriges Gefühl im ganzen Unterleibe (*Morgagni*, a. a. O.).
- (215) Heftige Leibscherzen mit so großer Angst, daß er nirgends Ruhe hatte, sich auf der Erde herumwälzte und die Hoffnung zum Leben aufgab (*Pyl*, Samml. VIII. S. 98, 105, 108.).
- Unter Aengstlichkeit im Unterleibe, Fieber und Durst (*Morgagni*, a. a. O.).
- Die heftigsten Leibscherzen (*Dan. Crueger*, Misc. Nat. Cur. Dec. II. ann. 4.).
- Windendes Bauchweh (*Richard*, a. a. O.).
- In der rechten Bauchseite ein wühlendes Drücken (*Hornburg*, a. a. O.).
- (220) Reissen im Leibe (*Pfann*, a. a. O. — *Alberti*, a. a. O.).
- Reissen und Schneiden im Leibe mit Eiskälte der Füße und Hände und kaltem Schweisse des Gesichts (*Alberti*, a. a. O.).
- Schneidender Schmerz im Unterleibe (*Buchholz*, a. a. O. — *Kellner*, a. a. O.).
- Im Unterleibe Brennen, Stechen und Schneiden (*Buchholz*, Beiträge, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

- Brennen im Leibe mit Hitze und Durst (*Alberti*, a. a. O.).
- (225) Brennen in der Dünnung (*Hornburg*, a. a. O.).
 Von Zeit zu Zeit wiederkehrende Koliken (*Majault*, a. a. O.).
 Gepolter im Unterleibe (*Thilenius*, a. a. O.).
 Hie und da umherschweifende Schmerzen im Unterleibe, gelber Durchlauf und Stuhlzwang mit brennendem Schmerze im After und Durste (*Morgagni*, a. a. O.).
 Nach dem Stuhlgange beruhigt sich das Bauchweh (*Richard*, a. a. O.).
- (230) Leibesverstopfung (*Goeritz*, a. a. O. — *Rau*, a. a. O.).
 Nach dem Herzklopfen ein Poltern im Unterleibe und ein Kneipen und Zusammendrehen der Därme vor und bei bem flüssigen Stuhlgange (*Fr. Meyer*, a. a. O.).
 Ruhrartiger Leibscherz in der Nabelgegend (*Grimm*, a. a. O.).
 Ruhr (*Crueger*, a. a. O.).
 Fast alle Augenblicke ein blutiger Abgang durch den Stuhl, mit Erbrechen und ungeheuern Leibscherzen (*Grimm*, a. a. O.).
- (235) Von dem Durchfall hat er ein Gefühl, als wenn er zerplatzen sollte (*Alberti*, a. a. O.).
 Mit Verstopfung abwechselnder Durchfall; es ging oft ein wenig wässeriges Gelbes ab, dann erfolgte Zwängen, als sollte noch mehr kommen, mit empfindlichem Leibscherze um den Nabel (*Stapf*, a. a. O.).
 Abgang vieler Blähungen mit vorgängigem, lautem Knurren im Bauche (n. 9 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Abgang faulig stinkender Blähungen (n. 11 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Abgang bald mehr, bald wenigern breiartigen Kothes (n. 6, 13 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- (240) Durchfall (*Majault*, a. a. O. — *Kellner*, a. a. O.).
 Stuhlgänge gehen ohne sein Wissen von ihm

Beobachtungen Andrer.

(Chr. G. Buettner, Unterricht über die Tödllichkeit der Wunden, p. 197).

Schleimige und grüne Abgänge durch den Stuhl (Thilenius, a. a. O.).

Oefterer Abgang eines zähen, galligen Wesens durch den Stuhl, zwei Tage lang (Pfann, a. a. O.).

Nach vieler Unruhe und Bauchweh Abgang einer schwarzen, im After wie Feuer brennenden Flüssigkeit durch den Stuhl (Richard, a. a. O.).

(245) Schwarze, scharfe, faulige Stuhlgänge (Baylies, a. a. O.).

Durch den Stuhl Abgang eines kugelförmigen Klumpens, welcher wie aus unverdaulichem Talge mit eingemischtem, sennigten Theilen zu bestehen schien (n. 8 Tagen) (Morgagni, a. a. O. §. 8).

Durchfall mit heftigem Brennen im After (Thilenius, a. a. O.).

Brennen im After (Morgagni, a. a. O.).

Stuhlzwang mit Brennen (Morgagni, a. a. O.).

(250) Jücken am Mittelfleische, vorzüglich beim Gehen, das zu kratzen nöthigt (n. 5½ St.) (Langhammer, a. a. O.).

Fressendes Jücken am Mittelfleische, das zu kratzen nöthigte (n. ¼ St.) (Langhammer, a. a. O.).

Schmerzhafte Geschwulst der Hämorrhoidalvenen mit Stuhlzwang (Morgagni, a. a. O. §. 8).

Zurückhaltung des Stuhls und Harns bei aller Nöthigung dazu von innen (Alb. Jurispr. med. Tom. IV. S. 260).

Brennen beim Harnlassen. (N. Wahrnehm. a. a. O. — Morgagni, a. a. O. §. 6).

(255) Blutharnen (O. Tachenius, Hipp. chym. C. 24. p. 149).

Harnunterdrückung. (N. Wahrnehm., a. a. O. — Guilbert, a. a. O.).

Verminderter Harnabgang (Th. Fowler, a. a. O.).

Vermehrter Harnabgang (Th. Fowler, a. a. O.).

Oefteres Drängen zum Harnen mit vielem Urinabgange (n. 2, 3, 4, 5½, 16, 17 St.) (Langhammer, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

- (260) Nächtliche Samenergießung mit wohlüstigen Träumen (*Langhammer*, a. a. O.).
 Nächtliche Samenergießung ohne wohlüstige Träume, mit drauffolgender, anhaltender Ruthesteifigkeit (n. 20 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Ruthesteifigkeit, früh, ohne Pollution (*Langhammer*, a. a. O.).
 Die Eichel des männlichen Gliedes ist blauroth, geschwollen und in Schrunden aufgeborsten (*Pfann*, a. a. O.).
 An der Ruthe, nahe beim Hodensacke, fressendes Jücken, zum Kratzen nöthigend (n. 5½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- (265) Entzündungsgeschwulst der Zeugungstheile bis zum Brande, mit ungeheuern Schmerzen (*J. H. Degner*, Acta Nat. Cur. VI).
 Höchst schmerzhafteste Geschwulst der Zeugungstheile. (N. Wahrn., a. a. O.).
 Plötzliche Entstehung des Brandes an den männlichen Zeugungstheilen (*G. E. Stahl*, Opusc. Chym. phys. med. S. 454).
 Hodengeschwulst*) (*Alberti*, Jurispr. med. Tom. I. S. 167).

*

*

*

Ein heftiges Nasenbluten nach starkem Erbrechen (*Heim*, Arsenik als Fieberm.).

- (270) Oefteres Niesen, ohne Schnupfen (n. 3, 6 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Oefteres Niesen mit Fließschnupfen (n. 11 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Ausfluß einer scharfen Feuchtigkeit aus der Nase (*Myrrhen*, a. a. O.).
 Herzklopfen (*Majault*, a. a. O.).
 Die Nacht um 3 Uhr ein unregelmäßiges, aber so starkes Herzklopfen, daß er es zu hören glaubt, mit Angst verbunden (*Fr. Meyer*, a. a. O.).

*) Von innerm Gebrauche.

Beobachtungen Andrer.

(275) Ungeheures, sehr lästiges Herzklopfen (*Stapf*, a. a. O.).

Wenn er sich auf den Rücken legt, schlägt das Herz viel schneller und stärker (*Stapf*, a. a. O.). In der Herzgegend Bangigkeit (*Hornburg*, a. a. O.). Brustschmerzen (*Pearson*, Samml. br. Abhandl. f. pr. Aerzte XIII, 4).

Viel Schmerzen in der Brust. (N. Wahrnehm., a. a. O.)

(280) Heftiges Stechen auf der linken Brust, blos beim Ausathmen, welches dadurch erschwert ward (n. 7 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Drücken auf der Brust (*Buchholz*, Beiträge a. a. O.).

Brennen in der Brust (*Stoerck*, a. a. O.).

Brennen in der rechten Brust bis in die Dünnung, wo es drückte (*Hornburg*, a. a. O.).

Nach dem Essen ein süßser Blutgeschmack mit einem kratzig stechenden Schmerze im Halse, wie wenn er eine Gräte verschluckt hätte, eine Viertelstunde lang; darauf mit Kotzen Blutausswurf, Anfangs wie geronnenen Blutes; nach dem Blutspeien Uebelkeit und nach zwei Stunden Aengstlichkeit (*Meyer*, a. a. O.).

(285) Grofse Hitze in der Brust bis unter das Zwergfell (*Hornburg*, a. a. O.).

Ein lang dauerndes Brennen in der Gegend des Brustbeins (*Stoerck*, a. a. O.).

Ausbruch gelber Flecken auf der Brust (*Wedel*, a. a. O.).

Starke Engbrüstigkeit (*Pyl*, Samml. VIII. S. 98 u. s. w.).

Zusammenschnürende Empfindung in der Brust (*Preussius*, a. a. O.).

(290) Schmerzhaftes Athemholen. (N. Wahrnehm., a. a. O.).

Brustbeklemmung (*Rau*, a. a. O.).

Beklemmung der Brust, schweres Athmen (*Thilenius*, a. a. O.).

Schwieriges Athmen (*Tachenius*, a. a. O.).

Beobachtungen Anderer.

Aengstliches, stöhnendes Athemholen (*Guilbert*, a. a. O.).

(295) Jämmerliche Wehklage, dafs ihm eine unerträgliche Angst und eine sehr beschwerliche Empfindung im Unterleibe den Athem hemme (*Morgagni*, a. a. O. §. 8.).

Oefters wiederkehrende Engbrüstigkeit (*Morgagni*, a. a. O. §. 6.).

Einstündige Engbrüstigkeit, welche Erstickung droht (*Greiselius*, a. a. O.).

Langwierige Engbrüstigkeit*) (*Timaeus a Gueldenklee*, Opp. Lips. 1715. S. 280).

Er will ersticken, steckt die Zunge heraus (*Wedel*, a. a. O.).

(300) Stickflufs (Misc. Nat. Cur. Dec. III. ann. 9. 10. S. 390).

Bei Bewegung (im Gehen) jählunge Engbrüstigkeit und Athemmangel, Schwäche und äusserste Ermattung **) (*Majault*, a. a. O.).

Nächtlicher, plötzliche Erstickung drohender Katarrh ***) (*Myrrhen*, a. a. O.).

Erst Brustbeklemmung, dann Brustschmerz mit Hüsteln und salzigem Auswurf (*Ebers*, a. a. O. Oct. S. 8 und 11).

Reiz zum Hüsteln aus der Luftröhre, ohne Auswurf (n. 3¼ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(305) Trocknes Hüsteln (*Stoerck*, a. a. O.).

*) Vom Arsenikdampfe bei Bereitung des Arsenicum fixum.

**) Da die genannten Symptome in der Mafse von keinem andern bekannten Arzneimittel wahrgenommen werden, so ist es einleuchtend, wie Arsenik die sogenannte Brustbräune homöopathisch und, so zu sagen, specifisch heilen kann und heilet.

***) Von einem ähnlichen, alle Abende nach dem Niederlegen immer stärker erscheinenden Erstickungskatarrh, welcher mich dem Tode ganz nahe brachte, habe ich mich selbst mit Arsenik schnell geheilt, und zwar mit einer Gabe desselben, deren Kleinheit allen Glauben übersteigt. Die übrigen Symptome meines Uebels waren freilich ebenfalls unter den Arseniksymptomen anzutreffen.

Beobachtungen Anderer.

Trockner, ermüdender Husten (*Stoerck*, a. a. O.).
 Verdrehung der Halsmuskeln (*Müller*, a. a. O.).
 Spannende Steifigkeit des Halses (*Baehr*, a. a. O.).
 Aeussere Halsgeschwulst ohne Schmerz (*Stapf*,
 a. a. O.).

(310) Beim Tiefbücken schwillt die Schlagader der linken Halsseite ausserordentlich auf (*Baehr*, a. a. O.).

Um den ganzen Hals herum, auf den Achseln und in den Seiten, eine Art farbeloser, beissender Ausschlag (*Fr. H—n*).

Unter Rückenschmerzen Unruhe und Aengstlichkeiten (*Buettner*, a. a. O.).

Blos beim Liegen auf der rechten Seite stark glucksende Bewegungen in den Muskeln der linken Seite des Rückens (n. 3 $\frac{1}{4}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Wundheit unter den Armen in der Achselhöhle (*Klinge*, in *Hufel. Journ. d. pr. Arzn.* VI. p. 904).

(315) Ein schmerzhafter Knoten auf dem Arme. (N. Wahrnehm. a. a. O.)

Fressendes Jücken am linken Vorderarme, nahe beim Handgelenke, zum Kratzen reizend (n. 1 $\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schmerzhafte Geschwulst der Hände. (N. Wahrnehm., a. a. O.)

Steifigkeit der Hände und Gefühllosigkeit derselben (*Pyl*, Samml. VIII, S. 93 u. s. w.).

Feines Kitzeln im linken Handteller, das zum Reiben nöthigt (n. 7 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(320) Kitzelndes Jücken am rechten innern Mittelfinger, zum Kratzen nöthigend (n. 5 St.) (*Langhammer*, a. a. O.)

Kalte Hände (*Stapf*, a. a. O.).

Knötchen (Buckelchen) auf den Händen, (N. Wahrnehm., a. a. O.)

Misfarbige Nägel (*Baylies*, a. a. O.).

Lähmung der Untergliedmassen (*Ebers*, a. a. O., Octob. S. 18).

Beobachtungen Andrer.

(825) Hüftgicht (ischias)*) (*Borellus*, Histor. et Observat. Cent. III, obs. 36).

Wundheit zwischen den Dickbeinen mit Jücken (*Klinge*, a. a. O.).

Fressendes Jücken am rechten Oberschenkel, nahe beim Schoofse, zu kratzend reizend (n. 4 $\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*; a. a. O.).

Fressendes Jücken an beiden Oberschenkeln, das zu kratzen reizte, Abends beim Auskleiden (n. 13 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schmerz und Stechen in den Knien (n. 2 St.) (*Richard*, a. a. O.).

(330) Convulsionen der Kniee und Schenkel**) (*Alberti*, a. a. O. Tom. I.).

Lähmung in den beiden Knien (*J. B. Montanus*, bei *Schenk*, lib. 7, obs. 209).

Lähmung der Unterschenkel, dafs er kaum gehen kann (*Pet. Forestus*, lib. 18 schol ad obs. 28).

Krampf (Klamm) in den Beinen (Schenkeln) (*Pyl*, Samml. I, S. 245).

Geschwundene Unterschenkel (*Majault*, a. a. O.).

(335) Reissende Schmerzen in den Knochen (*Baehr*, a. a. O.).

Reissen in den Fersen (*Baehr*, a. a. O.).

Reissen in den Beinen (*Pyl*, a. a. O.).

Reissender Schmerz in der rechten Wade (beim Sitzen) (n. 11 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Heftige Schmerzen in den Schenkeln, vorzüglich in den Gelenken (*Majault*, a. a. O.).

(340) Wenn sie den Fufs nicht recht setzt, oder wenn sie fehltritt, schmerztzter sie wie verrenkt (*Baehr*, a. a. O.).

Die Schmerzen des Fusses verschlimmern sich durch Bewegung (*Baehr*, a. a. O.).

Nach dem Erbrechen Lähmung der Füfse (*Cardanus*, de venen. I, III, 1563).

*) Als Amulet äusserlich in der Tasche getragen.

**) Kurz vor dem Tode.

Beobachtungen Andrer.

- Kälte der Füße mit zusammengezogenem Pulse (*Morgagni*, a. a. O. §. 8).
- Geschwulst, Steifigkeit, Gefühllosigkeit und Taubheit der Füße; zu Zeiten waren sie voll grosser Schmerzen (*Pyl*, Samml. VIII, S. 97 u. s. w.).
- (345) Die ganze linke Körperseite wird von einem tauben Schmerze befallen (*Baehr*, a. a. O.).
- Der rechte Fuß leidet taube Schmerzen; sie kann ihn im Sitzen nur mit Hilfe der Hände in die Höhe heben (*Baehr*, a. a. O.).
- Kitzelnd laufendes Jücken an der rechten grossen Zehe, etwa wie bei Heilung einer Wunde, zu reiben nöthigend (n. $1\frac{1}{2}$ St). (*Langhammer*, a. a. O.).
- Geschwulst der ganzen rechten Seite bis an die Hüften und des linken Schenkels (*Thilenius*, a. a. O.).
- Vollkommne Hautwassersucht (*Ebers*, a. a. O.).
- (350) Allgemeine Hautwassersucht (n. 4 Tagen) (*Ebers*, a. a. O. S. 56).
- Geschwulst des Gesichts und der Füße, trockner Mund und Lippen, aufgetriebener Unterleib, Durchfall, Kolik, Erbrechen (*Ebers*, a. a. O. Sept. S. 28).
- Grosse Geschwulst des Gesichts und des übrigen Körpers (*Fernel*, a. a. O.).
- Fußgeschwulst (*Jacobi*, a. a. O.).
- Geschwülste an verschiedenen Theilen des Körpers, elastischer Art (*Th. Fowler*, a. a. O.).
- (355) Schmerzen in den Füßen (*Tim. a Gueldenklec*, Opp. p. 280).
- Heftige Schmerzen in den Fußsohlen, welche von Zeit zu Zeit Convulsionen erregen (*Pfaan*, a. a. O.).
- Lähmung der Füße (*Heimreich*, a. a. O.).
- Lähmung, konnte nicht mehr gehen (*Crueger*, a. a. O.).
- Lähmung der Untergliedmassen mit Gefühlsverluste (*Huber*, Nova Acta Nat. Cur. III, obs. 100).

Beobachtungen Andrer.

- (360) Abmagerung (*Stoerck*, a. a. O. — *Jacobi*, a. a. O.).
 Gänzliche Abmagerung (*Greiselius*, a. a. O.).
 Zehrte allmählig aus (und starb binnen Jahresfrist)
 (*Amatus Lusitanus*, Cent. II, Cur. 4. 65).
 (Tödliche) Auszehrung (Salzb. med. chir. Zeitung).
 Schwindsucht (*Majault*, a. a. O.).
- (365) Schwindsüchtiges Fieber (*Stoerck*, a. a. O.).
 Ungeheuere Gliederschmerzen (*Pfann*, a. a. O.).
 Steifigkeit aller Gelenke *) (*Pét. de Abano*, de
 Venenis. cap. 17).
 Unerträgliches Brennen in der Haut (*Heimreich*,
 a. a. O.).
 Brennende, fressende Schmerzen (*Preussius*, a. a.
 O. — *Gabezius*, a. a. O.).
- (370) Brennende Schmerzen (*Quelmalz*, a. a. O. — *Hen-
 ckel*, Acta Nat. Cur. II, obs. 155).
 Nadelstiche in der Haut (N. Wahrnehm. a. a. O.).
 Entzündete, maserartige Flecke über den Körper,
 vorzüglich am Kopfe, im Gesichte und am
 Halse (*Thomson*, a. a. O.).
 Flecke hie und da auf der Haut (*Baylies*, a. a. O.).
 Dichter Ausschlag weißer Buckelchen von der
 Farbe der übrigen Haut, von der Gröfse einer
 Linse und kleiner, mit beissendem Schmerze
 welcher gewöhnlich die Nacht am schlimmsten
 ist (*Fr. H—n*).
- (375) Hautausschlag (*Majault*, a. a. O.).
 Frieselausschlag über den ganzen Körper, welcher
 in Schuppen abfällt (n. 14 Tagen) (*Guilbert*, a.
 a. O.).
 Der ganze Körper, selbst Hände und Füfse, voll
 kleiner Flecken mit weißen Punkten, welche
 den Hirsekörnern glichen (*Dègrange*, im phys.
 med. Journale, 1800, April, S. 299).
 Ausschlag eines häufigen, rothen, scorbutischen
 Friesels (*Hartmann*, Diss. Aethiops antim, et
 arsenicalis, Hal. 1759, p. 49).

*) Vom geschwefelten Arsenik, Realgar.

Beobachtungen Andrer.

Der Nesselsucht ähnliche Hautausschläge (*Fowler* a. a. O.).

(380) Sehr schmerzhaft, schwarze Blattern *) (*B. Verzasch*, a. a. O.).

Ausfahren schwarzer Blattern, welche brennend schmerzen (n. 8 Tagen) (*Pfann*, a. a. O.).

Sehr schwierig heilende Knötchen (*Amatus Lusitanus*, Cent. II, Cur. 34).

Geschwüre an den Fersen mit blutigem Eiter (*Guilbert*, a. a. O.).

In Brennen übergehendes Jücken im Geschwüre (*Heun*, a. a. O.).

(385) Brennender Schmerz im Geschwüre (*Hargens*, in *Hufel. Journ. d. pr. A. IX*, 1).

Krebsgeschwür, welches die Abnahme des Gliedes nöthig machte (*Heinze* bei *Ebers*, a. a. O. Oct. S. 38).

Das Geschwür bekommt eine Entzündung im Umkreise, blutet beim Verbinden, und erhält eine oberflächliche, trockne Kruste (*Hargens*, a. a. O.).

Lähmung, Contractur (*Pet. de Apono* bei *Schenck*, lib. VII. obs. 214).

Contractur der Glieder (*J. D. Hammer*, in *Commerc. lit. Norimb. 1738. hebdom. 24*).

(390) Unbeweglichkeit aller Gelenke (*Pet. de Apono*, a. a. O.).

Lähmung der Untergliedmaßen (*Bernhardi* in *Annalen der Heilkunst 1811. Jan. S. 60*).

Ohnmachten (*Buchholz*, Beitr. a. a. O. — *Pet. Forestus*, a. a. O. — *Henckel*, a. a. O. — *Morgagni*, a. a. O. — *Verzasch*, a. a. O. — *Timaeus a Gueldenkleee*, cas. medicin. Lips. 1662, lib. 7, C. 11).

Oeftere Ohnmachten mit mattem Pulse (n. 3 St.) (*Fernelius*, a. a. O.).

Hefrige Ohnmachten (*Guilbert*, a. a. O. — *Morgagni*, a. a. O.).

*) Da, wo das angehangene arsenikalische Amulet gelegen.

Beobachtungen Andrer.

- (395) Tiefe Ohnmacht *) (*Sennert, prax. med. lib 6, p. 6, C. 9*).
 Eintretende Schwachheiten (*Friedrich, in Hufel. Journ. d. pr. A. V. p. 172*).
 Ermattung (n. 6 St.) (*Buchholz, Beitr. a. a. O.*).
 Mehrtägige Schwäche des ganzen Körpers, schwacher Puls, mußte mehrere Tage liegen (*Wedel, a. a. O.*).
 Große Schwäche, besonders in den Füßen (*Pyl, Samml. VIII, S. 98 u. s. w.*).
- (400) Schwäche, daß er kaum über die Stube zu gehen vermochte (*Ebers, a. a. O.*).
 Er zitterte vor Kraftlosigkeit und konnte das Lager nicht verlassen (*Ebers, a. a. O. S. 56*).
 Ungeheure Schwäche (*Goeritz, a. a. O.*).
 Sinken der Kräfte (*Stoerck, a. a. O. — Gilbert, a. a. O. — Rau, a. a. O. — Grimm, a. a. O. — Hammer, a. a. O.*).
 So schwach, daß er nicht allein gehen konnte (vor dem Erbrechen) (n. 8 St.) (*Alberti, a. a. O. Tom. I. App. S. 34*).
- (405) Er fällt, da er gehen will, nieder, bei gutem Verstande (*Pyl, Samml. VI. S. 97*).
 Er kann nicht recht auftreten, er ist in allen Gliedern wie gelähmt (*Hornburg, a. a. O.*).
 Das Gehen fällt ihm ausserordentlich schwer; er glaubt hinstürzen (*Hornburg, a. a. O.*).
 Große Mattigkeit; er kann nicht über die Stube gehen, ohne zusammenzusinken (*Stapf, a. a. O.*).
 Mehrtägige, große Mattigkeit, so daß er kaum aufstehen konnte (*Stapf, a. a. O.*).
- (410) Ohne Erbrechen, bloß unter heftigster Angst und äusserstem Sinken der Kräfte — Tod (n. 16 St.) (*Seiler, Progr. de Veneficio per Arsen. Viteb. 1806*).
 Ohne Erbrechen und Convulsionen, bloß vom Sinken der Kräfte — Tod (*Bonetus, Sepulcr. anat. Sect. X., obs. XIII, hist. 1*).

*) Vom Geruch des Operments.

Beobachtungen Andrer.

Mehr durch schleuniges Sinken der Kräfte, als von Heftigkeit der Schmerzen oder Convulsionen — Tod (n. 12 St.) (*Morgagni*, a. a. O. §. 3).

Heftiger Schwindel, gänzliche Mattigkeit, anhaltendes Erbrechen, Blutharnen und schnelles Auslöschten des Lebens (ohne Kampf, ohne Fieber und ohne Schmerz). *)

Ungemeine Abgeschlagenheit und Mattigkeit der Glieder, welche sich niederzulegen nöthigt (*Goeritz*, a. a. O.).

(415) Er muß sich legen und wird bettlägerig (*Fr. H—n*).

Niederliegen (*Alberti*, a. a. O. Tom. II.).

Schlaflosigkeit (*Buchholz*, Beitr. a. a. O. — (n. 14 Tagen) *Knape*, a. a. O. — *Degner*, a. a. O. — *Grimm*, a. a. O.).

Gähnen und Dehnen, als ob er nicht ausgeschlafen hätte (n. 2 $\frac{1}{2}$, 11 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Schlaf unruhig; sie wacht sehr früh auf (*Bachr*, a. a. O.).

(420) Konnte in keinen Schlaf kommen und fiel von Zeit zu Zeit in Ohnmachten (*Tim. a Gueldenklee*, Opp. S. 280).

Heftige Neigung zu schlafen; er schläft gleich nach gehabter Unterredung wieder ein (vom sechsten bis zehnten Tage) (*Fr. H—n*).

Schlaf voll des heftigsten Aufschreckens und Zusammenfahrens (*Thomson*, a. a. O.).

Lebhafte, ärgerliche Träume (n. 19 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Nächtliches Phantasiren (*Siebold*, a. a. O.).

(425) Krampfhaftes Zusammenfahren des ganzen Körpers (n. 36 St.) (*Thomson*, a. a. O.).

Anfälle von Starrkrampf (*Salz*, med. chir. Zeit.).

Krämpfe (*Henning*, a. a. O. — *Kellner*, a. a. O.).

*) So starb Gehlen von eingeathmetem Arsenikwasserstoffgas. (*Hall. Allgem. Lit. Zeit.* 1815. No. 181.)

Beobachtungen Anderer.

Convulsionen (*Forestus*, lib. 17. obs. 13. — *Crueger*, a. a. O. — *Wedel*, a. a. O.).

Die heftigsten Convulsionen (*Van Eggeren*, a. a. O.).

(430) (Vor dem Tode) Convulsionen (*Alberti*, a. a. O. — (n. 4 Tagen) *Bonetus*, a. a. O.).

Convulsionen und jämmerliche Verdrehungen der Glieder *) (*Morgagni*, a. a. O. §. 6).

Epilepsie **) (*Crueger*, a. a. O. — *Buettner*, a. a. O.).

Zittern der Glieder (N. Wahrnehm. a. a. O. — *Buchholz*, Beitr. a. a. O. — *Bonetus*, a. a. O.

— *Heimreich*, a. a. O. — *Greiselius*, a. a. O.).

Zittern und Beben, mit Schweiß im Gesichte (*Alberti*, a. a. O.).

(435) Zittern in allen Gliedern (*Justamond*, on cancerous disorders. Lond. 1750).

Er zittert an allen Theilen (*Hornburg*, a. a. O.).

Zittern über den ganzen Körper (*Guilbert*, a. a. O.).

Nach dem Erbrechen Zittern der Glieder (*Cardanus*, a. a. O.).

Fieber (*Heun*, a. a. O.).

(440) (Bei dem Fieberanfälle) vermehrte Spannung in den Hypochondern, die Seitenlagen wurden ihm fast unmöglich (*Ebers*, a. a. O. S. 68).

Heftiges Fieber (*Knape*, a. a. O. — *Degner*, a. a. O.).

(Tödliche) Fieber (*Amatus Lusitanus*, a. a. O.).

Erneuerung derselben Arsenikkrankheit nach viertägigem Typus in derselben Vormittagsstunde (*Morgagni*, a. a. O. §. 8).

Durst, Fieber (*Morgagni*, a. a. O. §. 6).

*) Kurz vor dem Tode — so wie die meisten beträchtlichen Convulsionen von Arsenik nichts, als Nachwirkung und Uebergang in den Tod sind.

**) Bloss Nachwirkung und Uebergang in den Tod — vermuthlich nicht eigentliche Fallsucht, sondern mit den Convulsionen bei den vorstehenden Beobachtern übereinstimmend.

Beobachtungen Anderer.

- (445) Durst (*Petr. de Apono*, a. a. O. — *Rau*, a. a. O. — *Preussius*, a. a. O.).
 Großer Durst (*Alberti*, a. a. O. Tom. II.).
 Er trinkt viel und oft (*Stapf*, a. a. O.).
 Unaufhörlicher, starker Durst (*Buettner*, a. a. O.).
 Schweiß und ungeheurer Durst; er möchte immer trinken (*Hornburg*, a. a. O.).
- (450) Heftigster Durst (*Majault*, a. a. O.).
 Schreit über erstickenden Durst (*Forestus*, lib. 17, obs. 13).
 Brennender Durst (*Majault*, a. a. O.).
 Er hat Durst, trinkt aber nur wenig auf einmal (*Richard*, a. a. O.).
 Unauslöschlicher Durst (*Buchholz*, Beitr. a. a. O. — *Kellner*, a. a. O. — *Guilbert*, a. a. O. — *Crueger*, a. a. O.).
- (455) Unauslöschlicher Durst mit Trockenheit der Zunge, des Schlundes und der Kehle (*Tim. a Gueldenklee*, Opp. S. 280).
 Nach entstandnem Durchfall, Durst und innere Hitze (aestus) (*Morgagni*, a. a. O.).
 Heftigster Durst, nicht ohne Appetit zu Speisen (*Knape*, a. a. O.).
 Höchst langsamer Puls bis zu 38 Schlägen in der Minute (*Pearson*, a. a. O.).
 Kleiner, geschwinder Puls (N. Wahrnehm. a. a. O. — *Majault*, a. a. O.).
- (460) Geschwinder, schwacher Puls (*Majault*, a. a. O.).
 Sehr häufiger, kleiner, schwacher Puls (*Morgagni*, a. a. O.).
 Gespannter Puls (*Knape*, a. a. O.).
 Höchst geschwinder, aussetzender, schwacher Puls (*Guilbert*, a. a. O.).
 Höchst fieberhafter Puls (*Knape*, a. a. O.).
- (465) Heftiger Schüttelfrost (*Fernelius*, a. a. O.).
 Schauer (*Buchholz*, Beitr. a. a. O.).
 Fieberschauer (Med. Nat. Zeit. 1798. Sept.).
 Fieberfrostschauer durch den ganzen Körper, mit heißer Stirne, warmem

Beobachtungen Andrer.

Gesichte und kalten Händen, ohne Durst und ohne Hitze darauf (n. 3 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).

Frostschauer über den ganzen Körper, mit warmer Stirne, heißen Backen und kalten Händen, ohne Hitze darauf (n. 3½ St.) (*Langhammer, a. a. O.*).

(470) Nachmittags Dehnen und Ziehen in den Gliedern, mit Schauer an der Kopfbedeckung, wie bei plötzlichem Grausen von einer Furcht; darnach Frost mit Gänsehaut. Darauf erfolgte Abends von 8 - 9 Uhr Hitze am Körper, besonders am Gesicht, ohne Schweifs, mit kalten Händen und Füßen (*Baehr, a. a. O.*).

Nach dem Trinken Ekelschauer (*Alberti, a. a. O. Tom. II.*).

Die Gliedmaßen sind kalt (*Richard, a. a. O. — Fernelius, a. a. O.*).

Äusserliche Kälte der Glieder und innerliche Hitze mit beständiger Unruhe und schwachem, veränderlichem Pulse (*Alberti, a. a. O. Tom. III.*).

Bald Frost, bald Hitze (*Alberti, a. a. O. Tom. III.*).

(475) Innere Hitze (*Goeritz, a. a. O.*).

Hitze durch den ganzen Körper, innerlich und äusserlich, wie von Weintrinken, mit Durst auf Bier (n. 2 St.) (*Fr. Meyer, a. a. O.*).

Ängstliche Hitze (*Peter de Apono, a. a. O.*).

Allgemeine ängstliche Wärme (*Hornburg, a. a. O.*).

Gefühl, als wenn das Blut zu schnell und zu heiss durch die Adern rönne, mit kleinem, schnellem Pulse (*Stapf, a. a. O.*).

(480) Abends 10 Uhr Hitze am ganzen Körper mit Röthe des ganzen Körpers; nach der Hitze Schweifs (*Stapf, a. a. O.*).

Heftiges Herzklopfen des Nachts (*Baehr, a. a. O.*).

Ungeheure Blutwallung (*Grimm, a. a. O.*).

Während des Schweisses färbte sich seine Haut, vorzüglich die Augen, gelblich (*Ebers, a. a. O. S. 69.*).

Beobachtungen Andrer.

Schweifs (*Majault*, a. a. O.).

(485) Kalter, klebriger Schweifs (*Henning*, a. a. O.),
Angst, Aengstlichkeiten (N. Wahrnehm. a. a. O. —
Med. Nat. Zeit. a. a. O. — *Myrrhen*, a. a. O. —
Quelmalz, a. a. O.).

Beängstigung, dafs er mehrmals in Ohnmacht fiel,
nebst einem heftigen Schmerz an dem Orte,
und schwarzen Blattern an der Stelle *) (*Bernard Verzasch*, Obs. med., obs. 66.).

Die unerträglichste Angst (*Forestus*, a. a. O.).

Wenig Reden, nur Klage über Angst (*Alberti*, a.
a. O.).

(490) Todesangst (*Henning*, a. a. O.).

Herzensangst, von eintretenden Ohnmachten un-
terbrochen (*Friedrich*, a. a. O.).

Langwierige Bangigkeit (*Timaeus a Gueldenklec*,
a. a. O.).

Angst, Zittern und Beben, mit kaltem Schweisse
im Gesicht (*Alberti*, a. a. O.).

Aengstlichkeit und Unruhe im ganzen Körper
(n. 1 St.) (*Richard*, a. a. O.).

(495) Steigender Schmerzen wegen schien er in den
letzten Zügen zu liegen, mit unsäglicher Aengst-
lichkeit (*Morgagni*, a. a. O.).

Unruhe, mit Schmerzen im Kopfe, im Bauche
und in den Knien (*Richard*, a. a. O.).

Traurigkeit und Unruhe und Umherwerfen im
Bette, mit unersätlichem Durste **) (n. 24 St.
(*Buettner*, a. a. O.).

Durchdringende Wehklagen, von eintretenden
Ohnmachten unterbrochen (*Friedrich*, a. a. O.).

*) Da Arsenik in einem Säckchen auf blofser Brust vier
Tage lang getragen worden war.

**) Von äusserlicher Anwendung auf den Kopf bei zwei
Kindern. Nach dem, zwei Tage darauf erfolgten Tode,
Entzündung der Lunge, und starke Entzündung am
Magen und in den dünnen Därmen.

Beobachtungen Andrer.

Er weinte und heulte, und sprach wenig und kurz (*Stapf*, a. a. O.).

(500) Jämmerliches Wehklagen, dafs ihm die unerträglichste Angst, bei höchst widriger Empfindung im ganzen Unterleibe, den Odem benehme und ihn zwingt, sich bald dahin, bald dorthin zusammen zu krümmen, bald wieder aufzustehen und umherzugehen (*Morgagni*, a. a. O. §. 8).

Zitternd ängstlich, fürchtet er sich vor sich selbst, er möchte sich nicht enthalten können, Jemanden mit einem scharfen Messer um's Leben zu bringen (*A. F. Marcus*, *Ephem. der Heilkunde*, Heft III.).

Unter grofser Angst wälzt und wirft er sich im Bette hin und her (*Buettner*, a. a. O. — *Tim. a Gueldenklee*, *Opp.* S. 280).

Er will aus einem Bette in das andre (*Myrrhen*, a. a. O.).

Grofse Angst, Zittern und Beben, mit starkem Reissen im Bauche (*Alberti*, *Jurispr. med.* III, S. 553).

(505) Er ward wüthend, mußte gefesselt werden und suchte zu entfliehen (*Amatus Lusitanus*, a. a. O.).

Wahnsinn: erst Kopfweh, ungeheurere Angst, Geräusch vor den Ohren, wie von einer Menge grofser Glocken, und wenn er die Augen aufthat, sah er stets einen Menschen, welcher sich (ehedem) auf dem Boden des Hauses aufgehängt hatte, der ihm unablässig bittend winkte, ihn abzuschneiden: er lief dahin mit einem Messer, da er ihn aber nicht abschneiden konnte, gerieth er in Verzweiflung und wollte sich (wie die ihm Nachgegangenen versicherten) selbst erhenken, aber daran verhindert, ward er so unruhig, dafs man ihn kaum im Bette erhalten konnte, verlor die Sprache bei vollem Verstande und konnte, da er sich schriftlich ausdrücken wollte, nur unverständliche Zeichen hinsetzen, wobei er zitterte, weinte, mit Angstschweifs

Beobachtungen Anderer.

vor der Stirne, niederknieete und die Hände bittend in die Höhe hob (*Ebers*, a. a. O. S. 59 — 62).

Er verzweifelt an seinem Leben (*Richard*, a. a. O.).

Religiöse Schwermuth und Zurückgezogenheit (*Ebers*, a. a. O. Oct. S. 18).

Ruhe der Seele (bei einer verzweifelnden Melancholischen) (*La Motte*, im Journ. de Medicine LXX.).

(510) Ruhig ernsthaften Gemüths; er blieb sich in allen Ereignissen, die ihn trafen, gleich (*Langhammer*, a. a. O.).

Wohl gelaunt; er sucht sich gern mit Andern zu unterhalten (*Langhammer*, a. a. O.).

Mehr zum Frohsinn gestimmt und geneigt, sich stets zu beschäftigen (*Langhammer*, a. a. O.).

Empfindlich ärgerliches Gemüth; das Geringste konnte ihn beleidigen und fast zum Zorne bringen (*Langhammer*, a. a. O.).

Den ganzen Tag unzufrieden mit sich selbst und höchst verdrießlich über sich; er glaubte, nicht genug gethan zu haben, und machte sich die bittersten Vorwürfe darüber (*Langhammer*, a. a. O.).

(515) Die ersten Minuten grofse Seelenruhe und Heiterkeit,*) nach einer halben Stunde aber ungeheuere Aengstlichkeit, Unruhe; er stellte sich die Wirkungen des Giftes schrecklich vor und wünschte, fortzuleben (*Stapf*, a. a. O.).

Nach dem Tode die Lippen und die Nägel an Händen und Füßen ganz blau, so wie die Eichel und der Hodensack ganz blau, der ganze Körper und besonders die Gliedmassen ganz steif und zusammengezogen; die dicken Gedärme sehr verengert (*Pyl*, Samml. V. S. 106).

*) Bei einem verzweiflungsvollen Selbstmörder, wo also die anfängliche Seelenruhe eine Heilwirkung war.

Beobachtungen Andrer.

Leichnam war nach 16 Tagen noch frisch und unverweset (*Pyl*, Samml. VI. S. 97). *)

*) Hier führe ich noch zur Vergleichung aus den Anzeigen der Leipziger ökonomischen Societät die Vergiftungsgeschichte eines Pferdes mit Arsenik an.

Unter schrecklichen Zufällen schossen ganze Güsse grünen Wassers aus der Nase heraus; die Augen ragten vor dem Kopfe hervor und waren heftig entzündet; die Sehelöcher waren rund und widernatürlich erweitert; die Nasenlöcher weit aufgesperrt und wegen des schnellen, kurzen, mühsamen und ängstlichen Athemholens in beständiger Bewegung; das Zahnfleisch, der Gaumen, die Zunge angelaufen, trocken und blauroth; der Puls äusserst klein und zitternd; die Unruhe unbeschreiblich; der Bauch überaus gespannt; der ganze Körper mit kaltem Schweisse bedeckt.

Hätten wir viele ähnliche (noch behutsamere) Versuche an diesen nützlichen Hausthieren mit mehreren einfachen Arzneien angestellt, so hätte man auch für sie eine reine *Materia medica*, und könnte auch sie rationell (homöopathisch), schnell, dauerhaft und mit Gewißheit heilen, statt der bisherigen krüppeligen Quacksalberei mit einer Menge unpassender Vielgemische.

Operment (Auripigmentum).

- B**eim Gehen im Freien ein starker Taumel im ganzen Kopfe, wie von Trunkenheit (n. $5\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, in einem Aufsätze).
- Betäubung des ganzen Kopfs; es fielen ihm zu viel Nebensachen ein (n. $8\frac{1}{4}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Pochende Stiche an der rechten Stirngegend (n. $2\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Nadelstiche äusserlich an der rechten Stirngegend (n. 5 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- (5) Beim Streichen der Kopfhaare der Hinterhauptes ein Spannungsgefühl hinter dem rechten Ohre, als wenn etwas hinter dem Ohre stäke, was das Ohr vordrücke (n. $1\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Augenbutter in den Augenwinkeln (n. 33 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Beim Kauen der Speisen schmerzten die Zähne, als wenn sie los wären (n. $5\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Mittags nach dem Essen heftige Uebelkeit (n. $5\frac{3}{4}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Früh beim Erwachen heftiges Leibscheiden, wie von Erkältung (n. 25 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- (10) Nadelstiche von innen heraus in der rechten Brustseite (n. 6 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Abends beim Einschlafen ein Schreck, als wenn er aus dem Bette fiel (n. 18 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
-

Eisen, (Ferrum).

(Auflösung in Kochsalzsäure, Essigsäure, Kohlensäure; die meisten der folgenden Beobachtungen und Versuche sind mit essigsaurem Eisen angestellt worden.)

Dieses Metall wird von gewöhnlichen Aerzten für ein an sich stärkendes und nicht nur unschädliches, sondern auch durchaus und absolut gesundes Arzneimittel ausgegeben.

Wie wenig an dieser, ohne Nachdenken und Prüfung ersonnenen und ohne Nachdenken und Prüfung von Lehrern auf Schüler fortgepflanzten Sage sey, lehrt schon die Bemerkung, daß, wenn das Eisen arzneikräftig ist, es auch das Befinden des Menschen, also auch des gesunden, umändern und ihn krank machen müsse und zwar desto kränker, je heilkräftiger es in Krankheiten gefunden wird.

Nil prodest, quod non laedere possit idem.

Schon das Befinden bei eisenhaltigen Wässern wohnender Menschen hätte sie belehren können; welche starken, krankmachenden Eigenschaften dieses Metall besitze. Die Bewohner eisenhaltiger *) Bäder,

*) Es ist bloße Charlatanerie, wenn man die Eisenaufösungen Stahltropfen, und die eisenhaltigen Mineral-Wasser Stahlwasser, Stahlbäder nennt. Durch diese Wörter soll eine absolute hohe Stärkungs-

wo alle Wässer der Gegend gewöhnlich etwas von diesem Metalle enthalten, tragen die Zeichen des krankhaften Einflusses desselben auffallend an sich.

Es giebt an solchen Orten wenige Menschen, welche ihrer besondern Natur nach der Schädlichkeit des fortgesetzten Gebrauchs eines solchen Wassers widerstehen und gesund bleiben können. Da findet man mehr, als sonst irgendwo, langwierige Leiden von hoher Bedeutung und besonderer Art, selbst bei übrigens ganz untadelhafter Lebensordnung. An Lähmung grenzende Schwäche des ganzen Körpers und einzelner Theile, eigne Arten heftiger Gliederschmerzen, Unterleibs-Leiden verschiedener Art, Speise-Erbrechen bei Tag oder bei Nacht, lungensüchtige Brustbeschwerden oft mit Blutspeien, Mangel an Lebenswärme, Monatzeit-Unterdrückungen, unzeitige Geburten, Impotenz bei beiden Geschlechtern, Unfruchtbarkeit, Gelbsüchtigkeiten und viele andre seltene Kachexieen sind da an der Tagesordnung.

Wo bleibt da die angebliche, völlige Unschädlichkeit und Gesundhaftigkeit dieses Metalls? Diejenigen, welche die eisenhaltige Quelle, Gesundbrunnen genannt, und die andern eisenhaltigen Wasser der Gegend fortwährend trinken, sind der Mehrzahl nach elend!

Welches Vorurtheil, welche Unachtsamkeit hinderte wohl unsre bisherigen Aerzte, diese auffallenden

kraft derselben als unzweifelhaft dargestellt werden; denn Stählen ist der metaphorische Ausdruck für Stärken. Eisen ist aber ja nur dann zu Stahl geworden, wenn seine besondere Federkraft und Härte erscheint. In Auflösung durch Säure ist der Stahl verschwunden; die Auflösung enthält dann blos Eisensubstrat und das aus eisenhaltigen Wässern gesammelte Oxyd (Eisenocher) liefert, geschmolzen, nichts, als gewöhnliches Eisen.

Thatsachen zu bemerken und auf ihre Ursache, auf das krankmachende Eisen zu schliessen?

Wie wollen sie, ohne die Wirkungen des Eisens und seiner Auflösungen zu kennen, wohl bestimmen, in welchen Fällen die eisenhaltigen Bäder dienlich seyen? Welche ihrer Kranken wollen sie dahin zur Cur schicken? Welche davon abhalten? Was kann sie, mit Einem Worte, wenn sie von den eigenthümlichen Wirkungen dieses Metalls auf den menschlichen Körper nichts genaues wissen, zur Bestimmung ihrer Kranken für das Eisenwasser leiten? Blinder Einfall? Ungefährtes Vermuthen und Rathen? Mode? Oder kommen nicht etwa viele ihrer Kranken elender *) und kränker von da zurück, zum Beweise, dafs für sie das Eisen das falsche Arzneimittel war? Gott bewahre jeden Kranken vor einem Arzte, der nicht weifs, warum er diefs oder jenes Arzneimittel verordnet, der nicht überzeugende Gründe dazu hat, der nicht im voraus weifs, welche Arznei dem Kranken heilsam oder verderblich seyn werde!

Blos die Berücksichtigung der eigenthümlichen Primärwirkungen der Arzneien, und ob sie in groszer

*) Das blose stärken wollen in der gewöhnlichen Medicin ist ein gewaltiger Misgriff. Warum ist denn der Kranke so schwach? Offenbar wohl, weil er krank ist! Die Schwäche ist blos Folge und einzelnes Symptom seiner Krankheit. Welcher Vernünftige könnte wohl einen Kranken stärken wollen, ohne ihm zuvor seine Krankheit hinweggenommen zu haben? Ist aber seine Krankheit gehoben, so hat er jederzeit, schon während des Verschwindens der Krankheit, seine Kräfte wieder bekommen, von selbst, durch die Energie des von seinem Uebel befreieten Organism's. Es giebt kein bei noch fortwährender Krankheit stärkendes Mittel; es kann keins geben. Der homöopathische Arzt weifs blos zu heilen, und beim Heilen erlangt der Genesende seine Kräfte wieder.

Aehnlichkeit zu den Symptomen der zu heilenden Krankheit stehen (wie die Homöopathie lehrt), könnte sie vor diesen schädlichen Misgriffen bewahren.

Folgendes Verzeichniß der Krankheitszufälle, welche Eisen für sich erregt, ist noch lange nicht so vollständig, als es seyn könnte; es wird aber doch nicht wenig zur Verhütung solcher Fehltritte beitragen bei denen, welche aufhören wollen, ihre Arzneien blindhin dem Kranken einzugeben, und gewissenlos mit anzusehen, ob sie Tod oder Leben für sie aus dem Glücksrade ziehen.

Große, oder oft nach einander wiederholte Gaben Eisen, so auch mehre Bäder in eisenhaltigem Wasser, haben eine sehr lange Wirkungsdauer auf Monate hin. Selbst Gaben von $\frac{1}{10000}$, $\frac{1}{100000}$, $\frac{1}{300000}$ eines Grans, dergleichen der homöopathische Arzt in den gewöhnlichsten Fällen giebt, wirken nicht wenige Tage über.

Langwierige Verderbungen der Gesundheit durch Eisen werden zum großen Theile durch (kalkartige) Schwefelleber, ($\frac{1}{1000}$, $\frac{1}{10000}$ Gran in einer oder ein paar Gaben) gebessert, und die meisten der übrigen Beschwerden durch Pulsatille, wenn die Symptome (wie in einigen Fällen) nicht von der Art und der Verbindung zusammen sich finden, daß eine andre Arznei nach Aehnlichkeitswirkung vorzugsweise zu wählen wäre.

E i s e n.

- B**eim Niederlegen ein Schwindel, als wenn man vorwärts gestossen würde, oder in einem Wagen führe (vorzüglich, wenn man die Augen zumacht).
- Schwindel beim Herabsteigen, als wenn sie vorwärts fallen sollte.
- Beim Gehen so taumlich und wie betrunken, als wenn sie über den Haufen fallen sollte.
- Beim Gehen so drehend und übelig; es ist, als wenn der Kopf immer auf der rechten Seite hängen wollte.
- 5 Beim Anblick des fließenden Wassers wird es ihr taumlich und schwindlich im Kopfe, als wenn Alles mit ihr rings herum ginge.
- Es steigt ihr stark nach dem Kopfe.
- Ein Drängen des Blutes nach dem Kopfe; die Adern am Kopfe waren zwei Stunden lang angeschwollen, mit etwas fliegender Hitze im Gesichte.
- Ein augenblicklicher, schwindlicher Stofs im Gehirn (sogleich).
- Die kühle, freie Luft macht ihr einen besondern Druck oben auf dem Kopfe, welcher nach und nach in der Stube verging.
- 10 Unaufgelegtheit zum Nachdenken und Eingenommenheit des Kopfs.
- Alle Abende Kopfweh: Dusterheit über der Nasenwurzel.

Früh sehr düster im Kopfe.

Wüstheit im Kopfe.

Der Kopf ist dämisch und dumm.

15 Kopf ist wüste und dumm.

Schwere des Kopfs.

(Drückender Kopfschmerz in der Stirne, als wenn sie zerspringen sollte.)

Ein schneidendes Stechen in der Stirne.

Heftig stechender Kopfschmerz in der linken Seite, Nachmittags, 5 St. lang.

20 (Alle zwei oder drei Wochen, zwei, drei, vier Tage lang Kopfweh: Hämmern und Pochen, so daß sie sich zuweilen zu Bette legen muß; dann Abscheu vor Essen und Trinken.)

Haarausfallen, wobei die Kopfhaut mit Kriebeln weh thut.

Ein Ziehen vom Genicke herauf in den Kopf, in welchem es dann sticht, saust und braust.

Es ward ihm Abends dunkel vor den Augen; er bekam einen drückenden Schmerz über den Augenhöhlen und es tropfte etwas Blut aus der Nase.

Schmerz äusserlich am Kopfe wie mit Blut unterlaufen; die Haare schmerzen bei der Berührung.

25 Erdfahles, auch wohl blaufleckiges Gesicht.

Erdfahl gelbsüchtige Gesichtsfarbe.

Abends Jücken in den Augen und Drücken wie von einem Sandkorn darin.

Fünf Tage lang rothe Augen mit brennenden Schmerzen (n. 3 Tagen).

Brennen in den Augen.

30 Augen thun weh, als wenn man recht schläfrig ist und sie zufallen wollten; auch Brennen darin.

Ein Drücken im rechten Auge; die Augenlider kleben die Nacht zu.

Wenn er nur ein Paar Stunden schreibt, so kann er die Augen nicht mehr weit aufthun; sie werden so wässerig, als wenn er nicht recht ausgeschlafen hätte.

Röthe und Geschwulst des obern und untern Augenlides; am obern eine Art von Gerstenkorn,

mit Eiter angefüllt; die untern Augenlider sind voll Augenbutter (eiterigen Schleims).
(Stechen im linken Auge.)

- 35 Die Pupillen sind nur geringer Erweiterung fähig. Abends beim Bücken etwas Nasenbluten. Bluten aus dem linken Nasenloche (in 10 Stunden 4 Mal).

Schmerzhaftigkeit des äussern linken Ohrs, als wenn ein Geschwür dran wäre (n. 12 St).
Stiche im rechten Ohre, früh (n. 12 St.).

- 40 Sausen in den Ohren, welches, so wie die unangenehme Empfindung im Gehirne, durch Auflegen des Kopfs auf den Tisch erleichtert ward. Singen vor den Ohren, wie von Heimchen.
Blasse Lippen.

Hinten und auf der Mitte der Zunge eine anhaltende Schmerzhaftigkeit, wie feine, ununterbrochene Stiche, die sich durch Berührung der Speisen und Getränke verschlimmerte; ausser dem Essen und Trinken hatte die Stelle die Empfindung, als wenn sie verbrannt gewesen und taub und boll wäre.

(Geschwulst des Zahnfleisches und der Backen.)

- 45 (Rauher und wunder Hals mit Heiserkeit.)
(Beim Schlingen ein Drücken mit Wundheitsempfindung im Schlunde, als wenn da Hautblasen zerdrückt würden und so die Stelle wund würde.)

(Zuweilen eine Empfindung wie von einem Pflöcke im Halse, ausser dem Schlingen, nicht während des Schlingens.)

Beim Schlingen drückendes Halsweh mit Hitze im Rachen; die Halsmuskeln sind wie steif und schmerzen bei Bewegung.

Gefühl wie von Zusammenschnürung am Halse.

- 50 Langwierige Drüsengeschwulst am Halse.
Sobald sie etwas ist, geht's durch Erbrechen wieder fort.

Erbrechen blos der Speisen gleich nach dem Essen, acht Tage lang.

Wenn sie etwas ißt, will's heben wie Uebelkeit von Ekel.

Das Erbrechen ist vor Mitternacht, wenn sie liegt, am schlimmsten, und vorzüglich, wenn sie auf der Seite liegt.

55 Erbrechen des Genossenens, gleich nach Mitternacht, worauf Widerwille gegen Genüsse und Abscheu vor freier Luft erfolgt (n. 6. St.).

Sie erbricht sich alle Morgen und nach dem Essen blos Schleim und Wasser (keine Speisen); eine Art Würmerbeseigen, das Wasser läuft ihr aus dem Munde und es zieht ihr gleichsam die Kehle zu.

Es ist ihr immer ekel und übel.

Eine dreistündige Brecherlichkeit.

Alles, was sie erbricht, hat Säure und Schärfe.

60 Auf Saures und Bier erbricht sie sich sehr.

Nach säuerlichem Biere (Abends) Sodbrennen.

Bier steigt ihr in den Kopf.

Von Biersuppe Hitze und Aengstlichkeit.

Appetitlosigkeit ohne übeln Geschmack und ohne Durst.

65 (Sie ward blafs, es kollerte ihr im Leibe, klemmte ihr die Brust zusammen, stieg ihr nach dem Kopfe; sie bekam krampfhaftes, gewaltsames Aufstofsen, dann Hitze im Gesichte, vorzüglich im rechten Backen, und Schmerz im Kopfe, auf dem Scheitel wie Stechen.)

Beständiges Aufstofsen sobald sie etwas genossen hat.

Wenig Appetit, am wenigsten zu Fleische; es war ihm so voll.

Er ißt mit gehörigem Appetite und Geschmacke Mittags; nach dem Essen aber kommt ruckweise Aufstofsen und Herausrülpsen der Speisen, ohne Uebelkeit oder Brecherlichkeit.

Nach dem Spaziergange so ein Vollseyn, als wenn es ihm aufstofsen wollte, welches sich nach dem Essen verlor.

70 Sobald sie etwas ißt drückt es sie.

Ein Drücken im Unterleibe gleich unter dem Magen, sobald sie etwas gegessen oder getrunken hat.

- Nach Trinken und Essen heftiges Magendrücken.
Klammartiger Magenschmerz.
Magendrücken von Fleischessen.
- 75 Er kann blos Brod mit Butter essen; Fleisch bekommt ihm nicht.
Derbe Speisen schmecken alle so trocken, als wenn weder Saft, noch Kraft darin wäre; sie haben zwar den natürlichen Geschmack, aber doch nichts Angenehmes; die dünnen, warmen Speisen sind ihm lieber.
Er hat keinen Appetit, weil er immer wie satt ist; aber Getränke schmecken ihm gut, und werden mit Appetite genossen.
Wenn sie auch Appetit hat, kann sie doch nur wenig essen; sie ist gleich voll und das Essen drückt sie.
Nach dem Mittagessen hat er Durst; er weiß aber nicht worauf.
- 80 Gänzliche Durstlosigkeit.
Es ist ihm so voll.
(Früh säuerlicher Geschmack im Munde.)
Alles, was sie isst, schmeckt bitter.
Zuweilen ein erdiger Geschmack im Munde.
- 85 Nachmittags steigt ihm ein fauliger Geschmack in den Mund, der ihm allen Appetit verdirbt.
Wenn er vor Mitternacht eine Stunde geschlafen hat, so kommt ihm eine Hitze gleichsam vom Unterleibe herauf; der Mund wird trocken und es steigt ihm ein übler Dunst und fauliger Geschmack in den Mund.
(Brennen im Magen.)
Die Herzgrube schmerzt bei Berührung.
Einige Stiche im Unterleibe.
- 90 Feinstechendes Leibweh.
Ein starker Stich in der linken Seite unter den Rippen (n. 24 St.).
Still aufgetriebener Unterleib, ohne Blähungsschwerden.
Starkes Poltern im Unterleibe, bei Tag und Nacht.
Hart aufgetriebener Unterleib.
- 95 (Beim Befühlen des Unterleibes und beim Husten

thun die Eingeweide weh, wie zerschlagen, oder als wenn sie durch Purganzen angegriffen worden wären) (n. 36 St.).

Zusammenziehender Krampf im Mastdarme, einige Minuten lang.

Jücken und Fressen im Mastdarme, und im schleimigen Stuhle gehen Madenwürmer ab.

Es scheinen sich die Madenwürmer davon zu mehren; vor Jücken im Mastdarme konnte er die Nacht nicht schlafen; die Würmer krochen die Nacht zum After heraus *).

Leibverstopfung und Mastdarm - Aderknoten, die beim Stuhlgange einen schmerzhaften Druck verursachen.

100 Bei jedem Stuhlgange Schleim-, auch wohl etwas Blut- Abgang.

Hervortreten großer Goldaderknoten am After.

Oefterer Drang zum Stuhle mit Brennen am After und Rückenschmerz bei Bewegung.

Oefterer Durchlauf.

Unwillkührliches Harnlassen, vorzüglich am Tage.

105 Steifigkeiten der Ruthe.

Steifigkeiten der Ruthe, am Tage, fast ohne Veranlassung.

Nächtliche Saamenergießung.

(Beim Harnen brennender Schmerz in der Harnröhre, als wenn der Urin heiß herausliefe.)

(Tripper) Schleimausfluß aus der Harnröhre, nach Erkältung.

110 Scheidefluß, wie Milchwasser, welcher (Anfangs) bifs und wund machte.

Ein vorher unschmerzhafter weißer Fluß ward nun schmerzhaft, als wenn die Theile wund wären.

Vor Eintritt der Monatszeit Abgang langgedehnter Schleimstücke aus der Bärmutter, wobei es ihr im Leibe herum ging, wie sonst beim Monatlichen.

*) Vom Trinken des Pyrmonter Wassers.

Schmerzhaftigkeit in der Mutterscheide beim Beischlaffe.

Vor Eintritt des Monatlichen stechendes Kopfweh und Singen vor den Ohren.

- 115 Früh wehenartige Schmerzen im Unterleibe, als wenn das Monatliche eintreten sollte (n. 12 St.). Monatliches, welches so eben an der Zeit war, kam sogleich auf das Eisenbad, und doppelt so stark, als gewöhnlich. *)

Das Monatliche setzt zwei, drei Tage aus und kommt dann wieder.

Die Monatszeit kommt um einen Tag später, es geht weniger und wässeriges Blut unter starkem Leibscheiden (n. 6 Tagen).

Monatszeit einige Tage später über die Zeit.

- 120 Monatszeit setzt acht Wochen aus.

Dreijähriges Aussenbleiben der Monatszeit. **)

Vorfall der Mutterscheide, blos während der Schwangerschaft, außerdem nicht,

Unrichtig gehen (Abortus).

Unfruchtbarkeit ohne Abortus.

*

*

*

- 125 Empfindung von Trockenheit und Schleim auf der Brust; die Trockenheit mindert sich durch Trinken nur auf kurze Zeit.

Engbrüstigkeit und Müdigkeit der Glieder, gewöhnlich Vormittags am schlimmsten; oft besser, wenn er ein wenig gegangen ist; nur zuweilen wird's damit beim Gehen im Freien unerträglich schlimm.

Er kann keine Luft kriegen; selbst im Sitzen ist das Athmen schwer.

*) Dieß ist die Primärwirkung des Eisens; die folgenden Symptome sind Nachwirkung, daher nur bei solcher Menstruations-Unterdrückung, wo die übrigen Zeichen homöopathisch auf Eisen passen, dieses Metall heilsam seyn kann.

**) Bei immerwährendem Genusse eisenhaltigen Wassers.

(Es liegt dem Kinde auf der Brust, es röchelt.)

Abends im Bette zieht es ihr die Kehle zu, das Blut strömt nach dem Kopfe, sie fühlt ein Brennen äusserlich am Halse und zwischen den Schulterblättern und so überhaupt am Oberkörper, während die Füsse kalt sind; früh Schweifs.

130 Früh im Bette (gegen 6 Uhr) zieht es ihm in der Herzgrube alles schmerzhaft zusammen, dann erfolgt eine Art Krampfhusten mit Schleimauswurfe.

Beengung der Brust, als wenn sie zusammengeschnürt wäre; schweres, ängstliches Asthma, welches durch Gehen schlimmer wird.

Zusammenziehender Krampf auf der Brust.

Schweres Athmen und Beklemmung der Brust, als wenn man mit der Hand stark drauf drückte.

Ein Druck oben unter dem Brustbeine, mit Katarh und Husten.

135 Zuweilen muß er sich nach Mitternacht im Bette aufsetzen, der Engbrüstigkeit wegen.

Eine Art Asthma: eine Aengstlichkeit in der Herzgrube, die das Einathmen verhindert.

Bei Körperbewegung Hitze von der Herzgrube heran, wie eine Bangigkeit; sie mußte sich legen.

In der Nacht im Bette Stechen im Brustbeine.

Bei Leibesbewegung Stechen in der Seite.

140 Schmerz auf der Brust und Stechen und Spannen zwischen den Schulterblättern; er konnte sich nicht regen.

Schmerz auf der Brust, als wäre sie zerschlagen.

Zusammenziehender Krampf auf der Brust und Husten, blos beim Bewegen und Gehen.

Stumpfer Husten ohne Auswurf, und beim Husten ist's, als wenn ihr die Luft fehlte.

Husten ist Abends nach dem Niederlegen trocken, beim Gehen aber mit Auswurfe.

145 Mehr bei Bewegung, als in Ruhe, Husten.

Ein Brennen oben im Brustbeine nach dem Husten.

Nächtlicher Bluthusten und grössere Engbrüstigkeit darauf.

Bluthusten früh beim Aufstehen aus dem Bette.

Durch Kotzen wirft er Blutschleim aus (n. 5 Tagen).

- 150 Während des Kindsäugens Husten mit Blutausswurf.
 Weißeriger Auswurf in Menge, nach geringem Husten, der sich durch Tabackrauchen und Brantwein trinken mehrt.
 Er wirft früh Eiter in Menge aus (von fauligem Geschmacke).
 Früh beim Aufwachen viel grünlicher Eiterauswurf von weichlichem Geschmacke.
 Husten den ganzen Tag und auch Abends nach dem Niederlegen etwas.
- 155 Eine Art Reissen im Rücken, selbst im Sitzen und Liegen.
 Wenn sie etwas arbeitet mit den Armen, so sticht es in den Schulterblättern.
 Zwischen den Schulterblättern eine Art Reissen, selbst beim Sitzen, welches durch's Gehen schlimmer wird.
 Während des Gehens stichähnliche Rucke im Kreuze, die sich mehr nach den Hüften zu, als oberwärts verbreiten, schmerzhafter nach dem Sitzen oder Stehen, fast als wenn man sich verhoben hätte.
 Schmerzen im Kreuze beim Aufstehen vom Sitze.
- 160 Zerschlagenheitsschmerz im Kreuze.
 Schmerz im linken Schlüsselbeine, als sey es ihr eingeschlafen.
 Knarren im Achselgelenke, welches beim Betasten wie zerschlagen schmerzt.
 Schmerz, Stechen und Reissen vom Achselgelenke in den Oberarm und weiter herab, der ihm das Aufheben unmöglich macht.
 Stechen und Reissen im Oberarm, vom Achselgelenke aus, so daß er den Arm nicht heben kann.
- 165 Eine Art Lähmung: Unvermögen, die Arme aufzuheben, wegen schmerzhaften Spannens zwischen den Schulterblättern und am Brustbeine.
 Ziehen im Arme, wodurch er schwer und wie lähmig wird.
 Er hatte keine Ruhe in den Armen und mußte sie bald beugen, bald ausstrecken.

Er kann den rechten Arm nicht in die Höhe bringen; es sticht und reißt im Schultergelenke — welches beim Befühlen wie zerschlagen schmerzt — bis durch den Oberarm herab, und es knarrt im Achselgelenke.

Geschwulst der Hände; nachgehends schälen sie sich.

170 Geschwollene Hände und Füße bis an die Kniee. Klamm in den Fingern und Taubheit und Gefühllosigkeit darin.

Früh, wenn sie etwas arbeiten will, fühlt sie Zittern in den Händen.

Eine Art von Lähmung: ein Reißen mit starken Stichen vom Hüftgelenke herab bis in das Schienbein und den Unterfuß (die Kugel ist beim Betasten stets sehr schmerzhaft, wie zerschlagen); er kann am Tage nicht auftreten vor Schmerzen, die sich aber beim Gehen mindern; Abends nach dem Niederlegen ist's am schlimmsten, er muß aufstehen und herumgehen, um den Schmerz zu lindern, bis zur Mitternacht.

Stechen und Reißen im Hüftgelenke, — welches beim Befühlen wie zerschlagen schmerzt, — bis über das Schienbein herab; Abends im Bette am schlimmsten, wo er aufstehen und herumgehen muß.

175 Lähmiger Schmerz im Oberschenkel, auch im Sitzen; wenn sie eine Zeit krumm gesessen hat, muß sie, sich zu erleichtern, den Fuß ausstrecken; wenn sie vom Stuhle aufsteht ist der lähmige Schmerz am schlimmsten, er giebt sich aber im Gehen.

Taubheit am Oberschenkel.

Nach dem Aufstehen vom Sitze Schläffheit und Müdigkeit in den Kniekehlen, vorzüglich auch beim Gehen*) nach dem Stillstehen.

Schwäche der Kniee zum Niedersinken (sogleich).

Geschwulst der Kniee und Unterfußgelenke, und Schmerz darin, vorzüglich beim Ausstrecken des Kniees im Bette.

*) Beim Anfange des Gehens.

- 180 Ein zusammenziehender Schmerz in den Gelenken des Kniees und Unterfusses.
 Er mußte die Kniee vor Schmerzen, als wären sie übermüdet, bald krumm machen, bald gerade ausstrecken; er hatte keine Ruhe darin.
 Früh beim Aufstehen aus dem Bette schmerzhafter Klamm in der Wade (n. 16 St.).
 Abends beim Gehen *) zusammenziehender Schmerz, wie Klamm, im Schienbeine und in den Waden. Beim Stehen Klamm in den Waden, der im Gehen verschwindet (n. 28 St.).
- 185 Ein schmerzhaftes Ziehen in den Unterschenkeln. Zerschlagenheitsschmerz der Unterschenkel früh im Bette, der sich bald nach dem Aufstehen legt.
 Die Unterschenkel sind zitterig und beim Gehen schmerzen sie wie zerschlagen.
 Die Schenkel sind wie eingeschlafen.
 Nach dem Ausruhen auf's Gehen Steifigkeit in den Füßen, wenn sie sich wieder bewegen will.
- 190 Krampfadern an den Füßen.
 Fußgeschwulst bis zu den Knöcheln.
 Schmerzhafter Klamm in den Fußsohlen.
 Oft Klamm in den Zehen und der Fußsohle.
 Mit großem Schmerze zieht der Klamm die Finger und Zehen krumm.
- 195 Sehr kalte Füße, die sie vor Mattigkeit kaum erschleppen konnte.
 Nach dem Essen Müdigkeit in den Füßen.
 Die Füße wollen sie nicht tragen.
 Beim Gehen leicht Müdigkeit.
 Er ist sehr matt und mager.
- 200 Sehr matt und schläfrig (n. 2 St.).
 Sehr große Schwäche, wie Müdigkeit (sogleich).
 Schwere der Glieder, 48 Stunden lang.
 Schwere, Mattigkeit und Schläftheit der Glieder.
 Eine allgemeine Schwäche, schon vom Sprechen erregt.

*) Beim Anfange des Gehens.

205 Ermüdungsschwäche, die mit einem ängstlichen Zittern abwechselt.

Oeftere Anfälle von Zittern am ganzen Körper.

Die Zufälle verschlimmern sich durch Sitzen und werden durch gelinde Bewegung besser.

Das Gehen in freier Luft greift sie an.

Beim Gehen Ohnmachtempfindung; es ward ihr schwarz vor den Augen; es war, als wenn sie ein Schlag befallen sollte; bei jedem Tritte Brausen vor den Ohren und im Kopfe.

210 Neigung, sich niederzulegen.

Unüberwindliche Neigung, sich niederzulegen (nach 1 St.).

Beständige Müdigkeit und Tagschläfrigkeit (wegen der Schlaf nur kurze Erleichterung schafft).

Nach dem Mittagsessen Schläfrigkeit und Düstereit, auch etwas Kopfwöh über der Nasenwurzel; er konnte keine Geistesarbeiten vornehmen.

Wenn sie sitzt möchte sie auch gleich schlafen, zu jeder Tageszeit.

215 Leichter, nicht fester, schlummerartiger Schlaf.

Sie liegt lange, ehe sie einschläft.

Er liegt halbe und ganze Stunden, ehe er einschläft.

Sie muß zwei, drei Stunden liegen, ehe sie einschläft.

Er wacht die Nacht alle Stunden auf und schlummert dann bloß wieder ein.

220 Sie schläft ermüdet ein und schläft gleichwohl unruhig und wacht lange, ehe sie wieder einschläft, und ist dennoch früh beim Aufstehen nicht müde.

Die Nacht darf sie bloß auf dem Rücken liegen, auf den Seiten kann sie nicht schlafen.

Nachts unruhiger Schlaf.

Nachts sehr lebhaft Träume.

Nachts von vielen Träumen beunruhigt; früh beim Aufstehen viel Müdigkeit.

225 Unruhiger, traumvoller, mit Saamenergiefungen begleiteter Schlaf.

- Träume, er sey im Kriege, sey in's Wasser gefallen u. s. w.
- Aengstliches Herumwerfen im Bette, die Nachmitternacht.
- Aengstlichkeit die Nacht, als wenn sie etwas Böses begangen hätte; sie konnte nicht schlafen, warf sich im Bette herum.
- Schwerer Fröhschlaf bis 9 Uhr, aus dem er sich nicht finden kann.
- 230 Er schläft mit halb offenen Augen.
Abends im Bette ward er über und über kalt, statt wärmer zu werden.
Nach dem Mittagsschlaf Hitze.
Viel Schweiß beim Gehen und Sitzen, am Tage.
Schweiß am Tage, im Gehen.
- 235 Um Mitternacht oft Schweiß im Schlummer.
Morgenschweiß, lange Zeit hindurch.
Abends vor Schlafengehen Schüttelfrost, ohne äussere Kälte; im Bette fror es ihn die ganze Nacht.
Nächtlicher Schweiß mit Mattigkeit.
Früh bei Tagesanbruch Schweiß bis gegen Mittag, einen Morgen um den ändern und gleich vorher jedes Mal Kopfweh.
- 240 Früh Anfall von Dehnen und Gähnen, wobei die Augen voll Wasser laufen (n. 8 St.).
(Früh Hitze im Gesichte.)
(Frost und während des Frierens bekam er glühende Gesichtshitze.)
Am Tage Wallung im Blute und Abends Hitze, besonders in den Händen.
Hitze am Körper mit Backenröthe, wobei der Kopf frei ist (n. 24 St.).
- 245 (Mismuth, wie von allzuschlafen Gedärmen.)
Heftigkeit, Zanksucht, Rechthaberei (n. 4 St.).
Abwechselnd den einen Abend über lustig, den ändern traurig und melancholisch.
Bei geringer Veranlassung Aengstlichkeit, mit einem Klopfen in der Herzgrube.
Aengstlichkeit, als wenn sie etwas Böses begangen hätte.
-

Beobachtungen Andrer.

- Eingenommenheit und Betäubung des Kopfs (*Ritter*, *) in *Hufel. Journal* XXVI, I.).
 Trunkenheit (*Ritter*, a. a. O.).
 Wogendes Kopfweh, wie Wellen, eine Stunde lüng (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Emil Rosazewsky*, in einem Aufsätze).
 Ziehendes Kopfweh (*Rosazewsky*, a. a. O.).
- (5) Blässe des Gesichts und der Lippen (*Ritter*, a. a. O.).
 Süßlicher Geschmack im Munde, wie vom Blute (*Ritter*, a. a. O.).
 Sehr große Uebelkeit im Halse, als wenn Erbrechen erfolgen sollte; sie endigt sich mit Aufstossen (*Wilhelm Gross*, in einem Aufsätze).
 Drückender, höchst empfindlicher Magenschmerz (*Schmidtmueller*, **) in *Horn's Archiv* IX, 2).
 Heftiges Magendrücken und ausserordentliche Spannung (*Zacchioli*, ***) in *Kühns Magazin für Arzneimittellehre* I. St. Chemnitz 1794).
- (10) Auftreibung der Magengegend (*Schmidtmueller*, a. a. O.)
 Magenkrämpfe (*Nebel und Wepfer*, Diss. de medicamentis chalybeatis, Heidelb. 1711).
 Auftreibung des Unterleibes (*Schmidtmueller*, a. a. O.).
 Es gehen eine Menge Winde fort (*Lentin*, Beitr. S. 75).
 Heftig zusammenziehende Schmerzen im Unterleibe und Rücken (*Ritter*, a. a. O.).
- (15) Kolikschmerzen (sogleich) (*Ritter*, a. a. O.).
 Durchfälliger Stuhl (*Fr. H—n*).
 Durchfall mit nervös krampfhaften Schmerzen im Unterleibe, Rücken und After (*Ritter*, a. a. O.).
 Starker Durchlauf (*Lentin*, a. a. O.).

*) Beobachtungen, die den Gebrauch des Pyrmonter und Schwalbacher Wassers betreffen, wobei also auch die Kohlensäure in Anschlag zu bringen ist.

***) Vom feinsten Eisenpulver.

****) Von etlichen Granen Eisenfeile.

Beobachtungen Andrer.

- Oeftere, durchfällige Stühle (*Ritter*, a. a. O.).
- (20) Starkes Purgiren (*Ritter*, a. a. O.).
 Hartnäckige Leibesverstopfung (*Ritter*, a. a. O.).
 Heftiger Goldaderfluß (*Ritter*, a. a. O.).
 Mutterblutsturz (*Ritter*, a. a. O.).
 Kitzel oben in der Luftröhre zu beständigem Husten (*Ritter*, a. a. O.).
- (25) (Vermehrter trockner Husten) (*Ritter*, a. a. O.).
 Auf der Brust Vollheit und Engigkeit (*Ritter*, a. a. O.).
 Beklemmung auf der Brust, als wenn sie zusammengeschnúrt wäre (*Ritter*, a. a. O.).
 Engbrüstigkeit (*Ritter*, a. a. O.).
 Engbrüstigkeit; schwierig langsames Athemziehen, vermindert durch Gehen oder Sprechen, oder bei anhaltender Beschäftigung mit Lesen oder Schreiben; am schlimmsten ist es bei müßigem, ruhigem Sitzen, und noch schlimmer beim Liegen, vorzüglich Abends; er mußte mehrere Athemzüge thun, ehe er die Lunge mit Luft füllen konnte (*Rosazewsky*, a. a. O.).
- (30) Drang des Blutes nach der Brust (*Ritter*, a. a. O.).
 Es steigt ihm ein heißer Dunst aus der Luftröhre (*Ritter*, a. a. O.).
 Blutspeien (*Ritter*, a. a. O.).
 Geringer, dünner, schäumiger Brustauswurf mit Blutstriemen (*Ritter*, a. a. O.).
 Kälte der Hände und Füße (*Ritter*, a. a. O.).
- (35) Tonischer Krampf*) des Dickbeins und Unterschenkels (*Scherer*, in *Hufel. Journal* III.).
 Große Schwäche (*Harcke*, in *Hufel. Journ.* XXV.).
 Starkes Zittern am ganzen Körper, welches mehrere Wochen anhält (*Harcke*, a. a. O.).
 Ohnmachtanfalle (*Ritter*, a. a. O.).
 Ohnmachtanfalle, welche auf den ganzen übrigen Tag Schwäche zurücklassen (*Ritter*, a. a. O.).
- (40) Kaum fühlbarer Puls (*Ritter*, a. a. O.).
 Aengstlichkeit (*Nebel* und *Wepfer*, a. a. O. — *Ritter*, a. a. O.).

*) Von Eisen auf die Fußsohlen gelegt.

*Ignazbohne, der Saamen von Ignatia
amara.*

(Die geistige Tinctur dieses fein gepulverten *) Saamens.)

Die charakteristischen Eigenheiten dieser sehr kräftigen Gewächssubstanz habe ich zum Theil, so viel mir bekannt geworden, in den Anmerkungen angedeutet.

Der sehr bald auf einander folgenden Wechselwirkungen wegen, die sie erzeugt, eignet sie sich zu acuten Krankheiten vorzüglich, und zwar zu mehren, wie man aus ihrer, den häufig vorkommenden Krankheitssymptomen des alltäglichen Lebens so ähnlich entsprechenden Symptomen sehen kann. Sie ist daher mit Recht als eine zu großem Nutzen erschaffene (Polychrest-) Arznei anzusehen.

Gewöhnlich läuft ihre Wirkungsdauer binnen wenigen Tagen ab; doch giebt es Körperconstitutionen und Zustände, wo sie keine Ausleerung erregen kann, und da habe ich ihre Wirkung zuweilen auf neun

*) Wenn der Mörsel anhaltend in sehr heißem Wasser steht und so immer mäßig warm erhalten wird, so läßt sich dieser Saamen (so wie die Krähenaugen) ohne Verminderung der Arzneikraft ziemlich leicht fein pulvern.

Tage anhalten gesehen. Sie eignet sich nur in wenigen Fällen für chronische Uebel, und höchstens nur unter Zwischengebrauch einer andern, zunächst dienlichsten Arznei von dauerhafterer Wirkung.

Bei ihrem Gebrauch ereignet sich der, bei einer andern Arznei nur selten vorkommende, Fall, daß, wenn die erste Gabe (wie zuweilen) ihren Zweck nicht erreichte, weil sie (aus unbekannter Ursache) mit ihren entgegengesetzten Symptomen zuerst auf die Krankheit wirkte, also bald wieder eine Verschlimmerung des Uebels in der Nachwirkung, wie ein Palliativ, hervorbrachte, dann (ohne eine andre Arznei dazwischen zur Abwechslung gegeben zu haben) eine zweite Gabe derselben Tincturverdünnung mit dem besten Heilerfolge gegeben werden kann, so daß die Heilung nur erst bei der zweiten Gabe erreicht wird; — gewiß einzig wegen der Symptome in geraden Gegensätzen (Wechselwirkungen) dieser sonderbaren Arznei, deren ich weiter hin noch gedenke. Doch ereignet sich ein solcher Fall nicht oft, da gewöhnlich die erste Gabe bei einem schnell entstandenen Uebel Alles ausrichtet, was diese Arznei überhaupt homöopathisch leisten kann, wenn sie treffend nach Aehnlichkeit der Symptome gewählt worden war.

Wo sie in einem allzureizbaren Körper, vielleicht auch in allzu großer Gabe gereicht, eine Ueberempfindlichkeit, oder einen ängstlichen, erhöhten Zustand der Empfindung, eine Uebereiltheit u. s. w. zuwege bringt, da dient Kaffee als homöopathisches Gegenmittel; — wo sie aber unpassend gewählt war, so daß ihre Symptome denen der Krankheit nicht in naher Aehnlichkeit entsprechen, da können die entstehenden Beschwerden, je nachdem sie waren, durch Pulsatille oder Chamille, in seltnern Fällen von Ko-

ckelsaamen, Wohlverleih, Kampfer oder Essig antido-
tisch getilgt werden.

So viel Aehnlichkeit man aber auch in ihren po-
sitiven Wirkungen mit denen des Krähenaugsaamens
wahrnimmt (was allerdings auf eine botanische Ver-
wandschaft beider Gewächse hindeutet), so findet
doch beim Gebrauche beider eine große Verschieden-
heit statt, da schon der Gemüthszustand der Kranken,
wo Ignazsaamen dienlich ist, sehr von demjenigen ab-
weicht, wo Krähenaugsaamen paßt. Nicht bei Perso-
nen oder Krankheiten, bei denen Zorn, Eifer, Hef-
tigkeit herrscht, sondern wo eine schnelle Abwechs-
lung von Lustigkeit und Weinerlichkeit, oder die an-
dern Gemüthszustände statt finden, die vom Ignazsaa-
men zu Ende verzeichnet sind, kann Ignazsaamen pas-
sen, vorausgesetzt, daß auch die übrigen körperlichen
Krankheitssymptome denen ähnlich vorhanden sind,
welche dieser Saamen erzeugen kann.

Ignaztinctur giebt, selbst in hoher Verdünnung,
ein Hauptmittel ab in Aergernißfällen bei Personen,
die nicht geneigt sind, in Heftigkeit auszubrechen
oder sich zu rächen, sondern welche die Kränkung
in sich verschließen, bei denen, mit einem Worte, die
Erinnerung an den ärgerlichen Vorfall anhaltend an
ihrem Gemüthe zu nagen pflegt, und so auch gegen
Krankheitszustände, die von Gram erzeugenden Vor-
fällen entstehen. So könnten Anfälle von selbst lang-
wierigen Epilepsieen, die jedesmal nur nach Krän-
kung oder ähnlicher Aergerniß (und sonst unter kei-
ner andern Bedingung) ausbrechen, wohl durch
schnelle Anwendung von Ignaz jedesmal verhütet wer-
den; daß aber anders geartete Fallsuchten langwieri-
ger Art durch diesen Saamen geheilt werden könnten,
oder jedesmal geheilt worden wären, ist höchst un-
wahrscheinlich; wenigstens sind die in Schriften ver-

zeichneten, angeblich durch Ignazbohne geheilten Fälle nicht ganz rein, denn fast stets waren dabei andre starke Arzneien zugleich oder dazwischen gebraucht worden, oder die Heilung nicht als dauerhaft bestätigt.

Wenn Jemand durch ein widriges Ereigniß von Aussen von einem Fallsuchtanfalle das erste Mal in seinem Leben ergriffen wird, der durch seine Dauer oder augenblickliche Wiederkunft drohend wird, da hilft eine einzige kleine Gabe Ignaztinctur fast zuverlässig und meistens auf immer (wie ich erfahren habe); aber anders ist es mit den chronischen Epilepsien, da kann Ignazsaamen keine dauerhafte Hülfe bringen aus gleichem Grunde, als er gegen andre chronische Krankheiten nichts vermag. Nämlich seine, meist in geradem Gegensatze stehenden, eigenthümlichen Erstwirkungen (Wechselwirkungen) folgen auch beim Gebrauche in Krankheiten in diesem Gegensatze auf einander, so dafs, wenn die erste Gabe den Krankheitszustand aufhob, eine zweite nicht bald darauf wieder gegeben werden darf, weil diese den Krankheitszustand wieder erneuern würde, indem nun ihre gegentheilige Wechselwirkung an die Reihe kommt, welche die Nachtheile der Nachwirkung eines Palliativ's hervorbringt.*) Es bleibt daher ausgemacht, dafs Ignazsaamen blos bei jählingen Anfällen und acuten Uebeln brauchbar und heilsam ist.

*) So wirkt auch, wie oben erwähnt worden (im Gegentheile) eine zweite Gabe Ignaztinctur erst heilbringend, nachdem kurz vorher dieselbe Tinctur bei Fällen, wo sie wohl richtig homöopathisch gewählt war, aber bei der ersten Gabe mit den nur palliativ passenden Wechselsymptomen (aus unbekanntem Gründen) zuerst auf die Krankheit wirkte, wodurch sie sich in der Nachwirkung hatte verschlimmern müssen.

Man giebt die (kleine) Gabe am besten früh, wenn keine Eile drängt; kurz vor Schlafengehen aber gegeben, bringt sie allzu viel Nachtunruhe zuwege. Selten ist mehr, als ein Trilliontel bis Quadrilliontel eines Grans Ignazsaamen-Kraft zur homöopathischen Gabe erforderlich, oft weniger.

I g n a z b o h n e.

Hitze im Kopfe.

Gefühl von Hohlheit und Leere im Kopfe.

Schwaches, trüglisches Gedächtniß (vor der 8. und 10 St.).

Eine Art Schwindel: Empfindung von Hin- und Herschwanken.

5 Kopf ist schwer (n. 4, 6 St.).

Er hängt den Kopf vor. *)

Er legt den Kopf vorwärts auf den Tisch.

Es ist, als wenn der Kopf von Blut allzusehr angefüllt wäre; und die innere Nase ist gegen die äussere Luft sehr empfindlich, wie bei einem bevorstehenden Nasenbluten.

Schwere des Kopfs, als wenn er (wie nach allzu tiefem Bücken) zu sehr mit Blut angefüllt wäre, mit reissendem Schmerze im Hinterhaupte, welcher beim Niederlegen auf den Rücken **) sich mindert, beim aufrechten Sitzen sich verschlimmert, aber bei tiefem Vorbücken des Kopfs im Sitzen sich am meisten besänftigt.

10 Kopfweh, welches sich vom Vorbücken vermehrt (n. 1 St.).

Gleich nach Tiefbücken entstehender Kopfschmerz, welcher beim Aufrichten schnell wieder vergeht (n. 18 St.).

*) 6. 7. 9. 13. sind gegen 10. 11. 12. Wechselwirkungen primärer Art, beide fast von gleichem Range.

**) M. s. Anm. zu 453.

- Früh im Bette beim Erwachen und Oeffnen der Augen arger Kopfschmerz, welcher beim Aufstehen vergeht (n. 40 St.).
- Gleich nach dem Mittagsschlaf Kopfweg; ein allgemeines Drücken durch das ganze Gehirn, als wenn des Gehirns, oder des Blutes zu viel im Kopfe wäre, durch Lesen und Schreiben allmählig vermehrt (n. 20 St.).
- Reissendes Kopfweg in der Stirne und hinter dem linken Ohre, welches beim Liegen auf dem Rücken erträglich ist, durch Aufrichten des Kopfes sich verstärkt, bei Hitze und Röthe der Wangen und heißen Händen (n. 5 St.).
- 15 Zerreissender Kopfschmerz nach Mitternacht beim Liegen auf der Seite, welcher beim Liegen auf dem Rücken vergeht. *)
- Zuckender Schmerz im Kopfe beim Steigen,
- Zuckender Kopfschmerz, welcher sich vermehrt, wenn man die Augen aufschlägt (n. 1 St.).
- Drückendes Kopfweg in der Stirne, über der Nasenwurzel, welches den **) Kopf vorzubücken nöthigt; hierauf Brecherlichkeit (n. 5 St.).
- Klammartiges Kopfweg über der Nasenwurzel, in der Gegend des innern Augenwinkels (n. 3 St.).
- 20 Ueber der rechten Augenhöhle, an der Nasenwurzel, drückendes und etwas ziehendes Kopfweg, durch tiefes Bücken erneuert (n. 10 St.).
- Kopfweg, ***) wie ein Drücken mit etwas Hartem auf der Oberfläche des Gehirns, anfallweise wiederkehrend (n. 6 St.).

*) M. s. Anm. zu 458.

**) Das hier, so wie in 9. wohlthätige Vorbücken steht dem in andern Symptomen 10. 11. 20. nachtheiligen Vorbücken als Wechselwirkung zur Seite; letztere scheint jedoch zum Behufe homöopathischer Heilung den Vorrang zu verdienen und an sich häufiger und stärker zu seyn.

***) Vergl. Anm. zu 191. Dieses und fast alle übrigen Arten

- Ein Drücken in den Schläfen; zuweilen gesellt sich ein tiefer Schlaf dazu.
 Kopfweh, als wenn es die Schläfen herauspresste. *)
 Früh (im Bette) im Liegen auf der einen oder der andern Seite, ein wüthender Kopfschmerz, als wenn es zu den Schläfen herausdringen wollte, durch Liegen auf dem Rücken erleichtert **) (n. 48 St.).
- 25 Beim Gehen in freier Luft drückender Kopfschmerz in der einen Gehirnhälfte, welcher durch Reden und Nachdenken sich vermehrt (n. 2 St.).
 Beim Reden und Starksprechen entsteht ein Kopfschmerz, als wenn der Kopf zerspringen wollte, welcher beim stillen Lesen und Schreiben ganz vergeht (n. 48 St.).
 Beim Reden verstärktes Kopfweh.
 Beim Lesen und bei angestrenzter Aufmerksamkeit auf den Redner vermehrt sich das Kopfweh, nicht aber durch bloßes, freies Nachdenken (n. 6 St.).
 Klopfender (zuckender) Kopfschmerz. ***)
- 30 Pucken (Pochen) im Kopfe, über dem rechten Augenhöhlbogen.
 Kopfweh bei jedem Schlage der Arterien.

von Ignaz-Kopfweh werden durch Kaffee bald hinweggenommen, homöopathisch.

*) 23. 24. 25. Der zu den Schläfen herausdringende und herauspressende Kopfschmerz, so wie der Schmerz, als wenn der Kopf zerspringen sollte, ist verwandt mit dem Zerplatzen in den Eingeweiden 189, und selbst mit dem Halsweh 101, und auch wohl mit 110 und 191, da die innere Empfindung von Zusammendrücken und Zusammenschnüren und das Auseinanderpressen leicht mit einander zu verwechselnde Gefühle sind. Wenigstens steht das Auseinanderpressen dem deutlichen Zusammenschnüren in hohlen Organen 246. 247. 307. 325. 338. 339. 343. gegenüber, wie Wechselwirkung.

**) M. s. Anm. zu 458.

***) Nicht selten wird diese Art Kopfweh seitwärts im Hinterhaupte gespürt, ein Paar Stunden nach dem Einnehmen.

Aeusseres Kopfweh; beim Anföhlen thut der Kopf weh.

Aeusserer Kopfschmerz: es zieht von den Schläfen über die Augenhöhlen; bei der Berührung schmerzt es wie zerschlagen.

Kopfweh, wie Zerschlagenheit (n. 8 St.).

- 35 Früh beim Erwachen Kopfschmerz, als wenn das Gehirn zertrümmert und zermalmt wäre; beim Aufstehen vergeht er und es wird ein Zahnschmerz draus, als wenn der Zahnnerve zertrümmert und zermalmt wäre, welcher ähnliche Schmerz dann in's Kreuz übergeht; beim Nachdenken erneuert sich jenes Kopfweh.

(Die Haare auf dem Kopfe gehen aus) (n. 36 St.).

Abends schmerzt das Innere des obern Augenlides, als wenn es zu trocken wäre.

Abends beim Lesen ist's ihm vor dem einen Auge so trübe, als wenn eine Thräne darin wäre, die er herauswischen sollte, und doch ist nichts Wässeriges darin.

Bei Verschließung der Augenlider Schmerz im äussern Augenwinkel, wie Wundheit.

- 40 Die Augenlider sind früh mit eieerigem Schleime zugeklebt, und wenn er sie aufmacht, so blendet das Licht.

Im äussern Augenwinkel stechendes Reissen; die Augen schwären früh zu und thränen Vormittags. Die Augenlider sind früh zugeklebt; es drückt innerhalb des Auges, als wenn ein Sandkorn drin wäre; bei Eröffnung der Augenlider sticht es drin (n. 36 St.).

Nagendes Beissen an den Rändern der Augenlider (früh beim Lesen) (n. 18 St.).

Beissen in den äussern Augenwinkeln (n. 24 St.).

- 45 Blüthchen um das böse Auge (n. 2 St.).

Jücken im innern Auge (n. 2 St.).

Jücken der Augäpfel im innern Winkel (n. 4 St.). (Stiche im rechten Auge.)

Kann den Schein des Lichtes nicht ertragen *) (n. 8 St.).

*) Vergl. 40.

- 50 Der Schein des Lichtes ist ihm unerträglich (n. 10 St.).
 Nach dem Mittagsschlaf Trübschigkeit des rechten Auges, als wenn ein Flor drüber gezogen wäre (n. 6 St.).
 Ein Kreis weiß glänzender, flammernder Zickzacke außer dem Gesichtspunkte beim Sehen, wobei gerade die Buchstaben, auf die man das Auge richtet, unsichtbar werden, die daneben aber deutlicher *) (n. 16 St.).
 Ein zickzackartiges und schlangenförmiges, weißes Flimmern seitwärts des Gesichtspunktes, bald nach dem Mittagessen (n. 30 St.).
 Verengert Anfangs die Pupillen. **)
- 55 Die Pupillen sind fähiger, sich zu erweitern, als zu verengern (späterhin).
 Leichter zu erweiternde und erweiterte Pupillen (n. 4 St.).
 Die Pupillen sind leicht zu erweitern und eben so leicht zu verengern.
 Feine Stiche in den Backen.
 (Fühlt ein Klopfen im Innern des Ohres.)
- 60 Ohrenklingen.
 Schmerz im innern Ohre.
 Stiche im Innern des Ohres (n. 3 St.).
 Jücken im Gehörgange (n. 3 St.).
 Musik macht ungemeine und angenehme Empfindung ***) (n. 2 St.).
- 65 Gefühllosigkeit gegen Musik (n. 30 St.).
 Stechen in den Lippen, vorzüglich wenn man sie bewegt (n. $\frac{1}{4}$ St.).
 Stechen in der Unterlippe, auch wenn sie nicht bewegt wird (n. 8 St.).
 Ein höchst durchdringendes, feines Stechen an

*) 52. 53. zwei Wechselwirkungen, welche Herz's sogenanntem falschem Schwindel sehr nahe kommen.

**) 54 — 57. Wechselwirkungen; die Verengung scheint die Frühzeitigkeit voraus zu haben und so auch den Vorrang.

***) 64 und 65. Wechselwirkungen.

der Unterlippe bei Berührung eines Barthaars daselbst, als wenn ein Splitter da eingestochen wäre *) (n. 8 St.).

Die innere Fläche der Unterlippe schmerzt, als wenn sie roh und wund wäre (n. 8. 10 St.).

70 Die Unterlippe ist auf der innern Fläche geschwü-
rig (ohne Schmerz).

An der innern Fläche der Unterlippe wird eine erhabene Hautdrüse geschwü-
rig, mit Wundheits-
schmerz (n. 4 St.).

An der inwendigen Seite der Unterlippe ein erha-
benes Drüschen, welches wie wund schmerzt.

Die Lippen sind aufgeborsten und blu-
ten.

Der eine Lippenwinkel wird geschwü-
rig (Käke)
(n. 2 St.).

75 Blütenartige Knötchen, blos bei Berührung schmerz-
haft, gleich unter der Unterlippe (n. 36 St.).

Die innere Seite des Zahnfleisches schmerzt wie
taub, als wenn es verbrannt wäre. **)

(Früh) Schmerz der Zähne, wie von Lockerheit.

Der eine Vorderzahn schmerzt wie taub und wie
lose, bei jeder Berührung mit der Zunge schmerz-
hafter.

Die Zähne sind lose und schmerzen.

80 Unbeweglicher Wundheitsschmerz in den vorder-
sten Backzähnen, vorzüglich beim Lesen (n. 3 St.).

Zahnweh der Backzähne, als wenn sie nebst ihren
Nerven zertrümmert und zermalmt wären.

Gegen das Ende der Mahlzeit fängt der Zahn-
schmerz an, und erhöht sich nach dem Essen
noch mehr.

Raffende, wühlende Schmerzen in den Schneide-
zähnen, Abends (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Schmerz im Gelenke des Unterkinnbackens, früh,
beim Liegen:

*) Vergl. 399.

**) 76. 77. 78. 79. scheinen Nachwirkung zu seyn.

- 85 Die halbe vordere Zunge beim Reden, wie taub — beim Essen wie verbrannt oder wund.
(Früh nach dem Erwachen im Bette) die Zungenspitze äusserst schmerzhaft (Schründen, Reissen), als wenn sie verbrannt oder verwundet wäre.
Es ist ihm scharf auf der Zungenspitze, als wenn sie wund wäre.
Feines Stechen in der äussersten Zungenspitze (n. 2 St.).
Er beißt sich beim Reden oder Kauen leicht in die eine Seite der Zunge hinten (n. 5, 8, 20 St.).
- 90 Schmerzhaftige Geschwulst der Mündung des Speichelganges (n. 4 St.).
Er beißt sich beim Kauen leicht in die innere Backe bei der Mündung des Speichelganges.
Empfindung in der Gaumendecke, als wenn sie wund wäre (wie von öfterm Niederschlingen des Speichels). *)
Empfindung, als wenn die Gaumendecke geschwollen oder mit zähem Schleime bedeckt wäre (n. 4 St.).
Es sticht in der Gaumendecke bis in's innere Ohr (n. 1½ St.)
- 95 Es sticht im Halse, aufser dem Schlingen; beim Schlingen ist es, als wenn man über einen Knoten wegschluckte, wobei es knubst **) (n. 3 St.).

*) Vergl. 102. 104. 105.

**) Sollte es ja eine Wechselwirkung vom Ignazsaamen geben, wo er ein Halsweh mit Stichen beim Schlingen erzeugte (wiewohl ich dergleichen nie in Erfahrung gebracht habe), so müßte sie äusserst selten und daher von geringem Werthe beim Heilen seyn. Dem zufolge habe ich auch nie ein Halsweh, selbst wenn die übrigen Symptome in Aehnlichkeit vorhanden waren, mit Ignazsaamen heilen können; bei welchem das Stechen bloß während des Schlingens zugegen war; wo hingegen die Stiche im bösen Halse bloß aufser dem Schlucken zu fühlen waren, erfolgte die Heilung mit Ignazsaamen desto gewisser, schneller und dauerhafter, wenn die übrigen Krankheitssymptome von ähnlichen Ignazsymptomen gedeckt werden konnten.

Nadelstiche, dicht nach einander, tief im Halse, aufser dem Schlingen.

Stechen beim Schlingen, tief im Schlunde, welches durch ferneres Schlingen vergeht und aufser dem Schlingen wiederkommt.

Halsweh: es sticht drin aufser dem Schlingen, auch etwas während des Schlingens, je mehr er dann schlingt, desto mehr vergeht's; wenn er etwas Derbes, wie Brod, geschluckt hatte, war's, als wenn das Stechen ganz vergangen wäre.

Halsweh: Stiche, die während des Schlingens nicht sind.

100 Empfindung, als wenn ein Pflock im Schlunde stäke, aufser dem Schlingen bemerkbar.

(Abends) würgende (zusammenziehende) Empfindung in der Mitte des Schlundes, als wenn da ein großer Bissen odsr Pflock *) stäke, mehr aufser dem Schlingen, als während desselben zu fühlen (n. 4 St.).

Halsweh, wie ein Knäutel oder Knollen im Halse, welcher beim Schlingen wie wund schmerzt **) (n. 16 St.)

Drücken im Halse.

Halsweh: der innere Hals schmerzt, als wenn er roh und wund wäre (n. 1½ St.).

105 Schmerz im Halse, wie von Wundheit, blos beim Schlingen bemerkbar.

Halsweh: reissender Schmerz am Luftröhrkopfe, der sich beim Schlingen, beim Athemholen und Husten vermehrt (n. 1½ St.).

Kriebeln im Schlunde (n. 1, 2 St.).

*) M. s. Anm. zu 23.

**) Vergl. 105. Die Ignazangine, welche aufser dem Schlingen innere Halsgeschwulst, wie einen Knollen, spüren läßt, erregt größtentheils nur Wundheitsschmerz an diesem Knollen beim Niederschlingen, und so muß auch das Halsweh beschaffen seyn, was Ignazsäamen (unter Zusammenstimmung der übrigen Symptome) heben soll, und dieses wird dann auch, unter solchen Umständen, schnell und mit Gswißheit von ihm geheilet, homöopathisch.

- Stechen auf der einen Seite am Halse, in der Ohrdrüse, aufser dem Schlingen (n. 20 St.).
- Schmerz am Halse beim Befühlen, als wenn da Drüsen geschwollen wären.
- 110 Drückender Schmerz in den Halsdrüsen (Unterkieferdrüsen).
- In der vordern Unterkieferdrüse Schmerz, als wenn sie von aussen zusammengedrückt würde. *)
- Schmerzhafte Unterkieferdrüse, nach dem Gehen in freier Luft.
- Schmerz in der Drüse unter der Kinnbackenecke, bei Bewegung des Halses (n. 18 St.).
- Erst drückender, dann ziehender Schmerz in den Unterkieferdrüsen (n. 4 St.).
- 115 Ziehender Schmerz in den Unterkieferdrüsen, welcher in den Kinnbacken übergeht, worauf diese Drüsen anschwellen (n. 5 St.).
- Geschmack im Munde, als wenn man sich den Magen verdorben hätte,
- Symptome gehinderter oder schwacher Verdauung. Der Mund ist immer voll Schleim.
- Der innere Mund ist früh beim Erwachen mit übelriechendem Schleime überzogen.
- 120 Nach dem Essen (früh und Mittags) wässeriger, fader Geschmack im Munde, wie von Magenverderbniss oder Ueberladung (n. 16 St.).
- Der Geschmack dessen, was man geniefst, vorzüglich des Bieres, ist bitter und faulig.
- Das Bier schmeckt bitter (n. 8 St.).
- Das Bier schmeckt fade, abgestanden und wie verrochen (n. 2, 5 St.).
- Bier steigt leicht in den Kopf und macht trunken (n. 3 St.).
- 125 Erst ist der Geschmack bitter, nachgehends (n. 10 St.) sauer, mit sauerem Aufstossen.
- Saurer Geschmack des Speichels (es schmeckt sauer im Munde (n. 1, 6 St.).
- Widerwille gegen Sauerer (die erste Stunde).

*) Bei Bewegung des Halses und aufser derselben. M. s. auch Anm. zu 23.

Appetit auf säuerliche Dinge*) (n. 10 St.).

Abneigung gegen Wein.

130 Widerwillen gegen Obst, und es bekommt nicht gut (n. 3 St.).

Appetit auf Obst, und es bekommt wohl (n. 3, 10, 20 St.).

Höchster Widerwille gegen Tabakrauchen (n. 6 St.).

Der Rauch des Tabaks schmeckt ihm bitter (n. 5 St.).

Der Tabakrauch beißt vorn auf der Zunge und erregt (stumpfen?) Schmerz in den Schneidezähnen.

135 Widerwille gegen das Tabakrauchen, ob es ihm gleich nicht unangenehm schmeckt (n. 2, 5 St.).

Abneigung gegen das Tabakrauchen, gleich als wenn man sich schon daran gesättigt und schon geraucht hätte.

Von Tabakrauchen Schlucksen, bei einem geübten Tabakraucher.

Von Tabakrauchen Brecherlichkeit, bei einem geübten Raucher.

Völliger Mangel an Appetit zu Tabak, Speisen und Getränken, mit häufigem Zusammenfluß des Speichels im Munde, ohne doch Ekel von diesen Dingen oder übeln Geschmack davon zu empfinden (n. 8 St.).

140 Wenn er Nachmittags Tabak raucht, ist es ihm, als wenn er so satt würde, daß er Abends nicht essen könne.

Appetitlosigkeit gegen Speisen, Getränke und Tabakrauchen (sogleich).

Abneigung gegen Milch (vordem sein Lieblingsgetränk); sie widersteht ihm beim Trinken, ob sie ihm gleich natürlich schmeckt, und gar nicht ekelhaft.

Wenn er etwas abgekochte Milch (sein Lieblingsgetränk) mit Wohlgeschmack getrunken hat, und sein äusserstes Bedürfnis befriedigt ist, widersteht ihm plötzlich die übrige, ohne daß er ei-

*) 128. 131. bilden mit 127. 130. 215. Wechselwirkungen.

- nen ekelhaften Geschmack dran spürte, und ohne eigentliche Uebelkeit zu empfinden.
Konnte das Brod nicht hintunter bringen, gleich, als wenn's ihm zu trocken wäre.
- 145 Verabscheut warmes Essen und Fleisch; will blos Butter, Käse und Brod (n. 96 St.).
Abneigung vor Fleisch, und Verlangen *) auf säuerliches Obst (Preufselbeere) (n. 24 St.).
Mangel an Appetit (v. 1 bis 7 St.).
Guter Appetit; die Speisen und Getränke schmecken gut **) (n. 4 St.).
Starker Appetit. ***)
- 150 Beim Essen, Trinken und Tabakrauchen vergeht, sobald das Bedürfnis befriedigt ist, der gute Geschmack an diesen Genüssen plötzlich, oder geht in einen unangenehmen über, und man ist nicht im Stande, das Mindeste mehr davon zu genießen, obgleich noch eine Art Hunger und Durst übrig ist.
Es schwulkt eine bittere Feuchtigkeit herauf ****) (es stößt auf, und es kommt eine bittere Feuchtigkeit in den Mund).
Das Genossene schwulkt wieder in den Mund †), kommt durch eine Art Aufstossen in den Mund, ruminatio).
Wenn sie (Mittags) etwas gegessen hat, ist es, als ob die Speisen über dem obern Magenmunde stehen blieben und nicht hinunter in den Magen könnten.
- *) Vergl. 128. 131.
**) Nach- oder Heilwirkung auf vorgängigen, entgegengesetzten Zustand (Appetitmangel).
***) Diese Art Heißhunger scheint in Wechselwirkung mit 139. 141. 142. 143. 144. 147. zu stehen, aber seltner zu seyn.
****) 151. 152. Wechselwirkung mit 154.
†) Hiemit verwandt ist ein nicht im Texte angeführtes Symptom: „den Geschmack der früh genossenen Milch kann man lange nicht aus dem Munde los werden“ (n. 21 St.).

- Abends vor dem Einschlafen und früh stehen die Speisen gleichsam bis oben herauf (n. 2, 15 St.).
- 155 Er wacht die Nacht um 3 Uhr auf, es wird ihm über und über heifs, und er erbricht die Abends genossenen Speisen.
Leere, vergebliche Brecherlichkeit.
Die Brecherlichkeit verschwindet nach dem Essen (n. 2 St.).
Nach dem Frühstück steigt eine Art Aengstlichkeit aus dem Unterleibe in die Höhe (n. 20 St.).
Bei dem Essen (Abends) fror's ihn an die Füfse, trieb's ihm den Unterleib auf, (und er ward gänzlich heisch).
- 160 Nach dem Essen ist der Unterleib wie aufgetrieben.
Nach dem Essen wird der Unterleib angespannt, der Mund trocken und bitter, ohne Durst; die eine Wange ist roth (Abends).
Aengstlich schmerzhaft Vollheit im Unterleibe nach dem (Abend-) Essen (n. 36 St.).
Ein Kratzen oben am Kehlkopfe, wie von Sodbrennen (Abends) (n. 8 St.).
Leeres Aufstossen, blos wie von Luft (n. 2 St.).
- 165 Aufstossen nach dem Geschmacke des Genossenen (sogleich).
Saures Aufstossen.
Dumpfiges, multriges, schimmliches Aufstossen (Abends).
(Unterdrücktes, versagendes Aufstossen (früh im Bette), welches drückenden Schmerz am Mageneunde, in der Speiseröhre bis oben in den Schlund verursacht (n. 48 St.).
Oefteres Speichelspucken. *)
- 170 Auslaufen des Speichels aus dem Munde im Schlafe (n. 1 St.).
Ausspucken schäumigen Speichels den ganzen Tag. Nach dem Essen und Trinken Schlucksen **) (n. 3 und 8 St.).

*) 169. 170. 171. vergl. mit 199. 247.

**) 172. 173. vergl. mit 137.

- Abends, nach dem Trinken; Schlucksen (n. 6 St.),
Brennen auf der Zunge (sogleich).
- 175 Kälte im Magen.
Magenbrennen (n. 1 St.).
Gefühl im Magen, als wenn man lange gefastet
hätte, wie von Leerheit, mit fadem Geschmacke
im Munde und Mattigkeit in allen Gliedern. *)
Bei Appetit und Geschmack an Essen und Trin-
ken, weichlicher, nüchterner Geschmack im
Munde, Gefühl von Nüchternheit um den Ma-
gen, und Entkräftung des Körpers.
Letschig im Magen; Magen und Gedärme scheinen
ihm schlaff herabzuhängen (n. 24 St.).
- 180 Eine besondere Schwächeempfindung in der Ge-
gend des Oberbauchs und der Herzgrube **) (n.
2 St.).
Drücken in der Herzgrube.
Feines Stechen am Magen.
Langsam auf einander folgender, stechend zucken-
der Schmerz in der Oberbauchgegend und der
Herzgrube (n. $\frac{1}{2}$ St.).
Erst starkes, dann feines Stechen in der Herzgrube
(n. $\frac{1}{2}$ St.).
- 185 Ein blos beim Draufdrücken fühlbarer Schmerz in
der Herzgrube, als wenn es da innerlich wund
wäre.
Schmerz im Oberbauche, wie vom Verheben.
Ein Drücken in beiden Seiten des Oberbauchs oder
der Hypochondern.
Ein scharfer, kneipender Druck in der Herzgrube
und der rechten Unterriibengegend (n. $\frac{1}{2}$ St.).
Ein kolikartiger Schmerz, als wenn die Eingewei-
de platzen sollten, im Oberbauche, fast wie ein
Magenschmerz, welcher sich bis in die Kehle
erstreckt, früh im Bette, beim Liegen auf der
Seite; welcher vergeht, wenn man sich auf den
Rücken legt ***) (n. 40 St.).

*) Wechselwirkung mit 160. 161. 162.

**) Vergl. 222. und 485. Dieses Gefühl von Schwäche in
der Gegend der Herzgrube ist ein charakteristisches Symp-
tom von Ignazbohne.

***) Vergl. 15. 24. und Anm. zu 458.

190 Eine Art Leibweh: ein zusammenziehender Schmerz von beiden Seiten, gleich unter den Rippen (n. $\frac{1}{4}$ St.).

Zusammenschnürende Empfindung in den Hypochondern, wie bei Leibesverstopfung, mit einem einseitigen Kopfweh, wie von einem, in's Gehirn eingedrückten Nagel *), früh (n. 20 St.).

Krämpfhafte Blähungskolik im Epigastrium (Oberbauche), Abends beim Einschlafen und früh beim Erwachen (n. 8 St.).

Leibweh: anhaltender Zerschlagenheitsschmerz der Gedärme, früh im Bette.

Empfindung im Unterleibe, in der Gegend des Nabels, als wenn etwas Lebendiges darin wäre (n. 8 St.).

195 Leichter Abgang von Blähungen (n. $\frac{1}{2}$ St.). (Das Gegentheil ist meist Nachwirkung.)

Nächtliche Blähungskolik.

Blähungskolik mit Stichen nach der Brust zu.

Früh Blähungs-Leibweh im Unterbauche, welches nach der Brust und nach den Seiten zu Stiche giebt. **)

Blähungskolik über dem Nabel, abwechselnd mit häufigem Zusammenlaufen des Speichels ***) im Munde (n. 1 St.).

200 Abgang vieler Blähungen die Nacht, selbst im Schlafe, und Wiedererzeugung immer neuer, so daß alles im Unterleibe zu Blähungen zu werden scheint.

Viel Plage von Blähungen, welche dann auf den Urin drücken (n. 96 St.).

Ungnüglich, und nicht ohne Anstrengung der Unterleibmuskeln abgehende, kurz abgebrochene Blähungen von faulem Geruche (n. 24 und 30 St.).

*) Die Alten nannten diese Art Kopfweh: *Clavus*. Charakteristisch ist diese Art Schmerz von Ignazbohne: ein Drücken wie von einem scharfen, spitzigen Körper, wie er sich auch in andern Symptomen äussert, wie 245. 335. 356., wohin auch der „Druck wie mit einem harten Körper“ zu gehören scheint, wie 21. 458.

**) Vergl. 219.

***) Vergl. 169. 170. 171. 247.

Aufblähung gleich nach dem Essen. *)

Häufiger Abgang von Blähungen gleich nach dem Essen (n. 26 St.).

205 Nach dem Essen lautes Kollern im Leibe.

Knurren im Leibe, wie bei einem Hungrigen (n. 1 St.).

Kollern und Poltern in den Gedärmen.
Klopfen im Unterleibe.

Jücken gerade im Nabel (n. 2½ St.).

210 Beklemmung im Unterleibe und Schneiden.

Schneiden im Leibe (n. 2 St.),

Gleich nach dem Essen schneidend stechendes Leibweh, welches in Aufblähung sich verwandelte (n. 4 St.).

Ein anhaltendes Kneipen auf einer kleinen Stelle im rechten Unterbauche, in der Gegend des Blinddarms, vorzüglich beim Gehen (im Freien) (n. 4 St.).

Ein kneipendes Aufblähen im ganzen Unterleibe gleich nach dem Essen, bloß wenn er steht, und schlimmer, wenn er geht, durch fortgesetztes Gehen bis zum Unerträglichen erhöht, ohne daß Blähungen daran Schuld zu seyn scheinen; beim ruhigen Sitzen vergeht es bald, ohne Abgang von Blähungen (n. 4 St.).

215 Ein drückendes Kneipen im Unterleibe nach dem mindesten Obstgenusse, vorzüglich im Stehen und Gehen, welches im Sitzen vergeht.

Kneipende Kolik in allen Därmen, selbst entfernt von einer Mahlzeit, beim Gehen in freier Luft. Feinstechendes Leibweh unterhalb des Nabels (von 1 bis 2 St.).

Leibweh, erst kneipend, dann stechend, in einer von beiden Seiten des Unterleibes (n. 2, 10 St.).

Kneipendes Leibweh, gerade in der Nabelgegend, worauf der Schmerz in die linke Brustseite übergeht, aus Kneipen und feinen Stichen zusammengesetzt.

*) Wechselwirkung mit 204.

- 220 Kneipen im Unterleibe (n. 1 St.).
 Kneipendes Leibweh in freier Luft, als wenn Durchfall entstehen wollte.
 Ziehen und Kneipen im Unterleibe; es kam in den Mastdarm, wie Pressen, mit Wabbligkeit und Schwäche in der Herzgrube*) und Gesichtsblässe (n. 48 St.; zwei Tage vor dem Monatlichen).
 (Reissender Schmerz im Leibe).
 Stöchend zuckender Schmerz im linken Schoofse Abends beim Liegen im Bette.
- 225 Empfindung im linken Schoofse, als wollte ein Bruch heraustreten.
 Stuhlgang erst harten, und drauf dünnen Kothes.**)
 Dünner Koth geht mit Blähungen unwillkürlich ab (n. 50 St.).
 Weicher Stuhl gleich nach dem Essen.
 Gelbweifsliche Stuhlgänge (n. 3 St.).
- 230 Schleimige Stuhlgänge.
 Scharfe Stuhlgänge.
 Mastdarmvorfall bei mäfsig angestremgtem Stuhlgänge.
 Oefterer, fast vergeblicher Drang zum Stuhle, mit Bauchweh, Stuhlzwang und Neigung zum Austreten des Mastdarms (n. 48 St.).
 Abends starkes Noththun und Drang, zu Stuhle zu gehen, mehr in der Mitte des Unterleibs, aber es erfolgte kein Stuhl, blos der Mastdarm drängte sich heraus.
- 235 Sehr dick geformter und sehr schwierig durch Mastdarm und After abgehender, weifslichgelber Stuhlgang.
 Sehr dick geformter und schwierig abgehender Stuhlgang (n. 12 St.).
 Vergeblicher Drang zum Stuhle im Mastdarme, nicht im After (n. 1½ St.).
 Vergebliches Nöthigen und Drängen zum Stuhle

*) Vergl. 180. und 485.

**) Leichter und gnüglicher Abgang des Darmkothes ist meist nur Erstwirkung, die in $\frac{1}{4}$ oder 1 St. erfolgt.

und Noththun in den Därmen des Oberbauchs, am meisten bald nach dem Essen.

Aengstliches Noththun zum Stuhle, bei Unthätigkeit des Mastdarms; er konnte den Koth nicht hervordrücken ohne Gefahr des Umstülpens und Ausfallens des Mastdarms.

240 Heftiger Drang zum Stuhle, mehr in den obern Gedärmen und im Oberbauche; es thut ihm sehr Noth, und dennoch geht nicht genug Stuhlgang, obwohl weich, ab; das Noththun hält noch lange nach Abgang des Stuhles an (n. 20 St.).

Vergebliches Nöthigen und Drängen zum Stuhle. Nach jählingem, starkem Noththun geht schwierig und nicht ohne kräftige Anstrengung der Bauchmuskeln (fast als wenn es an der wurmartigen Bewegung der Därme mangelte) eine unhinreichende Menge zähen, lehmfarbigen und doch nicht harten Koths ab (n. 3 Tagen).

Krampfhaftige Spannung im Mastdarme den ganzen Tag.

Scharf drückender Schmerz tief im Mastdarme nach dem Stuhlgange, wie von eingesperreten Blähungen (wie nach einer übereilten Ausleerung zu erfolgen pflegt — eine Art Proktalgie)* (n. 2 St.).

245 Abends nach dem Niederlegen, zwei Stunden lang, scharf drückender Schmerz im Mastdarme (Proktalgie), ohne Erleichterung in irgend einer Lage, welcher sich ohne Blähungsabgang von selbst legt (n. 36 St.).

Unschmerzhaftige Zusammenziehung des Afters; **) eine Art mehrtägiger Verengerung (n. 12 St.).

Zusammenziehung des Afters (Abends), welche Tags darauf um dieselbe Stunde wiederkommt, schmerzhaft beim Gehen, am meisten aber beim Stehen, unschmerzhaft aber im Sitzen, mit Zu-

*) Vergl. Anm. zu 191.

**) 246. 247. M. s. Anm. zu 23.

sammenflufs eines faden Speichels *) im Munde
(n. 4, 12, 36 St.).

Mehrmaliges Schneiden, etwas tief im Mastdarme
(n. 20 St.).

Ein grofser Stich vom After tief in den
Mastdarm hinein.

250 Grofse Stiche im After (n. 2 St.).

Häftiges Jücken im Mastdarme Abends im Bette.

Kriebeln im Mastdarme, wie von Madenwürmern.

Unten im Mastdarme, nach dem After zu, unan-
genehmes Kriebeln, wie von Madenwürmern
(n. 24 St.).

Ein jückender Knoten am After, welcher beim
Stuhlgange nicht schmerzt, beim Sitzen aber ein
Drücken verursacht.

255 Bei weichem Stuhlgange Hämorrhoidal-Beschwer-
hen (n. 5 St.).

Bald oder gleich nach einem weichen Stuhlgange
Schmerz im After, wie von der blinden Gold-
ader und wie Wundheitsschmerz.

Wundheitsschmerz im After aufser dem Stuhlgange
(n. 1 St.).

Schmerz im Mastdarme, wie von Hämorrhoiden,
- zusammenschnürend und schrinnend, wie von
einer berührten Wunde (n. 3 St.).

Eine bis zwei Stunden nach dem Stuhl-
gange Schmerz im Mastdarme, wie von
blinder Goldader, aus Zusammenziehen
und Wundheitsschmerz gemischt (n.
2 St. und n. 36 St.).

260 Nach Anspannung des Geistes mit Denken, bald
nach dem Stuhlgange Schmerz, wie von blinden
Hämorrhoiden, drückend und wie wund (n. 36 St.).

Geschwulst des Randes des Afters, ringsum, wie
von aufgetriebenen Blutadern.

Blinde Hämorrhoiden mit Schmerz, aus Drücken
und Wundheit (am After und im Mastdarme)
zusammengesetzt, schmerzhafter im Sitzen und
Stehen, gelinder im Gehen, **) doch am schlimm-

*) Vergl. 169. 170. 171. 199.

**) Wechselwirkung mit 247.

- sten erneuert nach dem Genusse der freien Luft.
- (Blutfluss aus dem After, mit Jücken des Mittelfleisches und Afters).
- Es kriechen Madenwürmer zum After heraus (n. 16 St.).
- 265 Jücken am After.
- Jücken im Mittelfleische, vorzüglich im Gehen.
- (Mattigkeit nach dem Stuhlgange.)
- Ein scharfer Druck auf die Harnblase, wie von versetzten Blähungen, nach dem Abendessen.
- Ein kratzig drückender Schmerz auf die Gegend des Blasenhalbes, vorzüglich beim Gehen und nach dem Essen, aufser dem Harnen, welches unschmerzhaft vor sich geht.
- 270 Oefterer Abgang vielen wässerigen Harns (n. 2, 6, 20 St.).
- Zitronengelber Harn mit weissem Satze (n. 16 St.)
- Trüber Urin.
- Steifigkeit der männlichen Ruthe von etlichen Minuten (n. $\frac{1}{4}$ St.).
- Steifigkeit der männlichen Ruthe, jedes Mal beim Zustuhlegehen.
- 275 Beim Andränge zum Stuhle floß viel Schleim (der Vorsteherdrüse) aus der Harnröhre (n. 5 Tagen).
- (Dunkler Urin geht mit brennender Empfindung ab.)
- Große Stiche in der Harnröhre hin beim Gehen*) (n. 5 St.).
- Bald nach dem Mittagessen ein Stich vorn in der Harnröhre, der sich in ein Reissen endigt.
- In der Mitte der Harnröhre (Abends beim Sitzen) ein kratzig reissender Schmerz (n. 1 St.).
- 280 In der Mitte der Harnröhre ein scharrig kratzender und kratzend reissender Schmerz (Abends beim Liegen im Bette (n. 5 St.)
- Ein Jücken im vordern Theile der Harnröhre (n. 2 St.).
- Früh Harnbrennen (n. 12 St.).

*) Vergl. 249. 250.

- Wüthender, absatzweise auf einander folgender, raffender, reissend drückender Schmerz an der Wurzel der männlichen Ruthe, vorzüglich beim Gehen, welcher, wenn man sich im Stehen mit dem Kreuze anlehnt, vergeht.
- Bei Blähungsaufreibung des Unterleibes, brennendes Jücken am Blasenhalse, welches den Geschlechtstrieb erregt.
- 285 Gleich in der Nacht drauf eine starke Pollution (bei einem jungen Manne, welcher fast nie dergleichen hatte).
- Jücken rings um die Zeugungstheile und an der Ruthe, Abends nach dem Niederlegen, welches durch Kratzen vergeht (n. 3 St.).
- Beissendes Brennen vorn in der Harnröhre beim Harnen.
- Beissendes Jücken an der Eichel (n. 4 und 20 St.).
- Beissend jückender Schmerz an der innern Fläche der Vorhaut (n. 12 St.).
- 290 Wundheitsschmerz, wie aufgerieben, am Saume der Vorhaut (n. 1 St.).
- Wundseyn und Geschwürschmerz mit Jücken vereinigt am Rande der Vorhaut (n. 24 St.) (n. 3 und 27 St.).
- (Krampfhafter Schmerz an der Eichel.)
- Jückendes Stechen am Hodensacke, wie von unzähligen Flöhen, besonders in der Ruhe.
- Schweiß des Hodensacks.
- 295 Abends Geschwulst des Hodensacks (n. 5 St.)
- Eine strenge, wurgende Empfindung in den Hoden Abends nach dem Niederlegen im Bette.
- Drücken in den Hoden.
- Geile, verliebte Phantasien und schnelle Aufregung des Geschlechtstriebes, bei Schwäche der Zeugungstheile und Impotenz, und äusserer, unangenehmer Körperwärme.
- Unwiderstehlicher Drang zur Saamenausleerung, bei schlaffer Ruthe (n. 24 St.).
- 300 Geilheit bei Impotenz (n. 10, 20 St.).
- Geilheit mit ungemeiner Hervorragung der Clito-

ris, bei Schwäche und Erschlaffung der übrigen Zeugungstheile und kühler Temperatur des Körpers (n. 40 St.).

Männliches Unvermögen, mit Gefühl von Schwäche in den Hüften.

Die Ruthe zieht sich zusammen, daß sie ganz klein wird (nach dem Uriniren).

Die Vorhaut zieht sich zurück und die Eichel bleibt entblößt, wie bei Impotenz (n. 24 St.).

305 Völliger Mangel an Geschlechtstrieb,*)
Langwieriger, weißer Fluß.

Heftiges, zusammenkrampfendes Pressen an der Bärmutter, wie Geburtswehen, worauf ein eiterartiger, fressender, weißer Fluß erfolgt.**)

Abgang des Monatlichen in geronnenen Stücken.
Es geht beim Monatlichen wenig, aber schwarzes Geblüte von faulem, üblem Geruche ab.

310 Monatliches um einige Tage verspätigt,***)

* * *

In beiden Nasenlöchern ein kriebelndes Jücken.

Empfindung von Geschwürigkeit und Wundheit am innern Winkel des einen, oder beider Nasenlöcher (n. 12 St.).

Die Nasenlöcher sind geschwürig.

Kitzel in der Nase.

315 (Sogleich Nasenbluten.)

*) Diesen, den Geilheitssymptomen 298. 299. 300. 301. entsprechenden Wechselzustand habe ich, gleich als eine Nachwirkung, lang anhalten gesehen; Kockelsaamen hob ihn.

**) M. s. Anm. zu 23.

***) Scheint sehr seltne Wechselwirkung, wo nicht gar Nachwirkung zu seyn. Wenigstens hat mir die Ignazbohne in sehr vielen Fällen das Gegentheil, nämlich allzu zeitige Erregung des Monatlichen in erster Wirkung zu zeigen geschienen, und deshalb die allzu frühe (und allzu starke) Monatszeit homöopathisch getilgt, wenn die übrigen Symptome zusagten.

- Erst Tröpfeln aus der Nase, dann Schnupfen (n. $\frac{1}{2}$ St.).
- Verstopfung des einen Nasenlochs, als wenn ein Blättchen inwendig vorläge; nicht wie von Stockschnupfen.
- Katarrh, Stockschnupfen.
- Es liegt ihm katarrhartig auf der Brust; die Luftröhren sind ihm mit Schleim besetzt (n. $\frac{3}{4}$ St.).
- 320 Hohler, trockner Husten, früh beim Erwachen aus dem Schläfe.
- Abends nach dem Niederlegen, beim Einschlafen, Reiz zum Husten (n. 6 St.).
- Abends nach dem Niederlegen ein (nicht kitzelnder) ununterbrochener Reiz zum Hüsteln im Kehlkopfe, der durch Husten nicht vergeht, eher noch durch Unterdrückung des Hustens (n. 5 St.).
- Sehr kurzer, oft ganz trockner Husten, dessen Erregungsreiz in der Halsgrube, wie von eingeathmetem Federstaube, nicht durch's Husten vergeht, sondern sich desto öfterer erneuert, je mehr man sich dem Husten überläßt, vorzüglich gegen Abend schlimmer.
- Eine jählige (nicht kitzelnde) Unterbrechung des Athmens oben in der Luftröhre über dem Halsgrübchen die unwiderstehlich zum kurzen, gewaltsamen Husten reizt, Abends (n. 1 St.).
- 325 Eine zusammenschnürende Empfindung im Halsgrübchen, welche Husten erregt, wie von Schwefeldampfe. *)
- (Jeder Stofs des Hustens fährt in die männliche Ruthe mit schmerzhafter Empfindung, wie ein jählingses Eindringen des Blutes.)
- Schwieriger Auswurf aus der Brust.
- Gelber Brustauswurf, an Geruch und Geschmack wie von altem Schnupfen (n. 12 St.).
- Stechen in der Herzgegend beim Ausathmen (n. $\frac{1}{3}$ St.).
- 330 Stechen in der linken Seite (n. $\frac{1}{3}$ und 3 St.).
- Oeftere Stiche in der Brustseite, in der Gegend der

*) M. s. Anm. zu 23.

- letzten Rippe, ausser dem Athemholen, nach dem Gange des Pulses.
- Einzelne, grofse Stiche auf der rechten Brustseite aufser dem Athemholen; auch am Schienbeine (n. 1 St.).
- Erst Drücken in der linken Brust, und hierauf Feinstechen in der rechten Brust (n. 1 St.).
- Drücken erst in der linken, dann in der rechten Brust, dann im Fufsgelenke (n. 1 St.).
- 335 Ein Drücken in der Gegend der Mitte des Brustbeins, wie mit einem scharfen Körper*) (n. 20 St.).
- Ein Drücken in der Mitte des Brustbeins bald nach dem Essen (n. 24 St.)
- Bei Brustbeklemmung Drücken in der Herzgrube, welches sich beim Einathmen vermehrt und zu Stichen in der Herzgrube schnell übergeht (n. 2 St.).
- Beklemmung der Brust und des Athemholens **) (n. 5 St.).
- Beklemmung der Brust nach Mitternacht, als wenn die Brust zu enge wäre, wodurch das Athmen gehindert wird (n. 12 St.).
- 340 Beim Vorbücken ein Schmerz vorn auf der Brust, zu beiden Seiten des Brustbeins, als wenn die zusammengeschobenen Ribben schmerzhaft an einander träfen (früh) (n. 15 St.).
- Ein spannender Schmerz vorn auf der Brust, wenn er (beim Sitzen) sich gerade aufrichtet (n. 16 St.).
- Ein spannender Schmerz über die Brust, wenn man aufrecht steht (n. 24 St.).
- Drücken und Pressen auf der Brust (n. 7 u. 9 Tagen). Es fehlt ihm im Gehen an Athem, und wenn er dann still steht, bekommt er Husten.
- 345 (Konnte, wenn er den Mund zumachte, keinen Athem durch die Nase bekommen.)
- Sehr matt im ganzen Körper; wenn er gehet, ist's ihm, als wenn der Athem fehlen wollte, es wird ihm weichlich in der Herzgrube und dann Husten.

*) M. s. Anm. zu 191.

**) 338. 339. 343., m. s. Anm. zu 23.

Vollheit auf der Brust.

Das Einathmen wird wie von einer aufliegenden Last gehindert; das Ausathmen ist desto leichter.

Langsame Einathmung, schnelles Ausathmen *) (n. 3 St.).

350 (Mufste oft tief Athem holen, und das Tiefathmen minderte das Drücken auf der Brust auf Augenblicke.)

Langsame Einathmung, wozu er tief aus dem Unterleibe ausheben mufs; (mufs den Athem tief aus dem Leibe holen) (n. 1 St.).

Kurzer Athem wechselt mit längerem, gelinder mit heftigem ab**) (n. 2 St.).

Schmerz auf dem Brustbeine, wie zerschlagen, auch vom Anfühlen erregbar (n. 14 St.).

Ein Klopfen auf der rechten Brust (n. 1½ St.).

355 Bei Tiefathmen ein Stich in der Brustwarze, bei Blähungsbewegungen im Unterleibe (n. 5 St.).

Früh in dem Bette scharfdrückender Schmerz in den Halswirbeln, in der Ruhe.***)

Stechen im Genicke.

Stehend reissender Schmerz im Genicke (n. 2½ St.).

Reissender Schmerz im Nacken, wenn man den Hals bewegt, wie vom Verdrehen des Halses (n. 12 St.).

360 Steifigkeit des Nackens.

Hitze und Brennen im Nacken oder auf der einen Seite des Halses, äusserlich.

Drückend stechender Schmerz im Rückgrate beim Gehen in freier Luft.

Einfacher Schmerz im Schulterblatte, durch Bewegung des Arms, und wenn der Arm hängt, vermehrt (n. 20 St.).

(Früh etliche Stiche an der Spitze des Schulterblattes.)

365 Ein Klopfen im Kreuze (heiligen Beine) (n. 7 St.).

*) Wechselwirkung mit 504.

**) Vergl. 505.

***) M. s. Anm. zu 191.

- (Im Kreuze (und auf der Brust) ein spannender Schmerz beim Aufrechtstehen (n. 24. St.).
 Stiche im Kreuze (n. 48 St.).
 Schmerz im heiligen Beine, auch beim Liegen auf dem Rücken, früh im Bette. *)
 Drückender Zerschlagenheitsschmerz im Kreuze beim Liegen auf dem Rücken, früh im Bette.
- 370 Im Schultergelenke Schmerz, wie ausgerenkt, bei Bewegung der Arme.
 Im Gelenke des Oberarms, bei Zurückbiegung des Arms, ein Schmerz, wie nach angestrenzter Arbeit, oder wie zerschlagen.
 Im Gelenke des Oberarms ein greifender, raffender, walkender, zum Theil ziehender Schmerz, in der Ruhe (welcher bei Bewegung stechend wird. **)
 Im Gelenke des Oberarms ein rheumatischer Schmerz, oder wie zerschlagen, beim Gehen in freier Luft (n. 10 St.).
 Schmerz im Oberarmgelenke, als wenn es ausgerenkt wäre (n. 10 St.).
- 375 Im dreieckigen Muskel des Oberarms ein fipperndes Zucken (n. 24 St.).
 Beim Einwärtsdrehen des Arms einfacher Schmerz im zweiköpfigen Muskel (n. 2 St.).
 In den Armmuskeln Schmerz, wie zerschlagen, wenn der Arm hängt, oder aufgehoben wird.
 Auf der Seite, auf welcher er liegt, schläft der Arm ein (n. 8 St.).
 Beim Liegen auf der rechten Seite, Abends im Bette, schmerzt der Schulterkopf der linken Seite wie zerschlagen, und der Schmerz vergeht, wenn man sich auf den schmerzenden Arm legt (n. 12 St.).

*) 368. 369. Eine Wechselwirkung mit dem Vergehne eines von Ignazsaamen entstandenen Symptoms durch Liegen auf dem Rücken; m. s. 9. 14. 15. 24. 458. 459.

**) Vergl. 427.

380 Unleidlicher (namenloser) Schmerz in den Knochenröhren und Gelenken des Arms, auf welchem man nicht liegt, Abends im Bette, der nur vergeht, wenn man sich auf den schmerzenden Arm legt (n. 12 St.).

Unleidlicher (namenloser) Schmerz in den Knochenröhren und Gelenken des Arms, auf welchem man liegt, früh im Bette, der nur vergeht, wenn man sich auf die andre, schmerzlose Seite legt*) n. 20 St.).

Früh im Bette Schmerz wie Zerschlagenheit in dem Schulterkopfe der Seite, auf welcher man liegt, welcher vergeht, wenn man sich auf die entgegengesetzte Seite oder auf den Rücken legt (n. 24 St.).

Abends nach dem Niederlegen, in einem Theile der Muskeln des Vorderarms, ein Zucken, als wenn eine Maus unter der Haut krabbelte (n. 36 St.).

Ziehender Schmerz in den Armen.

385 Vom Oberarme bis in die Handwurzel und bis in die Finger, ein pulsirendes Ziehen.

Von kalter Luft (Erkältung?) Reissen im rechten Arme und auf der rechten Seite des Kopfs (n. 12 St.).

Am Knöchel der Hand reissender Schmerz, früh nach dem Erwachen.

Am Knöchel der Hand und in den Fingern, reissender Schmerz.

Im Daumengelenke reissender Schmerz, als wenn es verrenkt wäre, früh beim Schlummern im Bette.

390 Ein Starren in der rechten Handwurzel und Gefühl, als wäre sie eingeschlafen.

*) 381. 382. (und wahrscheinlich auch 378.) stehen den Symptomen 379. 380. als Wechselzustände gegenüber, und sind beide primärer Wirkung. Ihre Verschiedenheit scheint zugleich von den verschiedenen Tageszeiten, in denen sich jeder vorzugsweise ereignet, Abend und Morgen, abhängig zu seyn. Selbst die Schmerzart scheint in jedem dieser beiden Wechselzustände verschieden zu seyn; M. s. auch 458. 459.

- Am Knöchel der linken Hand ein lähmiger Schmerz, als wenn die Hand verstaucht oder verrenkt wäre.
- Einige Stiche im äussersten Daumengelenke (n. 10 St.).
- Jückende Stiche am Daumengelenke, welche zu kratzen nöthigen.
- Im hintersten Gliede des Zeigefingers Schmerz, als wäre er verrenkt, bei Bewegung.
- 395 Warmer Schweiss an der innern Fläche der Hand und der Finger (n. 16 St.).
- Häufiger, warmer Schweiss der Hände, Abends (n. 8 St.).
- Lauer Schweiss der innern Handfläche (n. 36 St.).
- Ueberhingehende Gilbe der Hände, wie von Gelbsucht.
- Bei Berührung eines Haares auf der Hand ein durchdringender, feiner Stich, als wenn ein Splitter da stäke. *)
- 400 Abends nach dem Niederlegen krampfhaftes Hin- und Herbewegen des Zeigefingers.
- Bei Anstrengung der Finger ausstreckender Klamme des Mittelfingers (der sich durch Calmiren heben läfst).
- Stechen im Hüftgelenke (n. 24 St.).
- Früh (von 4 bis 8 Uhr) im Hüftgelenke und im Kniee stechender Schmerz, beim Gehen und Bewegen der Füsse (n. 8 St.).
- Fast lähmige Unbeweglichkeit der Untergliedmaßen, mit einzelem Zucken darin.
- 405 Erüh, beim Aufstehen aus dem Bette, Steifigkeit der Kniee und Gelenke des Fusses, des Oberschenkels und des Kreuzes (n. 38 St.).
- Beim Sitzen, in den hintern Oberschenkelmuskeln, Schmerz, als wenn sie zerschlagen wären (n. 5 St.).
- Nach Treppensteigen eine Steifigkeit im Kniegelenke, die sie an der Bewegung hindert.
- Steifigkeit der Kniee und der Lenden, welche bei Bewegung Schmerz macht.

*) Vergl. 68.

Wie so steif in den Füßen, früh (n. 24 und 96 St.).

410 Blutschwäre am innern Theile des Oberschenkels (n. 12 St.).

Nach dem Essen, beim Sitzen, Eingeschlafenheit des (Ober- und) Unterschenkels (n. 5 St.).

Kriebeln in den Füßen. *)

Kriebeln wie in den Knochen der Füße, nicht wie von Eingeschlafenheit (n. 10 St.).

Feinstechedes Kriebeln in den Füßen (der Haut der Waden); nach Mitternacht, welches nicht zu ruhen oder im Bette zu bleiben erlaubt.

415 Einschlafen der Unterschenkel bis über's Knie, Abends beim Sitzen.

Eingeschlafenheit des Unterschenkels beim Sitzen, unter der Mittagsmahlzeit (n. 6 St.).

Ein Spannen in den Unterschenkeln bis über das Knie, mit Schwere der Schenkel.

Ein Strammen **) in den Waden, wenn man den Schenkel ausstreckt, oder geht.

Klamm der Wade während des Gehens, welcher im Stehen und in der Ruhe vergeht ***) (n. 4 St.).

420 Anwandlungen von Klamm in den Muskeln des Unterfußes und der Zehen, beim Sitzen.

Anwandlungen von Klamm in der Wade während des Sitzens beim Mittagmahle.

Klamm in der Wade ganz früh im Bette, bei der Biegung des Schenkels, welcher beim Ausstrecken des Beins oder beim Anstämmen vergeht (n. 8 St.).

Im Ballen der Ferse eine taube Bollheit (wie eingeschlafen) im Gehen.

Im Ballen der Ferse oder vielmehr in der Knochenhaut des Sprungbeins, ein Schmerz, wie zerstoßen, oder wie von einem Sprunge von einer großen Höhe herab (n. 3 St.).

*) 412. 413. u. 414. (und wiederum 411. 415. und 416. bilden drei verschiedene Wechselzustände.

**) Eine Art Klamm (Crampus) oder wenigstens der Anfang dazu.

***) 419. bildet gegen 420. 421. 422. Wechselwirkung; beide, wie es scheint, von gleichem Range.

- 425 Im Ballen der Ferse, oder vielmehr in der Beinhaut des Fersebeins, Schmerz im Gehen, wie von innerer Wundheit (n. 4 St.).
Drückender Schmerz im Schienbeine beim Gehen (n. 2 St.).
In den vordern Schienbeinmuskeln ein wellenartiger, gleichsam greifender und walkender, reisend drückender Schmerz, vorzüglich bei der Bewegung.
Drücken im linken Fußgelenke (mit einem innern Kitzel, der ihn zu einer zitterigen Bewegung des linken Fußes nöthigte, um sich zu erleichtern).
Im Fußgelenke, früh, beim Gehen, Schmerz, wie von Verrenkung*) (doch nicht stechend).
- 430 Auf dem Fußrücken ein reissender Schmerz (n. 20 St.).
Innerlich im Ballen der Ferse ein jückend zuckender Schmerz, vorzüglich früh im Bette.
Reissend brennender Schmerz im Ferseknochen, früh beim Erwachen (n. 8 St.).
Auf dem Fußrücken eine Stelle, welche brennend jückend schmerzt in der Ruhe.
Brennender Schmerz im Hühnerauge, im Sitzen.
- 435 Brennender Schmerz beim Druck in einem bisher unschmerzhaften Hühnerauge am Fusse.
Die Schuhe drücken empfindlich auf dem obern Theile der Zehen; Hühneraugen fangen an brennend zu schmerzen.
Die Schuhe drücken empfindlich auf dem obern Theile der Zehen; Hühneraugen fangen an brennend zu schmerzen.
Ein jückendes Brennen (wie von Frostbeulen) in der Ferse und andern Theilen des Fußes (n. 8 St.).
Auf der Seite des Fußes brennend stechender, oder brennend schneidender Schmerz.
- 440 Stechender Schmerz unter dem Fußknöchel bei Bewegung.
Ganz früh mehre Stiche in der Ferse (n. 20 St.).

*) Vergl. 374.

In der Abenddämmerung Müdigkeit der Füße, wie vom Weitgehen, bei stillem Gemüthe.

Konnte die Füße nicht fortbringen, als wenn er recht weit gegangen wäre.

Schwere der Füße. *)

445 Schwere des einen Fusses.

Schwäche der Füße.

Knarren und Knacken im Kniee (n. 2 St.).

Kälte der Füße und Unterschenkel bis über die Kniee.

Frost um die, äusserlich nicht kalten, Kniee.

450 Heisse Kniee (mit kitzelndem Jücken des einen Kniees), bei kalter Nase (n. 3 St.).

(Steifheit des Unterfussgelenkes.)

Schmerzhafte Empfindlichkeit der Fusssohlen im Gehen (n. 4 St.).

Füße sind brennend heiss.

Ein Kriebeln, wie innerlich, in den Knochen des ganzen Körpers.

455 Kriebelnde Eingeschlafenheit in den Gliedmaßen **) (n. 4 St. mehrmals).

Müdigkeit der Füße und Arme.

Empfindung von Schwäche und Ermattung in den Armen und Füßen.

Hie und da in der Beinhaut, in der Mitte der Knochenröhren (nicht in den Gelenken) ein, wie Quetschung schmerzender, flüchtiger Druck, wie mit einem harten Körper, am Tage, vorzüglich aber im Liegen auf der einen oder andern Seite, Abends im Bette, und vergehend, wenn man sich auf den Rücken legt***) (n. 20, 36 St.).

Nachts auf einer oder der andern Seite, worauf man liegt, Schmerz, wie zerschlagen, in den Gelenken des Halses, des Rückens und der Schul-

*) Vergl. 417.

**) Vergl. 411. 413. 416.

***) 458. und 459. und vergl. 9. 14. 15. 24. in welchen der Schmerz blos beim Liegen auf dem Rücken vergeht, bilden einen dritten Wechselzustand mit 381. 382. und mit 379. 380.

ter, welcher blos im Liegen auf dem Rücken vergeht (n. 12 St.).

460 In den Gelenken der Schulter, des Hüftbeins und der Kniee, ein Schmerz, wie von Verstauchung oder Verrenkung (n. 8 St.).

Um die Gelenke oder etwas über denselben ein anhaltend stechender Schmerz.

Ein tiefstechend brennender Schmerz an verschiedenen Theilen*) ohne Jücken.

Im äussern, erhabenen Theile der Gelenke ein stechend brennender, mit Jücken verbundener Schmerz (n. 1 St.).

Abends beim Einschlafen, Rucke und Zucke durch den ganzen Körper**) (n. 96 St.).

465 Rucke und einzelnes Zucken der Gliedmassen (n. 10, 12 St.).

Einzelnes Zucken der Gliedmassen beim Einschlafen (n. 3 St.).

Nach dem Niederlegen zuckt und fippert es in einzelnen Theilen der Muskeln, hie und da am Körper (n. 2 St.).

Unzählige, feine Stiche bald hie, bald da, wie Flohstiche (vorzüglich im Bette). ***)

Jücken hie und da am Körper, da er beim Gehen im Freien sich etwas erhitzt hatte.

470 Abends nach dem Niederlegen, im Bette, Jücken hie und da, welches durch Kratzen leicht vergeht. ****)

Jücken hie und da am Körper, unter der Achsel, u. s. w., Nachts, welches durch Kratzen vergeht.

*) Z. B. am Mundwinkel, unter dem ersten Daumengelenke u. s. w.

**) 464. 466. vergl. mit 513. 515.

***) Vergl. 463. und die Wechselwirkung 462.

****) 470. 471. Charakteristisch für die Ignazbohne ist das Jücken, welches durch gelindes Kratzen leicht von der Stelle verschwindet.

Jücken am Handgelenke, am Ellbogengelenke, am Halse.

Die äussere Haut und die Beinhaut sind schmerzhaft (n. 8 St.).

Empfindlichkeit der Haut gegen Zugluft; es ist ihm im Unterleibe, als wenn er sich verkälten würde (n. 4 St.).

475 Einfacher, blos bei Berührung fühlbarer, heftiger Schmerz, hie und da, auf einer kleinen Stelle, z. B. an den Rippen, u. s. w.

Die Ignazsymptome erhöhen sich durch Kaffeetrinken und Tabakrauchen.

Brennen im Geschwür.

Erneuerung der Schmerzen gleich nach dem Mittagessen, Abends gleich nach dem Niederlegen, und früh gleich nach dem Aufwachen.

Hinterlässt Neigung zu Halsdrüsengeschwulst, Zahnweh und Zahnlockerheit, so wie zu Magendrücken.

480 Grosse, allgemeine Müdigkeit von geringer Bewegung.

Will sich nicht bewegen, scheut die Arbeit.

Ermattung, Abgespanntheit, Abends.

Beim Gehen im Freien eine Schwere in den Füßen, mit Aengstlichkeit, was sich in der Stube verlor; wogegen aber Mismuth eintrat.

Einsinken der Kniee vor Schwäche.

485 Mattigkeit, wie von einer Schwäche um die Herzgrube herum; es wird ihm weichlich; er muss sich legen, *)

So lafs, dafs er nicht Lust hat, sich anzuziehen und auszugehen; er hat zu gar nichts Lust; liegt mehr (n. 4 St.).

Schwankt im Gehen, fällt leicht und stolpert über das Geringste, was im Wege liegt, hin. **)

Müdigkeit, als wenn es ihm die Augenlider zuziehen wollte.

*) Vergl. 180. 222.

**) Vergl. 584.

- Auf eine traurige Nachricht wird er sehr schläfrig.
- 490 Er schläft über dem Lesen, sitzend, ein (n. 4 St.).
Schläfrigkeit, welche, während er sitzt, zum Schlafen einladet; legt er sich aber, so entsteht halbwachender, träumevoller Schlummer (n. $\frac{1}{2}$ St.).
Sehr tiefer, und doch nicht erquickender Schlaf.*)
Tiefer Schlaf**) (n. 3 St.).
Schlaflosigkeit.
- 495 Schlaflosigkeit, kann nicht einschlafen, und erwacht (Nachts) ohne bemerkbare Ursache (n. 14 St.).
Schlaf so leise, daß man alles dabei hört, z. B. weit entfernten Glockenschlag.
Abends im Bette Blähungskolik: eine Art im Bauche hie und dahin tretendes Drücken, bei jedesmaligem Aufwachen die Nacht erneuert.
In der Nacht, im Bette, verändert er oft seine Lage, legt sich bald dahin, bald dorthin.
Wimmerndes Schwatzen im Schlafe; er wirft sich im Bette herum***) (n. 2 und 5 St.).
- 500 Stampft (strampelt) im Schlafe mit den Füßen ****) (n. 4 St.).
Bewegt den Mund im Schlafe, als wenn er äße (n. 3 St.).
Sie bewegt im Schlafe die Muskeln des offenen Mundes nach allen Richtungen, fast convulsiv, wobei sie mit den Händen einwärts zuckt (n. 2 St.).
Im Schlafe Stöhnen, Krünken, Aechzen (n. 4 St.).
Während des Schlafes kurzes Einathmen und langsames Ausathmen. †)

*) Er glaubt gar nicht geschlafen zu haben, wenn er erwacht.

**) 492. 493. machen mit 494. 495. 496. Wechselwirkung aus.

***) Vergl. 510.

****) Vergl. 510.

†) 504. in Wechselwirkung mit 350. 351.

505 Während des Schlafes alle Arten von Athmen wechselweise, kurzes und langsames, heftiges und leises, wegbleibendes, schnarchendes. *)

Abends, im Bette, wie Wallung im Blute, wovor er nicht einschlafen konnte.

Während des Schlafes, schnarchendes Einathmen.

Liegt im Schlafe auf dem Rücken, und legt die flache Hand unter das Hinterhaupt.

Früh liegt er auf dem Rücken und legt den einen Arm über den Kopf, so daß die flache Hand unter das Hinterhaupt oder in den Nacken zu liegen kommt.

510 Schreckt im Schlafe jähling auf, wimmert, mit kläglichen Gesichtszügen, tritt und stampft mit den Füßen, wobei Hände und Gesicht blaß und kalt sind.

Träume voll Traurigkeit; er erwacht weinend. Redet weinerlich und kläglich im Schlafe; das Einathmen ist schnarchend, mit ganz offenem Munde; und bald ist das eine Auge, bald das andre etwas geöffnet (n. 10 St.).

Schreckhafte Erschütterungen, wenn er einschlafen will, wegen monströser Phantasien, die ihm vorkommen und ihm noch nach dem Erwachen vorschweben. **)

Früh, im Augenblicke des Erwachens, fühlt er eine Schwere, eine Anhäufung, Stockung und Wallung des Geblüts im Körper, mit Schwermuth.

515 Schreckhafte Erschütterung früh, beim Erwachen aus einem so leichten Schlafe, worin sie jeden Glockenschlag hört.

Träume voll schreckhafter Dinge.

Erwacht mit mürrischer Miene.

Erwacht mit freundlichem Gesichte (n. 20 St.).

Erwacht früh über grausamen Träumen (n. 18 St.).

*) Vergl. 352.

**) 513. 515. vergl. mit 464. 466. (467.).

- 520 Beim Erwachen steht sie plötzlich auf und redet etwas Ungereimtes, ehe sie sich besinnt (n. 4 St.).
 (Sie träumt, sie stehe, stehe aber nicht fest; aufgewacht, habe sie dann ihr Bett untersucht, ob sie fest liege, und habe sich ganz zusammengekrümmt, um nur gewiss nicht zu fallen; dabei immer etwas schweißsig über und über.)
 Erwacht über grausamen Träumen (z. B. von Er-säufen) aus dem Nachmittagsschlaf (n. 24 St.).
 Träumt die Nacht, er sey in's Wasser gefallen und weine.
 Nachts Träume voll getäuschter und fehlgeschlagener Erwartungen und Bestrebungen.
- 525 Fixe Idee im Traume: träumt die ganze Nacht durch von einem und demselben Gegenstande.
 Träume desselben Inhalts, mehrere Stunden über.
 Träume mit Nachdenken und Ueberlegung (n. 4 St.).
 Schlummerndes Träumen vor Mitternacht, bei allgemeiner Hitze, ohne Schweiß.
 Die Nacht allgmeine ängstliche Hitze, mit geringem Schweiß um die Nase herum, die meiste Hitze an Händen und Füßen, die jedoch nicht entblößt, sondern immer bedeckt seyn wollen, bei kalten Oberschenkeln, Herzklopfen, kurzem Athem und heißen Träumen; am meisten, wenn er auf einer von beiden Seiten, weniger, wenn er auf dem Rücken liegt.
- 530 Nachthitze von 2 bis 5 Uhr (bei vollem Wachen) über und über, vorzüglich an Händen und Unterfüßen, ohne Schweiß und ohne Durst, und ohne Trockenheitsempfindung.
 Er schwitzt alle Morgen, wenn er nach vorgängigem Erwachen wieder eingeschlafen ist, und wenn er dann aufsteht, ist er so müde und ungestärkt, daß er sich lieber wieder niederlegen möchte.
 Nachts Träume voll gelehrter Kopfanstrengungen und wissenschaftlicher Abhandlungen.
 Träume, welche das Nachdenken anstrengen, gegen Morgen (n. 10 St.).

Nächtliche Phantasien, die das Nachdenken anstrengen.

535 Im Traume, nachdenkliche Beschäftigung mit einerlei Gegenstände, die ganze Nacht hindurch; eine fixe Idee, die ihn auch nach dem Aufwachen nicht verläßt.

Tonischer Krampf aller Gliedmassen, wie Steifigkeit.

Höchst ofttes Gähnen (n. $\frac{1}{3}$ St.).

Starkes Gähnen, selbst beim Essen.

Oefteres Gähnen nach dem Schlafe.

540 Ungeheures Gähnen, früh (und am meisten nach dem Mittagsschlafe), als wenn der Unterkiefer ausgerenkt würde.

Ungeheures, convulsivisches Gähnen, das die Augen von Wasser überlaufen, Abends vor dem Schlafengehen, und früh nach dem Aufstehen aus dem Bette (n. 28, 38 St.).

Oefteres, durch eine Art Unbeweglichkeit und Unnachgiebigkeit der Brust abgebrochenes Gähnen (zwischen 8 und 10 Uhr).

Nachmittags, Abends, Durst.

Unter dem Fieberfroste, Durst.

545 Scheut sich vor der freien Luft (n. 6 St.).

Bei mälsig kalter, obgleich nicht freier Luft, bekommt er unmälsigen Frost, und wird über und über ganz kalt, mit halbsetiigem Kopfweh (n. 4 St.).

Kälte und Frostigkeit; die Pupillen erweitern sich nur wenig.

Frost und Kälte, besonders an dem hintern Theile des Körpers; beides läßt sich aber sogleich durch eine warme Stube oder einen warmen Ofen vertreiben *) (n. 6 St.).

Frost im Rücken und über die Arme (n. $\frac{1}{3}$ St.).

550 Schauerfrost im Gesichte und an den Armen, mit Zähneklappern und Gänsehaut.

Wird frostig bei Sonnenuntergang (Feuer geht ihm aus).

*) Die durch äussere Wärme zu tilgende Fieberkälte von Ignazsaamen ist charakteristisch.

- Schauder mit Gänsehaut über die Oberschenkel und Vorderarme, hierauf auch an den Backen (sogleich).
- Frost, besonders an den Füßen.
- In der fieberfreien Zeit beständiger Schauder.
- 555 Hitze des Gesichts, bei Kälte der Füße und Hände. *)
- Frost über die Oberarme, bei heißen Ohren.
- Hitze der Hände, - mit Schauder über den Körper und einer in Weinen ausartenden Aengstlichkeit.
- Bei abendlicher Gesichtsröthe, schüttelnder Schauder.
- (Nach dem Essen Frost und Schüttelschauder; Nachts, Aengstlichkeit und Schweifs.)
- 560 Fieber: erst Frost über die Arme, besonders die Oberarme, dann Hitze und Röthe der Wangen, und Hitze der Hände und Füße, ohne Durst, während des Liegens auf dem Rücken.
- Nachmittags Fieber: Schauder, mit Leibweh; hierauf Schwäche und Schlaf, mit brennender Hitze des Körpers.
- Das eine Ohr und die eine Wange ist roth und brennt.
- Plötzliche, fliegende Hitzanfälle über den ganzen Körper.
- Die äussere Wärme ist erhöht.
- 565 Aeussere Hitze und Röthe, ohne innere Hitze. **)
- Gefühl von allgemeiner Hitze, früh im Bette, ohne Durst, wobei er sich nicht gern aufdeckt.
- Nächtliche Hitze, wobei er sich aufzudecken verlangt, und sich aufdecken läßt.

*) 555. 556. 557. 558. einzelne Wechselzustände des Hauptsymptoms, nämlich der Hitze einzelner Theile bei Kälte, Frost oder Schauder anderer Theile.

**) 565. 566. Die Hitze von Ignazbohne ist fast nie eine andre, als blos äussere; auch ist fast nie Durst bei dieser Hitze, auch nicht, wenn sie sich in Gestalt eines Wechselfiebers zeigt. Daher kann Ignazbohne nur diejenigen Wechselfieberkrankheiten in kleinster Gabe homöopathisch und dauerhaft heilen, welche im Fröste Durst, in der Hitze aber keinen haben.

- Hitze des Körpers, vorzüglich während des Schlafes.
Nachmittags durstlose Hitze im ganzen Körper,
mit einem Gefühle von Trockenheit in der Haut,
doch mit einigem Schweißse im Gesichte (n. 8 St.).
- 570 Hitze steigt nach dem Kopfe, ohne Durst.
Die Nacht um 2 Uhr, Aechzen über äussere Hitze,
will leichter zugedeckt seyn (n. 15 St.).
Aeussere Wärme ist ihm unerträglich;
dann schneller Athem.
Gefühl, als wenn Schweiß ausbrechen
wollte (ängstliches Gefühl von fliegender Hi-
tze) (n. 1½ St.)
Allgemeiner Schweiß.
- 575 Mehrstündiges Zittern.
Herzklopfen.
Bei tiefem Nachdenken, Herzklopfen.
Beim Mittagsessen, Herzklopfen (n. 48 St.).
Nach dem (Mittags-) Schlafe Herzklopfen (n. 5 St.).
- 580 Früh im Bette bekommt er Hitze und Herz-
klopfen.
Angst, als wenn man etwas Böses begangen hätte,
Aengstlichkeit von kurzer Dauer (n. ¼ St.).
Aeusserste Angst, welche das Reden verhindert.
Nach Anstrengung des Kopfs, vorzüglich früh, eine
Voreiligkeit des Willens; kann nicht so ge-
schwind im Reden sich ausdrücken, schreiben,
oder sonst etwas verrichten, als er will, wo-
durch ein ängstliches Benehmen, ein Verreden,
Verschreiben und ungeschicktes*), immer Ver-
besserung bedürfendes Handeln entsteht (n. 20 St.).
- 585 Vielgeschäftigkeit: unruhig nimmt er bald dies,
bald jenes zu thun vor.
Stumpfsinnigkeit, mit Neigung zur Eile; beim Ei-
len steigt ihm das Blut in's Gesicht (n. 6 St.).
Er bildet sich ein, er könne nicht fort, er könne
nicht gehen.
Sie befürchtet, ein Magengeschwür zu bekommen.
Furchtsamkeit, Zaghaftigkeit, traut sich nichts zu,
hält alles für verloren.

*) Vergl. 487.

- 590 Beim Wachen, nach Mitternacht, Furcht vor Dieben (n. 10 St.)
 Ungemein erschreckhaft.
 Fürchtet sich vor jeder Kleinigkeit, vorzüglich vor sich ihm nahenden Gegenständen *) (n. 1 St.).
 Dreistigkeit (n. 3, 5 St.).
 Geringer Tadel oder Widerspruch erregt ihn bis zum Zanke, und er ärgert sich selbst dabei (n. 36 St.).
- 595 Von geringem Widerspruche wird er aufgebracht und böse (n. 8 St.).
 Von geringem Widerspruche tritt ihm Röthe in's Gesicht.
 Schnell vorübergehende Verdrießlichkeit und Böseseyn.
 Gegen Abend ist er unzufrieden, mürrisch, eigensinnig; man kann ihm nichts recht, nichts zu Dank machen (n. 8 St.).
 Ist äusserst mürrisch, tadelt und macht Vorwürfe.
- 600 Unbeständigkeit, Ungeduld, Unentschlossenheit, Zank (alle 3, 4 St. wiederkehrend).
 Unglaubliche Veränderlichkeit des Gemüths, bald spafst und schäkert er, bald ist er weinerlich (alle 3, 4 St. abwechselnd).
 Einige Stunden nach der Zornmüthigkeit tritt Spafshaftigkeit ein (n. 6 St.).
 Schäkerei, Kinderposen (n. 8 St.).
 Verlangt unschickliche Dinge, und weint laut, wenn man sie ihm versagt.
- 605 Wenn man ihr, was sie will, nur gelind verweigert, oder viel auf sie hinein, obgleich mit gelinden, gütigen Worten, redet, ihr viel zuredet, oder etwas Andres will, als sie, so weint sie laut (n. 1 St.).
 Heulen und Schreien und Aussersichseyn um Kleinigkeiten (n. 1 St.).
 Vernunftwidriges Klagen über allzu starkes Geräusch (n. 2 St.).

*) 592. 593. Wechselzustände.

Geräusch ist ihm unerträglich, wobei sich die Pupillen leichter erweitern (n. 6 St.).

Heimliche, leise Stimme; kann nicht laut reden.

610 Vermeidet, den Mund aufzuthun und zu reden; maulfaul (von 1 bis 4 St.).

Ist wie im Schlummer; es verdriest ihn, die Augen zum Sehen, und den Mund zum Reden zu öffnen, bei leisem, langsamem Athmen.

Stille, ernsthafte Melancholie; zu keiner Unterredung oder Aufheiterung zu bewegen, mit fadem, wässerigem Geschmacke aller Genüsse und geringem Appetite (n. 24 St.).

Still vor sich hin, innerlich ärgerlich und grämlich (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Sitzt, dem Ansehen nach, in tiefen Gedanken, und sieht starr vor sich hin, ist aber völlig gedankenlos dabei*) (n. 2 St.).

615 Fixe Ideen, z. B. von Musik und Melodien, Abends, vor und nach dem Niederlegen.

Eine fixe Idee, die er in Gedanken verfolgt, oder im mündlichen Vortrage allzu eifrig und vollständig ausführt (n. 2 St.).

Denkt wider Willen kränkende, ärgerliche Dinge und hängt ihnen nach (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Zärtliches Gemüth, mit sehr klarem Bewußtseyn.

Feinfühliges Gemüth, zarte Gewissenhaftigkeit (n. 20 St.)

620 Wehmüthig (gegen Abend).

*) 614. bildet, als seltnerer Zustand, Wechselwirkung mit den hier folgenden Symptomen.

Beobachtungen Andrer.

Schwindel. (*Bergius*, Mat. med. S. 150.)

Trunkenheit*) (n. 1 St.) (*J. C. Grimm*, Eph. Nat. Cur. Obs. 72).

Eine fremde Empfindung im Kopfe, eine Art Trunkenheit, wie von Branntwein, mit Brennen in den Augen (sogleich) (*Fr. H—n*).

Wüthender Kopfschmerz: ein anhaltendes Wühlen unter dem rechten Stirnhügel und auf der rechten Seite des Stirnhauptbeins (*Wilhelm Grofs*, in einem Aufsätze).

(5) Tiefe Stiche in der rechten Schläfe (n. $\frac{3}{4}$ St.) (*Grofs*, a. a. O.).

Ungeheures Drücken in beiden, vorzüglich der rechten Schläfe**) (*Grofs*, a. a. O.).

Tief unter der rechten Seite des Stirnbeins ein drückender Schmerz (*Grofs*, a. a. O.).

Unter dem linken Stirnhügel ein betäubendes, absetzendes Drücken (*Grofs*, a. a. O.).

Unter dem linken Augenbraubogen ein heftiges Drücken (*Grofs*, a. a. O.).

(10) Schmerz, als würde das Hinterhauptbein eingedrückt (*Grofs*, a. a. O.).

Im äussern Winkel des linken Auges Empfindung, als wäre ein Stäubchen hineingefallen, welches die Häute abwechselnd drückte (***) (*Grofs*, a. a. O.).

Vor dem Einschlafen Druck in beiden Jochbeinen (*Grofs*, a. a. O.).

Stechender Druck am Jochbeine, vor dem linken Ohre (*Grofs*, a. a. O.).

Im Jochheinfortsatze des linken Oberkiefers, ein absetzender, lähmungsartiger Druck (*Grofs*, a. a. O.).

*) Von einem Quentchen.

**) (6), (7), (8), (9) vergl. mit 13. 18. 20. 21.

***) Vergl. 42.

Beobachtungen Anderer.

(15) Drücken unter den beiden Aesten des Unterkie-
fers, als würde das Fleisch unter den Unterkie-
fer hinunter gedrückt, bei Ruhe und Bewegung
(*Grofs*, a. a. O.).

Es will ihm unwillkürlich den Unterkiefer auf-
wärts ziehen, und die Kinnbacken verschlie-
ßen, welches ihn am Sprechen hindert, eine
halbe Stunde lang (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Fr. H—n*).

Nadelstiche am Zungenbändchen (*Fr. H—n*).

Heftiges Stechen in der Herzgrube (*Grofs*, a. a. O.).

Links neben dem Nabel ein schmerzliches Drü-
cken (*Grofs*, a. a. O.).

(20) Links über dem Nabel ein scharfes Ste-
chen (*Grofs*, a. a. O.).

Drücken im Unterbauche (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Grofs*, a.
a. O.).

Schmerzliches Drücken in der linken Seite des
Unterbauchs (*Grofs*, a. a. O.).

Heftiges Drücken in der linken Bauchseite (*Grofs*,
a. a. O.).

Ueber der linken Hüfte ein absetzendes, tief in-
nerliches Drücken (*Grofs*, a. a. O.).

(25) Stechen in der linken Seite des Unterbauchs *)
(*Grofs*, a. a. O.).

Kollern im Leibe **) (*Valentinus*, Hist. Simpl.
reform. S. 198),

Erregung der Monatszeit ***) (*Bergius*, a. a. O.).

* * *

Fließender Schnupfen (*Grofs*, a. a. O.).

Am Halse, gleich über der linken Schulter, ein
schmerzliches Drücken ****) (*Grofs*, a. a. O.).

*) Vergl. 217.

***) Vergl. 205. 206. 207.

****) Von der starken Gabe eines Scrupels; m. s. Anm. zu
310.

*****) Vergl. 356.

Beobachtungen Andrer.

- (30) Links, unweit des Rückgrates, wo sich die wahren von den falschen Rippen scheiden, ein stumpfes Stechen*) (*Grofs*, a. a. O.).
 In der Mitte des Rückgrates, etwas nach der linken Seite zu, ein tiefer, reissender Schmerz (*Grofs*, a. a. O.).
 Gleich über dem rechten Ellbogen schmerzliches Ziehen**) (n. 36 St.) (*Grofs*, a. a. O.).
 In den Handwurzelknochen der rechten Hand, ein Ziehen***) (*Grofs*, a. a. O.).
 Mitten auf dem linken Oberschenkel ein tiefes, heftiges Drücken (*Grofs*, a. a. O.).
- (35) Heftiges Stechen auf der innern Seite unterhalb des linken Kniees****) (*Grofs*, a. a. O.).
 Er konnte nicht gehen und mußte sich durchaus setzen, weil es ihm im Gehen unwillkürlich die Kniee in die Höhe hob (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Fr. H — n*).
 Im ganzen linken Unterschenkel ein lähmungsartiger Schmerz, beim Gehen erweckt und auch nachher im Sitzen fortdauernd (*Grofs*, a. a. O.).
 Im ganzen linken Unterschenkel schmerzliches Ziehen, im Bette vor dem Einschlafen; es läßt bisweilen nach, kommt aber bald heftiger zurück (*Grofs*, a. a. O.).
 Absetzendes Stechen am innern Rande des Unterfusses (n. 5 St.) (*Grofs*, a. a. O.).
- (40) Ueber dem äussern Knöchel des rechten Fusses absetzender Druck (*Grofs*, a. a. O.).
 Im rechten Unterfusse heftiges Ziehen (*Grofs*, a. a. O.),
 Zittern am ganzen Körper†) (*Bergius*, a. a. O.).
 Dreistündiges Zittern des ganzen Körpers mit Jücken und schrecklichem, convulsivischem Zucken (*vellicationibus*), daß er sich kaum auf den

*) Vergl. 362.

**) Vergl. 384. 386.

***) Vergl. 387. 388.

****) Vergl. 403.

†) Vergl. 575.

Beobachtungen Andrer.

Beinen erhalten konnte; in den Kinnladen waren sie am stärksten, so dafs er den Mund wie zum Lachen verziehen mußte (sogleich) (*Camelli*, Philos. Transact. Vol. XXI. Num. 250). *)
 Beständiges Bewegen des Körpers (agitatio continua **) (*Grimm*, a. a. O.).

- (45) Convulsive Bewegungen (*Bergius*, a. a. O.).
 Convulsionen (*Durius*, Misc. Nat. Cur. Dec. III, ann. 9, 10. Obs. 126).
 Unempfindlichkeit des ganzen Körpers (*Grimm*, a. a. O.).
 Ohnmacht (*Bergius*, a. a. O.).
 Das verschiedene Drücken an und in mehren Theilen des Kopfes zugleich macht ihn mürrisch und verdrießlich (*Grofs*, a. a. O.).

- (50) Aengstlichkeit ***) (*Grimm*, a. a. O.).
 Geht ganz betroffen, verduzt, verblüfft einher ****)
 (*Grimm*, a. a. O.).
 Reichlicher Schweiß (*Grimm*, a. a. O.).
 Kalte Schweißse (*Bergius*, a. a. O.).
 Heftige Angst um die Herzgrube, mit Schwindel, Ohnmacht und sehr kalten Schweißsen †) (*Camelli*, a. a. O.).

*) Von einem Scrupel.

**) Von einem Quentchen.

***) Vergl. 581. 582. 583.

****) Vergl. 610. 611. 612. 613. 614.

†) Von einer ganzen Bohne.

Magnet, (Magnes artificialis).

Den gewöhnlichen mechanischen, materiellen und atomistischen Köpfen — ihrer sind unzählige — schien es nicht bloß paradox, sondern kindisch und unglaublich, daß, nach der homöopathischen Heillehre nur ganz kleine Theile eines Grans zur Gabe von den kräftigern Arzneien gereicht, hülfreich seyn könnten.

Ich gebe es ihnen zu; es mag allerdings bequemer seyn, sich die Krankheiten allesammt als Anhäufungen von groben Unreinigkeiten und die Wirkung der Arzneien als derbe Hebel und Fegmaschinen, oder doch als chemische Reagenten, also auf jeden Fall handgreiflich vorzustellen, bequemer, sage ich, als jene Abänderungen des Seyns lebender Wesen (die Krankheiten) sich als rein dynamische Affectionen der Lebenskraft und die Wirkungen der Arzneien sich als rein virtuelle Umstimmungskräfte zu denken, wie sie es wirklich sind, und hiernach die Heilungen einzurichten.

Wählt man diesen wahren Gesichtspunkt nicht, sondern jenen allgewöhnlichen materiellen, so müssen freilich die Arzneien in ihrer Hülfskraft nach dem Masse und dem Gewichte ihrer Gabe geschätzt werden und sonach bloß das Nürnberger Gewicht entscheiden, ob die Gabe helfen könne; aber dann müssen wir uns

auch vorher nach dem Gewichte der Krankheit erkundigen, um den Ueberschlag machen zu können, ob eine so und so viel Pfunde wiegende Krankheit (sie nannten bisher dergleichen ohnehin schon schwere Krankheiten) von einer so oder so schweren Portion Arznei hebelartig überwuchtet werden könne.*)

Ich lasse diesen Herren Collegen gern dergleichen atomistische Ansichten, wobei das Curgeschäft recht bequem, wie im halben Schlummer geführt werden kann, da uns Erdenwürmern, wie bekannt, nichts leichter zu begreifen ist, als das Materielle, Wägbare, Palpable und Grobsinnliche, weil das viele Denken (und Beobachten), wie ein israelitischer Lehrer sagt, den Leib müde macht. Ihnen kann ich's daher nicht zumuthen, Krankheiten als immaterielle Abänderungen des Lebens, als rein dynamische Verstimmungen unsers Befindens, die Arzneikräfte aber als blos virtuelle, fast geistige Potenzen sich zu denken. Sie würden sich's doch nicht ausreden lassen, dafs für eine so und so schwere Krankheit ein so und so schweres Gewicht Arznei zur Gabe erforderlich sey, zumal

*) Die therapeutischen Zwecke nach den Ansichten eines Reil, Ackermann, Reich u. s. w. (sie nennen es Systeme) scheinen feiner, sind aber nicht weniger mechanisch und atomistisch. Denn wie gewichtig müßten nicht die Substanzen seyn, welche, als Arznei angebracht, die geänderte Form der einfachen Theile in einem anderthalb Zentner schweren, kranken Körper, wieder zurecht schieben sollten? Welch schwere Portion Säuer-, Wasser- oder Stickstoff würde nicht erforderlich seyn, um einen dieser, angeblich in einer kranken Saftmasse von 40, 50 Pfund fehlenden Stoffe nach Mafs und Gewicht zu ersetzen? Oder kann der medicinische Chemismus womit anders im kranken Körper arbeiten, als mit Mafsen, durch Zusatz oder Entnehmung materieller Stoffe, nach Mafs und Gewicht?

da sie die Observanz von Jahrtausenden für sich anführen können, wo immer handgreifliche Arzneiportionen dem Kranken eingeschüttet werden mußten aus großen Flaschen, Büchsen und Schachteln, wenn's in großen Krankheiten etwas wirken sollte und auch dießs halb gewöhnlich noch nicht. Letzteres glaube ich gar gern; der Erfolg der gewöhnlichen Curen aller Zeiten bestätigt es leider! — Aber wie wollen sie es mit ihren atomistischen, materiellen Begriffen, die sie von Arzneiwirkung und vom Hülfsvermögen derselben haben, reimen, daß ein einziger unwägbarer Funke aus der Leidner Flasche den stärksten Menschen erschüttert, ohne daß irgend eine bestimmbare, schwere Substanz seinem Körper mitgetheilt ward? Wie wollen sie mit ihren atomistischen, materiellen Begriffen die ungeheure Kraft des Mesmerismus reimen, wenn ein kräftiger Mann, mit starkem Willen, wohlzuthun, sich der Herzgrube eines Nervensiechen blos mit seiner Daumenspitze nähert? Wie wollen sie endlich mit ihren atomistischen, materiellen Begriffen von den Wirkungen der Arzneien reimen, daß ein gut zubereiteter magnetischer Stahlstab, auch bei nicht völliger Berührung des Körpers, und selbst mit dichten Zwischensubstanzen verdeckt (mit einem Tuche, mit Blase, mit Glas u. s. w.) so eine gewaltige Umstimmung unsers Befindens erzeugen könne, daß wir heftige krankhafte Beschwerden davon erleiden, oder, was eben so viel, daß ein Magnetstab die heftigsten Uebel, denen er als Arznei angemessen ist, schnell und dauerhaft heilen könne, selbst auf obige Art verdeckt, dem Körper genähert, selbst nur auf kurze Zeit genähert? Atomist! dich für weise in deiner Beschränktheit dünkender Atomist! sage an, welcher wägbare Magnettheil drang da in den Körper, um jene, oft ungeheuern Veränderungen in seinem

Befinden zu veranstalten? Ist ein Centilliontel eines Grans (ein Gran-Bruch, welcher 600 Ziffern zum Nenner hat) nicht noch unendlich zu schwer für den ganz unwägbar. Theil, für die Art Geist, der aus dem Magnetstabe in diesen lebenden Körper einfließt? Willst du nun über das, gegen diese unsichtbare Magnetkraft noch allzu grobe Gewicht der homöopathischen Gaben kräftiger Arzneisubstanzen von $\frac{1}{6}$ tilliontel, $\frac{1}{8}$ tilliontel, $\frac{1}{10}$ tilliontel eines Grans noch große Augen machen?

* * *

Nachfolgende Symptome entstanden bei Berührung verschieden kräftiger Magnete an verschiedentlich empfindlichen Personen.

Die, ohne Unterschied der Pole, entstanden bei halbjährigen Versuchen, um die richtige und kräftigste Bestreichungsart des Stahls durch Magnete ausfindig zu machen, wobei ein, zwölf Pfund ziehendes, magnetisches Hufeisen in den Händen geführt und diese so mit beiden Polen stundenlang in Berührung gebracht wurden.

Die beigefügten Symptome von allgemeiner Berührung aus Andry und Thouret, aus Unzer und aus de Harsu, entstanden ebenfalls durch Auflegung der ganzen Fläche verschiedener Magnetplatten auf die Haut, also auch durch beide Pole zugleich.

Die nachgängigen, von den beiden Polen beobachteten Symptome entstanden durch Berührung gesunder Personen von einer kräftigen Magnetstange, 8 bis 12 Minuten lang auf einmal, seltner mehrmal wiederholt.

Ogleich jeder der beiden Pole, wie man aus den angeführten Symptomen sehen wird, etwas Eignes

in seiner Veränderungskraft des menschlichen Befindens hat, so scheint doch jeder bei zwei- und mehrmaliger Anbringung Wechselwirkungen zu äussern, die mit denen des entgegengesetzten Pols Aehnlichkeit haben.

Zur Heilung muſs man den Magnet weit milder anbringen, da er homöopathisch wirken soll. Dazu ist ein 18 Zoll langer Magnetstab, welcher an jedem Pole ein halb Pfund zieht, überflüssig kräftig*), wenn man den nach Aehnlichkeit der Symptome für einen Krankheitsfall gewählten Pol auch nur eine Minute den Kranken berühren, oder fast berühren läſst mit dem kranken Theile oder auch nur mit der Fingerspitze. Doch sah ich Personen, die zur vollen Gabe die Berührung eines solchen Stabes von nur einer halben Minute nöthig hatten.

Man darf aber, wenn die erste Berührung nicht die ganze Krankheit hob, eben so wenig zum zweiten Male die Berührung desselben Pols wiederholen lassen, als man in der übrigen homöopathischen Heilart eine zweite Gabe desselben Arzneimittels unmittelbar nach der ersten zu geben geeignet findet. Es muſs in solchen Fällen (s. Organon d. Heilk. §. 175 — 178.) nach Befund des übrig gebliebenen Krankheitszustandes eine andre Arznei angewendet werden, oder, wenn zuerst der unrechte Pol gewählt worden war, der entgegengesetzte angebracht werden.

*) Ja, ein achtzölliges, ein halbes Loth schweres Stäbchen, welches (am Nordpole) vier Loth Eisen halten kann, (von mir selbst so weit verstärkt und mit weichem, dünnem Saitendrathe umwunden — weil sich so seine Magnetkraft, er liege in welcher Richtung er wolle, unvermindert auf immer erhält) hat mir in neuern Zeiten alle, vom Magnete zu erwartende Hilfskraft erwiesen bei Berührung von einer Minute.

Es ist nämlich hiemit, wie mit andern Arzneien, deren enantiopathische oder palliative Anwendung man vermeiden muß, wo es ein homöopathisches, durch Symptomen-Aehnlichkeit gründlich heilendes Mittel giebt. Findet man daher nur unter den allgemeinen Magnetsymptomen homöopathische Aehnlichkeit mit dem zu heilenden Krankheitsfalle, ohne daß man wüßte, welcher von beiden Polen vorzugsweise hiezu geeignet sey, so nimmt man den zur Berührung, von welchem die meisten, hieher gehörigen Symptomen bekannt sind. Fände man aber bei Anbringung dieses Pols fast augenblickliche Verschwindung der zu heilenden Beschwerden (auch wohl ein Entstehen andrer, noch nicht da gewesener Symptome) wohl eine halbe Stunde, auch nur eine Viertelstunde über, so war es nicht der heilende (homöopathische), sondern der palliative (enantiopathische) Pol gewesen; baldige Wiedererneuerung und dann steigende Verschlimmerung des Uebels würde uns in Kurzem davon überzeugen. Dieß wartet aber der Heilkünstler, wenn er helfen, und nicht experimentiren will, nicht ab, sondern er bringt, wenn die jählige, palliative Beschwichigung auch nur eine Viertelstunde gedauert hat (am meisten, wenn sich neue Symptome dagegen eingefunden haben) den entgegengesetzten Pol zur Berührung, doch nicht eben längere Zeit, als er den palliativen angelegt hatte. Dieser wird dann zuerst die neu entstandenen Beschwerden heben, drauf eine kleine homöopathische Verschlimmerung (Organon der Heilk. §. 164.) des ursprünglichen Uebels erregen und dann die vollkommene; dauerhafte Heilung durch Homöopathie bewirken, wie es mit allen andern, nach Symptomen-Aehnlichkeit (homöopathisch) gewählten Arzneien geschieht.

Ein milderes Gemüth oder eine Neigung zur Fro-

stigkeit leitet den Künstler zuerst zum Nordpole hin, wenn er die dem zu heilenden Uebel ähnlichen Symptome nur unter den allgemeinen Magnetsymptomen antreffen konnte.

Die Wirkung einer mässigen Gabe Magnetkraft reicht über 10 Tage.

Bei unrechter Wahl des Magnets werden die entstehenden, oft sehr bedeutenden Beschwerden durch kleine elektrische Doppelfunken von Zeit zu Zeit wenigstens beschwichtigt, anhaltend, wirksam aber und noch allgemeiner durch Auflegung der flachen Hand auf eine etwas grosse Zinnplatte ($\frac{1}{2}$ Stunde lang fortgesetzt) gehoben.

Wenn der Arzt seinen entfernten Kranken den Magnet als Heilmittel zu überschicken hat, so kann er, wenn er will, ihn leicht selbst verfertigen nach folgender Anweisung, die ich nach vielfältigen Versuchen als die zweckmässigste gefunden habe.

Er braucht dazu nur etwa 8 Zoll lange Stahlstäbchen von gutem deutschen oder englischen Stahle, etwa 2 oder $2\frac{1}{2}$ Linien breit und eine Linie dick, welche federhart (nicht glashart) gehärtet sind und ein etwas starkes, magnetisches Hufeisen, was ungefähr zehn bis zwölf Pfund ziehen kann,

Um nun mit letzterm einem Stahlstäbchen die stärkste (ihm hiedurch nur irgend beizubringende) Magnetkraft leicht und schnell zu ertheilen, ist das gewöhnliche Bestreichen ohne Ordnung und gerade über den Stab weg, so das der Bestreiche-Pol des Hufeisens zuletzt am Ende des Stäbchens gleichsam abgerissen wird, sehr zweckwidrig und nimmt dem Stabe auf diese Art, die ihm während des Strichs mitgetheilte Kraft zum grössten Theile wieder weg, was durch öftere Wiederholung des Streichens ihm gar nicht wieder ersetzt werden kann,

Defshalb muß der jedesmalige Bestreiche-Pol des Hufeisens, wenn er fast an's Ende des Stäbchens kommt, über Eisenblech herüber gleiten, wodurch ein unmerklicher, unschädlicher Uebergang vom Stahle auf's Blech bewirkt wird, da man dann das Hufeisen jedesmal ohne Nachtheil des mit seinem Ende drunter liegenden, zu magnetisirenden Stäbchens entfernen kann.

Doch muß das Blech, was das eine Ende des Stäbchens bedeckt, auch unter dem Stäbchen hinlaufen und so auch zugleich das gegenseitige Ende des Stäbchens auf gleiche Art bedecken, damit durch diese Blechstriebe eine Verbindung des magnetischen Stroms zwischen beiden Polen des Stäbchens unterhalten werde.

Es wird also eine Striefe ganz dünnen, weissen Eisenblechs, welche etliche Linien länger, als das zu magnetisirende Stahlstäbchen ist, hin — und das Stäbchen darauf gelegt, dann die Enden der Blechstriebe herauf und um die Enden des Stäbchens herüber hakenförmig gebogen, welche dann die Pole des Stäbchens nur ganz knapp bedecken, aber doch auf denselben dicht aufliegen, und zwar, weil sie an den Enden zugespitzt sind, ganz dünn aufliegen, damit beim Streichen das Hufeisen fast unmerklich, dicht vor dem Ende des Stahlstäbchens, auf die Blech-Enden gelangen, über letztere hinüber gleiten und so vom Blech-Ende unschädlich abgezogen werden könne.

Jedes der beiden, hakenförmig umgebogenen Blech-Enden wird bezeichnet, das eine mit N (Nord), das andre mit S (Süd), um es wagerecht in die Richtung nach Norden mit seinem N-Ende legen und so bis zum Beschlusse der Magnetisirung des Stahlstäbchens liegen lassen zu können.

Das Stäbchen selbst wird mit Kreide, Dinte u. dgl. genau in seiner Mitte bezeichnet, die nun entstandnen beiden Hälften aber, jede noch mit zwei Strichen bezeichnet, deren einer beim zweiten Drittel des noch übrigen Stücks angezeichnet wird nach folgenden Punkten:

Die Blech - Klammer,



Das Stäbchen in seine Blech - Klammer eingeschoben,



während diese mit ihrem N-Ende nach Norden zugekehrt liegen bleibt. Dann wird der Südpol des Hufeisens bei der Mitte des Stäbchens (bei a) senkrecht aufgesetzt und damit auf dem Stäbchen hingestrichen über die ganze Nord-Hälfte hin bis über das übergebogene Blech-Ende (N), und von da abgezogen, in großem Bogen in der Luft wieder zurück geführt und wieder beim zweiten Punkte des Stäbchens (bei b) aufgesetzt, abermals damit hinausgestrichen bis über das Blech-Ende (N) hinüber, von da abgefahren und, nach nochmaligem Erheben des Hufeisens in einem Bogen, dasselbe zuletzt auch im dritten und letzten Punkte (bei c) mit seinem Südpole aufgesetzt und, diesen kurzen Raum hin, wieder hinaus über das aufliegende Blech-Ende (N) gestrichen und daselbst abgezogen.

Nun nimmt man das Stäbchen heraus aus der Blech - Klammer, welche unverrückt liegen bleibt, und bezeichnet das gestrichene Ende des Stäbchens mit

N: es ist Nordpol geworden. Man kehrt hierauf das Stäbchen um und schiebt es so in die Blech-Klammer, daß das schon gestrichene Nord Ende des Stäbchens unter dem mit S bezeichneten Ende des Blechs zu liegen kömmt, das noch zu streichende Ende des Stäbchens aber unter dem N-Ende des Blechs.

Das nun beginnende Streichen des Südpols des Stäbchens wird dann ebenfalls in der Richtung nach der Nordgegend des Himmels vollführt (ob es gleich der Südpol ist, der nun noch zu streichen ist) über das N-Ende der Blech-Klammer hin; denn diese bleibt, nach wie vor, unverrückt nach Norden zu mit ihrem N-Ende liegen (nur das Stäbchen ward rum gekehrt).

Man nimmt den Nordpol des Hufeisens, setzt ihn an der Mitte (a) an und streicht wieder nach Norden zu auf dem Stäbchen hin und über das N-Ende des Bleches weg, setzt dann wieder bei b der Südseite des Stäbchens an, streicht hinaus und setzt zuletzt in c an, um hinaus zu streichen ebenfalls über das N-Ende des Blechs, wodurch nun der Südpol des Stäbchens ebenfalls verfertigt ist, mit S (Südpol) zu bezeichnen.

Das jetzt aus der Blech-Klammer herausgenommene Stahlstäbchen ist nun so magnetisch, als es vor der Hand durch dieses Hufeisen nur irgend werden kann, durch diese sechs Striche geworden (auf jeder Hälfte drei).

In ein Stück Leiste von Tannenholz, welches die Länge des Stäbchens hat, wird vom Tischler eine Nuhde gezogen, in welche Vertiefung dann das Magnetstäbchen passend fest eingelegt und an den Kranken verschickt wird, mit dem äusserlich angezeichneten Nordpole (N) des Stäbchens auf der Leiste.

Der Kranke berührt, auf eine Gabe, den nöthigen Pol eines solchen (allenfalls auch in der Leiste liegen bleibenden) Magnetstäbchens eine bis anderthalb Minuten lang, je nachdem der Krankheitsfall und die Kräfte des davon ergriffenen Kranken beschaffen sind.

M a g n e t.

Allgemeine Einwirkung des Magnets, wenn er von allen Seiten berührt wird, bei Beschäftigung der Hände mit beiden Polen, oder beim Plattaufliegen des Magnets mit seiner ganzen Länge auf der Haut.

Abends nach dem Niederlegen, im Bette, ein Schwindel, als wenn er fallen sollte (bald vorübergehend).

Abends nach dem Niederlegen eine Art Schwindel, wie ein jählinger, durch den Kopf fahrender Ruck.

Beim Gehen wankt er von Zeit zu Zeit aus dem Gleichgewichte und schwankt, ohne sich eines Schwindels bewußt zu seyn.

Die Gesichtsgegenstände scheinen an einer ungewissen Stelle zu schweben und zu wanken; daher wankt er auch im Auftreten und Gehen.

5 Wenn er sich worauf besinnen will und das Gedächtniß angreift, so bekommt er Kopfweh.

Fichtiger Kopfschmerz, ein einziger Ruck, aus Zucken und Reissen zusammengesetzt.

In der Mitte der einen Gehirnhälfte ein scharfer Schmerz, so wie er im ersten Augenblicke eines erhaltenen Stosses ist.

Kopfweh, früh, gleich nach Eröffnung der Augen, wie zerschlagen; welches nach dem Aufstehen aus dem Bette vergeht.

Frü, im Augenblicke des Erwachens, ein wüthen-

der, wühlender, betäubender Kopfschmerz, wie bei einem Faulfieber, welcher sogleich verschwindet, wenn Blähungsbewegungen im Unterleibe entstehen.

10 (Kopfweg, wie es von Erkältung zu entstehen pflegt.)

Schon von einer kleinen Aergerniß ein Kopfschmerz, wie von einem scharfen Eindrucke auf einen kleinen Punkt im Gehirne. *)

In der Gegend des Wirbels auf einer kleinen Stelle des Gehirns Schmerz, wie von dem Eindrucke eines stumpfen Nagels; auch äusserlich thut die Stelle bei der Berührung weh (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Früh, nach dem Aufstehen aus dem Bette, Kopfweg, fast als wenn sich das Gehirn von seinem Grunde aushübe, welches nach dem Gähnen verschwindet.

Bei kalten Händen Gesichtshitze und beissende Empfindung in der Haut des Gesichts.

15 Unerträgliche, brennende Stiche**) in den Gesichtsmuskeln, Abends.

Bei Bewegung des Körpers, vorzüglich der Arme, häufiger Kopf- und Gesichtsschweifs.

Hitzloser Gesichtsschweifs, früh.

Erweiterte Pupillen.

Bei Munterkeit des Geistes und Körpers erweiterte Pupillen (n. 24 St.).

20 Ausser dem Gesichtspunkte und der Sehlinie ippeln bei Abenddämmerung weisse Lichtparthien höchst schnell auf der Seite, rings umher, wie im Widerscheine. ***)

Abends, nach dem Niederlegen, ein Beissen inden Augen, wie von scharfen Thränen.

Jücken der Augenlider nach dem äussern Winkel zu.

*) Den nahm Ignazsaamen sogleich weg, vermöge einer homöopathischen Symptome 21. 191.

**) Ohne Beimischung von Jücken.

***) Fast der Zufall, den *Marcus Herz* falschen Schwindel nennt.

Jücken der Augenlider und Augäpfel im innern Winkel.

Trockenheit der Augenlider und des innern Mundes, früh nach dem Erwachen.

25 Gefühl von Trockenheit der Augenlider (n. 4 St.).

Das untere Augenlid fipfert (n. 1 St.).

Das äussere Ohr deuchtet ihm heiss zu seyn, und ist es doch nicht.

Jücken im Gehörgange.

Früh im Bette jückendes Brennen im Gehörgange.

30 Ein Blüthchen am Gegenbocke des Ohrs, welches jückt; durch Kratzen vergeht dieß Jücken nicht, sondern es entsteht auch noch Schmerz.

Ein feines Pfeifen im Ohre, aber abgesetzt, wie der Pulsschlag.

Lautes, starkes Sausen in dem einen Ohre und zugleich etwas Kopfweh auf derselben Seite, als wenn ein fremder Körper da im Gehirne wäre; zugleich ist die Pupille dieser Seite um vieles erweitert (nach Berührung der Mitte des Magnetstabes).

Taubhörigkeit ohne Geräusch im Ohre.

Auf einem kleinen Punkte unter dem Nasenflügel ein brennender Schmerz (n. 1 St.).

35 Geruchstäuschung: Geruch vor der Nase, wie Mist (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Geruchstäuschung: von Zeit zu Zeit glaubt er vor der Nase einen Geruch zu haben, wie aus einer lang verschlossenen Kleiderkiste hervorzukommen pflegt.

Nahe am rothen Rande der Oberlippe, nicht weit vom Winkel, ein weisses Blüthchen, oder ein rothes, entzündetes Knötchen, welches schon vor sich wie Wunde schmerzt, doch am meisten bei Bewegung und Berührung der Theile.

Auf der inwendigen Seite, an der Mitte der Unterlippe, ein bei Berührung schmerzendes Geschwürchen.

Schmerzhafte Empfindlichkeit rings um den Lippenrand.

40 Metallischer Geschmack an der einen Seite der Zunge.

- In der Beinhaut des Oberkiefers ein ruckweise reissender Schmerz, wie Rucke, aus Reissen, Bohren, Stechen und Brennen zusammengesetzt, bis an die Augenhöhle hin.
- In den Knochen des Gesichts, vorzüglich der Oberkieferhöhle, ein zuckend reissender Schmerz Abends.
- Schmerz der Vorderzähne beim Kalttrinken; die Kälte fährt in die Zähne beim Kalttrinken.
- Der Zahn schmerzt von der in den Mund gehenden Luft; die Luft zieht schmerzhaft in den Zahn.
- 45 Ziehender Schmerz in den Kinnladen bis nach der Schläfe, mit einem Gefühle, wie von Klamm in den Kaumuskeln.
- Zähnewackeln.
- Der Zahn schmerzt beim Kauen.
- Durch Bücken erregter Zahnschmerz (n. 24 St.).
- Zahnweh: ein puckendes oder zuckendes Drücken bloß in einzelnen Rucken.
- 50 Ein heftiges Mucken in den Zähnen, auch ohne Veranlassung.
- Das Zahnfleisch eines hohlen Zahns ist angeschwollen und schmerzt bei der Berührung.
- Zahnweh bloß der hohlen, cariösen Zähne.
- In den Wurzeln der untern Schneidezähne ein eiförmiger Schmerz, wie Zerschlagenheit, Wundheit, oder als wenn sie womit geätzt würden.
- Schmerz in der Gaumendecke, wie nach dem Hinterwürgen eines großen Bissens.
- 55 Früh, in der freien Luft, schmerzt die Unterkieferdrüse, als wenn sie geschwollen wäre (n. 12 St.).
- Spannender Schmerz in der vordern Unterkieferdrüse.
- In den Unterkieferdrüsen einzelne, stumpfe Stiche (Abends).
- Blüthchen unter dem Kinne am Halse mit Jücken vor sich, welches durch die Berührung vermehrt wird, und mit einem einfachen Wundheitsschmerze.

- Häufiger Zusammenfluß des Speichels im Munde, fast wie ein Speichelfluß, mit Schmerzen der Unterkieferdrüsen.
- 60 Alle Abende Speichelfluß, mit geschwollenen Lippen.
Bei reiner Zunge, vorzüglich früh, übler Geruch aus dem Munde, den er selbst nicht spürt.
Früh übler Geruch aus dem Munde, mit vielem Schleim im Halse.
Anhaltender Mundgestank, ohne daß er es selbst weiß, wie bei einem angehenden mercurialischen Speichelflusse.
Hunger (sogleich).
- 65 Hunger, vorzüglich Abends.
Er hat Appetit, aber die Speisen haben keinen Geschmack.
Er hat Hunger und Appetit, aber gar keinen Geschmack an Speisen; Schleim im Munde schien den Geschmack zu verhindern (sogleich).
Er hat Verlangen auf Tabak, Milch, Bier, und es schmeckt ihm gut; aber kaum hat er angefangen, diese Dinge zu genießen, so ist er sie gleich satt, und kann nur wenig von ihnen zu sich nehmen (n. 16 St.).
Ueberdruß des Tabakrauchens, als wenn er sich damit gesättigt hätte, ungeachtet er ihm nicht unangenehm schmeckt.
- 70 Er hat keinen Appetit, ohne jedoch Ekel oder üblen Geschmack zu spüren.
Hungerlosigkeit, ohne Widerwillen, ohne Vollheit und ohne üblen Geschmack (sogleich).
Der Tabak hat beim Rauchen keinen Geschmack und beißt bloß auf der Zunge (sogleich).
Das Bier hat keinen Geschmack, es schmeckt ihm wie bloßes Wasser.
Einige Dinge scheinen ihm multerig, dumpfig und schimmlig zu schmecken, ob sie gleich an sich guten, unverdorbenen Geschmacks sind (n. 1 St.).
- 75 Aufstossen von Geruch und Geschmack, wie geraspelte oder abgedrechselte Hornspäne.

- Das Aufstossen hat von dem Genossenen den Geschmack, aber einen verdorbenen.
- Anfälle von öfterm Aufstossen, welches zum Theil versagt und nicht völlig zu Stande kommt.
- Vergebliche Bewegungen zum Aufstossen, unvollständiges Aufstossen (n. 1 St.).
- Wenn er sich bückt, schwulkt ihm aus dem Magen Säure in den Mund.
- 80 Drücken, wie von einem Steine, in der Oberbauchgegend, vorzüglich bei Anstrengung des Nachdenkens (n. 2 St.).
- Spannend drückende und ängstliche Völlheit im Epigastrium (sogleich).
- Bewegung der Blähungen im Unterleibe mit lautem Knurren, ohne Schmerz.
- Die Blähungen treten hie und dahin im Unterleibe mit scharfdrückendem Schmerze und hörbarem Knurren auf kleinen Stellen hie und da. *)
- Früh, nach dem Erwachen, im Bette, kommen die Blähungen mit Knurren und Heulen im Unterleibe in Aufruhr.
- 85 Lautes, obgleich unschmerzhaftes Kollern, vorzüglich in den dünnen Därmen, bis dicht unter das Schaambein und in den Schoofs, was sich auch mit der aufgelegten Hand fühlen läßt, wie wenn ein Durchfallstuhlgang abgehen wollte, obgleich nichts, oder nur ein kleiner, kurz abgebrochener Wind erfolgt.
- Es gehen kurz abgebrochene Blähungen mit lautem Geräusche und Schmerzen im After, gleichsam gezwungen, ab. **)
- Sehr lautes Poltern und Knurren im Bauche, früh im Bette; hierauf Colik, wie von versetzten Blähungen.
- Gleich nach dem Essen Flatulenz.
- Faulige Gährung in den Därmen; die Blähungen, welche abgehen, sind sehr stinkend und heifs (n. 12, 24 St.).

*) Nach Berührung des Magnetstabes in der Mitte.

**) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

90 Eine weichliche Empfindung und Schmerzhaftigkeit, wie von einer harzigen Purganz, oder Rhabarber in den Därmen, mit schmerzhaft abgehenden, heißen, faulen Blähungen.

Es ist ihm übel und wehe in den Gedärmen — Schmerzen der Därme, als wenn sie zerschlagen wären, mit Brechübelkeit, wie nach eingenommenen Purganzen, faul stinkenden Blähungen und Durchfall (n. 16 St.).

Vor Abgang jeder Blähung Kneipen im Leibe.

Bald nach dem Stuhlgange Schmerz in der einen Seite des Unterleibes.

Anstofs von einem hervortretenden Bruche (n. $\frac{1}{2}$ St.).

95 Ein spannender und zugleich brennender Schmerz in der Ober- und Unterbauchgegend, und hierauf ein ziehender und spannender Schmerz in den Waden (n. 20 St.).

Jücken am Nabel selbst.

Früh öfterer, fast vergeblicher Reiz zum Durchlaufe, abwechselnd mit Knurren der unruhigen Blähungen im Unterleibe.

Durchfall ohne Leibweh.

Unschmerzhafter Kothdurchfall, mit Blähungen untermischt (n. 12 St.).

100 Mehrtägige Leibesverstopfung mit Kopfschmerz, wie von einer Verhinderung im Gehirne, welcher den Kopf gleichförmig einnimmt, bei ärgerlichem, ungeduldigem Gemüthe.

Leibverstopfung, als wenn der Mastdarm verengt und zusammengezogen wäre (n. 36 St.).

Nach dem Stuhlgange heftiger Hämorrhoidalschmerz im After, (schründend) wie von einer Wunde und einer zusammenschnürenden Empfindung mehr im Mastdarme, als im After.

Beim Sitzen ein Brennen im After, wie bei einer Art Hämorrhoiden.

Jückende Goldaderknoten.

105 Nach weichen Stuhlgängen blinde Hämorrhoiden, als wenn die Aderknoten am Rande des Afters wund wären, beim Sitzen und Gehen.

Vorfall des Mastdarms beim Zustuhlegehen.
Schmerz, aus Jücken und Wundheit zusammengesetzt, auf beiden Seiten des Afters, beim Gehen in freier Luft-

Einige Minuten nach dem Harnen ein Brennen in der Harnblase, vorzüglich am Blasenhalse.

In der Harnröhre, beim Hahnkopfe, ein Brennen beim Abgange des Saamens im Beischlafe.

110 Früh beim Erwachen ein Brennen in der Gegend der Saamenbläschen.

Früh beim Erwachen ein brennendes Jücken in der Gegend der Saamenbläschen, oder am Hahnkopfe in der Harnröhre, welcher zur Begattung reizt; das Brennen vermehrt sich an dieser Stelle beim Harnlassen.

Früh nach Sonnenaufgang tiefer Schlaf, voll geiler Träume; nach dem Erwachen Neigung der Geschlechtstheile zur Saamenergießung und ein Leistenbruch will hervortreten, mit Wundheitschmerzen.

Schmerz in der Leistengegend, wie bei einem Bruchvorfalle. *)

Nächtliche Pollution (n. einigen St.)

115 Begattungstrieb (n. 12 St.).

Beim Gehen Steifigkeit der Ruthe, ohne verliebte Gedanken.

Früh im Bette heftige, anhaltende Steifigkeiten der Ruthe, ohne verliebte Gedanken.

Mangel an Geschlechtstrieb, Abneigung vor Beischlaf.

Die männliche Ruthe bleibt schlaff bei allen verliebten Anreizungen (sogleich).

120 Die Vorhaut zieht sich hinter die Eichel zurück und bedeckt sie garnicht mehr oder nur zum kleinsten Theile.

Geschwulst des Nebenhoden (epididymis), und einfacher Schmerz desselben bei Bewegung und beim Anfühlen.

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

Jückendes Beissen auf der innern Fläche der Vorhaut (n. 2 St.).

Brennendes Beissen unter der Vorhaut (sogleich).

*

*

*

Abends sehr oft Niessen; dann träufelt aus dem einen Nasenloche Schnupfen, während das andre frei und offen ist.

125 Schnell entstehender und eben so schnell vergehender Schnupfen.

Oeftere Anfälle von Husten, die Nacht, welcher nicht aus dem Schlafe weckt.

Abends, nach dem Niederlegen, ein heftiger Anfall trocknen Hustens, auch wohl währenden Schlafes (vor Mitternacht).

Die Nacht und zu andern Zeiten ein heftiger, aber kurz dauernder Anfall trocknen Hustens, auf welchen nachgehends ein leichter Auswurf des gewöhnlichen Luftröherschleims erfolgt (nach einigen St.)

Convulsiver Husten (sogleich).

130 Schleim in der Luftröhre, welcher sich leicht durch Kotzen (freiwilliges Hüsteln) auswerfen läßt, Abends und früh (n. 24 St.).

Nach Mitternacht, beim Wachen und Nachdenken, Engbrüstigkeit wegen Schleim auf der Brust, welche durch Husten sich mindert.

Nach Mitternacht beim Wachen und Nachdenken krampfhafter Husten.

Es liegt ihm auf der Brust, d. i., es hängt ihm zäher Schleim im vordern Theile der Luftröhre, welcher sich aber durch starkes, freiwilliges Kotzen loshusten läßt.

Anfälle von einem heftigen, trocknen Husten, wovon beissende und brennende Thränen aus den Augen geprefst werden.

135 Unerträgliche, brennende Stiche in den Seitenmuskeln der Brust nach dem Rücken zu.

- Früh eine schmerzhafteste Steifigkeit in den Halswirbeln bei der Bewegung (n. 12 St.).
 Früh ein Knacken in den Halswirbeln bei Bewegung.
 Schmerz in dem Halsmuskel, welcher von der Schulter zum Zungenbeine geht, als wenn der Klamm drin entstehen wollte.
 Rückenschmerz beim Stehen und Ruhigsitzen,
- 140 Zucken der Muskeln im Rücken und Empfindung, als wenn was Lebendiges drin wäre.
 Schmerz im Kreuzgelenke früh im Bette beim Liegen auf der Seite und am Tage beim langen Vorbücken.
 Schmerz im Gelenke des Schulterknochens (oder den Gelenkbändern), als wenn er ausgerenkt und ausgefallen wäre (nicht bloß wie gestaucht, oder verrenkt und verdreht),
 Beim Verweilen an einem kalten Orte entsteht ein reissendes Zucken in den Muskeln des Arms.
 Unruhe im gesunden Arme.
- 145 Ziehender Schmerz im obern Theile des Unterarms.
 Abends (zwischen der sechsten und siebenten Stunde) ein reissender Schmerz und wie von Zerschlagenheit in den Armgelenken, mehr in der Ruhe, als bei Biegung des Arms — welcher sich nach 24 Stunden erneuert.
 Kältegefühl an den Händen; die Hände sind den ganzen Tag eiskalt*) (mehrere Tage).
 Schmerz an der Handwurzel, als wenn eine Flechse überspränge, oder eine elektrische Erschütterung da durchginge (n. 48 St.).
 Gichtischer, wühlend bohrender Schmerz auf einer Stelle im untern Daumengelenke, in der Ruhe.
- 150 Abends nach dem Niederlegen, im Bette, ein Reissen in den Daumengelenken.
 Früh, im Bette, im untern Daumengelenke beim Bewegen und Abbiegen, ein Schmerz wie verrenkt und zerschlagen (n. 48 St.).

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

Anhaltender Schmerz im untern Daumengelenke, wie verstaucht oder verrenkt.

Im ersten und zweiten Daumengelenke ein Knicken und eine Art Ausgerenktheit (n. 24 St.).

Kriebelnd grabender Schmerz in der Daumenspitze, Abends nach dem Niederlegen.

155 Fipperndes Zucken in einem Theile des Thenarmuskels am Daumen und in den Muskeln des Kinnes.

Ein lange anhaltender, brennender Stich, mit Wundheitsempfindung verbunden, im dicksten Theile der Muskeln am Daumenballen und in der Wade; später an dem untern Theile des Schienbeins (n. 1 St.).

Leichtes Verknicken und Umknicken der Finger. Abends Eingeschlafenheit der Ober- und Unterschenkel.

Beim Aufstehen nach dem Sitzen ein Gefühl im obern Theile der Wade, als wenn sie zu kurz wäre.

160 Nach dem Erwachen aus dem Schlafe Anfälle von Klamm in den Waden und Fußzehen.

Klamm in der Wade früh im Bette, bei Biegung des Knies, und Erschlaffung der Muskeln. *)

In den fleischigen Theilen auswärts neben dem Schienbeine Schmerz, wie Zerschlagenheit, Abends beim Gehen.

Früh, nach dem Aufstehn aus dem Bette, wenn er auftreten und gehen will, schmerzt der Fuß im Gelenke und drüber, wie vertreten.

Schmerz im äussern Fußknöchel, wie verrenkt oder wie vom Podagra, wenn man vom Sitzen aufsteht und zu gehen anfängt, welcher sich aber verliert, wenn man zu gehen fortfährt (n. einigen St.).

165 Stiche im Ballen der Ferse.

In der Ferse ein ruckweise reissender Schmerz, welcher gleich vorübergeht, aber von Zeit zu Zeit wiederkehrt.

*) Unter verliebten Spielen und Reizungen.

Abends einige Stiche mit etwas Brennen in dem weichen Theile auf der Seite der Ferse (nach 4 Tagen).

Schmerzkafte Empfindlichkeit und Wundheitschmerz an der Wurzel des Nagels der großen Zehe und der die Wurzel überziehenden Haut, selbst bei der Berührung.

Unter dem Nagel der großen Zehe beider Füße Schmerz, als wenn der Schuh gedrückt hätte, wie wund und als wenn er abschwären sollte.

170 Das sonst schmerzlose Hühnerauge schmerzt im Schuhe beim Anfange des Gehens brennend-wund.

Schmerz auf den Fußgelenken, als wenn der Schuh gedrückt hätte und ein Hühnerauge da wäre (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Schmerz auf den Fußgelenken, wie von Hühneraugen.

Früh im Bette, beim Liegen auf der Seite, in allen Gelenken, da wo sich die Knorpel der Gelenkköpfe berühren, ein anhaltender, unerträglicher, einfacher oder Zerschlagenheitsschmerz, welcher aber gleich nachläßt, wenn man sich auf den Rücken legt, mit zurückgelehntem Kopfe und gebogenen, ganz von einander gespreizten Knieen.

Zerschlagenheitsschmerz in den Gelenken der Seite, auf welcher man nicht liegt, Abends im Bette. *)

175 Zerschlagenheitsschmerz aller Gelenke oder rheumatischer Schmerz der Gelenkbänder der Arme und aller Gelenke der Brust, des Rückens und Nackens, bei Bewegung und beim Athmen **) (n. 12 St.).

Schmerz, wie zerschlagen, oder einfacher Schmerz und schmerzhaftige Empfindlichkeit in der Zusammenfügung der Knochen aller Gelenke, früh im Bette.

Schmerz, wie zerschlagen, in allen Gelenken, wo

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

**) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

sich die Gelenkköpfe mit ihren Knorpeln berühren, bei der Ruhe und im Liegen, doch am meisten bei Bewegung und Anstrengung.

In allen Gelenken, besonders des Kreuzes, der Lenden und der Brust, ein lähmungsartiger Schmerz, oder wie wenn die Gelenke gerädert, zerbrochen, zerschlagen wären — schlimmer bei Bewegung und im Stehen — mit einer ziehenden und reissenden Empfindung, besonders in den Gelenkbändern und in den Muskelflechten, da, wo sie sich an den Knochen anheften, — vorzüglich früh nach dem Aufstehen und Abends vor dem Niederlegen; — beim äussern Angreifen sind die Theile unschmerzhaft; durch Abgang von Winden erleichtern sich die Schmerzen; wenn sich der Schmerz erhöht, muß man die Augen zudrücken.

Schmerz in allen Gelenken, früh nach der Ruhe im Bette, nach dem Aufstehen und bei der Bewegung.

180 Bei Bewegung der Glieder schmerzen die Gelenke, als wenn sie ausgelenkt worden wären.

Bei Bewegung eine dröhnende Empfindung in den Gliedmaßen, wie wenn man sich an die Kante des Ellbogens gestossen hat.

Einschlafen der Glieder, vorzüglich wenn man vom Sitzen aufgestanden ist und stehet, oder gehet.

Früh, beim Liegen im Bette, bekommt er auf Anreizungen zum Beischlafe (wenn er ihnen standhaft widersteht) eine Art gichtischer oder podagrischer Schmerzen, zum Theil wie von Zerschlagenheit oder Ermüdung, im Kreuze, in den Knien und in allen Gelenken.

Die frische Wunde fängt wieder an zu bluten.

185 Die schon fast geheilte Wunde fängt wieder an, wie eine frische Wunde zu schmerzen.

An verschiedenen Körperstellen entstehen Blutschwären, welche bald vergehen.

Hie und da, z. B. unter dem Fufsknöchel, ätzend fressende Schmerzen.

An den leidenden Theilen entsteht Jücken, nach

- dem Kratzen aber erhöht sich der Schmerz sehr, wie ein Brennen auf einer wunden Stelle.
- Ein einfaches, ziemlich anhaltendes Jücken in den weichen Theilen, welches durch Kratzen sich nicht verändert.
- 190 Nach dem Niederlegen (auch zur Mittagsruhe) hie und da, unterhalb der Gelenke, ein brennendes Jücken, welches sich durch Kratzen nicht stillen läßt.
- Hie und da wie ein anhaltender, jückender Stich, welcher sich in ein Brennen endigt. *)
- Ein brennend feinstechender Schmerz, welcher mehr oder weniger anhält, in verschiedenen weichen Theilen des Körpers, nicht in Gelenken.
- Hie und da einzelne Stiche in weichen Theilen, z. B. im Ballen des Daumens.
- Wenn er Abends nach dem Niederlegen warm geworden ist, entstehen hie und da einzelne brennende Stiche, die sich in ein Beissen endigen.
- 195 An einer kleinen Stelle, z. B. in den Fußsohlen, ein prickelnder, mürmelnder, wimmerner Schmerz, wie vor dem Einschlafen eines Gliedes vorherzugehen pflegt.
- Vor dem Einschlafen einzelnes Zucken im Körper.
- Im Geschwür ein scharfer Schmerz, wie von einer frischen Wunde.
- Beim Aufstehen vom (Mittags-) Schläfe Steifigkeit des Körpers beim Bewegen.
- Früh nach dem Aufstehen eine große Ermattung, mit Aengstlichkeit (n. 44 St.).
- 200 Er wird gleich matt, ohne Schläfrigkeit, und wünscht, etwas Herzhaftes und Kräftiges zu genießen, weiß aber nicht, was (sogleich).
- In sehr frühen Stunden ein mehrstündiger, wachender Schlummer, nach Sonnenaufgang aber betäubte Schlummersucht oder tiefer Schlaf, voll schwerer, leidenschaftlicher (z. B. ärgerlicher) Träume, der sich mit einem Kopfweh, als wenn das Gehirn überall wund wäre,

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

endigt, welches nach dem Aufstehen verschwindet.

Schlaf, mit Träumen, voll Bedrängniß und Aengstigung, dem Alpdrücken ähnlich (n. 30 St.).

Sehr lebhaft, lebendige Träume, als wenn eine Geschichte wachend sich ereignete.

Träume voll Schmausereien, Prahlen und Dicken thun.

205 Träumevoller Schlaf, mit offenem Munde.

Erwachen die Nacht um 3 Uhr — nach einigen Stunden träumevolle Schlummersucht, dann, ohne Durst, Hitzempfindung in den Gliedmaßen, welche anfänglich entblöst, nachgehends sorgfältig zugedeckt seyn wollen.

Er schnarcht früh im Schlafe,*)

Nachts wacht er von der dritten Stunde an, aber früh bei Sonnenaufgang fallen ihm die Augenlider zu, und er liegt in einem betäubten Schlummer, voll schwerer Träume.

Früh liegt er im Schlafe auf dem Rücken, die eine flache Hand liegt unter dem Hinterhaupte, die andre über der Magengegend, mit ausgespreizten Knien, unter Schnarchen beim Einathmen, mit halbgeöffnetem Munde und leisem Schlafreden, und träumt von verliebten Dingen und Saamenergießung (obgleich keine erfolgt); nach dem Erwachen Kopfschmerz im Hinterhaupte, wie nach einer Pollution, Engrüstigkeit und Zerschlagenheitsschmerz aller Gelenke, welches nach dem Aufstehen und bei Bewegung des Körpers vergeht, während Katarrhschleim in Menge ausgeworfen wird.

210 Geiler Traum, selbst im Mittagsschlaf, unter Ausfluß des Vorsteherdüsenstoffes; nach dem Erwachen sind die Zeugungstheile zur Ergießung des Saamens sehr geneigt (n. 2 St.).

Nachts, gegen Morgen zu, wachende Schlaftrun-

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

kenheit (er hört jedes Geräusch und hat einige Denkkraft dabei), welche nach Aufgang der Sonne in eine betäubte Schlummersucht ausartet, in welcher er nichts hört oder fühlt, auſer heftige Schmerzen, wie von einer weiten Reise und wie Zerschlagenheit in allen Gelenken, die ihn nöthigen, die Glieder immer in eine andre Lage zu bringen, bei lautem Knurren im Bauche, von Zeit zu Zeit durch Blähungsabgang unterbrochen, und einem widrigen Gefühle von Körperwärme; wobei er meistens auf dem Rücken liegt, mit offenem Munde. Nach dem Aufwachen und Oeffnen der Augen mindern sich die Gliederschmerzen bald; aber dafür entsteht ein ähnlich schmerzendes Kopfweg, welches nach dem Aufstehen in einen Kopfschmerz, wie von bevorstehendem Stockschnupfen, ausartet, aber durch baldiges Niesen und Schleimausfluß aus einem Nasenloche wieder verschwindet.

Er wacht um ein Uhr nach Mitternacht auf.

Früh, im Schlafe, hitzloser Schweiß, oder gelinde, reichliche Ausdünstung des ganzen Körpers, welche nicht schwächt (und nach dem Erwachen vergeht).

Er redet im Schlafe.

215 Im Schlafe schnarcht er beim Einathmen, beim Ausathmen aber schniebt er durch die Nase.

Umherwerfen im Bette währenden Schlafs.

Er wirft sich die Nacht im Bette herum, und glaubt, auf allen Stellen unbequem zu liegen.

Früh, nach dem vollen Erwachen, häufen sich die Winde im Unterbauche an, mit lautem Knurren; es gehen Blähungen fort, es entsteht starkes Niesen; häufiger Schleimausfluß aus der Nase und Gähnen, welches alles bald wieder vergeht.

Früh, beim Erwachen aus dem Schlafe, ist der Mund mit dichtem, fast trockenem Schleime überzogen und die Augenlider trocken; beides vergeht aber nach dem Niesen und nach Ausfluß von Nasenschleim.

220 Abends vor dem Niederlegen ein Anstoß von Zufällen eines Katarrhalfiebers; die Knochenröhren

der Glieder schmerzen, wie in der Mitte zerschlagen; dabei stumpfes, benebelndes Kopfweh; er ist heisch und es liegt ihm zäher Schleim auf der Brust (in der Luftröhre) (n. 4 St.).

Nach Mitternacht Fieber; ohne Schauer, widrige Hitzempfindung im ganzen Körper, vorzüglich in den Handflächen und Fußsohlen, mit Trockenheit im Halse und Schweiß im Gesichte, im Nacken, auch wohl am ganzen Körper.

Trockne Hitze früh im Bette.

Die Nacht, Hitze ohne Durst, welche Entblößung sucht und verträgt.

Unangenehme, widrige Wärme im ganzen Körper, mit Gesichtsschweiß, ohne Durst (sogleich).

225 Unmerkliche Ausdünstung des ganzen Körpers von starkem, nicht unangenehmem, bränzlichem Geruche, wie ein gesunder Mensch unter starkem Schweißse duftet.

Allgemeiner Schweiß nach Mitternacht.

Schweiß am ganzen Körper, vorzüglich auf dem Rücken, früh im Schlafe, *)

Er redet am Tage, in Geschäften, laut vor sich hin**), ohne es zu wissen (sogleich).

Er ist matt und doch übertrieben sorgsam und eifrig in pünktlicher Vollendung seines Geschäftes.

230 Die größte Erschöpfung des Körpers, bei Hitzegefühle und kühlem Gesichtsschweißse, mit rastloser und gleichsam angestrenzter, übereilter Thätigkeit.

Eine eifrige Uebereiltheit; hieraufziehender Schmerz im Arme und im Schulterkopfe (in den ersten Stunden).

Uebereilte Unbesonnenheit mit Vergesslichkeit; er sagt und thut etwas Andres, als er sagen und thun will, und läßt Buchstaben, Sylben und Worte aus.

Er bestrebt sich Dinge zu thun, und verrichtet sie, ganz wider sein eignes Vorhaben, wider seinen eignen Willen.

*) Nach Berührung der Mitte des Magnetstabes.

**) Wie ein Gemüthskranker.

Wankende Entschliessung, Unschlüssigkeit, Ueber-
eilung (sogleich).

235 Er ist zerstreut und kann seine Aufmerksamkeit
nicht auf einen einzigen Gegenstand heften
(sogleich).

Es ist ihm alles umher wie halb im Traume.

Unwillkürliche Unaufmerksamkeit: er kann seine
Aufmerksamkeit, so gern er wollte, nicht auf ei-
nen gewissen Gegenstand richten.

Es ist ihm alles sehr hell auf dem Papiere, wenn
er liest, er kann aber den Sinn des Gelesenen
nur schwer begreifen.

Sehr geneigt, böse zu werden und sich
zu ereifern, und wenn er sich erbot hat,
thut ihm der Kopf mit Wundheitsschmerze weh
(sogleich).

240 Er ärgert sich leicht und bekommt Beschwerden
davon, vorzüglich Kopfschmerz, wie von einem
eingedrückten Nagel,

Zornmüthigkeit.

Entschlossenheit, Ueberlegung, Kraft des Geistes
und Körpers (mit guter, leichter Verdauung). *)

Früh ruhiges Gemüth, gelassen, ernsthaft. **)

Phlegmatisches, träges Gemüth: zu keiner Arbeit
ist er aufgelegt, ist lässig und schläfrig ***) (n.
5 St.).

*) Scheint blos Heilwirkung nach vorgängigem, entgegen-
setztem Gemüthszustande zu seyn.

**) Scheint blos Heilwirkung nach vorgängigem, entgegen-
setztem Gemüthszustande zu seyn.

***) Eine seltene Wechselwirkung.

Beobachtungen Anderer über die Wirkung des
platt auf die Haut gelegten Magnets.

- Schwindel (*Andry und Thouret*, Beobacht. über den Gebrauch des Magnets. Leipz. 1785. S. 232).
Sausen im ganzen Kopfe (von platt auf Ober- und Unterschenkeln, auch auf der Brust liegenden Magneten) (*Joh. Chph. Unzer*, Beschreibung eines mit künstlichen Magneten gemachten medicinischen Versuchs, Hamburg 1775, S. 40).
Wüsthcit des Kopfs, wie von Mohnsaft (*Unzer*, a. a. O. S. 14).
Kopf wüste und Empfindung daran, als wenn ihn Jemand vom Körper abzuziehen suchte (*Unzer*, a. a. O. S. 23).
- (5) Empfindung auf dem Kopfe, als wenn der Kopf und der ganze Körper heruntergedrückt werden sollte (*Unzer*, a. a. O. S. 64).
Kopfweh (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 232).
Schlag im Kopfe und der rechten Schulter, mit Schauder (*Unzer*, a. a. O. S. 12).
Blütchen auf dem Haarkopfe (mit Läusesucht) (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 219).
Es kommt eine Menge Schleim aus Augen, Nase und Ohren (*J. Dan. Reichel*, Diss. de magnetismo in corpore humano, Lips. 1772).
- (10) Entzündung der Augenlider (*Unzer*, a. a. O. S. 70).
Bei den besinnungslosen, krampfhaften Anfällen waren die Pupillen nicht erweitert (*Unzer*, a. a. O. S. 140).
Im Auge Brennen, Reissen und Funkeln (*Unzer*, a. a. O. S. 20).
Brennendes Ziehen und beständige Funken im kranken Auge (*Unzer*, a. a. O. S. 18).
Feuerfunken vor den Augen, wie fallende Sternschnuppen (*Reichel*, a. a. O.).
- (15) Empfindliche Stiche durch das rechte Auge, die sich in der Kinnlade verloren und dann ein

Beobachtungen Anderer.

- Zug durch dieses Auge, den Hals herunter, durch die Brust, den Unterleib und die Hüften nach dem rechten Beine (*Unzer*, a. a. O. S. 101).
Empfindung im Auge, wie vom Perpendikel einer Uhr (*Reichel*, a. a. O.).
Hitze des Ohres (an welchem der Magnet angebracht war) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 234).
Sausen vor den Ohren (*Unzer*, a. a. O. S. 23).
Im Ohre Geräusch wie von siedendem Wasser (*Reichel*, a. a. O.).
- (20) Im Ohre elektrische Schläge (*Reichel*, a. a. O.).
Schmerz in der Backe und im Ohre (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 252).
Stöße an die Kinnladen (*Unzer*, a. a. O. S. 26).
Zittern des Kinnes und Halses (*Unzer*, a. a. O. S. 25).
Ein Schlag, mit Brennen in den Zähnen (*Unzer*, a. a. O. S. 33).
- (25) Brennen der Zunge und Schmerz derselben beim Essen (*Unzer*, a. a. O. S. 112).
Geschwulst des Halses, Gesichtsröthe und stärkeres Herzklopfen*) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 235).
Häufiger Speichelzusammenfluß im Munde (*Reichel*, a. a. O.).
Schmerz, wie ein drückendes Band über den Magen, in beiden Seiten fühlbar (*Unzer*, a. a. O. S. 111).
Ein mit Stichen vermischtes Strömen durch den Magen und die Gedärme (*Unzer*, a. a. O. S. 105).
- (30) Drücken im Magen, mit Krämpfen, die nach den obern Theilen zuzingen, einer Unruhe, die sie auf keiner Stelle ruhen liefs, einer Schwere der Zunge, Gesichtsblässe und Kälte des Kör-

*) Bei einer sich dem Magnet nähernden, schon vorher dem Herzklopfen unterworfenen Person.

**) Diese Reihe von Symptomen kam täglich zu derselben Stunde, doch immer schwächer, zehn Tage lang, wieder, bei drei Frauenzimmern.

Beobachtungen Anderer.

pers, bei sehr kleinem, gespanntem, ungleichem Pulse*) (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 155).

Ein Knistern und Knarren in der Herzgrube, wie wann eine Uhr aufgezogen wird (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 174).

In der Gegend des Zwergfells Empfindung von einer angenehmen Ausdehnung (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 232).

Starkes Kollern im Unterleibe (*Unzer*, a. a. O. S. 98).

Brennen und Gewühl im Leibe, wie ein Heben (*Unzer*, a. a. O. S. 23).

(35) Drang und Nöthigung, in den Gedärmen zum Stuhlgange (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 130).

Mehrtägiger Durchfall (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 143).

Durchfall (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 220).

Goldaderfluß (*De Harsu*, Recueil des effets salutaires de l'aimant, Genève 1782. S. 26).

Häufiger Harnabgang (*Unzer*, a. a. O. S. 15).

(40) Der Mutterblutfluß vermehrte sich **) (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 152).

Die vor einigen Tagen verflossene Monatsreinigung kam Tags darauf nach Auflegung des Magnets wieder zurück und floß noch 10 Tage lang (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 155).

Die vor 10 Tagen vergangene Monatsreinigung kam den Tag nach Auflegung des Magnets wieder, dauerte aber nur die gewöhnliche Zeit (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 155).

Nasenbluten (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 73).

(Eine Art Katarrh) (n. 12 Tagen) (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 155).

*) Diese Reihe von Symptomen kam täglich zu derselben Stunde, doch immer schwächer, zehn Tage lang, wieder, bei drei Frauenzimmern.

**) Bei einer bejahrten Frau.

Beobachtungen Andrer.

- (45) Heftiger Hustenanfall, mit starkem Blutauswurf (n. 6 Tagen) (*De Harsu*, a. a. O. S. 27).
 Krampfhafter Husten, mit Stößen und ängstlichem Athemholen, und sichtbarer Beklemmung der Brust (*Unzer*, a. a. O. S. 41).
 Schluchzender Athem (*Unzer*, a. a. O. S. 50).
 Drücken auf der Brust (n. 4 Tagen) (*De Harsu* a. a. O. S. 27).
 Stechen in der Brust und ein kaltes, schauerhaftes Brennen durch den ganzen Körper (*Unzer*, a. a. O. S. 21).
- (50) Stofs auf den obern Theil des Brustbeins, welcher Husten erregt und Thränen der Augen (*Unzer*, a. a. O. S. 41).
 Starke Beklemmung auf der Brust, Reissen im Magen und den Gedärmen und Klopfen in den Schultern (*Unzer*, a. a. O. S. 85).
 Reissen, mit untermengtem Stechen in der rechten Seite (*Unzer*, a. a. O. S. 12).
 Reissen von der rechten Seite in die innern Theile des Leibes, mit Stößen und Stechen vermischt, gleich als wenn kleine Stückchen Fleisch herausgerissen würden, oder Feuerfunken sprüheten (*Unzer*, a. a. O. S. 12).
 Aus der Mitté der Brust vier brennende Ströme nach beiden Schultern und nach beiden Seiten zum Rücken und Kreuze, mit Beängstigung und Gefühl, als wenn die Theile zergliedert und getrennt würden (*Unzer*, a. a. O. S. 65).
- (55) Brennender Zug von der linken Schulter durch die Brust auf die rechte Seite hin, gleich als wenn Theile abgesondert würden (*Unzer*, a. a. O. S. 16).
 Brennende Züge vom Magen durch Unterleib und Rücken, wo die Ströme, im Kreuze gethailt, nach den Untergliedmaßen gingen (*Unzer*, a. a. O. S. 20).
 Stofs oder Ruck im Kreuze, der fast den Athem benimmt (*Unzer*, a. a. O. S. 113).
 Ein Brennen im Rückgrate (*De Harsu*, a. a. O. S. 25).

Beobachtungen Andrer.

Krampfhafter Druck zwischen den Schulterblättern (n. 5 Tagen) (*De Harsu*, a. a. O. S. 27).

- (60) Klopfen auf der Schulter mit Empfindung, als wenn sie zerrissen würde (*Unzer*, a. a. O. S. 37).
- Stöße auf die Schultern, wodurch die Arme fortgestoßen wurden (*Unzer*, a. a. O. S. 21).
- Stöße in den Gelenken des Arms und im Kopfe, als wenn man mit einem kleinen, leichten Hammer drauf schläge (*Unzer*, a. a. O. S. 11).
- Ziehender Schmerz in beiden Schultern und den Nacken herunter, mit Klopfen in beiden Armen (*Unzer*, a. a. O. S. 100).
- Zerren in den Gelenken und Muskeln des Arms (*Unzer*, a. a. O. S. 13).
- (65) Ein Zerren im rechten Arme, eine Art Wühlen rund um die Gelenke der Hand, des Ellbogens und der Schulter (*Unzer*, a. a. O. S. 12).
- Schmerz in den Armmuskeln, als würden sie fein von einander zertheilt (*Unzer*, a. a. O. S. 12).
- Brennen und Schneiden in den Armen und der Brust, mit kaltem Schauder (*Unzer*, a. a. O. S. 98).
- Brennen im rechten Arme, wie von Feuerfunken (*Unzer*, a. a. O. S. 16).
- Hie und da Brennschmerz auf dem Arme (*Unzer*, a. a. O. S. 11).
- (70) Nadelstechen im Arme (*Unzer*, a. a. O. S. 11).
- Durch Krampf bewirktes, aber sanftes Erheben, auch Uebereinanderlegen der Arme (*Unzer*, a. a. O. S. 50).
- Krampfhaftes Werfen des einen Arms theils vom Leibe weg, theils in die Höhe (*Unzer*, a. a. O. S. 47).
- Schlagen und Klopfen in allen Gelenken der Arme und Finger (*Unzer*, a. a. O. S. 74).
- Ein tief sitzender Schmerz im Arme bis zum Ellbogen, wobei der Arm eingeschlafen ist, und

Beobachtungen Andrer.

krampfhaft zittert (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 220).

(75) Stöße im Ellbogen, ohne Schmerz (*Unzer*, a. a. O. S. 10).

Brennen im Gelenke des Ellbogens, als wenn es von heißen Zangen zerrissen würde, bei heftigem Brennen und Funkeln der Augen (*Unzer*, a. a. O. S. 102).

(Vom Entfernen der Magnete von den Armen in der Bewußtlosigkeit sogleich Krümmung der Finger, der Hände, der Arme, und gänzliche Contractheit derselben) (*Unzer*, a. a. O. S. 51).

Ziehen vom Kopfe bis in die Spitze der Finger (*Unzer*, a. a. O. S. 11).

Stechen und Brennen in der Spitze des Mittelfingers (*Unzer*, a. a. O. S. 13).

(80) Schmerz von der Hüfte nach dem Beine hinunter, als wenn die Theile fein von einander gesondert würden (*Unzer*, a. a. O. S. 24).

Ein Ziehen durch die Hüften zu den Füßen, welches überall ein Brennen zurückließ (*Unzer*, a. a. O. S. 104).

Heftige Stöße des rechten Beines, verursacht von einem brennenden Zuge vom Kinne und Halse her durch die rechte Seite hinunter (*Unzer*, a. a. O. S. 25).

Brennen und Feuern in den Armen und Beinen, so daß, wenn das rechte Bein an das linke kam, es schien, als wenn dieses von jenem angezündet würde (*Unzer*, a. a. O. S. 38).

Beim Sitzen ein kriebelnd schmerzhaftes Einschlafen der Ober- und Unterschenkel, welches beim Gehen sich verliert (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 149).

(85) Brennendes Reißen im linken Schenkel, mit untermengtem Laufen (*Unzer*, a. a. O. S. 31).

Vom Kniee bis zu den Füßen herablaufendes Nadelstechen (*Unzer*, a. a. O. S. 66).

Stiche im Unterschenkel (*De Harsu*, a. a. O. S. 26).

Beobachtungen Andrer.

Stöße im Kniee, die das Bein krampfhaft ausstrecken (*Unzer*, a. a. O. S. 20.).

Schlag am Kniee der linken Seite (*Unzer*, a. a. O. S. 11).

(90) Brennender Zug vom Kopfe die rechte Seite herunter, und gleich darauf Schweiß über den ganzen Körper mit gemäßigter Wärme (*Unzer*, a. a. O. S. 11).

Brennende Züge durch alle Theile nach verschiedenen Richtungen hin (*Unzer*, a. a. O. S. 31).

Unerträgliches Brennen vom Kopfe bis zu den Füßen, mit Schmerz, als würden die Glieder zertheilt und zerrissen (*Unzer*, a. a. O. S. 108).

Brennende und stechende Schmerzen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 26).

Bei allen Brennschmerzen in den Theilen war weder äussere Hitze der Theile, noch Röthe zu bemerken (*Unzer*, a. a. O. S. 136).

(95) Gefühl wie von fliegenden Feuerfunken am Körper (*Unzer*, a. a. O. S. 116).

Winseln über Zerfleischen aller Theile (*Unzer*, a. a. O. S. 32).

Schwere in allen Gliedern und Herzklopfen*) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 152).

Dumpfer, tauber Schmerz (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 100).

(Nächtliche Schmerzen) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 130).

(100) Ziehender und stechender, mit Jücken gemischter Schmerz (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 219).

Ziehender Schmerz (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 220).

Schaueriges Durchziehen durch den ganzen Körper (*Unzer*, a. a. O. S. 14).

Ein Zug durch den ganzen Körper, fast wie ein Schauer (*Unzer*, a. a. O. S. 12).

*) Nach Unterlassung der gewohnten Magnetanlegung.

Beobachtungen Andrer.

Gelenke beim Anfühlen schmerzhaft (*Unzer*, a. a. O. S. 110).

(105) Schmerz der Stellen der Auflegung, wie von nahen glühenden Kohlen (*Unzer*, a. a. O. S. 10).

Ein Kriebeln, und als wenn an der Stelle (wo der Magnet lag) sich alle Säfte anhäuften (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 130).

Auf der Brust (an der Stelle der Auflegung) kleine Blüthchen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 149).

(An der Stelle der Auflegung) ein höchst jückender Ausschlag (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 159).

Unter dem aufgelegten Magnete ist die Haut schmerzhaft und angefressen, umher aber sind krätzartige, mit Eiter gefüllte Blüthchen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 176).

(110) Rother Ausschlag, rothe Flecken (an der Auflegungsstelle?) (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 196).

Rother Ausschlag, wie Wasserbläschen, in den Handflächen (*Unzer*, a. a. O. S. 33).

An der Stelle der Auflegung des Magnets ein brennendes Jücken, welches nöthigt, bis Blut kommt, zu kratzen; die Haut ist roth und umher sind kleine Blüthchen, welche bald vergehen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 214. 215).

Um die Stelle der Auflegung des Magnets herum, Ausschlag von grossen Blüthchen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 220).

An der Stelle der Auflegung entstehen tiefe Geschwürchen, eine Linse gross (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 219).

(115) Weit verbreiteter Ausschlag von Blüthchen und selbst von Blättern, mit ziehendem und stechendem Schmerze, — auch rothe Flecken umher (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 241. 242. 243).

Ausschwitzten einer röthlichen Feuchtigkeit aus der Wunde (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 128).

Die Stelle, wo der Magnet aufgelegt worden,

Beobachtungen Andrer.

schläft ein, wird taub und unempfindlich (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 220).

Lücken (*Andry und Thouret*, a. a. O. 232).

Stoß, daß der Oberkörper bis an die Hüften gewaltsam auf- und vorwärts gebogen wurde, mit Geschrei (*Unzer*, a. a. O. S. 23).

(120) Der liegende Oberkörper wird (mit einem Schrei) krampfhaft, wie durch einen Stoß, aufgerichtet, so daß der Kopf mit der Nase vorwärts auf das Bett, und dann eben so gewaltsam wieder zurück geworfen wird (*Unzer*, a. a. O. S. 29).

Krampfhaftes Aufheben und Vorwärtsstoßen des Oberleibes, mit Zurückwerfen auf die eine Seite (*Unzer*, a. a. O. S. 33).

(Heftiges Aufschrecken und Auffahren, wie von Stößen) heftige Stöße, die allgemeines Zittern des Körpers, Brennen in der Brust, durch beide Arme und Schweifs über und über zur Folge hatten (*Unzer*, a. a. O. S. 18).

Alle Convulsionen vom Magnete änderten den Puls nicht (*Unzer*, a. a. O. S. 135).

Erschütterung, wie Schreck durch den Körper, darauf Schweifs an beiden Händen (*Unzer*, a. a. O. S. 17).

(125) Schreckhaftes Auffahren, mit Geschrei, darauf Schweifs am ganzen Körper (*Unzer*, a. a. O. S. 17).

Zehntägige Lähmung mit Gefühlsverlust, doch bei gehöriger Wärme und Feuchtigkeit des Gliedes (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 214, 215).

Stöße benehmen ihm das Bewußtseyn (*Unzer*, a. a. O. S. 25).

Die krampfhaften Aufhebungen (und Stöße) des Körpers vorwärts auf's Bett haben lange Bewußtlosigkeit zur Folge, drauf (S. 39) ein Blasen mit dem Munde, wie wenn man große Hitze empfindet, worauf dann Besonnenheit und Munterkeit wiederkehrt (*Unzer*, a. a. O. S. 32).

Bewußtlosigkeit mit starr aufgeschlagenen Augen, offenem Munde, fast unmerklichem Athemzuge

Beobachtungen Andrer.

und mit einer, dem Herzklopfen ähnlichen Bewegung in der Brust, bei unverändertem, gewöhnlichem Pulse (*Unzer*, a. a. O. S. 101).

- (130) In der Bewusstlosigkeit Bewegung der Finger einzeln nach der Reihe; nach der Rückkehr des Bewusstseyns starker Schweiß (*Unzer*, a. a. O. S. 96).

Ermattung in allen Gliedern mit einer, etliche Mal zurückkehrenden, kurz dauernden Ohnmacht*) (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 155).

(Anfälle von Ohnmacht, von Herzklopfen und von Erstickung**) (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 160).

Langdauernde Ohnmachten, in denen sie aber ihrer bewusst blieb (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 196).

Ohnmacht, worin sie die Beschwerden fühlt, sie aber wegen Mangel der Sprache und Bewegung nicht klagen kann (*Unzer*, a. a. O. S. 48).

- (135) Ohnmachten (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 232).
Unempfindlichkeit und (tödtliche Schlummersucht (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 115).

Winseln im Schafe, wie von einem ängstlichen Traume (*Unzer*, a. a. O. S. 14).

Schlaf durch Aechzen unterbrochen (*Unzer*, a. a. O. S. 25).

Ein vermischt kalter und brennender Schauer über den ganzen Körper, der äusserst empfindlich war (*Unzer*, a. a. O. S. 28).

- (140) Fieber über 3 Tage lang (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 166).

Fieber 14 Tage lang (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 176).

An der leidenden Stelle Empfindung von Hitze und Kriebeln (*Andry und Thouret*, a. a. O. S. 214, 215).

*) Diese Umstände kamen bei drei Frauenzimmern täglich zu derselben Stunde, zehn Tage lang, wieder, doch immer schwächer.

***) Nach Unterlassung der gewohnten Magnetauflegung.

Beobachtungen Andrer.

Starker Schweiß mit öfterem Schauer (*Unzer*, a. a. O. S. 108).

Nachts gelinder Schweiß, vorzüglich in der Gegend der Auflegung (*De Harsu*, a. a. O. S. 27).

(145) Schweiß (an der Stelle, wo der Magen lag) (*Andry* und *Thouret*, S. 129. 130).

Starke Schweißse (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 214. 215).

Aengstlichkeit (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 232).

Nachts große Aengstlichkeit mit sehr starkem Herzklopfen (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 146).

Er erschrickt leicht bei einem Geräusche (*Andry* und *Thouret*, a. a. O. S. 199).

Nordpol des Magnetstabes.

(S)chwindel, es drehet sich im Kopfe und war, als wenn sie sinken sollte nach allen Seiten hin) (sogleich).

In der einen Kopfseite ein schwindelartiges Ziehen (n. 10 Minuten).

Wenn sie die Treppe gestiegen ist, zieht es ihr im Kopfe von der Mitte nach beiden Ohren abwechselnd, wie das Pendel einer Uhr.

Er ist seiner nicht recht bewußt, kann nicht genau denken; es ist, als wenn ihm der Verstand still stände, und als wenn etwas im Gehirne von oben herab drückte und die Augen heraus drängte; eine Anwandlung von Ohnmacht.

5 Beim Gehen war er wie trunken.

Empfindung von Trunkenkeit, als wenn der Kopf sumsete (n. $\frac{7}{8}$ St.).

Eingenommenheit des Kopfs mit Verlangen nach freier Luft.

Schwaches Gedächtniß; doch heiter (n. 1 St.).

Zwei Tage nach einander wacht er vom Nachmittagsschlaf jedesmal mit heftigem Kopfweh auf, wie wenn das Gehirn zerschlagen und eingenommen wäre; es mindert sich nach dem Erwachen, vergeht auch wohl beim Aufstehen (n. 3 und 23 St.)

10 Ein, aus Wundheit und Zerschlagenheit zusammengesetzter Kopfschmerz auf der Oberfläche des Gehirns im Vorderhaupte und in der einen Schläfe.

Kopf wie zerschlagen und zertrümmert in der einen Gehirnhälfte (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Ein Seitenstoß im Kopfe, früh im Bette.

- Es ist ihm wie eine Last, die den Kopf herabdrückte.
 In mehren Theilen des Gehirns ein Drücken, wie von etwas Hartem.
- 15 (Viel Hitze im Kopfe).
 Im Kopfe ein widriges Gefühl von Zusammenpressen und als wenn ein Theil des Gehirns eingedrückt würde.
 Vom Schalle eines Hammers schütterte es ihr im Kopfe.
 Beim Gehen Kopfweh: ein Druck über den Augenhöhlen.
 Kopfweh, vorzüglich beim Aufheben und Bewegen der Augen.
- 20 Eine spannende Empfindung im Gehirne unter der Stirne bis in die Nasenwurzel.
 Früh, nach dem Aufstehen, mehrmals einige Stiche oben in der linken Stirne, bis Nachmittags.
 Kopfweh, als wenn die Schläfen auseinander gepresst würden.
 Heftiges Kopfweh den ganzen Nachmittag, als wenn das Gehirn auseinander gterieben würde (n. 3 Tagen).
 (Große Knoten auf dem Haarkopfe, die blos bei Berührung schmerzen.)
- 25 Beissendes Jücken auf dem Haarkopfe (n. $\frac{1}{2}$ St.).
 Ein Spannen über das Gesicht.
 Blässe des Gesichts.
 Ein kalter Hauch in die Augen.
 Die Augen treten heraus (n. $\frac{1}{2}$ St.).
- 30 Starrer, auf einen Gegenstand gerichteter Blick, im Sitzen.
 Feine Stiche im linken Auge (n. 24 St.).
 Brennender, anhaltender Stich im obern Augenslide (n. 3 Minuten).
 Am Rande des obern Augenslides ein Bläschen, was auf's Auge drückte.
 Schmerzhaftigkeit der Augenslider beim Lesen (n. 12 St.).
- 35 Jücken im innern Augenwinkel und dem Rande der Augenslider (n. $\frac{1}{2}$ St.).

- Früh beim Erwachen, im Bette, schmerzhaftes Trockenheitsgefühl der Augenlider (n. 14 20 St.).
 Die Augen thränen, früh.
 Die Augen thränen sehr; Unerträglichkeit des Sonnenlichts.
 Die Pupillen sind sehr erweitert und ziehen sich beim Lichte wenig zusammen (sogleich).
- 40 Die Pupillen verengern sich die ersten Stunden, Ein Stich von der Eustach'schen Röhre bis in's innere Ohr (beim Bücken).
 Feines Klingen im Ohre der Gegenseite (sogleich).
 Etliche Risse im rechten innern Ohre, wie Ohrzwang (n. 18 St.).
 Ein Zischen und eine ziehende Empfindung im Ohre.
- 45 Spannung im Trommelfelle.
 Ein Knötchen im Gesichte, nahe an der Nase, welches bei Berührung wie Wunde weh thut; auſser der Berührung werden einige seltne, langsame Stiche darin gefühlt.
 Geruchstäuschung: in der Stube roch es ihm wie frische Kalktünche und wie nach Staube.
 Drei Nachmittage starkes Nasenbluten, was jeden Nachmittag stärker ward, nach vorgängigem, drückendem Kopfweh in der Stirne (n. 4 Tagen).
 Wundheitsschmerz an den Nasenlöchern, auch ohne Berührung und Bewegung derselben (n. 26 St.).
- 50 Zuerst rothe und heisse Nasenspitze, dann rothe, heisse, scharfumgränzte Flecken auf den Backen.
 In der linken Unterkieferdrüse klemmend drückender Schmerz, unter dem linken Kieferwinkel (n. 2 St.).
 In den Unterkieferdrüsen ein quetschend drückender oder kneipender Schmerz, so vor sich, wie bei hitzigen Halsgeschwülsten gefühlt wird (n. 4 St.).
 Reissender Schmerz in den Halsmuskeln, als wenn sie allzu müde wären.
 Schmerzhafter Klamm in den Halsmuskeln von einem Ohre zum andern.

- 55 Klamm in dem einen Halsmuskel beim Gähnen; nachgehends schmerzte der Theil beim Befühlen. Im linken Winkel der Lippen, bei Bewegung des Mundes, Wundheitsschmerz und als wollte da ein Geschwür entstehen.
Langsame, äusserst spitzige und schmerzhaftige Stiche in der Unterlippe.
Kleine Blüthchen innerlich an der Oberlippe, dem Zahnfleische gegenüber.
Klammartiger Zahnschmerz im rechten Unterkinnbacken.
- 60 Zahnschmerz, als wenn der Zahn herausgerissen würde; er wird nach dem Essen, und wenn er sitzt oder liegt, schlimmer, besser aber, wenn er geht.
Zahnweh nach dem Auge zu, ein sehr schnelles Picken im hohlen Zahne, mit geschwellenem, entzündetem Zahnfleische und rother, brennender Backe; das Zahnweh vermehrte sich sehr gleich nach dem Essen, ward beim Gehen in freier Luft besser, in dämpfiger Stube aber verschlimmert.
Pochen in dem hohlen Zahne (sogleich) und dann ein Drücken darin, als wenn in die Höhlung sich etwas hineingedrückt hätte, mit Ziehen in den Schläfen.
Pochen im Zahne, mit Brennen im Zahnfleische und geschwellenen, rothen, heissen Backen, mit brennendem Schmerze und Pochen darin, Nachmittags.
Zahnschmerz hört beim Gehen in freier Luft auf, und kommt in der Stube wieder.
- 65 Empfindung von Taubheit und Gefühllosigkeit im Zahnfleische des geschmerzt habenden Zahnes.
Ziehender Zahnschmerz im hohlen Zahne und in den Vorderzähnen, blos beim Essen vermehrt, wenn er etwas Warmes darauf bringt, und beim Schmerze zugleich Röthe des Backens.
Geschwulst des Zahnfleisches eines hohlen Zahns, welches bei Berührung mit der Zunge schmerzt.
Zahnschmerz, als wenn das Zahnfleisch wund oder

- eingeschnitten wäre, beim Eindringen der Luft in den Mund vermehrt.
- Jücken vorn auf der Zunge, was zum Reiben und Kratzen nöthigt.
- 70 Zusammenlaufen des Speichels im Munde (sogleich).
Soodbrennen (n. $\frac{1}{2}$ St.).
Lang anhaltendes, ranziges Soodbrennen.
Die wohlschmeckendsten Speisen haben ihm keinen Geschmack, beim Abendessen (n. 10 St.).
Beim Tabakrauchen wird es ihm kratzig hinten im Halse, als wenn ihm der Sood brennen wollte, oder gebrannt hätte.
- 75 Früh ein säuerlicher, nüchterner Geschmack.
Beim Tabakrauchen schmeckt's ihm bitter hinten auf der Zunge (n. 2 St.).
Das Tabakrauchen ist ihm zuwider; Tabak schmeckt ihm übel (n. 2 St.).
Es war ihr Mittags so voll, daß sie nicht essen konnte.
(Er ist gleich satt.)
- 80 Eßgierde des Abends.
Schokolade hatte einen lätschig unangenehmen Geschmack, wie von Zusatz eines unreinen Wassers.
(Das Abendessen schmeckt gut, aber bald darauf entsteht fader Geschmack im Munde und Hitze in den Ohrläppchen.)
Aufstossen, wie ein etwas schmerzhafter Ruck.
Häufiges Aufstossen nach bloßer Luft.
- 85 Es scheint saure Magenverderbnis zu begünstigen.
Die Zunge ist sehr belegt und verschleimt; Ekel vor Milch.
Der Magen ist ihm wie verdorben; es liegt ihm so schwer im Magen, wenn er etwas gegessen hat.
Nach dem Abendessen Soodbrennen (n. 24 St.).
In der Nacht wacht sie auf über einem Drücken im Unterleibe, wie von einem Steine.
- 90 Im Unterleibe Drücken, wie von einem Steine.
Raffen in der Herzgrube (n. $\frac{1}{2}$ St.).
(Pochen in der Herzgrube) (sogleich).
Empfindung in der Oberbauchgegend und im Ma-

gen, als wenn die Magenwände schmerzhaft empfindlich wären.

Ein Ziehen in der Herzgrube bis in die rechte Brust.

- 95 Ziehender Schmerz im Unterleibe (n. 4 St.).
 Ziehender Bauchschmerz (n. wenigen St.).
 In der Nabelgegend Wärme, die ihm Aengstlichkeit verursachte und hierauf ein Gefühl, als wenn Erbrechen folgen wollte.
 Kälte im Unterleibe (gleich nach der Berührung).
 Stöße und Rucke aus dem Unterleibe durch die Brust heran bis in den Hals (sogleich).
- 100 Ein Paar Rucke wie Poltern im Unterleibe, als ob etwas absatzweise drin herabfiel (sogleich).
 Ein Paar Stiche in der Bauchseite und Bewegung im Unterleibe, wie zum Durchfalle (n. 10 St. den folgend. Morgen).
 Krampfhaft zusammenziehende Empfindung des Unterbauchs, äusserlich und innerlich, früh.
 Kneipen, besonders im Oberbauche, gleich nach dem (Abend-) Essen.
 In der linken Seite des Unterleibes, auf einer kleinen Stelle, ein heftiges, unabgesetztes Kneipen, wie von eingesperreten Blähungen.
- 105 Blähungskolik gleich nach dem Abendessen: ein scharfer Druck in allen Theilen des Unterleibes herauswärts, als wenn der Leib zerplatzen sollte; beim unbewegten Sitzen mindert sich's (n. 30 St.).
 Früh, gleich nach dem Erwachen im Bette, Blähungskolik: die Blähungen stämmten sich herauf nach den Hypochondern, mit hie und da hart drückenden und spannenden Schmerzen im ganzen Unterleibe, bei Ruhe und Bewegung mit einer aus dem Unterleibe entspringenden Wabblichkeit und Uebelkeit.
 Ununterbrochen drückend kneipender Schmerz im ganzen Unterbauche, wie eine Kolik, doch ohne merkbare Blähungen, die weder durch Ruhe, Bewegung, noch durch Genuss von Speisen und Getränken vergeht, wohl aber durch Nachdenken und Anspan-

nung des Geistes ungemein verstärkt und dann mit Uebelkeit begleitet wird; durch strenge Ruhe mindert sich die Kolik etwas, durch Berührung des Zinks aber vergeht sie gänzlich binnen einer Stunde.

Abends und früh drückt es hie und da, wie von Blähungen, in den Gedärmen, als wenn der Druck auf eine zerschlagene Stelle geschähe, und zugleich hie und da im Gehirne ein Drücken, wie auf eine zerschlagene Stelle; geht eine Blähung ab, so ist Bauchweh und Kopfweh zugleich verschwunden; sobald und so lange sich aber wieder eine Blähung im Unterleibe rührt, ist auch das erwähnte Bauch- und Kopfweh zugleich vorhanden und macht ärgerliche Gemüthsstimmung; dabei stinken die Blähungen sehr. *) (Schmerzhafte Empfindlichkeit der Bauchmuskeln.)

110 Unterdrückung des Blähungsabganges, 24 Stunden lang.

In der Nacht um 2 Uhr wacht er mit der heftigsten Kolik auf: ein unabgesetzter, unausstehlich harter Druck in der Herzgrube und den Hypochondern, welcher immer höher in die Brust steigt, und immer ärger wird, bis an die Halsgrube, wo er den Athem zu unterdrücken droht; eine Art Brustkolik. **)

Früh ziehender, fast ruhrartiger Schmerz im Unterbauche, dann schwierig abgehender, sehr dick geformter Koth (n. 24 St.).

Mit dem Stuhlgange geht zweimal des Tages Blut ab (n. 4 Tagen).

Harter, dick geformter, selten und schwierig abgehender Stuhlgang (n. einigen Tagen).

115 Ein scharfer Druck im Mastdarme (n. 1½ St.).

*) Der dann angewendete Südpol macht die schmerzhafte Unruhe im Unterleibe, so wie das Kopfweh, binnen einer Stunde verschwinden.

**) Die mit starkem Willen, aber leise auf die Brust gelegten flachen Hände (eine Art Selbst-Mesmerism) halfen bald; der Krampf legte sich, und eine starke, leicht abgehende Blähung stellte Ruhe und Schlaf wieder her.

Ein stechendes Kneipen im Mastdarme.

Nach Mitternacht, im Schlummer, ein stundenlanger, drückend pressender Schmerz im Mastdarme (nicht im After), welcher beim vollen Erwachen verschwindet.

In der linken Weiche, in der Gegend des Bauchringes, ein schneidender Schmerz mit einem Schwächegefühl daselbst.

Von Tage zu Tage vermehrte Erschlaffung des Bauchringes; es will ein Bruch hervortreten, am meisten beim Husten (n. 48 St.).

120 Schmerz im Bauchringe, wie Wundheit, besonders beim Gehen (n. 3 St.).

Dunkler Harn.

Die ersten Stunden verminderte, nach Tag und Nacht sehr vermehrte, häufige Urinabsonderung.

Häufiger Harnabgang (n. 18 St.).

Sehr reichlicher Urinabgang, mehr als einen Tag lang (n. 6 St.).

125 (Erschlaffung des Blasenhalbes, von 1 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends, der Harn tröpfelte unwillkürlich ab) (n. 3 St.).

Nach dem Harnen ein anhaltender, beissender Schmerz am Saume der Vorhaut.

Jückendes Beissen innerhalb der Vorhaut, was zum Reiben nöthigt, die Nacht im Bette.

An der innern Fläche der Vorhaut ein schmerzhaftes Jücken (nach dem Aufwachen in der Mitternacht).

Nächtliche Pollution ohne Steifheit, worüber er ängstlich erwachte.

130 Nächtliche Pollution.

Unbändige Steifigkeit der Ruthe, mit unbändigem Drange zum Beischlafe und zur Saamenausleerung.

Früh heftige Erectionen.

Schlaffheit der Zeugungsglieder und verminderter Trieb zum Beischlafe (n. 36 St.).

Ein wurgender Schmerz im rechten Hoden (n. 3 St.).

135 Ein scharfes Ziehen und ein Schneiden in den Hoden.

Gemäßigter Geschlechtstrieb, er ist Herr darüber (n. 64 St.).

Das eben zu erwartende Monatliche erschien nach 20 Stunden, vermehrte sich binnen 24 Stunden bis etwas über die Stärke des gewöhnlichen Menstruums (welches bisher zu schwach gewesen war), bis zum gesunden Grade, ohne neue Neben zufälle; (also Heilwirkung).

* * *

Von Stockschnupfen ist das eine Nasenloch verstopft, während aus dem andern dünner Schleim trieft.

Früh schnelles Auslaufen flüssigen Schleims aus der Nase.

140 Anfall von Niesen und Schnupfen (n. 2 St.).

Athmen wird ihr schwer.

Er mußte krampfhaft (in abgesetzten, tiefen Zügen) athmen, als wenn es ihm, beim Bedürfnis, möglichst viel Athem einzuziehen, die Luft versetzen wollte; dabei schwitzte er über und über (sogleich).

Augenblickliches, heftiges Husten von drei, vier Stößen.

Husten wird beim Gehen im Freien immer schlimmer, steckte und dämpfte, als wenn er ersticken wollte.

145 Jählinge Brustbeklemmung.

Eine Empfindung im Halse und in der Luftröhre, wie nach starkem Lachen, d. i. eine Empfindung, die das innere Gefühl von Lachen erregt, und den Speichel im Munde zusammenzieht.

Beklemmung auf der Brust mit Aengstlichkeit.

Jücken an den Brustwarzen (n. 1 St.).

Etliche starke Herzschläge.

150 Brennende Stiche am Herzen.

Brennende Stiche erst an den Rückenmuskeln, dann

in der Brustseite, und zuletzt vorn auf der rechten Brust.

Drücken in der Gegend des Herzens (so gleich).

Mehrere spitzige Stiche in der Herzgegend.

Spitzige Stiche in der linken Seite der Brustmuskeln bei Bewegung des Arms.

155 Stiche in der linken Seite der Brust (n. $\frac{1}{3}$ St.).

Abends im Bette, vor dem Einschlafen, öfterer, trockner Kotzhusten.

(Trockner Husten, welcher auf der Brust Rohheitschmerz verursacht, vorzüglich Nachts, wenn sie, nach vorgängigem Froste, im Bette warm geworden ist.)

Tabakrauch erregt ihm Husten.

Mitten im Einschlafen entsteht ein erschütternder Krampfhusten, der jeden Versuch, einzuschlafen, hindert,

160 Um Mitternacht erstickender Krampfhusten: der Reiz zum Husten ist in den feinsten und entferntesten Luftröhrästen, wo der Husten noch nichts losstoßen kann, und was an Schleim losgehustet wird, geht in einer höhern Gegend ab, ohne Erleichterung des Hustenkitzels, welcher in einer tiefern Gegend seinen Sitz hat; der Husten wird daher sehr angreifend und erschütternd; selbst der Kopf wird erschüttert und der ganze Körper geräth in Hitze, worauf eine allgemeine Schweifs-Ausduftung bis gegen Morgen erfolgt, mit Nachlaß des Hustens.

Abends im Bette, gleich nach dem Niederlegen, unaufhörlicher (nicht kitzelnder) Reiz zum Husten, welcher kurz und trocken ist, und den Reiz zum fernern Husten nicht erschöpft, wie andre Husten-Arten thun; bloß vom Unterdrücken des Hustens, selbst durch festen, angestregten Willen, wird dieser unablässige Hustenreiz getilgt.

Knistern oder Knacken in den Halswirbeln, besonders im Atlaswirbel, bei Bewegung (n. 3 St.).

In der Mitte des Rückgrats, beim Zurückbiegen, Schmerz, wie Zerschlagenheit (n. 36 St.).

- Zwischen den Schulterblättern wie Glucksen und Kriebeln.
- 165 Fipfern in den hintern Lendenmuskeln.
Vor Mittag bis nach Mitternacht (4 Uhr) Schmerz im linken Achselgelenke, wie zerschlagen, bei Bewegung und Ruhe, aber unschmerzhaft beim Befühlen (n. 3 St.).
Zittern des Arms der anführenden Hand.
Arm wie eingeschlafen, klammartig.
Der linke Arm wird viel schwerer, als der andre.
- 170 Der dem anführenden entgegengesetzte Oberarm ist sehr schwer.
Ueber dem Ellbogen ein Jücken, aus feinem Stechen und Beissen bestehend, was sich durch Kratzen nicht mindert, wie von einem Mückenstiche; nach dem Kratzen ein Brennen,
Schwere im Oberarme (sogleich).
Einige Mal Zucken im kranken Oberarme (Arm und Fufs deuchtete ihm dabei wie todt).
Im Ellbogengelenke Steifheitsempfindung.
- 175 Im Ellbogengelenke hörbares Knacken bei Bewegung (sogleich).
Süßes Gefühl im Armgelenke, als wenn es nach großer Ermüdung in Ruhe käme.
Steifigkeit und Starrung im rechten Hand- und Fufsgelenke, die Nacht im Bette.
Ein Zittern der angelegten Hand und des Fusses der andern Seite.
Ein schmerzhaftes und fast brennendes Jücken auf dem Rücken der Mittelphalanx des kleinen Fingers, wie wenn der Theil erfroren gewesen wäre; beim Befühlen schmerzte die Stelle (n. 4 St.).
- 180 Ein feines, häufiges Nadelstechen auf der leidenden Stelle, und in jeder Fingerspitze, am schlimmsten Abends nach dem Niederlegen.
Ziehen in den Fingern aufwärts, mit Kriebeln darin (sogleich), und gleich drauf am Gemüthe etwas niedergeschlagen.
Schmerz in den Fingergelenken, als wenn sie überbogen würden.
Sumsen im anführenden Finger.

Erst ein Fipfern in dem anfühlenden Finger, und dann bis in den Arm, mit einer Art von Schwere darin.

185 (Ein rückwärts ziehender Schmerz in den Fingern, mit einem Kriebeln verbunden.)

Zerschlagenheitsschmerz in den Hüftgelenken, der sich durch Bücken verschlimmert.

Drückendes und wurgendes Reissen in einigen Stellen der Muskeln des Oberschenkels im Sitzen und Gehen (n. 24 St.).

Ein drückendes Reissen an der äussern Seite des Kniees herab bis an den äussern Fussknöchel (n. 3 St.).

Schmerzhafes Strammen der Wade beim Gehen.

190 Brennende Stiche in der Wade, pulsweise.

Große Mattigkeit in den Unterschenkeln (n. 24 St.).

Eingeschlafenheit des linken Schenkels nach dem Sitzen, beim Aufstehen und am meisten beim Stehen (n. 3 St.).

Im Gehen wird der Fuss wie eingeschlafen (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Schwere und Stumpfheit in den Schenkeln, als wenn sie eingeschlafen wären, ohne Kriebel.

195 Schmerz oben auf den Zehen, als wenn man sie wund gegangen hätte.

Reissender Stich in der grossen Zehe.

Wundartig schmerzender Druck in den bisher unschmerzhaften Hühneraugen, bei der mindesten Einengung der Unterfüsse.

Schmerz auf der einen Zehe, als wenn ein Hühnerauge darauf wäre.

Ein starker Stich in der Ferse.

200 Wundheitsschmerz in der Ferse (n. $\frac{1}{2}$ St.)

(An der Ferse zuweilen ein Schmerz, wie Druck.)

(Starkes Pressen um den Knöchel des kranken, geschwürigen Fusses.)

(Stechen in der Balggeschwulst.)

Ein Krabbeln über die Haut.

205 Ein krabbelndes Jücken, wie von einer Fliege oder einem Floh, welches sich mit einer Empfindung von Wundheit endigt, erst an der innern Seite

der Gliedmaßen, dann an der äussern Seite, Abends im Bette und früh nach dem Erwachen. Anhaltend wühlende Stiche, welche beim immer tiefer und tiefer Dringen desto spitziger und schmerzhafter werden, an verschiedenen Theilen. Langsame, anhaltende, sehr schmerzhaft Stiche an verschiedenen Theilen, z. B. auf dem Rücken oder an den Seiten der Finger und Zehen. Stechende Rucke in dem berührenden Gliede (sogleich).

Rucke in dem berührenden Gliede (sogleich).

210 Eine zitterige, schwingende, dröhnende Empfindung.

Empfindung wie von Andrang des Bluts an die berührende Stelle hin, als wenn Blut da herausdringen wollte (n. $\frac{1}{4}$ St.).

In den nahen Theilen ein Fippern.

Ein Fippern und Klopfen in der Gegend der Anwendung (n. $\frac{1}{2}$ St.).

In den nahen Theilen spannende Empfindung.

215 In den nahen Theilen Schmerz, wie zerschlagen, und als wenn man eine schwere Last getragen hätte.

In den nahen Theilen ein Kriebeln, als wenn der Theil einschlafen wollte.

Ein zitteriges Wesen durch den ganzen Körper, am meisten in den Füßen (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Ein Zittern in dem berührenden Theile (sogleich).

Die anrührende Hand ward bald kälter.

220 Kühlende Empfindung an der Stelle der Anwendung.

Kälteempfindung an der Stelle der Anwendung (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Wärmeempfindung in den nahen Theilen.

In der (schon vorhandenen) Schwinde Brennschmerz, den ganzen Tag.

In der (schon vorhandenen) Schwinde schröndender, fast reissend brennender Schmerz.

225 Ein Ziehen in der Beinhaut aller Knochen, wie

beim Antritt eines Wechselfiebers (doch ohne Frost oder Hitze (n. 2 St.).

Unschmerzhaft ziehende Empfindung.

Ein schnelles Ziehen oder Hin- und Herfahren und einem Stechen ähnelnde Rucke auf der rechten Seite der Zunge, am Halse und über den Fufs.

Schwere in einzelnen Gliedern (mit Gefühl verstärkter Kraft darin) (n. 24 St.)

Ein Gefühl von Trockenheit und Angespanntheit im Körper, mit Unkräftigkeit.

230 Er ist sehr matt, mußte beim Gehen im Freien ausruhen, und war melancholisch und niedergeschlagen.

Mattigkeit, Zerschlagenheit und Schmerzen in den Gliedern waren schlimmer in freier Luft.

Früh eine allgemeine Mattigkeit mit Angstschweiß, Mittags Appetitlosigkeit; er mußte sich legen; hierauf Durchfall (n. 48 St.).

Müdigkeit in allen Gliedern (n. $\frac{1}{4}$ St.).

Früh so matt, wie von banger, schwüler Luft, daß sie sich kaum fortschleppen konnte.

235 Uebermäßiges, krampfhaftes Gähnen, und dabei Schmerz im linken Kiefergelenke, als wenn sich's ausrenken wollte.

Allzu häufiges Gähnen, ohne Schläfrigkeit.

Häufiges Gähnen (sogleich).

Schlafbetäubung: es war mehrmals plötzlich, als wenn es ihm die Augen zuzöge, und ihn plötzlich in einen angenehmen Schlaf versetzen wollte; eine unwiderstehliche Empfindung, die ihn schnell bewußtlos zu machen strebte.

Abends überfiel ihn ein arger Schlaf, alle Glieder waren wie gelähmt und zerschlagen.

240 Am Tage immer schläfrig; Tagesschlaf.

Sehr tiefer, fester Schlaf, vorzüglich gegen Morgen; er konnte früh gar nicht genug ausschlafen.

Lag in der Nacht im Schlafe auf dem Rücken.

Sie singt Abends im Schlafe, wacht darüber auf, und besinnt sich, daß es unrecht sey, schläft

wieder ein, fängt abermals an, zu singen, und wacht wieder darüber auf.

Historische, sehr lebhaft, aber unschuldige und unleidenschaftliche Träume, deren man sich aber beim Erwachen nicht erinnern kann.

245 Die ganze Nacht hindurch geile Träume (n. 8 St.). Traumvoller und dennoch sehr fester Schlaf; schon beim Einschlummern träumt er.

Um Mitternacht Traum, als fielen sie hoch herab, wovon sie erschreckt und über und über zitterte. Ein Traum (um Mitternacht) von Mord und Todschlag, worüber sie laut zu weinen und zu heulen anfing.

Erscheinung einer Person im Traume, die sie Tags drauf wirklich zum ersten Male wachend zu sehen bekommt.

250 Er träumt die ganze Nacht nicht unangenehme, sehr lebhaft, Vorstellungen, die unter einander keinen Zusammenhang haben; beim Erwachen kann er sich keiner derselben erinnern.

Er kann Abends nicht unter einigen Stunden einschlafen (n. 3, 4 Tagen).

Früh um 2 Uhr halbes Erwachen mit vielem innern Bewusstseyn, großer Gedankenfülle und lebhaftem Gedächtnisse; er denkt einen wichtigen Gegenstand in bester Form in einer fremden, ihm sonst nicht geläufigen Sprache, fast wie im zoomagnetischen Schlafredner-Zustande, kann sich aber beim vollen Erwachen des Gedachten nicht deutlich mehr erinnern (n. 16 St.).

Abends, gleich nach dem Einschlafen, plötzliches Erwachen mit einem heftigen Rucke in den Kopf- und Halsmuskeln, als wenn der Kopf rücklings gestossen würde.

Er erwacht um Mitternacht über einen heftigen Druck quer über den Unterleib herüber, gleich über dem Nabel, welcher weder durch Bewegung, noch Ruhe, noch auch durch irgend eine veränderte Lage sich bessert.

255 Abends, im Bette, ein heftiger Schmerz im Schlundkopfe, wie nach dem Hinterschlingen eines allzugrossen Bissens; da er sich aber auf die linke Seite legte, verging es.

In der Nacht wirft er sich im Bette herum, halbwachend.

Er erwacht in der Nacht mit vieler lästigen Hitze des ganzen Körpers, und muss von Zeit zu Zeit sich aufdecken und lüften; dabei trockner Mund, ohne Durst.

Unruhiger Schlaf; er wirft sich umher und das Bett deuchtet ihm zu warm (n. 48 St.).

Nachts eine Wärme, als wenn Schweiss kommen wollte.

260 Stark duftender Nachtschweiss, ohne Hitze.

Er wachte die Nacht auf; es war ihm recht warm, und auf's Trinken eines Glases kalten Wassers ward ihm noch wärmer (n. 16 St.).

Oefterer Schauer, die Nacht im Bette, und Rucke in den Armen, so dass sie zusammenfuhren. Früh Frost mit Gähnen.

(Frost, den ganzen Tag, über den ganzen Körper, besonders aber den Rücken heran (n. 48 St.).

265 Kühlung des ganzen Körpers.

Kälte-Empfindung oder Gefühl von Kühlung über den ganzen Körper, als wenn sie allzu leicht angezogen wäre, oder sich erkältet hätte, doch ohne Schauer; sie bekam sogleich einen kleinen, weichen Stuhlgang und Drängen hinterdrein (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Im Augenblicke der Berührung des Nordpols mit der Zungenspitze Schauer über und über.

Kälte der Hände.

An der berührenden Fingerspitze Kälteempfindung und zugleich Perlschweiss auf den Fingern dieser Hand und dem Rücken derselben (sogleich).

270 Schweiss im Innern der Hände, welche kühl sind. Kühler Schweiss über und über (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Gegen Morgen ein stark, obgleich nicht unangenehm riechender, dunstiger, gelinder Schweiss, über und über.

Nachtschweifs, gegen 2 Uhr nach Mitternacht, über und über, selbst im Gesichte (am meisten auf der Brust), nur nicht in den Kopfhaaren (auch nicht an den Stellen des Haarkopfs, auf denen er lag), blos im Schlafe, beim Erwachen verschwand der ganz durstlose Schweifs.

Hitze im Gesichte.

275 Abends steigt ihm das Blut in den Kopf und Hitze in's Gesicht, und zugleich friert er an den Untergliedmaßen, besonders an den Füßen (n. 4 St.).

Hitze in dem einen Backen, und innerliches Hitzgefühl, Gereiztheit, Redseligkeit (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Empfindung von Wärme in den Füßen.

Mit schnellem, starkem Pulse, Hitzgefühl am ganzen Körper, ohne äusserliche Wärme, ja selbst bei kalten Händen, die ihn heifs deuchten, ohne Durst (n. 3 St.).

(Fieber: von Mittag bis Abend Frost im Kreuze, den Rücken herauf, ohne fühlbare Kälte, mit grossem Durste; dann um 9 Uhr Abends starke Hitze im Gesichte, ohne Durst; Nachmitternachts heftiger, übelriechender Schweifs bis früh im Schlafe; da sie erwachte, hörte er auf.)

280 Fieber: Nachmittags oft fliegende Hitze blos im Kopfe, mit rothem, heissem Gesichte (nur 2, 3 Minuten lang); dabei zog es etwas im Kopfe.

Fieber: Nachmittags um 3 Uhr, jedesmal erst ein kleiner, brennender Fleck am Unterfusse, eine Minute lang, der jähling verschwindet, und wofür eben so plötzlich eine Hitze im Kopfe mit Backenröthe und Schweifse im Gesichte entsteht, etliche Minuten lang.

Fieber: Nachmittags um 4 Uhr ein allgemeiner Schauer, eine Viertelstunde lang (n. 4 Tagen).

Fieber: öfterer Schauer im Rücken von etlichen Minuten, dann eine gleich kurze Hitze, die vom Rücken über den Kopf herüber sich verbreitet, wobei die Adern auf den Händen auflaufen, ohne Schweifs.

Ueberlaufende, feuchte Wärme über den ganzen Körper (sogleich).

285 Sehr mislaunig und müde (n. 24 St.).

Weinerliche Laune, zugleich mit Frostigkeit und Frost (n. 1 St.).

Abends sehr traurig; er mußte wider Willen weinen, worauf ihm die Augen weh thaten.

Es war ihm (Abends), als ob es ihm schwer fiel, mit Ausführung eines Entschlusses den Anfang zu machen, und es dauerte lange, ehe es dazu kam; dann aber führte er ihn mit Schnelligkeit aus.

Träge Phantasie; zuweilen war's, als wenn er gar keine Einbildungskraft hätte.

290 Es war ihm, im Sitzen, als wenn er alle Bewegkraft verloren hätte und am Stuhle fest angewachsen wäre; bei Bewegung aber sah er, daß er sich recht wohl bewegen könne.

Trägen Gemüths.

Ängstliches, niedergeschlagenes, zagendes, untröstliches, sich selbst Vorwürfe machendes Gemüth (n. 1 St.).

Niedergeschlagen am Geiste (sogleich).

Um 3 Uhr die Nacht war der Schlaf vorüber und die Angst fing an; ängstlich besorgt war er um sich, als sey er gefährlich krank, war düster, jedes Wort, was er sprechen sollte, war ihm zuwider.

295 Ängstliche Bedenklichkeit, übertriebne, allzugewissenhafte Sorgfalt.

Gereizt ärgerlich; er möchte nicht gern in der Arbeit gestört seyn, und es wird doch nichts fertig unter seinen Händen.

Er redet in Geschäften laut vor sich hin, Er verschreibt sich leicht (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Er möchte gern viel arbeiten, und thut sich nicht genug; es geht ihm zu langsam von statten.

300 Laune, abwechselnd traurig und heiter.

Wie erschrocken und furchtsam (sogleich).

Zaghaftigkeit, Muthlosigkeit.

Zaghaftigkeit, ängstliche Bedenklichkeit (sogleich).

Hastig, kühn, fest, schnell.

305 Ganz ruhiges, gelassenes, sorgenloses Gemüth
(n. 1½ St.).

Beruhigung des ganzen Gemüths, beruhigte Leidenschaften.

Ruhig, doch nicht herzhaft.

Beobachtungen Andrer.

- Schwindel, wie von Trunkenheit, der ihn nöthigt, beim Stehen die Füße zur Unterstützung des Körpers anders zu setzen (n. 5 Min.) (*Franz Hartmann*, in einem Aufsätze).
- Beim Gehen im Freien Schwindel, so daß er keinen festen Tritt hatte (n. 26 St.) (*Chr. Fr. Langhammer*, in einem Aufsätze).
- Beim Gehen im Freien wankt er hin und her, wie beim Schwindel (n. 22 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Eingenommenheit des Kopfs (*C. Michler*, in einem schriftlichen Aufsätze. — *De Harsu*, Recueil des effets salutaires de l'aimant, à Genève 1782. S. 135.). *)
- (5) Andrang des Blutes nach dem Kopfe, und Hitzüberlaufen in den Backen (*C. Franz*, in einem Aufsätze).
- Ziehender Kopfschmerz auf der linken Seite (n. 27 $\frac{1}{2}$ St.) (*F. Hartmann*, a. a. O.).
- In der rechten Schläfe ziehend bohrender Schmerz; dabei ein krampfhafter Schmerz gleich unter dem rechten Jochbeine (*Michler*, a. a. O.).
- In der rechten Schläfe ein den Kopf einnehmender Druck beim Gehen im Freien (*Franz*, a. a. O.).
- Ein (drückender) Schmerz über der linken Schläfegegend, äusserlich (n. 27 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- (10) Hinter dem rechten Ohre ein stofsartiges Reissen im Kopfe beim Gehen in freier Luft, welches sich allmählig auch nach vorn zieht (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).
- Hinter dem linken Ohre ein stofsartiges Reissen im Kopfe beim Sitzen (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

*) Angewendet in der Gegend des vierten bis sechsten Rückenwimbels, vier bis fünf Querfinger vom Körper entfernt.

Beobachtungen Anderer.

- Spannen der Kopfbedeckungen, als wenn sie zu fest auf dem Schädel anlägen, und davon Eingenommenheit des Kopfs (mehrere Stunden lang) (*Gustav Hempel*, in einem Aufsätze).
- Im Hinterhauptgelenke ein herauswärts gehendes Drücken, daß er den Kopf immer vorwärts beugen muß (*Franz*, a. a. O.).
- Drückender Kopfschmerz an der linken Stirnseite (n. 22 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- (15) Ein drückender Schmerz äusserlich über dem rechten Augenbrauenbogen (n. 28 St.). (*Langhammer*, a. a. O.).
- Jücken über dem rechten Auge, das zum Kratzen nöthigt (*Christoph Weber*, Wirkungen eines Magneten, **) Hannover 1767).
- Zucken und Ziehen in den Augenlidern (*Weber*, a. a. O.).
- Ziehen in den Augenlidern (*Weber*, a. a. O.).
- Ziehen in den Augenlidern und Thränen (*Weber*, a. a. O.).
- (20) Jücken in den Augenlidern (*Weber*, a. a. O.).
- Stiche in den Augenlidern (*Weber*, a. a. O.).
- Abends Stiche in den linken Augenlidern, mit Trockenheit derselben (*Franz*, a. a. O.).
- Augenlider früh stark zusammengeklebt (*Weber*, a. a. O.).
- Schleim im äussern Augenwinkel (*Weber*, a. a. O.).
- (25) Feinstechen im Augenwinkel und der linken Backe (*Weber*, a. a. O.).
- Empfindung, wie von Sandkörnern im Auge (*Weber*, a. a. O.).
- Jücken im Auge (*Weber*, a. a. O.).
- Brennen, Röthe und Thränen beider Augen (*Weber*, a. a. O.).
- (An's schwache, rechte Auge gehalten) (n. $\frac{1}{4}$ St.)

*) Der an's schwache, rechte Auge gehalten ward.

Beobachtungen Andrer.

ein Brennen darin; es ward roth und voll Wasser (*Weber*, a. a. O.).

- (30) An's schwache Auge gehalten, eine 3 bis 4 Minuten anhaltende Kälte (n. 2 Minuten) (*Weber*, a. a. O.).

Kälte des schwachen Auges, als wenn ein Stück Eis, statt des Auges, in der Augenhöhle läge; wie die Kälte verging, ein lang anhaltender Nadelstich im Auge (*Weber*, a. a. O.).

Erst Kälte, dann Hitze im Auge (*Weber*, a. a. O.).
Stechen im linken Auge (*Weber*, a. a. O.).

Pickende Empfindung im Auge, wie von einer Taschenuhr (25 Minuten lang) (*Weber*, a. a. O.).

- (35) Unruhige Bewegung des Auges (*Weber*, a. a. O.).

Große Bewegung des Augapfels; in beiden Augen sammelt sich viel Wasser (*Weber*, a. a. O.).

Empfindung, wie von einer Spinnwebe vor den Augen (*Weber*, a. a. O.).

Lichtschein im Auge, als wie eine herunterschießende Sternschnuppe (*Weber*, a. a. O.).

Ameisenkriechen zwischen beiden Augen (*Weber*, a. a. O.).

- (40) (An's Auge gehalten) über dem Auge, an der Backe, dem Ohre bis in die obere Kinnlade ein starkes Ziehen (*Weber*, a. a. O.).

Empfindlich strammender Schmerz im Gesichte, der sich bis in die Mandeln erstreckte (*Weber*, a. a. O.).

Ziehen in der linken Backe (*Weber*, a. a. O.).

Feines Stechen auf dem Backen, wie von unzähligen feinen Nadeln, mit Hitzempfindung, ohne bei Berührung merkliche Hitze (n. $2\frac{1}{2}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

In's Ohr gehalten, ein Knistern und Knattern darin (*Weber*, a. a. O.).

- (45) (In's Ohr gehalten) eine Wärme und Brausen darin, als wenn Wasser kocht und Blasen wirft (*Weber*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Klingen im Ohre derselben Seite (*Weber*, a. a. O.).
In's Ohr gehalten, Hitze drin und Picken (*Weber*, a. a. O.).

Eine Art Taubheit, als wenn sich ein Fell vor das rechte Ohr gelegt hätte, worauf Hitze in demselben erfolgte (*Langhammer*, a. a. O.).

Nachmittags (um 2 Uhr) Nasenbluten aus dem linken Nasenloche (n. 46 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

(50) Nachmittags (um 4 Uhr) beim Gehen im Freien, nach dem Schnauben, Nasenbluten, $\frac{1}{2}$ Stunden lang (n. 23 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Blüthenausschlag am rechten Nasenflügel mit stechend jückender Empfindung (*Franz*, a. a. O.).

Geruchstäuschung: es riecht ihm in der Stube wie nach faulen Eiern, oder als wenn ein Abtritt gereinigt würde (n. 27 St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Knisternd stechender Schmerz in einer (schon früher vorhandenen) Blüthe am rechten Mundwinkel (sogleich) (*Franz*, a. a. O.).

Ziehen in der linken Kinnlade und in der linken Backe (*Weber*, a. a. O.).

(55) Früh, beim Erwachen, ein spannender Schmerz im linken Oberkiefer (n. 36 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Ein schmerzliches Klemmen im Kiefergelenke bei Bewegung der Unterkinnlade, als wenn sie ausgerenkt würde (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

Unter dem Warzenfortsatze, zwischen dem Kopfnickmuskel und dem Aste des Unterkiefers, drückend ziehender Schmerz von der Schläfe her (*Franz*, a. a. O.).

Spannender Schmerz in den linken, vordern Unterkieferdrüsen (n. 19 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Zahnschmerz in den obern Schneidezähnen rechter Seite, gleich als drückte etwas Hartes drauf und wollte sie umbrechen (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andre.

(60) Zahnschmerz beim Essen: alle Zähne deuchten ihm locker, als ob sie sich umlegen wollten (*Franz, a. a. O.*).

Die Zähne des Oberkiefers deuchten ihm locker zu seyn (n. 28 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).

Schmerzhaftes Sumsen in den hohlen Zähnen des Unterkiefers, am schlimmsten der rechten Seite; während des Essens schweigt der Zahnschmerz (n. 3 St.) (*Hartmann, a. a. O.*).

Beim Erwachen aus dem Schlafe ist der Mund voll dicken, fast trocknen, weissen Schleims (n. 18 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).

Häufiger Zufluß des Speichels (*Weber, a. a. O.*).

(65) Glucksen im Unterleibe, als ob viel Blähungen eingesperrt wären, was auch ein Umherwinden verursacht, welches bis in die Herzgrube heraufsteigt und Aufstossen bewirkt (n. 24 St.) (*Hartmann, a. a. O.*).

Ein Kneipen und Knurren im Bauche, welches durch Blähungen verging (n. 25 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).

Beim Gehen im Freien starke schneidende Stiche in der Mitte des Unterleibes, von unten herauf (n. 3½ St.) (*Langhammer, a. a. O.*).

Stiche in der rechten Lendengegend (*Michler, a. a. O.*).

Stiche im linken Schoofse nach aussen an der obern Darmbeinspitze (sogleich) (*Franz, a. a. O.*).

(70) Herausbohrender Schmerz über dem linken Bauchringe, als wenn ein Bruch hervortreten wollte, im Sitzen (*Franz, a. a. O.*).

Oefteres Drängen auf den Harn (n. 18 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).

Beim Uebereinanderlegen der Schenkel scharfe Stiche im linken Hoden (n. 18½ St.) (*Langhammer, a. a. O.*).

* * *

Beobachtungen Andreer.

- Niefen und Fließschnupfen bei verstopfter Nase (n. 38 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- Schnupfen und Niefen (n. 18 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- (75) Heftiger Schnupfen der Nasenseite, auf welcher der Magnet an's Auge angelegt wurde (*Weber*, a. a. O.).
- Ausfluß eines scharfen Wassers aus der Nase (*Weber*, a. a. O.).
- Scharfer Nasenfluß, der brennenden Schmerz im Nasenloche erregt (*Weber*, a. a. O.).
- Wasserauslaufen aus beiden Nasenlöchern (*Weber*, a. a. O.).
- Sehr starker Stockschnupfen, so daß beide Nasenlöcher verstopft sind und er nur beschwerlich athmen kann (n. 20 St.) (*Hartmann*, a. a. O.).
- (80) Nachts gänzliche Verstopfung des linken Nasenlochs, während das rechte offen, aber ganz trocken war, wie im Stockschnupfen (*Hartmann*, a. a. O.).
- Nach dem Aufstehen, aus dem Bette, Oeffnung der die Nacht über verstopften Nase, doch blieb die Trockenheit derselben (*Hartmann*, a. a. O.).
- Kurzäthmigheit beim Treppensteigen (*Franz*, a. a. O.).
- Klemmend zusammenziehender Schmerz quer durch die Brust, der ein zitterndes, ängstliches Athmen, vorzüglich Einathmen, verursacht (beim Vorlehnen auf die Arme und Hinaussehen zum Fenster) (n. 3½ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).
- Aengstlichkeit und Wabblichkeit um die Brust (n. 6 Minuten) (*Langhammer*, a. a. O.).
- (85) Beklemmung der Brust (*Weber*, a. a. O.).
- Es deutet ihm Hitze über den Schlund gegen die innere Brust hineinzugehen, bei Bewegung im Freien (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrex.

- Beim Gehen im Freien ein Stechen an der linken Brustseite (n. 10 Minuten) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Abends ein anhaltender Stich auf der linken Brustseite (*Langhammer*, a. a. O.).
 Absetzende Stiche auf der rechten Rückenseite (n. 26 $\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
- (90) Anhaltende Rückenschmerzen im Stehen, Gehen und Sitzen, als wenn er sich lange Zeit gebückt hätte (n. 28 $\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Schwere in den oberen Gliedmaßen, als wenn in den Adern Blei wäre (sogleich). (*E. Harnisch*, in einem Aufsätze).
 Schwergedühl in dem berührenden Arme (*Franz*, a. a. O.).
 Bedeutendes Schwergedühl des linken Ober- und Unterarms (n. $\frac{3}{4}$ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).
 Heftige Kälte in dem gestrichenen Arme (bei einem Frauenzimmer im zoomagnetischen Schlafe, von der Berührung mit dem Nordpole) (*Heinicke*, Ideen und Beob. üb. d. thier. Magnetism. Bremen 1800. S. 4).
- (95) Prickelnd stechender Schmerz im Arme bis zur Achsel, besonders in den Knochenröhren des Vorderarms (*J. G. Guenther*, in einem Briefe).
 Beim Gehen im Freien ein Schmerz an der rechten Achsel, wie Wundheit (n. 4 $\frac{1}{4}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Empfindung im Arme und in der Hand, als wären sie eingeschlafen (sogleich) (*Hartmann*, a. a. O.).
 Stiche unten am Vorderarme bei dem Handgelenke (n. 25 $\frac{1}{2}$ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).
 Abends Drücken auf dem linken Vorderarmknochen, wie nach einem Schlage (*Franz*, a. a. O.).
- (100) Drücken und Ziehen in der Handwurzel, mit Unruhe im Vorderarme (wie bei Freude und Erwartung), die ihn immer zu beugen zwingt (*Franz*, a. a. O.).
 Empfindung in der Hand, als wäre sie eingeschlafen (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Anderer.

- Zittern in der linken Hand und Steifigkeit des Zeigefingers (n. 9 Minuten) (*Langhammer, a. a. O.*).
- Beim Gehen im Freien, in den Muskeln der linken hohlen Hand sich verbreitende Stiche (n. 2 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).
- Eingeschlafenheit der Finger (*Guenther, a. a. O.*).
- (105) Ein Kriebeln in der Spitze des linken Zeigefingers (n. 4 Minuten) (*Langhammer, a. a. O.*).
- Ein Zucken im Daumen der Anwendung, als wenn der Puls drin schlug (*Guenther, a. a. O.*).
- Große Schwere in dem berührenden Finger (sogleich) (*Hartmann, a. a. O.*).
- Eiskälte in dem berührenden Finger (sogleich) (*Hartmann, a. a. O.*).
- Mattigkeit der Untergliedmaßen (*Michler, a. a. O.*).
- (110) Große Müdigkeit der Untergliedmaßen von 4 bis 8 Uhr Abends (n. 1 St.) (*Harnisch, a. a. O.*).
- Die Untergliedmaßen wollen vor Mattigkeit zusammenbrechen, beim Gehen (*Franz, a. a. O.*).
- Ziehen im rechten Schenkel, in beiden Knien (*Weber, a. a. O.*).
- Ein Stich vorn in den Muskeln des rechten Oberschenkels hinab (n. 27 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).
- Früh ein wohlüstiges Jücken, mehr vorne, als einwärts, am linken Oberschenkel (n. 18 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).
- (115) Zerschlagenheitsschmerz über dem Kniee im Sitzen (*Franz, a. a. O.*).
- Stiche in den Flechsen des linken Oberschenkels nach der Kniekehle zu (n. 19 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).
- Strammen in den Flechsen der Kniekehle beim Aufstehen vom Sitze, als wären sie zu kurz (n. 3 St.) (*Franz, a. a. O.*).
- Schmerzloses Sumsen im linken Unterschenkel, mit Empfindung von Schwere, wie von Eingeschlafenheit (n. 4 St.) (*Hartmann, a. a. O.*).

Beobachtungen Andrer.

Drücken auf den Schienbeinen im Stehen (*Franz*, a. a. O.).

(120) (Im Sitzen) plötzliche, reissende Stiche in den Fersen, der grossen Zehe und Wade (*Franz*, a. a. O.).

Stiche in der rechten grossen Zehe (*Michler*, a. a. O.).

Schmerzhaftes Krabbeln auf den Zehen des rechten Fusses (n. 27 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Wohllüstiges Jücken unter den Zehen des linken Fusses (n. 27½ St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Am ganzen Körper ein feinstechendes Jücken in der Haut, welches nach einigem Kratzen verschwand, aber an einem andern Orte erschien (n. 4¾ St.) (*Hartmann*, a. a. O.).

(125) Grosse Mattigkeit beim Steigen der sonst gewohnten Treppen (*Franz*, a. a. O.).

Grosse Schläfrigkeit; er mußte gähnen (*Weber*, a. a. O.).

Nachts betäubter Schlaf; er lag früh auf dem Rücken, und hatte Träume von verunstalteten Menschen, Misgeburten u. s. w. (*Franz*, a. a. O.).

Nachts, im Traume, gelehrte Beschäftigungen (*Langhammer*, a. a. O.).

Nachts durch verdrießliche, unerinnerliche Träume unterbrochener Schlaf (*Langhammer*, a. a. O.).

(130) Nachts, im Schlafe, sehr unruhiges Umherwerfen mit lebhaften Träumen; das Bett deuchtete ihm zu warm (*Hartmann*, a. a. O.).

Oefteres Aufwachen aus dem Schlafe, wie durch Schreck (n. 34 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Nachts erwacht er öfters mit einer brennenden Hitze des ganzen Körpers, und muß zuweilen sich aufdecken und Luft machen; dabei war ihm der Mund sehr trocken, ohne Durst (*Hartmann*, a. a. O.).

Abends überlaufende Röthe des ganzen Gesichts, ohne Durst (n. 28 St.) (*Langhammer*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Wärmegefühl (*Harnisch, a. a. O.*).

(135) Auch bei offenen Fenstern überaus große Hitze am ganzen Körper, besonders aber auf dem Rücken und an der Stirne, ohne Schweiß und Durst (n. 2 $\frac{1}{4}$ St.) (*Hartmann, a. a. O.*).

Eine, sich über den ganzen Körper verbreitende Hitze, besonders am Unterleibe und Gesichte, so daß im Gesichte Schweiß ausbrach (n. 8 Minuten) (*Langhammer, a. a. O.*).

Hitzgefühl am ganzen Kopfe, bei heißem, doch nicht rothem Gesichte, mit Durst (n. 5 $\frac{1}{2}$ St.) (*Hartmann, a. a. O.*).

Schnell entstehende Hitze und Röthe an der rechten Wange, während die linke kalt anzufühlen war (n. 26 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).

Feurige Röthe im Gesichte, Beklemmung, stärkerer Puls (*De Harsu, a. a. O.*).

(140) Abends Hitze über den ganzen Körper, mit Aengstlichkeit, die ihn immer umhertreibt (*Franz, a. a. O.*),

Hitze, vorzüglich hinten über den Rücken herab und am ganzen Körper, mit einem ängstlichen, unstäten Wesen (*Franz, a. a. O.*).

Laune, abwechselnd heiter und traurig, den ganzen Tag über (n. 20 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).

Aufgeräumtheit und großes Kraftgefühl wechselt ab mit Muthlosigkeit und Schwäche (*Franz, a. a. O.*).

Er wollte gern viel arbeiten und thut sich nicht genug; es geht ihm alles zu langsam von Statuten (*Langhammer, a. a. O.*).

(145) Ganz ruhiges und gelassenes Gemüth, den ganzen Tag über (n. 48 St.) (*Langhammer, a. a. O.*).

Dreistes Gemüth, wie nach Weintrinken (*Harnisch, a. a. O.*).

Südpol des Magnetstabes.

Eingenommenheit des Kopfs.

Eine Unfestigkeit und Unstätigkeit des Geistes: die Ideen lassen sich nicht gehörig festhalten, die Gegenstände schweben nur halb bemerkt vor den Sinnen hin und ohne sich gehörig betrachten und würdigen zu lassen, und die Urtheile und Entschlüsse sind wankend, welches eine Art ängstlichen und unruhigen Gemüthszustandes erzeugt. *)

Schwindlicht im Kopfe, wie von Berauschung, als sollte er beim Gehen torkeln und wanken; auch beim Sitzen etwas schwindlicht.

Drang des Blutes nach dem Kopfe, ohne Hitze.

5 Schwere des Kopfs, und ein Kriebeln oder feines Wühlen darin.

Ein feines Gewühle und Kriebeln im Gehirne, mit Schwere des Kopf verbunden.

Oben auf dem Kopfe, im Wirbel, ein Kriebeln, als wenn da etwas liefe, und wie etwas Reissen.

Schläge in beiden Schläfen.

In der rechten Seite der Stirne ein, aus Reissen und Schlag zusammengesetzter Schmerz (n. $\frac{1}{4}$ St.).

10 Oben über der Schläfe ein Paar Schläge, mit dem Schmerze eines Reissens verbunden.

*) Die Berührung des metallischen Zinkes bringt diese Geistesverstimmung wieder in Ordnung.

- Reissen auf einer kleinen Stelle der linken Schläfe.
Ein ziehend reissender Schmerz im linken Gehirn, welcher Aehnlichkeit mit einem langsamen, brennenden Stiche hat (n. 3 St.).
Ein Drücken bald hie bald da im Hinterhaupte.
Vorne, in der Mitte der Stirne, ein Kriebeln, mit Stichen untermischt, Abends (n. 8 St.).
- 15 Ein überhingehender, stumpf stechender Schmerz in der linken Stirnseite (n. 20 St.).
Einspitzig scharfer, herauswärts drückender Schmerz in der linken Seite des Kopfs; ein mit Druck verbundener, anhaltender Stich (n. 2 St.) (durch den Nordpol zu heben).
Kopfwch über das ganze Gehirn, einfachen und spannenden Schmerzes, welcher beim Gehen in freier Luft entstand und in der Stube bald verging.
(Kopfwch, Abends gleich vor Schlafengehen, mit trockner Hitze in den Händen.)
Nachts, beim Liegen, Klopfen in der rechten Seite des Kopfs, wie Puls.
- 20 Zucken im Kopfe.
Ein krampfhaft zusammenziehender Kopfschmerz in der Gegend zwischen den Augenbrauen.
Aeusserlich, auf dem Haarkopfe, eine Stelle, welche wie zerschlagen schmerzt, beim Berühren noch empfindlicher.
(Ein Spannen in der kranken Gesichtsseite.) *)
(Ein Drüsenknoten im Nacken entzündet sich schnell, rings umher schmerzte die Haut wie wund und konnte die leiseste Berührung nicht ertragen.)
- 25 Langsamer, brennender Stich im Augenlidrande (n. 2 St.).
Thränen des (berührenden) Auges.
Thränen der Augen.
Wässerige Augen von Zeit zu Zeit.
Früh und Abends schründender Schmerz, vorzüglich im äussern Augenwinkel und bei Bewegung

*) Bei Berührung des Südpols mit der Zungenspitze.

der Augenlider, als wenn ein Haar im Auge läge: eine Art Entzündung des Randes der Augenlider (n. 16, 24 St.).

- 30 Eine schmerzhaft, schründende Trockenheit der Augenlider, vorzüglich bei Bewegung derselben fühlbar, am meisten Abends und früh.
Geschwulst einer Meibom'schen Drüse am Rande des linken untern Augenlides (früh), als wenn ein Gerstenkorn entstehen wollte, doch bloß drückend schmerzhaft.
Beissen in den innern Augenwinkeln (früh) (n. 48 St.).
Drücken im linken Auge, eine Minute lang.
Im linken Auge ein Drücken und dumpfes Stechen.
- 35 Stechen im linken Auge, wie Nadelstich (n. 4 St.).
Krampfartige Zusammenziehung des einen Auges, früh.
Ein fast unschmerzhaftes Ziehen hinter dem Ohre herauf in den Kopf, fast ununterbrochen (n. 40 St.).
Reissende Schmerzen in den äussern und innern Ohrknorpeln bis nahe an die innern Ohrhöhlen.
Ohrbrausen, was er mehr oben im Kopfe empfand.
- 40 Ohrenbrausen, wie Fauchen mit einem Flügel.
Fucheln im Ohre, früh, so daß er's bis in die Stirne fühlt, gleich als wenn der Wind sauste.
(Entzündung des äussern Ohres, woran die Vertiefungen in wie wund schmerzende Schrunden sich eröffnen.)
Klingen im guten Ohre (n. 1 St.).
Im Backen grobe Stiche.
- 45 Im Nacken kleine Blüthchen, welche jückend brennen.
Zahnweh, von warmem Getränke verschlimmert.
Ein reissendes Zucken in der Oberkinnlade nach dem Auge zu, Abends (n. 12 St.).
(Schmerz der Drüse unter dem Unterkieferwinkel, als wäre sie geschwollen).
Einzelne Stiche am linken Rande der Zunge (n. 5 St.).

- 50 Wundheitsempfindung im Halse bei und ausser dem Schlingen (n. 3 St.).
Früh, bei reinem Munde, ohne übeln Geruch und Geschmack selbst zu empfinden, riecht es ihm garstig, faulig aus dem Halse.
Brennen im Schlunde, ein Herandämmen mit Hitzempfindung.
Geringe Eßlust, ohne Ekel oder fremdartigen Geschmack, bei übrigem Wohlbefinden (n. 24 St.).
Gleichgültigkeit gegen Essen, Trinken und Tabakrauchen, es schmeckt ihm gut, aber er hat kein Verlangen darnach und ist schon im Voraus satt (n. 12, 24 St.).
- 55 An Abneigung grenzende Gleichgültigkeit gegen Milch, früh (n. 18 St.).
Obgleich früh heiter erwacht, schmeckt ihm doch weder Essen, noch Kaffee, vielmehr bitterlich. Die Speisen haben einen nicht übeln, aber allzugeringsen Geschmack.
Heißhunger, mitten in der Fieberfrost-Kälte.
Heißhunger, Mittags und Abends.
- 60 Uebermäßiger Abend-Appetit (n. 10 St.).
Einmaliges, sehr heftiges Aufstossen.
Brecherlichkeit früh nach dem Erwachen (n. 36 St.).
Bald nach dem Mittagessen Brecherlichkeit.
Uebelkeiten, wie im Magen beim Vorwärtsbiegen.
- 65 Magenschmerz, als wenn man auf eine zerschlagene Stelle drückt; nach dem Essen geht dieser Schmerz allmählig in die Gedärme über (n. 18 St.).
Eine Art drückender, heftiger Schmerz in der Herzgrube, von anhaltender Anstrengung des Geistes (n. 6 St.).
Eine Art Greifen, gleich über dem Nabel.
Lautes Kollern im Unterleibe.
Unangenehmes, lautes Kollern und Knurren im Unterleibe, gegen Abend (n. 8 St.).
- 70 Früh, im Bette, Blähungskolik (n. 30 St.).
Bauchkneipen von Zugluft (n. 2 Tagen).
Blähungen stemmen sich herauf unter die kurzen

Ribben: Blähungskolik in den Hypochondern, Abends (n. 4 St.).

Nach dem Abendessen Kolik: in allen Theilen der Gedärme scharfe Drucke hie und da; sie erhöht sich bei Bewegung bis in's Unerträgliche, und vergeht schnell ohne Blähungabgang in der Ruhe (n. 4 St.).

Blähungskolik in der Nacht: Abtheilungen von Blähungen scheinen aus einer Stelle in die andre schmerzhaft überzuspringen, welches eine knubsende, unangenehme Empfindung verursacht, oder einen, an vielen Orten zugleich wundschmerzenden, kneipenden Druck nach aussen zu, der nicht schlafen läßt; kurze, abgebrochene Blähungen, die etwa dann und wann mühsam abgehen, erleichtern nichts.

75 Blähungskolik früh nach dem Aufstehen: die Blähungen gehen nach dem Zwerchfelle herauf, und verursachen grob stechende, sehr empfindliche Schmerzen (n. 16 St.).

Ziehender Schmerz in der rechten Seite des Unterleibes, dafs er kaum gehen konnte.

Reissende Leibscherzen durch (Lesen? und) Gehen erregt, und durch Sitzen besänftigt, vorzüglich im Oberbauche (früh) (n. 16 St.).

Abends, gleich vor Schlafengehen, aufgetriebener Leib mit kolikartigen Schmerzen (n. 2 Tagen).

Es ist ihm so voll im Unterleibe während der Kurzäthmigkeit.

80 Abends, gleich vor Schlafengehen, Abgang einer Menge Blähungen (n. 3 Tagen).

Abgang vieler Blähungen (n. 4 St.).

Ein paar Stiche in der linken Bauchseite.

Ein anhaltender Stich im Unterleibe, nach dem Blinddarme hin, welcher nur durch Liegen auf der entgegengesetzten Seite vergeht (n. 8 St.).

Gefühl von Erweiterung des linken Bauchrings, als wenn ein Bruch herausträte; von jedem Hustenstosse dehnt sich die Stelle schmerzhaft aus (n. 1 St.).

85 (Oft Noththun, wobei ihr übel wird; sie kann aber nichts verrichten.)

- (Schneller Drang zum Stuhle, welcher dennoch schwierig abgeht.)
 Erst Schneiden im Bauche, mit Frost, dann Durchfall (n. 5 St.).
 Nach 2 Tagen zweimaliger, weicher Stuhl.
 Abgang dünnen Stuhls unter der täuschenden Empfindung, als gehe eine Blähung ab (n. 14 St.).
- 90 Anhaltende Verengerung und Zusammenschnürung des Mastdarms und Afters, so das kaum die kleinste Blähung herauskonnte.
 Schleimfasern unter dem derben Stuhlgange.
 Jücken eines Hämorrhoidal-Knotens am After (n. 6 St.).
 Mitten im Gehen jückendes Kriebeln aussen am After.
 In der Gegend der rechten Niere etliche große Stiche (sogleich).
- 95 Ein Stich in der Schaambuge.
 (Drückender Schmerz in der Schaambuge.)
 Erschlaffung des Harnblasen-Schließmuskels (sogleich).
 Unaufhaltsamkeit des Urins.
 Urin tröpfelt unwillkürlich ab, und auch beim willkürlichen Harnen wenig Trieb der Blase, den Urin auszuleeren.
- 100 (Vermehrter, unwillkürlicher Harnfluß) (sogleich).
 Abgang vielen Urins, die Nacht und gegen Morgen (n. 10, 14 St.).
 Er muß um Mitternacht aus dem Schlafe aufstehen, um eine große Menge Urin zu lassen.
 Beim Urinlassen beissender Schmerz vorne in der Harnröhre, als wäre der Urin scharf oder sauer (n. 2 St.).
 Ein Ziehen im Saamenstrange.
- 105 Früh, wenn der Hode herabhängt, Schmerz im Saamenstrange, als wenn er allzu stark gezogen oder ausgedehnt würde; auch beim Befühlen ist er schmerzhaft (n. 4 St.).
 Im Saamenstrange Zucken.
 Im Saamenstrange ein langsames, feines, schmerzhaftes Ziehen.

Im Saamenstrange Reissen.

Ein krampfhaftes Heraufziehen der Hoden, die Nacht.

110 Reissende, würgende Rucke in den Hoden, welche anschwellen (n. 6 St.).

Reines Jücken des Hodensacks.

In der Ruthe Schmerz, als würden mehre Fleischfasern gerissen oder zurückgezerrt.

Eine rothe Stelle, wie ein Blüthchen, an der Krone der Eichel und am Innern der Vorhaut, ohne Empfindung.

Die Eichel ist roth und entzündet, mit Jücken und Spannen.

115 (Die Feigwarze blutete tröpfelnd) (n. 48 St.).

Verstärkte Wärme der Geschlechtstheile, die Nacht.

Ein Kriebeln und Kitzeln in der Eichel; es schien, unbewusst Saamen abzugehen.

Nachts eine Pollution (bei einem halbseitig Gelähmten), die sich seit Jahren nicht ereignet hatte*) (n. 48 St.).

Zwei Nächte nach einander Pollutionen mit vielem Reden im Schlafe.

120 Die ersten zwei Tage grosse Erregung der Geschlechtstheile zur Saamenausleerung; nach mehreren Tagen Herrschaft der Seele über den Geschlechtstrieb.

Heftig erregter Geschlechtstrieb nach dem Mittagschlaf (n. 4 St.).

Impotenz: Beischlaf mit gehöriger Empfindung und Erection; doch wenn der höchste Moment kommen soll, vergeht plötzlich die wohllüstige Empfindung, der Saamen wird nicht ausgespritzt, und das Glied sinkt und wird wieder schlaff (n. 36 St.).

Das schon seine gewöhnliche Zeit angehaltene Monatliche geht noch sechs Tage länger fort, und zwar, blos bei Bewegung, nicht in der Ruhe

*) Hierauf ward die Lähmung ärger, die kranken Gliedmaßen deuchteten ihm wie todt.

auch schneidet es allemal im Leibe, wenn etwas Blut fortgeht). *)

Das ehester Tage zu erwartende Monatliche erschien schon 4 Stunden auf die Berührung des Südpols, ging aber sehr hellfarbig und wässerig ab.

125 Hitze und Brennen in den weiblichen Schaamtheilen mit vielen feinen Stichen (u. 3 St.).

*

*

*

Früh Niesen.

Starker Fließschnupfen.

Schnupfen und Husten mit grünem Schleimauswurfe und kurzem Athem.

Mehre Anfälle stinkigen Hustens, die Nacht im Schlafe, welche nicht vollkommnes Aufwachen bewirken.

130 Beklemmung des Athemholens, quer an den untern Ribben her.

Ein Tiefathmen, wie Seufzen, und unwillkührliches Schlingen dabei (wie sonst bei Seufzen) (sogleich).

■ Kurzäthmigkeit in der Herzgrube.

(Oeftere Anfälle von Kurzäthmigkeit.)

(Abends, nach dem Einsteigen in's Bett, kann er sich von der Kurzäthmigkeit kaum wieder erholen.)

135 Eine Beklemmung auf der Brust, als wenn der Athem zitterte, und als wenn er den, in die Brust einziehenden Athem kühlend fühlte (sogleich).

Aus Drücken und Ziehen zusammengesetzter Schmerz auf beiden Seiten des Brustbeins zugleich, mit

*) Sie hielt den Südpol, berührte den Stab aber zugleich in der Mitte. Der Südpol scheint die Blutflüsse, und den Mutterblutfluss insbesondere, in erster Wirkung zu erregen, folglich homöopathisch zu heilen, der Nordpol scheint das Gegentheil zu thun.

einer Angst, die ihn nirgend bleiben läßt, als wenn er Unrecht gethan hätte.

Herzklopfen (sogleich).

Ein scharfer Stich in der rechten Brust, der den Athem versetzt.

Drücken in der linken Brust, wobei es ihr übel wird.

140 Drückender Schmerz auf der Brust, Nachmittags und Abends.

In der linken Brust ein stumpfes Drücken bei Ruhe und Bewegung.

Jückendes Stechen in beiden Brustwarzen zugleich (n. 24 St.).

Ein Kriechen in den linken Brustmuskeln.

Auf dem Schulterblatte einige schnelle Stiche.

145 Unter dem Schulterblatte ein reiner, nicht ganz spitziger Stich (sogleich).

Eine Hitze von den Halswirbeln an bis durch die ganze Rücken Wirbelsäule herab (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Kneipen in den Rückenmuskeln.

Hitze im Rücken.

Fressen und Beissen auf dem Rücken.

150 Ein drückender und zugleich brennender Schmerz im Kreuze, (n. 6 St.) bis in die Nacht, bei Ruhe und Bewegung.

Dumpfe Stiche im Kreuze.

Schmerz, wie verrenkt, in der Zusammenfügung des heiligen Beins mit dem Lendenknochen, nachgehends ein Zerschlagenheitsschmerz dasselbst.

Nach dem Aufstehen vom Sitze ist er wie steif im Kreuze, den Hüften und den Knien.

Die Nacht, im Bette, unerträglicher Zerschlagenheitsschmerz im zweiköpfigen Muskel des Oberarms, auf welchem er nicht liegt, besonders wenn man ihn aufwärts und rückwärts hebt, welcher gleich vergeht, wenn man sich auf die schmerzhafteste Seite legt (n. 32, 36 St.).

155 Ein Krabbeln im linken Arme herab, wie kleine Erschütterungen.

- Kollern und wie Gluckern im linken Arme herab (sogleich).
- Kollern herauf und hinunter in den Adern der beiden Arme, abwechselnd mehrere Stunden.
- Geschwindes Kollern im linken Arme hinab.
- In den Armen schnelles, schmerzhaftes Zucken, unterwärts.
- 160 Ein stechendes Jücken am Oberarme (ausser den Gelenken), Abends vor und nach dem Niederlegen; im Bette mußte er kratzen.
- Zucken in dem kranken Arme (sogleich).
- Im Arme eine Empfindung von Vollheit und Aufgetriebenheit, und als wenn die Schlagadern darin klopften.
- Schmerzhafte Steifigkeit im Ellbogengelenke des berührenden Arms (n. 8 Minuten).
- Kälteempfindung im linken Arme, als wenn Eis darauf läge, und doch war er gehörig warm (sogleich).
- 165 Kälte in dem berührenden Arme (n. mehre St.).
- Ziehend lähmiger Schmerz, früh, erst im linken Arme beim Aufheben desselben, dann im Kreuze beim Vorbücken, dann in der linken Hüfte, und auch in den Muskeln des linken Ober- und Unterschenkels bei Ausstreckung des Knies (n. 16 St.).
- Abends eine große Mattigkeit im rechten Arme.
- Empfindung von Schwere oder wie von allzu starker Arbeit im Vorderarme.
- Schmerzhafte Ziehen rückwärts in den Fingern nach der Hand zu.
- 170 Ein Ziehen in den Fingergelenken.
- Zucken in den anführenden Fingern (n. 4 Minuten).
- Schmerz des untern Daumengelenkes, wie von Verrenkung (n. 3 St.).
- Ein Ruck mit sichtbarem Zucken im linken Zeigefinger.
- Die (berührende) Fingerspitze ward ihr wie taub und gefühllos.
- 175 Kriebeln in dem berührenden Finger.
- Kriebeln in den Fingerspitzen.

Empfindung von Hitze und Zucken in dem berührenden Finger.

Ein Klopfen in dem anrührenden Finger.

In der Spitze des Daumens Pochen (sogleich).

180 An der Wurzel der Nägel (dem weichen, hintern Theile derselben) ein Schmerz, als wenn sie abschwären wollten, und wie klopfend stechend. Ein lähmiger und Zerschlagenheitsschmerz in den Hüftgelenken, wenn man sich auf die schmerzhafteste Seite legt (n. 32, 36 St.).

Einschlafen des Ober- und Unterschenkels (früh) beim Sitzen, welches beim Aufstehen nicht leicht vergeht (n. 16 St.).

Ein drückendes Ziehen in den Muskeln der Oberschenkel, am schlimmsten bei Bewegung.

In den Muskeln der Oberschenkel ein drückendes Ziehen.

185 Abends ein lähmiges Ziehen von der Mitte der Oberschenkel an bis in die Füße herab.

Ein stechendes Jücken am Oberschenkel, Abends, auch im Bette, wo er kratzen mußte.

Ein stechendes Zucken in den Oberschenkel-Muskeln neben dem Mittelfleische.

Schmerz in den Muskeln des Oberschenkels beim Treppensteigen.

Kälteempfindung im rechten Oberschenkel.

190 In der äussern Flechse der Kniekehle ein ziehender Schmerz.

Ein, aus Schlag und Zucken zusammengesetzter Schmerz in den Flechsen der Kniekehle, zum Lautschreien, wobei die Schenkel convulsivisch krumm gezogen werden, bei Ruhe am leidlichsten, bei Bewegung verschlimmert.

In den Flechsen der Kniekehlen ein heftiges, ziehendes Zucken, zum Lautschreien, nebst einem Schmerze darin, als wenn drauf geschlagen worden wäre; es zog die Schenkel sichtbar krumm, vorzüglich bei Bewegungen.

Es kam ihr beim Gehen in's Knie, wie Stechen.

Ein drückendes Reißen in den Knieschei-

- ben (am schlimmsten bei Bewegungen), welches sich durch Befühlen verschlimmert (n. 3 St.).
- 195 Knicken der Kniee beim Gehen (n. 20 St.).
 Knacken des Kniegelenks bei Bewegung (n. 1 St.).
 Ein sehr schmerzhaftes Ziehen in den Kniekehlflechten, zuweilen mit schmerzhaftem Zucken in den Waden.
 Gleich nach dem Mittagsessen ein aus Drücken und Reissen zusammengesetzter Schmerz in dem Kniee, welcher sich durch's Angreifen verschlimmert (n. 3 St.).
 Klammerschmerzen vom linken Fußgelenke bis über die Kniee; Ausstrecken halb wenig.
- 200 Nach dem Gehen, wie er sich setzte, klopfte es in den Muskeln der Füße (n. 5 St.).
 Ein Ziehen oder drückendes Reissen in den Schienbeinen.
 Ein drückendes Ziehen in den Waden.
 Ein klammartig ziehender Schmerz in den Waden.
 Am Tage Klamm in der Wade und der großen Zehe.
- 205 Ein unerträglich schmerzhaftes Zucken in den Waden, dabei zugleich schmerzhaftes Ziehen in den Kniekehlflechten.
 Die Füße thun weh, wenn er sie sitzend herabhängen läßt; es puckt drin überall.
 Ein jückend brennender, langsamer Stich an der Seite der Wade (n. $\frac{1}{4}$ St.).
 Ein Ziehen oder drückendes Reissen in beiden Fußgelenken und Fußknöcheln (n. 5 St.).
 Erst Stechen unter den Fußknöcheln, dann Ziehen in den Kniekehlflechten und schmerzhaftes Zucken in den Waden.
- 210 Leichte Verrenkung des Unterfuß-Gelenkes bei einem Fehltritte (n. 20 St.).
 Bei einem Fehltritte Verrenkungsschmerz im Unterfußgelenke (n. 20 St.).
 Bei Zurückbeugung des Unterfußes Klamm der Fußsohle (n. 24 St.).
 Stechen in den Fußsohlen, vorzüglich bei Bewegung.

Jücken der Rücken der Fußzehen und an den Seiten der Füße (Abends), gleich als wenn man sie erfroren hätte (n. 12 St.).

215 Wundschmerzhaftigkeit an der innern Seite des Nagels der grossen Zehe im Fleische, als wenn der Nagel seitwärts in's Fleisch eingewachsen wäre, schon bei geringer Berührung sehr empfindlich (n. 8 St.).

Der Schuh drückt auf und an den Zehen und an dem Nagel der grossen Zehe beim Gehen, wie von Hühneraugen (n. 18 St.).

Ein Ziehen rückwärts in den mittlern drei Zehen, blos beim Gehen (in freier Luft).

Kriechende Empfindung in der linken Seite und dem linken Arme (sogleich).

Fressendes Jücken Abends im Bette, am Rücken und andern Theilen.

220 Ein jückend stechendes Reissen bald hie, bald da, Abends im Bette.

Reines Jücken hie und da, Abends im Bette und beim Erwachen, was durch Kratzen leicht vergeht.

Abends im Bette Jücken hie und da (auch auf den Hinterbacken), und nach gelindem Kratzen Wundheitsschmerz (n. 5 St.).

Etwas Aengstliches in den Gliedern (sogleich).

Kneipen im Fleische hie und da.

225 Ein Kneipen in vielen verschiedenen äussern Theilen des Körpers, Nachmittags.

Zwicken und Kneipen an verschiedenen Theilen des Körpers (sogleich).

Bei geringer Kälte erfriert er Nase, Ohren, Hände und Füße; sie werden dann in der warmen Stube heiss, sie kriebeln und jücken (mit Stichen) (n. 4 St.).

Einiger Schmerz in den Gliedmaßen, wie vom Wachsen.

Einzelne zuckende Schmerzen hie und da, sogleich wieder verschwindend.

230 Zuckende Empfindung überall im Körper, als

wenn man schnell gelaufen ist, und dabei ängstlich und äscherig.

Zuckende Schmerzen hie und da.

Stechend brennende Schmerzen hie und da am Körper, vorzüglich in den Fingerspitzen.

Zerschlageneitschmerz aller Glieder, so dafs, wo er lag, er auf Steinen zu liegen glaubte.

Früh im Bette und beim Aufstehen Zerschlageneitschmerz in allen Gelenken, selbst in den Juncturen des Beckens, mit Schwächegefühl in beiden Bauchringen, als wenn ein Bruch heraustrreten wollte (n. 18 St.).

235 (Die Ausschlagsblütchen jücken, wenn man sie berührt.)

(Ein Gelähmter ward sogleich sehr munter darauf.)
Sehr bald eine grofse Regsamkeit der Muskeln und Schnelligkeit in allen Bewegungen, bei ruhigem Gemüthe.

Leichtigkeit des ganzen Körpers (n. 4 St.).

Sehr matt in den Füfsen beim Treppensteigen (n. 6 Tagen).

240 Beim Gehen im Freien sind die Unterschenkel wie zerschlagen, wobei ihn jähling ein Schlaf befällt, dafs er eilen mufs, sich niederzusetzen.

Mitten auf dem Spaziergange wird er matt, und noch matter drauf beim Sitzen,

Trägheit und Schwere des ganzen Körpers, mit einer Aengstlichkeitsempfindung, als wenn ihm ein Schlagfluß bevorstände, und als wenn er fallen sollte; dabei Hitzempfindung des Gesichts und des ganzen Körpers, mit Schauer untermischt (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Er konnte auf keiner Seite liegen, es war ihm da und dort nicht recht, und wufste selbst nicht warum.

Beim Erwachen liegt er auf dem Rücken, die linke Hand unter dem Hinterhaupte.

245 Er kann früh im Bette durchaus nicht niedrig mit dem Kopfe liegen (so sehr er's sonst auch gewohnt ist), wegen grofsen Andrangs des Blutes nach dem Gehirne, ohne Hitze im Kopfe dabei zu empfinden (n. 17 St.).

- Oefteres Gähnen (mit Frostigkeit) (n. $\frac{1}{2}$ St.).
 Abends im Bette Mattigkeit, der Augen; sie fielen ihm zu, er konnte aber doch nicht schlafen.
 Die Nacht, wegen Unruhe, nicht geschlafen; blos früh ein wenig (n. 12 St.).
 Schlaflose Munterkeit vor Mitternacht und keine Neigung einzuschlafen (n. 12 St.).
- 250 Er konnte vor Mitternacht nicht einschlafen.
 Früh bei Tagesanbruch grosser Drang, zu schlafen, ohne einschlafen zu können.
 Oefteres Umwenden und Erwachen, die Nacht im Bette (n. 30 St.).
 Oefteres lautes Reden im Schlafe, mit vielen verwirrten Träumen (n. 8 St.).
 Er erschrickt im Traume und wacht darüber auf.
- 255 Träume von Feuersbrunst.
 Traum, es beisse ihn ein Pferd auf den Oberarm und trete ihm auf die Brust; beim Erwachen that's ihm auch äusserlich auf der Brust weh.
 Im Traume Zank und Prügel.
 Träume, langdauernd fortgesetzten Inhalts, mit Anstrengung der Denkkraft.
 Aergerliche Träume.
- 260 Langsames, laut schniebendes Ausathmen im Schlafe, vor Mitternacht (n. 5 St.).
 Langsames, laut schniebendes Einathmen, nach Mitternacht (n. 12 St.).
 Im Nachmittagschlaf ein schnelles Schütteln der Arme und Hände.
 Herzklopfen (n. 4 St.).
 Ein ungewöhnliches Klopfen am Herzen; nicht als wenn das Herz selbst klopfte.
- 265 Starkes Herzklopfen, mit starker Hitze in der Gegend des Herzens.
 Ein widriges Gefühl in der Beinhaut der Gliedmassen, wie beim Antritt eines Wechselfiebers (n. 5 St.).
 Scheint zu Verkältung sehr aufgelegt zu machen.
 Nachmittags ein kleiner Schauer (n. 30 St.).
 Nachmittags oft ein kleiner Schauer über und über; beim Gehen in freier Luft ward es ihr

schwarz vor den Augen, und es entstand im Stehen ein Schütteln und Werfen der Muskeln der Gliedmaßen, die sie durchaus nicht still halten konnte, mehre Minuten lang, ohne Frostempfindung, dann erfolgte beim Sitzen Hitze im Kopfe und im Gesichte.

270 Allgemeiner Schauer (sogleich).

Frösteln in der Stube, den ganzen Tag, vorzüglich nach einem Abendschlaf (n. 24 St.).

Frost der Unterschenkel bis an's Kniee, mit nach dem Kopfe aufsteigender Hitze und Blutandränge nach dem Kopfe.

Erschütterungsfrost mit Kältegefühl, zwei Stunden lang, ohne Durst und ohne kalt zu seyn; dann starke Wärme (auch beim Gehen im Freien) mit Durst und Schweiß an der Stirne und Brust, vorzüglich in der Herzgrube (sogleich).

Frost, Nachmittags, vorzüglich an den Oberarmen (n. 3 St.).

275 Kälteempfindung im linken Arme, als wenn Eis drauf läge (sogleich).

Kälteempfindung an den Knieen (sogleich).

(Beim Trinken ein Schauer in den Waden.)

Allgemeiner Schauer (sogleich.)

Frost, mit Trockenheit im Munde und Durst (sogleich), dann Kopfweg: Pochen auf der einen Seite, drauf Herausdrücken in der Mitte der Stirne und starke Frostigkeit in freier Luft (n. $\frac{1}{2}$ St.).

280 Kälteempfindung im linken Schulterblatte (sogleich).

Kälteempfindung in beiden Armen und der linken Seite.

Beim Froste viel Jücken auf dem Rücken.

Beim Froste Fauchen in den Ohren.

(Im Froste mußte er sich zu Bette legen.)

285 Abends Kälteempfindung (ohne Schauer) über und über, ohne Durst (außer im Anfange des Frostes), und ohne kalt zu seyn; dabei sehr verdriesslich, es war ihm alles zuwider, selbst das Essen; drauf (n. 2 St.) Hitze und Schweiß über und über, ohne Durst.

Innere Kälte im leidenden Theile.

Die linke Hand deuchtet ihm weit kälter, ist aber gehörig warm und wohl wärmer, als sonst (so-gleich).

Beim Froste gehörige Hautwärme, mit Trockenheit im Munde und grossem Durste; nach einigen Stunden heftiger Schweiß über und über, ohne Hitzempfindung, vielmehr schauderte es ihn über die schwitzenden Theile unterm Bette, als wenn sie mit Gänsehaut überzogen wären.

Einige Stunden nach dem Kältegefühl eine innere, trockne Wärme, beim Spazierengehen (u. 7 St.).

290 Auf den Dickbeinen mehr Kälte und Kälteempfindung, bei Hitze der Geschlechtstheile.

Beim Froste oder der Kälteempfindung war er ganz warm, doch war er genöthigt, sich zu legen und sich fest zuzudecken; er hatte grosse Trockenheit im Munde; dann kam er in heftigen Schweiß über und über, ohne Hitzempfindung, vielmehr schauderte es ihn immer über die schwitzenden Theile, als wenn sie mit Gänsehaut überliefen; zugleich Fauchen in den Ohren.

(Erwacht früh mit heftigem Kopfweh, etwas Hitze und abwechselndem Froste, und konnte das Bett nicht verlassen) (n. 86 St.)

Mehr innerliche Wärme, ohne Durst.

Nach Tische Gesichtshitze.

295 Wärmeempfindung an der Stelle der Berührung.

Heisse Hände nach Mitternacht im Bette.

Wärme über und über, besonders im Rücken (u. 6 St.).

Zwei Morgen nach einander Schweiß im Schlafe.

Die Nacht allgemeiner Schweiß.

300 Durst zwei Tage lang, ohne Hitze.

Großes Abscheu vor freier Luft; selbst wenn sie nicht kalt ist, dringt sie ihm durch Mark und Bein, unter ärgerlicher, weinerlicher Laune (n. 12 St.).

Nach dem Gehen in freier Luft zänkisch, mürrisch (n. 20 St.).

Nach einem Schlafe, gegen Abend, äusserst verdriesslich und mürrisch (n. 24 St.).

Er ist sehr schreckhaft, wenn man ihn berührt.

305 Unheiter, niedergeschlagen, als wenn er einsam wäre; oder etwas Trauriges erfahren hätte; 3 Stunden lang (sogleich).

Weinen (sogleich).

Zaghaftigkeit (die ersten Stunden).

Arger Mismuth, Unzufriedenheit mit sich selbst, Unlust zur Arbeit und Aergerlichkeit.

510 Große Schnelligkeit der Phantasie,

Beobachtungen Andrer.

Kopfweh: oben auf dem Kopfe, oder in beiden Schläfen ein Drücken (ein lebendiger, heftiger Schmerz), wie im Schnupfen, welches beim Aufrechtsitzen schlimm, beim Schütteln des Kopfs und beim Nachdenken am schlimmsten ist, beim Gehen geringer wird, beim Vorwärtsbücken aber und Rückwärtsbiegen sich mehr erleichtert und fast ganz verschwindet (in den ersten Stunden) (*E. Stapf*, in einem Aufsätze).

Kopfweh im Hinterhaupte, welches in der Stube am schlimmsten ist, in freier Luft aber vergeht (in den ersten St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Kriebeln auf der linken Seite des Kopfs, nach oben zu (*Ernst Eduard Kummer*, in einem Aufsätze).

Kopfweh: reissender Schmerz hinter dem linken Ohre (*C. G. Franz*, in einem Aufsätze).

(5) Schwere im obern Theile des Kopfs (*E. Harnisch*, in einem Aufsätze).

Phantasie stumpf, Gedächtniß gut (*Harnisch*, a. a. O.).

Die Stirnhaut ist wie angetrocknet (*Kummer*, a. a. O.).

Die Gegend der Haut um die Augen schmerzt wie wund (*Kummer*, a. a. O.).

An's schwache Auge gehalten, (wenig und kurze Kälte im Auge, aber) starkes Jücken in den Augenlidern (*Chrph. Weber*, Wirkung des künstlichen Magnets, Hannover 1767).

(10) Die Augen sind früh zugeklebt (*Weber*, a. a. O.). Im Auge ein Pucken und Jücken (*Weber*, a. a. O.).

Gesichtsfehler: die Gegenstände erschienen trübe, dann auch doppelt. (Südpol im Nacken gehalten) (*De Harsu*, 'Recueil des effets salutaires de l'aimant; à Genève 1782. S. 133).

Erst ohnmachtartige Nebelung, mit Neigung

Beobachtungen Andrer.

zum Sitzen; die Gegenstände sind wie verschleiert — nachgehends werden die Gegenstände weit deutlicher und heller (als sie im gesunden Zustande sind); dabei eine ekstatische Gemüthsstimmung (*Stapf, a. a. O.*).

Lebhaftigkeit in den Augen (*Harnisch, a. a. O.*).

(15) Pupillen anfänglich leichter zu erweitern, und schwieriger zusammenzuziehen (*Stapf, a. a. O.*).

Fliegende Hitze im Gesichte (*Stapf, a. a. O.*).

Das Gesicht (und der übrige Körper) fühlt ein kaltes Anhauchen, wie von einer kühlen Luft, in der Stube (*Harnisch, a. a. O.*).

Bisweilen Stiche im Ohre und Klingen (*Kummer, a. a. O.*).

In dem Ohre ein schmerzhafter Ruck, als wenn er es auseinander treiben wollte: eine Art Ohrenzwang (*Stapf, a. a. O.*).

(20) Brausen vor dem Ohre (*Stapf, a. a. O.*).

Gefühl, als ob ein kalter Wind an die Ohren ginge (*Kummer, a. a. O.*).

Empfindung wie von einem warmen Hauche im äussern Ohre (*Stapf, a. a. O.*).

An der rechten Seite des Halses, unter dem Ohre, zwei Blätterchen, welche schmerzen (*Kummer, a. a. O.*).

Ausschlag am Kinne, bei Berührung schmerzhaft (*Kummer, a. a. O.*).

(25) Unter dem Kinne ist die Haut schmerzhaft, wie wund (*Kummer, a. a. O.*).

Stumpfer Schmerz mit empfindlichen Stichen in hohlen Zähnen (n. 1 St.) (*Kummer, a. a. O.*).

Hitze, mit Schwierigkeit zu reden, in den Sprachorganen; Gefühl von Geschwulst der Zunge (*De Harsu, a. a. O. S. 133*).

Vieler, wässriger, geschmackloser Speichel (*Stapf, a. a. O.*).

Es läuft ihm viel wässriger Speichel im Munde zusammen, welcher beim Vorbücken ausfließt (*Kummer, a. a. O.*).

(30) Geschmackloser, wässriger, häufiger Speichel,

Beobachtungen Andrer.

den er selten ausspuckt (n. 8 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Theils metallisch süßlicher, theils metallisch säuerlicher Geschmack bald auf, bald unter der Zunge, mit Kälteempfindung, wie von Salpeter (*Stapf*, a. a. O.).

Ein kratziges, scharriges Gefühl im Rachen, mit Trockenheitsempfindung im Munde, ohne Durst (*Stapf*, a. a. O.).

Der Geschmack vergeht ihm während des Essens warmer Speise, kehrt aber nach dem Essen wieder zurück (n. 3 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Mangel an Hunger (sogleich) (*Stapf*, a. a. O.).

(35) Speisen sind ihm zuwider (*Stapf*, a. a. O.).

Weißer Wein schmeckt ihm scharf, und es entsteht nach dem Genuß eines Schluckes heftiger Widerwille dagegen (*Stapf*, a. a. O.).

Aufstossen nach bloßer Luft (n. 3 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Nach dem Mittagessen Bewegungen im Unterleibe mit Knurren, drauf Abgang von Blähungen (*Kummer*, a. a. O.).

Zucken in der rechten Seite (beim Berühren) (*Kummer*, a. a. O.).

(40) Vom Nabel bis an die Schaamtheile ein angenehmes Wärmegefühl (*Stapf*, a. a. O.).

(Oeffteres Harnen einer Menge blassen Urins) (*Stapf*, a. a. O.).

*

*

*

Drücken auf der Brust am untern Theile des Brustbeins, mit Aengstlichkeit und Gedankenstille (sogleich) (*Franz*, a. a. O.).

Erstickende Brustbeklemmung (*De Harsu*, a. a. O. S. 134).

Schweräthmigkeit, Zungengeschwulst (*De Harsu*, a. a. O. S. 134).

(45) Brustbeängstigung im Brustbeine (*Stapf*, a. a. O.).

Trocknes Hüsteln (n. 5 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Schauer vom Genicke den Rücken herab (*Stapf*, a. a. O.).

Ueber dem heiligen Beine und zwischen den

Beobachtungen Andrer.

Lendenwirbeln heftiges Beissen und Stechen, was beim Bücken den Athem versetzt (*Kummer*, a. a. O.).

Ein Schmerz in den Armen, als wenn das Blut in den Adern stockte, bald an dieser, bald an jener Stelle (*Harnisch*, a. a. O.).

(50) Steifigkeit des Ellbogengelenks (sogleich) (*Harnisch*, a. a. O.).

Der linke Arm ist viel schwerer, als der rechte, und erfordert mehr Kraft beim Heben; dabei Kriebeln in den Fingerspitzen (*Kummer*, a. a. O.).

Empfindung im Arme, als ob er eingeschlafen gewesen wäre (*Kummer*, a. a. O.).

Gefühl von Eingeschlafenheit der Hand, wobei die Adern anschwellen, bei schnellerem Pulse (sogleich) (*Franz*, a. a. O.).

Empfindung auf der Hand, wie von einem kalten Hauche (*Stapf*, a. a. O.).

(55) Empfindung von Kälte in den Händen, die doch warm anzufühlen waren (*Harnisch*, a. a. O.).

Gefühl von Eingeschlafenheit am Fusse und an den Zehen (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Eine Art Reissen an den Waden nach unten zu, früh (*Kummer*, a. a. O.).

Früh Kälte der Füße (*Kummer*, a. a. O.).

Kältegefühl in den Füßen und bald darauf Wärme darin (*Harnisch*, a. a. O.).

(60) Steifigkeit aller Gelenke (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Franz*, a. a. O.).

Unschmerzhaftes Knacken in allen Gelenken, bei Bewegung (n. 3 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Mattigkeit in allen Gliedern; Zittern und Unruhe in den Gliedern (*Kummer*, a. a. O.).

Schläfrigkeit (*Stapf*, a. a. O.).

Früh munter, doch wenn er die Augen schliesst, Lust, zu schlafen (*Kummer*, a. a. O.).

(65) Gegen Morgen lebhaftere Träume (*Kummer*, a. a. O.).

Gefühl, als wenn kühles Wasser über den Kopf bis an die Brust gegossen würde (sogleich) (*Harnisch*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Kleiner, kaum fühlbarer Puls (*De Harsu*, a. a. O. S. 154).

Unbehagliche, ungewöhnliche Wärme, mit mürrischem Gemüthe (die ersten 36 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Zu verschiedenen Zeiten, von einem Theile des Körpers zu dem andern, überlaufende Hitze, z. B. von dem Oberschenkel über das Schienbein herab (*Harnisch*, a. a. O.).

(70) Beim Liegen, Abends im Bette, Wallung im Blute, als ob es in den Adern hüpfte (*Kummer*, a. a. O.).

Mürrisch, verdrießlich, ärgerlich (n. 3 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Er ist still; es verdrießt ihn zu reden (n. 2 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

Gesellschaft ist ihm zuwider, er will einsam seyn (*Stapf*, a. a. O.).

Heitre Gesichter sind ihm zuwider (n. 3 Tagen) (*Stapf*, a. a. O.).

(75) Bei geringer Veranlassung heftiger Zorn; er wird hastig und zitternd, und bricht in heftige Reden aus (*Stapf*, a. a. O.).

Wild, hastig, barsch, heftig in Reden und Handeln (was er selbst nicht merkt); er behauptet mit Heftigkeit und schmäht Andre, mit entstellten Gesichtszügen (*Stapf*, a. a. O.).

Gefühl von Wärme, die allmählig in Hitze überging (bei einem Frauenzimmer im zoomagnetischen Schlafe von Berührung mit dem Südpole (*Heinicke*, Ideen und Beobachtungen über den thierischen Magnetismus, Bremen 1800. S. 4).

Pulsatille, (*Anemone pratensis*).

(Der ausgepresste Saft der grünen, frischen, ganzen Pflanze.
mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.)

Diese sehr kräftige Pflanze bringt viele Symptome im gesunden, menschlichen Körper hervor (wie man aus diesem, ziemlich vollständigen Verzeichnisse sieht), welche häufig den Krankheitssymptomen des gewöhnlichen Lebens entsprechen, und daher häufig homöopathische Anwendung verstatten und häufig Hülfe leisten. Man kann sie daher ohne Widerrede unter die vielnützigen (Polychrest-) Mittel zählen.

Sie dient eben sowohl in acuten, als in chronischen Krankheiten, da ihre Wirkungsdauer, auch in kleinen Gaben, 10 bis 12 Tage dauert.

Auf die Eigenheiten ihrer Symptome habe ich in den Anmerkungen hingewiesen, und wiederhole sie daher hier nicht.

Da die Versuche, deren Resultate man hier findet, größtentheils von mir mit sehr mäßigen und kleinen Gaben angestellt worden sind, so sind die verzeichneten Symptome auch, fast ohne Ausnahme, bloß primäre Wirkung.

Am zweckmäßigsten ist die homöopathische Anwendung sowohl aller übrigen Arzneien, als insbeson-

dre dieser, wenn nicht blos die körperlichen Beschwerden der Arznei ähnlichen körperlichen Symptomen der Krankheit entsprechen, sondern wenn auch die der Arznei eignen Geistes- und Gemüthsveränderungen ähnliche in der zu heilenden Krankheit, oder doch in dem Temperamente der zu heilenden Person antreffen.

Es wird daher auch der arzneiliche Gebrauch der Pulsatille um desto hülfreicher seyn, wenn in Uebeln, zu denen in Rücksicht der Körperzufälle dieses Kraut pafst, zugleich ein schüchternes, weinerliches, zu innerlicher Kränkung und Aergerniß geneigtes, wenigstens mildes und nachgiebiges Gemüth im Kranken zugegen ist, zumal, wenn er in gesunden Tagen gutmüthig und mild (auch wohl leichtsinnig und gutherzig schalkhaft) war. Vorzüglich passen daher dazu langsame, phlegmatische Temperamente, dagegen am wenigsten Menschen von schneller Entschliesung und rascher Beweglichkeit, wenn sie auch gutmüthig zu seyn scheinen.

Am besten ist's, wenn auch untermischte Frostigkeit nicht fehlt, und Durstlosigkeit zugegen ist.

Bei Frauenzimmern pafst sie vorzüglich dann, wenn ihre Monatszeit einige Tage über die rechte Zeit einzutreten pflegt; so auch besonders, wenn der Kranke Abends lange liegen muß, ehe er in Schlaf gerathen kann, und wo der Kranke sich Abends am schlimmsten befindet. Sie dient in den Nachtheilen vom Genuß des Schweinefleisches.

Wäre die Pulsatille je einmal in zu großer Gabe oder am unpaßlichen Orte angewendet worden, und erzeugte sie folglich widrige Zufälle, so werden diese, je nachdem sie von der einen oder der andern Art sind, theils in der Ohamille (vorzüglich wo Schläfrigkeit, Mattigkeit und Sinnenverminderung hervor-

ragt), theils im Kaffee (z. B. bei der zagenden Aengstlichkeit), theils in der Ignazbohne, theils im Krähenäugsamen ihre Tilgung finden. Das Fieber, die Weinerlichkeit und die Schmerzen von Pulsatille werden von der Tinctur des rohen Kaffees am schnellsten mit allen Nachwehen getilgt.

Die homöopathische Gabe steigt selten bei sehr robusten Kranken chronischer Art auf einen ganzen Tropfen; bei acuten Uebeln aber, und bei großer Angegriffenheit fällt sie, nach den Umständen, bis zu einem sehr kleinen Theile eines Tropfens der Quadrillion-Verdünnung herab.

Pulsatile.

Schwindel.

Schwindel, wie von Trunkenheit; *)

Schwindel, als wenn das Blut nach dem Kopfe stiege; es rappt und grapst darin.

Schwindlichtes Wanken, wie von Trunkenheit, mit innerer Kopflitze bei Blässe des natürlich warmen Gesichts, vorzüglich Abends.

5 Anfälle von Schwindel, Trunkenheit, Hitze.

Nach dem Essen ist's ihm wie trunken.

Schwindel, am meisten im Sitzen.

Schwindel früh beim Aufstehen aus dem Bette; er muß sich deshalb wieder niederlegen.

Schwindel beim Spazieren in freier Luft **), welcher durch Sitzen vergeht.

10 Drehend, blos beim Sitzen, und dumm im Kopfe, und wie schläfrig.

Schwindel, er glaubt, nicht fest stehen zu können (binnen den ersten Stunden).

Schwindel, er glaubt, eine Sache nicht erfassen zu können (in den ersten Stunden).

Eine Art Schwindel — wenn er die Augen auf-

*) 2. 4. vergl. 87. 976.

***) Einer von den Wechselzuständen der Pulsatile, welcher immer später und auch seltner erscheint, als der ihm gegenüber stehende, wo die Beschwerden sich in freier Luft mindern oder vergehen, im Sitzen aber und in der Ruhe sich erneuern, wie im Symptom 10. zum Theil zu sehen ist.

wärts richtet — als wenn er fallen sollte oder als wenn er tanzte. *)

Schwindel beim Bücken, als wenn er hinfallen sollte, wie von Trunkenheit; hierauf Brecherlichkeit (n. 6 St.).

15 Schwindel beim Niederbücken, daß sie sich kaum wieder aufrichten konnte.

Beim Bücken war's, als wenn der Kopf zu schwer würde, und er sich nicht wieder aufrichten könnte.

Schwindel, wie von einer Schwere im Kopfe, beim Gehen und Bücken, mit etwas Drehen, was auch im Liegen fühlbar ward.

Beim Vorbücken Empfindung im Kopfe, als wenn er vorwärts fallen sollte.

Schwanken beim Gehen, als wenn er Schwindel hätte, ohne doch schwindlich zu seyn, Abends**) (n. 3 Tagen).

20 Dusterheit im Kopfe und Schwindel, von Bewegung erregt.

Kann den Kopf nicht tragen, nicht aufrecht erhalten, muß sich niederlegen, und kann dennoch nicht im Bette bleiben.***)

Kopfweh, beim Niederlegen zum Mittagsschlaf, in der Gehirnhälfte der Seite, auf welcher man nicht liegt****) (n. 18 St.).

Kann den Kopf nicht aufrecht erhalten, nicht erheben.

Schwere des Kopfs. †)

25 Schwere im Kopfe; er kann den Schein eines Lichtes nicht vertragen. ††)

*) Vergl. 56.

**) Vergl. 732.

***) Eine Art dritten Wechselzustandes, welcher zwischen der Erregung der Zufälle im Sitzen und der Erregung der Zufälle durch Bewegung inne steht.

****) Vergl. 51.

†) Vergl. 85. 649. 922.

††) Die Ueberempfindlichkeit der Augen gegen das Licht, vergl. 86. 87. 88. 90. bildet einen Wechselzustand mit

- Düsterheit des Kopfs und Schmerz in der Stirne, wie entzwei geschlagen.
- Kopfweh, als wenn es die Stirne und die Schläfe zersprengen wollte, früh im Bette.
- Kopfweh, dafs er den Kopf auf die Seite hätte neigen mögen.
- Kopfweh bei Bewegung der Augen, tief in den Augenhöhlen, als wenn die Stirne herausfallen wollte, und der Stirnknochen allzu dünn wäre, mit Düsterheit des Kopfes, Abends *) (n. 48 St.).
- 30 Einseitiges Kopfweh, als wenn das Gehirn zerplatzen und die Augen aus dem Kopfe fallen wollten.
- Kopf dumm, so dafs ihr die Augen im Kopfe weh thun.
- Kopf wie dumm und schwer.
- Dummlichkeit im Kopfe und Hauptweh, wie von Zerschlagenheit in der Stirne.
- Dummlichkeit im Kopfe, als wenn's ihm am Gedächtnisse fehlte (n. 2 St.).
- 35 Wüstheit und Hohlheit im Kopfe; der Kopf war ihm wie eine Laterne.
- Wüstheit und Schmerz im Kopfe, wie von einem gestrigen Rausche.**)
- Kopfweh, wie von Berauschung und Nachtwachen (n. 12 St.).
- Düsterheit des Kopfs; die Gedanken vergehen ihm. Ein Gedanke, den er einmal gefafst hat, will gar nicht wieder weichen.
- 40 Verdüsternder Kopfschmerz, wenn er in die warme Stube kommt.***)
- Kriebelnder Kopfschmerz in der Stirne ****) (n. 1 St.).

der ebenfalls von Pulsatille zu erwartenden Gesichtsverdunkelung. M. s. 80. 81. 82. 84. 85.

*) 29. 30. vergl. mit 185. 638. 710. 816.

***) Vergl. 847. 956.

****) Vergl. 509.

*****) Vergl. 85. 649.

- Glücksen im Kopfe, die Nacht; er hörte deutlich den Puls drin schlagen.
- Kopfwch, wie Klopfen der Schlagadern im Gehirn (n. 6 St.).
- Klopfender Kopfschmerz um Mitternacht.
- 45 Klopfendes Kopfwch in der Stirne, beim Bücken und Anstrengen des Geistes, welcher beim Gehen verschwindet; Abends.
- Klopfend drückender Kopfschmerz, welcher durch äussern Druck vermindert wird *) (n. $\frac{1}{2}$ St.).
- Drückender Kopfschmerz, beim Vorbücken.
- Drückendes Kopfwch in der ganzen Stirne zugleich, blos beim Spazieren.
- Drückender Schmerz im Hinterkopfe; dabei oft heiss am Körper, und immer in Ausdünstung.
- 50 Drückend reissendes Kopfwch in der linken Seite des Hinterhauptes, früh (n. 60 St.).
- Nach dem Niederlegen zum Schlafen reissendes Kopfwch auf der Seite, auf welcher man nicht liegt. **)
- Ziehender Kopfschmerz im Hinterhaupte über dem Genicke, früh (***) (n. 60 St.).
- Kopfschmerz während des Erwachens und einige Zeit hernach; das Gehirn eingenommen und wie zerrissen, wie im Faulfieber oder nach Branntweinsaufen (n. 6, 12 St.).
- Thränen des einen Auges, mit ziehendem Kopfschmerze.
- 55 Schmerz auf dem Haarkopfe beim Zurückstreichen der Haare, eine Art ziehenden Schmerzes.
- Spannend ziehender Kopfschmerz in der Stirne über den Augenhöhlen, der sich beim Aufrichten der Augen vermehrt. ****)

*) Dies Vermindern der Schmerzen durch äussern Druck findet auch bei andern Pulsatilleschmerzen statt; m. s. 761. 762.

**) Vergl. 22.

***) Vergl. 54. 85.

****) Vergl. 29.

- Kopfschmerz: das Gehirn ist wie eingespannt, mit einem bohrenden Schmerze im Hauptwirbel.
Ueber den Augen ein zusammenkneipender Kopfschmerz, welcher sich verschlimmert, wenn sie scharf worauf sieht.
Ein herausbohrender Kopfschmerz, mit stumpfen Stichen.
- 60 Einzelne scharfe Stöße oder Rucke in der rechten Gehirnhälfte (n. 1 St.).
Ruckendes Reissen in beiden Schläfen, als wenn sie aus einander reissen wollten.
Kopfweh: Stechen vom Hinterhaupte durch die Ohren.
Stechen im Hinterhaupte, welches beim Niederlegen sich verschlimmert, beim Aufrichten aber vergeht.
Stiche, welche durch das ganze Gehirn fahren, nach dem Mittagessen bis zum abendlichen Schlafengehen, mit Schauer und Ohnmachtanfällen untermischt (n. 16 St.).
- 65 Halbseitiges Stechen im Kopfe.
Stiche in den Schläfen.
Stiche zur Stirne heraus, Abends.
Schneidender Kopfschmerz.
Abendlicher Kopfschmerz, wie von Stockschnupfen; drauf trockne Hitze im Bette und Schlaftrunkenheit, mit delirirenden Phantasien und fast wachenden Träumen.*)
- 70 Kopfweh, als wenn man zu viel gegessen, oder sich den Magen durch Ueberladung mit allzufettem Fleische verdorben hätte.**)
Sumsen im Kopfe.
Kopfweh, von Zeit zu Zeit, als wenn ein empfindlicher Wind durch das Gehirn führe ***) (n. 40 St.).

*) Vergl. 907. 914. 989.

***) Vergl. 286 — 291.

****) Vergl. 132.

- Knistern im Gehirne beim Gehen und so wie der Puls geht.
Verengert die Pupillen anfänglich.
- 75 Erweitert die Pupillen zuletzt.
Aufgedunsene Augen und Empfindung darin, als wenn man schielend wäre.
Er sieht die Gegenstände doppelt (n. mehren St.).
Verdunkelung des Gesichts, mit Brecherlichkeit und Gesichtsblässe. *)
Schwindlichte Verdunkelung des Gesichts nach dem Sitzen, wenn man aufsteht und zu gehen anfängt (n. 24 St.).
- 80 Verdüsterung des Gesichts, wie ein Nebel vor den Augen, wenn man vom Sitzen aufsteht und geht (n. 24 St.).
Früh beim Aufstehen aus dem Bette ist es ihm so finster vor den Augen.
Kurzdauernde Gesichtsverdunkelung.
Größere Scharfsichtigkeit in die Ferne. **)
Einige Tage hindurch wiederkehrende Gesichtsverdunkelung.
- 85 Das Gesicht und das Gehör vergehen ihm, bei ziehendem Kopfweh und einer Empfindung von Schwere und Kriebeln im Gehirne; hierauf Frost. ***)
(Flimmern vor den Augen.)
Sie sieht feurige Kreise vor den Augen, die sich immer mehr erweitern und gröfser werden, gegen Mittag (gegen Abend hört's auf).
Die Flamme eines Lichts deuchtet ihm wie mit einem sternartigen Scheine umgeben.
Beim Schütteln des Kopfs sticht's im linken Auge, und es kommt eine Thräne heraus.
- 90 Das eine oder das andre Auge leidet stechende Schmerzen, fast ohne Entzündung des Weissen, und kann nicht in die Flamme eines Lichts se-

*) 78. 79. 80. 81. 82. 84. 85. vergl. mit 977. (18).

**) Heilwirkung, nach einer grossen Gabe.

***) Vergl. 649. auch 24. 25. und 41., so wie 52. 54.

- hen; er kann die Augenlider nur wenig aufmachen (n. 8 St.).
- Kopfweh zog bis in's rechte Auge, es drückte in demselben, und es kam eine Thräne heraus.
- Kopfweh zog herab bis in die Augen, das sie ihm weh thaten, Abends.
- Im Weissen des Auges, nahe an der Hornhaut, ein (entzündetes) rothes Fleckchen (n. 30 St.).
- Der Rand des untern Augenlides ist entzündet und geschwollen, und früh tritt eine Thräne aus dem Auge.
- 95 Ein Gerstenkorn am Augenlide, und Entzündung des Weissen im Auge, bald in dem einen, bald in dem andern Winkel, mit ziehend spannendem Schmerze darin bei Bewegung der Gesichtsmuskeln, und mit geschwürigen Nasenlöchern. *)
- Trockenheit der Augenlider (n. 12 St.).
- Tröckenheit der obern Augenlider, vorzüglich wenn er schläfrig ist (n. 1½ St.)
- Trockenheit des rechten Auges, und Empfindung, als wenn es von einem drauf hängenden, abwischbaren Schleime verdunkelt würde, Abends (n. 24 St.) **)
- Trockenheit der Augen, und früh eine Empfindung, als wenn ein fremder Körper drin drückte (n. vielen St.).
- 100 Ein drückender Schmerz im linken Auge.
- Ein drückender Schmerz im innern Augenwinkel.
- Ein drückend brennender Schmerz in den Augen, vorzüglich früh und Abends.
- Drückender Schmerz in den Augen, als wenn Hitze drin wäre.

*) Vergl. 157. 158. 520. 521.

***) Auch früh nach dem Erwachen und Nachmittags nach dem Mittagsschlaf entsteht bei Pulsatille nicht selten eine solche Trübsichtigkeit, als wenn auf der Hornhaut etwas hinge, wodurch das Sehen verhindert würde, auf dem einen Auge mehr, auf dem andern weniger, was sich abwischen zu lassen scheint, aber nicht eher weggeht, bis dies Symptom seiner Natur nach von selbst verschwindet.

- Drückend reibender Schmerz im Auge, als ob ein Härchen hineingefallen wäre.
- 105 Beim Lesen ein Drücken im Auge, als wenn Sand drin wäre, welches, wenn er zu Lesen aufhörte, weg war, und beim Lesen wieder anfing.
Abends, nach Sonnenuntergang, Jücken in den innern Augenwinkeln (n. 28 St.)
Im innern Augenwinkel ein Jücken, wie wenn ein Geschwür heilen will; nach dem Reiben entsteht ein drückend feinstechender Schmerz.
In den Augen ein Brennen und Jücken, welches zum Kratzen und Reiben nöthigt.
Jückendes Stechen in den Augen, welches zum Kratzen nöthigt (n. 24 St.).
- 110 Jücken in den Augen.
Jücken des Augapfels im äussern Winkel, Abends; früh sind die Augenlider wie mit Eiter zusammengeklebt (n. 8 St.).
Der innere Augenwinkel früh wie mit Eiter verkleistert. *)
Die Augenlider sind früh zusammengeklebt.
Jücken (Fressen) und Brennen in den Augenlidern, Abends.
- 115 Im innern Augenwinkel ein beissender Schmerz, und als wenn er wund wäre (n. 8 St.).
In der freien, kalten Luft thränen die Augen. **)
In der freien Luft wird's ihm trübe vor den Augen und sie thränen.
Beim Winde laufen die Augen voll Wasser (n. 10 St.).
Triefäugigkeit.
- 120 Fipfern der Augenlider.
(An der Stirne ein Blüthchen.)
Ein beissendes Jücken auf dem Haarkopfe ***) (n. 9 St.).

*) Vergl. 119. und 155.

**) 116. 117. 118. Diese Wässerigkeit der Augen bildet einen Wechselzustand mit 96—99.

***) 122. 123. vergl. m. (15.).

Auf dem Haarkopfe kleine, wie geschwürlig schmerzende Geschwülste.

Fippeln in den Muskeln der Wangen.

125 Schauer auf der einen Seite des Gesichts.*)

Gesichtsblässe.

Ein Spannen im Gesichte und an den Fingern (vorzüglich wenn man etwas anfaßt), als wenn die Theile schwellen wollten.

Schmerzhaftigkeit, wie Wundheit der Haut der Lippen und des Gesichts, bei der Berührung.

Andrang des Blutes nach den Gehörwerkzeugen (n. 8 St.).

130 Gemurmel im Ohre nach dem Gange des Pulses.**)

Oefteres Brummen im Ohre.

Geräusch im Ohre, wie vom Winde, oder wie vom Rauschen des Wassers, nach 4 Uhr Nachmittags (n. 10 St.).

Ein zitterndes, dröhnendes Klingen der Ohren, wie von einer angeschlagenen eisernen Stange (n. 8 St.).

Ohrenklingen (von der 4 bis 8 St.).

135 Zwitschern im Ohre, wie von Heimchen (Heupferden), früh im Bette (n. 50 St.).

Taubhörigkeit, als wenn die Ohren verstopft wären***) (n. 8 St.).

Taubhörigkeit, als wenn die Ohren zugestopft wären, mit Zittern und Rückenschweifs — eine Stunde um die andre wiederkehrend (n. 8 St.).

Jücken, tief im Ohre (n. 24 St.).

Im rechten Ohre viel Jücken, Nachmittags und Abends (n. 30 St.).

140 Jückendes Stechen im innern Ohre (n. 6 St.).

*) Die Erscheinung der Zufälle nur auf der einen Körperhälfte ist der Pulsatille häufig eigen. M. vergl. 822. 837. 972. 973. 976. 994. 995. 996. Etwas Aehnliches haben Wurzelsumach, Belladonna und Kockelsaamen.

***) 130. 131. 132. vergl. mit 71.

****) 136. 137. vergl. m. (28.).

- Einzelnes, reissendes Zucken durch die Ohren
(n. 12 St.).
Zucken in den Ohren.
Zucken im äussern Ohre, dann Hitze blos dieses
Ohres.
Heftiger Schmerz im Ohre, als wenn da was her-
ausdrängen wollte.
- 145 Hitze, Röthe und Geschwulst des äussern Ohres
(n. einigen St.).
Am äussern Ohre Hitze und Schweiss.
Beim Ausschrauben dringt die Luft von innen in
das Ohr, als wenn es davon aufgetrieben wür-
de; dabei Stiche, die von da aus nach dem Auge
zu fahren.
Aus dem linken Ohre fliesst Eiter (n. 12 St.).
Eine kleine, schmerzhaftige Drüse erhebt sich zwi-
schen dem vordern Ohrbocke und dem Kieferge-
lenke.
- 150 Ein grosser, rother Knoten in der Gegend des
Jochbeins.
Eine rothe, harte Erhöhung auf der rechten Backe
vor dem Ohre, von brennend zusammenziehen-
dem Schmerze (n. 5 Tagen).
Am Ohrbocke entsteht ein gründiger Ausschlag von
brennend beissendem Schmerze, welcher Wässe-
riges aussiegert, und eine Drüsengeschwulst
weiter herunter am Halse, die bei Berührung
schmerzt.
Ein Knarren im Ohre, wenn man sich mit dem
Kopfe oder dem Körper bewegt (n. 4; 16 St.).
In der Ohrdrüse ein stechender Schmerz.
- 155 In der Nasenwurzel, bei dem Augenswinkel, ein
Abscess, als wenn da eine Thränenfistel entste-
hen wollte. *)
(Beim Vorbücken Schmerz in der Nasenwurzel
wie von einem Geschwüre).
Im linken Nasenloche Empfindung wie von einem
Geschwüre (n. 8 St.)

*) Vergl. 112. 115.

Der Nasenflügel ist äusserlich geschwürrig und siepert wässerige Feuchtigkeit (n. 6 St.).

Zuckender Schmerz in der Nase.

160 Früh Geruch in der Nase wie alter Schnupfen *) Geruchstäuschung; es war ihm immer, als rieche er Tabak und Kaffee unter einander, selbst in der freien Luft.

Nasenbluten.

Blutfluss aus der Nase (n. 1 St.)

Blutfluss aus der Nase mit Stockschnupfen.

165 Früh Blutausschnauben (n. 48 St.)

Am äussern Rande der Lippen schält sich die Oberhaut bis auf's lebendige Fleisch (n. 10 St.).

Das Oberhäutchen der Lippen wird rissig (n. 2 St.).

Fipfern in der Unterlippe, zwei Tage lang.

Unterlippe aufgeschwollen, in der Mitte aufgesprungen, mit spannendem Schmerze.

170 Jücken in der Gegend des Kinnes, vorzüglich Abends.

In der Unterkinnlade (ziehende) reissende Schmerzen. **)

Ein zusammenziehender Schmerz, wie von Säure, in den Kinnladen, mit Schauder und kaltem Gesichtsschweisse.

(Stechend klopfender Zahnschmerz, Nachmittags (um 4, 5 Uhr), welcher durch kaltes Wasser sich verschlimmert.)

Bei jedem Essen sich erneuernder Zahnschmerz.

175 Zahnweh, welches nach Mitternacht um 2 Uhr anfang, nicht vertrug, dass er sich auf eine kalte

*) Vergl. (31.), (74.).

**) Die sogenannten reissenden Schmerzen von Pulsatille sind grösstentheils ein kurzdauerndes, ziehendes Spannen, welches sich jedesmal in ein, dem Reissen ähnelndes Zucken auflöst — etwa, als wenn ein Nerve schmerzhaft ausgedehnt und angespannt, und dann durch einen jählingen, schmerzhaften Ruck wieder fahren gelassen würde. Daher die Ausdrücke: „Einzelnes, reissendes Zucken 141.“ „Ziehend zuckend, 180.“ u. s. w.

Stelle des Bettes mit dem Kopf legte: ein stechendes Wühlen erst in den Zähnen des Unter-, dann des Oberkiefers aus einer Zahnwurzel in die andre, das sich Mittags beim Essen wieder erneuerte.

Fein stechender Zahnschmerz, der durch Essig erleichtert wird.

Fein stechend fressender Zahnschmerz im Zahnfleische, vorzüglich gegen Abend, der sich durch Bettwärme verschlimmert, aber durch Entblösung und das Anwehen kalter, freier Luft gelindert, und durch den Abendschlaf getilgt wird*) (n. 6 St.).

Stechender Schmerz im hintersten Backzahne, welcher sich verschlimmerte, wenn er den Mund aufmachte, um 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr.

Wenn er etwas recht Warmes in den Mund nimmt, gleich Zahnschmerz.

180 Ziehend zuckender Zahnschmerz, von Kaltrinken verschlimmert.

Zucken in den Backzähnen, mit einer kleinen Geschwulst des Zahnfleisches.

(Zuckendes Zahnweh, vorzüglich früh, welches von kaltem Wasser, wenn es im Munde erwärmt worden, gelindert wird, beim Kauen sich nicht vermehrt, aber vom Stechen in den Zähnen aufgeregt wird.)

Abends (6 Uhr) (nach Hitze im Kopfe mit Durst), zuckende Zahnschmerzen bis 11 Uhr die Nacht; hierauf Schweifs.

Reissendes Zahnweh. **)

185 Schmerz in den Zähnen, als wenn sie herauswärts gestossen würden. ***)

Zahn ist beim Kauen und Beissen schmerzhaft. ****)

Im Winde vermehren sich die Zahnschmerzen. †)

*) M. s. Anm. bei 187.

**) Vergl. 171.

***) Vergl. 638.

****) Wechselwirkung mit 182.

†) Die Vermehrung oder Erregung der Symptome durch

Zahnwackeln früh.

Das Zahnfleisch schmerzt, als wenn es wund wäre.

190 Das Zahnfleisch schmerzt auf der innern Seite, als wenn es angefressen wäre (n. 8 St.).

Am hintern Zahnfleische Gefühl von Geschwulst, die doch nicht war; wenn er irgend etwas in den Mund brachte, Essen oder Trinken, kalt oder warm, hatte er da eine brennende Empfindung.

Zunge deuchtet ihm, breiter zu seyn.

Die Zunge ist mit zähem Schleime, wie mit einer Haut (Pelze) überzogen. *)

Bei weißer Zunge, garstiger Geschmack im Munde, früh. **)

195 An der Seite der Zungenspitze eine schmerzhaft Blase (n. 6 Tagen).

Auf der Mitte der Zunge, selbst wenn sie benetzt ist, eine Empfindung, als wenn sie verbrannt und gefühllos wäre, die Nacht und früh (***) (n. 6 St.).

Halsweh: Stiche hinten im Halse aufser dem Schlingen, beim Schlingen keine.

Stechendes Halsweh.

Halsweh: im Halse schneidender Schmerz (n. 8 St.).

200 Halsweh: Schmerz auf der Seite des Gaumens beim Berühren und Reden, als wenn eine Blase oder ein schmerzhaftes Blüthchen da wäre, bei erweiterten Pupillen, früh.

Unschmerzhaft Empfindung, als wenn die Gaumendecke mit zähem Schleime überzogen, oder geschwollen wäre.

Halsweh: Empfindung beim Schlucken, als ob es

kühle, vorzüglich freie Luft ist eine seltnerer Wechselwirkung, als die, welche die Zufälle in der Wärme, vorzüglich in warmer Stubenluft erneuert, z. B. 509.

*) Vergl. 219.

**) Vergl. 217. 220. 221. 228 — 232.

***) Vergl. 218.

hinten im Halse verengert und zugeschwollen wäre.

Drücken und Spannen im Halse beim Schlingen.

Halsweh: Schmerz beim Schlucken, als wenn das Zäpfchen geschwollen wäre.

205 Halsweh: Gefühl, wie wenn etwas bald ober-, bald unterwärts im Schlunde geschwollen wäre (n. 6 St.).

Halsweh: Schmerz beim Schlucken, als wenn die Unterkieferdrüsen in den Hals herein ragten, und wie wund und roh wären (n. 8 St.).

Halsweh: es ist scharf am Gaumen, als wenn er roh wäre, beim Schlucken.

Der Hals schmerzt hinten, als wenn er roh wäre; zugleich ein ziehender Schmerz in den Halsmuskeln.

Halsweh: Rohheit und Wundheitsempfindung im Halse außer dem Schlucken, und als wenn er allzu trocken wäre, früh *) (n. 2 St.)

210 Halsweh: im Halse wie krallig, kratzig und wie roh, wie nach starkem Erbrechen; beim Schlingen fühlt er nichts; dabei früh so trocken im Halse.

Halsweh: kratzig und trocken im Halse.

Roh, scharrig und kratzig im Halse, mit Trockenheit im Munde.

Halsweh: beim Schlingen wie Geschwulst im Halse und Rauheit der Luftröhre.

Trockenheit des Halses, nach Mitternacht.

215 Früh Trockenheit des Halses (n. 6, 20 St.).

Unerträgliches Gefühl von Trockenheit im Halse bis an die Zungenspitze (ohne sichtbare Trockenheit), mit Durste; er kann aber nur wenig trinken, weil es ihm innerlich, wie brecherlich, widersteht.

Früh ist Mund und Kehle trocken und von einem unschmackhaften, letschigen Schleime überzogen, mit einem übeln Geruche aus dem Munde, den er jedoch nicht selbst spürt (n. 12 St.).

Früh Trockenheit der Zunge.

*) Wechselwirkung mit 206. 207.

- Wenn er früh aus dem Schlafe erwacht, spürt er eine Trockenheit des Gaumens, der Zunge und der Lippen, die sich nachgehends in sehr zähen Schleim auflöst. *)
- 220 Schleimiger Geschmack im Munde und Brechübelkeit, früh.
(Früh ein schleimiger, salzig bitterer Geschmack im Munde, nicht ohne Appetit.)
Der innere Hals ist früh mit einem zähen Schleime überzogen. **)
Der innere Mund ist mit übelriechendem Schleime überzogen, früh beim Aufwachen aus dem Schlafe.
Es riecht ihm früh übel aus dem Munde. ***)
- 225 Es riecht ihm früh faul aus dem Munde.
Es riecht ihm des Nachts faul aus dem Munde.
Abends, nach dem Niederlegen, riecht es ihm aus dem Munde (n. 96 St.).
Ein faulig kräuterartiger Geschmack hinten im Halse.
Er hat im Munde einen Geschmack, wie nach faulem Fleische, mit Brechübelkeit (n. 2 St.).
- 230 Nach dem Mittagessen Aufstossen wie nach faulem Fleische, und eben dieser Geschmack bleibt nachgehends im Munde, mit Brecherlichkeit ****)
(n. 14 St.).
Beim Ausraksen entsteht, vorzüglich früh, ein Geschmack wie nach faulem Fleische im Munde.
Zuweilen Eitergeschmack im Munde, vorzüglich früh.
Ekler, nüchterner Geschmack im Munde, wie wenn man allzu früh aufgestanden ist (n. 12 St.).
Ein bränzlicher (empyrematischer) Geschmack im Munde.

*) Vergl. 193.

**) Vergl. 193. 217.

***) Vergl. 217.

****) Vergl. 236. u. s. w.

235 Ein erdiger Geschmack im Munde, mit Brecherlichkeit (auch n. 1 St.).

Ein fader Geschmack im Munde, als wenn man erdige Dinge gegessen hat (n. 10 St.).

Immerwährend süßlicher Geschmack des Speichels im Munde.

Ekelhaft süßlicher Geschmack des Bieres (n. 2 St.).

Das bittere Bier hat ihm einen ekelhaft süßlichen Geschmack.

240 Ekeliger Geschmack vom Tabakrauchen.

Tabakrauchen giebt keinen Geschmack, ist völlig geschmacklos, erregt jedoch keinen Widerwillen, gegen Abend (n. 20, 50 St.).

Bitterer Geschmack im Munde, Abends (um 6 Uhr).*)

Bitterer Geschmack im Munde, früh (n. 24 St.), welcher nach dem Essen vergeht.

Immerwährend bitterer, gallichter Geschmack im Munde, vorzüglich nach dem Essen.

245 Nach Kollern und Handthieren im Unterleibe und Bauchkneipen gallmte es ihm im Halse herauf.

Bitterer Geschmack, mit Verlangen auf Citronsäure.

Bitterer Geschmack aller Speisen; hierauf Frost mit kaltem Schweisse.

Nach Biertrinken, Abends, bleibt ein bitterer Geschmack im Munde (n. 8 St.)

Früh, Abneigung gegen Milch, ob sie ihm gleich gut schmeckte.

250 Milch hat, früh genossen, keinen Geschmack,

Die Speisen haben ihr alle einen allzu salzigen Geschmack (das schwarze Brod ausgenommen), und nach dem Genusse steigt immer noch mehre Stunden ein kralliger, salziger Geschmack im Halse herauf (n. 4, 28 St.).

*) Selten (und höchstens nur Abends oder früh) entsteht von Pulsatille ein anhaltend bitterer Geschmack im Munde; die Wechselwirkungen dagegen, wo kein bitterer Geschmack für sich im Munde ist, sondern entweder beim Trinken und beim Essen und Kauen, vorzüglich des schwarzen Brods, entsteht, oder wo der bittere Geschmack erst nach dem Hinterschlingen der Getränke und Speisen im Munde erscheint, sind bei weitem die häufigsten von dieser Pflanze.

- Nach Kaffeetrinken, vorzüglich früh, bleibt ein bitterer Geschmack im Munde.
Wein schmeckt ihm bitter (n. 8 St.).
Abneigung vor Butter; sie schmeckt ihm bitter. *)
- 255 Bitterer Geschmack des Brodes, der Semmel und des Fleisches.
Blos das schwarze Brod schmeckt bitter, die übrigen Speisen nicht.
Zuweilen schmeckt das Brod bitter.
Brod schmeckt bitter beim Kauen; wenn er es aber hintergeschluckt hat, ist der bittere Geschmack gleich weg.
Bei gutem Appetite wird eine Viertelstunde nach dem Essen der Mund bitter.
- 260 Etwas bitterer Geschmack, vorzüglich früh, im Munde und einige Zeit nach Essen und Trinken; doch schmeckten die Speisen richtig.
Bitterkeit nach dem Erbrechen. **)
Aufstossen (Aufschwulken) einer bitteren Feuchtigkeit bis in den Mund.
Bittres Aufstossen des Nachts.
Gallichtes Aufstossen Abends (n. 2 St.).
- 265 Früh schmeckt das Bier bitter, und hinterdrein bleibt ein saurer Geschmack im Munde (***) (n. 12 St.).
Das Brod schmeckt ihr säuerlich und ist ihr zu trocken.
Nach dem Essen ein säuerlicher Geschmack im Munde (n. 3 St.).
Nach dem Kaffeetrinken stößt (schwulkt) eine saure Feuchtigkeit herauf in den Mund.
Früh saures Aufstossen.
- 270 Appetitlosigkeit bei reinem, richtigem Geschmache.
Widerwillen gegen Fleisch und altbackenes Brod.

*) 254. 256. 271. vergl. m. (41.).

**) Vergl. 316.

***) Das Bittere und das Saure im Geschmache oder im Aufstossen ist Wechselzustand und gleichwohl beides Primärwirkung.

- Verminderter Geschmack aller Speisen
(n. 4, 8, 16 St.).
- Fleisch hat ihm keinen Geschmack.
Frisches Fleisch hat ihm einen faulen Geschmack.
- 275 Bei einiger Eßlust haben ihm Brod, Butter und
Bier wenig oder gar keinen Geschmack (nur
Pflaumenmus schmeckt ihm völlig gut) (n. 12
St.).
(Er will kein warmes Essen, und verlangt blos But-
ter, Brod und Obst.)
Mangel an Appetit wegen Geschmacklosigkeit der
Speisen und Vollheit des Magens.
Durstlosigkeit.
Abends verstärkter Appetit (n. 5 St.).
- 280 Mitten im Essen, Mittags, überfällt sie Schlaf und
sie muß schlafen.
Früh, beim Aufstehen aus dem Bette, eine Art Ma-
genraffen, wie wenn man lange gehungert hat,
welches nach dem Essen vergeht (n. 12 St.).
Eine nagende Empfindung im Magen, wie Heiß-
hunger (n. 8 St.).
Heißhunger (sogleich, aber bald vorübergehend).
Hat Verlangen nach Speisen, weiß aber nicht,
nach welchen? Auch schmeckt nichts von dem,
was er isst. *)
- 285 Hat Hunger, doch kein Verlangen nach einem ge-
wissen, bestimmten Nahrungsmittel.
Empfindung, als wenn man sich den Magen ver-
derbt hätte. **)
Zeichen von höchst verdorbenem Magen.
Nach kleiner Ueberladung beim Frühstück Span-
nen in den Füßen (n. 48 St.)
Oefteres Aufstossen mit dem Geschma-
cke des vorher Genossenen. ***)

*) Vergl. (42).

**) Vergl. 70. 229. 230. 231.

***) Das Aufstossen nach dem Geschmacke und Geruche des
vorher Genossenen (s. auch [44.]) ist eine ungleich
häufigere Wechselwirkung der Pulsatille, als leeres Auf-
stossen nach bloßer Luft.

290 Nach Kuchenessen Aufstossen wie alter, ranziger Lichttalg.

Empfindung im Magen, als wenn man sich überessen hätte; die Speisen kommen wieder in den Mund herauf, als wenn man sie ausbrechen sollte.

Unvollkommene Neigung zum Aufstossen, versagendes und nicht zu Stande kommendes Aufstossen. Nach dem Essen Aufstossen nach dem Geschmache des Genossenen, und dann Brecherlichkeit (n. 4 St.).

Brechübelkeit steigt in den Mund herauf.

295 Brecherliche Uebelkeit steigt bis in den Hals herauf.

Früh Brechübelkeit mit Mundverschleimung, welche bald in sauern Geschmack im Munde übergeht (n. 13 St.).

Es kommt eine Empfindung im Schlunde herauf, als wenn ein Wurm herankröche.

Früh, nach Genuß der Milch, Uebelkeit, Weichlichkeit.

Brecherliche Uebelkeit steigt mit einem sehr unangenehmen Gefühle in den Schlund herauf.

300 Brecherlichkeit von festen Speisen, Brode, Fleische. Unerträgliche Brechübelkeit, ohne Erbrechen (n. 1 St.).

Brecherlichkeit mit Froste.

Brechübelkeit blos im Halse, jedoch nicht beim Niederschlucken.

Brechübelkeit, wenn man eben Speise zu sich nehmen will.

305 Es wird ihr übel beim Essen, so dafs ihr die Speisen widerstehen.

Brechübelkeit vom Tabakrauchen, bei daran Gewöhnten.

Widerwillen gegen Tabakrauchen, als wenn man sich schon satt geraucht hätte (n. 5 St.).

Höchster Ekel gegen Tabakrauchen.

Im Schlummer (oder im Schläfe) entsteht Brech-

- übelkeit bei bestehendem Appetite, selbst zu schwarzem Brode *) (n. 20 St.).
- 310 Uebelkeit, als wenn sie von Hitze des Körpers entstünde.
Ekel und Uebelkeit, als wenn man Oel getrunken hätte.
Nach Bewegung in freier Luft, gegen Abend, Uebelkeit und salziges oder saures Erbrechen (n. 36 St.).
Empfindung von Brechübelkeit in der Oberbauchgegend, besonders nach Essen und Trinken (n. 1 St.).
Mit Knurren und Kollern in der Unterrißengegend, Brecherlichkeit.
- 315 Erbrechen der längst vorher genossenen Speisen.
Abendliches Wegbrechen der Speisen; hierauf Bitterkeit im Munde und Stumpfheit der Zähne.
Nächtliches Erbrechen, mit stechend ziehendem Schmerze im Rücken nach dem Schulterblatte zu. **)
(Vormitternächtliches Erbrechen einer kleinen Portion, fast ganz ohne Uebelkeit.)
Kurzes Gallerbrechen.
- 320 Nach dem Erbrechen Brennen im Schlunde.
Nach dem Erbrechen Appetitlosigkeit. ***)
Es schwulkt ihr von unten herauf eine wässerige Feuchtigkeit in den Mund (ohne Uebelkeit und ohne Erbrechen), die sie ausspucken muß (n. 3 St.); gleich vorher eine Empfindung in der Herzgrube, als wenn etwas da losgerissen würde, und eben daselbst, während des Aufstossens, ein Drücken.
Speichelfluß.
Bei vier und zwanzigstündigem Speichelflusse Brecherlichkeit.

*) Vergl. 512.

**) Vergl. 309. 508. — Verwandte Reize, ebenfalls die Nacht. s. 408. 415. und andre nächtliche Zufälle 545. 546. 547. 563. 610. 673. 687. 702. (46).

***) Wechselwirkung im Gegenhalte mit 309.

325 Häufiger Ausfluß wässerigen Speichels aus dem Munde. *)

Ausfluß wässerigen Speichels, wie Würmerbeiseigen.

Rucke vom Magen herauf nach der Kehle zu, und im Halse spannender Schmerz, bei Aengstlichkeit und Gefühle von innerer Hitze, welches nach dem Essen verschwindet (n. 6 St.)

Beim Tabakrauchen Schlucksen.

(Schlucksen, die Nacht im Schlafe).

330 Nach dem Trinken Neigung zum Schlucksen.

Früh, in der Herzgrube, drückend ziehender Schmerz, welcher dann bald in die Brustseite, wie ein Stechen, und zuletzt in den Rücken, wie ein Reißen, übergeht (n. 24 St.)

Ein Spannen in der Magen- und Herzgruben-Gegend bis in die Brüste herauf.

Man fühlt Aderschlag in der Herzgrube. **)

Bei Auflegung der Hand auf den Magen ein fühlbares Klopfen darin.

335 Schmerz in der Herzgrube beim Einathmen.

Erst drückender, dann zuckender Schmerz in der Herzgrube.

Früh, in der Herzgrube, heftiges Drücken, mit Brecherlichkeit vermischt.

Drückend klemmender oder wurgender Schmerz in der Herzgrube, der das Athmen hemmt, Nachmittags.

Einige Anfälle von zusammenziehendem oder würgendem Schmerze im Schlunde (der Speiseröhre), gleich als wenn man einen großen Bissen frischen Brodes verschluckt hätte (n. 10 St.).

340 Sehr widriges Gefühl von beengender Spannung im Unterleibe, als wenn alles zu voll, hart und ungangbar wäre, und als wenn kein Stuhlgang und keine Blähung fortgehen könnte, obgleich der Stuhl, zwar langsam, aber doch nicht hart,

*) 325. 326. u. 322. sind verwandte Symptome. Vergl. 508.

**) Vergl. 43 — 46. 342.

erfolgt, wiewohl die Blähungen nur mühsam und kurz abgebrochen fortgehen.

Zucken und Stechen in der Unterribsgegend, als wenn ein Geschwür drin wäre, bis in's Kreuz hinter.

Zusammenziehende und klemmende Empfindung in der Oberbauch- und Unterribsgegend (Hypochondern), als wenn sich die Blähungen da stemmten (vorzüglich nach dem Essen), welche dann in die Brust übergeht und den Athem ver setzt und hemmt (n. 16 St.).

Ziehend spannender Schmerz in den Hypochon dern.

Ein Spannen in der Gegend des Magens Vormit tags, welches durch Bewegung verging (n. 26 St.).

345 Stiche in der Herzgrube *) beim Fehltreten auf ungleichem Straßenspflaster u. s. w.

Aengstlichkeitsempfindung um die Magengegend.

Eine Stunde nach dem Essen Magenschmerz.

Es liegt ihm so schwer im Magen wie ein Stein, früh im Bette beim Erwachen.**)

Nach dem Abendessen gleich Drücken im Magen und Blähungskolik, hierauf Brechübelkeit (n. 24 St.).

350 In der Oberbauchgegend kneipend stechende Schmerzen mit Blähungskolik, des Morgens (n. 24 St.).

Kneipende Schmerzen im Oberbauche (Epigastrium).

Bauchschmerzen blos beim Gehen.

Beim Sitzen stumpfer Schmerz und Empfindung von spannender Auftreibung in der Oberbauchgegend.

Die Bauchbedeckungen sind wie geschwollen, mit spannendem Schmerze, und dabei geht keine Blähung ab.

355 Harte Auftreibung des Unterleibes, mit strammendem Schmerze darin, und einem Gefühl, als

*) Vergl. 350. 651.

***) Vergl. 336. 337.

wenn der Unterleib zerplatzen sollte (bei geschwollenen Fußrücken).

Ganz in der Frühe, gleich nach dem Erwachen im Bette, Blähungskolik: Blähungen knurren und gehen schmerzhaft, besonders im Oberbauche, herum.

Ein anhaltender, stumpfer Stich in der Seite des Unterleibes, wie von einer versetzten Blähung. Nach dem Abendessen gleich Blähungskolik: Blähungen rumoren schmerzhaft, vorzüglich in der Oberbauchsgegend*) (n. 4, 24, 48 St.).

Schneidende Bauchschmerzen, als wenn Durchfall entstehen wollte, über dem Nabel**) (n. 1 St.).

360 Ein prall hervorragender Ring um den Nabel, welcher beim Gehen schmerzt (n. 24 St.).

Ein kriebelndes Jücken in und über dem Nabel, nach dem Kratzen schmerzt's.

Blähungen gehen kolikartig im Leibe herum, Abends, nach dem Niederlegen, im Bette.

Blähungen treten mit lautem Knurren aus einer Stelle der Därme in die andre, mit knupsender, auch wohl kneipender Empfindung, vorzüglich Abends im Bette.

Knurren und Kollern im Bauche, wie von Blähungen.

365 Lautes Knurren im Unterleibe, mit öfterem Laxiren und Greifen und Kneipen im Unterleibe.

Abends Leibweh oder Poltern im Unterleibe.

Nach dem Essen Vollheit und von Zeit zu Zeit Leibweh mit Kollern.

Empfindung von blähungskolikartiger Vollheit im Unterleibe, nach der (Abend-) Mahlzeit (n. 2 St.).

Empfindung von Leerheit im Unterleibe, gleich als ob der Bauch ausgeweidet (seiner Eingeweide entleert) wäre.

*) Vergl. 349. 368.

**) Vergl. 648. und zum Theil 649., auch 374. 378. und 417.

- 370 Es ist ihr wie nüchtern, und es kneipt und blüwert im Leibe, wie von etwas Gährendem.
Bauchweh nach dem Trinken (n. 3 St.).
Bauchweh nach dem Trinken, Abends (n. 6 St.).
Aufblähung nach jeder Speise.
Schneidende Bauchschmerzen wie von Blähungen, vor dem Essen, Abends *) (n. 36 St.).
- 375 Schneidende Bauchschmerzen am Tage und vorzüglich Abends, einen Tag um den andern (n. 4, 5, 6 Tagen).
Leibweh: Schneiden tief im Unterleibe, durch Vorbücken erleichtert, wie zum Erbrechen, gegen 5 Uhr, nach dem Vesperbrode, drei Tage nach einander um dieselbe Zeit; Abends um 9 Uhr verging's im Krummliegen und er schlief ein (n. 24 St.).
Schneiden im Leibe, wenn sie sich bewegt hat.
Die Blähungen gehen mit schneidenden Bauchschmerzen ab, des Morgens (n. 8, 20 St.).
Höchst stinkende Blähungen nach dem Essen.
- 380 Mehr kneipendes, als schneidendes Leibweh im Unterbauche, mit weichem Stuhlgange.
Kneipendes Bauchweh, was den ganzen Unterleib gleichförmig einnimmt (n. $\frac{1}{2}$ St.).
Greifendes Bauchweh tief im Unterleibe, linker Seits; sie mußte sich den Leib zusammen binden. **)
(Früh Bauchkneipen unter Frost und Hitze.)
Leibkneipen (n. 4 St.) und starke Stiche, die aus dem Unterleibe in das männliche Glied führen, öfterer, dünner Stuhlgang, mit starkem Durste auf Braunbier.
- 385 Bauchweh, als wenn Durchfall erfolgen müßte, und es erfolgt doch nur einguter, natürlicher Stuhl (n. 48, 72 St.).

*) 374 — 378. vergl. mit 359. 417. 648. und zum Theil 649.

**) Vergl. 365. (47).

- Drückender, pressender Schmerz im Unterleibe *) (n. 1, 42 St.).
- Nachtkolik: Nachmitternachts ein Drücken hie und da im Unterleibe, wie von versetzten Blähungen, mit Hitzgefühl über den ganzen Körper, ohne Durst; Abgang von Blähungen erleichterte nichts. Nach dem Stuhlgange Bauchweh. Ziehen im Rücken während des Stuhlganges, ausserdem fast nicht.
- 390 Nach dem Stuhlgange kolikartiges Bauchweh, wie von Blähungen (n. 5 St.).
Nach dem Stuhlgange Drücken im Mastdarme.
Beim Gähnen Schmerz, wie Zerschlagenheit in den Unterbauchsbedeckungen (n. 2 St.).
Frost über den Unterleib (auch bis zum Untertheil des Rückens herum).
Ein Schmerz in den Unterleibsmuskeln beim Sitzen und beim Husten (n. 3 Tagen).
- 395 Schmerzhaftes Empfindlichkeit des Unterleibes, welche durch Befühlen erregt wird (n. mehren St.).
Nach Laxiren, mit heftigem Durste, schmerzhaftes Empfindlichkeit der Bauchbedeckungen; man konnte ohne Schmerz den Unterleib nicht berühren.
Hartnäckige Leibesverstopfung.
Täglicher, aber harter Stuhlgang (mit Schmerz in den Hämorrhoidalknoten).
Schwere Ausleerung des Stuhls mit schmerzhaftem Pressen und Rückenschmerz. **)
- 400 Früh schwerer Stuhlgang, dann am Tage noch zweimal weicher.
Es nöthigt ihn öfters zum Stuhle, bei fahler Gesichtsfarbe (schlechtem Aussehen) und Ohnmächtigkeit.
Oefterer Drang, zu Stuhle zu gehen (öf-

*) Vergl. 337. 338. 348.

**) Dieses und die sechs folgenden Symptome (vergl. 504.) sind die vorzüglichsten und gewöhnlichsten Formen der Stuhlausleerungen von Pulsatille.

teres Noththun), als wenn von Zeit zu Zeit Durchlauf entstehen wollte.

Ohne Stuhlzwang, weder im Mastdarne, noch im After, thut es ihm anhaltend Noth (in den entferntern Gedärmen), ohne hinreichenden Stuhl los zu werden.

Oefterer, weicher Stuhl, mit Schleime gemischt (auch n. 2 St.).

405 Oeftere Abgänge blofsen Schleims (auch n. 48 St.), mit Bauchweh vor jedem Stuhlgange. Stühle, welche bloß aus gelblich weißem Schleime bestehen, mit etwas wenigem Blute vermischt (n. 12 St.).

Kothstuhlgänge, mit Blut gefärbt, früh (n. 72 St.). Durchfall, grün wie Galle, die Nacht ein- bis zweimal; vor jedem Stuhlgange geht es in den Därmen herum *) (n. 4 Tagen).

Durchfall grünen Schleims (n. 2 Tagen).

410 Durchfall, erst grün, dann schleimig.

Nach dem Stuhlgange ein kleiner Frost, vorzüglich unten im Rücken (Kreuze) (und ein Drücken in der Gegend der Herzgrube).

(Vier Tage lang) ganz weißer Stuhlgang (n. 3 Tagen, auch n. 8, 24 St.).

Stuhlgang wie gehackte Eier, mit Schneiden vor und nach dem Stuhlgange, vorzüglich früh. (Frühdurchlauf.)

415 Nachts wässeriger Durchlauf.

(Der Koth geht dünn geformt und wie breit gedrückt ab.)

Durchlauf mit Leibschniden.**)

Früh weicher, scharfer, beissender Stuhlgang.***)

Scharfe Abgänge durch den Stuhl.

*) Vergl. 415. Diese Arten nächtlicher Durchfall sind charakteristisch für die Pulsatille, und schwerlich bei einer andern Arznei in so ausgezeichnetem Mafse anzutreffen.

** Vergl. 359.

***) Vergl. 451.

420 Blinde Hämorrhoiden, mit Jücken des Abends (n. 10 St.).

Blinde Hämorrhoiden, mit Jücken am After. (Eliessende Hämorrhoiden) Blutabgang aus dem After *) (n. 8 Tagen).

Ein anhaltender, stumpfer Stich im Mastdarme, wie von einer versetzten Blähung (n. 1 St.).

Goldaderknoten, mit einzelnen jückenden Stichen im After.

425 Beim Stuhlgange ein Brennen im Mastdarme.

Blinde Hämorrhoiden Abends bis um 9 Uhr, mit Wundheitsschmerze am After, bei Ruhe und Bewegung, welcher jedoch bei Bewegung sich etwas erhöht (n. 24 St.).

Wundheitsschmerz des Afters, gleich nach Abgang des Stuhlgangs (n. 4, 5 Tagen).

Blinde Hämorrhoiden, mit Wundheitsschmerze (n. 1 St.).

Schründende (Wundheits-) Schmerzen im After und den Goldaderknoten (n. 3 St.).

430 Schmerzhafte, hervorragende blinde Goldaderknoten. (Beim Stehen ein drückendes Reissen bis in den After.)

Nach Kreuzschmerzen, früh, blinde Goldaderknoten. Wundheit und schrinnender Schmerz an den Hinterbacken, äusserlich, wo die Kerbe anfängt (n. 1 St.).

Die Blasengegend schmerzt beim äussern Befühlen.

435 Wie ein Stein drückender und zusammenschnürender Schmerz im Unterbauche bis an die Blase.

Oefterer Drang zum Harnlassen.

Er pisst die Nacht unwillkührlich in's Bett.

Unwillkührliches Harnen: der Harn geht ihr tropfenweise beim Sitzen und Gehen ab.

Ein anhaltender, stumpfer Stich im Blasenhalse, wie von einer versetzten Blähung (n. 1 St.).

440 Ein scharfer (fast schneidender) Druck auf den

*) Nachwirkung. Vergl. (56.) (57.) (58.).

Blasenhals beim Gehen im Freien, wie von Blähungen, doch ohne Drang zum Harnen.
 Anhaltendes Drücken an der Blase, ohne dafs es zum Urin nöthigte, Abends und die Nacht.
 Ein Drücken auf die Blase, wie von versetzten Winden, gegen Morgen.
 Harnzwang, Tenesmus der Blase.
 Oefterer, fast vergeblicher Harndrang, mit (schneidendem Wasser) schneidendem Schmerze beim Urinlassen.

445 Pressen vor dem Wasserlassen.

Ein Drücken und Pressen auf den Urin.

Blos wenn er auf dem Rücken liegt, drückt ihn das Wasser, und er mufs bald harnen; auf der Seite liegend aber nicht.

Reichlicher Harnfluß.*)

Beim Husten oder beim Abgang der Winde entgeht ihm unwillkührlich etwas Harn (n. 48 St.).

450 Wasserheller, farbloser Harn (n. 1 $\frac{1}{2}$ St.).

Während des Lassens eines wässerigen Harns, und bei Schwächegefühl in den Lenden, scharfe **) Schleimstuhlgänge.

Der Urin ist von Zeit zu Zeit roth.

Braunrother Harn.

Dunkelrother Harn, ohne Satz,

455 Brauner Harn.

Harn mit einem violetten Schaumringe oben auf sandigem Bodensatze.

(Harnsatz, gallertartig.)

Harn mit violettrothem Satze.

Harn mit rothem Satze.

460 Harn mit ziegelfarbenem Bodensatze.

Starke Stiche, die aus dem Unterleibe in's männliche Glied führen,

*) Mehr Nach- oder Heilwirkung, nach Tilgung eines vorgängigen Harnzwanges 436. 443. 444. 445. 446. Mit diesen Harnzwangs-Symptomen scheinen in primärer Wechselwirkung zu stehen 437. 438.

**) Vergl. 418.

- Nach dem Lassen eines braunen Harns Brennen im vordern Theile der Harnröhre. *)
- Abends, vor dem Niederlegen, ein Brennen am Blasenhalse, als wenn es ihn zum Harnen nöthigte.
- Brennen in der Harnröhrenöffnung bei und nach dem Lassen des Urins, welcher ziegelfarbigen Bodensatz absetzt.
- 465 Verengerung der Harnröhre, dünner Strahl des abgehenden Urins (n. 1 St.).
- Ziehender Schmerz in der Harnröhre ausser dem Urinlassen.
- Nach dem Uriniren ein drückend kriebelnder Schmerz in der Harnröhrenöffnung.
- Nach dem Harnen, Drücken und Kriebeln in der Eichel.
- (Leistendrüsengeschwulst und Bubo beim Vergehen eines venerischen Schankergeschwürs.)
- 470 Feinstechendes Jücken in der Vorhaut beim Sitzen und Liegen, aber nicht beim Gehen (Abends).
- Stechend jückende Empfindung unter der Vorhaut (n. $\frac{1}{4}$ St.).
- Jückend beissender Schmerz am innern und obern Theile der Vorhaut (n. 6 St.).
- Beissendes Jücken unter der Vorhaut an der Eichel. (Ein feines Stechen neben den Zeugungstheilen.)
- 475 Früh, in und ausser dem Bette, Jücken des Hodensacks.
- Am Hodensacke öfteres Jücken, besonders früh und Abends.
- Hodensack auf der rechten Seite geschwollen.
- Hodengeschwulst (n. 48 St.).
- Lang herabhängende Hoden (n. 1 St.).
- 480 Reissender Schmerz in den Hoden (n. 24 St.).
- Der rechte Hode ist herangezogen und angeschwollen, der Saamenstrang geschwollen, mit spannendem Schmerze, während der linke Hode tief herabhängt (n. $1\frac{1}{2}$ St.).

*) Vergl. 490. und (65.).

- Ziehende und ziehend spannende Schmerzen gehen aus dem Unterleibe durch den Saamenstrang in die Hoden, welche tief herabhängen (n. 6 St.).
Früh, nach dem Erwachen, lange Ruthensteifigkeit, nicht ohne Geschlechtstrieb (n. 6 St.).
Früh, beim Erwachen, Aufregung der Geschlechtstheile und Reiz zum Beischlafe (n. 24 St.).
- 485 Nächtliche Saamenergießung.
Zwei Pollutionen in einer Nacht bei nicht verliebten Träumen, und den Tag drauf eine unerträgliche Schwere und Lafsheit in den Gliedern *) (n. 12 St.).
Früh, im Bette, ein jückender Reiz in der Gegend der Saamenbläschen, welcher sehr zur Ergießung des Saamens antreibt, fast ohne Ruthesteifigkeit und ohne verliebte Gedanken (n. 12, 36 St.).
Erectionen des Gliedes bei Tage und bei Nacht.
(Oeftere Steifigkeit des Gliedes, mit Ausflufs des Vorsteherdrüsensaftes **) (n. 36 St.).
- 490 Tripper, von Farbe und Dicke des männlichen Saamens, mit brennendem Schmerze, besonders gleich nach dem Harnen. ***)
Beim (schon vorhandenen) Tripper Bluttröpfeln aus der Harnröhre (n. 4 St.).
Schneidender Schmerz im Muttermunde (n. 6 St.).
Ziehend pressender Schmerz gegen die Mutter zu, mit Brecherlichkeit jeden Morgen.
Ziehend spannender Schmerz im Unterleibe, wie Geburtswehen (n. 4, 5 St.).
- 495 Zusammenziehende Schmerzen auf der linken Seite der Mutter, wie Geburtswehen, welche nöthigen, sich krumm vorzubiegen.
Scheideflufs (Leukorrhöe) mit brennendem Schmerze. ****)

*) Wechselwirkung mit 915.

***) Vergl. (63.).

****) Vergl. 462. (65.).

*****) 496. 497. Wechselwirkung mit 500, 501.

Scharfer, dünner Scheidefluß.
 Milchartiger, unschmerzhafter Scheidefluß.
 Milchartiger Scheidefluß, mit Schaamgeschwulst.

500 Unschmerzhaftes Leukorrhöe dicklichen Schleims, von Milchfarbe, besonders beim Niederliegen bemerkbar.

Unschmerzhafter Scheidefluß wie Milchrahm.
 Vor Antritt des Monatflusses, Frieren, Dehnen, Gähnen.

Empfindung einer Schwere im Unterleibe, wie ein Stein, bei bevorstehendem Monatlichen (n. 1 St.).
 Während des Monatlichen ein niederwärts, wie ein Stein drückender Schmerz im Unterleibe und im Kreuze, wobei die Untergliedmaßen beim Sitzen einzuschlafen geneigt sind, mit leerem, vergeblichem Drange *) zur Ausleerung durch den Stuhl.

505 (Krampfartige und fast brennende Schmerzen im Unterleibe, während des Monatlichen.)

Beim Monatlichen: das Blut ist dick und schwarz und kommt bloß rückweise, nur ein Paar Mal des Tages. **)

(Monatliches hat bloß am Tage, wenn sie geht, seinen Fortgang, die Nacht wenig oder gar nicht).

Beim Monatlichen: die Nacht ward ihr übel und mit Würgen stieß der Magen Wasser aus, wie Würmerbeseigen. ***)

Beim Monatlichen: es wird ihr schwarz vor den Augen, und schlimmer, wenn sie in die warme Stube kommt. ****)

*) Vergl. 399.

**) Der schwierige, der verspätigte, auch wohl unterdrückte Abgang des Monatlichen scheint die Hauptwirkung der Pulsatille primärer Art zu seyn, die allzu zeitige Erscheinung desselben aber (517) eine seltnerer Wechselwirkung.

***) Vergl. 309. 317. 318. und 322. 325. 326.

****) Vergl. 40.

- 510 Aufsenbleiben des Monatlichen, mit Kälte des Körpers, Frostigkeit und Fußzittern. *)
 Unterdrückung der Monatreinigung. **)
 Bei Monatszeitunterdrückung, brecherliche Uebelkeit ohne Erbrechen, bei vollem Appetite. ***)
 Bei der Monatreinigung Magenschmerz (Herzdrücken, Kardialgie).
 Bei der Monatreinigung ein Paar Tage Seitenschmerz. ****)
- 515 Bei der Monatreinigung Stechen in der Brust beim Athemholen.
 Vor dem Ausbruche des Monatlichen und während desselben ein durch Bewegung des Arms, durch Athemholen und Laut-Reden erregtes Seitenstechen, wobei der Arm wie gelähmt war.
 Monatreinigung kommt sieben Tage zu zeitig. †)
 Ueber die Zeit ausgebliebene Monatreinigung tritt ein (n. 1½ St.).

*

*

*

Stockschnupfen.

- 520 Verstopfte Nase, geschwürige Nasenlöcher. ††)
 Stockschnupfen, mit geschwürigen Nasenlöchern. †††)
 Grüner, stinkender Ausfluss aus der Nase.
 Abends, bei Schlafengehen, Verstopfung in der Nase, wie von Schnupfen, und früh wird dicker, gelber, undurchsichtiger Schleim ausgeschnaubt, wie bei einem alten Schnupfen.
 Immerwährendes Kitzeln in der Nase.
- 525 Nief sen (n. 4, 12 St.).

*) Vergl. 747. 851. 852.

**) Bei mehren älteren Personen, vorzüglich wenn das Monatliche zum Vollmonde einzutreffen gewohnt war.

***) Vergl. 309.

****) Welcher sich durch Schweifs verlor.

†) M. s. Anm. bei 506.

††) Vergl. 95.

†††) Vergl. (29).

Niefen Abends im Schlafe.

Niefen früh im Bette.

Schnupfen zwei Stunden lang (sogleich und n. 2 St.).

Schnupfen, mit Verlust des Geruchs und Geschmacks.

530 Scharrige Empfindung am Kehldeckel, wie bei Heiserkeit gewöhnlich ist (n. 1 St.).

Früh, nach dem Aufstehen, liegt's ihm auf der Brust, mit Husten und Auswurf (n. 24 St.).

Heiserkeit, ohne ein lautes Wort reden zu können.

Husten (n. 4 St.).

Ein Scharren und eine Trockenheit im Halse, welche Husten erregt von 2, 3 Stößen.

535 Ein Kratzen auf der Brust (in der Luftröhre) erregt den Husten.

Wie von Trockenheit in der Brust (Luftröhre) erregter Husten.

In der Luftröhre und von der Herzgrube an bis zum Kehldeckel ein Jücken, welches Husten erregt.

Wenn das Kind hustet, schuttert (erschütterte) es so.

Beim Husten ist's, als wenn der Magen sich umwende, und er sich übergeben sollte, der Husten preßt ihm Thränen aus den Augen.

540 (Husten sogleich, wenn sie einen Bissen gegessen hat.)

(Von einer zusammenziehenden Empfindung im Kehlkopfe erregter Husten, vorzüglich nach dem Essen, mit Erbrechen und Nasenbluten.)

Während des Hustens Empfindung, wie von Schwefeldampfe, im Halse.

Kitzel in der Gegend des Schildknorpels, und davon entstehendes, kurzes Husten (Kotzen).

Vom Einathmen entstehen Bewegungen zum Husten (n. 2 St.).

545 Nächtlicher Husten, welcher am Schlafe hindert und abmattet.

Nächtlicher Husten und davon Trockenheit im Halse.

Nächtlicher, trockner Husten, welcher

beim Aufsitzen im Bette vergeht, beim Niederliegen aber wiederkehrt *) (n. 8, 32 St.).

Nach dem Niederlegen, Abends, anhaltender Husten. Trockner Husten, mit schwierigem Auswurfe **) (n. mehren St.).

550 Das Kind kotzt so nach dem Husten.

Starker Husten, mit schwierigem Auswurfe wenigen, zähen Schleims.

Gegen Abend ein harter Husten.

Bluthusten.

Husten, mit Auswurf schwarzen Stücken geronnenen Blutes, bis zu Abend (n. 1 St.).

555 Erst einen halben Tag trockner Husten und dann mehre Tage immer Schleim im vordern Theile der Luftröhre, der sich durch freiwilliges Husten in Menge auswerfen läßt.

Husten mit Auswurf (n. 2 St.).

Husten, mit Auswurf gelben Schleimes.

(Bei Früh Husten Auswurf von salzig ekelhaftem Geschmacke.)

Husten mit bitterm Auswurfe.

560 Schleim, vom Husten ausgeworfen, von bitterm, galligem Geschmacke.

Hustenauswurf schmeckt ihm bitter.

Der vom Husten ausgeworfene Schleim schmeckt beissend bränzlich, fast wie Krebsbrühe oder Saft der Tabakspfeife (n. einigen St.).

Nächtlicher Husten, welcher Stiche in der Seite macht.

*) Vergl. 574.

**) 549. 551. 552. Diese und die vorherigen Symptome trocknen Hustens erscheinen in Wechselwirkung mit den Symptomen vielen Auswurfs bei Husten (556 — 562); doch scheinen die letztern den Vorrang zu behaupten, so daß Krankheiten, welche im übrigen für Pulsatille passen, leichter und dauerhafter gehoben werden, wenn ihr Husten mit vielem Auswurfe begleitet wird, als die mit trockenem Husten. Bei 555. folgte die Hauptwechselwirkung mit viel Auswurf erst nach dem trockenem Husten, welches selten ist.

Schmerz in der Seite während des Hustens und beim Aufstehen.

565 Von geringem Husten, in der Gegend der kurzen Rippen, auf beiden Seiten, ein Ermüdungsschmerz, wie sonst nach einem langdauernden, erschütternden Husten zu entstehen pflegt (n. 30 St.).

Husten mit Brustschmerz.

Von Husten Stechen in der Schulter.

Während des Hustens fuhr es ihm einige Mal in den rechten Arm hinunter.

Während des Hustens Stiche im Rücken.

570 Liegt ihm auf der Brust und thut weh. *)

Kurzäthmigkeit gleich nach dem Mittagessen, einige Stunden lang (n. 72 St.).

Mangelnder Athem, wenn man die Luft durch die Nase, nicht aber, wenn man sie durch den Mund an sich zieht (n. $\frac{1}{2}$ St.).

(Asthma, wenn er (den gewohnten) Tabak raucht.)

Engbrüstigkeit und Schwindel nebst Kopfschwäche, bei waagerechter Lage auf dem Rücken, welches aber alles beim Aufrechtsitzen vergeht. **)

*) Vergl. 531. Bei dem katarrhalischen Zustande, der in diesem Symptome nach gemeiner Redensart bezeichnet wird, scheinen die innern Drüsen der Luftröhre in einem geschwollenen und entzündeten Zustande zu seyn, und unfähig, den nöthigen Befeuchtungsschleim abzusondern. Daher das Gefühl von Trockenheit, Rauheit, Schmerzhaftigkeit und die täuschende Empfindung, als wenn ein übermälsig zäher und fester Schleim das Innere der Luftröhre verengte, und nicht los wollte.

**) Vergl. 547. Die Symptomenerregung von Pulsatille beim waagerechten Niederliegen, beim Aufsitzen, beim Aufstehen nach Sitzen, beim Stehen und beim Gehen bildet eben so viel verschiedene Wechselzustände, welche sämmtlich zur Primärwirkung gehören, aber von sehr verschiedenem Gehalte sind. Gewöhnlich werden die beim Stillliegen auf dem Rücken bei Pulsatille entstandnen Beschwerden durch Aufsitzen erleichtert, selten umgekehrt; öfters werden die im Stillsitzen von Pulsatille erzeugten Zufälle vom allmählichen Bewegen und Gehen erleichtert oder gehoben, selten umgekehrt. Indefs erregt der Act des Aufstehens, ehe man in Gang kommt, gewöhnlich um desto mehr und stärkere Beschwerden,

575 Beklemmung wie in der Luftröhre, als wenn sie von aussen hinein gedrückt und zugeschnürt würde — so daß er eine Minute ganz der Luft beraubt war, Abends im Stehen — ganz ohne Husten.

Abends Engbrüstigkeit, dann Schlummer, dann Erwachen mit einem Erstickungsanfälle, kurzem Husten oder Kotzen, einem durch die Augen reissenden Stirnkopfweg, Kriebeln auf der Zunge, kalten Füßen, kaltem Gesichtsschweisse und vielem Aufstossen.

Im Untertheile der Brust Empfindung von Engbrüstigkeit, als wenn sie da zu voll und allzu verengt wäre, des Morgens. **)

Krampfhaft Empfindung durch die Brust.

Anhaltend krampfhaft Spannung unter der Brust.

580 Wenn sie sich auf die linke Seite legt, klagt sie über Aengstlichkeit und schnelles Herzklopfen, und daß es ihr an Athem fehle.

Auf der rechten Seite der Brust eine krampfhaft zusammenziehende Spannung, mit Blutwallung und einer innern Wärme (Hitze) (n. 26 St.).

Zuckende Empfindung in den Brustmuskeln, vorzüglich früh nach dem Erwachen.

Krampfhafter Schmerz über die Brust.

Früh, nach dem Aufstehen, schmerzhaft Steifigkeit der Brustmuskeln beim Tiefathmen und bei Bewegung der Brust (n. 12 St.).

585 Klammartiger Schmerz erst in der rechten, dann in der linken Seite, dann in der Brust.

Auf der einen oder der andern Seite der Brust zie-

je länger das Sitzen gedauert hatte, so wie die längere und verstärktere Bewegung bei Pulsatille nicht weniger, als das lange Sitzen Symptome erregt, welche jedoch, wenn man wieder zur Ruhe und zum Sitzen kommt, erst recht fühlbar zu werden pflegen. Diejenigen Wechselwirkungen aber, welche eine Arznei am öftersten erzeugt, und welche die stärksten und singularsten sind, sind auch die hilfreichsten in homöopathischer Heilung der Krankheiten.

*) Vergl. 338. 342.

hend spannender Schmerz, der beim Athmen sich vermehrt.

Ein Stechen in der Mitte des Brustmuskels beim Aufheben des Arms gegen Abend und die ganze Nacht bis früh (n. 4 St.).

Stechender Schmerz in der Brust bei Bewegung des Körpers.

Stechen in der Seite, blos beim Niederliegen. *)

590 (In der Herzgegend stumpfe Stiche und anhaltendes Drücken, mit Aengstlichkeit, wodurch der Athem gehindert ward, durch Gehen erleichtert.

Fein stechender Schmerz in der linken Seite nach dem Niederlegen, Abends (n. $\frac{3}{4}$ St.).

Reissender **) und einigermaßen stechender Schmerz in der Brustseite (n. 1 St.).

(Die Rippen thun beim Angreifen weh.)

Zusammendrückendes Schneiden, fast wie Stich, an einer der untern linken Rippen, beim Liegen auf der rechten Seite, welcher beim Ausstrecken oder Legen auf die schmerzhafteste Seite verging.

595 In der Brust hie und da ein schneidender Schmerz (n. 6 St.).

Ein ängstliches Gefühl in der Brust bei geschwindern Pulse (n. 1 St.).

Früh, von Beängstigung in der Brust, beschwertes Athemholen.

Blutdrang nach der Brust und nach dem Herzen, des Nachts, mit ängstigenden Träumen (z. B. „er sey eingemauert“) und Aufschrecken mit ängstlichem Geschrei.

In der Mitte der Brust, dem Brustbeine, Schmerz wie von einem innern Geschwüre, mit Kopfweh in der Stirne, vor Mitternacht ***) (n. 4 St.).

*) Vergl. 331. 574.

**) Vergl. Anm. zu 171.

***) Schmerzen hie und da wie von (etwas Bösem) einem innern Geschwüre sind vorzüglich der Pulsatille eigen. Vergl. 123. 157. 619. 620. 639. 700. 703. 761., so wie Wundheitsschmerz größtentheils beim Anfassen des Theiles bemerkbar. Vergl. 128. 653.

- 600 Eine kleine Stelle in der Gegend des Brustbeins schmerzhaft, als wenn der Athem da anstiesse.
 Im Brustbeine ziehend spannender Schmerz.
 (Ein Drücken, Pressen und Raffen in der Gegend des Brustbeins bis in die Gegend des Magens herab.)
 Auf dem obern Theile des Brustbeins ein fressendes Jücken, was durch Kratzen nicht vergeht, Abends *) (n. 36 St.).
 Geschwulst der Brüste, mit spannendem Schmerze darin, als wenn Milch einträte und drückte, beim Kindsäugen.
- 605 An der rechten Brustwarze Jücken, welches durch Kratzen nicht vergeht (n. 24 St.).
 Knacken in den Schulterblättern bei der mindesten Bewegung, früh (n. 64 St.).
 Im rechten Schulterblatte ein klemmender Schmerz beim Sitzen.
 Stechender Schmerz zwischen den Schulterblättern bei Bewegung, welcher den Athem hemmt. **)
 Stechender Schmerz zwischen den Schulterblättern, selbst in der Ruhe. ***)
- 610 In den Schulterblättern Stiche, des Nachts.
 Unter dem Schulterblatte ein Schmerz, wie von einer Schwere.
 Ziehend fein stechende Schmerzen im Genicke, zwischen den Schulterblättern und im Rücken. ****)
 Von den Schulterblättern an bis in die Mitte des Rückens Blüthchen mit anhaltendem Jücken, vorzüglich Abends beim Auskleiden.
 Stechender Schmerz im Genicke.
- 615 Ziehend spannender Schmerz im Nacken.

*) 603. 605. vergl. m. 621. 623.

**) Es ist der Pulsatille eigen, durch erregte Beschwerden in andern Theilen, als die zum Athmen gehören, Engbrüstigkeit zu erzeugen. Vergl. 338. 342. 641. 648. 649.

***) Eine Wechselwirkung mit dem gleich vorhergehenden Symptome.

****) Vergl. 317.

- Rheumatischer Schmerz im Genicke, mit Fußmüdigkeit (n. 84 St.).
- Es zieht Nachmittags in's Genicke, wie Rheumatism, er konnte sich nur schwierig bewegen.
- Schmerz im Genicke, als wenn er die Nacht unrecht gelegen (sich verlegen) hätte.
- Geschwulst im Nacken, auf beiden Seiten des Halses, bis an die großen Hals-Schlagadern, welche nur beim Befühlen, aber dann heftig schmerzt, als wenn darunter ein inneres Geschwür verborgen wäre.
- 620 Geschwulst auf der rechten Halsseite, mit einer Empfindung bei Bewegung des Halses oder bei seiner Berührung, als wenn die Theile zerrissen und gespannt wären*), oder als wenn ein inneres Geschwür da verborgen läge, wovon jedoch beim Schlingen nichts gefühlt wird (n. 4 St.).
- Ein Blüthchen an der Seite des Halses, welches rein jückt, dessen Jücken aber durch Kratzen oder Reiben nicht nachläßt (n. 21 St.).
- Im ersten Halswirbel ein unschmerzhaftes (Knarren) Knacken, wenn man den Kopf bewegt (n. 1 St.).
- Nach dem Abnehmen des Bartes, an der Seite des Halses, ein (beissendes) Jücken, welches durch Kratzen und Reiben nicht vergeht, sondern schmerzt**) (n. 5 St.).
- Am Tage ein Jücken am Halse und an den Backen; wenn man kratzt so entstehen Blüthchen.
- 625 Am Halse, unter dem Kinne, Ausschlag von Blüthchen, die bei der Berührung schmerzen.
- Schmerz der Hals- (Unterkiefer) Drüsen.
- Bohrender Schmerz in den Unterkieferdrüsen, selbst wenn die Theile nicht bewegt werden (n. 4 St.).
- Ziehend spannender Schmerz in den Unterkieferdrüsen.***)
- Der Rücken ist schmerzhaft steif (wie ein Bret).

*) Vergl. 327. 615.

**) Vergl. 603. 605. 621.

***) Vergl. 327. 615. 620.

- 630 Rückenschmerz zwischen den Schultern, als wenn man sich lange gebückt hätte und sich dann wieder aufrichtet; durch Gehen vergeht's.
 Reissender Schmerz im Rücken, *)
 Stechender Schmerz im Rücken und über die Brust.
 Feinstechender Schmerz im Rücken (n. 2 St.).
 Drückender Schmerz im Rücken aufwärts.
- 635 Jücken im Rücken und über den Lenden.
 Im vierten Lendenwirbel ein drückender Schmerz, vorzüglich wenn man gegangen ist. **)
 Im Kreuze (heiligem Beine) ein drückender Schmerz, wie von Ermüdung, Abends.
 Im Kreuze ein herausdrückender Schmerz, Abends. ***)
 Steifigkeit und Schmerz beim Liegen im Kreuze, wie unterkötig und wie von einem straffen Bande, welches nicht nachgeben will.
- 640 Schmerz im Kreuze beim Aufrichten und Zurückbiegen des Oberkörpers, welcher durch Vorbücken vergeht (n. 12 St.).
 Schmerz im Kreuze, wie Wehen, als wenn ein Band durch's Kreuz ginge und alles zusammenzöge, welches ihr den Athem benimmt, vorzüglich früh.
 Schmerz im Kreuze, wie verrenkt, beim Bewegen.
 Schmerz im Kreuze beim Vorbücken, welcher beim Aufrichten des Oberkörpers und Zurückbiegen vergeht (n. 24 St.).
 Beim Stillliegen im Bette Schmerz im Kreuze und in den Knieen, wie zerschlagen, welcher beim Aufstehen und Umhergehen sich nicht mehr spüren läßt.
- 645 Schmerz im Kreuze nach dem Sitzen; er kann sich kaum aufrichten.
 Schmerz im Kreuze nach dem Sitzen; er kann sich kaum bücken.
 Schmerz im Kreuze, des Abends, wie von zu vielem Bücken, welcher am meisten beim Stehen

*) 630 — 633. vergl. mit 317. 331.

**) M. s. Anm. zu 574.

***) Vergl. 29. 30. 185. 710.

und Sitzen gefühlt, durch Rückwärtsbiegen des Rückens hingegen und durch Gehen erleichtert wird; dabei Müdigkeit in den Füßen, welche zum Sitzen nöthigt. *)

Stechender Schmerz im Kreuze und dem Unterleibe, mit schneidenden Bauchschmerzen, welche den Athem hemmen.

Zuerst Stechen im Kreuze; hierauf geht der Schmerz in den Unterleib, wo er schneidend und stechend wird und den Athem versetzt; dann im Kopfe ein Kriebeln**), eine Schwere und eine ziehende Empfindung, wobei Gesicht und Gehör vergeht; dann Frost, als wenn er mit kaltem Wasser begossen würde.

650 Ziehend spannender Schmerz in den Lenden.***)

Ziehender Schmerz von den Lenden bis zur Herzgrube, wo er zu einem Stechen wird, beim Einathmen.

In den Lenden ein Stechen beim Vorbücken, früh im Bette (n. 10 St.).

In der Lendengegend und an der Handwurzel ein schrinnender Schmerz, wie von einer äussern Wunde.

Schmerz in der Achsel, wenn man den Arm aufheben will.

655 (Etliche Stiche in der Achselhöhle beim Sitzen.)

Im Schultergelenke (Achsel) ein anhaltend reissender****) Schmerz, welcher nöthigt, den Arm zu (bewegen) biegen, früh beim Erwachen entsteht und nach einer halben Stunde von selbst, oder dann vergeht, wenn man sich auf den schmerzhaften Arm legt.

Im Schultergelenke ein stechend rheumatischer Schmerz früh, bei Bewegung des Arms oder bei Seitwärtsbiegung des Kopfs (n. 18. St.).

*) Dieses und 639. 643. sind ähnliche Symptome, welche mit 640. 645. Wechselzustände bilden, deren ersterer den Vorrang zu haben scheint.

**) Vergl. 24. 25. 41. 52. 54. 85.

***) Eine Art künstlichen Lendenwehes.

****) M. s. Anm. zu 171. und Anm. zu 816. 817.

- Im Schultergelenke ein stechender Schmerz bei schneller Bewegung des Arms.
Einige Stiche im dreieckigen Muskel des rechten Oberarms (n. 1 St.).
- 660 Im Schultergelenke ein zuckender Schmerz (n. 4 St.).
Im Achselgelenke eine gluckernde Empfindung.
Nachmittags, auf der rechten Schulter, ein Glucksen, eine Art zitternder Empfindung (n. 3 Tagen).
Im Schultergelenke ein Gefühl, wie von einer schweren Last und wie von einer Lähmung darin, wenn man den Arm aufheben will.
Im Schultergelenke Schmerz, wie Klemmen und Schwere (u. 60 St.).
- 665 Im Schultergelenke, beim Rückwärtsbiegen des Arms, Schmerz, wie von Verrenkung.
Von der Achsel bis in die Handwurzel ziehende Schmerzen in kurz dauernden, wiederkehrenden Anfällen.
Von der Schulter lief es mit Brennen durch den Arm herab, des Nachts.
Abends ein brennender Schmerz im Arme, mit Trockenkeitsempfindung in den Fingern*) (n. 48 St.).
Im Arme, beim Heben desselben, wenn er etwas damit hielt, oder sonst etwas damit arbeitete, eine Taubheitsempfindung darin und Schwere desselben.
- 670 Schmerz des Oberarms beim Befühlen.
Der Arm ist auch in der Ruhe schmerzhaft, als wenn die Oberarmknochen-Röhre in der Mitte zerschlagen wäre; ein Schmerz, der sich bis vor in den Daumen erstreckt, dafs sie diesen nicht brauchen konnte.

*) Die Symptomen der Pulsatille wechseln auch in Rücksicht der Tageszeit, wo sie zu entstehen und in der sie anzuhalten pflegen. Die Haupttageszeit für dieselbe ist der Abend, hiernächst die Stunden bis zu Mitternacht. (M. s. über die nächtlichen die Ann. zu §17. nach.) Seltner ist die Entstehungszeit der Pulatillésymptome Nachmittags um 4 Uhr, noch seltner früh u. s. w.

Reissen in den Muskeln des Oberarms (sogleich).
Selbst in der Ruhe ziehender Schmerz im Arme, die ganze Nacht hindurch, von der Achsel herab bis in die Finger, welche hierauf bis zur Gefühllosigkeit einschlafen (absterben), doch ohne blafs oder kalt zu werden.

(Wenn sie etwas in der Hand hält, ist's, als ob ihr der Arm einschliefe.)

675 Schmerz im Ellbogengelenke beim Bewegen, wie Zerschlagenheit, bei erweiterten Pupillen, früh (n. 8 St.).

Schmerz des Ellbogengelenks beim Ausstrecken desselben.

Schmerz des Ellbogengelenks beim Bewegen (n. 18 St.).

Ein fressendes Jücken an der Spitze des Ellbogengelenks, wie Jücken und Reiben von Schaafwolle (n. 2 St.).

Ueber dem Ellbogengelenke kleine (nicht entzündete) Geschwülste unter der Haut, welche beim Befühlen schmerzen.

680 Schwere der Arme, mit reissendem Schmerze des Ellbogengelenks, wenn man es biegen will, blos am Tage.

Ein spannender Schmerz der Flechsen der Ellbogenbeuge bei Bewegung des Arms.

In den Knochen des Unterarms ziehend reissender Schmerz in wiederholten Anfällen am Tage und Abends.*)

Angelaufene Adern (Venen) am Unterarme.**)

Empfindung von Kälte in den Armen, als wenn sie einschlafen wollten (n. 72 St.).

685 Zuckend reissender Schmerz in den Armen ***) (n. 3 St.).

Zuckende Empfindung im Vorderarme nach der

*) Vergl. Anm. zu 171.

**) M. s. Anm. zu 973, und (87.).

***) 685 — 688. sind nach der Anm. zu 171. zu verstehen.

- Handwurzel zu, vorzüglich früh nach dem Erwachen.
- Im Arme, vorzüglich in den Fingern, reißend ziehender Schmerz, Nachts.
- Im innern Theile der Arme ziehend spannender Schmerz bis zur Handwurzel.
- Im Unterarme, vorzüglich auf dem Handrücken und zwischen den Fingern, ein Jücken, welches zum Kratzen nöthigt, doch ohne das Blüthchen darnach entstünden.
- 690 Ein Storren im rechten Handgelenke, auch wenn er die Hand nicht bewegte.
- Im Handgelenke Schmerz wie steif, bei Bewegung, und als wenn er sich die Hand verstaucht oder vergriffen hätte.
- Früh, nach dem Aufstehen, schweißsige Hände.
- In den Knochen der Handwurzel, dann im Arme, Abends, ein Schmerz, als wenn er sich (vergriffen) übergriffen hätte, mehr bei der Bewegung, als in der Ruhe bemerkbar (n. 4 Tagen).
- Ziehender Schmerz im Daumen, mit Steifigkeitsempfindung bei Bewegung.
- 695 Schmerz im zweiten Daumengelenke beim Bewegen, wie vergriffen oder verstaucht.
- Steifigkeit im zweiten Gelenke des Daumens und im Kniee, als wenn diese Gelenke ausgerenkt wären und Knacken darin entstehen wollte (n. 2 St.).
- Spannung in den hintersten Gelenken der Finger, früh.
- Reissender Schmerz in den Ausstreckefleichen der Finger*) (n. 10 St.).
- Wasser enthaltende Blüthchen zwischen den Fingern, mit feinstechendem Schmerze, wie von einem eingestochenen Splitter, wenn man sie befühlte, oder die Finger bewegt (n. 4 Tagen).
- 700 An der Seite des Nagels, am Zeigefinger, Schmerz, als wenn ein Nagelgeschwür entstehen wollte.
- Einschlafen der Finger früh im Bette (n. 36 St.).

*) Nach der Anm. zu 171. zu beurtheilen.

Nachts Einschlafen der Finger (n. 30 St.).

In den Gesäßmuskeln ein einfacher Schmerz, wie Zerschlagenheit oder wie innerlich geschwürig, nach dem Sitzen.

Im Hüftgelenke Schmerz beim Biegen des Rückens, zur Mittagszeit.

705 Ein Drücken in der linken Hüfte und zugleich im Kopfe, Vormittags, welches bei Bewegung verging (n. 26 St.).

Das Hüftgelenk schmerzt wie ausgerenkt (n. 3 Tagen).

Ein sichtbares, unschmerzhaftes Zucken einiger Muskelfaserbündel am Oberschenkel, Abends im Bette.

Ein zuckender, fast wundartiger Schmerz vom Hüftgelenke bis in's Knie, früh beim Liegen im Bette, der beim Gehen sich legte.

Wenn er liegt, ein Stechen im linken vordern Oberschenkel bis zum Knie und von der rechten Wade bis in die Ferse; bei der Bewegung nicht.

710 Ein heftiger, drückend zerplatzender Schmerz in den Muskeln des Oberschenkels und Oberarms (n. 2 St.).

In den Muskeln des Oberschenkels ein ziehender Schmerz Nachts, welcher ihn zwingt, sie zu bewegen; er weifs sich nicht zu lassen; zugleich Schlaflosigkeit, Hin- und Herwerfen im Bette, auch wenn kein Schmerz mehr da ist, und Kälte über und über.

Beim Gehen jählinge, überhiehende Lähmungsschwäche im Oberschenkel.*)

(Schmerz im rechten Oberschenkel, wie Steifigkeit, beim Angreifen**) (Anfühlen) aber ein Wehthun, wie Stechen, darin.)

Ein Ziehen und Spannen in den Ober- und Unterschenkeln, Abends.

*) Eigentlich beim Anfange des Gehens nach dem Aufstehen von (langem) Sitzen. M. s. Anm. zu 574., vergl. mit 718. 747.

**) Vergl. 699.

- 715 Schmerz in den Dickbeinen wie zerschlagen, nicht im Fleische, sondern in den Knochen; auch beim Draufdrücken ist's wie in den Knochen zu fühlen; sie konnte die Kniee nicht biegen und nicht knien; es war, als wenn die Knochen zerbrechen sollten.
 Zerschlagenheit der Oberschenkel in den Muskeln und Knochen (n. 18 St.).
 (Ein Spannen um die Oberschenkel beim Gehen und Bücken.)
 Nach dem Sitzen, wenn er zu gehen anfängt, ein lähmiger Schmerz in den Knieen und in der Ferse, wie nach einer großen Fußreise.
 (Eine schmerzhafteste Steifigkeit im rechten Kniee beim Gehen, wenn der Schenkel recht gerade gestreckt werden soll.)
- 720 Ungeheuere Müdigkeit der Unterschenkel, mit Kniezittern.*)
 Reissende Schmerzen (wie Rucke) in den Knieen (n. 8½ St.).
 Reissender Schmerz vom Knie bis in die Hüfte, nur beim Sitzen, beim Gehen nicht.
 Reissender und ziehender Schmerz im Kniee.
 Spannen in der Kniekehle (sogleich).
- 725 Im Kniee reissender Schmerz mit Geschwulst, (Blüthenaussschlag in der Kniekehle.)
 Unschmerzhafteste Geschwulst des Kniees.
 (Des Nachts Kälte im Kniee, unter dem Bette.)
 An der einen Seite des Kniees ist eine kleine, wie von Zerschlagenheit schmerzhafteste Stelle.
- 730 (Sie konnte die Nacht den kranken Ober- und Unterschenkel nicht rühren, sie mußte ihn liegen lassen, wie er lag, wegen Zerschlagenheitsschmerz im Kniee und unter demselben; beim Befühlen war er unschmerzhaft.)
 Knacken in den Knieen.
 Unstätigkeit und Schwäche der Kniee; er knickt unwillkürlich mit den Knieen im Gehen.

*) Vergl. 747. 748.

Nach dem Sitzen, beim Aufstehen, schlafen die Unterschenkel ein. *)

Nach dem Sitzen, beim Aufstehen, ein lähmiger Schmerz der Unterschenkel, welcher beim Weitergehen nachläßt.

735 Auf dem Schienbeine Schmerz wie zerschlagen.

Einfacher Schmerz der Unterschenkel.

Schmerz im Unterschenkel, wenn er ihn herab hängen läßt.

In den Unterschenkeln ein ziehender Schmerz, Abends.

Er muß die Nacht das linke Bein krumm liegen lassen, sonst hat er keine Ruhe davor.

740 Abends empfindliches Ziehen in den Beinen bis in die Kniee, mit mehr Frost, als am Tage, ohne nachfolgende Hitze. **)

In den Unterschenkeln, von den Füßen bis zu den Knien, ein ziehender Schmerz wie von einer großen Fufsreise, welcher früh nachläßt und fast ganz verschwindet.

Es ist ihm in die Füße geschlagen, als wenn er eine weite Fufsreise gethan hätte.

Kälteempfindung im Unterschenkel, ob er gleich gehörig warm ist.

Schwere und ziehender Schmerz in den Füßen, weniger in den Armen.

745 Schwere der Unterschenkel, vorzüglich Vormittags.

Schwere der Unterschenkel am Tage.

Die Füße, gegen Abend, wie unempfindlich und doch sehr schwer; sie zitterten beim Gehen (n. 48 St.).

Zittern in den Beinen, früh. ***)

Abends, nach dem Niederlegen, zitterige Empfindung in den Unterschenkeln und Knien (n. 3 Tagen).

*) Vergl. 504.

**) Die meisten Schmerzen von Pulsatille sind mit Frost oder doch Frostigkeit begleitet. Vergl. 765. 921.

***) 748. 749. vergl. mit 720. 807. 808. 845. 851. 852.

750 Müdigkeit der Füße (n. 50 St.).

Müdigkeit in den Knieen (nicht in den Unterfüßen), wenn er vom Sitze aufsteht.

Schwäche der Füße, daß er kaum stehen kann. *)

In den Füßen, beim Stehen, (eine dröhnende Empfindung) ein Summen und Wimmern, welches beim Gehen verschwindet.

(Die Aderknoten des Unterschenkels bluten.)

755 Das Schienbein ist beim Befühlen schmerzhaft.

Auf dem Schienbeine Schmerz wie zerschlagen, vorzüglich bei Aufwärtsbewegung des Unterfußes.

Auf dem Schienbeine Schmerz, wie nach einem Schläge mit dem Stocke, von Nachmittags bis Abends.

Wässerigkeit siepernde Blüthchen am Unterschenkel, welche brennend schmerzen.

Nach weitem Gehen, zu Hause im Sitzen, ein Ziehen an der innern Seite der Waden (n. 36 St.).

760 Sichtbares Zucken in einem Theile der rechten Wade, früh im Bette, nicht ohne unangenehme Empfindung.

Vorzüglich Abends, nach dem Niederlegen, thut das Fleisch an den Unterschenkeln wie unterkötig und unterschworen weh; ein Schmerz, der sich durch Zusammendrücken mit den Händen bessert (n. 8 Tagen).

Schmerz in den Knochen des Unterschenkels, wie ein Druck auf eine schwärende Stelle, beim längern Gehen, vorzüglich Nachmittags, der sich durch Aufdrücken, so wie durch Sitzen, am meisten aber durch die Nachtruhe erleichtert.

Ziehend spannender Schmerz in den Waden.

Spannender Schmerz der Waden.

765 Klamm des Unterschenkels, Abends nach dem Niederlegen, mit Frost **) (n. $\frac{1}{2}$ St.).

*) Vergl. 732.

**) M. s. Anm. zu 740.

- Beim Gehen Schmerz in den Waden, wie Klamm (Crampus).
- Beim Gehen jählinger Schmerz im Fußgelenke, wie vertreten.
- Reissen im Fußgelenke bei Bewegung des Untersfußes, früh, bei erweiterten Pupillen.*)
- Am innern Fußknöchel reissende Schmerzen, durch Gehen verschlimmert (n. 4 St.)
- 770 Ueber dem Fußrücken bis an die Ferse ein reisender Schmerz, früh und Abends.
Geschwulst des Fußrückens.
(Geschwulst des Fußrückens, mit srammendem Schmerze.)
Geschwulst der Füße über den Knöcheln, nicht unterhalb.
Abendliche Geschwulst des einen Fußes.
- 775 Fußgeschwulst.
Heiße Füße.
Füße geschwollen bis in die Waden, heiße Geschwulst.
In der Ruhe ein beständiges Brennen und Heiße-seyn des Fußes, das sich durch Weitergehen vermehrt.
Rothe, heiße Geschwulst der Füße, mit spannendem, brennendem Schmerze, welcher beim Stehen in ein Stechen ausartet.
- 780 Rothe, heiße Geschwulst der Füße, mit jückendem Kriebeln, wie erfroren.**)
Starker Fußschweiß alle Morgen im Bette (Nachwirkung? nach Heilung einer Fußgeschwulst).
Beim zuerst Auftreten, früh, eine Ueberempfindlichkeit und ein Kriebeln im Fuße, wie von allzugroßer Blutanhäufung darin.
Beim Stehen ein kriebelnd feinstechender Schmerz an den Fußsohlen, wie eingeschlafen oder wie boll.
Ein tauber Schmerz im Ballen der großen Zehe.

*) 768. 769. 770. m. s. Anm. zu 171.

**) Vergl. 803.

- 785 In den Fußsohlen und dem Ballen der großen Zehe ein tauber*) Schmerz, wie nach einem starken Sprunge, und wie erböht, sogleich, wenn man nach längerem Sitzen auftritt; ein Schmerz, der durch Gehen allmählig verschwindet (n. 1 St.). Die Fußsohlen schmerzen wie zerschlagen.
 In den Fußsohlen, über dem Kniee und im Rücken, ein reissender Schmerz.**)
 Reissender Schmerz in den Fußsohlen und über dem Kniee.
 Einzelne Stiche in den Fußsohlen und den Zehenspitzen, in der Ruhe.
- 790 Schmerz der Fußsohlen beim Auftreten, gleich als wären sie mit Blut unterlaufen, unterköthig oder geschwürig.
 Ein brennender Schmerz in den Fußsohlen.
 Schmerz in der Mitte (dem hohlen Theile) der Fußsohle beim Auftreten, als wenn ein Gewächs da emporrage, oder ein inneres Geschwür da wäre, mit Stichen von da bis in die Waden.
 Bohrender Schmerz in der Ferse gegen Abend (n. 58 St.).
 Früh im Bette ein Feinstechen in der Ferse, was nach dem Aufstehen vergeht.
- 795 Im Ballen der Ferse ein brennend stechender***) Schmerz mit Jücken, wie in erfrorenen Gliedern (n. 4 St.).
 In der Ferse ein bohrend stechender Schmerz (n. 3 St.).
 In der Ferse ein schneidender Schmerz Abends, nachdem er im Bette warm geworden ist.
 Eine, auch bei Berührung sehr schmerzhaft, etwas rothe und erhabene Stelle auf dem Fußrücken.

*) Ein Schmerz des Knochenhäutchens beim äussern Drucke, mit einer Unempfindlichkeit der Bedeckungen (der Haut und der Muskeln) vergesellschaftet.

***) 787. 788. M. s. Anm. zu 171.

***) Die stechenden Schmerzen der Pulsatille sind gewöhnlich brennend stechende.

- cken, von prickelndem, etwas stechendem Schmerze, als wenn ein Geschwür entstehen wollte.*)
 Reissende Rucke (ictus) in der grossen Zehe (n. 8 St.).
- 800 In den Fufszehen, vorzüglich der grossen Zehe, Stechen (n. 1 St.).
 Schmerz an den Zehen, als wenn der Schuh gedrückt hätte.
 Schmerz in der grossen Fufszehe, vermehrt sich des Abends und vergeht, wenn er sich zum Schlafen niederlegt (n. 30 St.).
 Jückendes Kriebeln in den Fufszehen, wie in erfrorenen Gliedern, Abends.**)
 Abends, wenn er im Bette warm geworden, entsteht im Ballen der kleinen und zweiten Zehe ein brennend stechender, mit Jücken verbundener Schmerz, der sich allmählig auf's Aeusserste erhöht, wie bei erfrorenen Gliedern (n. 3 St.).
- 805 Vor Mitternacht ein schmerzhaftes, den ganzen Körper durchdringendes, unerträgliches Jücken und jückendes Stechen der wie entzündet deuchtenden Füsse und Zehen, vorzüglich dicht an den Nagelwurzeln, wie von sehr erfrorenen Füfsen, jedoch ohne Zurücklassung schmerzhafter Bollheit beim Gehen, wie bei wirklich erfrorenen Füfsen geschieht.
 (Kälte der Hände und Füsse in der Ruhe, im Sitzen.)
 Im linken Arme und linken Fufse Zittern, mit reissendem Schmerze***) (n. 1 St.).
 In allen Gliedern Zittern, mit reissendem Schmerze (n. 3 St.).
 Es zog Abends im Bette von oben herab in die Füsse.
- 810 Kriebelndes Einschlafen der Vorderarme (und Hände) und der Unterschenkel, wenn sie still lie-

*) Nach der Anm. zu 599. zu beurtheilen.

***) Vergl. 780.

***) 807. 808. vergl. mit 747. und Anm. zu 171.

gen; beim Bewegen derselben vermindert (n. 2 St.).

Die Gliedmaßen, auf welchen man im Schlafe gelegen, sind beim Erwachen eingeschlafen und kriebeln.

Die Symptome vermindern sich an der freien Luft *) (n. $\frac{3}{4}$ St.).

Er verlangt nach freier Luft, und doch vermehren sich im Freien vorzüglich Leibweh und Brecherlichkeit (n. 10 St.).

Beschwerde von freier Luft; er scheuet sich vor ihr (n. 6 bis 8 St.).

815 Nach dem Mittagsspaziergange spannte ihn alles so sehr ab, daß er sich des Schlags nicht erwehren konnte, und jemehr er sich zum Munterseyn zwang, desto schläfriger ward er.

Früh und in der Nacht liegt er am bequemsten und besten, im Bette, gerade auf dem Rücken, mit herangezogenen Füßen; wenn er sich hingegen auf die eine oder die andre Seite legt, entstehen mehre krampfhaftige Symptome: z. B. Hämorrhoidalschmerz am After, Kopfweh, als wenn der Schädel zerspringen sollte, Gelenkschmerzen, Engbrüstigkeit, Aengstlichkeit **) (n. 38 St.).

Bei der Lage auf dem Rücken vermindern sich die Schmerzen und verschwinden; in der Lage aber auf einer von beiden Seiten vermehren oder erneuern sie sich (n. 24 St.).

Ziehend reissender Schmerz bald in dem einen, bald in dem andern Gliede, mit Frost und Kälte. ***)

*) 812. 813. 814. Drei Wechselsymptome der Pulsatille, deren ersteres den Vorrang behauptet, d. i. das häufigste und stärkste ist.

**) 816. 817. Dieser Zustand ist der gewöhnlichste; doch wechselt er nicht selten mit einem andern ab, wo der bei dem Liegen auf dem Rücken entstandene Schmerz eines Theiles dadurch vergeht, daß man sich auf diesen leidenden Theil (m. s. 656.), oder überhaupt auf die Seite legt; m. s. 447.

***) 818. 819. nach der Anm. zu 171. zu beurtheilen.

Ziehend reissende Schmerzen hie und da im ganzen Körper, in kurzen, aber bald wiederkehrenden Anfällen.

820 Ziehend feinstechender Schmerz in den Gliedern, vorzüglich aber in den Gelenken, welche beim Befühlen wie zerschlagen schmerzen.

Zuckend ziehender Schmerz in den Muskeln, als wenn sie an einem Seile gezerret würden, nicht in den Gelenken.*)

Zuckender Schmerz auf der linken Seite (n. 4 St.).
Beissendes Jücken hie und da in der Haut.

Jücken auf dem Fufsrücken und zwischen den Brüsten, früh im Bette.

825 Jückend feinstechende Empfindung in der Haut, wie von vielen Flöhen.

(Ein (brennendes) Jücken, vor Mitternacht, wenn er im Bette warm wird, am ganzen Leibe, welches durch Kratzen heftiger wird; er kann die Nacht nicht davor schlafen; am Tage wenig, und nur wenn er sich warm gegangen hat, oder sich reibt; — man sieht keinen Ausschlag.)

Hie und da Blutschwäre.

(Rothe, heisse Flecken am Körper, die sich zu Knoten, wie von Brennesselberührung, erheben, von fressend jückendem Schmerze.)

Das (gegenwärtige) Geschwür wird geneigt zu bluten.

830 Im Geschwür entsteht ein stark stechend beissender Schmerz, während um das Geschwür herum Jücken entsteht.

Früh im Bette ein brennendes Beissen in der Gegend des (Geschwür-) Schorfs (nebst trockenem Husten) (n. 20 St.).

Früh, neben und über dem Fufsgeschwür, ein Brennen, wie von einer glühenden Kohle, zwei Minuten lang.

Unterhalb des Fufsgeschwürs ein kitzelndes Jücken. Um das Geschwür entsteht ein ungemeines Jücken, als wenn es heilen wollte.

*) Vergl. 171.

835 Im Geschwüre entstehen Stiche, die den ganzen Körper erschüttern, während umher nur feinstechende, nachgehends in Brennen übergehende Schmerzen sich zeigen.

In den frischen Wunden, Abends, Stiche.

In dem Geschwüre des einen Fußes entstehen aufwärts fahrende Stiche, in dem des andern aber Brennen (n. 24 St.).

Kurz, vor der Zeit des Verbindens, entsteht ein Beissen in dem Fußgeschwüre, früh und Abends. Die Röthe um das Geschwür wird hart und glänzend.

840 Die ehemals verbrannte, nun geheilte Stelle schmerzt bei Berührung.

Im Geschwür erhöht sich der Schmerz, wenn man eben im Begriff steht, zu essen.

Beschwerliches Klopfen der Schlagadern durch den ganzen Körper, welches man am meisten bei der Berührung fühlt. *)

Ziehende Schmerzen in den Gliedern und dem ganzen Körper, mit ängstlichem Zittern.

Eine zitterige Aengstlichkeit, welche sich in der Ruhe, im Sitzen und Liegen vermehrt, bei Bewegung aber vermindert.

845 In den Gliedern eine ängstlich zitternde Empfindung.

Ein höchst widriges Gefühl im ganzen Körper, welches zur Verzweiflung bringt, daß er sich nicht zu lassen weiß, und welches ihn weder schlafen, noch sonst auf irgend eine Weise Ruhe finden läßt.

Ein übernächtliches Gefühl im ganzen Körper, als wenn er lange gewacht hätte, mit Wüstheit im Kopfe, wie von einem gestrigen Rausche (n. 12 St.).

Früh im Bette, einfacher Schmerz der Gliedmaßen, vorzüglich aber der Gelenke, welcher ihn nöthigt, die Glieder auszustrecken, bei Hitze des ganzen Körpers, ohne Durst (n. 12, 36 St.).

*) Vergl. 43. 44. 45. 46. 333.

Beim Sitzen, am Tage, grofse Neigung, die Füfse auszustrecken (n. 24 St.).

850 Früh, nach dem Aufstehen, eine Unbehaglichkeit im ganzen Körper (n. 22 St.), die bei Bewegung verging.

Bei Bewegung Zittern der Hände und Füfse*) (n. 23 St.).

Eine zitterige Schwäche.

Schwäche und Erschlaffung der Glieder, ohne sich müde zu fühlen, früh nach dem Aufstehen aus dem Bette (n. 24 St.).

Müdigkeit in den Unterschenkeln, nicht im Gehen, sondern blos nach dem Sitzen beim Aufstehen.

855 Eine Unbeweglichkeit im Körper und wie steif. Schwerheit des ganzen Körpers**) (n. 8 St.).

Er ist träge und will immer sitzen und liegen.

Die Gliedmaßen sind wie zerschlagen.

Abgeschlagenheit der Glieder.

860 Von einem kleinen Fußwege***) ungeheure Müdigkeit, viele Tage lang.

Mattigkeit des ganzen Körpers; er muß sich legen (n. 3 St.).

Schmerzhaftige Lähmungsempfindung in der Gegend der Gelenkbänder.****)

Früh, je länger er liegt, desto matter wird er, und desto länger will er liegen, auch wohl wieder einschlummern.

Er liegt im Schlafe auf dem Rücken, die Hände kreuzweise auf den Unterleib gelegt, mit heran gezogenen Füfsen. †)

*) 851. 852. vergl. mit 720. 747. 748. 749. 807. 808. 845. 999.

**) Die Müdigkeit und Schwäche irgend eines Theiles von Pulsatille äussert sich grösstentheils als Schwere.

***) Vergl. 814.

****) Dieses Symptom zeigt sich auch vorzüglich Abends, wenn's dunkel wird, mit einer schmerzhaften Empfindung in den Gelenken aller Glieder, wie es beim Anfange eines Wechselfieberparoxysm zu entstehen pflegt, mit Frostigkeit.

†) Vergl. 816.

- 865 Beim Abendschlafe, im Sitzen, Schnarchen durch die Nase beim Einathmen.
 Er liegt im Schlafe auf dem Rücken, die Arme über den Kopf gelegt.
 Immerwährende, traumvolle Schläfrigkeit.
 Er kann sich Abends des Schlafs nicht erwehren, ohne jedoch müde zu seyn (n. 4 Tagen).
 Er kann vor Mattigkeit kaum etliche Minuten gehen, und muß dann wieder zu Stunden und so abwechselnd, den ganzen Tag über, schlafen.
- 870 Schlaf zu ungewöhnlicher Zeit, entweder des Morgens spät, oder zeitig gegen Abend.
 Unüberwindlicher Nachmittagschlaf.
 (Schläfrigkeit unter dem Mittagessen.)
 Allzu langer Schlaf, bei geschlossenen Augenlidern, welcher gleich Anfangs nur schlummerhaft und voll Phantasieen und Träume ist.
 Ein traumvoller Schlummer voll unzusammenhängender Gegenstände, die der Träumende sich auch einzeln nach dem Wortschalle denkt, ungeachtet die Namen nicht auf die im Traume gesehenen Dinge passen; daher unzusammenhängendes, lautes Reden in solchem Schlafe.
- 875 Sehr leichter, oberflächlicher Schlaf; es ist ihm hinterdrein, als wenn er gar nicht gechlafen hätte.
 Betäubter, dummer, unruhiger Schlaf; er wirft sich herum.
 Bewegt sich hin und her im Schlafe.
 Nächtlicher, unruhiger Schlaf; wegen unerträglicher Hitzempfindung muß er die Bedeckungen von sich werfen, wobei die Hände inwendig warm sind, doch ohne Schweiß.
 Konnte (die drei ersten Nächte) bloß im Sitzen, oder mit seit- und vorwärtsgebogenem Kopfe schlafen, und schlief vor Mitternacht nicht ein.
- 880 Kann Abends nicht einschlafen, wegen ängstlichen Hitzgefühls (n. 4 St.).
 Wacht von Hitzgefühl auf.
 Schlaflosigkeit, gleich als von Wallung des Blutes.

Nachts Aengstlichkeit, wie von Hitze.
Nächtliches Hitzegefühl ohne Durst (n. 36 St.).

- 885 Er wacht leicht Abends (vor Mitternacht) auf.
Er kann Abends im Bette lange nicht einschlafen und wacht dann ungewöhnlich zeitig auf, ohne wieder einschlafen zu können.
Nach dem Niederlegen, Abends, schläft er andert-halb Stunden ohne Träume, dann aber wacht er auf und bleibt munter bis früh, und muß sich immer umlegen.
Wacht sehr oft die Nacht auf, und bleibt wach, wogegen er des Tages schläfrig ist.
Sie wacht vor Mitternacht oft auf und träumt viel, und schläft erst von 2 Uhr an ruhig; dagegen ist sie den Vormittag darauf so müde, daß sie den ganzen halben Tag hätte schlafen mögen.
- 890 Schlaflosigkeit: er wacht alle drei Stunden die Nacht vollkommen auf.
Schlaflosigkeit mit einem Schwallen von Ideen.
Vor Mitternacht Schlafverhinderung durch eine fixe Idee, z. B. einer immer in Gedanken wiederholten Melodie, indem die Schläfrigkeit die Herrschaft des Geistes über Gedächtniß und Phantasie aufhebt.
Abends, nach dem Schlafengehen, Angst, mit einer Uebermenge von Ideen und einem Andrang des Blutes nach dem Kopfe, welcher ihn nöthigt, aufzustehen (n. 5 St.).
Nach Mitternacht sehr lebhaftes Träumen und Phantasieen, welche das Nachdenken ununterbrochen anstrengen und ermüden, fast immer Aufgaben von einerlei Gegenstand, bis zum Erwachen (n. 48 St.).
- 895 Lebhaftes Träumen von Gegenständen, welche vorher am Tage besprochen worden oder vorgegangen sind.
Sie setzte sich im Schlummer auf, sah jeden stier an und sprach: jagt mir den Mann da weg.
Schreckhafte Träume; er muß sich aufrichten (n. 5 St.).

- Wacht öfters auf wegen schreckvoller Träume, z. B. als falle er,
Träume von Morden.
- 900 Schreckhafte Träume; er fährt im Schlafe wie erschrocken auf,
Traumvoller Schlaf, worin er zusammenfährt.
Er erschrickt im Schlafe und fährt zusammen.
Nachts Träume voll Schreck und Ekel.
Ein Schlummer mit Rucken im Arme und Erschrecken.
- 905 Wenn er aus dem Schlafe erwacht, deuchtet ihm der Schall der Worte allzu heftig, und dröhnt ihm schallend in die Ohren (n. 2 St.).
Nachts wacht er wie erschrocken und verduzt auf, weiß nicht, wo er ist, und ist seiner nicht recht bewußt (n. 5, 12 St.).
Verwirrte Träume die Nacht,
Er träumt von Zank (n. 24 St.).
Schreit und fährt im Schlafe auf, erschrocken über einen schwarzen Hund, eine Katze, will die Bienen weggejagt haben u. dergl.
- 910 Nächtliche Angst beim Erwachen, als wenn er ein Verbrechen begangen hätte.
Er träumt furchtsame Sachen, z. B. dafs er geschlagen werden sollte, und Unglücksfälle; er seufzet und weinet laut im Schlafe, und der Traum schwebte ihm wachend noch so lebhaft vor, dafs er tief Athem holen mußte, wie seufzend.
Schwatzen im Schlafe (auch n. 40 St.).
Nach Mitternacht halbwachendes Schwatzen von nichtigen Dingen, die ihm sollen vorgeschwebt haben.
Nach Mitternacht gelinder, allgemeiner Schweiß unter betäubtem Schlummer, mit lebhaften Traum-bildern. *)
- 915 Geile Träume Abends und früh, fast ohne Erregung der Geschlechtstheile (n. 8 St.).

*) Vergl. 989.

Im Schlafe zog das Kind den Mund hin und her, schlug die Augen auf, verdrehte sie und schloß wieder, und zuckte mit den Fingern.

Zucken in dem einen oder dem andern Gliede, wenn er im Einschlafen begriffen ist.

Einzelnes Zucken der Glieder oder des ganzen Körpers im Schlafe.

Krampfhaftes Erschüttern und Zucken des Kopfs und des ganzen Körpers beim Einschlafen (im Nachmittagsschlafe), zweimal hintereinander (n. 36 St.).

920 Gähnen.

Bei den abendlichen Schmerzen Frost. *)

Nach nachmittägigem Froste des Körpers, Schwerheit und Hitze im Kopfe,

Schauer.

Wiederholter Schauer.

925 Schauer, als wenn Schweifs ausbrechen wollte.

Frost und innere Frostigkeit; es ist immer, als wenn man frieren sollte, auch in der warmen Stube, früh und Abends.

Kalte Hände und Füße; sie waren wie abgestorben.

Frost, früh beim Aufstehen aus dem Bette.

Nachmittags am Oberkörper warm, am Unterkörper innerlicher Frost ohne äussere Kälte.

930 Abends Frost über und über, ohne Schauer fühlte er Kälte.

Gegen Abend Frost blos an den Oberschenkeln, die auch kalt waren, während Unterschenkel und Füße warm blieben.

Frost den ganzen Abend vor der Schlafzeit, selbst im Gehen.

Frost gegen Abend ohne Veranlassung.

Frost des Abends ohne Gänsehaut.

935 Schauer den Rücken heran, den ganzen Tag ohne Durst.

Schauer im Rücken bis in die Hypochondern und meistens am Vordertheile der Arme und Oberschenkel, mit Kälte der Gliedmassen und der

*) Vergl. 740. 765.

- Empfindung, als wenn sie einschlafen wollten, Nachmittags um 4 Uhr (n. 10 St.).
- Grieseliger Schauer über die Arme, wobei Hitze in die Backen trat, und ihm die Luft in der Stube allzu heifs zu seyn dünkte.
- Mittags, nach Tische, ein schnell vorübergehendes Frösteln (n. 6 St.).
- Frost, nach dem Mittagessen, über die Oberbauchsgegend und die Oberarme (n. 5 St.).
- 940 Frost, Abends nach dem Niederlegen; nach dem Niederlegen eine kleine Hitze.
- Frostgefühl mit Zittern, welches nach einigen Minuten wiederkehrt, mit weniger Hitze darauf, ohne Schweifs.
- Abends Frost in der Stube.
- Gegen Abend empfindet er in der warmen Stube Frost oder Gefühl, als wenn es ihm kalt wäre, mit untermischtem Hitzgefühle.
- Den ganzen Tag Frösteln und dreimal fliegende Hitze im Gesichte.
- 945 Frösteln, mit unterlaufender Wärme (n. $\frac{1}{2}$ St.); dann stärkere Wärme im Gesichte und übrigen Körper. *)
- Fieberfrost ohne Durst; Durst in der Hitze.
- Wasserdurst bei der Hitze.
- Abends Wasserdurst.
- Durst nach Bier und dennoch hat es ihm einen unangenehmen Geschmack (n. 10 St.).
- 950 Nach Verschwindung der Fieberhitze sehr heftiger Durst, vorzüglich auf Bier, bei weifser Zunge.

*) Das Wechselfieber, was Pulsatille erregen kann, hat grösstentheils nur während der Hitze (nicht während des Frostes), seltner blos nach der Hitze, oder vor dem Froste, Durst. Wo es bei blosem Hitzgefühle, ohne äusserlich bemerkbare Hitze, stehen bleibt, fehlt der Durst. Ein Wechselzustand von diesem besteht in einem, mit Kältegefühle vermischten Hitzgefühle. Noch giebt es einige, hievon etwas abweichende Abänderungen (Wechselwirkungen), welche aber seltner, und daher zum Heilbehufe weniger, oder doch seltner, brauchbar sind.

Durst, besonders früh und vorzüglich auf Bier
(n. etlichen St.).

Durst auf geistige Getränke.

Er verlangt, etwas Kräftiges und Herzstärkendes zu trinken.

Abends, nach dem Niederlegen, im Bette, gleich Hitze, ohne Durst und ohne Schweiß; der Schweiß erfolgte erst früh zwischen zwei und fünf Uhr, mit Durste, und auf jedesmal Trinken vermehrte sich der Schweiß.

955 Abends überfiel ihn ein Frost; dann einige Stunden eine mehr äusserliche Hitze, mit Müdigkeit und Mattigkeit; in der Nacht ward die Hitze bloß innerlich bis früh um 5 Uhr ganz trocken, ohne Schweiß; dann Wüsthheit im Kopfe und in etlichen Stunden blutiger Auswurf aus der Brust, der nachgehends eine leberartige Farbe annahm.

Fieber: wiederholter Schauer Nachmittags; Abends allgemeine, brennende Hitze mit heftigem Durste, schreckhaftem, das Einschlafen hinderndem Zusammenfahren, Schmerzen, wie wilde Geburtswehen, Schmerzhaftigkeit des ganzen Körpers, so daß sie sich im Bette nicht umwenden kann, und wässrigem Durchlaufe.

Er hat Hitze und will dabei zugedeckt seyn; er leckt die Lippen und trinkt nicht; er ächzt und stöhnt.

Fieber: des Abends, sehr starker Frost und äussere Kälte, ohne Schauer und ohne Durst; früh Hitzempfindung, als wenn Schweiß kommen wollte (der jedoch nicht ausbricht), ohne Durst und ohne äussere Hitze, doch mit heißen Händen und Abneigung vor dem Aufdecken und Entblößen*) (n. 26 St.).

Fieber: heftiger Frost; dann eine gemischte Empfindung von innerer Hitze und Schauer; nachgehends allgemeine, brennende Hitze mit sehr schnellem Pulse und sehr geschwindem, todesängstlichem Athmen.

*) Vergl. die Wechselwirkung (104.).

960 Fieber: nach Schüttelfroste, allgemeine Hitze und Schweiß, mit ziehend zuckenden Schmerzen in den Knochenröhren der Gliedmaßen.

Fieber: jeden Nachmittag um ein Uhr, Frost bei heißen Ohren und Händen.

Fieber: Nachmittags (um 2 Uhr) Durst; hierauf (um 4 Uhr) Frost ohne Durst, bei Kälte des Gesichts und der Hände, mit Aengstlichkeit und Brustbeklemmung; hierauf Niederliegen und ziehender Schmerz im Rücken herauf bis in die Hinterhaupt, und von da bis in die Schläfe und den Kopfwirbel; nach drei Stunden Hitze des Körpers (ohne Durst); die Haut ist brennend heiß, Schweiß bloß im Gesichte in großen Tropfen, wie Perlen herabtröpfelnd, Schläfrigkeit ohne Schlaf und voll Unruhe; den Morgen darauf Schweiß über den ganzen Körper (n. 70 St.).

Innere Hitze mit (doch nicht unbändigem) Durste, Nachmittags.

Hitze, die Nacht, und wenn er sich im Bette umwendet, Frost (Schauer).

965 Nachmittags (6 Uhr) ein Hitzbrennen auf der Brust und zwischen den Schulterblättern, und zugleich Frost an den Ober- und Unterschenkeln, ohne Durst.

Hitze und dann Schauer.

Erst Hitze und darauf starkes Frieren.

Trockne Hitze des ganzen Körpers, die Nacht und früh.

(Mitternachts Durst, ohne mehr, als warm zu seyn.)

970 Abends trockne Hitze des Körpers, mit aufgetriebenen Adern und brennenden Händen, welche Kühlung suchen.

Hitze der einen und Kälte der andern Hand.

Hand und Fuß auf der einen Seite kalt und roth, auf der andern heiß, Abends und Nachts.*)

*) Diese Röthe, selbst der kalten Theile, (vergl. 1005 und [86.]) deutet auf die Kraft der Pulsatille, auch ohne Hitze Venen-Auftreibung und Geschwulst derselben zu erregen, so wie schon andre, hier nicht angeführte Erfahrungen sogar Erzeugung von Krampfadern (Varices)

Hitze an Händen und Füßen (n. 4 St.).

Vorzüglich Abends jählinge Hitze und Röthe der Wangen, mit warmem Stirnschweisse; während und nach der Gesichtshitze Schauer im Rücken und über die Arme, ohne Gänsehaut, und herausbohrender Kopfschmerz mit stumpfen Stichen; zwischendurch oft Anfälle von Angst.

975 Röthe der rechten Wange; mit heftigem Brennen darin, besonders in freier Luft; zugleich Hitze der rechten Hand, mit Schauer am ganzen Körper, Kopfbenebelung, wie Trunkenheit, und jede Kleinigkeit übelnehmender Verdriesslichkeit (n. $\frac{1}{4}$ St.).

Jählinge Hitze mit vielem Gesichtsschweisse, Zittern der Glieder und ohnmachtartiger Gesichtsverdunkelung. *)

Anfälle von fliegender Hitze (n. 12 St.).

Abends heifs im ganzen Gesichte.

Jählinge Gesichtsröthe, mit Schauer an den Füßen und ängstlichem Zittern.

980 Hitze, Nachmittags, eine Stunde lang, im ganzen Körper.

Hitze am ganzen Körper, die kühlern Hände ausgenommen, mit drückendem Kopfschmerze über den Augenhöhlen und ängstlichem Gewimmer.

Ängstliche Hitze über den ganzen Körper, doch so, daß die Hände am meisten heifs und brennend sind, bei reissendem Kopfweh im Hinterhaupte.

Es ist ihm, als wenn ihn eine allzu heisse Luft anwehete, die ihm Kopfweh**) erzeuge.

Aeussere Wärme ist ihm unerträglich; die Adern sind angelaufen.

985 Früh, im Bette, Hitze und Empfindung, als wenn Schweiß ausgebrochen wäre.

Neigung zu Schweisse am Tage (n. 14, 30 St.).

durch Pulsatille andeuten. Vergl. 420. 421. 424. 426. 683. und 985.

*) Vergl. 78—82. 84. 85.

**) 984. vergl. mit 997. 1000. 1001. (105.).

- Früh Neigung zu Schweifse.
 Schweifs die ganze Nacht hindurch, bei betäubtem Schlummer, voll Schwärmerei und Durste nach Bier,*)
 Schweifs, früh im Schlafe, welcher nach dem Erwachen vergeht.
- 990 Gelinder, allgemeiner Schweifs.
 (Im Nachtschweifse Klamm (?) in den Händen und Armmuskeln.)
 Häufiger Schweifs des Morgens (n. 48 St.).
 Schweifs auf der rechten Seite des Gesichts.
 Schweifs bloß auf der rechten Seite des Körpers.
- 995 Schweifs bloß auf der linken Seite des Körpers (n. 40 St.).
 Aengstlichkeit, als wenn er in einer heißen Luft wäre.**)
 Aengstliche Hitze, als wenn er mit heißem Wasser begossen würde, bei kalter Stirne.
 Zittern am ganzen Körper, mit kaltem Schweifse (n. 3 St.).
 Herzklopfen und große Angst, so daß er die Kleider von sich werfen muß.
- 1000 In den Kleidern ist es ihr zu heiß, und wenn sie sie auszieht, so friert sie***). (n. 2 St.).
 Fast minutenlanges Herzklopfen, ohne Angst.
 Herzklopfen nach dem Mittagmahle (n. 5 St.).
 Von Sprechen Herzklopfen.
 Aengstlichkeit Nachmittags, mit Zittern der Hände, welche roth gefleckt, aber nicht heiß sind.
- 1005 Das Kind krunkt und stöhnt, wenn es getragen seyn, oder seinen Stuhlgang von sich geben will.
 Wenn's Abend ward (vier Abende nach einander) fing er an, sich zu fürchten vor Gespenstern; am Tage ebenfalls Angst, mit Zittern und Gefühl

*) Vergl. 69. 907. 914.

***) Vergl. (105.)

***) Vergl. (106.).

von fliegender Hitze am ganzen Körper, obgleich Hände und Gesicht blaß und kalt waren.

Ein ängstlicher Frühtraum, und nach dem Erwachen, fortgesetzte Angst, Befürchtung und Muthlosigkeit über ein ungegründetes Schreckenbild der Phantasie (dasselbe, was im Traume herrschte) (n. 6 St.).

Aengstlichkeit, weiß sich nicht zu lassen (vor 1 St.).
Angst, glaubt zu Grunde zu gehen (n. 1 St.).

1010 Angst in der Gegend des Herzens, bis zur Selbstentleibung, mit Empfindung von Brecherlichkeit in der Herzgrube.

Aengstlichkeit, als wenn ihm ein Schlagfluß bevorstände, Abends nach dem Niederlegen, mit Frost, Geräusche in den Ohren wie Musik, mit Zucken in den Fingern der rechten Hand (n. $\frac{1}{2}$ St.).

Zitterige Angst, als wenn der Tod bevorstände (n. 1 St.).

Aengstliche Sorge um seine Gesundheit.

Sorgenvollheit über seine häuslichen Angelegenheiten, früh.

1015 Kann nicht ohne Kummer über seine Angelegenheiten nachdenken, früh (n. 8 St.).

Unruhiger Gemüthszustand, als wenn man seiner Pflicht nicht Genüge thäte. (n. 18 St.).

Höchste Unentschlüssigkeit.

Flihen der Geschäfte, Unentschlüssigkeit, keuchendes Athmen und Aussersichseyn.

Er will bald diese, bald jene Arbeit, und giebt man sie ihm, so will er sie nicht*) (n. 10 St.).

1020 Selbst bei guter Laune verlangt das Kind bald dieß, bald jenes.

Neidisch, habüchtig, ungenügsam, gierig, möchte gern alles allein haben.

Verdrießlichkeit, Abscheu vor Arbeit. (n. 1 St.).

In Weinen ausbrechende Mürrisckheit, wenn man

*) 1020. 1021. Vergl. mit 284. 285.

- ihn in seinem Geschäfte unterbricht (Nachmittags um 4 Uhr) (n. 36 St.).
Grämlichkeit (auch n. mehreren St.).
- 1025 Sehr unzufrieden, weint lange, früh nach dem Erwachen vom Schläfe.
Den ganzen Tag üble Laune und Unzufriedenheit, ohne Ursache (n. 24 St.).
Von einer unangenehmen Nachricht verfällt er in tiefe Traurigkeit und Verzagtheit (n. 20 St.).
Düster, verdrießlich, sehr frostig.
Verdrießlich und nimmt sehr übel, was andere sagen (n. $\frac{1}{2}$ St.).
- 1030 Hypochondrische Mürrischekeit; er nimmt alles übel.
Vor Verdrießlichkeit macht sich das Kind ganz steif.
Abends (gegen Sonnenuntergang), ausserordentlich mürrisch, will nicht antworten und nimmt alles übel.
Er stockt mit der Sprache; es verdrießt ihn zu antworten.
Jeder Gegenstand ekelt ihn an; es ist ihm alles zuwider. *)
- 1035 Es ist ihr so still im Kopfe und alles so leer umher, als wenn sie allein im Hause und in der Welt wäre; sie mochte mit Niemanden sprechen, gleich als wenn die Umgebungen ihr nichts angingen und sie zu Niemand gehörte.
Er ist nicht gleichgültig gegen die Aussendinge, aber er will sie nicht achten (n. 1 St.).
Er hat eine große Menge, aber wandelbarer, Ideen im Kopfe.
Uebereiltheit.
Unaufmerksamkeit, verfährt voreilig, thut etwas anders, als er selbst will. (n. 2 St.).
- 1040 Kann nur mit großer Anstrengung sich im Reden richtig ausdrücken.
Im Schreiben läßt er einzelne Buchstaben aus.

*) 1035. 1037. 1046. Wechselzustände.

Kopfarbeiten greifen ihn am meisten an.

Abends, aufgelegter zu Geistesarbeiten, als zu andern Tageszeiten. *)

Nach dem Spazieren, in der Stube, verdriesslich und appetitlos (n. 48 St.).

1045 Hat an nichts Gefallen, ärgert sich aber auch über nichts.

Ausserordentlich grillig und ärgerlich über alles, sogar über sich selbst.

*) Heilwirkung.

Beobachtungen Andrer.

- Heftiger Schwindel, wie Trunkenheit (Dr. E. Stapf, in einem Briefe).
- Schwindel, als wenn man sich lange im Kreise herumdreht, mit Uebelkeit verbunden (C. G. Hornburg, in einem Aufsätze).
- Schwindel (sogleich), den folgenden Tag noch ärger (Fr. H—n.).
- Taumel, wie von der Seite (Fr. H—n.).
- (5) Taumel, wie von Branntweintrinken (Hornburg, a. a. O.).
- Stechender Kopfschmerz (Heyer, im Crell'schen Journ. II. S. 205).
- Stechen und Reißen im Kopfe, besonders in den Schläfen (Fr. H—n.).
- Kopfweh in den Schläfen, wie zusammengeschnürt (Stapf, a. a. O.).
- Sausen im Kopfe und noch stärkeres Brausen vor den Ohren, worauf er sich Abends vor der Zeit niederlegen mußte (Fr. H—n.).
- (10) Spannender Kopfschmerz über das ganze Gehirn (n. 1 St.) (E. F. Rueckert, in einem Aufsätze).
- In der Stirne, über den Augenhölen, ein drückender, den Kopf einnehmender Schmerz (Rueckert, a. a. O.).
- Dumpfes Kopfweh, besonders in der Stirne drückend (n. $\frac{1}{4}$ St.) (Rueckert, a. a. O.).
- Der auf unbestimmte Zeit aussetzende und wiederkehrende Kopfschmerz erhöht sich vorzüglich beim Gehen in freier Luft (Rueckert, a. a. O.).
- Kopfschmerz im Hinterhaupte taktmäßig klopfend (Hornburg, a. a. O.).
- (15) Auf dem Haarkopfe, in der Gegend des Hinterhauptes, eine große, mit Eiter angefüllte Blüthe oder Pustel, mit fein reißenden Schmerzen (Hornburg, a. a. O.).
- Trübsichtig, wie ein Nebel vor den Augen (Hornburg, a. a. O.).
- Bleichsichtigkeit (Stapf, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Gesichtsverdunkelung *) (*Saur*, bei *Berglus*, *Mat. med.* S. 517).

Erweiterte Pupillen (*Rueckert*, a. a. O.).

(20) Schmerz im Auge, als wenn es mit einem Messer geschabt würde (*Aut. v. Stoerck*, von der Pulsatille. Frft. 1771).

Ungemein reissende, bohrende, schneidende Schmerzen im Auge (*Stoerck*, a. a. O.).

Geschwulst und Röthe der Augenlieder (*Saur*, a. a. O.).

Die Augen laufen voll Wasser, sie thränen; Trif-
ägigkeit (*Stoerck*, a. a. O.).

Wärme und Wärmegefühl im Gesichte (*Hornburg*, a. a. O.).

(25) Schweiß im Gesichte und am Haarkopfe (*Hornburg*, a. a. O.).

Ein feines Klingen im rechten Ohre, dann im linken, mit einer angenehmen kitzelnden Empfindung in der Gegend des Trommelfells (*Hornburg*, a. a. O.).

Ohrensausen (n. 7, 8 St.), welches zwei Tage dauerte und durch eine plötzliche Erschütterung verging, die wie ein elektrischer Schlag vom Kopfe bis über die Brust ging, mit Empfindung vor den Augen, als wenn eine Seifenblase zerplatzt (*C. Michler*, in einem Aufsätze).

Gefühl im Ohre, als wenn es verstopft wäre, und ein Sausen darin, wie von starkem, entfernten Geräusche (n. 12 St.) (*Rueckert*, a. a. O.).

Eiterausfluß aus dem rechten Nasenloche**) (*Stoerck*, a. a. O.).

(30) Drückendes Gefühl in der Nasenwürzel (*Stapf*, a. a. O.).

Uebler Geruch vor der Nase, wie von altem Schnupfen (*Hornburg*, a. a. O.).

*) Vom Dunste.

**) Vergl. 522.

Beobachtungen Andrer.

- Im Zahnfleische, ein Pochen, nach dem Takte des Pulses; bei der Ofenwärme stärker (*Hornburg*, a. a. O.).
- Zusammenlaufen des Speichels im Munde, als wenn man Essig getrunken hätte (*Hornburg*, a. a. O.).
- Speichelfluss (*Stoerck*, a. a. O.).
- (35) Beschwerliches Schlingen, wie von Lähmung der Schlundmuskeln (*Hornburg*, a. a. O.).
- Unterhalb des Kehlkopfs, ein gleichsam ritzendes Reissen (*Hornburg*, a. a. O.).
- Auf der Zunge, Anfangs Reissen, dann anhaltende Hitze darin (*Stoerck*, a. a. O.).
- Nach dem Essen und Tabakrauchen kommt bitterer, gallicher Geschmack in den Mund (*Hornburg*, a. a. O.).
- Früh nüchtern, bitterer Geschmack im Munde, welcher während des Tabakrauchens noch bleibt (*Rueckert*, a. a. O.).
- (40) Bitterlicher Geschmack, auch der Speisen (*Stapf*, a. a. O.).
- Ekel vor Brod und Butter (*Hornburg*, a. a. O.).
- Appetit, er weifs aber nicht zu was? (*Stapf*, a. a. O.).
- Lautes Aufstossen (*Fr. H—n.*).
- Nach dem Essen, anhaltendes Aufstossen nach dem Geschmacks des Genossenen (*Rueckert*, a. a. O.).
- (45) Brecherlichkeit. (*Stoerck*, a. a. O.).
- Abends, nach dem Essen und zu Bette legen, heftiges, angestregtes Erbrechen einer grünen, schleimig wässerigen Materie, welche sauer riecht und wie Feuer im Schlunde brennt; dieses Erbrechen kam drei Abende hinter einander (*Stapf*, a. a. O.).
- Greifender Schmerz in der Herzgrube (*Stapf*, a. a. O.).
- Lautes Kollern im Unterleibe wachend und schlafend (*Fr. H—n.*).
- Reissender Schmerz im Unterleibe (*Stoerck*, a. a. O.).
- (50) Stechende Schmerzen im Unterleibe (*Stoerck*, a. a. O.).

Beobachtungen Anderer.

- Kollern und Knurren im Unterleibe (*Hornburg, a. a. O.*).
- Ein nicht schwächender Durchfall (*Stoerck, a. a. O.*).
- Durchfall, ohne Leibweh (*Hornburg, a. a. O.*).
- Fünf Morgen nach einander, jedesmal gleich nach dem Aufstehn, ein schleimiger Durchfallstuhl (*Fr. H—n.*).
- (55) Fünf Nächte hintereinander (im Schlafe) ohne Wissen abgehender durchfälliger Stuhlgang; auch am Tage drei- bis viermaliger Durchfall (n. 40 St.) (*Fr. H—n.*).
- Starkes Bluten des Afters (n. 7 Tagen) (*Fr. H—n.*).
- Starkes Bluten aus dem After beim Stuhlgange (*Michler, a. a. O.*).
- Goldaderfluß, drei Tage lang (*Stoerck, a. a. O.*).
- In den Leisten, mehrere kleine, Eiter enthaltende und brennend stechend schmerzende Pocken von der Größe einer Erbse (*Hornburg, a. a. O.*).
- (60) Durch die Harnröhre gingen zwölf Loth Blut ohne Schmerzen ab (*Fr. H—n.*).
- Verstärkter Harnabgang (*Stoerck, a. a. O.*).
- Harnfluß (*Heyer, a. a. O.*).
- Fast beständiger Harnfluß (*Stoerck, a. a. O.*).
- (Harnzwang) (*Hornburg, a. a. O.*).
- (65) Beschwerliches Harnbrennen (*Stoerck, a. a. O.*).
- Nach dem Urinlassen, ein wie mit dem Fingernagel scharf drückender Schmerz in der Harnröhre (*Hornburg, a. a. O.*).
- Zusammenschnürender Schmerz hinter der Eichel (*Rueckert, a. a. O.*).
- Angenehmer Kitzel an der Eichel, dann Ausfluß eines farblosen Schleims wie Vorsteherdrüsen-Saft (*Hornburg, a. a. O.*).
- Abgang einer übelriechenden Feuchtigkeit aus der Harnröhre (Tripper?) (*Stoerck, a. a. O.*).
- (70) Nachts, Pollutionen im Schlafe (*Rueckert, a. a. O.*).
- Verstärkte, starke Monatsreinigung (*Stoerck, a. a. O.*).

Beobachtungen Andrer.

In der Mutterscheide und ausserhalb in den Schaamlefen ein brennender (stechender?) Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

*

*

*

In der Nase, Kitzel, wie von feinem Schnupftabak, worauf starkes Niesen erfolgt (*Hornburg*, a. a. O.).

Der Nasenschleim ist übelriechend, wie von altem Schnupfen (*Hornburg*, a. a. O.).

(75) Beschwerung auf der Brust, mit Husten ohne Auswurf (*Hornburg*, a. a. O.).

Einmaliges krampfhaftes Ein- und Ausathmen, welches in eine kurze Erstickungs-Empfindung überging, als wenn einem der Athem wegbleibt und man sterben müßte (*Hornburg*, a. a. O.).

Eine Zusammenschnürung über die Brust herüber (*Rueckert*, a. a. O.).

(Engbrüstigkeit) *) (*Bergius*, Mat. med. S. 519).

(Geschwürige, angefressene Lungen, hektisches Fieber, Blutauswurf, Eiterauswurf) **) (*Hellwing*, flora campana, Lips. 1719. S. 86).

(80) Im Rücken, eine pochend kitzelnde Empfindung (*Hornburg*, a. a. O.).

Im Oberarme, stechender Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

Stiche hie und da im Arme (*Stoerck*, a. a. O.).

Am Arme, nächtliches Jücken (*Stoerck*, a. a. O.).

Am Arme, Bläschen, welche sich nachgehends mit Eiter füllen und in Schuppen abfallen (*Stoerck*, a. a. O.).

*) Von der verwandten Waldanemone.

**) Von Sirup aus den purpurfarbenen Blumen, welche eine Frau bei einem Manne und zwei Kindern in Fiebern, im Husten, bei Rauhigkeit der Kehle, scharfen Katarrhen und im Seitenstich anwendete.

Beobachtungen Andrer.

- (85) Flüchtige brennende Schmerzen von den Zehen an bis in den Schoos. (*Stoerck*, a. a. O.).
 Stiche in der Schienbeinröhre aufwärts, mit äusserlich brennenden Schmerzen und rothlaufartiger Röthe *) (*Stapf*, a. a. O.).
 (Vermehrung der Fußgeschwulst, die varikösen Adern schwellen an (*Stapf*, a. a. O.).
 Heftig stechende Schmerzen im Fußgelenke, Abends (n. 10 St.) (*Stapf*, a. a. O.).
 Sie konnte vor Lähmungsschwäche den Fuß nicht vorwärts bewegen, sie mußte ihn schleppen (*Stapf*, a. a. O.).
- (90) Brennender Schmerz auf dem Fußrücken (*Stapf*, a. a. O.).
 Große Schwere und große Frostigkeit an Armen und Beinen (*Fr. H—n.*).
 Neigung sich zu dehnen (*Rueckert*, a. a. O.).
 Er konnte Abends nicht einschlafen (*Stapf*, a. a. O.).
 Schlaflosigkeit mit höchster Unruhe (*Stapf*, a. a. O.).
- (95) Er konnte die Nacht vor zwei Uhr nicht einschlafen (*Hornburg*, a. a. O.).
 Ganz unruhiger Schlaf, mit Herumwerfen im Bette, wie von großer Wärme (*Hornburg*, a. a. O.).
 In der Nacht im Bette, unerträgliche trockne Hitze (*Hornburg*, a. a. O.).
 Unerträglich brennende Hitze, Nachts im Bette, und Unruhe (*Hornburg*, a. a. O.).
 Unerträgliches Jücken, Abends im Bette (*Stapf*, a. a. O.).
- (100) Sie sprang öfters zum Bette heraus, weil es ihr haufen wohler würde (*Stapf*, a. a. O.).
 Kälte, Blässe und Schweiß über den ganzen Körper, zwei Stunden lang (n. 2 St.) (*Fr. H—n.*).
 Frösteln, wie beim Austritt aus einer warmen Stube in die Kälte (*Hornburg*, a. a. O.).
 Schauder, fast ohne Frost, so daß die Haare sich empor sträubten, mit Angst und Beklommenheit **) (*Hornburg*, a. a. O.).

*) Bei einer 58jährigen Frau von $\frac{1}{100}$ Gran des Saftes.

**) Wechselwirkung mit 959.

Beobachtungen Andrer.

- Nachmittags, leises Frösteln (*Stapf*, a. a. O.).
- (105) Wärmeempfindung, wie in einer allzu heißen Stube
(n. 8 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).
- Es schien ihr alles zu eng am Leibe, sie wollte
die Kleider von sich werfen (*Stapf*, a. a. O.).
- Abends (7 Uhr), heftige Hitze über und über (mit
Neigung sich zuzudecken und heftigem Bierdur-
ste) (*Stapf*, a. a. O.).
- Erst Frösteln, dann Hitze und Gefühl von Hitze
am Kopfe und Händen, mit langsamen, vollem
Pulse (n. 12. St.) (*Rueckert*, a. a. O.).
- Im Gesichte, Röthe und brennende Hitze (sogleich)
und darauf Gesichtsblässe (*Fr. H—u.*).
- (110) Leichter Fröhschweifs (*Stapf*, a. a. O.).
- Starker, übelriechender Nachtschweifs (*Stoerck*, a.
a. O.).
- Vierzehn Nächte hintereinander, Nachtschweifs
(*Fr. H—u.*).
- Die Zufälle kommen einen Abend um den andern
vorzüglich stark (*Stapf*, a. a. O.).
- Mürrisch, weinerlich, ängstlich (*Stapf*, a. a. O.).
- (115) Er ist sehr stille (*Fr. II—u.*).
- Es tritt eine düstre, melancholische Stimmung
ein (n. 4 St.) (*Rueckert*, a. a. O.).
- Höchst mißmüthig und verdrießlich (*Stapf*, a.
a. O.).
-

Rhabarber, (Rheum.....).

(Die Tinctur; ein Theil der gepulverten, besten Wurzel mit zwanzig Theilen (auf einen Gran Wurzel 20 Tropfen) Weingeist gemischt, und unter täglich mehrmaligem Umschütteln, binnen 5, 6 Tagen, bei gewöhnlicher Zimmerwärme ausgezogen, dann aber von dem Bodensatze abgegossen.)

In den tausend Jahren, seit diese Wurzel — zuerst durch die Araber — bekannt geworden ist, hat man sie theils (und zwar sehr oft) zu sinnlosen Ausfegungen des Darmkanals gemisbraucht, theils zur Stillung einiger Durchfälle angewendet, aber auch letzteres selten mit gutem Erfolge.

Hätte man gewußt, daß sie, wie jede andre Arznei, nur diejenigen Uebel leicht, gewiß und dauerhaft heilen könne, die sie selbst in jeder Hinsicht in Aehnlichkeit an gesunden Körpern hervorbringt, so würde man nicht so viele Jahrhunderte hindurch in Unwissenheit über die reinen, eigenthümlichen Wirkungen dieses schätzbaren Gewächses geblieben seyn, und nicht so viele nachtheilige Anwendungen von demselben gemacht haben.

Schon dieses kleine Verzeichniß der positiven Wirkungen der Rhabarber wird zu einigem, nutzbarem, homöopathischem Gebrauche derselben hinleiten; man wird sehen, in welchen genauen Fällen sie

durchaus hülfreich seyn müsse; man wird sehen, daß sie Zufälle hervorbringt, welche in Aehnlichkeit bei vielen unsrer gangbaren (vorzüglich Kinder-) Krankheiten eine heilsame, homöopathische Anwendung verstatten und daß sie daher sehr oft, und in welchen bestimmten Fällen sie dienlich sey, ohne irre zu gehen.

Die geistige Tinctur derselben giebt eine sehr kräftige Bereitung, die man nur in starker Verdünnung homöopathisch mit ausgezeichnetem Nutzen braucht. Ein Tropfen von der Trillion-Verdünnung (d. i. welcher ein Trilliontel eines Grans Wurzelkraft enthält) ist auf eine Gabe oft mehr als hinreichend, gewöhnlich weit weniger, wenn auch die allopathische, gemeine Praxis keinen Begriff davon hat.

R h a b a r b e r.

Klopfender Kopfschmerz.

Es stieg wie aus dem Unterleibe ein Hämmern bis in den Kopf (n. 6 St.).

Erst ein drückender, dann reissender Kopfschmerz bis in das Hinterhaupt.

Ein stumpfer, strammender, düseliger Kopfschmerz, der sich über das ganze Gehirn verbreitet, am schlimmsten aber auf dem Wirbel und in den Schläfen ist.

5 Kopfweh, wie betäubend, wie verdreht im Kopfe, und so ängstlich, als wenn er etwas Böses begangen hätte, doch mehr beim Bewegen und Bücken.

Im Kopfe schwer, mit einer in denselben aufsteigenden schwülen Hitze.

Beim Bücken ist's, als wenn sich das Gehirn bewegte.

Verdüsterung des Kopfs, mit aufgedunsenen Augen; nachgehends drückender Kopfschmerz über der einen Augenhöhle, mit erweiterten Pupillen (n. 1 bis 4 St.).

Am Rande des obern Augenlides ein Drüschen, welches drückenden und brennenden Schmerz macht.

10 Verengerung der Pupillen, mit einer innern Unruhe verbunden (auf 16 St. lang).

Augen wie blöde, und wenn er lange auf etwas sieht, so thun sie weh, es drückt darin, als wenn sie matt wären.

- Jückendes Friesel an der Stirne und am Arme (n. 35 St.).
- Brausen im rechten Ohre und Empfindung in demselben, als wenn das Trommelfell erschlafft wäre, mit dumpfem Gehöre (als wenn es ihm vor das Gehör gefallen wäre); das Brausen und die Trommelfell-Erschlaffung liefs nach (das Gehör ging auf) beim jedesmaligen starken Herabschlucken, doch nur auf Augenblicke, und kam gleich wieder.
- Ein Knistern und Gluckern im Ohre und in den Seitenmuskeln des Halses, welches auch äusserlich mit der Hand zu fühlen war.
- 15 Ziehend quellende Empfindung im rechten Unterkiefer bis in die rechte Schläfe.
- Wühlender Schmerz in den (hohlen) Zähnen, welche höher geworden zu seyn und zu wackeln scheinen (n. 12 bis 24 St.).
- Bitterkeit blos der Speisen, selbst der süfsen, aber nicht vor sich im Munde (n. 10 St.).
- Appetitlosigkeit.
- Hunger, aber kein Appetit.
- 20 Es ist ihm wabblich (weichlich, ekel und brecherlich).
- Der Kaffee widersteht ihm, wenn er nicht sehr süfs gemacht ist.
- Trockenheit und Trockenheitsempfindung im Munde, ohne Verlangen nach Getränken.
- Vollheit im Magen, als wenn er sich allzu satt gegessen hätte, und bisweilen Schläfrigkeit darauf (n. 8 bis 12 St.).
- Zusammenziehende Empfindung im Magen, mit Uebelkeit verbunden (n. $\frac{1}{2}$ St.).
- 25 Ein schneidendes Bauchweh bald ($\frac{1}{3}$ St.) nach dem Mittagsessen; er mus sich krumm biegen im Sitzen, um es zu erleichtern; am schlimmsten beim Stehen.
- In den Bauchmuskeln eine quellend gluckernde Empfindung, gleich als wenn er es hören könnte.
- Leibschmerzen vor und während des Stuhlganges,

welche nach Vollendung des Stuhlganges nachlassen.

Vor Abgang einer Blähung gehen kneipende Leibschmerzen voran (n. 24 St.).

Es kneipt*) ihn im Leibe, es thut ihm sehr Noth (der Grimmdarm wird stark zur Ausleerung erregt), aber er kann nichts verrichten, der Mastdarm ist unthätig (n. 24 St.).

50 Blähungen im Unterleibe scheinen nach der Brust zu steigen, und davon hie und da Drücken und Spannen zu verursachen.

Stuhlgang, dessen erster Theil derb, der letzte flüssig war.

Durchfällige Kothabgänge mit Schleim.

Stuhlgänge graulichen Schleims.

Beim Gehen ein drückender Schmerz in dem Bauchringe, als wenn ein Bruch hervortreten wollte.

35 Feine, öftere, jückende Stiche in der rechten Leistenrüse.

Harnbrennen (n. 20 St.).

(Oefterer Abgang vielen Harns.)

*

*

*

Stumpfe, schnelle Stiche unter der letzten Ripbe, beim Ausathmen.

Stumpfe, schnelle Stiche unter der letzten Ripbe, beim Aus- und Einathmen (langanhaltend).

40 Einzelne Stiche in der Brust (n. 6 St.).

(Beklemmung auf der Brust.)

Erst in den linken, dann auch in den rechten Brust-

*) Nicht sowohl ein leichtflüssiger, reichlicher Stuhlgang, oder schmerzloser Bauchfluß scheint die primäre Hauptwirkung der Rhabarber im Unterleibe zu seyn, als vielmehr kolikartiges, auch wohl vergebliches Treiben zu ausgearteten Kothstühlen. Da ihre Ausleerungen doch meistens Kothstühle sind, so kann sie in Herbstrühren nicht passen, (ungeachtet ihres zum Theil ähnlichen Bauchwehes) zumal da auch die übrigen Symptome der Rhabarber von denen dieser epidemischen Uebel größtentheils abweichen.

- muskeln ein knisterndes Quellen, wie in kleinen Bläschen, ihm selbst hörbar und anhaltend.
Einfaches Wehthun beider Brustwarzen, deuchtend von Blähungen im Unterleibe herzurühren.
Ein lang anhaltender Stich in beiden Brustwarzen.
- 45 Steifigkeit im Kreuze und den Hüften, er kann nicht gerade gehen.
Einzelne Stiche in den Armen.
Empfindung von Zucken in dem rechten Ellbogen.
Früh ein Zucken in den Armen und Händen, auch am übrigen Körper, zwei Tage nach einander.
In den Ellbogengelenken eine quellend gluckernde Empfindung, bei Ruhe und Bewegung.
- 50 Ein heftig stechend reissender Schmerz im Daumen (n. 3 St.).
Müdigkeit der Oberschenkel, wie nach allzu großer Anstrengung.
Von aussen fühlbares und sichtbares Zucken einzelner Muskeltheile auf der hintern Seite des Oberschenkels, vorzüglich wenn diese Muskeln ausgedehnt werden, beim Sitzen und beim Heranziehen der Kniee im Liegen.
Die Schenkel schlafen ein, wenn man sie über einander legt.
Spannend drückender Schmerz in der linken Kniekehle bis in die Ferse.
- 55 In der Kniekehle eine quellend gluckernde Empfindung, gleich als wenn man es hören könnte.
Unschmerzhaftes Gluckern in der Kniekehle bis in die Ferse.
Steifigkeit des Knies, welches bei Bewegung schmerzt.
Beim Stehen ein herabziehender Müdigkeitsschmerz in der linken Kniekehle.
Müde Spannung in der rechten Kniekehle.
- 60 Ein Herabgluckern im Unterschenkel, mit Stechen verbunden.
Quer über den Fussspan ein aus Reissen und Stechen zusammengesetzter Schmerz.
Ein stechendes Jücken in der Höhlung der Fusssohle.

In dem Ballen der linken großen Zehe eine quellend knisternde Empfindung.

Stechendes Jucken an der Wurzel der kleinen Zehe, fast wie nach dem Erfrieren.

65 Alle Gelenke thun ihm mit einem einfachen Schmerze bei der Bewegung weh (es liegt ihm in allen Gliedern) (n. 12 und mehren Stunden).

Es schlafen ihm die Glieder ein, auf denen er liegt.

Schwere im ganzen Körper, so wie wenn man aus einem tiefen Schläfe erwacht. Schläfrigkeit.

Währenden Schlafes schnarchendes Einathmen (n. 1 St.).

70 Nachts Träume von verdriesslichen, kränkenden Dingen.

Lebhafte Träume traurig ängstlichen Inhalts.

Währenden Schlafes streckt er die Hände über den Kopf.

Im Schläfe ist er unruhig, wimmert und biegt den Kopf zurück.

Das Kind wirft sich die Nacht herum, fängt mehrmals an, zu schreien, und erzählt zitternd; dafs Männer da wären.

75 Das Kind ist blafs; im Schläfe nörgelt sie zänkisch, und hat convulsivisches Ziehen in den Fingern und in den Gesichtsmuskeln und Augenlidern.

Abends, im Schläfe, redet er irre und geht im Bette herum mit verschlossenen Augen, ohne zu reden, und hat dabei große Hitze.

Nach dem Erwachen kann sie sich lange nicht besinnen.

Nach dem Schläfe fühlt er eine Schwere im ganzen Körper.

Nach dem Schläfe sind ihm die Augen mit Augenbutter zugeklebt.

80 Nach dem Schläfe ist ihm der innere Mund mit übelriechendem Schleime überzogen.

- Nach dem Schläfe hat er einen fauligen Geschmack im Munde.
- Nach dem Schläfe riecht er übel aus dem Munde (hat einen stinkenden Athem).
- Nach dem Schläfe hat er Drücken in der Herzgrube, welches sich beim Einathmen über das Brustbein verbreitet und in einen Zerschlagensschmerz übergeht.
- Er hat Schauer, ohne äusserlich kalt zu seyn (n. $\frac{1}{2}$ St.).
- 85 Von Zeit zu Zeit die eine Backe blafs, die andre roth, oder beide ganz blafs.
- Abwechselnd Frost und Hitze, nur zu zwei Minuten, dabei ganz müde und ängstlich, alles war ihr zuwider, selbst das ihr sonst Liebste.
- Er fühlt sich über und über heifs, ohne Durst zu haben (n. 2 St.).
- Er hat Hitze an den Händen und Füfsen, ohne dafs die Arme und Oberschenkel heifs sind, bei kühlem Gesichte.
- Kühler Schweiß im Gesichte, vorzüglich um den Mund und die Nase (n. 3 St.).
- 90 Er schwitzt bei geringer Anstrengung an der Stirne und auf dem Haarkopfe.
- Er schweigt still und nichts macht auf ihn Eindruck.
- Er ist träge und maulfaul.
- Wimmernde, ängstliche Verdriesslichkeit.
- Das Kind verlangt mancherlei mit Ungestüm und Weinen.
-

Beobachtungen Andrer.

Schwindel (*Sim. Paulli*....).

Im Stehen Anfall von Schwindel, wie von der Seite fallend (*J. Chr. Dav. Teuthorn*, in einem Aufsätze).

Benebelung im Vorderhaupte, es zieht darin herum (*W. Grofs*, in einem Aufsätze).

Kopf ganz dumm, wie nach einem Rausche (*Teuthorn*, a. a. O.).

(5) Kriebeln in der Schläfegegend (*Chr. Gottl. Hornburg*, in einem Aufsätze).

Tief hinter den Stirnhügeln ein ziehender Schmerz (*Grofs*, a. a. O.).

Pulsweise klemmender Kopfschmerz bald im linken, bald im rechten Schlafbeine und über dem Wirbel (n. 15 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Gefühl von Schwere im Kopfe und abgesetztes Reissen darin (während des Gehens) (n. 1 St.) (*Ferdin. Rueckert*, in einem Aufsätze).

Drückendes Kopfweh über den ganzen Vorder-schädel (*Hornburg*, a. a. O.).

(10) Drückendes Kopfweh in der rechten Seite, besonders auf dem Wirbel und in den Schläfen (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Dumpfes, pochendes Kopfweh im Vorderhaupte, am meisten im Stehen (*Teuthorn*, a. a. O.).

Geringe Stiche über den Schläfen (*Teuthorn*, a. a. O.).

Geneigtheit zum Zusammenziehen und Runzeln der Stirnmuskeln (*Teuthorn*, a. a. O.).

Spannende Empfindung in der Haut des Gesichts (*Rueckert*, a. a. O.).

(15) Vor dem Einschlafen ein fressender Schmerz im linken Auge, als wenn Koth, Staub oder ein Insect hineingekommen wäre, unter Auslaufen der Thränen (*Hornburg*, a. a. O.).

Die Augen thränen und wässern in freier Luft (*Rueckert*, a. a. O.).

Klopfender Schmerz in den Augen (*Teuthorn*, a. a. O.).

Beobachtungen Anderer.

- Druck auf die Augenlider, auch wenn sie geschlossen sind (*Grofs*, a. a. O.).
 Ziehen in den Augenlidern (*Rueckert*, a. a. O.).
- (20) Bald mehr, bald weniger zusammengezogene Pupillen (*Rueckert*, a. a. O.).
 Im linken Ohre ein Zwängen mit etwas Jücken, welches nöthigt, mit dem Finger hineinzubohren (*Hornburg*, a. a. O.).
 Drücken im Gehörgange, als drückte man mit einem Finger von aussen (*Rueckert*, a. a. O.).
 Zuweilen ein Klopfen in den Ohren, besonders beim Bücken während des Schreibens (*Rueckert*, a. a. O.).
 Vorzüglich Wärme um die Nase herum (*Hornburg*, a. a. O.).
- (25) Ein ziehender, gleichsam betäubender Schmerz die Nasenwurzel entlang, der in der Nasenspitze ein Kriebeln verursacht (*Grofs*, a. a. O.).
 Druck, wie mit einem Finger in der Gegend der Verbindung des Kopfs mit dem Nacken (*Rueckert*, a. a. O.).
 In den linken Backzähnen ein, mit Kälteempfindung verbundener Schmerz, welcher einen Zusammenflufs des Speichels erregt (*Hornburg*, a. a. O.).
 In den linken obern Vorderzähnen ein mit Kälteempfindung verbundener Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).
 Zusammenziehung des Schlundes *) (*Pallas*, Reise III. S. 255.).
- (30) Das Gefühl der Zunge und der ganze Geschmack geht einen Tag lang verloren **) (*Pallas*, a. a. O.).
 Saurer Geschmack im Munde (*Grofs*, a. a. O.).
 Starker Appetit, doch widersteht das gutschmeckende Essen bald (*Grofs*, a. a. O.).

*) Vom Kauen und Essen der Stengel und Blätter.

**) Vom Kauen der Stengel.

Beobachtungen Andrer.

Bei gleichzeitigem Ekel gegen gewisse Dinge (z. B. fettige, lätschige Speisen —) Appetit zu mancherlei; doch kann er davon nicht viel genießen, weil es gleich widersteht (*Grofs*, a. a. O.).

Das Essen schmeckt nicht recht, obgleich ziemlicher Appetit da ist, und widersteht bald (*Grofs*, a. a. O.).

(35) Drücken im Magen, als wenn er sehr mit Speisen angefüllt wäre (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Aufgetriebenheit des Unterleibes nach Tische (*Grofs*, a. a. O.).

Drängen zum Stuhle nach Tische (*Grofs*, a. a. O.).

Uebelkeit in der Gegend des Magens (*Hornburg*, a. a. O.).

Gefühl von Brecherlichkeit (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Grofs*, a. a. O.).

(40) Uebelkeit, Leibweh (*Murray*, Appar. Medic. IV. S. 392.).

Gefühl von Uebelkeit im Unterleibe (n. 10 Min.) (*Grofs*, a. a. O.).

Drücken in der Gegend der Milz (*Rueckert*, a. a. O.).

Stumpfes Stechen links gleich neben der Herzgrube (*Grofs*, a. a. O.).

Ein Stich in der Herzgrube (*Rueckert*, a. a. O.).

(45) Heftiges Klopfen und tactmäßiges, unschmerzhaftes Gluckern in der Herzgrube (n. $1\frac{1}{2}$ St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Gespannthheit des Unterleibes (*Grofs*, a. a. O.).

Beim Einathmen ein Druck in den Gedärmen, als wären sie voll von einer Flüssigkeit (*Grofs*, a. a. O.).

Kollern und Poltern im Unterleibe (*Hornburg*, a. a. O.).

Quer über den Unterleib stumpfes, zwängendes Schneiden (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

- (50) Einzelne, schneidende Schmerzen im Unterleibe, ohne Stuhl (*Rueckert*, a. a. O.).
 Druck in der Nabelgegend (sogleich) (*Grofs*, a. a. O.).
 Druck in der Nabelgegend, die Därme wie herausdrückend (*Grofs*, a. a. O.).
 Schneiden in der Nabelgegend (*Grofs*, a. a. O.).
 (Genuss von einigen Pflaumen vermehrt das Leibschneiden) (*Grofs*, a. a. O.).
- (55) Bauchweh, Aufblähung des Unterleibes (*Baker*, bei *Murray*, a. a. O. S. 396).
 Blähungen (*Hornburg*, a. a. O.).
 Schneidendes Ziehen in der linken Lende unter den kurzen Ribben, und vorne in der linken Seite des Unterbauchs, gleich über dem Schaambeine; es wühlt in den Gedärmen herum (*Grofs*, a. a. O.).
 (Scharfes) Schneiden in der linken Lende (*Grofs*, a. a. O.).
 Ein Spannen in der linken Seite des Unterbauchs, unten gleich über dem Schaambeine, nach Tische (n. 3 St.) (*Grofs* a. a. O.).
- (60) Drücken in der Gegend des Schaambeins, wie ein starker Druck mit der Daumenspitze (*Hornburg*, a. a. O.).
 Zucken in den Bauchmuskeln (n. 20 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).
 Heftiges Schneiden in der Gegend der Lendenwirbel, als wenn es in ihrer Substanz selbst wäre, vermehrt durch den Stuhlgang (*Grofs*, a. a. O.).
 Breiartiger, sauerriechender Stuhlgang; bei seinem Abgange erfolgt Schauer, und nach der Ausleerung erfolgt neues Drängen mit Kneipen (Zusammenschnüren) in den Gedärmen (n. 6 St.) (*Grofs*, a. a. O.).
 Oefteres Drängen zum Stuhle, worauf

Beobachtungen Anderer.

ein dünner, musiger, übelriechender Stuhl kommt, mit Leibschneiden, und gleich nach dem Abgange Gefühl von Stuhlzwang — trotz aller Anstrengungen will nichts abgehen, obgleich Drang zum Stuhle da ist — worauf nach einiger Zeit wieder ein Abgang erfolgt; steht man endlich vom Nachstuhle auf, so wird das nach und nach gestillte Drängen wieder viel heftiger, auch die Schmerzen im Leibe vermehren sich, die mit dem Abgange des Stuhlganges eintreten (*Grofs, a. a. O.*).

(65) Früh, im Bette nach dem Erwachen, beim Aufdecken, Leibschneiden und Abgang von Blähungen (n. 14 St.) (*Grofs, a. a. O.*).

Bei Bewegung und Gehen vermehrter Drang zum Stuhle (*Grofs, a. a. O.*).

Eine Art Stuhlzwang (n. 5 St.) (*Hornburg, a. a. O.*).

In der Aftergegend eine schmerzhaft empfindung, wie nach lang dauerndem Durchfalle (*Hornburg, a. a. O.*).

Stuhlgang mit Schleim vermischt (*Hornburg, a. a. O.*).

(70) Stuhlgang erst von weichen, dann von harten Theilen; vorher und dabei heftiges Schneiden (n. 24 St.) (*Teuthorn, a. a. O.*).

Blasenschwäche: er mußte beim Harnen stark drücken, sonst wäre der Urin nicht völlig fortgegangen (*Hornburg, a. a. O.*).

Treibt auf den Harn (*Murray, a. a. O. S. 400*).

Brennen in den Nieren und in der Blase (*Fallopius*).

Rothgelber Harn, wie in Gelbsucht und hitzigen Fiebern (*Murray, a. a. O. S. 390*).

(75) Urin hellgelb, in's Grünliche fallend (*Teuthorn, a. a. O.*).

Beobachtungen Andrer.

* * *

- Zusammendrückung der Brust (*Brocklesby*, bei *Murray*, a. a. O. S. 396.).
- Engbrüstigkeit: beim Tiefathmen giebt die Brust nicht genug nach, gleich als wenn vorn unter dem Halse eine Last auf der Brust läge, die sie niederdrückte (*Grofs*, a. a. O.).
- Drückend einengender Schmerz über das Brustbein, zuweilen auch einzelne Stiche (*Rueckert*, a. a. O.).
- Zur linken Seite des Brustbeins ein brennender Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).
- (80) Abends trockner Husten (n. 5 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).
- Husten, mit Schleimauswurf, 5 Minuten lang (n. 13 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).
- Gelbe, bittere Milch bei säugenden Frauen (*Paulini*, bei *Murray*, a. a. O. S. 390.).
- Reissen in den Oberarmen und den Fingergelenken (*Rueckert*, a. a. O.).
- Reissen in den Vorderarmen (*Rueckert*, a. a. O.).
- (85) Die Muskeln des Vorderarms sind wie zusammengezogen, bei zitternder Bewegung der Hände (*Rueckert*, a. a. O.).
- Empfindung, wie von anfangendem Einschlafen in der Unterseite des Vorderarms (*Rueckert*, a. a. O.).
- Aufgeschwollene Adern an den Händen (n. 2 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).
- Hitzgefühl und Hitze in der flachen Hand (*Rueckert*, a. a. O.).
- Kalter Schweiß der hohlen Hände, während der Handrücken, so wie der übrige Körper, warm war (n. 20 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).
- (90) Schweiß in der flachen Hand bei zgedrückten Händen (*Rueckert*, a. a. O.).
- Vom Daumen bis in den kleinen Finger, quer über die Hand, ein Reissen (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

- (Stechen im linken Kniee beim Gehen) (*Grofs*, a. a. O.).
- (Früh, nach dem Aufstehen, Gefühl wie von Verrenkung des linken Fußgelenkes, beim Auftreten schmerzhaft) (*Grofs*, a. a. O.).
- Stechen im linken Unterfusse auf der Raudseite der Sohle, hinter der kleinen Zehe (*Hornburg*, a. a. O.).
- (95) Ein brennender, absatzweiser Schmerz zwischen dem innern Fußknöchel und der Achillesenne, als wenn von Zeit zu Zeit eine glühende Kohle daran gebracht würde (n. 5 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).
- Mattigkeit beim Gehen, im ganzen Körper (*Teuthorn*, a. a. O.).
- Mattigkeit und Schwäche im ganzen Körper (*Rueckert*, a. a. O.).
- Schwere des ganzen Körpers, als wenn man nicht ausgeschlafen hat. (*Hornburg*, a. a. O.).
- Oefteres Gähnen (*Grofs*, a. a. O.).
- (100) Schläfrigkeit (*Hornburg*, a. a. O.).
- Macht Schlaf (*Fordyce*, bei *Murray*, a. a. O. S. 393.).
- Vor dem Einschlafen streckt er unwillkührlich die Hände über den Kopf (*Hornburg*, a. a. O.).
- Nachtphantasie im unruhigen Schlafe, als ginge er umher in halb bewußtlosem Zustande, halb träumend, halb wachend (*Hornburg*, a. a. O.).
- Aengstliche Träume von verstorbenen Verwandten (*Teuthorn*, a. a. O.).
- (105) Früh, nach dem Schlafe, Trägheit und ein heftig klemmender und spannender Kopfschmerz quer über die ganze Vorderhälfte des Kopfs (*Hornburg*, a. a. O.).
- (Unbedeutender Frost, früh) (*Teuthorn*, a. a. O.).
- Hitze und Hitzgefühl in den Backen (*Rueckert*, a. a. O.).
- Wärme am ganzen Körper, ohne Durst (*Hornburg*, a. a. O.).
- Hitze des Körpers und Unruhe (*Murray*, a. a. O. S. 391.).

Beobachtungen Anderer.

- (110) Schneller Puls (*Hornburg*, a. a. O.).
Gelbfärbender, nach Rhabarber riechender Schweiß
(*Menzel u. Tilling*, bei *Murray*, a. a. O. S. 390.).
Irrreden (*Brocklesby*, a. a. O.).
Geisteszustand, als wenn man halb eingeschlafen
wäre (n. 1½ St.) (*Rueckert*, a. a. O.).
Düstere Gemüthsstimmung; er kann nicht lange
bei einer Beschäftigung bleiben (*Rueckert*, a.
a. O.).
- (115) Mürrisch, still vor sich hin (*Teuthorn*, a. a. O.).
-

Wurzel - Sumach, (*Rhus radicans* oder auch *toxicodendron* genannt).

(Der frischausgepresste Saft mit gleichen Theilen Weingeist gemischt).

Bei genauer Erwägung und Vergleichung der Symptome dieser merkwürdigen und schätzbaren Arzneisubstanz lassen sich ungemein viel charakteristische Eigenheiten derselben wahrnehmen.

Um nur eine anzuführen, so wird man jene (bei nur sehr wenigen andern Arzneien und bei diesen auch nie in so hohem Grade anzutreffende) Wirkung bewundern: die stärksten Zufälle und Beschwerden dann zu erregen, wann der Körper oder das Glied am meisten in Ruhe und möglichst unbewegt gehalten wird. Weit seltener ist das Gegentheil zu beobachten, als Wechselwirkung, nämlich die Erhöhung der Zufälle bei Bewegung. Die andern auffallenden Eigenheiten wird jeder leicht selbst in folgendem, mit Wahrheit und Treue geführtem Symptomen-Verzeichnisse des Wurzelsumachs auffinden.

So wird auch jeder, welcher die Symptome der Zaunrebe aufmerksam dagegen hält, auf der einen Seite eine starke Aehnlichkeit mit denen des Wurzelsumachs, auf der andern Seite aber treffende Gegensätze unter ihnen wahrnehmen. Wie auffallend

ist nicht die Erhöhung fast eben solcher Symptome, als vom Wurzelsumach beobachtet werden, bei der Zaunrebe während der Bewegung des Körpers und ihre Besänftigung durch Vermeidung aller Bewegung —, im geraden Gegensatze dessen, was vom Wurzelsumach bewirkt wird! Und aus den Symptomen dieser beiden antagonistischen Schwester - Arzneien wird man dann wohl abnehmen können, woher es kam, dafs beide (jede, wohin sie gehörte) die angemessensten homöopathischen Heilmittel der bösen Seuche seyn konnten, welche vom Sommer 1813 an die vom Kriege am meisten heimgesuchten Länder verwüstete. Keine Behandlung dieses Typhus, welche sich auf Vermuthungen, aus der gemeinen Therapie hergeleitet, stützte, so wie keine andre Curmethode ohne Ausnahme konnte etwas gegen die schlimmern Fälle ausrichten (die leichtern wurden ohnehin durch die liebe Naturkraft zur langsamen, obwohl sehr schwierigen Genesung gebracht); blos die Anwendung des homöopathischen Wurzelsumachs, abwechselnd mit der Zaunrebe (wie sie von mir im sechsten Stücke des allgemeinen Anzeigers der Deutschen 1814 kürzlich beschrieben worden ist) konnte diese Kranken alle heilen und heilte sie unter sorgfältigen Händen, während die übrige Arztwelt, sich nur um die vermuthliche innere Natur dieser Krankheit vergeblich stritt und dabei die Kranken zu Tausenden heim gehen liefs zu ihren Vätern. Gab es irgend einen Triumph für die einzig wahre, für die homöopathische Heilkunst, so war es dieser.

Die Wirkungsdauer grosser Gaben Wurzelsumach dehnt sich auf sechs Wochen hin aus, die der kleinern vermindert sich nach Mafsgabe der Kleinheit derselben. Dieser langwierigen Wirkung wegen ist auch die anfängliche homöopathische Symptomener-

höhung (Org. d. Heilk. §. 164.) von längerer Dauer, als bei den meisten der übrigen Gewächsarzneien, so daß man, selbst beim Gebrauche der kleinsten Gaben, oft erst 36 Stunden nach der Einnahme des Mittels die Besserung hervorkommen sieht. Deshalb muß, wenn bei irgend einer andern, so besonders bei der Wahl dieser Arznei das homöopathische Gesetz sorgfältigst zur Führerin genommen werden. Die Nachtheile der verfehlten Wahl hebt oft die Zaunrebe, zuweilen der Schwefel, zuweilen der Kampher oder der rohe Kaffee, je nach den erregten, übeln Zufällen.

Nach vielfältig wiederholten und erneuerten Erfahrungen kann ich versichern, daß man nie den ganzen, unverdünnten Saft, selbst nicht in chronischen Uebeln und bei sonst robusten Körpern homöopathisch anzuwenden hat, wenn man mit Sicherheit handeln will. Bloss in sehr tiefer Verdünnung (nach mehrjähriger, genauer Prüfung, Decillion-Verdünnung) wird man zur stärksten Gabe fast nie einen vollen Tropfen nöthig haben, vielmehr nur einen kleinen, sehr kleinen Theil eines solchen Tropfens für acute, ja selbst für chronische Krankheitsfälle —, was auch dagegen die allopathische gemeine Praxis, welche nur Quentchen, Scrupel und mindestens Grane zum Gebrauche der Arzneigewächse kennt, in ihrem Unverstande spötteln mag. Bloss reine Erfahrungen und gewissenhafte, unbefangene Beobachtungen können und dürfen in einer so wichtigen Angelegenheit, als das Heilen der Krankheiten der Menschen ist, entscheiden.

Wurzelsumach.

Aus dem Bette aufgestanden, ist sie wie betrunken und glaubt, unzufallen.

Sie hat es so sehr im Kopf, kann nicht gut stehen, kann sich nicht erhalten.

Heftiger Schwindel beim Niederlegen, mit Furcht, als müsse er sterben (n. 10 St.).

Schwindel: es ging alles mit ihr herum, am schlimmsten beim Stehen und Gehen, auch (doch weniger) beim Sitzen, beim Liegen aber gar nicht. *)

5 Beim Gehen taumelig, schwankend und torkelig im Körper, ohne schwindlich, im Kopfe zu seyn. Beim Gehen im Freien Empfindung, als wenn sich etwas im Kopfe drehete, und doch kein Schwindel.

Beim Sitzen, so dumm im Kopfe, wie trunken; beim Aufstehen, so schwindlich zum Vor- und Rückwärtsfallen. **)

Beim Gehen, schwindlich, als sollte sie vorwärts fallen. ***)

Früh, beim Aufstehen ganz düselig; er ist kaum vermögend, sich auf den Beinen zu halten.

10 Der Kopf ist düster und dumm.

Ein betäubtes Wesen, eine Schwäche im Kopfe.

*) Vergl. 180.

**) Vergl. 180.

***) Vergl. 180.

Gedächtnifschwäche.

Gedankenlosigkeit: es ist, als wenn er in Gedanken wäre und hat doch Mangel an Ideen.

Beim Gehen, so düselig, als sähe er die vor den Augen befindlichen Menschen nicht vor sich.

15 Wenn sie gegangen ist, oder sie sich bückt, ist's ihr wie drehend, ausserdem nicht.

Eine Gedankenlosigkeit, wie von Schwindel vor den Augen, oft gleichsam eine Abwesenheit aller Gegenstände.

Gedankenlosigkeit: z. B. wenn er 12 schreiben wollte, so setzte er die 1 hin, auf die 2 aber konnte er sich nicht besinnen; wenn er Papier in den Händen hatte, mußte er sich erst besinneu, was er eigentlich in den Händen habe.

Kopfschmerz, wie betäubt, und Sumsen im Kopfe.

Eingenommenheit des Kopfs (sogleich).

20 Eingenommen ist der Kopf und wie betrunken, früh (n, 12 St.).

Taumeliger Kopfschmerz, welcher den ganzen Kopf einnahm; beim Schreiben vergingen ihm die Gedanken und das Gedächtniss, und er konnte sich nicht besinnen.

Eingenommenheit des Kopfs, Drücken in der rechten Schläfe, und dicht über und hinter der rechten Augenhöhle, ein Herabdrücken, wie von einer Last.

Drücken in den Schläfen.

Kopfweh, als wenn die Augen zum Kopfe herausgedrückt würden, mit Gähnen und Frost, ohne Durst.

25 Wenn er sich bückt, ist's, als wenn er nicht wieder in die Höhe könnte; es hindert ihn im Genicke; es ist beim Bücken, als wenn ihm eine Menge Blut in's Gehirn schösse.

Es ist immer etwas Schweres im Kopfe, und beim Bücken ist's, als wenn ein Gewicht vor in die Stirne fiel und den Kopf herabzöge, wobei es ihm heifs im Gesichte wird.

Ein hervordrückender Kopfschmerz hinter dem linken Auge.

- Kopf so schwer, daß sie ihn gerade aufwärts halten mußte, um die in der Stirn hervordrückende Last zu mindern.
- Schwer und düster im Kopfe, wenn er die Augen wendet; der Angapfel selbst thut weh.
- 30 In den Schläfen ist's so schwer, als wenn es da schmerzhaft herunter drückte.
- Kopfweh, als wenn das Gehirn von beiden Schläfen her zusammen gedrückt würde.
- Nach vorgängiger, blos innerlicher Hitze, einzig im Kopfe, bei trocknen Lippen mit Durste, heftiger Kopfschmerz, als wenn er die Stirne auseinander pressen wollte, mit einer ausserordentlichen Schwere darin, vorzüglich wenn sie aus der freien Luft in die Stube kommt, oder beim Aufwachen aus dem Mittagsschlaf; sobald sie sich aber Abends in's Bett legt, ist der Kopfschmerz weg.
- Ein brennendes Drücken am rechten Schläfebeine.
- Ein nach oben zu strahlendes Drücken in der rechten Schläfe Abends im Bette, bei Ruhe am schlimmsten; er mußte, um es zu erleichtern, sich bald setzen, bald aus dem Bette gehen.
- 35 Ein wirkliches Reissen rüber und nüber im Kopfe, beim Bücken stärker, Abends von 5 Uhr an bis zum Schlafengehen.
- Kopfweh; Ziehen im Hinterkopfe und den Schläfen, mit Drücken in den Augen, ist so arg, daß es ihn früh (4½ Uhr) aus dem Bette treibt.
- (Kopfweh, wie von verdorbenem Magen.)
- Reissender und drückender Kopfschmerz:
- Aus dem Schlafe erwacht, bekommt er bei Oeffnung der Augen schnell ein heftiges Kopfweh, Zuerst in der Stirne, hinter den Augen, als wenn das Gehirn zerrissen wäre, wie nach einem Branntweinrausche, durch Bewegung der Augen verschlimmert; dann im Hinterkopfe, wie Zerschlagenheit des kleinen Gehirns; in den Schläfen entsteht ein Herauspressen.

- 40 (Kopfweh in der linken Seite und im Hinterkopfe, wie wund, bis in die Zähne).
Wenn sie steigt, ist es ihr, als wenn's ihr in den Kopf träte, sie fühlt alle Tritte darin.
Zuweilen ein Schwappern im ganzen Gehirne.
Beim Gehen wie ein Schwanken des Gehirns.
Stiche im Kopfe rauswärts.
- 45 Feines Pochen in der rechten Seite des Kopfs.
Brennen im Kopfe und fein pochender oder pickender Kopfschmerz.
Ein brennender Schmerz zuweilen im Hinterkopfe, zuweilen in der Stirne.
Eine brennend kriebelnde Empfindung in der Stirne.
Er fühlt den Puls hinten im Kopfe.
- 50 Einige ganz feine, heftige Stiche im rechten Schläfe einwärts.
Der Kopf ist ihr wie zu voll und schwer (mit Ohrenklingen), dabei zuweilen Stiche zur linken Schläfe heraus.
Eine Schwere oben im Kopfe, nach dem Gehen.
Ein einzelner, vier Minuten anhaltender Stich im Kopfe, über dem Auge, von innen heraus, während des Essens; dann Uebelkeit und Vollheit; es kam ihr so warm in die Höhe von innen.
Kopfweh: einzelne Rucke im Hinterhaupte, Nachmittags.
- 55 Bald nach dem Essen ein Reissen im Obertheile des Kopfs, an welcher Stelle er auch äusserlich beim Befühlen weh thut; zuweilen nimmt der ziehende Schmerz den ganzen Kopf ein.
Ein schmerzhaftes Kriebeln im Kopfe, wie ein Graben mit einer Nadel, ein fein stichliches Graben.
Nach dem Spazieren im Freien Kopfweh, wie Kriebeln.
Nachmittags ein Kriebeln auf einer Stelle des Hinterkopfs, als wenn sich ein Eitergeschwür daselbst bilden wollte.
Ein Kriebeln auf der Kopfhaut (n. 72 St.).
- 60 Kopfschmerz wie äusserlich, gleichsam die Haut zusammenziehend, gleich als würde sie bei den

- Haaren gerauft, und dennoch ist der Kopf beim Befühlen nicht schmerzhaft.
- Haarkopf sehr schmerzhaft beim Befühlen und Zurückstreichen der Kopfhaare.
- Der Kopf schmerzt äusserlich beim Befühlen, wie Blutschwär.
- Fressendes Jücken auf dem Haarkopfe, auf der Stirne, im Gesichte und um den Mund, wo frieselartige Blüten hervorkommen.
- Gegen Abend, in den Nackenmuskeln, Schmerz, als wenn die Theile eingeschlafen wären, und als wenn man den Kopf allzu lange aufrecht gehalten hätte.
- 65 Gesichtsröthe und Gesichtsschweifs, ohne Durst (n. 1 St.)
- Es ist ihr wie ein Flor vor den Augen, sie kann nicht gut sehen.
- Wenn er das Auge drehet, oder etwas darauf drückt, thut der Augapfel weh; er kann es fast nicht wenden.
- Es drückt im Auge, als wenn Staub darin wäre. Drückender Schmerz in den Augen.
- 70 Drücken im Auge bei angestrengtem Sehen.
- Drücken wie von Entzündung im linken Auge, welches im innern Winkel roth und Abends von Augenbutter zugeklebt ist.
- Drückender und zusammenziehender Schmerz in den Augen, Abends.
- Brennend drückende Empfindung im Auge, von Abends bis früh; Morgens nach dem Aufstehen vergeht's.
- Früh ist das Weisse des Auges roth, mit brennendem Drücken darin; die Augen waren wie hervorgetreten.
- 75 Die Augen sind roth und früh mit Eiter zugeklebt. Die Augen sind ihr früh mit eitrigem Schleime zugeklebt.
- Augenentzündung.
- Triefende, mit Wasser unterlaufene Augen.
- Abends Thränen der Augen, mit Brennschmerz.

- 80 Ein Beissen in den Augen; früh die Augen mit Butter zugeklebt.
Beissen auf der innern Fläche der untern Augenlieder (n. 2 St.).
Augenlider, in kalter Luft, wie wund von salzigen, beissenden Thränen.
Trockenheitsempfindung der Augenlider, vorzüglich im innern Winkel.
Abends (um 8 Uhr), eine Schwere und eine Starrheit und Steifheit in den Augenlidern, wie Lähmung, als wenn es ihm schwer würde, die Augenlider zu bewegen.
- 85 Stiche unter dem Auge.
An der innern Seite der Augenhöhle im Knochen, nach der Nase zu, Zerschlagenheitsschmerz.
Ein Drücken mit feinen Stichen am Jochbeine.
Schmerzhaftes Pochen, die Nacht, im innern Ohr. Ohrzwang.
- 90 Vor dem rechten Ohre Empfindung, als wenn etwas hineinbliese, oder davor läge.
(Sausen vor dem Ohre).
Pfitschen vor den Ohren, wie von jungen Mäusen.
(Ein jückendes Kriebeln in den Ohren, als wenn etwas Lebendiges darin wäre; sie mußte mit dem Finger hineinbohren).
Nasenbluten, öfters, fast blos beim Bücken.
- 95 Nasenbluten, die Nacht (n. 4 St.).
Früh, Nasenbluten (n. 40 St.).
Nasenbluten beim Räuspern und Raksen.
Wundheitsempfindung an den Nasenlöchern.
Ein flechtenartiger Ausschlag um Mund und Nase, zuweilen mit zuckendem und brennend jückendem Schmerze darin (n. 24 St.).
- 100 (An der Backenfalte eine Eiterblüthe, welche, an sich unschmerzhaft, beim Befühlen wie feine Nadel sticht.
(Bläschen um den Mund, welche brennen, und am Nasenloche.)
Ein Blüthchen an der Unterlippe, unterhalb dem Rothen, in der weissen Haut.

- Zusammengeballte, anfangs mit einer wässerigen Feuchtigkeit gefüllte Blüthen, unweit der beiden Lippenwinkel, am Rande der Unterlippe, für sich von salzbeissiger und bei Berührung von Wundheitsempfindung (n. 10 St.).
- Nachmittags ein fein brennender Klamm im rechten Backen, als wenn alles schwüurig würde; dabei ward die Haut des Backens sehr heifs und rauch, als wenn da ein Ausschlag hervorkäme; er mußte aus dem Bette aufstehen, und hatte viel Durst.
- 105 An der Seite des Kinnes Blüthchen, welche in der Spitze Eiter fassen, die blos bei Berührung einen Schmerz, wie von einer eingedrückten Schneide, und ein Brennen verursachen, welches letztere anhaltend ist.
- Ein Schmerz am Kinnbackengelenke, dicht beim Ohre, klammartig in der Ruhe und beim Bewegen des Theiles, welcher sich durch starkes Drücken von aussen auf das Gelenke und durch Genuß warmer Dinge mindert.
- Schmerz im Kinnbackengelenke, wie zerschlagen, oder als wenn es zerbrechen sollte, bei seiner Bewegung (n. 1 St.).
- Bei krampfhaftem Abend - Gähnen, Schmerz im Kinnbackengelenke, als wenn es sich ausrenken wollte (n. 1 St.).
- Beim Hin- und Herbewegen der Kinnlade, Knarren und Knackern im Gelenke, (früh) (n. 12 St.).
- 110 Bei jeder Bewegung des Unterkiefers, selbst beim Trinken, ein Knacken beim Ohre (im Kiefergelenke).
- Die Drüse unter dem Winkel des Kinnbackens schmerzt, auch ohne Bewegung, wie drückend und wühlend.
- Geschwulst der Unterkieferdrüsen, welche beim Schlingen ein Stechen verursachte.
- Abends (7 Uhr), ein stechendes Zucken, in einzelnen Rucken, von der Schläfe aus bis in beide Kinnbacken und Zahnreihen, wobei er ganz matt ward, mit einem Zerschlagenheitsschmerze in

der linken Schläfe; er gähnte, konnte aber nicht gleich einschlafen, aus Furcht, der Schmerz möchte wiederkommen.

Langsam stechender und zugleich zuckender Schmerz im Spitzzahne, Abends.

115 Die Nacht (um 10 Uhr), zuckendes Zahnweh; es zuckte bis in den Kopf; durch äusseres Draufhalten einer kalten Hand linderte es sich.

Zucken in den Wurzelnerven der hohlen Zähne.

Zucken im Zahnerven von unten nach oben, durch Auflegen der kalten Hand, jedoch nur palliativ, zu lindern.

Zahnschmerz, wie schneidend und wie eine Wunde. In der Nacht (2½ Uhr), unerträglicher, mit Brennen verbundener Wundheitsschmerz im Zahnfleische bis an die Wurzel der Backzähne, welcher im Bette aufzusitzen nöthigt, mit Hitzegefühl am Körper und besonders am Kopfe, mit Stirnschweifs.

120 Hinten am Gaumen, beim Ausgange der Zähne, vor sich, ein schneidend klopfender Schmerz, als wenn etwas geschwürig würde; beim Befühlen aber sticht's, wie ein Geschwür.

Am innern Zahnfleische der vordern Zähne und in der Beinhaut der Zähne, ein hie und da fort-rückendes Drücken.

Die Zähne sind locker, und es kriebelt schmerzhaft darin von Zeit zu Zeit, wie in einem eingeschlafenen Gliede.

Ein schmerzhaftes Kriebeln im Zahne, wie Graben mit einer Nadel; ein fein stichliches Graben.

Die Zähne schmerzen blos beim Beissen und Kauen, als wenn sie zu hoch und locker wären, und doch schmerzen sie beim Befühlen nicht, und sind nicht wackelig anzufühlen.

125 Zahnweh (Abends), zuerst in dem hohlen Zahne, welcher höher und lockerer ward, dann auch in den übrigen Zähnen, in denen es theils stach, theils kriebelte.

Die vordern Zähne wackeln und schmerzen von kaltem und warmem Getränke.

Schmerz der Vorderzähne beim Anstossen mit der Zunge.

Sichtbares Wackeln der ersten beiden Backzähne, der beiden Spitzzähne und der vier untern Schneidezähne, mit kriebelndem Schmerze im Zahnfleische, auch ausser dem Kauen.

Lockerheit der untern Schneidezähne; sie kann nicht drauf beißen.

130 Starkes Wackeln der untern vier Schneidezähne; das Zahnfleisch klappt an diesen Zähnen ab, es läßt sich abbiegen und ohne Schmerz befühlen, ausser wenn die Zähne selbst schmerzen.

Das Wasser läuft ihm im Munde zusammen; er muß öfters ausspucken.

Innere Neigung zum Ausspucken, als wenn sie viel Speichel im Munde hätte.

Im sitzenden Nachmittagschlafe läuft ihm der Speichel aus dem Munde.

Im Nachmittagschlafe läuft ihm der Mund voll Wasser.

135 Früh im Bette lief ihm der Mund voll salzigen Wassers.

Er muß den ganzen Tag viel Speichel und Schleim ausspucken; dabei kommt ihm etwas aus dem Magen herauf in den Mund, was sauer schmeckt.

Früh häufiges Schleimraksen,

Sie muß blos früh so viel raksen, und jemehr sie sich den Mund ausspült, desto schlimmer ist es mit dem Schleime im Halse.

Der Schleim früh auf der Zunge ist salzig.

140 Trockenheitsempfindung im Halse,

Die Zunge ist nicht belegt, aber sehr trocken, welches zum Trinken reizt.

Trockenheitsgefühl auf der Zungenspitze (ohne sichtbare Trockenheit), und davon leitet er seinen Durst her.

Durst von Trockenheitsgefühl im Munde, was bei allem Trinken bleibt, Nachmittags und Nachmitternachts.

Im Halse Geschwulstgefühl, mit Zerschlagenheitsschmerz verbunden, für sich und beim Sprechen,

beim Schlingen aber, drückender Geschwulstschmerz mit Stich, als hätte sich da etwas Spitziges eingestochen (n. 2 St.).

145 Beim Schlucken und Gähnen giebt's ihr im Halse einen Stich, als wenn sie eine Stecknadel verschluckt hätte.

Starke Stiche, welche sich stumpf anfangen und sich spitzig und scharf endigen, im Halse in der Gegend des Kehledeckels, ausser dem Schlingen und durch's Schlingen jedesmal vertrieben.

Wenn der Hals trocken ist, so sticht's beim Schlingen, wenn er aber nass ist, so drückt's drin.

Beim Schlingen ein Drücken im Halse, weniger beim Niederschlucken der Speisen, als bei leerem Schlingen.

Ein scharfer, bittersaurer Geschmack im Munde.

150 Ein kupferiger Geschmack im Munde und ein scharriges Wesen bis tief in den Hals-

Früh, nach dem Erwachen und nach dem Essen ein fauler Geschmack im Munde, doch ohne übeln Mundgeruch.

Ein fettiger Geschmack im Munde; die Speisen schmecken aber richtig.

Vormittags, Geschmack im Munde; wie nach faulem Fleische, als wenn man sich mit faulem Fleische den Magen verdorben hätte; das Essen aber schmeckt richtig und gut (nach dem Essen kam der faule Geschmack nicht wieder).

Faulig schleimiger Geschmack im Munde, sie muß viel spucken.

155 (Es ist ihm den ganzen Tag bitter im Munde, und auch die Speisen schmecken bitter).

Früh Bitterkeit im Munde, die sich auf's Essen verliert.

(Brod schmeckt bitter).

(Saure Dinge schmecken ihr bitter).

Nach Milchgenusse kommt säuerlicher Geschmack in den Mund.

160 Widerwillen gegen Kaffee.

Gar kein Appetit zu Tabak, und doch kein Ekel davor.

Oft plötzlicher Appetit auf leckere Dinge.

- Von Zeit zu Zeit ein Ekel-Schauer und Uebelkeitsschütteln über den ganzen Körper, ohne Frostempfindung.
 Sie hat keinen Appetit, aber die Speisen schmecken richtig; doch, wenn sie einen Bissen hinuntergeschluckt hat, tritt fauler Geschmack in den Mund.
- 165 Eine Vollheit in der Gegend unter dem Brustbeine, mit der Empfindung, als wenn aller Appetit auf immer verloren gegangen wäre.
 Gänzliche Appetitlosigkeit gegen alle Genüsse; es schmeckt nichts gut, weder Essen, noch Trinken, noch Tabak (n. 16 St.).
 Ohne Verlangen, zu essen, als sie, und es schmeckte ihr gut.
 Ob es ihr gleich erträglich schmeckt, so hat sie doch keinen Appetit dazu, und ihr Magen ist immer wie voll.
 Das Essen will früh nicht hinein, wegen innerer Vollheit.
- 170 Nach dem mäßigen Essen Vollheit und Aufstosen.
 Eine Art Heißhunger, und ist ihm doch dabei so seifig im Munde; alles schmeckt ihm wie Stroh und stößt ihm auf, und nach dem mindesten Essen ist der Appetit gleich weg, und es ist ihm wie voll.
 Ein Kriebeln im Magen und entsetzliches Aufstosen, welches sich nur durch Liegen lagerte, bei jedem Aufrichten aber wieder kam.
 Es stößt nach Essen und Trinken leer auf.
 Abends sehr heftiges Aufstosen nach Luft, und gleich darauf Schlucksen ohne Empfindung (n. 36 St.).
- 175 Häufiges Aufstosen, auch nach dem Genossenen.
 Es stößt ihm auf wie brennend.
 Bald nach dem Essen schwindlicht im Kopfe.
 Bald nach dem Mittagsessen (ziehendes) Zahnweh in einem nicht hohlen Zahne (n. 30 St.).
 Meistens nach dem Essen eine Bangigkeit im Unterleibe mit Aufblähung.

- 180 Nach dem Mittagessen (im Stehen) jähling so eine Schwäche im Kopfe und Schwindel, daß er glaubte, vorwärts zu fallen. *)
Gleich nach dem Essen Kopfweh (es spannt im ganzen Vorderkopfe.)
Bald nach dem Essen Kopfweh.
(Gleich nach dem Essen Husten).
(Gleich nach dem Essen sehr müde.)
- 185 Gleich nach dem Essen ausserordentliche Schlagsucht; er konnte sich des Schlafs nicht erwehren.
Gleich nach dem Essen ungeheuere Auftreibung des Unterleibes.
Auf Biertrinken Kopfweh.
Auf Biertrinken steigt's ihm nach dem Kopfe, als wenn's ihm da Hitze verursachte.
Vorzüglich nach dem Essen Schauder.
- 190 Nach dem Essen Magendrücken, mehre Stunden, wie von unverdaulichen Speisen.
Nach Essen und Trinken etwas Kneipen im Oberbauche.
Nach Essen und Trinken Uebelkeit.
Nach dem Essen und nach dem Kaffee Uebelkeit und Zusammenlaufen des Speichels im Munde.
(Beim Mittagmale bekam sie Magendrücken, was sie am Einschlafen hinderte, nach dem Aufwachen war es vergangen.)
- 195 Früh, nach dem Aufstehen, wird's ihm so warm und weichlich, als wenn er sich erbrechen sollte; nach dem Wiederniederlegen giebt sich die Uebelkeit.
In der Nacht, im Schlafe, richtet sie sich öfters auf und es hebt ihr, als wenn sie sich erbrechen sollte; es kommt aber nichts.
Früh Zusammenlaufen des Speichels im Munde, mit Brecherlichkeit nahe zum Uebergeben, und doch dabei Hunger.
Abends steigt es mehrmals von der Herzgrube bis in's Halsgrübchen, und benahm ihr fast den Athem auf Augenblicke.

*) Vergl. 4. 7: 8.

Ein Drücken in der Herzgrube, als wenn da alles angeschwollen wäre, was den Athem schwer macht (Abends).

200 Ein Druck in der Herzgrube, wie von einem verschluckten allzu großen Bissen.

Eine Beklemmung im Magen gegen Abend, als zöge es ihr in der Gegend der Herzgrube alles zu (n. 6 St.).

Eine Art Klemmen, wie voll und enge, in der Herzgrube.

Heftiges Pochen unter der Herzgrube.

Ein starkes Pochen in der Gegend des Magens.

205 Auf der rechten Seite, nach dem Magen zu, ein zusammenziehender Schmerz.

Stechen aus der rechten Seite nach dem Magen zu.

Drückend stechender Schmerz in der Gegend des Magens (wodurch das Tiefathmen verhindert ward).

Leibweh: es liegt wie ein Klumpen im Leibe, lästig und schwer.

Beim Liegen kein Unterleibschmerz, aber beim Sitzen schmerzt der Bauch, als wenn er gedrückt würde.

210 Ein drückender Schmerz auf einer kleinen Stelle im Unterleibe, als wenn sich da eine Blähung versetzt hätte, blos bei einer starken Wendung des Körpers, z. B. beim Treppensteigen, nicht aber beim Befühlen.

Früh, bei einer kleinen Verkältung, krampfhaft Schmerzen (Krämpfe) in der rechten Seite des Unterleibes, bei wimmerndem, zagendem, untröstlichem Gemüthe (n. 24 St.).

Erst ein Schneiden im Unterleibe, dann ein Stechen in der rechten Seite des Unterleibes.

Aus Schneiden, Reissen und Kneipen zusammengesetztes Leibweh, welches ohne Merkmal vieler Blähungen und ohne Leibauftreiben die ganzen Gedärme befällt und bei Bewegung schlimmer, bei Ruhe aber allmählig besser wird (n. 24 St.).

Schmerzhafte Auftreibung des Unterleibes, mit Bauchweh, wie von vielen eingesperren Blähungen, bald nach der Mahlzeit.

- 215 Ungeheuere Auftreibung des Unterleibes gleich nach dem Essen.
Es trieb ihm den ganzen Tag den Leib auf; es quoll darin wie eine Gährung.
Es gährt im Unterleibe.
Sehr stinkende Blähungen.
Brennen im Unterleibe und Durst.
- 220 Ein wühlender und windender Bauchschmerz, als wenn sich ein Wurm drin bewege.
In der linken Bauchseite ein ziehender Schmerz beim Athemholen.
Zusammenziehender Schmerz im linken Schoofse.
Schmerz und Zusammenziehen im Unterleibe, daß sie gebückt gehen mußte.
Mitten im Unterleibe, vor Mittag, Schneiden; dabei mußte sie öfters zu Stuhle gehen, wo der Abgang natürlich war; durch Krümmung des Leibes minderte, durch Gehen mehrte sich der Schmerz (n. 16 St.).
- 225 Beständiges Zwängen zum Stuhle, mit Uebelkeit und Reissen in den Därmen; oft kam auf das Drängen zum Stuhle nichts, oft nur wenig Wässeriges.
Vor jedem Stuhlgange ein Brennen im Mastdarne.
Vor jedem Stuhlgange schreit das Kind, nach demselben ist es ruhig.
Sie hat kurze Zeit hintereinander viermal ordentlichen Stuhlgang (n. wenigen St.).
Siebenmaliger Durchfall, wie Gallerte, gelb und weißstriefig, ohne Leibweh (n. 20 St.).
- 230 Drei, vier, fast wässerige Stühle, mit vielen Blägen (n. 24 St.).
Durchlauf.
(Dünner Stuhlgang, mehrmal täglich, und hinterdrein leeres Pressen, Stuhlzwang.)
Durchlauf; vor jedem Stuhlgange Kneipen (n. 40 St.).
Durchfall, Stuhl wie gehackt.
- 235 (Ganz weißer Stuhlgang, der nicht zu weich und nicht zu hart ist.)
(Verstopfter Leib) (n. 3 Tagen).

(Stuhlgang etwas blutig.)

Es treibt ihn oft zu Stuhle, er kann aber nur sehr wenig verrichten (n. 68 St.).

Nach weichem Stuhlgange wund schmerzende, hervorragende Afterblutknoten, blinde Hämorrhoiden (n. 24 St.).

240 Ausser dem Stuhlgange Wundheitsschmerz am After.

Beim Stehen, nach der Bärmutter zu, ein wehenartiges Ziehen.

Es zieht am Rücken herunter, und spannt und presst im Mastdarme, als wenn alles da heraus wollte.

Kriebeln im Mastdarme, wie von Madenwürmern (n. einigen St.).

Jücken, tief im Mastdarme.

245 Jückender Schmerz am After, wie von der Goldader.

Brennender Schmerz hinten an der Wurzel der Harnröhre, beim Wasserlassen.

Beim Drängen zum Harnen Stiche von beiden Seiten auf die Blase.

Er muß alle Minuten Urin lassen, am Tage.

Starker Harnabgang (n. 14 St.).

250 Er muß die Nacht dreimal zum Harnen aufstehen.

Wenn er Urin läßt, bekommt er Aufstossen,

Heißer Urin.

Dunkler Harn.

Der Urin ist schon trübe, wenn er ihn läßt.

255 Dunkler, sich bald trübender Urin.

Weißstrüber Urin, der immer weißstrüber ward, je länger er harnte, so daß die letzten Tropfen am trübsten waren, wie Flocken (n. 24 St.),

Urin wie Wasser, mit schneeweißem Bodensatze.

(Der Harn machte einen doppelten Strahl.)

Schmerz in den Drüsen der Weichen, blos die Nacht im Bette, wenn sie sich bewegt, beim Umdrehen und Aufrichten.

260 Am Bauchringe ein einfacher Schmerz, als wenn da ein Bruch heraustreten wollte.

- An der innern Vorhaut, neben dem Bändchen, rothe Flecken.
Geschwulst der Vorhaut, dicht an der Verbindung mit der Eichel.
Unwiderstehlicher Reiz zur Saamenausleerung, nach 3 Uhr früh (n. 20 St.).
Starke, nächtliche Saamenergiefung (n. 6 St.).
- 265 Heftige Wehen, wie wenn die Monatszeit augenblicklich eintreten wollte, tief im Unterbauche (sogleich, vier Stunden lang).
Stechen in der Mutterscheide, durch Befühlen nicht vermehrt.
Abends, bald nach dem Befühlen, Schmerz in der Mutterscheide, wie wund.
In der Mutterscheide, Abends, Wundheitsschmerz, für sich, zwei Abende nach einander.
Blutabgang aus der Mutter (Monatliches) (n. 7 St.).
- 270 Einiger Blutabgang aus der Bärmutter, ohne Schmerz, bei einer Schwängern, zum Neumonde (n. 72 St.).
Am dritten Tage der Monatreinigung, bei einem ältlichen Frauenzimmer*), stand das Blut augenblicklich still, und es kam davon kein Tropfen mehr.

* * *

- Häufiges, sehr heftiges, fast krampfhaftes Niesen.
Arges Niesen (n. 4 St.).
Heiserkeit tief in der Luftröhre.
- 275 Ein Heiserkeit verursachendes, kratziges, rauhes Wesen im Kehlkopfe.
Im Halse und in der Luftröhre eine Rauigkeit, als wenn die Brust roh und wund wäre.

*) Sie war 50 Jahr alt, und hatte die Monatreinigung noch gewöhnlich allzu lange, so daß es nach drei Tagen immer viel kränkliche Beschwerden machte. Die Unterdrückung war also Heilwirkung.

- Der Nasenschleim läuft in Menge unwillkürlich aus der Nase, wie beim ärgsten Schnupfen, ohne daß er Schnupfen hat, früh nach dem Aufstehen aus dem Bette.
 (Nase zuweilen verstopft, wie im Stockschnupfen, in der Stube schlimmer, im Freien besser.)
 Es kommt ein heißer Dunst aus dem Halse (aus den Lungen) herauf.
- 280 Herzklopfen, beim Stillsitzen so arg, daß sich der Körper bei jedem Pulsschlage bewegte.
 Ein unangenehmes Gefühl von Schwäche des Herzens, Herzzittern.
 Ein Jücken an den Brüsten.
 Jücken an der linken Brustwarze Abends nach dem Niederlegen, im Bette.
 Die Milch vergeht in den Brüsten (n. 12 St.).
- 285 Zusammenziehende Empfindung im Brustbeine, mit stechenden Rucken darin.
 (Früh im Bette) Brustschmerz, als wenn das Brustbein eingedrückt würde, nach dem Aufstehen verging er.
 Empfindung von Zusammenschnürung der Brust.
 Abends Spannen über die Brust, ganz kurzer Athem und Schwäche in allen Gliedern.
 Nachts eine Beklommenheit der Brust, mit stechenden Schmerzen, besonders beim Athemholen (n. 5 St.).
- 290 Kurzäthmigkeit, vorzüglich beim Zustuhlegehen.
 Sie kann nicht sitzen, muß so tief athmen, als wenn sie ersticken wollte, vorzüglich nach jedem Essen.
 Brecherliche Uebelkeit unter den kurzen Ribben; welche den Athem beengt.
 Beklommen und ängstlich, als wenn sie keinen Athem bekommen könnte.
 Im Halsgrübchen Empfindung, als wenn es ihm die Luftröhre verstopfte und zuschnürte; durch Essen und Trinken verging's auf kurze Zeit, kam aber bald wieder.
- 295 Wenn er etwas gegangen ist, wird der Athem schwer.

Es ist ihm so scharrig und brennend auf der Brust, auch ausser dem Athmen.

Kurzer, ängstlicher, schmerzhafter Husten, welcher vor Mitternacht oft aus dem Schlafe weckt, mit sehr kurzem Athem.

Oft ein kitzelnder Reiz in den Luftwegen, wie zum Husten, der ihm den Athem verkürzt, welches bei mässi ger Bewegung vergeht.

Vorzüglich Abends ein Kitzelhusten, welcher Trockenheit im Halse bewirkt.

300 Husten, mit einem unangenehmen Spannen auf der Brust.

Abends, nach dem Niederlegen, öfteres Kotzen, mit bitterem Geschmacke im Halse, bis zum Einschlafen, und früh gleiches Kotzen und gleicher Geschmack im Halse, bis zum Aufstehen aus dem Bette.

Beim Husten Schweifs über und über.

(In freier Luft Husten.)

Keuchender Husten, und davon Erschütterung im Kopfe.

305 Husten erschüttert die ganze Brust, als wenn alles lose darin wäre.

Beim Husten Magenschmerz.

(Erbrechen der Speisen vom Husten, Abends.)

Beim Husten bekommt sie einen Blutgeschmack im Munde, doch ohne Blut auszuhusten.

Er kann die Nacht nicht gut vor dem Husten schlafen, der ihn sehr quält.

310 Vor Mitternacht trockner Husten, wovon es ihn in der einen Lende stach.

Husten früh um 3 Uhr, nach dem Erwachen am stärksten,

Husten, vorzüglich stark nach dem Erwachen.

(Etwas Husten, vorzüglich früh, mit schwarzem, klebrigem Auswurfe.)

Auf der linken Brustseite Stiche beim Husten.

315 Widrige Hitzempfindung in der Brust, beim Gehen in freier Luft.

Ein langsames Ziehen an der linken Brust herab, vor sich selbst, nicht beim Athemholen.

- Auf der rechten Brustseite, bis zur Hälfte des Rückens, Blüthenausschlag, welcher wie wund und wie geschunden schmerzt, mit herauswärts dringenden, feinen Stichen.
- Auf beiden Seiten des Brustbeins tiefe Stiche, bei gebücktem Sitzen.
- Abends ein heftiges Stechen in der linken Seite unter den Ribben, bis Mitternacht.
- 320 Bohrende Stiche in einer der untersten Ribben, beim Stehen.
- Ein reissender Stich von der rechten Brust bis zur linken Seite des Unterleibes, Abends.
- Stechen in der linken Seite beim Sprechen und Tiefathmen.
- Oeftere Stiche in der Seite.
- Oeftere Stiche in der rechten Seite.
- 325 Stiche in der Seite beim Gehen im Freien.
- Der Nacken thut ihm bei Bewegung weh, wie steif und spannend.
- Schmerz im Genicke, wie eine schwere Last, wie Blei, wovor er nicht liegen konnte (n. 4 Tagen).
- Es rifs zwischen beiden Schultern und zog sie gleichsam von beiden Seiten zusammen.
- Heftiger, rheumatischer Schmerz zwischen den Schulterblättern, weder durch Bewegung, noch durch Ruhe besänftigt oder erhöht, nur durch Wärme gelindert, aber durch Kälte verschlimmert (n. 48 St.).
- 330 Beim Bücken Stechen im Rücken (Abends).
- Drückende Stiche im Rücken, mehr beim Gehen, als im Sitzen; auch beim Bücken, doch mehr beim Wiederaufrichten.
- Abends ziehender Schmerz im Rücken; er mußte sich aufrecht setzen.
- Ziehender Schmerz im Rücken beim Sitzen; im Gehen verschwindet er.
- Beim Sitzen ein zusammenschnürender Schmerz in den Rückenmuskeln, beim Zurücklehnen vermindert, beim Vorbeugen vermehrt.
- 335 Beim Sitzen thut das Kreuz so weh, wie nach allzu starkem Bücken und Biegen des Rückens.

Schmerz im Kreuze wie zerschlagen, wenn er still darauf liegt, oder still sitzt; bei der Bewegung fühlt er nichts.

Stechende Rucke im Kreuze (im Gehen).

Steifheit des Kreuzes, schmerzlich bei Bewegung.

Schmerz im Kreuze beim Angreifen, als wenn das Fleisch losgeschlagen wäre.

340 (Beim Gehen und Stehen eine Art Reissen und Ziehen von der Hüfte bis in's Knie.)

Wenn er auf der Seite liegt, thut ihm die Hüfte, und wenn er auf dem Rücken liegt, das Kreuz weh.

Stechen in der Achsel beim Liegen, welches bei Bewegung aufhört.

Achseldrüsengeschwulst, schmerzhaft vor sich und beim Befühlen.

Von der Achsel herab bis in die Hand eine Empfindung, als wenn etwas darin herab rollte, doch weder warm, noch kalt.

345 Bei mäfsiger Anstrengung des Arms ein Zittern desselben.

In den Armen, von der Schulter herab, ziehende Stiche.

Im Oberarme (beim Stehen) bohrende Stiche.

Reissen in beiden Oberarmen; bei der Arbeit wird's schlimmer, sie muß die Arme sinken lassen; auch unter dem Bette schmerzen sie mehr, und beim Drauffühlen thut's im Knochen weh.

Am linken Ellbogen ein unschmerzhaftes Klopfen.

350 Ein Ziehen und Reissen vom Ellbogengelenke bis in's Handgelenk.

Spannen im Ellbogengelenke, wenn sie den Arm ausstreckt; sie konnte den Arm nur schwierig heben.

Ein reissendes Stechen in der linken Handwurzel. Ziehender Schmerz im rechten Handteller.

An der gehörig warmen Handwurzel Empfindung von Kälte, wie von einem kalten Winde.

355 Der Handrücken ist mit Schrunden besetzt und heifs; die Haut ist hart, rauh und steif.

Abends heisse Geschwulst der Hände und des Gesichts.

(Ein mehrstündiges Glucksen in der rechten Hand zwischen dem Daumen.)

Auf den Händen harte Blütheknoten, mit stechend fressendem Jücken.

Ueber dem mittelsten Gelenke des Ringfingers ein entzündetes Knötchen, mit jückend brennendem Schmerze, der zuweilen in einen langsamen Stich übergeht; durch Reiben und Kratzen nicht zu tilgen.

360 An der innern Handwurzel und auf dem untern Theile der Backe Blüthchen, wie Krätze, welche brennend jücken und nach dem Kratzen schründen.

(Auf dem Rücken der Finger, an den äussern Theilen der Arme und hinten am Kopfe Zwicken und Kneipen.)

(Krampfhaftes Einwärtsziehen der Finger.)

Früh ist ihm der Zeige- und Mittelfinger der einen Hand wie taub und eingeschlafen.

In beiden Hüftgelenken ein drückender Schmerz bei jedem Tritte, und wie eine Lähmung in den vordern Muskeln der Oberschenkel.

365 An der rechten Hüfte ein rother, ganz heifser Fleck brennenden Schmerzes.

Zucken im Oberschenkel, mit Zittern der Kniee.

Stiche im Oberschenkel herauswärts.

Bohrende Stiche im Oberschenkel beim Stehen.

Zuweilen ein Schmerz im Dickbeine, wie ein Ziehen, dafs sie sich zusammen krümmen mufs, beim Aufstehen vom Sitze und beim Stehen, im Sitzen aber nicht (n. 96 St.).

370 Im rechten Oberschenkel, etwas über dem Kniee, ein zuckendes Reissen (n. 96 St.).

Wenn er nach dem Gehen sich setzt, so brummt's und summt's in den Knieen und Kniekehlen.

Steifigkeit, besonders in den Knieen und Füfsen.

Ein Ziehen und Reissen vom Kniee bis in's Fussgelenk.

Ziehender Schmerz im Kniee.

375 An der Kniesseite ein Herausstechen beim Gehen. Abends, beim Ausziehen der Strümpfe, arges Jücken an den Kniekehlflechten; Kratzen verursachte Schmerz.

Ein Ziehen im ganzen Fusse, wie Lähmung, beim Sitzen.

Früh, im Bette, eine starke Neigung, den Schenkel und Fuß auszustrecken.

In den Kniekehlen und Waden ist's ihm so zentnerschwer, daß er die Füße nicht fortbringen kann.

380 Die Beine sind ihr so schwer und müde, als wenn sie weit gegangen wäre.

(Nachmittags) beim Gehen in freier Luft, sehr matt in den Unterschenkeln; er konnte sie kaum fortbringen, so schwer und zerschlagen waren sie; aber nach einer Stunde Sitzen war alle Müdigkeit weg.

Beim Gehen Spannen in den Waden und als wenn die Knieflechten zu kurz wären.

Zucken in den Waden.

In den Füßen Schwere und Spannen, wenn er sitzt; wenn er aber geht, bloß Müdigkeit.

385 Empfindliche Müdigkeit in den Unterschenkeln beim Sitzen, welche durch Gehen verging (n. 36 St.).

Spannen im Kniee, als wenn es zu kurz wäre.

Eine Schwere in den Unterschenkeln von der Gegend gleich über dem Kniee an bis an das untere Fußgelenk, so daß sie nicht stehen kann, welche sich im Gehen vermindert und im Sitzen unbemerkbar ist.

Bloß beim Sitzen ist es ihm matt in den Füßen, als wenn das Blut sich hinein senkte.

Eine Müdigkeit in den Füßen, daß sie nicht gut steigen kann, gleichsam als wenn sie allzu schnell gelaufen wäre.

390 Sie ist wie gelähmt in den Beinen (n. 12 Tagen).

Klamm in der Wade nach Mitternacht, beim Liegen im Bette, und, wenn er ge-

gangen ist, beim Sitzen; er vergeht durch Krümmung des Knies.

Klamm in der Wade beim Sitzen, welcher beim Aufstehen und Bewegen sogleich vergeht (sogleich).

Gleich über der Wade, in den Kniekehlflechten, ein Stich, bei starker Bewegung, beim Aufstehen vom Sitze und beim Befühlen.

(In der äussern Seite der Wade ein mehrstündiges Glucksen.)

395 Ein reissendes Stechen auf dem Schienbeine; dabei matt und müde.

Wenn sie gesessen hat und steht auf, so fühlt sie einen Stich über dem Knie weg.

(In dem kranken Unterschenkel, gegen Abend (6½ Uhr), jähling ein halbstündiger Schmerz: ein allgemeines Pucken und Kriebeln, mit klammartigem Schmerze verbunden (etwa wie bei einem Nagelgeschwür am Finger), schon vor sich, aber vermehrt durch Bewegung, beim äussern Befühlen aber am schlimmsten; er verschwand plötzlich.)

Die Nacht, wenn sie die Füße über einander legt, Schmerz in den Schienbeinröhren, wie Dröhnen darin; sie mußte die Schenkel oft hin und her legen, und konnte nicht davor schlafen.

Ein Pucken und Klopfen auf dem Fufsrücken.

400 Kriebeln in den Füßen früh, wenn er im Bette liegt (und nach dem Aufstehen).

Abgestorbenheit und Taubheit des rechten Unterfufses; er schien ihm von Holz zu seyn.

Am linken äussern Fufsknöchel und über dem Fufsrücken Jücken.

Fufsgeschwulst, die beim Befühlen unschmerzhaft ist, Abends (n. 48 St.).

Am untern Theile der Achillessenne sticht's, wie mit Messern, bei der Berührung und nach dem Niederlegen schlimmer.

405 Beim Aufstehen vom Sitze sticht's im innern Knöchel des rechten Unterfufses.

Im Fufsgelenke, am Knöchel, krampfartiges Stechen.

- Früh, beim Aufstehen, schmerzt der Fufs wie verrenkt oder vertreten.
(Fufsschweifs.)
Schmerz auf der rechten Fufssohle, neben dem Ballen, als wenn man auf eine schmerzhafteste Stelle anhaltend und immer stärker und stärker drückt.
- 410 Spannen und Pressen in der Fufssohle.
(Die Fersen thun beim Auftreten wie erböllt weh.)
Stechen in der Ferse beim Auftreten.
Ein kurzes, brennendes Stechen zwischen der kleinen und folgenden Zehe, Abends im Gehen und auch die Nacht im Bette (n. 12 St.)
Im (kranken) Ballen der grossen Zehe ruckweises Stechen, wie in einer aufbrechenden Eiterbeule;
Abends Pochen darin.
- 415 Beim Stehen ein Stich von der grossen Zehe bis in die Mitte der linken Brust.
Stechen in der rechten grossen Zehe.
Erneuerung der vorjährigen Frostbeulen, viertelhalb Monate zu früh, ein brennendes Jücken darin, Nachmittags und Abends; wenn er sich vom Kratzen enthält, so sticht es darin, so dafs er das Kratzen nicht unterlassen kann, und nach dem Kratzen entstehen Beulen.*)
Das Hühnerauge schmerzt vom Drucke des Schu-
hes brennend wund (n. 3 St.).
Beim ersten Auftreten, früh, Schmerz in beiden Fersen, als wenn er auf Stecknadeln träte.
- 420 Abends Stechen in der Fufssohle, als wenn sie auf Nadeln ginge.
(Kleine, rothe, runde Flecken am Ballen des Fusses.)
Stechen auf einer kleinen Stelle der Glieder, welches beim Niederlegen sich verschlimmert.
Stechen in den Gelenken, in der Ruhe (und beim Biegen des Gliedes, nicht beim Ausstrecken desselben,) nicht beim Befühlen, auch nicht die Nacht beim Liegen.

*) Vergl. 414.

- (Kriebelnder Schmerz in dem Gesichte, dem Rückgrate und dem Brustbeine.)
- 425 Kriebeln im Geschwüre.
 Bänge Schmerzen im leidenden Theile, worüber er, sitzend, wimmert.
 (Beissender Schmerz im Geschwüre, wie von Salz, bloß die Nacht; sie wacht oft darüber auf; am Tage war er weg und erschien bloß beim Gehen in freier Luft wieder.)
 Früh, beim Erwachen, ein Stechen in der Gegend des Schorfs.
 (Schmerz im Geschwüre wie zerschlagen.)
- 430 Brennend beissender Schmerz im Geschwüre, mit Weinen und Wimmern.
 (Ein schnell vorübergehendes Brennen, am leidenden Theile.)
 Die Glieder, worauf er liegt, vorzüglich der Arm, schlafen ein.
 Der Arm, auf den er im Schlummer den Kopf stützt, schläft ein.
 Beim Liegen ein Ziehen in allen Gliedern.
- 435 Abends (8 Uhr) fortdauernd reissend ziehender Schmerz, wenn sie in Ruhe sitzt; wenn sie aber geht, verliert er sich (nach dem Niederlegen ist dann nichts weiter zu spüren).
 Die Gelenkschmerzen sind schlimmer an der freien Luft.
 Beim Herabsteigen ist er wie steif, durch Gehen auf dem Ebenen verschwindet die Steifheit.
 Wenn sie vom Sitze aufsteht, ist sie wie steif, Steifigkeitsempfindung beim ersten Bewegen des Gliedes nach Ruhe.
- 440 Müdigkeit, im Sitzen am schlimmsten, die sich im Gehen vermindert; beim Aufstehen vom Sitze aber merkliche Steifigkeit.
 Große Mattigkeit, als wenn die Knochen weh thäten; sie sitzt immer, oder liegt.
 Bei Frost, Unfestigkeit der Glieder; konnte deshalb nicht stehen.
 Lähmung am ganzen Körper, in allen Gelenken

am schlimmsten nach dem Sitzen, wenn er wieder aufstehen will, und gegen Abend.

Nachdem er eine Stunde im Freien gegangen war, fühlte er Schmerz in den Füßen, und ward wie unbeweglich, welches sich im Sitzen wieder gab.

445 Es ist ihm wie in die Beine geschlagen; sie sind so müde.

Abends (9 Uhr) jählige Ohnmächtigkeit, bei guter Besinnung; er fühlte keinen Herzschlag, war mehr kalt, als warm; im Innern war ihm ganz leicht, er war von ruhiger Gemüthsstimmung, konnte aber kaum gehen (n. 48 St.).

Nach einiger Anstrengung zittern die gebrauchten Glieder.

Er greift hastig zu und zittert.

Früh, beim Aufstehen, torkelt sie und kann nicht aufrecht stehen (n. 20 St.).

450 Beim Liegen, früh im Bette, Schmerz derjenigen Gliedmaßen und Gelenke wie zerschlagen, welche denen, worauf er liegt, entgegengesetzt sind.

Beim Sitzen, nach dem Gehen, gleich zum Schlafe geneigt.

Früh viel Gähnen, wie schläfrig, und so auch Abends.

Er will immer liegen; Schläfrigkeit am Tage. Aengstlichkeit, Unruhe, Traurigkeit, trockne Lippen.

Schläfrigkeit am Tage; selbst früh im Bette, wenn sie aufstehen will, schläfert es sie sehr.

455 Beim Tagesschlafe Unruhe: er bewegt die Hände im Schlafe hin und her und spielt mit den Fingern und Händen.

Beim Aufsitzen wird ihm übel.

Matt und müde; Hang zum Liegen; Sitzen ist ihm nicht genug.

Früh will er nicht aufstehen und sich anziehen.

Abends (um 6 Uhr) überfällt sie jähling ein Schlaf, dafs sie nicht im Stande ist, sich auszuziehen; dabei in allen Gliedern wie gelähmt.

460 Gähnen so heftig und krampfhaft*), daß Schmerz im Kiefergelenke entsteht, welches in Gefahr ist, ausgerenkt zu werden, früh und zu allen Zeiten.

Vor Mitternacht Schlaflosigkeit, mit oder ohne Schweifs.

Schlaflosigkeit bis Mitternacht, ohne Hitze; er blieb blos munter.

Er kann die Nacht nicht einschlafen; so wie er sich hinlegt, geräth er in Schweifs, ohne Durst, und hat davor keine Ruhe.

Vormittags, im Bette, sehr schmerzhafter Klamm in dem einen, dann in dem andern Unterschenkel, der weder durch Krümmen, noch durch Ausstrecken des Schenkels, noch auch durch Anstämmen der Fußsohle zu tilgen ist, eine halbe Stunde lang (n. 12 St.).

465 Er kann Abends nicht einschlafen vor großer Munterkeit, vor unerträglichem Hitzgeföhle, ohne Durst — (vom Aufdecken bekam er Frost) —, und vor Wallungen im Blute, Klopfen der Adern und Erscheinungen in den Augen, als gingen dicke Wolken vor seinem Gesichte herum; Nachmitternachts ward er ruhig und schlief gut.

Beim Niederlegen, Abends, wird es ihr übel; sie hatte keine Ruhe im Bette und mußte sich immer hin und her wenden.

Vier ganze Nächte Schlaflosigkeit; sie konnte nicht im Bette bleiben.

Zucken auf der Stelle im Kopfe, auf welcher er liegt, die Nacht.

In der Nacht weckt sie ein garstiger, bitterer Geschmack, mit Trockenheitsgeföhle im Munde, öfters auf.

470 Durst die Nacht, ohne Appetit, zu trinken, bei schleimigem Munde.

*) Die Kaumuskeln am Halse scheinen dann ein krampfhaftes Uebergewicht zu bekommen, oft so gewaltsam, daß man den Unterkiefer mit der Hand halten mußte, damit er nicht zu tief herabgezogen würde. Dieses Symptom wird auch vom Ignazsaamen hervorgebracht, und vom Nordpole des Magnets.

Wie sie einschlafen wollte, bekam sie heftiges Magendrücken, welches sie lange nicht einschlafen liefs.

Sobald er einschlafen wollte, kamen ihm seine Geschäfte vor im Traume auf eine ängstliche Art. Er redet Abends im Schlafe halblaut von Tagesgeschäften (n. 12 St.).

Schlafsüchtiger Schlummer voll mühevoller, ununterbrochener Träumereien.

475 Nachmitternachts unruhiger Schlummer, voll verdriesslicher, unangenehmer Einfälle und Gedanken.

Fürchterliche Träume, z. B. dafs die Welt in Feuer untergehe, und beim Erwachen Herzklopfen.

Träume von Feuer.

Nach 3 Uhr, Nachmitternachts, kann er nicht wieder einschlafen, und schläft er ein, so träumt er sehr lebhaft, und es ist dann nach dem Erwachen, als wenn er gar nicht geschlafen hätte.

Sie schläft mit offenem Munde.

480 Die Nacht sehr kurzer Athem.

Er kann die Nacht nicht anders, als auf dem Rücken liegen.

Es ist ihm die Nacht, als drängte ihn etwas zum Bette heraus.

Grofse Bangigkeit die Nacht; er kann nicht im Bette bleiben.

Widriges Hitzgefühl am ganzen Körper, die Nacht hindurch, ohne Durst.

485 Nach Mitternacht kein fester Schlaf; sie wirft sich unruhig herum wegen einer widrigen Empfindung, als wenn's ihr am ganzen Leibe brennte, ohne Durst; dabei Träume voll ängstlichen Treibens und Drängens.

Er redet früh laut im Schlafe.

In der Nacht redet er im Schlafe von Geschäften, will alles wegwerfen, und verlangt diefs und jenes.

Erschreckens-Erschütterung beim Einschlafen, als wenn er etwas Wichtiges fallen liesse.

Beim Vormittagsschlafe fuhr er alle Viertelstunden zuckend zusammen.

490 Im Schlafe ist das Ausathmen laut und schnie bend, das Einathmen unhörbar.

Früh beim Aufwachen im Bette so düselig im Kopfe, was sich nach dem Aufstehen bald verlor.

Beim Aufstehen früh aus dem Bette Gefühl von Schauder.

Gefühl von innerer Kälte in den Gliedmaassen (wie z. B. Absterbung eines Fingers, oder wenn ein Glied einschlafen will, oder wie bei Antritt eines Wechselfieberparoxysmus ein widriges Kältegefühl die innern Theile der Gliedmaassen be fällt), wobei keine äußere Kälte zu spüren ist.

Die kalte freie Luft ist ihm sehr empfindlich und schmerzt gleichsam auf der Haut, obwohl keine Abneigung dagegen vorhanden ist.

495 Abends, im Bette, eiskalte, nicht zu erwärmende Füße, während der übrige Körper warm ist (n. 3 St.).

Wenn sie vom Ofen sich entfernt, überfällt sie gleich ein Schauder.

In kalter Luft kann er sich im Gehen bei aller Bedeckung nicht erwärmen, er hat Frostschütteln in freier Luft, mit heftigem Durste, und zwischen den Lippen Schleim, wovon sie zusammen kleben.

Frostigkeit in der Stube gegen Abend; es über lief sie über und über kalt.

Frost (sogleich.)

500 Schauder im Rücken (sogleich.)

Abends (um 5 Uhr), Frost mit Schütteln in der Stube, mit klopfendem Zahnweh und Zusammenfluß des Speichels im Munde, ohne Durst; in freier Luft Schüttelfrost noch schlimmer; dann in der warmen Stube, selbst am heißen Ofen, fortgesetzter Schüttelfrost, mit heftigem Durste, unter Aufhören des Speichelflusses; bloß im Bette verlor sich der Frost, während der Durst blieb;

dann dummer Schlaf, wie Eingenommenheit des Kopfs; früh noch Durst und Eingenommenheit des Kopfs, die nach dem Aufstehen verging (n. 6 Tagen.)

Gegen Abend Frost; er mußte sich in's Bett legen und zudecken, dann ward's ihm wieder wärmer.

Abends (um 7 Uhr) äusserer Frost und Kälteempfindung, ohne Schauer und nicht kalt anzufühlen, innerlich keine Kälte; er kann ohne Beschwerde kalt trinken; gleich nach dem Niederlegen im Bette äussere Hitze, die das Aufdecken nicht gestattet, ohne Durst, bei wässerigem Munde und trocknen Lippen; dann, um Mitternacht, allgemeines Duften unter halbem Schlummer, und nach Mitternacht Schweiß erst im Gesichte, dann am Haarkopfe und Halse bis zur Brust.

Frost in freier Luft, ohne Durst.

505 Nach dem Spazieren im Freien Schauer und Hitze zugleich über den ganzen Körper, ohne Durst, auch etwas warmer Schweiß über die ganze Haut; die hohlen Hände schwitzen am meisten.

Den ganzen Tag ist's ihr inwendig zu heiss und äusserlich friert sie, und ist doch gehörig warm anzufühlen, und ohne besondern Durst; Kaffee erhöht ihr die innere Hitze.

Kneipender Frost in den Füßen und zwischen den Schultern, und eine Viertelstunde darauf, viel äussere Hitze und brennender Schmerz am linken Arme und an der linken Seite des Oberkörpers, mit Backenröthe.

Abends Frost und Hitze; das Gesicht deuchtet ihr sehr heiss zu seyn, und doch waren die Backen blass und kalt anzufühlen, der Athem kam aber sehr heiss aus dem Munde; — zwei Nachmittage nach einander.

Sie sieht roth im Gesichte und fühlt eine brennende Hitze in der Haut, und ist dennoch nur gemässigt warm anzufühlen.

510 Abendfieber mit Durchfall: Abends 8 Uhr Frost; dann im Bette mehrstündige, trockne Hitze mit

viel Durst, mit Schneiden im Leibe, wie mit Messern und Durchfall in der Hitze, einige Stunden lang; dann Schlaf; früh wieder Durchfall (n. 24 St.).

Abendfieber mit Durchfall (als zweiter Paroxysm): Abends, nach 6 Uhr, einstündiger Frost (ohne Durst) durch alle Glieder; dann erst trockne Hitze, dann Hitze mit heftigem Schweißse, zusammen drei Stunden lang, mit Durste; Durchfall bloßen Schleims bei heftigem Leibschnneiden, mit Stuhlzwang darauf, und Kopfweh dabei, ein Pressen von beiden Schläfen nach der Mitte zu und Blutanhäufung und Hitze im Kopfe (n. 48 St.).

Fieber: erst (Vormittags) Schlafmüdigkeit und Gähnen, zum Einschlafen ist's ihm im Gehen, mit Beängstigung; dann Stuhlgang mit Schneiden, dann ungeheure Hitze im ganzen Körper (um 10 Uhr Vormittags), ohne Durst, es war, als würde er doch mit untermischtem Schaudern) mit warmem Wasser übergossen, oder als liefe ihm das Blut heiß durch die Adern und allzu stark durch den Kopf, und als wenn's ihm den Kopf zum Bücken niederdrückte, mit pochendem Kopfweh; um 7 Uhr gegen Abend Frost, es war, als würde er mit kaltem Wasser übergossen, oder als liefe ihm das Blut allzukalt durch die Adern; nach dem Niederlegen und Zudecken bekam er gleich Hitze, die Nacht aber zugleich eine Art Ziehen in dem Rückgrate, zwischen den Schultern und in den Gliedern, als wenn er sich immer ausstrecken und dehnen sollte; früh Schweiß.

Fieber: gegen Mittag überfällt ihn eine fieberhafte Kälte durch alle Glieder, mit heftigem Kopfschmerz und Schwindel (durch Spazieren etwas gelindert); gegen Abend wieder Frost, er muß sich legen; die Nacht kann er nicht schlafen, er liegt in immerwährendem Schwindel und beständigem Schweißse (n. 48 St.).

Fieber: (um 5 Uhr) Nachmittags ein Dehnen in den Gliedern, ein Schauer über den ganzen Körper, mit vielem Durste, bei kalten Händen

und Gesichts-Hitze und Röthe; auch Abends im Bette Schauer; früh hatte er am ganzen Leibe geduftet, dabei in den Schläfen ein Pressen.

515 Frost in den Füßen und zwischen den Schulterblättern; bald darauf Hitze auf der linken Seite und im linken Arme (sogleich).

Fieber: (um 6 Uhr) Nachmittags Wärme des Körpers, mit innerer und äusserer Hitze des Kopfs und Schauer über den Körper, ohne Durst; zugleich Dehnen, Ziehen und Mattigkeit in den Gliedern und Kopfschmerz, wie Eingenommenheit und Zusammenpressen seitwärts im Hinterhaupte; dabei heftiger Husten mit sehr kurzem Athem und Schmerz im Halse, als wenn die Mandeln geschwollen wären; gelindes Duften am ganzen Körper gegen Morgen.

Hitze auf der linken Seite des Körpers und Kälte auf der rechten Seite, ohne Frost.

Am Kopfe und Rücken Frost, am vordern Theile des Körpers Hitze.

Mitunter kalter Schauer mitten im Schweisse, die Nacht im Bette, und bei dem Schaudern Krämpfe im Unterleibe.

520 Erst brecherlich, mit Hitze an Kopf und Händen und Frost am übrigen Körper, dann, bei Brecherlichkeit, Frost über und über.

Hitzeempfindung und äusserlich fühlbare Hitze mit aufgetriebenen Adern bei einer Schwäche, daß sie sich beim Sitzen zurücklehnen muß, mit heftigem Durste, auch öfterem Nachtdurste; Tags darauf Schauer am Oberkörper, besonders an den Armen.

Abends eine innerliche Hitze in der Stirne und dem ganzen Kopfe; äusserlich weniger bemerkbar beim Anfühlen.

Abends eine widernatürliche Hitze, vorzüglich in den Händen, mit dumpfem Kopfweh.

(Wenn er sitzt, so befällt ihn ein Hitze.)

525 Wenn er im Freien gegangen ist und er kommt nach Hause, so befällt ihn eine Hitze und Schweiss über den ganzen Körper.

- Ein starkes Brennen in der Haut, mit einem Fip-
pern in derselben und einem allgemeinen Schwei-
ße die Nacht; wenn er dann die Hand aus dem
Bette hervorstreckt, kommt ein gewaltiger Hu-
sten.
- Beim Gehen in freier, kalter Luft wird ihm warm
und er geräth über und über in Schweiß.
- Schweiß am ganzen Körper, nur im Gesichte
nicht, welches jedoch heiß ist (Nachmittags).
- Früh, im Bette, gelinder Schweiß über den gan-
zen Körper, nur am Kopfe nicht.
- 530 Gelinder, duftender Schweiß, am Tage, wobei
er zugedeckt seyn will.
- Die Haut ist feucht und die Kopfhare sind naß.
- Nachts Schweiß, vorzüglich um den Hals herum,
Schweiß vor Mitternacht.
- Starker Frühschweiß.
- 535 Täglicher Frühschweiß.
- Sauerriechender Frühschweiß, bei kalten, schwei-
ßigen Backen.
- Gelinder Schweiß die ganze Nacht hindurch.
- Früh, an beiden Schenkeln, Schweiß.
- In der Nacht Duftung von scharfem Geruche, ohne
naß zu werden.
- 540 Durst, selbst früh.
- Starker Durst (n. 1 St.).
- Viel Nachtdurst (von 2 bis 5 Uhr), dann Duf-
tung.
- Durstlosigkeit (n. 2 St.).
- Ungeduldig und ärgerlich über jede Kleinigkeit,
verträgt sie nicht, daß man viel mit ihr redet.
- 545 Verdriesslichkeit.
- Jede, auch noch so kleine, Beschäftigung ist ihm
zuwider.
- Er erschrickt (beim Einschlafen) über eine Kleinig-
keit, als wenn er das größte Unglück davon zu
befürchten hätte.
- Geringe Aergerniß erregt und vermehrt Krankheits-
zufälle, z. B. Abgang von Blutklumpen nach
schon verflossener Monatreinigung, u. s. w.

Traurig, fängt an zu weinen, ohne zu wissen, warum?

550 Unwillkührliches Weinen, ohne weinerliche Laune, bei Kollern im Bauche.

Er konnte nicht vergnügt seyn, war gleichgültig gegen Gesellschaft.

Mismüthig, niedergeschlagen; er möchte gleich anfangen, zu weinen.

Traurigkeit, welche einsame Stille liebt (n. 10 St.).

Melancholisch, mismüthig und ängstlich, als wenn sie ein Unglück erfahren würde, oder als wenn sie einsam und alles todt und stille um sie wäre, oder als wenn sie von einem nahen Freunde Abschied genommen hätte; am schlimmsten in der Stube, durch Gehen in freier Luft gemindert.

555 Bei Trockenheit im Halse, schreckliche Aengstlichkeiten mit Gemüthsunruhe.

Bange, ängstlich und zitterig (vom 10. bis 27 Tage).

Unter Sinken der Kräfte, Angst, als wenn er sterben müfste, mehr nach Mitternacht, als vor Mitternacht.

Ohne Traurigkeit, wie! lebenssatt, mit Wunsch, zu sterben.

Aengstlichkeit: sie mußte sich im Sitzen fest anhalten, weil sie sich wegen der Schmerzen (Zerschlagenheit der Glieder und Ziehen darin) nicht glaubte erhalten zu können.

560 Mehr Nachmittags, als Vormittags, wahre Herzensangst; sie schlief die halbe Nacht nicht vor großer Bangigkeit und war immer so ängstlich, daß sie schwitzte (n. 12 Tagen.)

Sie konnte vor innerer Unruhe nicht still sitzen, sondern mußte sich auf dem Stuhle nach allen Seiten hin und her wiegen und alle Glieder etwas bewegen.

Sehr unruhiges Gemüth und Angst und Bangigkeit, so daß es ihr immer am Herzen (an der Herzgrube) raffte, mit schwerem Athem.

Sie schlief die halbe Nacht nicht, war zaghaft, bänglich und voll Herzensangst.

Mislaunig, niedergeschlagen und wie verzweifelt.

565 Voll trauriger Gedanken, ängstlich und furchtsam, wobei sie allemal die Kräfte verliert und sich stundenlang hinlegen muß, um Kräfte zu sammeln.

Er glaubt, ein Feind wolle ihn vergiften.

Sie kann selten einen heitern Gedanken fassen.

Unaussprechlich ängstlich war sie, es drückte ihr am Herzen und riss im Kreuze.

Früh, von 3 Uhr an, konnte sie nicht mehr schlafen; sie stand sehr ängstlich, unruhig und schwächlich auf, wobei sie immer zittert, besonders in den Knien (mit Schweiß im Rücken.)

570 Bei der Aengstlichkeit fühlt sie so ein Gewühl unter der Brust, welches sie so beengt, daß sie schwer athmet und zuweilen recht tief, wodurch es ihr leichter wird; Puls bald langsam, bald geschwind.

In der Dämmerung gegen Abend, Angst und Bangigkeit, als wenn er sich das Leben nehmen sollte, eine Stunde lang.

Durch traurige Gedanken, die sie sich nicht nehmen konnte, kam sie in Furcht und Zagen.

Wenn sie unangenehme Gedanken im Kopfe hatte, konnte sie sie nicht wieder los werden.

Er kann den Andrang der Ideen nach Gefallen zügeln, und, was er nur wollte, ungehindert durchdenken, ohne von einem Nebengedanken gestört zu werden. *)

575 Er kann seine Gedanken beherrschen, nach Willkühr ruhig über jeden beliebigen Gegenstand, so lange er will, nachdenken, und nach Gefallen wieder einen andern vornehmen, bei ruhigem, langsamem Athem. **)

*) Heilwirkung.

**) Heilwirkung.

Beobachtungen Andrer.

Schwindel (*Alderson*, in Samml. br. Abh. f. pract. Aerzte XVII. I.)

Sehr starker Schwindel (*Zadig*, in *Hufel. Journ.* V. III.).

Schwindel, als würde er in die Höhe gehalten, während des Sitzens (*C. G. Franz*, in einer schriftlichen Nachricht.)

Abwesenheit der Gedanken im Gehen, nach Tische (n. 28 St.) (*Franz*, a. a. O.).

(5) Schwanken und Torkeln im Gehen, ohne Schwindel (*E. F. Rueckert*, in einem schriftlichen Aufsatze.)

Er torkelt im Gehen immer rechts (*Franz*, a. a. O.).

Wüstheit des Kopfs, ohne bestimmten Schmerz (*Dr. E. Stapf*, in einem schriftlichen Aufsatze.)

Schwindel und Dummlichkeit im Kopfe (*Fr. H—n.*)

Düselig im Kopfe (*Stapf*, a. a. O.).

(10) Schwäche im Kopfe; drehte sie den Kopf, so war sie ganz ohne Besinnung; bückte sie sich, so war es, als könne sie nicht wieder aufkommen (*C. G. Hornburg*, in einem schriftlichen Aufsatze.)

Eingenommenheit des Kopfs (sogleich) (*Franz*, a. a. O.).

Eingenommenheit des ganzen Kopfs (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*J. G. Lehmann*, in einer schriftlichen Nachricht.)

Eingenommenheit des Kopfs und Unlust zu literarischen Arbeiten (*Rueckert*, a. a. O.).

Er ist abgespannt, das Denken fällt ihm schwer und das Sprechen wird ihm sauer, oder ist ihm ganz zuwider (*Stapf*, a. a. O.).

(15) Mehrtägige Abspannung des Geistes, er konnte keinen Gedanken zusammenbringen und war fast stupid*) (*Stapf*, a. a. O.).

Sehr langsamer Ideengang (*Stapf*, a. a. O.).

*) Von Befeuchtung der Finger mit einer starken Gift-Sumach-Tinctur.

Beobachtungen Andrer.

- Vergesslichkeit: er kann sich der nächsten Vergangenheit nicht entsinnen. (*Stapf*, a. a. O.).
- Das Gedächtniß ist sehr stumpf; er besinnt sich schwer, selbst auf die bekanntesten Dinge und Namen, und zuweilen wieder ganz deutlich und hell, wenn er keinen Fieberfrost hat (*Franz*, a. a. O.).
- Der Kopf ist voll und schwer, mit Empfindung beim Bücken, als fiele das Gehirn vor (*Franz*, a. a. O.).
- (20) Beim Schütteln des Kopfs Empfindung, als wenn das Gehirn los wäre und an den Schädel anfiel (*Franz*, a. a. O.).
- Kopfwelh quer durch die Stirne (*Alderson*, a. a. O.).
- Kopfwelh im Hinterhaupte, welches beim Rückwärtsbiegen des Kopfes vergeht (*Franz*, a. a. O.).
- Bei starker Bewegung der Arme drückender Kopfschmerz in der Stirne, wie mit einer stumpfen Spitze (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- Drücken und Ziehen an der linken Seite des Haarkopfes nach oben zu (*Franz*, a. a. O.).
- (25) Reissender Schmerz in der rechten Schläfe (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Carl Michler*, in einem schriftlichen Aufsätze.)
- Einfaches Reissen quer über den Haarkopf, äusserlich (*Franz*, a. a. O.).
- Drückendes Ziehen an der linken Seite des Haarkopfes (*Franz*, a. a. O.).
- Ein Laufen und Krabbeln über der Stirne und Nase im Aufrechtsitzen, welches beim Bücken vergeht (*Franz*, a. a. O.).
- Gesichtsblässe (*Fr. H—n.*).
- (30) Krankes Ansehen, eingefallenes Gesicht, blaue Ränder um die Augen (n. 18 St.) (*Stapf*, a. a. O.).
- Spitzige Nase, drei Tage lang (*Fr. H—n.*).
- Das Gesicht ist entstellt und verzogen; die linke Seite ist wie kürzer zusammengezogen, die rechte wie verlängert (n. 22 St.) (*Stapf*, a. a. O.).
- Röthe und Schweiss des Gesichts, ohne Durst (n. 1 St.). (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

Abschälen der Gesichtshaut (*Fr. H—n.*).

(35) Heftige Geschwulst des Gesichts; der Kopf wird noch einmal so dick; eine Art phlegmonöser Blatterrose, wobei er das Bett vier Wochen lang hüten mußte*) (*Van Mons*, bei *Du Fresnoy* über den wurzelnden Sumach, Halle 1801.)

Rosenartige Anschwellung des Gesichts und Halses**) (*Annalen der Heilkunde*, 1811 April.)

Große Geschwulst des Kopfs, des Gesichts und der Augenlider, so daß er sie über 24 Stunden nicht öffnen konnte (*Du Fresnoy*, a. a. O.).

Starke Geschwulst des Gesichts (*Du Roy*, *Harbke'sche Baumzucht*, II. S. 308.)

Geschwulst des Gesichts, vorzüglich der Augenlider und Ohrläppchen (*Fontana*, in *Edinb. med. Comment.* II. 11.)

(40) Geschwulst des Kopfs bei Einigen (*Dudley*, bei *Du Fresnoy*, a. a. O.).

Heftiges Brennen an der Geschwulst des Gesichts, der Augenlider und Ohrläppchen (*Fontana*, a. a. O.).

Unerträgliches Jücken an der Geschwulst des Gesichts, der Augenlider und Ohrläppchen (*Fontana*, a. a. O.).

Geschwulst des Kopfes, des Halses und der Brust bis zum Nabel (*Hornburg*, a. a. O.).

Geschwulst der Lippe und Nase, dann blasse Geschwulst des Gesichts; den dritten Tag stieg die Gesichtsgeschwulst, mit brennendem Schmerze, die Augenlider von Geschwulst verschlossen, die Augen thränend; den vierten und fünften Tag war das Gesicht mit Bläschen voll gelben Wassers besetzt, sie platzten auf und nästeten wenig; die Geschwulst des Gesichts dauerte 8 Tage, unter dem Kinn länger; sie schuppte sich kleienartig ab***) (*Annalen der Heilkunde*, a. a. O.).

*) Von Ausdünstungen des Strauchs und vom Abpflücken.

**) Vom Dunste des Strauchs.

***) Vom Bespritzen der Hand mit Saft.

Beobachtungen Andrer.

- (45) Ziehen und Reissen in der Augenbrau-
engegend und in den Backenknochen
(*Rueckert*, a. a. O.).
Entzündung der Augenlider (*Du Fresnoy*, a. a. O.).
Ein beissendes Jücken am rechten obern Augenlide
(welches nach einigem Reiben vergeht) (*Franz*,
a. a. O.).
Zuckende Empfindung im linken obern Augenlide
(n. 48 St.) (*Fr. H—n.*).
Eine aus Zucken und Zusammenziehen bestehende
Empfindung im rechten untern-Augenlide (*Franz*,
a. a. O.).
- (50) Das rechte obere Augenlid deuchtet geschwollen
zu seyn und drückt, welches in der freien Luft
vergeht (n. 26 St.) (*Franz*, a. a. O.).
Die Augenlider sind trocken und werden immer
wie von Schläfrigkeit zugezogen, Abends (*Franz*,
a. a. O.).
Fipfern der Augenlieder mit Trockenheitsempfin-
dung daran, während eines fieberhaften Frostes
(*Franz*, a. a. O.).
Entzündung der Augenlider (*Du Fresnoy*, a. a. O.).
Jücken im rechten äussern Augenwinkel (n. 27 St.)
(*Franz*, a. a. O.).
- (55) Am untern linken Augenlide, gegen den innern
Winkel zu, eine rothe, harte Geschwulst, wie
ein Gerstenkorn, mit jückendem Schmerze, sechs
Tage lang (n. 48 St.) (*Fr. H—n.*).
Empfindung von Geschwulst im rechten innern Au-
genwinkel (*Franz*, a. a. O.).
Beissen wie von einer scharfen Säure im rechten
Auge (*Franz*, a. a. O.).
Gesichtschwäche: die Gegenstände sind bleich*)
(*Stapf*, a. a. O.).
Ein Drücken auf dem Stirnbeine, das sich immer
mehr erhöht und dann plötzlich aufhört (*Franz*,
a. a. O.).

*) Von Befeuchtung der Finger mit einer starken Gift-
Sumach-Tinctur.

Beobachtungen Andrer.

- (60) Ein dumpfes Ziehen auf der linken Seite der Stirne durch den linken Backen, die Kinnlade herab, durch die Muskeln und die Zähne, als wollte sich ein Zahnschmerz bilden (*Lehmann*, a. a. O.).
 Feines, schmerzhaftes Reißen hinter dem linken Ohre (*Hornburg*, a. a. O.).
 Klingen im rechten Ohre, beim Gehen (n. 1½ St.) (*Michler*, a. a. O.).
 Zwei heftige, kurz auf einander folgende Knalle im linken Ohre, als wenn das Trommelfell platzte, beim Liegen während des Einschlafens bei der Mittagsruhe, so daß er jedesmal erschrock und zitternd auffuhr, dann aber bald wieder einschlief (n. 4 St.) (*Michler*, a. a. O.).
 Nasenbluten (*Hornburg*, a. a. O.).
- (65) Empfindung von Härte und Geschwulst unter der Nase, die beim Befühlen vergeht (*Franz*, a. a. O.).
 Spannen unter dem rechten Nasenloche (*Franz*, a. a. O.).
 Nasenspitze ist roth und bei Berührung schmerzhaft, als wenn sie schwären wollte (n. 8 Tagen) (*Franz*, a. a. O.).
 Krustiger Ausschlag neben dem linken Nasenflügel und unter der Nase (n. 48 St.) (*Fr. H—n*).
 Heißes Brennen unter der linken Nasenöffnung, so daß der Athem heiß herauszukommen scheint, welches in der freien Luft vergeht (*Franz*, a. a. O.).
- (70) Früh beim Aufstehen, in der rechten Seite der Unterlippe, ein kneipender Punkt, der die Empfindung macht, als blutete er (n. 48 St.) (*Franz*, a. a. O.).
 Dürre, trockne Lippen, mit einer röthlichen Kruste überzogen (*Franz*, a. a. O.).
 Schnelles Nadelstechen in der rechten Wange (*Franz*, a. a. O.).
 Schneidendes Zusammenziehen in der rechten Backe (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Auf einem Punkte der Wange ein schneidender Schmerz; hierauf Jücken und Stechen daselbst, welches nach dem Kratzen vergeht (n. 10, 11 St.) (Franz, a. a. O.).

(75) Brennende Zusammengezogenheit im rechten Backen, mit drückendem Zahnschmerze in der Krone der drei obern Backzähne (Franz, a. a. O.).

Kälte im verschlossenen Munde, als zöge kalter Wind hinein, mit Brausen im linken Ohre (Franz, a. a. O.).

Drücken in der äussern Seite des Zahnfleisches der untern Backzähne, und zugleich auf der Achsel, am Schlüsselbeine links (Franz, a. a. O.).

Dumpfes Drücken in den untern Backzähnen und an der Schulter links am Schlüsselbeine (Franz, a. a. O.).

Zahnschmerz in den rechten Oberzähnen, als würden sie an den Wurzeln in ihre Höhlungen hineingezogen (Franz, a. a. O.).

(80) Zahnschmerz in den untern Backzähnen: ein scharfes Drücken und ein dumpfer Schmerz, mit einer Empfindung im Munde, wie von Modergeruch (Franz, a. a. O.).

Empfindung zwischen den Zähnen rechter Seite, als wäre ein zäher Körper dazwischen (Franz, a. a. O.).

Empfindung in der Unterkinnlade, als würde das Zahnfleisch von beiden Seiten eingeklemmt, mit einer moderischen Empfindung im Munde (Franz, a. a. O.).

Klammartiger Schmerz im Kinnbackengelenke (Franz, a. a. O.).

Geschwollene, harte Ohren- und Unterkieferdrüsen (Hornburg, a. a. O.).

(85) Empfindung in der linken Mandel, wie Rauheit und Wundheit beim Schlingen (n. 6 St.) (Franz, a. a. O.).

Scheinbare Trockenheit des Mundes, Trockenheitsgefühl mit heftigem Durste (Stapf, a. a. O.).

Angehäufter Speichel (Stapf, a. a. O.).

Beobachtungen Anderer.

Zusammenlaufen des Speichels im Munde nach (gewohntem) Tabakrauchen (*Franz*, a. a. O.).

Es läuft viel Speichel im Munde zusammen (*Stapf*, a. a. O.).

(90) Häufiges Ausspucken sehr zähen Schleims (*Stapf*, a. a. O.).

Viel Schleim im Munde, ohne fremden Geschmack (*Franz*, a. a. O.).

Zäher Schleim im Halse, der nach wenigem Räuspern abgeht, aber eine Art Rauigkeit hinterläßt (*Franz*, a. a. O.).

Schleimiger Geschmack im Munde; der Mund ist wie mit Schleime überklebt (*Stapf*, a. a. O.).

Das Essen schmeckt (Abends), ausgenommen das Brod, welches rau, trocken und kratzig schmeckt (*Franz*, a. a. O.).

(95) Das Brod schmeckt bitterlich und rau (*Franz*, a. a. O.).

Bier schmeckt nicht (*Franz*, a. a. O.).

Fader Geschmack im Munde (*Stapf*, a. a. O.).

Brod ist ihm zuwider und Essen überhaupt (*Stapf*, a. a. O.).

Mehrtägiger Abscheu vor Fleisch und Fleischbrühe (*Stapf*, a. a. O.).

(100) Begierde nach kalter Milch, er verschluckt sie hastig (*Stapf*, a. a. O.).

Nach einem Glase Wein wird ihm wie voll; er bekommt Abscheu vor Wein und zugleich Schwere des Kopfs (*Stapf*, a. a. O.).

Gänzlicher Mangel an Esslust (*Fr. H—n.*).

Gänzliche Appetitlosigkeit, mehre Tage (*Hornburg*, a. a. O.).

Mangel an Appetit; er isst wenig, wird gleich satt und hat doch Hunger (*Stapf*, a. a. O.).

(105) Zur Zeit, wo gesunder Hunger zu erwarten war, trat gänzliche Appetitlosigkeit ein, mit vielem Speichel im Munde von fadem, schleimigem Geschmacke (*Franz*, a. a. O.).

Appetitlosigkeit im Gaumen und Halse, mit Leere im Magen und zugleich Heifs-

Beobachtungen Andrer.

- hunger, welcher nach einigem Sitzen verschwindet (*Franz*, a. a. O.).
- Besondere Schwere im Unterleibe, der ganz leer zu seyn deuchtet, mit Hunger, im Sitzen (n. 24 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- Er hatte früh Hunger, da er aber zu Tische kam, war ihm das Essen gleichgültig, und es war ihm einerlei, er esse oder esse nicht (*Franz*, a. a. O.).
- Früh natürlicher Hunger, Mittags Gleichgültigkeit gegen das Essen, welches aber doch schmeckte (*Franz*, a. a. O.).
- (110) Mehr, als gewöhnlicher Appetit *) (n. 4 Tagen) (*Franz*, a. a. O.).
- Wenig Appetit, doch dabei Hunger mit Empfindung, als wenn der Hunger die Brust angriffe (*Franz*, a. a. O.).
- Es ward ihm wabblich und brecherlich, gleichsam wie in der Brust, früh nach dem Aufstehen (*Franz*, a. a. O.).
- Uebelkeit (*Alderson*, a. a. O.).
- Uebelkeit, als wäre sie im Halse (*Franz*, a. a. O.).
- (115) Uebelkeit auf der Brust, mit Heifshunger, nach dessen Befriedigung erstere verschwindet (*Franz*, a. a. O.).
- Uebelkeit im Magen und Wabblichkeit auf der Brust, welches beim Bücken ärger wird (n. 26 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- Aufstosen aus dem Magen, das sich gleichsam in der rechten Brust versetzt, als wenn es da stehen bliebe (*Franz*, a. a. O.).
- Nach Tische wird er matt und schwindlicht (*Franz*, a. a. O.).
- Drückendes Heranziehen im linken Hypochonder, mit Aengstlichkeit und Uebelkeit auf der Brust (n. 63 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- (120) Früh, nach dem Aufstehen, Uebelkeit, mit einer

*) Heilwirkung.

Beobachtungen Andrer.

- Art Angst, welches in freier Luft allmählig vergeht (n. 27 St.) (*Franz, a. a. O.*).
- Uebelkeit, welche nach dem Essen etwas besser ward, aber wieder kam, mit Hunger ohne Appetit (*Franz, a. a. O.*).
- Nach gemässiger Mahlzeit, Vollheit im Magen, wie von einer Ueberladung, bei fortwährend starkem Appetite (*Franz, a. a. O.*).
- Heißhunger und Leere im Magen, mit Appetitlosigkeit im Gaumen und Halse, welches nach einigem Sitzen vergeht (*Franz, a. a. O.*).
- Ein Herandämmen in den Hypochondern, mit Aengstlichkeit, als stände der Tod bevor, im gebückten Sitzen (n. 9 St.) (*Franz, a. a. O.*).
- (125) Ein Herandämmen im Unterleibe, als würden die Gedärme nach dem Herzen zu gehoben, im Sitzen (n. 25 St.) (*Franz, a. a. O.*).
- Beim Aufrichten nach dem Bücken, ein Gefühl, als wenn der Unterleib aufgetrieben wäre, mit Wärmegefühl auf der Brust (*Michler, a. a. O.*).
- In der linken Seite, unter den Ribben, ein Stämmen (*Franz, a. a. O.*).
- Drücken in der Herzgrube bei Bewegung (*Franz, a. a. O.*).
- Ein stechender Schmerz in der Herzgrube (n. 1 $\frac{1}{2}$ St.) (*Lehmann, a. a. O.*).
- (130) Einfaches Stechen in der Herzgrube am rechten Hypochonder (n. 10 St.) (*Franz, a. a. O.*).
- Magenschmerz (*Du Fresnoy, a. a. O.*).
- Es liegt ihm wie ein Klump im Magen nach Tische, vorzüglich im Stehen (*Franz, a. a. O.*).
- Unter dem Zwerchfelle, über dem Magen, empfindliches Kneipen; hierauf tiefer im Magen selbst (*Franz, a. a. O.*).
- Kneipen in der Herzgrube und von da schnell in den Unterbauch auf eine kleine Stelle (n. 3 St.) (*Stapf, a. a. O.*).
- (135) Kneipen in der Nabelgegend rechter Seite, mit Frostüberlaufen der Oberarme (*Franz, a. a. O.*).

Beobachtungen Andrei.

- Kneipen im Unterleibe währenden Sitzens mit heranstiegender Beklemmung (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- Ein Kneipen in der rechten Seite unter den Rippen, welches sich bald nach der Nabelgegend hinzog, wie wenn er Würmer im Leibe hätte, im Sitzen (n. 2 $\frac{3}{4}$ St.) (*Lehmann*, a. a. O.).
- (Vormittags) beim Gehen im Freien, Kneipen im Unterleibe mit versetzten Blähungen, deren nicht genug abgehen (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- Fast zuckendes Kneipen in verschiedenen Stellen des Unterleibes (*Franz*, a. a. O.).
- (140) Während des Abgangs natürlichen Stuhlganges, ausserordentliches Kneipen im Unterleibe (n. 25 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- Aufblähung des Unterleibes in der Nabelgegend, mit heftigem Kneipen (*Lehmann*, a. a. O.).
- Wühlender Schmerz in der rechten Bauchseite (*Franz*, a. a. O.).
- Ein Stechen vom Nabel aus nach der Herzgegend, als wenn ein Strahl heraufführe, bei jedem Pulse wiederholt (n. 2 $\frac{3}{4}$ St.) (*Lehmann*, a. a. O.).
- Ein Stechen über dem Nabel (*Franz*, a. a. O.).
- (145) Herunterfahrendes Ziehen aus der Nabelgegend nach dem Schaamhügel (n. 27 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- Unter dem Nabel, Schmerz wie von Quetschung (*Franz*, a. a. O.).
- Eine sichtbare Zusammenziehung in der Mitte des Unterleibes über den Nabel herüber, so daß der Bauch unter und über diesem zusammengezogenen Streife aufgetrieben, hart und straff anzufühlen war (n. 3 St.) (*Lehmann*, a. a. O.).
- Ein klammartiges Ziehen in der Gegend des Nabels (*Lehmann*, a. a. O.).
- Schneiden in der linken Seite des Nabels beim Ausathmen im Sitzen (*Franz*, a. a. O.).
- (150) Knarren und Kollern im Unterleibe, mit Stößen nach dem Schaamhügel (n. 36 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- Vollheit und Gähren im Unterleibe mit Hunger, welches zusammen nach dem Essen verging (n. 26 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

- Die Blähungen erregen ein Zucken im Unterleibe
(*Franz*, a. a. O.).
- Leichter Abgang vieler Blähungen, die blos im
Mastdarm zu entstehen deuchten (n. 1 St.) (*Franz*,
a. a. O.).
- Häufige Blähungen im Unterleibe, die nicht fortge-
hen, Abends (*Franz*, a. a. O.).
- (155) Kollern, Blähungsbeschwerden und Kneipen im
Unterbauche, ohne Abgang von Blähungen (*Stapf*,
a. a. O.).
- Zuckender und kneipender Schmerz im Bauche
(*Alderson*, a. a. O.).
- Im Gehen deuchtet der Unterleib inwendig so
schlaff, und es schüttert darin bei jedem Tritte
(*Franz*, a. a. O.).
- Früh, gleich nach dem Aufstehen, beim Ausdehnen
des Körpers, schmerzte der Unterleib, wie ge-
schwüurig, und die Bauchhaut deuchtete zu kurz
zu seyn (n. 24 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- In der rechten Unterbauchseite ein ziehend drü-
ckendes Gefühl, und in der Bauchhaut ein Ge-
fühl, wie wenn sie mit einer Spinnwebe über-
zogen wäre, beim Sitzen (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Michler*,
a. a. O.).
- (160) Pressen auf den Schaamhügel (*Franz*, a. a. O.).
- Im Schaamhügel Empfindung, wie zerdehnt, beim
Gehen in freier Luft (*Franz*, a. a. O.).
- In der Gegend über dem Bauchringe ein Ziehen
quer herüber, im Sitzen (*Franz*, a. a. O.).
- In der linken Dünung ein Spannen mit Stechen
(*Franz*, a. a. O.).
- In der linken Dünung Empfindung, als wäre ein
Theil (Bruch) herausgetreten (*Franz*, a. a. O.).
- (165) Herausdehnen in der rechten Weiche, als wenn
ein Bruch entstehen wollte (*Franz*, a. a. O.).
- In der linken Dünung, beim Gehen, eine Schwe-
re, als hinge da eine Beule herab (*Franz*, a.
a. O.).
- Ein Herausdrücken in der rechten (Schoos) Weiche,

Beobachtungen Andrer.

mit Heifshunger und Knurren im Leibe (n. 11 St.)
(*Franz*, a. a. O.).

Bei stärkerem Kneipen und Wühlen im Unterbauche, schnell abgehende, mit Blähungen untermischte, ungeheuer stinkende, anfänglich dicke, dann wässerige, öftere Stuhlausleerungen (n. $1\frac{1}{2}$ St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Nach der Kothausleerung Nachlaß der Bauchschmerzen, die aber bald zur Erregung neuer Ausleerungen wiederkehren (*Stapf*, a. a. O.).

(170) Durchfall (*Alderson*, a. a. O.).

Durchfall mehrmals in einer Stunde, 60 Stunden lang (n. 30 St.) (*Fr. II—n.*).

Stuhlgänge, mit Blut gemischt (*Hornburg*, a. a. O.).

Stuhlgänge mit Schleim, roth und gelb, wie Gallerte und fließend (*Hornburg*, a. a. O.).

Schnell entstehende, dünne, gelbe, schäumige Stuhlgänge, die fast gar nicht stinken, ohne vorgängiges Bauchweh; die ersten Tropfen gehen unwillkürlich ab, wie bei einer Lähmung des After-Schließmuskels (n. 24 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

(175) Zusammenhängender, doch sehr weicher, weißgelblicher Stuhlgang (n. 45 St.) (*Stapf*, a. a. O.).

Fürchterlicher Ausschlag der Zeugungstheile*), Verschwellung der Harnröhre**) (*Annalen d. Heilkunde*, a. a. O.).

Ein stark nässender Ausschlag***) am Hodensacke, und Verschwellung der Vorhaut und Eichel (*Annalen d. Heilk.*, a. a. O.).

Ein starkes Beissen vorn in der Harnröhre, sowohl während, als nach dem Harnlassen, fortwährend, in der Ruhe mehr, als im Gehen (n. 5 St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

Früh, beim Aufstehen, Anschwellung der Eichel,

*) Von Benetzung der Hand mit dem Saft und nur muthmaßlicher Befeuchtung der Zeugungstheile damit.

***) Und Tod.

***) Von Benetzung der Hand mit dem Saft.

Beobachtungen Andrei.

mit einfachem Schmerze beim Anfühlen, zugleich Beissen in der Harnröhre, während und nach dem Harnlassen (n. 12 St.) (*Lehmann, a. a. O.*).

(180) Stechendes Jücken innerhalb der Vorhaut (n. 9 St.) (*Franz, a. a. O.*).

Gegen Morgen heftige Ruthensteifigkeit, mit häufigem Drange zum Harnen (*Franz, a. a. O.*).

Nachts häufige Steifigkeit der Ruthe, mit öfterem Abgange des Harns (*Franz, a. a. O.*).

Im linken Hoden ein schneidendes Ziehen (*Franz, a. a. O.*).

Rückkehr der lang ausgebliebenen Monatszeit; sie fließt stark (n. 7 St.) (*Fr. H—n.*).

(185) Bringt die 11 Wochen verhaltene Monatszeit wieder hervor (*Hornburg, a. a. O.*).

Der Abgang des Monatlichen verursacht an den Geburtstheilen einen stark beissenden Schmerz (*Fr. H—n.*).

Rauhigkeit im Halse, die zum Hüsteln nöthigt (n. 3 St.) (*Stapf, a. a. O.*).

Husten und Schnupfen, mit Auswurf (*Hornburg, a. a. O.*).

Beim Ausathmen Empfindung von Kälte im Halse, als wenn ein kalter Athem herausführe (*Franz, a. a. O.*).

(190) Schwäche auf der Brust, daß ihm das Reden beschwerlich fällt, nach dem Gehen in freier Luft (*Franz, a. a. O.*).

Er ist so voll auf der Brust; dabei Hunger ohne Appetit (*Franz, a. a. O.*).

In der linken Brust, unweit der Herzgrube, ein Stämmen, während gebückten Sitzens (n. 25 St.) (*Franz, a. a. O.*).

Auf der Brust und in den obern Backzähnen ist's ihm wie gefühllos (taub und boll) (*Franz, a. a. O.*).

Die linke Seite des Rumpfes von der Achselhöhle bis unter die Rippen ist geschwollen und schmerzhaft (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

(195) Beklemmung der Brusthöhle (n. 2 St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

Drückende Beklemmung auf der Brust (*Franz*, a. a. O.).

Beklemmung auf der Brust; wie nach heftigem Weinen (*Franz*, a. a. O.).

Es will ihm die Brust zuschnüren, und es ist ihm wabblich und übel (*Franz*, a. a. O.).

Ein feinstechender, beklemmender Schmerz auf dem Brustbeine, der das Athemholen erschwert, mit einem beständigen kurzen Husten, ohne Auswurf (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Michler*, a. a. O.).

(200) Sehr angreifender Husten, mit Auswurf weissen Schleims, bei Tag und Nacht (*Hornburg*, a. a. O.).

Einige starke, pulsweise Stiche über der Gegend des Herzens, so dafs er laut schreien mußte, im Sitzen, Abends (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Lehmann*, a. a. O.).

Bohrender Schmerz in der linken Seite, Abends im Bette (n. 5 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Jückendes Stechen, wie Flohstiche, im Nacken (*Franz*, a. a. O.).

Drücken in den Nackenmuskeln bei Vorbiegung des Kopfs (*Franz*, a. a. O.).

(205) Drücken am obern Theile des Nackens; die Stelle ist wie taub (n. 10 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Beim Bücken Ziehen über die eine Nackenseite (*Franz*, a. a. O.).

Rheumatische Steifigkeit im Nacken (*Rueckert*, a. a. O.).

Steif im Genicke (n. 4 St.) (*Fr. H—n.*).

Steifigkeit des ganzen Halses, so dafs, wenn sie den Kopf bewegen will, sie laut über Schmerz im Nacken klagen muß (n. 4 St.) (*Fr. H—n.*).

(210) Jücken am Halse und an den Vorderarmen (*Van Mons*, bei *Du Fresnoy*, a. a. O.).

Die linke Schulter ist wie gelähmt (*Franz*, a. a. O.).

Spannendes Schneiden über die Schulterblätter herüber (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

- Kollerndes Zucken und zusammenziehende Empfindung in einigen Theilen des linken Schulterblattes und über dem rechten Kniee (*Franz, a. a. O.*).
- Auf dem linken Schulterblatte ein Schmerz, wie von einem starken Drucke mit dem Finger (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Lehmann, a. a. O.*).
- (215) Zusammenziehen der Haut auf dem linken Schulterblatte (n. 54 St.) (*Franz, a. a. O.*).
- Spannendes Schneiden über die Schulterblätter herüber (*Franz, a. a. O.*).
- Zucken in der Seite beim linken Schulterblatte, im Sitzen (*Franz, a. a. O.*).
- Es zieht von unten herauf und drückt unter dem linken Schulterblatte in der Seite des Rückens (*Franz, a. a. O.*).
- Ziehen und Drücken unter dem rechten Schulterblatte, welches den Athem verengt (*Franz, a. a. O.*).
- (220) Drücken auf dem rechten Schulterblatte (*Franz, a. a. O.*).
- In der rechten Seite der Lendenwirbel und im Kreuze Empfindung, wie zerschlagen (*Franz, a. a. O.*).
- Kreuz wie zerschlagen (*Franz, a. a. O.*).
- Steifigkeit im Kreuze (*Franz, a. a. O.*).
- Im Kreuz herüber ein Drücken, wie mit einer Schneide, im Stehen und Zurückbiegen (*Franz, a. a. O.*).
- (225) Unten am Kreuze ein brennender Punkt, nach der rechten Seite zu (*Franz, a. a. O.*).
- Schwere und Drücken im Kreuze, wie wenn man einen Schlag darauf gethan hätte, beim Sitzen (n. 6 Tagen) (*Franz, a. a. O.*).
- Ziehend zuckendes Stechen, wie mit einem Nagel, im Steifsbeine (*Hornburg, a. a. O.*).
- Auf der linken Achsel, beim Schlüsselbeine, Empfindung, als drücke da Jemand (*Franz, a. a. O.*).

Beobachtungen Andrer.

- Reissen im Achselgelenke und oben im Schulterblatte (*Rueckert, a. a. O.*).
- (230) Brennendes Stechen unter der linken Achselhöhle, am Arme (*Franz, a. a. O.*).
 Beim Aufheben des linken Arms ein Ziehen unter der Achselhöhle, das bis in die Mitte des Oberarms herabgeht (*Franz, a. a. O.*).
 Gefühl, als wenn heisses Wasser durch die Arme liefe (*Alderson, a. a. O.*).
 Nadelstechen im linken Oberarm (n. 5 Tagen) (*Franz, a. a. O.*).
 Ein heftiger Stich am rechten Oberarme, als käme er von aussen (*Franz, a. a. O.*).
- (235) In der freien Luft Spannen im linken Oberarme (n. 10 St.) (*Franz, a. a. O.*).
 Zuckende Empfindung im linken Arme (*Franz, a. a. O.*).
 Bei Bewegung, im linken Ellbogengelenke, ein klammartiges Ziehen (n. 76 St.) (*Franz, a. a. O.*).
 Brennend jückender Schmerz am linken Ellbogen, welcher zum Kratzen nöthigt, und nach dem Kratzen vergeht (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Michler, a. a. O.*).
 Im linken Vorderarme, bei Bewegung, ein wühlender Schmerz im Knochen und Zucken in der rechten Handwurzel; der ganze Vorderarm ist wie steif (*Franz, a. a. O.*).
- (240) Kraftlosigkeit und Steifheit der Vorderarme und Finger bei ihrer Bewegung (n. 25 St.) (*Franz, a. a. O.*).
 Kälte der Vorderarme (*Franz, a. a. O.*).
 Fressendes Brennen im rechten Vorderarme (n. 4 Tagen) (*Franz, a. a. O.*).
 Zuckendes Reissen im Ellbogengelenke und im Handgelenke, auch in der Ruhe, besser bei Bewegung (n. 5, 6 St.) (*Rueckert, a. a. O.*).
 Im Arme heftig reissender Schmerz, am heftigsten beim Stillliegen (*Fr. H—n.*).
- (245) Kraftlosigkeits-Empfindung oben im rechten Vorderarme bei Bewegung, und in der Handwurzel

Beobachtungen Andrer.

schmerzt es wie verrenkt beim Zugreifen (n. 27 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Der linke Vorderarm schmerzt wie zerschlagen (n. 48 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Rothlauf, Geschwulst, Pusteln mit Brennen und Lücken an den Armen und Händen (*Fontana* und *Du Fresnoy*, a. d. a. O.).

Empfindung auf der Haut des linken Vorderarms, als wäre sie mit einem wollenen Tuche gerieben, oder mit einem Messer aufgeschabt worden, zugleich mit einer kalten Empfindung daran (*Franz*, a. a. O.).

In der obern Seite der linken Handwurzel, beim Biegen, Empfindung, als wäre sie übergriffen (verrenkt) (*Franz*, a. a. O.).

(250) Brennen im Fleische zwischen Daumen und linkem Zeigefinger (n. 11 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Unwillkührliches, schmerzloses Einwärtszucken beider Daumen, blos beim Aufliegen der Hand, z. B. auf dem Tische (n. 24 St.) (*Fr. H—n.*).

Ein Kriebeln und Grimmen auf den untersten Knöcheln des zweiten und dritten Fingers der linken Hand (*Michler*, a. a. O.).

Stechen auf dem Rücken des Zeigefingers in der Flechse (*Franz*, a. a. O.).

Fein stechender Schmerz in den Fingern (*Alderson*, a. a. O.).

(255) Gefühl in den Fingerspitzen (in der warmen Stube), als wären sie zu sehr mit Blut angefüllt, bei kalten Handrücken (n. 10 St.) (*Franz*, a. a. O.).

Kriebeln, wie Eingeschlafenheit, in den Fingerspitzen (*Fr. H—n.*).

Empfindung im linken Zeigefinger, wie nach Eingeschlafenheit (*Franz*, a. a. O.).

Reissen in allen Fingergelenken (*Rueckert*, a. a. O.).

Ziehender Schmerz in der rechten Hinterbacke, gleich unter dem Kreuze, welcher vom Daraufdrücken vergeht (*Franz*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

- (260) Klammartiges Zusammenziehen im rechten Hinterbacken (*Franz*, a. a. O.).
 Klammartiger Schmerz im linken Hinterbacken, im Stehen (n. 29 St.) (*Franz*, a. a. O.).
 Klamm im linken Hinterbacken und Oberschenkel (*Franz*, a. a. O.).
 Im Schoofs an der linken Hüfte, im Sitzen, ein Spannen, als wollte die Haut nicht zureichen (*Franz*, a. a. O.).
 In der rechten Hüfte ein Schmerz, aus Spannen und Ziehen zusammengesetzt (*Franz*, a. a. O.).
- (265) Spannen im linken Hüftgelenke beim Sitzen (*Franz*, a. a. O.).
 Ein herabziehendes Spannen im linken Oberschenkel aus dem Gelenke herab (*Franz*, a. a. O.).
 In der rechten Weiche Ziehen und Reissen am rechten Oberschenkel herab (n. 9 St.) (*Franz*, a. a. O.).
 Reissender Schmerz am mittlern, äussern Theile des Oberschenkels beim Sitzen, welcher bei Bewegung verging (*Michler*, a. a. O.).
 Im Obertheile des rechten Oberschenkels, inwendig nach dem Schoofse zu, eine Empfindung, wie während des Ausspreitzens der Finger, wenn das Handgelenk übergriffen oder verrenkt ist, gefühlt wird (n. 58 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- (270) Bei übereinander geschlagenen Beinen ein Spannen auf der hintern Seite des Oberschenkels (n. 6 Tagen) (*Franz*, a. a. O.).
 Im rechten Oberschenkel Schmerz, wie Zerschlagenheit und Ziehen (n. 56 St.) (*Franz*, a. a. O.).
 Am rechten Oberschenkel, unter dem Schoofse, an einer Stelle, ein klammartiges Drücken, im Sitzen (*Franz*, a. a. O.).
 Ein brennender Punkt am rechten Oberschenkel, innen beim Hoden (n. 2½ St.) (*Franz*, a. a. O.).
 An der innern Seite beider Kniee rothe, brennende Flecke und Striemen, mit kleinen, bald vertrocknenden Blasen (*Annal. d. Heilk.*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

(275) An der innern Seite des rechten Knies ein Krabbeln, mit Anspannung der Flechsen (n. 2½ St.) (Franz, a. a. O.).

An der innern Seite des rechten Knies eine Dehnung mit Anspannung der Flechse, welches Unruhe im Fusse erregt (n. 2½ St.) (Franz, a. a. O.).

Spannen im linken Kniegelenke beim Aufstehen vom Sitze (Franz, a. a. O.).

Es zieht herüber in der rechten Kniekehle beim Biegen des Knies (n. 27 St.) (Franz, a. a. O.).

Reissen im Kniee und dem Gelenke des Unterfusses, mehr in der Ruhe (Rueckert, a. a. O.).

(280) Stechen gleich unter dem rechten Kniee (Franz, a. a. O.).

Stechen während des Gehens, erst im Innern des linken, dann des rechten Knies (Franz, a. a. O.).

Klammartiges Drücken im linken Schienbein beim Biegen des Knies; hierauf Brennen (Franz, a. a. O.).

Kälte am linken Schienbeine (Franz, a. a. O.).

Drücken auf dem rechten Schienbeine, auf welches ein Brennen erfolgt (Franz, a. a. O.).

(285) Vor Steifigkeit der Beine kann er kaum auf der Strafse fortkommen; er taumelt auf der Strafse immer rechts ab. (Vormittags) (Franz, a. a. O.).

Feines Stechen aussen am Unterschenkel (n. 11 St.) (Franz, a. a. O.).

Stechendes Jücken in der linken Wade (Franz, a. a. O.).

In der rechten Wade, inwendig, ein Ziehen, welches den Fuß unruhig macht (Franz, a. a. O.).

Gefühl von Anspannen der Haut der Wade, mit Stechen darin im Sitzen, welches im Gehen verschwand (Franz, a. a. O.).

(290) Krampfartiges Heranziehen in der linken Wade bis in die Kniekehle (Franz, a. a. O.).

Im linken Fußgelenke sticht es wie ein Messer hinein (Franz, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

- Ziehen im rechten Fußgelenke (*Franz*, a. a. O.).
 Brennende Stiche und Wärmeempfindung auf dem rechten Fußrücken (n. 4 Tagen) (*Franz*, a. a. O.).
 An der Ferse des linken Fußes ein Ziehen heraufwärts, mit Brennen (*Franz*, a. a. O.).
- (295) Hitzgefühl in den linken Füßen (*Rueckert*, a. a. O.).
 Stechen in der linken Ferse im Sitzen (nach Gehen in freier Luft) (*Franz*, a. a. O.).
 Krampfhaftes Zusammenziehen an der innern Seite der Fußsohle, welches beim Ausstrecken und Heranbiegen des Unterfußes nachläßt (n. 64 St.) (*Franz*, a. a. O.).
 Stechendes Jücken am Ballen der großen linken Zehe (*Franz*, a. a. O.).
 Ziehend drückender Schmerz in der rechten großen Zehe, mit Wärmeempfindung (*Franz*, a. a. O.).
- (300) Feines Stechen in der linken großen Zehe (*Franz*, a. a. O.).
 Feines Stechen in der vierten Zehe des linken Fußes (*Franz*, a. a. O.).
 Einen Nachmittag hindurch außerordentliche Beweglichkeit und Ueberlebhaftigkeit des Körpers (am dritten Tage) (*Franz*, a. a. O.).
 Ein, dem Zittern ähnliches Gefühl in den Armen und Beinen, auch in der Ruhe (*Rueckert*, a. a. O.).
 Zucken an verschiedenen Theilen des Körpers, außerhalb der Gelenke (*Franz*, a. a. O.).
- (305) Zucken in den Gliedmaßen (*Alderson*, a. a. O.).
 Zucken einzelner Muskeln (*Alderson*, a. a. O.).
 Brennendes Jücken hie und da (*Dudley*, bei *Du Fresnoy*, a. a. O.).
 Fein stechender Schmerz in den Gliedern (*Alderson*, a. a. O.).
 Starkes Kriebeln in den gelähmten Theilen (*Nasse*, in d. Vorrede zu *Du Fresnoy*).
- (310) Geschwulst der Hände und Eüße (*Alderson*, a. a. O.).

Beobachtungen !Andrer.

- Schwarze Pusteln mit Entzündung und Jücken, welche den ganzen Körper in kurzer Zeit überziehen (*Jos. Monti*, in Act. Instit. Bonon. sc. et art. III. S. 165.).
- Ausschlag von Schorfen über den Körper (*Sybel*, in Medic. Annalen, 1811. Jul.).
- Brennender Ausschlag von kleinen, mit Wasser gefüllten Bläschen und Röthe der Haut am ganzen Körper, ausgenommen am Haarkopfe, der innern Handfläche und den Fusssohlen (*Sybel*, a. a. O.).
- Jücken am ganzen Körper, vorzüglich an den haarigen Theilen, am Haarkopfe und den Geburtstheilen (*Du Fresnoy*, a. a. O.).
- (315) Rothe Flecke an der Gröfse der grössten Linsen mit kleinen Wasserbläschen in der Mitte (*Fr. H—n.*).
- Ein schwarzer Fleck an der mit dem Saft berührten Stelle (n. 3 Tagen) (*Fontana*, a. a. O.).
- Die vom Saft berührte Hautstelle ward dicht und hart, wie Leder (*Gleditsch*, in Beschäft. der Berlin. naturf. Fr. IV. S. 299.).
- Der Saft macht die Haut, die er berührt, hart wie gegerbtes Leder; nach einigen Tagen schuppen sich die verhärteten Theile ab (*Dossie*, Institutes of experimental chymistry, 1759.).
- Grofse Mattigkeit im ganzen Körper (*Hornburg*, a. a. O.).
- (320) Sehr grofse Schwäche (*Zadig*, a. a. O.).
- Einige fielen in Ohnmacht*) (*Sherard*, bei *Du Fresnoy*, a. a. O. S. 204.).
- Er ist matt, zerschlagen, übernächtigt (*Stapf*, a. a. O.).
- Ungemeine Mattigkeit in den Untergliedmaßen, am meisten in der Ruhe (*Rueckert*, a. a. O.).
- Arm und Bein der linken Seite sind etwas zusammengezogen und wie steif (*Fr. H—n.*).
- (325) Dreitägige Lähmung der Untergliedmaßen; er

*) Vom Rauche des Holzes von Wurzelsumach bei 5, 6 Personen.

Beobachtungen Andrer.

ging mit der größten Anstrengung, schleppend und langsam*) (Stapf, a. a. O.).

Während und nach dem Spazierengehen sind ihm alle Glieder steif und gelähmt; es liegt ihm dabei zentnerschwer auf dem Nacken (Franz, a. a. O.).

Hang zum Liegen (Stapf, a. a. O.).

Sie kann nicht außer dem Bette dauern (Fr. H—n.).

Früh, beim Aufstehen aus dem Bette, öfteres Gähnen (Fr. H—n.).

(330) Einige verfielen in Gähnen (Sherard, a. a. O.).

Er hat die Nacht keine Ruhe (Hornburg, a. a. O.).

Unruhiger, unterbrochener Schlaf, mit vielem Umwenden (Lehmann, a. a. O.).

Nachts viel Schlaflosigkeit (Fr. H—n.).

Unruhiger Schlaf mit Herumwerfen, Entblößung und Lüftung der Bedeckungen (Franz, a. a. O.).

(335) Spätes Einschlafen und Herumwerfen im Bette (Stapf, a. a. O.).

Lautes Weinen im Schlafe (Fr. H—n.).

Heftiger Bauchschmerz die Nacht (n. 5 Tagen) (Fr. H—n.).

Erwachen um Mitternacht über sehr heftigen, kneipenden, wühlenden Schmerzen im Unterbauche, mit einem Gefühle von Abspannung und Leere in der Herzgrube und schnell vorübergehender Brecherlichkeit (Stapf, a. a. O.).

Aengstlichkeit die Nacht; er möchte aus dem Bette fliehen und nach Hülfe suchen wegen eines unbeschreiblich widrigen Gefühls (Stapf, a. a. O.).

(340) Nach dem Erwachen aus dem Schlafe, bei convulsiven, unordentlichen Bewegungen der Gliedmaßen, Geschrei über ungeheueres Kopfweh, entspringend von einem Gefühl in den Gliedern, als ob sie gewaltsam ausgedehnt würden (Alderson, a. a. O.).

*) Von Befeuchtung der Finger mit einer starken Wurzelsumach-Tinctur.

Beobachtungen Andrer.

- Abends, im Bette, Uebelkeit auf der Brust und im Magen, die nach dem Einschlafen vergeht (*Franz*, a. a. O.).
- Träume von Gegenständen, die man Abends vorher gehört und gedacht hat (n. 72 St.) (*Franz*, a. a. O.).
- Die Nacht leichte Träume von Tags vorher gedachten und gethanen Dingen (*Franz*, a. a. O.).
- Die Nacht Träume von Erfüllung Tags vorher projectirter Ideen, in Verbindung mit Gegenständen, aus denen sie geschöpft waren (*Franz*, a. a. O.).
- (345) Sehr frühes Erwachen mit ärgerlicher, verdrießlicher Gemüthsstimmung (*Stapf*, a. a. O.).
- Verdrießlichkeit in freier Luft; er möchte im Gehen einschlafen (*Franz*, a. a. O.).
- Empfindlichkeit gegen freie, kühle Luft (n. 4 St.) (*Stapf*, a. a. O.).
- Frost mit trocknen Lippen, und weniger Durst, als Hunger (*Franz*, a. a. O.).
- Immerwährendes Frösteln (*Fr. H — n.*)
- (350) Schüttelfrost, wenn er aus der freien Luft in die warme Stube kommt, ohne Durst (*Franz*, a. a. O.).
- Aeusserst kalte Hände und Füße, den ganzen Tag (*Franz*, a. a. O.).
- Großer Durst nach Wasser oder Bier (*Stapf*, a. a. O.).
- Langsamer, bisweilen unregelmässiger Puls (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Michler*, a. a. O.).
- Schneller Puls (*Fontana*, a. a. O.).
- (355) Wärme im Gesicht und in den Fingern, mit Frostschauder in den Schulterblättern, ohne Durst (*Franz*, a. a. O.).
- Hitze und großer Durst (*Hornburg*, a. a. O.).
- Abends, im Bette, auf den vorhergegangenen Schüttelfrost, gelinde Wärme, ohne Durst (*Franz*, a. a. O.).
- Doppelt dreitägiges Fieber, mit Gelbsucht (*Du Fresnoy*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Schweifs über und über, auch im Gesichte (n. $\frac{1}{4}$ St.) (*Fr. H—n*).

(360) Schweifs am ganzen Körper, ohne Geruch und ohne zu ermatten, im Schlafe, früh um 3 bis 4 Uhr (*Michler, a. a. O.*).

Verstandesverwirrung: er glaubt zu sterben (*Zadig, a. a. O.*).

Zaunrebe (Bryonia alba).

(Der aus der frischen, vor der Blüthe gegrabenen Wurzel ausgepresste und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft.)

Man kann die Wirkungsdauer einer etwas großen Gabe dieses Gewächs-Saftes auf ein Paar Wochen merken.

Die Aehnlichkeit seiner Wirkungen mit vielen Symptomen von Wurzelsumach läßt sich nicht verkennen; ich habe ihrer im Vorworte zu letztgenannter Arznei gebührend erwähnt. Zaunrebe verändert zudem das Gemüth ganz anders, ihr Fieber besteht meist aus Kälte, und ihre Symptome werden hauptsächlich in der Körper-Bewegung erregt oder erhöht, obgleich ihre Wechselwirkungen, die Beschwerden durch Bewegung zu erleichtern, auch nicht ganz selten sind.

Daher treten beim Gebrauche der Zaunrebe in Krankheiten Fälle ein, wo das Mittel, obgleich nach Möglichkeit homöopathisch gewählt und in gehörig kleiner Gabe gereicht, dennoch in den ersten 24 Stunden nicht die gehörigen Dienste leistet, aus der Ursache, weil nur die eine, unrechte Reihe seiner Wechselwirkung ansprach, wo dann nach 24 Stunden eine erneuerte Gabe (so wie bei jeder Arznei eine zweite, unmittelbar nach der erstern gereichte Gabe die Wirkung dieser erstern zum Theil aufhebt)

durch Aeusserung der gegentheiligen Wechselwirkungen die Besserung erst zu Stande bringt. Dieser Fall tritt nur noch bei sehr wenigen andern Arzneien mit Wechselwirkungen ein (m. s. das Vorwort zu Ignazsaamen), bei Zaunrebe tritt dieser Fall jedoch selten ein.

Wo sie wirklich unrecht und nicht treffend homöopathisch gewählt war, hebt Wurzelsumach den Nachtheil gewöhnlich auf, oder eine auf die erregten Uebel nach Umständen noch genauer passende Arznei andrer Art, wenigstens Kampher.

Aus dem reichen Schatze ihrer Symptome, die sie im gesunden menschlichen Körper erzeugt, lassen sich mehre künstliche Krankheitszustände zusammensetzen, welche einer Menge Beschwerden im täglichen Leben, besonders einigen Fiebern, und einigen Arten sogenannter Unterleibskrämpfe beim weiblichen Geschlechte so treffend, als hülffreich homöopathisch entgegen gesetzt werden können. Ihre Heilkräfte sind daher von grossem Umfange.

Bei heftigen, acuten Krankheiten mit hoher Erregung kann nur eine sehr tiefe Verdünnung, eine tiefere, als ich ehemals wufste, nämlich ein sehr kleiner Theil eines Tropfens decillionfacher Verdünnung zur Gabe die dienlichste seyn und man wird schwerlich einen Fall antreffen, wo ein ganzer Tropfen dieser Verdünnung, nie aber einen Fall, wo der ganze, unverdünnte Saft anzuwenden nöthig wäre.

Z a u n r e b e.

Schwindel.

Schwindel, als wenn man herumgedreht würde, oder als wenn sich alles um ihn herumdrehete, beim Stehen.

Schwindel, sobald er vom Stuhle aufstand; es drehete sich alles um ihn herum; nach einigem Gehen verlor er sich.

Schwindel, wie von Betrunknenheit, den ganzen Tag (n. 8 Tagen.)

5 Schwindlig, wie drehend, wenn sie sich im Bette aufsetzt und übelig in der Mitte der Brust, als wenn eine Ohnmacht kommen sollte.

Abends (8 Uhr), so ein Schwindel beim Stehen, das er zurück taumelte und rückwärts fallen wollte.

Wenn er gehen will, schwankt er, als wollte er rücklings fallen.

Beim Gehen Taumel von beiden Seiten, als wenn er nicht recht fest stehen könnte (n. 48 St.).

Nach dem Bewegen, beim Stehen, schwankt sie von der einen Seite.

10 Früh, beim Aufstehen aus dem Bette, so taumelig und drehend, als wenn's im Kopfe in einem Kreise herumginge.

Den ganzen Tag schwindlicht im Kopfe und schwach in den Gliedern.

- Mehr düselig, als schwindlicht im Kopfe.
 So schwach am Geiste, dafs ihm die Gedanken vergehen, wie wenn man in Ohnmacht fallen will, wobei ihm Hitze in's Gesicht tritt; beim Stehen am meisten.
- Er verlangt Dinge, die nicht vorhanden sind.
- 15 Er verlangt Dinge sogleich, die er dann nicht will. Mangel an Gedächtnifs, Unbesinnlichkeit (n. 4 St.). Der Kopf deuchtete ihm zentnerschwer. Grofse Schwere im Kopfe und Drücken des ganzen Gehirns nach vorne zu. Kopfbetäubung.
- 20 Dusterkeit im Kopfe bis zum Schlafengehen. Früh fängt das Kopfwch nicht beim Erwachen, sondern beim ersten Oeffnen und Bewegen der Augen an. Früh beim Erwachen ist ihm der Kopf so düster und thut weh, als wenn man den Abend vorher gezecht und geschwelgt hätte; er will auch nicht aus dem Bette.
 (Beim Auftreten ein Druck im Kopfe.) Ein dunkles Zusammendrücken im Kopfe, in der Stirne über den Augen.
- 25 Erst stieg das Blut nach dem Kopfe, dann erfolgte ein Zusammenpressen von beiden Schläfen her. Empfindung, als wenn der Kopf von beiden Ohren her zusammengepfeßt würde. Kopfwch: ein Zusammenpressen mit Rucken im Gehirne, wie Pulsschlag. Früh, vor Tage, Schmerz, als wenn der Kopf eingespannt wäre, und Schwere darin, mit Stichen untermischt; sie konnte vor Schmerz die Augen kaum aufheben, und wenn sie sich bückte, konnte sie nicht wieder in die Höhe (n. 60 St.).
- Heftiger Kopfschmerz, wie grofse Schwere darin, als sollte er ihn nach allen Seiten hinneigen, mit Drucke im Gehirne nach aussen und grofsem Drange, sich zu legen (sogleich).
- 30 Kopfwch, nach Tische und beim Spazierengehen ein Herausdrücken in der Stirne.

Kopfweh, als wollte alles zur Stirne heraus. *)
 Kopfweh beim Bücken, als wenn alles
 zur Stirne herausfallen wollte. **)
 Beim Sitzen (Bücken) und Lesen, schwindlichte
 Schwere im Kopfe, die sich durch Aufrichten
 des Kopfs legte.
 Bloss beim Bücken, Kopfweh, ein Pressen zur
 Stirne heraus, mit Stichen untermischt.

35 Im Kopfe ein Drücken, als wäre das Gehirn zu
 voll und presste auseinander, im Sitzen am mei-
 sten.

Ein herauspressender Schmerz in bei-
 den Schläfen.

Kopfweh, als wenn etwas den Schädel aus einan-
 der presste.

Früh, nach dem Erwachen im Bette, beim Liegen
 auf dem Rücken, Kopfschmerz im Hinterhaupte,
 der sich bis an die Schultern erstreckt, wie eine
 Schwere, welche auf eine wunde Stelle drückt.

Halbseitiges Kopfweh: ein (wühlender) Druck auf
 einer kleinen Stelle der rechten Gehirnhälfte, wel-
 cher, wie durch eine Art Wühlen oder Reissen
 längs der Knochen des Ober- und Unterkiefers
 herab, mit einer schmerzhaften Unterkieferdrüse
 in Verbindung steht (n. 30 St.).

40 Kopfweh: früh, nach dem Aufstehen, ein zucken-
 des Ziehen bis in die Backen- und Kinnbacken-
 knochen vor.

(Kopfreissen über die Stirne herüber, dann Reissen
 in den Halsmuskeln, dann Reissen im rechten
 Arme.)

*) Vergl. 248.

**) Die Empfindung des Voneinanderpressens kommt mit
 der des Zusammendrückens (24, 25, 26, 27, 28) fast gänz-
 lich überein, da sie in dem, von dem unnachgiebigen
 Schädel eingeschlossenen Gehirne gefühlt wird; das or-
 ganische Gefühl kann dann nicht unterscheiden, ob die
 Schmerzhaftigkeit von seiner gröfsern Ausdehnung oder
 von dem Widerstande der Hirnschale herrühre, und
 doch ist beides Schuld.

- Beim Gehen im Freien ein Stich im Kopfe durch die Schläfe.
- Stechen im Kopfe von der Stirne bis zum Hinterhaupte.
- Eine drehende Empfindung in der rechten Stirnseite, und in der linken Stirnseite ein Stich.
- 45 Mehr zuckender, als pochender Schmerz im Kopfe, bei heissem Gesichte.
- In der rechten Seite des Kopfs ein Pochen, was man auch aussen mit der Hand fühlt.
- Früh, beim Erwachen, Kopfwelh oben auf dem Scheitel, ein schmerzhaftes Pochen.
- In der Stirne und im Hinterkopfe Schmerz, ein hohles Klopfen (n. 2 St.).
- Ein pochendes Kopfwelh, welches die Augen einnimmt, dafs sie nicht gut sehen kann; bei Bewegung pocht es im Kopfe schneller, sie glaubt, es zu hören.
- 50 Im Kopfe so ein Zwitschern, wie von Heuschrecken.
- Ein Gluksen in beiden Schläfen.
- Schmerz an der Schläfe, als wenn da Jemand bei den Haaren zöge.
- Oben auf dem Kopfe ein Fleck, eines Thalers gros, von brennendem Schmerze, welcher bei Berührung nicht weh thut.
- Ein beissendes Fressen oben auf dem Haarkopfe (die Nacht.)
- 55 Früh grosse Fettigkeit der Kopfhaare, bei kühlem Kopfe; die Hände wurden beim Kämmen ganz fettig (n. 10 St.).
- Beim Auskämmen ein starkes Jücken auf dem Kopfe.
- (Ein schmerzhaftes Klopfen in allen Theilen des Gesichts, was man auch bei äusserer Berührung unter dem Finger fühlte.)
- Ein Spannen in den Stirn-Muskeln unter der Haut, bei Bewegung der Augen.
- Ein Spannen in der Haut des Gesichts, bei Bewegung der Gesichtsmuskeln.

- 60 Rothe Flecke im Gesicht und am Halse (zwei Tage lang.)
 Eine Trübsichtigkeit des linken Auges, als wenn es voll Wasser wäre.
 Früh Gesichtsschwäche: da sie lesen wollte, liefen alle Buchstaben untereinander.
 (Presbyopie): wohl in der Entfernung konnte sie sehen, aber nicht in der Nähe (n. 24 St.).
 Das untere Augenlid zuweilen roth und entzündet, das obere fipfert.
- 65 Früh sind die Augenlider wie zusammengeklebt, etwas roth und geschwollen, und thun wie gerieben und erhitzt weh.
 Früh, beim Erwachen, ein Drücken im Auge, wie wenn man mit der Hand drauf drückt, oder wie in einer Stube voll Rauch.
 Früh sind die Augenbedeckungen geschwollen und wie mit Eiter zugeklebt.
 Geschwulst des untern Augenlides, inwendig drückender Schmerz; Auge früh zugeschworen.
 Beissen in den Augen, als wenn Sand (?) darin wäre, welches zum Reiben zwingt.
- 70 Nachmittags Empfindung im rechten Auge, als wenn ein Sandkorn darin wäre.
 Vormittags jählunge Geschwulst des einen Auges mit Schmerz, ohne Röthe; es dringt Eiter hervor, und die Bindehaut ist dunkelroth und aufgeschwollen.
 Die Augen wässern in der Luft.
 Am Rande des linken obern Augenlides ein Jücken, mit Brennen und Reissen gemischt.
 Jücken im linken äussern Augenwinkel, mit etwas Beissendem gemischt, durch Reiben nicht zu tilgen (n. 6 St.).
- 75 Die Augen unterlaufen mit Thränen und die Augenlider jücken, als wenn etwas heilen will; er mußte reiben.
 Brummen vor dem rechten Ohre.
 Empfindung, als wenn die Ohren zugestopft wären und keine Luft hinein dringen könnte.
 Wenn er im Freien geht und vom Spazieren nach

- Hause kommt, fühlt er Stiche bald in dem einen, bald in dem andern Ohre.
Es kommt Blut aus den Ohren.
- 80 Heftiges Drücken an der rechten Ohrmuschel.
(Geschwürige Ohrmuschel.)
Ein öfteres Kriebeln und Kitzeln in der Scheidewand der Nase, vorzüglich beim Schnauben.
An der linken Nasenspitze eine Geschwulst, mit zuckendem Schmerze darin, und beim Befühlen, als wenn's zum Schwären kommen wollte.
Ein Geschwür innerhalb des linken Nasenloch's beissenden Schmerzes.
- 85 Erst Nasenbluten und dann geschwürige Nasenlöcher (böse Nase.)
Nasenbluten (n. 48, 72 St.).
Früh, nach dem Aufstehen, ein viertelstündiges Nasenbluten.
Nasenbluten im Schlafe, früh um 3 Uhr, so daß er darüber erwacht (n. 4 Tagen).
Nasenbluten, ohne sich vorher gebückt zu haben.
- 90 (Ein Knötchen am Kinn, welches beim Befühlen stechend schmerzt.)
Ein Bläschen am Rothen der Unterlippe brennenden Schmerzes.
Ausschlag unter dem linken Lippenwinkel schründenden Schmerzes.
Ausschlag an der Unterlippe ausser dem Rothen juckenden beissigen Schmerzes, wie von Salz.
Zwischen der Unterlippe und dem Zahnfleische ein stechendes, sehr empfindliches Zucken (früh im Bette), wie etwa beim Lippenkrebse.
- 95 Zahnweh; Zucken und Stechen in den Zähnen nach dem Ohre zu, welches sie nöthigte sich niederzulegen. *)

*) Es giebt mehre Beschwerden von Zaunrebe, welche niederzuliegen nöthigen; vergl. 170. 312. 423. (222.), oder doch zum Sitzen 181. und mehre, die durch Gehen und Stehen vermehrt werden, z. B. 184; aber dagegen ist die Wechselwirkung, wo die Beschwerden durch Bewegung erleichtert werden, und ruhiges Sitzen und Liegen nicht vertragen, weit häufiger bei der Zaunrebe.

Abends, im Bette, zuckendes Zahnweh bald in den obern, bald in den untern Backzähnen (eine St. lang); schmerzte es oben, und man brachte die Spitze des Fingers daran, so hörte da der Schmerz plötzlich auf und fuhr in den gegenüberstehenden untern Zahn (n. 5 Tagen.).

Zuckendes Zahnweh beim (gewohnten) Tabakrauchen (n. 1 St.).

Wackeln aller Zähne, beim Befühlen und beim Zusammenbeißen bemerkbar.

Schmerz eines Backzahns bloß beim Kauen.

100 Zahnweh, wenn man etwas Warmes in den Mund nimmt.

Beim Essen entsteht ein (bis in die Halsmuskeln herabfahrendes) reissend stechendes Zahnweh, was sich vorzüglich vom Warmen verschlimmert.

Schmerz, als wenn der Zahn eingeschraubt und dann herausgehoben würde (welcher durch kaltes Wasser nur auf Augenblicke gelindert, beim Gehen im Freien aber besser wird); dabei Reissen im Backen und Kneipen in den Ohren, die Nacht bis 6 Uhr früh.

Zahnweh; bei Oeffnung des Mundes fährt die Luft schmerzhaft hinein.

Zahnweh nach Mitternacht (um 3 Uhr), als wenn ein bloßliegender Nerve in einem hohlen Zahne von eindringender kalter Luft schmerzt, welches vom Liegen auf der unschmerzhaften Seite sich unerträglich verschlimmert und bloß dann vergeht, wenn man sich auf den schmerzhaften Backen legt.

105. Es zieht beim Trinken kühlen Getränks ein Wundheitsschmerz in den Zahn.

Zahnfleisch schmerzt wie wund und roh, bei schmerzhaft wackelnden Zähnen.

Schwammiges Zahnfleisch.

Einfacher Schmerz der einen Unterkieferdrüse, oder wie vom Kneipen (n. 12 St.)

Schmerzhafte Steifigkeit aller Halsmuskeln bei Be-

wegung und Rauigkeit im innern Halse beim Schlingen.

- 110 Um den Hals, ein beissend jückender Ausschlag, vorzüglich nach dem Schweisse.
 Im Halse sticht's innerlich beim äusserlichen Dranföhlen und beim Wenden des Kopf's.
 Im Halse sticht's beim Schlingen.
 Drücken im Schlunde, als wenn er einen harten, eckigen Körper verschluckt hätte.
 Sie kann das Essen und Trinken nicht hinunter bringen: es wurgt im Schlunde.
- 115 (Empfindung beim Schlingen, als wenn der Hals inwendig geschwollen oder voll Schleim wäre, den man durch Raksen nicht heraus bringen könnte.)
 Halsweh: trocken und roh im Halse beim leeren Schlingen, beim Trinken vergeht diese Empfindung auf eine kurze Zeit, kommt aber bald wieder; am schlimmsten ist's in der warmen Stube.
 Abends Trockenheitsgeföhl hinten und oben im Halse (n. 48 St.).
 Trockenheitsgeföhl, nicht auf der Zunge, sondern oben am Gaumen,
 Der innere Mund deuchtet ihm trocken, ohne Durst.
- 120 Trockenheitsgeföhl blos innerhalb der Oberlippe und dem obern Zahn.
 Viel Durst am Tage, ohne Hitze.
 Der Speichel läuft ihm zu den Mundwinkeln heraus, unwillkürlich.
 Sehr weifs belegte Zunge.
 Fader Geschmack und Letschigkeit im Munde.
- 125 Süfslicher, weichlicher Geschmack im Munde.
 Sie hat gar keinen Geschmack von Speisen; ausser dem Essen aber ist's bitter im Munde.
 Es schmeckt ihm alles bitter, er bringt nichts von Speisen hinunter.
 Nach dem Mittagessen blieb bitterer Geschmack anhaltend hinten am Gaumen.
 Früh übler, bitterer Geschmack im Munde.

- 130 Früh nüchtern Geschmack im Munde, wie von faulen Zähnen oder von faulem Fleische (n. 12 St.).
Bei ziemlich reiner Zunge ein garstiger Geschmack im Halse, wie wenn Jemand aus dem Munde riecht; wie stinkendes Fleisch riecht, so schmeckt es ihr im Munde; währenddes Essens spürt sie nichts davon.
Es riecht ihm faulig aus dem Munde.
Abends spät kommt ein galstriger, ranzig räucheriger Geschmack in den Hals.
Appetitlosigkeit ohne übeln Geschmack (n. 3 St.).
- 135 Heißhunger ohne Appetit.
Heißhunger bis in die Nacht.
Er hat Hunger und isst, es schmeckt ihm aber nicht.
Er hat keinen Appetit zu Milch; wenn er sie aber genießt, so kommt der Appetit dazu und sie fängt an zu schmecken.
Er verlangt mancherlei, was er nicht genießen kann.
- 140 Die Speisen riechen ihr gut an, aber wenn sie zu essen anfängt, ist der Appetit weg.
Weinappetit.
Appetit auf Kaffee.
Oefteres Aufstossen nach bloßer Luft.
Nach dem Aufstossen Schlucksen, ohne vorher etwas genossen zu haben.
- 145 Nach dem Aufstossen Schlucksen, eine Viertelstunde lang (n. 48 St.).
Heftiger Schlucksen.
Häufiges Aufstossen nach dem Essen, von früh bis Abends.
Aufstossen nach dem Geschmacke des Essens.
Die Getränke machen kein Aufstossen, wohl aber die geringste Speise, doch nur nach bloßer Luft, ohne übeln Geschmack.
- 150 (Aufstossen, mit brandigem Geschmack im Munde und Schleim im Halse.)
Bei jedem Aufstossen ein stechender Schmerz.

(Ein brennendes, fast ununterbrochenes Aufstossen, welches ihm den Mund rauch macht und den Geschmack an Speisen verhindert.)

Nach dem Essen ein herber, trockener Geschmack, welcher so trocken im vordern Theile des Mundes bleibt, ohne Durst; die Lippen sind trocken und aufgesprungen.

Abends, nach dem Niederlegen, bitterer Geschmack im Munde.

155 Aufstossen nach dem Essen, zuletzt bitteres Aufstossen.

Nach dem Essen bitteres Aufstossen.

Es kommt ihm, ohne Aufstossen, bitter herauf in den Mund, mit Brecherlichkeit.

Es stößt ihm säuerlich auf, und es läuft ihm säuerliches Wasser im Munde zusammen.

Früh, nach einem ängstlichen Traume, Brecherlichkeit, ohne sich erbrechen zu können, und öfteres, leeres Aufstossen.

160 Abends, vor Schlafengehen, Uebelkeit.

Gleich nach Mitternacht wacht er auf mit Uebelkeit; er muß sich erbrechen, Speise und Galle.

Es kulkst ihr auf; die Speisen kommen ihr durch eine Art Aufrülpsen in den Mund.

Aufstossen des Inhalts aus dem Magen, fast ohne Brechanstrengung.

Nach dem Essen einer Speise, die ihm auch gut geschmeckt hat, Ekel und Brecherlichkeit.

165 Sie bricht feste Speisen weg, aber nicht die Getränke.

Früh, jeden Morgen, zwei Stunden nach dem Aufstehen, halbstündige Uebelkeit, mit Zusammenlaufen des Wassers im Munde.

Abends Uebelkeit, und dann Auslaufen einer Menge Wassers aus dem Munde (Würmerbeseigen. *)

Uebelkeit, Brecherlichkeit, ohne etwas genossen zu haben (n. 1 St.).

Früh, beim Erwachen, Uebelkeit, Brecherlichkeit.

170 (Bluterbrechen und Niederliegen.)

*) Vergl. 252.

Früh (um 6 Uhr), Erbrechen einer bitteren, dumpfigen und fauligen Feuchtigkeit, wovon derselbe Geschmack ihr im Munde bleibt.

Nach dem Trinken (Nachmittags) weichlich und übelig.

Abends Schleim-Erbrechen (n. 5 St.).

Abends (6 Uhr) Wasser- und Schleimwürgen, wie Würmerbeseigen; es trat ihm herauf in die Brust, und am ganzen Leibe war er dabei kalt.

175 Schmerzhaft empfindung in der Speiseröhre, mehr unterwärts, als wenn sie da verengert wäre.

Sie bringt früh Schleim aus dem Magen durch eine Art Aufrülpsen hervor.

(Vorzüglich nach den Essen, Husten.)

(Eine Viertelstunde nach jedem Essen Kopfweh, was dann allmählig vergeht, sich aber nach der folgenden Mahlzeit erneuert.

Nach jeder Mahlzeit, Aufgetriebenheit des Unterleibes.

180 Schneiden, wie mit Messern, in der Gegend der Herzgrube (n. 1 St.).

Gleich nach der (Abend) Mahlzeit heftiges Drücken in der Herzgrube beim Gehen, zuletzt Drücken auf die Blase und das Mittelfleisch, bis zum Unerträglichen; beim Sitzen verschwand es (n. 12 St.).

Magendrücken, sobald er etwas gegessen hat, und schon während Essens.

Nach dem Essen Drücken im Magen; es lag wie ein Stein darin und machte ihn verdriefflich.

Ein Klemmen und Drücken im Unterleibe, in der Gegend des Nabels, beim Gehen und Stehen.

185 Zusammenziehender Magenschmerz, einige Stunden nach dem Essen.

Nach dem Essen zusammenziehender Magenschmerz, dann Schneiden in und über der Herzgrube, Aufstoßen, aufsteigende Hitze, Uebelkeit und Erbrechen bloß der genossenen Speisen (n. 48 St.).

Harte Geschwulst um den Nabel und unter den Hypochondern.

Jählinge Bauchwassersucht; er kann keinen Athem bekommen und muß sitzen (n. 18 St.)

- Wundheit in den überhängenden Bauchfalten im Schoosfe.
- 190 Spannender Schmerz in der Lebergegend.
 Brennender Schmerz im Unterleibe, in der Lebergegend (n. 8 St.)
 Schmrz im Unterleibe, als wenn man sicherbrechen will (n. 5 Tagen.)
 Es schmerzt in beiden Seiten des Unterleibes, wie Milzstechen.
 Erst Reißen und Ziehen im Unterleibe, vorzüglich bei Bewegung, dann Stechen, vorzüglich beim Stuhlgange, und am meisten Abends.
- 195 Heftig schneidende Stiche im Unterleibe von unten herauf bis in den Magen (nach dem Trinken einer Tasse warmer Milch, Nachmittags); der Schmerz zwang ihn, sich krumm zu biegen, und verlor sich nach erfolgtem Stuhlgange.
 Um den Nabel ein schmerzhaftes Winden, mit Stichen.
 Leibweh, mit Aengstlichkeit verbunden, was ihm das Athmen erschwert; durch Gehen ward es erleichtert.
 Die Blähungen gehen in der Nacht nicht ohne vorgängiges, lautes Knurren und Heulen ab.
 Nach dem (Abend-) Essen Blähungskolik mit einem Drucke in der Gegend des Blinddarms.
- 200 Schmerzen im Unterleibe, als wenn er purgirt hätte, oder Hämorrhoiden eintreten wollten.
 Nach dem Mittagessen krampfhaftes Unterleibschmerzen.
 Knurren im Leibe und Empfindung, als wenn Laxiren kommen wollte.
 Entsetzliches Leibschnneiden (Vormittags), als wenn sie Ruhr bekommen sollte, ohne Stuhlgang.
 Beim Gehen im Freien ein Drücken auf den Nabel, wie von einem Knopfe.
- 205 (Tief im Unterleibe liegt's ihm wie ein Klump.)
 Im Unterleibe und in der Gegend des Nabels ein Grimmen und Kneipen, wie nach einer Erkältung, mehre Tage, und (n. 3 Tagen) nach dem Bauchweh eine starke, dünne Ausleerung durch den Stuhl.

Sehr übelriechender, häufiger Stuhlgang, und
Schneiden vorher im Bauche.

Aufgetriebener Unterleib, es geht ihm immer im
Leibe herum, und Leibweh (Leibschneiden),
und doch fortwährende Leibverstopfung; es ist,
als wenn ihm etwas im Leibe säße.

Bauchweh beim Stuhlgange, wie Zusammenschnü-
ren und Zusammenkneipen mit der Hand.

210 Erregt Leibesöffnung.

Stuhl zweimal täglich; nach einigen Tagen Leib-
verstopfung. *)

Brauner, öfterer, dünner Stuhlgang bei einem
Säugling.

Mehrmaliger Stuhlgang (n. 48 St.).

Schwierig abgehender, sehr dick geformter Koth.

215 Durchfall (n. 3 Tagen.)

Durchfall, und Leibschneiden vorher
(n. 44, 72 St.).

Nach hartem Stuhle langdauerndes Brennen im
Mastdarne.

Weicher Stuhl, mit brennend scharfem Schmerz im
After.

Jückende, ruckähnliche, grobe Stiche vom After
in den Mastdarm herauf.

220 (Nachtdurchfall.)

Schmerz im Unterleibe beim Urinlassen.

Empfindung beim Harnen, als wenn die Harnwege
zu enge wären.

Er muß zum Harnen mehrmal die Nacht aufstehen.

Es treibt ihn stark auf den Urin, er muß die
Nacht zum Harnen aufstehen.

225 Es treibt ihn, auch ohne daß die Blase voll ist,
mit einer solchen Eile auf den Urin, daß er
ihn kaum einen Augenblick zu halten im Stande
ist (n. 12 St.).

*) Oefterer scheint die Zaunrebe in der ersten Wirkung
den Stuhlgang zurückzuhalten, und seltner ist ihre
Wechselwirkung, wo sie das Gegentheil thut; sie kann
daher, wo sie auch nach ihren übrigen Symptomen au-
gezeigt ist, die Hartleibigkeit dauerhaft heilen, was
ausser Krähenaugen und Mohnsaft wenig Arzneien ver-
mögen.

Wenn er den Urin gelassen hat, so zieht sich der Blasenhalss zusammen, und doch ist es, als wenn noch einiger Urin kommen sollte.

Er kann den Harn nicht lange in sich halten, wenn es ihn dazu treibt, und wenn er ihn nicht gleich läßt, so ist's ihm, als ginge er von selbst fort (und doch ist beim Zusehen nichts abgegangen). Beim Bewegen entgehen ihm unbewußt öfters etliche Tropfen heißen Harns.

Nach dem Uriniren ist's in der Blase, als hätte er den Harn nicht ganz gelassen, und es kommen noch einige Tropfen unwillkürlich nach.

230 Harndrang und häufiger Harnabgang bei Gehen im Freien (n. 5 St.).

Ein, aus Lücken, Brennen und Stechen zusammengesetzter Schmerz im vordern Theile der Harnröhre, außer dem Uriniren.

Brennen in der Harnröhre.

(Ein drückender Schmerz in der Harnröhre.)

(Ein Ziehen und Reissen vorne in der Harnröhre, außer dem Harnen.)

235 Einige Stiche in den Hoden (sogleich), im Sitzen. Am Rande der Vorhaut ein stechend brennendes Jücken.

Die Eichel ist voll rother Frieselkörnchen, welche jücken.

Geschwulst der linken, großen Schaamlippe, worauf eine schwarze, harte Pustel entsteht, einem Knöpfchen ähnlich, ohne Schmerz und ohne Entzündung.

Sehr aufgetriebener Unterleib, es ist ungemein unruhig darin und kneipt so, als wenn das Monatliche kommen wollte.

240 Die Monatszeit erfolgt binnen wenigen Stunden, zuweilen 8 Tage zu früh. *)

*) Diefs ist erste Wirkung; die Zaunrebe wird daher oft eine wirksame Tilgerin des Mutterblutflusses.

*

*

*

Früh heftiges Niesen (n. 18 St.).

Früh heftiges Niesen und Gähnen (n. 48 St.).

Oefteres Niesen, vorzüglich wenn er mit der Hand über die Stirne streicht,

Einige Heiserkeit und unreiner Ton der Stimme beim Gehen im Freien,

245 Eine Art Heiserkeit und zugleich Neigung zu Schweißse.

Starker Schnupfen, ohne Husten (n. 36 St.).

Heftiger, mehr stockiger Schnupfen (n. 48 St.).

Starker Schnupfen, mit stechendem Kopfweh; es wollte alles zur Stirne heraus, vorzüglich beim Bücken*) (n. 70 St.).

Trockner Husten.

250 Trockner, gleichsam aus dem Magen kommender Husten; vorher ein Krabbeln und Kitzeln in der Herzgrube.

Husten von einem immerwährendem Krabbeln im Halse herauf; wirft dann Schleim aus.

Anhaltender, trockner Husten, vorzüglich früh, wobei ihm Wasser aus dem Munde läuft, wie Würmerbeseigen.**)

(Uebelkeit reizt ihn zum Husten.)

Beim Husten Erbrechen der Speisen.

255 Beim Husten ein lang anhaltender Stich tief im Gehirne, linker Seite.

Ein trockner Kotzhusten: einzelne, krampfhaft gewaltsame Stöße gegen den obern Theil der Luftröhre, welche mit trockenem, festem Schleime bezogen zu seyn scheint; schon Tabaksrauch erregt ihn.

Früh, im Bette, ein starker Husten, der $\frac{1}{4}$ Stunde anhielt und viel Schleimauswurf hervorbrachte.

*) Vergl. 31. 32.

**) Vergl. 167.

- Früh liegt es ihm auf der Brust; es ist ihm wie verschleimt auf der Brust und löset sich nicht gut.
- Im Halse kratzend schmerzender Kotzhusten, wie von Rauheit und Trockenheit des Luftröhrkopfs, Abends nach dem Niederlegen im Bette.
- 260 Ein kotzender, oben an der Luftröhre anstossender, trockner Husten.
- Er hustet geronnene Stückchen Blut aus (i. 3 St.).
Er kotzt und rakst gelben Schleim aus dem Rachen.
- Beim Husten Stechen inwendig im Halse.
Beim Husten Stiche an der letzten Ripbe.
- 265 Es sticht beim Husten im Brustbeine; er muß die Brust mit der Hand halten; auch beim Darauffühlen sticht's. *)
- Beim Husten zweimaliges Niefesen.
Beim Husten hebt's zum Erbrechen, ohne Uebelkeit.
- Beim Husten Wehthun in der Herzgrube.
Beim Husten fährt's ihm durch den ganzen Kopf.
- 270 Beim Husten fährt's allemal in den Kopf, wie ein Druck.
- Gleich vor dem Hustenanfalle ein öfteres Schnappen nach Luft, schnelle, krampfhaft Athemzüge, als wenn das Kind nicht zu Athem kommen und deshalb nicht husten könnte: eine Art Erstickungsanfall, worauf dann Husten erfolgt; vorzüglich nach Mitternacht.
- Drücken in der Herzgrube, welches ihr die Brust beklemmt.
- Eine außerordentliche Wärme in der Gegend der Herzgrube verkürzt ihr den Athem, mit einer Art drückendem Schmerze.
- Brennender Schmerz in der rechten Brust (n. 8 St.).
- 275 Verhindertes Athemholen.
- Der Athem ist verkürzt, er muß schneller athmen.
- Engbrüstigkeit (n. 1 St.).

*) Vergl. 333, 351. 401.

Ein zwölfstündiger Anfall von Seitenstechen und Brustbeklemmung.

Brustbeengung: sie fühlte Bedürfnis, tief zu athmen (als wenn's in der Brust verstopft wäre und sie keine Luft bekommen könnte), und wenn sie tief zu athmen versuchte, so schmerzte es in der Brust, als wenn sich etwas ausdehnte, was sich nicht ausdehnen lassen wollte.

280 Aengstlichkeit früh, wie aus dem Unterleibe, wie von einer genommenen Purganz, und als wenn der Athem zu kurz wäre.

Schnelles, ängstliches, fast unmögliches Athmen, wegen Stichen in der Brust, erst unter den Schulterblättern, dann unter den Brustmuskeln, welche das Athmen verhindern und aufzusitzen nöthigen; dann Stiche in dem Wirbel des Hauptes.

Drücken über die ganze Brust (n. 24 St.).

Oben auf dem Brustbeine Druck, wie mit der Hand; sie glaubt, ohne Schmerz daselbst im Freien nicht gehen zu können.

Mitten auf dem Brustbeine drückender Schmerz, auch beim Athemholen, bei eiskalten Füßen.

285 Auf der Brust ein Drücken, als wenn sie von Schleim beengt würde, und beim Einathmen einiges Stechen im Brustbeine, welches sich durch Essen zu mindern schien.

Schwere in der Brust und Schwere im Körper, die sich auf's Essen verlor.

Beim Tiefathmen Stiche in der Seite an den Rippen, ruckweise, die sich an der freien Luft verlieren.

Beim Einathmen ein Stich von dem obern Theile der Brust durch bis zum Schulterblatte.

Beim Einathmen schmerzen die Biegungen der Rippen nach dem Rücken zu mit spannendem Schmerze, welcher bei noch tieferem Einziehen des Athems in einen stumpfen Stich sich erhöhet, vorzüglich unter den Schulterblättern, und am meisten beim Vorbücken.

290 Abends (6 Uhr) Stechen in der Brust, mit Beklommenheit.

- Ein augenblicklicher Stich im linken Schlüsselbeine, worauf ein einfacher Schmerz folgte (hinterdrein that's einfach weh).
- Beim Umwenden, im Bette, Stich in der Brust auf der Seite, auf welcher er nicht lag.
- Im untern Theile der rechten Brust Stechen und Pochen, wie Puls.
- Ein von innen heraus stechendes Pressen in der Brust.
- 295 Bei dem geringsten Athemzuge ein Stich, wie in einem Geschwüre, der so lange dauert, als der Athemzug, auf einem kleinen Flecke unter dem Brustbeine, welcher wie ein Geschwür schmerzt, selbst beim Berühren*), noch mehr aber beim Aufheben des rechten Armes, früh (n. 24 St.).
- Schmerz am Schwerdknorpel beim Anfühlen wie mit Blut unterlaufen, Abends.
- Schmerz über die ganze Brust, mit Beklemmung, die beim Abgange der Blähungen vergeht Abends (9 Uhr).
- Ein Anfall, als wenn das Uebel in die Höhe stiege und Athem und Sprache benähme.
- Ein Zusammengreifen in der Brust neben dem Brustbeine.
- 300 Brustschmerz dicht über der Herzgrube, klemmend, am schlimmsten, wenn sie auf dem Stuhle sitzt und sich bückt, und wenn sie im Bette auf der Seite liegt.
- (Ein Dehnen von den kurzen Ribben herüber.)
- Spannen in der Brust beim Gehen.
- Auf der rechten Seite des Genickes, nach der Achsel zu, schmerzhafteste Steifigkeit der Muskeln beim Bewegen des Kopfes.
- Ein Schmerz im Genicke, wo es an's Hinterhaupt gränzt, wie Schmerz und Schwäche zugleich, als wenn der Kopf schwach wäre.
- 305 Schmerz im Genicke, wie nach Verkältung.
- Drücken zwischen beiden Schulterblättern und ge-

*) Vergl. 265. 333. 351. 402.

gen über, vorne auf der Brust, im Sitzen, was sich durch Gehen verlor.

Ein krampfhafter Schmerz zwischen den Schulterblättern, fast wie Schauder.

Ein über den ganzen Rücken querüber zusammenziehender Schmerz, als wenn er mit Bändern fest zusammen gebunden wäre, fast wie Klamm (Nachmittags von 4 bis 8 Uhr Abends) (n. 48 St.).

Ein Ziehen den Rücken herab beim Sitzen, welches durch Bewegung vergeht.

310 Schmerzhaft stechendes Zucken neben dem Rückgrate zu beiden Seiten, beim Sitzen, vorzüglich früh und Abends.

Zerschlagenheitsachmerz im Kreuze beim Sitzen, am schlimmsten im Liegen, wenig beim Bewegen.

Er kann sich weder biegen, noch bücken vor Schmerz im Rücken und den Lendenwirbeln, einem Reissen, mehr im Stehen, als im Sitzen, aber nicht im Liegen.

Ein paar grofse Stiche, wie Messerstiche, in der Hüfte.

Ein krabbelndes Laufen, wie von einer Maus, von der Achselgrube bis an die Hüfte.

315 (Ein Fibbern und Zucken im Deltamuskel.)

Ein Ziehen durch die Armröhren, wie ein Faden, bis in die Fingerspitzen.

Ein Drücken auf beiden Oberarmknochen, welches ihn Abends am Einschlafen hindert.

Ein nervöses Reissen im Innern der Arme herab. Schweiß in der Achselgrube.

320 Schmerz, beim Aufheben des Arms, in der Gegend des Akromiums, wie von Verrenkung (n. 3 St.).

Geschwulst des rechten Oberarms bis zum Ellbogen.

(Heftiges Stechen und Kriebeln im linken Arme.)

Stechen in der Ellbogenspitze, mit Ziehen in den Flechsen bis in die Hand; beim Biegen des Ellbogens verschlimmert sich das Stechen.

(In der Hand Kriebeln, wie eingeschlafen.)

- 325 Im Handgelenke Schmerz wie verstaucht oder verrenkt, bei jeder Bewegung (n. 24 St.). Feinstechen in der Handwurzel, wenn die Hand warm wird und in der Ruhe, vergeht auch durch die Bewegung nicht.
 Um Mitternacht eine Entzündung des Handrückens, mit brennendem Schmerze.
 Hitzempfindung in den Handflächen und den Vorderarmen; sie muß sie früh aus dem Bette legen; nach einigen Stunden Kälteempfindung daran.
 Bollheit und Taubheitsempfindung in der Handfläche, *)
- 330 (Eingeschlafenheit der kleinen Finger beider Hände bis an die Handwurzel.)
 Gefühl von Lähmigkeit in den Fingern.
 (Im Ballen des Daumens Schmerz, wie Stechen und Klamm.)
 Etwas heisse, blasse Geschwulst des untersten Kleinfinger-Gelenks; es sticht darin beim Bewegen des Fingers und beim Daraufdrücken. **)
 Blüthchen zwischen dem rechten Daumen und Zeigefinger, was bei jeder Berührung einen fein stechenden, auch wundhaft stechenden Schmerz verursacht.
- 335 In der Wurzel des kleinen Fingers Schmerz, als wenn Eiter darin wäre.
 Zerschlagenheitsschmerz des Kreuzes und der Oberschenkel.
 Es kommt ruckweise ein Schmerz, wie Klamm, in's Kreuz, beim Sitzen und Liegen.
 Das Kreuz schmerzt beim Daraufliegen wie zerschlagen.
 Schmerz in dem Hüftgelenke, wie Rucke oder Stöße, wenn sie liegt oder sitzt, beim Gehen wird's besser.
- 340 Beim vorgebückten Stehen stechend zuckender Schmerz vom Hüftgelenke bis in's Knie.

*) Vergl. 377.

**) Vergl. 295. 351. 402.

- Schmerz im Trochanter, erschreckendes Stechen bei einem Fehlritte; in der Ruhe Pochen darin; die Stelle thut bei Berührung sehr weh. *)
- Unfestigkeit in den Ober- und Unterschenkeln und Schwanken beim Gehen die Treppe herab (n. 20 St.).
- Ziehen in den Dickbeinen, als wenn das Monatliche kommen wollte.
- Früh, im Bette, starrt der Oberschenkel, wie Klamm,
- 345 Ein Stich in dem obern und vordern Theile des Oberschenkels.
- Zerschlagenheitsschmerz in der Mitte der Oberschenkel, und an derselben Stelle pocht es wie ein Hammer, wenn er sitzt.
- Im Sitzen und die Nacht im Liegen Klamm im Knie und in der Fußsohle.
- Beim Absteigen der Treppen Schmerz, als wenn die Kniescheiben zerbrechen sollten.
- Beim Treppensteigen Füße matt.
- 350 Spannende, schmerzhafteste Steifigkeit der Kniee.
- Unter dem Knie ein Eiterblüthchen, was blos bei Berührung weh thut und sticht.
- Ein (Reissen und) Brennen im rechten Knie.
- Die Kniescheiben thun weh, als wenn sie losgeschlagen wären.
- Ein Jücken, wie wenn etwas heilen will, in der Kniekehle und Schweifs an dieser Stelle, die Nacht.
- 355 Heftig ziehender Schmerz im Unterschenkel, besonders der Wade, eine Stunde lang, mit darauf folgendem Schweisse (n. 4 Tagen).
- Ziehender Schmerz in den Beinröhren der Unterschenkel.
- (Feuchtigkeit schwitzender Ausschlag an den Schenkeln.)
- Ein reissend zuckender Schmerz in der obern Hälfte des Schienbeins.

*) Vergl. 401. 402.

Ein Zucken im Unterschenkel die Nacht; am Tage ein Zucken, wie ein elektrischer Schlag.

360 Jählinge Geschwulst der Unterschenkel.

Früh Klamm in der linken Wade (n. 12 St.).

Nachts, beim Liegen im Bette, Klamm in den Füßen, im Fuhrücken und in der Ferse (n. 6 St.).

Nachts Klamm in der Wade (ein zusammenziehen-des Spannen), welcher durch Bewegung ver-ging.

Heiße Geschwulst des Fusses (n. 8 St.).

365 Heiße Geschwulst des Fußspannes, mit Zerschla-genheitsschmerz, wenn der Fuß ausgestreckt wird; der Fuß spannt, wenn man auftritt, und beim Befühlen thut's wie unterköhig weh und wie Eitergeschwür.

(Weisse Eiterblüthchen am Unterfusse; sie schmerz-ten wie schlimmes Geschwür, der Fuß ward roth, und er konnte vor Schmerz nicht gehen.)

Bei der Fußgeschwulst Reissen in den Schienbei-nen, mit Schwere in den Armen.

Die Füße sind Abends wie gespannt und ge-schwollen.

Im Fußgelenke Spannung beim Bewegen.

370 Im Fuhrücken spannender Schmerz, auch im Si-tzen.

Zwei Nächte, gleich nach dem Niederlegen, fuhr's ihr in die Ferse, wie ein Hacken, schnell auf einander folgende, stumpfe Stiche, eine Viertel-stunde lang.

Früh, im Bette, Nadelstiche in beiden Fersen, die nach dem Aufstehen wieder weg waren.

Schmerz in den Füßen, wie vertreten,

Stechen in den Fußsohlen.

375 In dem hohlen Theile der Fußsohle Stiche beim Auftreten.

Messerstiche in der linken Fußsohle.

In der Vertiefung der Fußsohlen, beim Auftreten, Schmerz, wie erböllt*) und wie Spannen.

*) Vergl. 329.

Empfindung von Schwerheit in den Unterfüßen und Taubheitsempfindung daran, als wenn sie geschwollen wären.

Stechen und Drücken im Ballen der großen Zehe, auch Schmerz daran, wie erfroren.

380 Das bisher unschmerzhaftes Hühnerauge drückt und schmerzt, am schlimmsten beim Auftreten, doch auch in der Ruhe.

Hühneraugen schmerzen wie wund bei der leisen Berührung, selbst des Bettes,

Im rechten Zeh-Ballen ein stechender Schmerz, beim Sitzen mehr, beim Gehen weniger.

Im Zeh-Ballen beider Füße ein Stechen, mit arger Hitzempfindung, gegen Abend; er mußte die Schuhe ausziehen.

Das (bisher unschmerzhaftes) Hühnerauge schmerzte brennend stechend, nur bei ganz leiser Berührung; aber von starkem Drucke hörte dieser Schmerz gleich auf.

385 Schmerz am linken Zeh-Ballen, wie zerschlagen. Zerschlagenheitsschmerz der Arme und Beine selbst im Liegen, und beim Sitzen stärker, als beim Gehen; im Liegen mußte er die Glieder immer anders wohin legen dieses Schmerzes wegen; er mochte sie aber hinlegen, wohin er wollte, so deuchtete es ihm besser, sie wieder anders wohin zu legen.

Jede Stelle am Körper thut ihm beim Angreifen wie zerschlagen, oder wie unterschworen weh, vorzüglich in der Herzgrube, und besonders früh.

Alle Glieder sind wie zerschlagen und gelähmt (Abends), als wenn er auf einem harten Lager gelegen hätte (n. 4 St.).

Ein unschmerzhaftes Hin- und Herziehen in dem leidenden Theile.

390 Bänglichlicher, drückend ziehender Schmerz in der Beinhaut aller Knochen, wie beim Antritt eines Wechselfiebers, Vormittags (n. 24 St.).

Ein Pressen im ganzen Körper, vorzüglich auf der Brust.

- Gewaltiges Ziehen durch alle Glieder.
 Es ist ihm unerträglich, den leidenden Theil still zu halten; er bewegt ihn auf und nieder.
 Ein sichtbares Zucken in den Armen und Füßen beim Sitzen, am Tage.
- 395 Wenn der Schmerz nachläßt, so zittert der Theil, und das Gesicht wird kalt.
 Stiche in dem leidenden Theile.
 Stiche über den ganzen Körper, wie mit Stecknadeln.
 Auf eine kleine Gemüths-erregung (auf Lachen) entsteht jähling ein stechendes (jückendes) Brennen über den ganzen Körper, als wenn er mit Nesseln gepeitscht worden wäre, oder einen Nesselausschlag hätte, wiewohl nichts auf der Haut zu sehen war; dieß Brennen kam hernach schon auf den bloßen Gedanken davon, oder wenn er sich erhitzte.
 Brennend jückende und anhaltende Stiche an verschiedenen Theilen, Abends nach dem Niederlegen, im Bette (n. 2 St.).
- 400 Stiche in den Gelenken, beim Bewegen derselben und beim Betasten.
 Stiche, worüber sie erschrickt, in dem leidenden Theile. *)
 Stechen in dem leidenden Theile, wenn man darauf drückt. **)
 (Ein schmerzhaftes Pochen in den Adern am ganzen Körper.)
 (Krätzartiger Ausschlag blos an den Gelenken, am Innern der Handwurzel, in der Ellbogenbeuge und äusserlich am Ellbogenhöcker, auch äusserlich am Knie mehr, als in der Kniekehle.)
- 405 Frieselausschlag an den Armen, am vordern Theile der Brust und über den Knieen, welcher Abends roth wird, jückt und brennt, ehe sie sich in's Bette legt, im Bette aber, wenn sie warm wird, geht Friesel und Jücken weg.

*) Vergl. 341.

**) Vergl. 265. 295. 333. 351.

Es kommen Blüthchen am Unterleibe und auf den Hüften hervor, welche brennend jücken, und wenn sie kratzt, so erfolgt Schrunden.

Ausschlag am ganzen Körper, vorzüglich auf dem Rücken bis über den Hals, so heftig jückend, daß er alles zerkratzen möchte.

Abends Grimmen und Jücken an den Unterschenkeln, um die Kniee und an den Dickbeinen; nach dem Kratzen oder Reiben entstehen kleine, rothe, hohe Blüthchen, welche einen brennenden Schmerz verursachen; wenn die Blüthchen hervorgekommen sind, hört alles Jücken auf.

Gleich vor dem Einschlafen, am Tage oder Abends, an verschiedenen Orten der weichen Theile des Körpers, ein reissendes Jücken, oder vielmehr wühlende, jückend brennende Stiche.

410 Ein kitzelndes Jücken (am Tage) an den Armen, Händen und Füßen, mit frieselartigen Blüthchen.

Rothe, runde Flecke, wie Linsen, und größere in der Haut der Arme, ohne Empfindung, die durch Daraufdrücken nicht verschwinden.

Rothe, kleine Flecke in der Haut der Arme und Füße, welche wie von Brennesseln schmerzen; vom Daraufdrücken verschwinden sie auf Augenblicke.

Eine wunde, unschmerzhaft Stelle fängt an heftig zu brennen.

Beissender Schmerz im Geschwüre.

415 (Die Jauche des Geschwürs färbt die Leinwand schwärzlich).

Es friert ihn an dem Geschwüre, und das Geschwür schmerzt, als wenn es von allzu großer Kälte getroffen würde.

Früh, nach dem Aufstehen, ein beissender Schmerz in der Gegend des Schorfs (des Geschwürs), welcher zunimmt, wenn er steht, beim Sitzen nachläßt, und bei mäßiger Bewegung verschwindet.

In der Gegend des Schorfs ein Pochen, welches dem Stechen sich nähert (nach dem Mittagessen).

Sie ist matt, Arme und Füße thun ihr weh; wenn sie etwas arbeitet, so wollen die Arme sinken, und wenn sie die Treppe steigt, kann sie kaum fort.

420 Beim Gehen, vorzüglich nach dem Aufstehen vom Sitze und beim Anfange des Gehens, Unfestigkeit in allen Theilen des Körpers, als wenn alle Muskeln ihre Kraft verloren hätten, beim Weitergehen ward es besser (n. 48 St.).

Beim Gehen in freier Luft fühlt sie sich am schwächsten.

Beim Gehen im Freien ist's ihm weichlich und üblich, die Beine sind ihm so matt, und es ist ihm so schwach im Kopfe, daß er glaubte, zu fallen; er keucht und es kommt eine Wärme in die Brust, welche nach dem Kopfe ging, in der Stube verlор es sich, erneuerte sich aber wieder in der freien Luft.

Bei einem Spaziergange in freier Luft war sie nicht müde, aber wie sie in die Stube trat, ward sie gleich so müde, daß sie sitzen oder liegen mußte.

Bei der mindesten Anstrengung sind die Kräfte gleich weg.

425 Schwere und Müdigkeit in allen Gliedern; die Füße kann sie im Gehen vor Schwere kaum fortbringen.

Müdigkeit der Füße, als wenn sie weit gelaufen wäre.

Wenn er gesessen hat und aufsteht, sind ihm die Füße zentnerschwer.

Mattigkeit.

Sehr matt im Sitzen, weniger, wenn er geht.

430 Er glaubt, wenn er liegt, sey ihm besser.

Früh kann er gar nicht aus dem Bette kommen, und möchte (ohne matt zu seyn) noch lange liegen bleiben.

Große Mattigkeit, wenn er aus dem Schlafe erwacht.

Bald nach dem Erwachen, aus dem (Mittags-) Schlafe, ist er kränker, alle Krankheitsbeschwerden

sind in erhöhtem Grade, und sein Gemüth ist verstimmt.

Die eine Nacht schläft er fest bis früh, und bleibt den ganzen Tag schläfrig, und die andre schläft er unruhig, und ist den Tag darauf munter.

435 Beim Aufstehen, aus dem Bette, wandelt ihn eine Ohnmacht an, mit kaltem Schweisse und Poltern im Leibe.

Sehr aufgelegt zum Gähnen (gähnerlich); öfteres Gähnen, den ganzen Tag.

Große Schläfrigkeit am Tage und große Neigung zum Mittagsschlaf, und da sie davon erwachte, waren ihr alle Glieder eingeschlafen.

Am Tage, wenn er allein ist, viel Schläfrigkeit.

(Müde und kann doch nicht schlafen; wenn er einschlafen will, versetzt's ihm den Athem.)

440 Sie wirft sich die Nacht herum mit Händen und Füßen bis um 1 Uhr, wie in einer Aengstlichkeit; sie liegt wie ohne Verstand, mit kaltem Stirnschweisse, und ächzet; darauf trat eine Mattigkeit ein.

Er kann des Morgens nicht im Bette liegen, es thut ihm alles weh, worauf er liegt.

Die Nacht Unruhe im Blute; er schläft spät ein und nicht fest.

Sie wirft sich die Nacht bis um 1 Uhr im Bette herum, sie kann nicht einschlafen vor ängstlicher Hitzempfindung, und hat doch keine von aussen fühlbare Hitze.

Schlaflosigkeit wegen Unruhe im Blute und Beängstigung (er mußte aus dem Bette aufstehen); die Gedanken drängten einer den andern, ohne Hitze, Schweiß oder Durst.

445 Sogleich nach dem Niederlegen, Abends im Bette, Hitzempfindung und äussere Hitze über und über, ohne Durst, die ganze Nacht hindurch; er legt sich von einer Seite zur andern, darf sich aber an keinem Theile entblößen, weil sonst sogleich heftiges Bauchweh, ein kneipendes Stechen, oder ein stechendes Kneipen, wie von hie und dorthin krampfhaft tretenden Blähungen ent-

steht, bei Schlaflosigkeit von einer Menge herzuströmender Gedanken, am Morgen legt sich dieser Zustand, ohne daß er Blähungen merkt. Schlaflosigkeit die Nacht, wegen Unruhe im Blute; er wirft sich im Bette umher.

Er kann mehre Nächte nicht schlafen vor Hitze; die Bettdecke ist ihm zu heiß, und beim Aufdecken ist's ihm zu kühl, doch ohne Durst und fast ohne Schweiß.

Er konnte nicht gut einschlafen, eine Wärme und Unruhe im Blute hielt ihn davon ab, bis 12 Uhr die Nacht.

Er kann die Nacht nicht einschlafen vor 2 Uhr, und muß sich im Bette hie und dahin wenden, wie ein Kind, das aus der Ruhe gekommen ist; früh nach dem Aufwachen ist er noch sehr schläfrig.

450 Sie schläft erst früh um 4 Uhr ein, und träumt dann von Todten.

Das Kind kann Abends nicht einschlafen, kann gar nicht in die Ruhe kommen; es geht wieder aus dem Bette.

Schlaflosigkeit vor Mitternacht.

Er kann vor Mitternacht nicht einschlafen wegen öfterer schauerartiger Empfindung, die über einen Fuß oder einen Arm läuft; hierauf etwas Schweiß.

Abends im Bette, nach kurzem Schlafe, wacht sie auf, es wickelt sich in der Herzgrube zusammen, es wird ihr übel, sie will ersticken, sie muß sich aufsetzen.

455 Wimmern im Schlafe nach Mitternacht um 3 Uhr. Abends, ehe sie einschläft, schreckt sie auf und fährt zusammen.

Zusammenschrecken beim Einschlafen, jeden Abend, im Bette.

Aufschrecken im Schlafe bis zum Erwachen.

Er schreckt aus einem ängstlichen Traume auf und heulet laut auf.

460 Beim Erwachen kann er sich nicht von seinem Traume losmachen; er träumt noch wachend fort.

Sie erwacht die Nacht alle Stunden, und erinnert sich des gehaltenen Traumes, und wenn sie wieder einschlüft, so träumt sie einen andern Traum, eben so lebhaft und eben so erinnerlich nach dem Aufwachen.

Die Naecht sehr unruhig; um 3 Uhr ängstliche Träume, sie schreit laut im Schlafe auf.

Aengstigende Träume.

Er träumt wachend, er wollte Jemand die Fenster einwerfen.

465 Träume voll Zänkerei und ärgerlicher Dinge.

Träumt die ganze Nacht sehr lebhaft von ängstlicher und genauer Besorgung der Tagesgeschäfte.

Er beschäftigt sich im Traume mit der Hauswirthschaft.

Sie steht im Traume die Nacht aus dem Bette auf und geht zur Thüre, als wenn sie hinausgehen wollte.

(Er macht eine Bewegung des Mundes im Schlafe, als wenn er kauete.)

470 Aus dem Schlafe geweckt, redet er irre.

Nächtliches Irrereden.

Früh, bei Tagesanbruch, delirirendes Schwatzen von zu verrichtenden Geschäften, welches nachläßt, wenn der Schmerz anfängt.

Vor Mitternacht (um 10 Uhr), unter starker Hitze des Körpers und Schweißse (ohne Durst), eine delirirende, schreckhafte Phantasie, als hieben Soldaten auf ihn ein, so daß er im Begriffe war, zu entfliehen (durch Aufdecken und Abkühlen legte sich das Delirium).

Gegen Abend zog sie im Schlafe den Mund herüber und hinüber, schlug die Augen auf, verdrehte sie, und redete irre, gleich als wäre sie munter; sie sprach deutlich, aber hastig, so, als wenn sie sich einbildete, ganz andre Menschen um sich zu haben, sah sich frei um, redete wie mit fremden Kindern, und wollte zu Hause.

475 Frühes Aufwachen die Nacht.

Er schläft nur vor Mitternacht, dann nicht weiter, bleibt ganz munter, fühlt aber große Müdigkeit im Liegen, die sich zwar beim Aufstehen in den Unterschenkel erhöht, dann aber bald wieder vergeht.

Der Schlaf erquickt ihn nicht; er ist früh beim Aufwachen noch ganz müde; beim Aufstehen und Anziehen vergeht die Müdigkeit.

Sie schläft den ganzen Tag, unter trocken, großer Hitze, ohne zu essen, oder zu trinken, mit Zucken im Gesichte; sie läßt sechsmal den Stuhl unwillkürlich unter sich gehen, welcher braun und sehr stinkend ist.

Nachmittags, Schauer, dann Hitze zugleich mit Frost; der Frost war an der Brust und an den Armen (doch waren Arme und Hände wärmer, als gewöhnlich), die Hitze war im Kopfe, mit pulsartig klopfendem Schmerze in den Schläfen, welcher sich Abends verschlimmerte; Schauer, Hitze und Frost waren ohne Durst.

480 Nach dem Mittagsschlaf ist er frostig und wüste im Kopfe.

Er muß die Nacht mehrmals trinken (n. 30 St.)

Früh, beim Erwachen, Kopfweh.

Beim Erwachen Frostigkeit.

(Die Nacht Hände und Füße wie abgestorben (gefühllos, eingeschlafen, eiskalt und nicht zu erwärmen.)

485 Er fühlt Kälte die ganze rechte Seite hinunter.

Frostigkeit an den Armen.

Frostigkeit, den ganzen ersten Tag, über und über.

Frösteln über die ganze Haut.

Frösteln gegen Abend.

490 Abends, nach dem Niederlegen, Frost im Bette.

Frost Abends vor dem Niederlegen.

Viel Schauer.

Frostigkeit in freier Luft und Scheue vor ihr.

Nach einem Gange in freier Luft bekommt sie Frost in der Stube; im Freien fror sie nicht.

- 495 Unter einer plötzlichen allgemeinen Hitze Frostempfindung (n. $\frac{2}{2}$ St.).
 Abends Hitze im äussern Ohre, drauf Schauder und Schüttelfrost in den Schenkeln (n. 4 St.).
 Fieber: Niederliegen, Frost, Gähnen, Uebelkeit; dann Schweiß ohne Durst, von Abends 10 Uhr an bis früh 10 Uhr.
 Fieber: Vormittags, Hitze (mit Durst); nach einigen Stunden (Nachmittags), Frost ohne Durst mit Gesichtsröthe und entferntem Kopfweh.
 Bei jeder Bewegung und jedem Geräusch befällt sie eine jählige, trockne Hitze.
- 500 Hitze blos an den Untergliedmaßen, in öftern Anfällen; es war, als wenn sie in heisses Wasser träte.
 Abends heisse, rothe Backen und Schüttelfrost über und über mit Gänsehaut und Durst.
 Erst Durst (n. 1 St.), dann Durstlosigkeit, bei kalten Händen und Füßen (n. 4 St.).
 Abends wird's ihr schleimig im Halse, und sie bekommt Durst.
 Heftiger Durst.
- 505 Starker Durst; sie kann und muß viel auf einmal trinken, und das Getränk beschwert sie nicht.
 Früh, beim Aufstehen, großer Durst.
 Vom Biertrinken vermehrt sich der Durst.
 Blos innerliche Hitze mit unauslöschlichem Durste.
 Eine ausserordentliche Wärme in der Gegend der Herzgrube macht ihr heftigen Durst (nicht aber die Trockenheit im Halse.)
- 510 Hitze, ohne Durst.
 Hitze am Körper, ohne Durst.
 Früh etliche Mal über und über trockne Hitze.
 Nachts eine trockne Hitze.
 Früh hat er Hitze im Kopfe; es ist ihm warm vor dem Kopfe.
- 515 Vormittags Hitze im Kopfe; es wollte zur Stirne heraus.
 Gegen Abend Gesichtshitze.

Ein rother, runder, heißer Fleck an der Backe auf dem Jochbeine.

Innerliche starke Wärme; das Blut scheint in den Adern zu brennen.

Rother Urin.

520 Er geräth leicht in Schweiß bei geringer Anstrengung, auch die Nacht.

Er schwitzt beim Gehen in kalter Luft über und über.

Warmer Schweiß in den Handtellern.

Gegen Morgen Schweiß, vorzüglich an den Füßen.

Frühschweiß.

525 Etwas Schweiß gegen Morgen, nach dem Erwachen.

Sauer riechender, starker Schweiß während eines guten Nachtschlafes.

In der Nacht um 3 Uhr bekommt er vor dem Schweißse Durst; dann vierstündiger, süßlich sauerriechender Schweiß, vor dessen Beendigung Kopfweh entstand, aus Drücken und Ziehen zusammengesetzt, welches nach dem Aufstehen in Wütheit des Kopfs sich verwandelte.

Er erwacht plötzlich die Nacht um 3 Uhr und geräth in eine gelinde Ausdunstung, die bis an den Morgen dauert, wobei er am bequemsten ruhig auf dem Rücken liegt und nur wenig schlummert, bei Trockenheit des vordern Mundes und der Lippen, ohne Durst (n. 8 St.).

Im Bette gelinde Ausdunstung vom Abend an bis früh, wobei er nur von 12 bis 3 Uhr schläft.

530 Bedenklichkeiten, Befürchtungen (n. 18 St.)

Beängstigung im ganzen Körper, die ihn immer zu etwas hintrieb, und wo er hinkam, fand er keine Ruhe.

Sehr reizbares, zu Schreck, Furcht und Aergerniß sehr aufgelegtes Gemüth.

Sehr ärgerlich und zum Zorne geneigt.

Gemüth zugleich zornig, ärgerlich und weinerlich.

535 Aergerlich, glaubte mit ihrer Arbeit nicht fertig zu werden, ergriff immer das unrechte Stück und wollte stets etwas Andres nehmen; dann ein pressend drückender Kopfschmerz in der Stirne.

Uebergeschäftigkeit: sie will gar zu viel vornehmen und arbeiten (n. 20 St.).

(Heftiger Mismuth, Unaufgelegtheit zum Denken, Abspannung der Geisteskräfte.)

Beobachtungen Andrer.

Im Kopfe, eine dumpfe schwindlichte Eingenommenheit (*Carl Michler*, in einem Aufsätze.)

Eine Art Schwindel, als sey er betrunken, und als stiege das Blut heftig nach dem Kopfe (*C. Th. Herrmann*, in einem Aufsätze.)

Es ist ihm wie betrunken, er will sich legen (*Fr. H—n.*).

Taumel früh (*Fr. H—n.*).

- (5) Schwindel mit Gefühl von Schwere, es ist, als drehte sich alles im Kreise herum (*Herrmann*, a. a. O.).

Schwindel und Vollheit im Kopfe (*C. G. Hornburg*, in einem Aufsätze).

Er kann den Kopf kaum drehen wegen eines Gefühls von Vollheit darin (*Hornburg*, a. a. O.).

In der Gegend des Wirbels und der Stirne dumpfe Bewegungen im Kopfe, welche Schwindel und Gedankenstille verursachen (*Michler*, a. a. O.).

Geistestäuschung: ihr eigener Kopf kommt ihr viel zu groß vor (*Fr. H—n.*).

- (10) Dumm im Kopfe mit auffallender Vergesslichkeit (*Fr. H—n.*)

Sie wufste nicht recht, was sie that (in der Stube), beim Liegen schlimmer, 24 Stunden lang (sogleich) (*Fr. H—n.*).

Sie wufste nicht, was sie that, und liefs alles aus den Händen fallen (in der Stube) (*Fr. H—n.*).

Der Kopf ist dumm, das Nachdenken erschwert (*Herrmann*, a. a. O.).

Kopf ist wüste (n. 1 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

- (15) Ungeheuere Schwere des Kopfs (oft u. auch n. 4 Tagen) (*Herrmann*, a. a. O.).

Im Hinterhaupte, stumpfer Schmerz (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Anderer.

- Dumpfes Drücken im Hinterhaupte (*E. F. Rueckert*, in einem Aufsätze.)
- Pochendes Kopfweh in der Stirne, das er sich legen mußte (*Fr. H—n.*).
- Wühlender Druck im vordern Theile des Gehirns mit Pressen nach der Stirne, besonders heftig beim Bücken und Schnellgehen; ein Spaziergang ermüdete ihn sehr (n. 24 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).
- (20) Ein in der Stirne dergestalt drückender Schmerz, das er sich kaum bücken kann (*Hornburg*, a. a. O.).
- Druck von innen nach aussen über der linken Augenhöhle im Gehirne, welches in ein Drücken auf den Augapfel von oben hinein übergeht (n. 3 Tagen) (*Herrmann*, a. a. O.).
- Drückender Kopfschmerz, mehr auf der einen Seite, nebst lästig drückendem Gefühle in dem Auge derselben Seite (Nachmittags) (*Rueckert*, a. a. O.).
- Reissender Schmerz in der linken Kopfseite (n. 24 St.) (*Fr. H—n.*).
- Zusammenpressender Schmerz zu beiden Seiten des Kopfs (*Hornburg*, a. a. O.).
- (25) Vorn in der Stirne einzelne Stiche, mit Düstereit des Kopfs (*Hornburg*, a. a. O.).
- Jückende Nadelstiche im rechten Stirnmuskel (*Herrmann*, a. a. O.).
- Zuckendes Reißen vom rechten Wangenbeine bis zur rechten Schläfe herauf, äusserlich, bei Berührung heftiger (*Herrmann*, a. a. O.).
- Der Kopf schmerzt vorzüglich beim Berühren, am meisten am Vorderhaupte, 24 St. lang (*Fr. H—n.*).
- Wundheitsgefühl an der einen Seite des Hinterhauptes beim Befühlen (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Anderer.

- (30) Hitze im Kopfe und im Gesichte, mit Röthe (Hornburg, a. a. O.).
 Starke Hitze im Kopfe und im Gesichte (Hornburg, a. a. O.).
 Fliegende Hitze über das Gesicht (Hornburg, a. a. O.).
 Gesichtsblässe, 24 Stunden lang (Fr. H—n.).
 Rothe, heisse, weiche Aufgedunsenheit des Gesichts (Fr. H—n.).
- (35) Geschwulst der linken Seite des Gesichts, mehr längs der Nase herab, mit etwas Schmerz darin (beim Durchfalle) (Fr. H—n.).
 Starke Geschwulst der obern Hälfte des Gesichts, besonders eine starke Geschwulst unter den Augen und über der Nasenwurzel, mit Augenlidgeschwulst; das linke Auge konnte er nicht öffnen, vier Tage lang (n. 3 Tagen) (Fr. H—n.).
 Zusammenziehender Schmerz im rechten Augenbraumuskeln (Herrmann, a. a. O.).
 Röthe und Geschwulst der Augenlider, mit Drücken darin, drei Tage lang (n. 3 Tagen) (Fr. H—n.).
 Im untern Lide des linken Auges, ein Knötchen, eine Erbse groß, beim Drauffassen schmerzhaft, sechszehn Tage lang (n. 24 St.) (Fr. H—n.).
- (40) Weiche Beule am innern Winkel des linken Auges; es dringt von Zeit zu Zeit viel Eiter heraus, zehn Tage lang (n. 6 Tagen) (Fr. H—n.).
 Früh beim Erwachen kann er die Augen kaum öffnen, sie sind mit einer eiterigen Masse zugeklebt (Herrmann, a. a. O.).
 Schmerz, wie vom Verbrennen, über dem linken Auge und auf der linken Seite der Nase, der durch Drauffassen etwas gemindert wird (Fr. H—n.).
 Schmerz, als wenn's zum linken Auge herausbrennte (n. 24 St.) (Fr. H—n.).

Beobachtungen Andrex.

Drücken in den Augen, mit brennend jückender Empfindung in den Augenlidern (*Hornburg*, a. a. O.).

(45) Drücken in den Augen, sechszehn Tage hintereinander (*Fr. H—n.*).

Drücken auf den rechten Augapfel, mehr von oben nach unten (n. 3 Tagen) (*Herrmann*, a. a. O.).

Ein Picken im rechten Augapfel (*Fr. H—n.*).

Oefteres Thränen der Augen (*Herrmann*, a. a. O.).

Eine kleine Flechte auf dem rechten Backen (n. 4 Tagen) (*Fr. H—n.*).

(50) Geschwulst des rechten Backens, dicht am Ohre, mit brennendem Schmerze (n. 4 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Schmerzhafter Druck unter dem rechten Wangenbeine, durch äussern Druck vergehend (n. 1 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

Kneipender Druck in der Gelenkhöhle des rechten Kinnbackens, bei Bewegung heftiger (*Herrmann*, a. a. O.).

Klingen vor dem linken Ohre, wie mit kleinen Glocken (n. 1 St.) (*Fr. H—n.*).

Im Gehörgange ein zusammenziehender Schmerz, der nach Wegräumung des Ohrschmalzes mit dem Finger erst verging, dann aber immer wieder kam, mit Schwerhörigkeit (*Michler*, a. a. O.).

(55) Gefühl im äussern Gehörgange, als würde ein Finger darauf gedrückt, welches unter dem Bücken beim Lesen zunimmt (*Rueckert*, a. a. O.).

Stumpfer Schmerz um das linke Ohr herum (*Hornburg*, a. a. O.).

Schmerz, als wenn's zum linken Ohre herausbrennte (n. 6 St.) (*Fr. H—n.*).

Brennen im Ohrläppchen (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

Harte Beule hinter dem Ohre, die ihre Gröfse oft verändert. (n. 24 St.) (*Fr. H—n.*).

(60) Beulenartige Geschwulst vor dem Ohre, welche nach 12 Stunden aufsprang, nässete, und einen gelben Grind ansetzte (*Fr. H—n.*).

Geschwollene Nase, mit mehrtägigem Nasenbluten (n. 5 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Nasenbluten, drei Tage hinter einander (den 10, 11, 12 Tag) (*Fr. H—n.*).

Nasenbluten, mehrmals täglich, vierzehn Tage lang (*Fr. H—n.*).

Nasenbluten (n. 10, 16 Tagen) (*Fr. H—n.*).

(65) Nasenbluten aus dem rechten Nasenloche (n. 9 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Tägliches, starkes Nasenbluten (n. 14 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Ziehen mit Druck im Halse zum Ohre hinauf (*Hornburg, a. a. O.*).

Schmerz am hintern Theile des Halses, bei Bewegung fühlbar (*Hornburg, a. a. O.*).

Spannende Steifigkeit der linken Halsseite (*Hornburg, a. a. O.*).

(70) Rheumatische Steifigkeit in der Halsseite nach dem Nacken zu (*Hornburg, a. a. O.*).

Spannung im Genicke bei Bewegung des Kopfs (*Hornburg, a. a. O.*).

An der linken Seite des Nackens und Halses, den Gesichts- und Kaumuskeln, bei Bewegung Wundheitsschmerz, der das Drehen des Kopfs und das Kauen erschwerte und fast unmöglich machte (n. 24 St.) (*Hornburg, a. a. O.*).

Jückende Nadelstiche am Halse (besonders wenn er schnell gegangen ist), welche zum Kratzen reizen; sie vergehen nach dem Kratzen (n. 24 St.) (*Hornburg, a. a. O.*).

Beobachtungen . Andrer.

Spalte in der Unterlippe (*Fr. H—n.*).

(75) Brennen in der Unterlippe (*Hornburg, a. a. O.*).

Auf der Unterlippe kleine schwärende, Laschen, die beim Berühren brennend schmerzen (*Fr. H—n.*).

Am rechten Mundwinkel und mehr auf der Unterlippe eine kleine Erhöhung, die von Zeit zu Zeit stark blutet, sechs Tage lang (*Fr. H—n.*).

Früh, nach dem Erwachen, Gefühl, als wären die Backzähne alle zu lang; sie ließen sich mit den Fingern hin und herbiegen, so locker waren sie; sie konnte nichts damit beißen, und wenn sie damit biß, schmerzte es, als fielen die Zähne aus, 15 Stunden lang (n. 48 St.) (*Dr. E. Stapf, in einem Briefe.*)

Die Zähne deuchten ihm zu lang (*Fr. H—n.*).

(80) Ziehendes, zuweilen zuckendes Zahnweh in den Backzähnen des linken Oberkiefers, nur bei und nach dem Essen, wobei die Zähne zu lang schienen und als wackelten sie hin und her (n. 6 St.) (*Herrmann, a. a. O.*).

Ziehender Schmerz in den Backzähnen des Ober- und Unterkiefers (n. 24 St.) (*Herrmann, a. a. O.*).

In der Ruhe und vorzüglich im Bette, ein ungeheurer Zahnschmerz, welcher durch Kauen sich minderte (*Hornburg, a. a. O.*).

Gefühl an der untern Kinnlade, als wäre da am Knochen ein Knäutelnchen, welches bei Berührung und beim Drehen des Kopfs spannend schmerzte (n. 61 St.) (*Stapf, a. a. O.*).

Rother Frieselausschlag am Halse (*Fr. H—n.*).

(85) Scharrig rauhe Empfindung im Halse (n. 5 St.) (*Hornburg, a. a. O.*).

Es ist ihm wie geschwollen hinten im Halse, und

Beobachtungen Andrer.

als wenn er starken Schnupfen hätte, welches ihn am Reden hindert (*Hornburg*, a. a. O.).

Blasen am vordern Rand der Zunge, welche brennend beißen (*Fr. II—n.*).

Trockenheit im Munde, daß die Zunge am Gaumen klebt (*Fr. II—n.*).

Trockenheit im Munde ohne Durst (*Hornburg*, a. a. O.).

(90) Früh Trockenheitsgefühl im Munde (n. 48 St.) (*Michler*, a. a. O.).

Heftiger Durst, 22 Tage lang (*Fr. H—n.*).

Durst, vorzüglich früh (*Fr. H—n.*).

Heftiger Durst, Tag und Nacht (*Fr. H—n.*).

Nach dem Essen, großer Durst, sechzehn Tage lang (*Fr. H—n.*).

(95) Viel Speichelspucken (*Fr. II—n.*).

Zusammenfluß vielen seifenartigen schäumigen Speichels im Munde (*Hornburg*, a. a. O.).

Fader, ekeliger Geschmack im Munde (n. 5 Tagen) (*Michler*, a. a. O.).

Süßlich ekeliger Geschmack im Munde (*Fr. H—n.*).

Fader, letschiger Geschmack im Munde; er hat fast gar keinen Geschmack (*Hornburg*, a. a. O.).

(100) Verdorbener Appetit (*Hornburg*, a. a. O.).

Mangel an Eßlust (zehn Tage lang) (*Fr. II—n.*).

Der Magen ist leer; er hat Hunger ohne Appetit (*Herrmann*, a. a. O.).

Früh nüchtern Heißhunger mit Appetitlosigkeit (*Hornburg*, a. a. O.).

Hunger mit Appetitlosigkeit (*Michler*, a. a. O.).

(105) Anhaltende Uebelkeit, und gleich drauf Heißhunger (n. einigen St.) (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrei.

- Früh Heißhunger mit Durst und fliegender Hitze (n. 30, 72 St.) (*Michler*, a. a. O.).
- Hefziger Hunger, vierzehn Tage lang (*Fr. H—n.*).
- Allzu starke Eßlust sechs Tage lang (*Fr. H—n.*).
- Stärkes Verlangen auf Kaffee (n. 5 St.) (*Fr. H—n.*) (*Michler*, a. a. O.).
- (110) Zäher Schleim im Rachen, der sich durch Kotzen lösete (*Hornburg*, a. a. O.).
- Oefteres, zuweilen säuerliches Aufstossen nach dem Essen (*Herrmann*, a. a. O.).
- Uebelkeit, 24 Stunden anhaltend, mit vielem Wasserauslaufen aus dem Munde (n. 5 Min.) (*Fr. H—n.*).
- Uebelkeit, besonders beim Tabakrauchen (eines daran Gewöhnten) (*Hornburg*, a. a. O.).
- Brecherlichkeit (sogleich) (*Michler*, a. a. O.).
- (115) Mehrmaliges Erbrechen gelben und grünen Schleimes (*Fr. H—n.*).
- Nach dem Essen Druck im Magen (*Hornburg*, a. a. O.).
- Druck im Magen beim Gehen (*Hornburg*, a. a. O.).
- Kneipen in der Herzgrube (n. 12 St.) (*Michler*, a. a. O.).
- Gefühl in der Herzgrube, als wäre sie angeschwollen (*Hornburg*, a. a. O.).
- (120) Unter der Herzgrube ein höchst unangenehmes Gefühl, wie Geschwulst (*Hornburg*, a. a. O.).
- Hitze im Unterleibe (und dem ganzen innern Körper) (*Hornburg*, a. a. O.).
- Drücken und Kneipen im Unterbauche (*Herrmann*, a. a. O.).
- Lautes Knurren im Bauche, vierzehn Tage lang (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

Lautes Poltern im Bauche, besonders Abends im Bette, achtzehn Tage lang (*Fr. H—n.*).

(125) Leibweh, als wenn er Durchfall bekommen sollte, anderthalb Stunden lang (n. 5 Min.) (*Fr. H—n.*).

Durchfälliger Stuhl (n. 28 St.) (*Hornburg, a. a. O.*).

Laxiren, ohne Beschwerde (n. 24, 30 St.) (*Michler, a. a. O.*).

Durchfall, vier Tage nach einander, alle drei Stunden einmal, so schnell, daß er's nicht halten konnte; die darauf folgenden 12 Tage ging der ordentliche Stuhl fast eben so unversehens schnell ab (*Fr. H—n.*).

Zweitägiger Durchfall, der sie so matt machte, daß sie das Bett hüten mußte (n. 3 Tagen) (*Fr. H—n.*).

(130) Durchfall, früh am meisten (*Fr. H—n.*).

Durchfall, vorzüglich die Nacht, und bei jedem Abgange, Brennen im After (n. 7 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Durchfall, welcher heftig wie fauler Käse roch (*Fr. H—n.*).

Dünner, blutiger Stuhl (n. 24 St.) (*Fr. H—n.*).

Sehr fester Stuhl, mit Herauspressen des Mastdarms, welcher aber bald wieder von selbst hineinging; drauf durchfälliger Stuhl mit Gähren im Unterleibe (*Fr. H—n.*).

(135) Sehr harter Stuhl (*Fr. H—n.*).

Brennen und Schneiden, ehe der Harn kommt (n. 3 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Der Harn geht heifs ab (*Fr. H—n.*).

(Vermehrung des weissen Flusses (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrei.

Das Monatliche kommt 8 Tage zu früh (*Fr. H—n.*).

- (140) Das Monatliche kommt 14 Tage zu früh (*Fr. H—n.*).

Das Monatliche zeigte sich etwas, 3 Wochen zu früh (*Fr. H—n.*).

Stimme rauh und heisch (n. 4 St.) (*Herrmann, a. a. O.*).

Heiserkeit, 21 Tage lang (*Fr. H—n.*).

Fließschnupfen, acht Tage lang (*Fr. H—n.*).

- (145) Starker Fließschnupfen, so daß er durch die Nase redete, dabei immer Frost, acht Tage lang (*Fr. H—n.*).

Starker Fließschnupfen mit viel Niesen, acht Tage lang (n. 48 St.) (*Fr. H—n.*).

Starker Schnupfen, mit Schmerz in der Stirne (*Fr. H—n.*).

Reiz zum Kotzen; es ist, als ob etwas Schleimiges in der Luftröhre wäre; hatte er einige Zeit gekotzt, so empfindet er da einen Schmerz, aus Wundseyn und Druck gemischt; beim Reden und Tabakrauchen wird der Schmerz heftiger (n. 4 St.) (*Herrmann, a. a. O.*).

Wenn er aus der freien Luft in die warme Stube kommt, Empfindung, als sey Dampf in der Luftröhre, der ihn zum Husten nöthigt; es ist ihm, als könne er nicht Luft genug einathmen (n. 2 St.) (*Herrmann, a. a. O.*).

- (150) Zäher Schleim in der Luftröhre, der sich nur nach öfterm Kotzen löset (*Herrmann, a. a. O.*).

Husten mit Auswurf (sogleich) (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

- Husten mit Auswurf, Vormittags, 4 Tage nach einander (n. 34 St.) (*Fr. H—n.*).
- Herzklopfen, mehrere Tage hinter einander (n. 12 Tagen) (*Fr. H—n.*).
- Innere Hitze in der Brust (*Hornburg, a. a. O.*).
- (155) Hitze in der Brust und im Gesichte (*Hornburg, a. a. O.*).
- Empfindung, als wäre in der Brust alles los und fiel herab in den Unterleib (*Hornburg, a. a. O.*).
- Klemmender Druck hinter dem Brustbeine, heftiger beim Aus- und Einathmen (n. 5 Tagen) (*Herrmann, a. a. O.*).
- Starke Geschwulst der vordern, äußern Brust (*Hornburg, a. a. O.*).
- In einer verhärteten Brustwarze einzelne, leise, den elektrischen ähnliche Schläge, drittheil Stunden lang, worauf alle Spur von Verhärtung verschwunden war (n. 5 St.) (*Stapf, a. a. O.*).
- (160) Spitzig stechender Schmerz unter der rechten Brustwarze nach aussen, in der Brusthöhle nur beim Ausathmen (*Herrmann, a. a. O.*).
- Stechen in den Lendenwirbelbeinen (*Hornburg, a. a. O.*).
- Stechender Schmerz im Kreuze und Rücken, die Nacht, sechs Stunden lang (n. 70 St.) (*Fr. H—n.*).
- Kreuzschmerzen, die das Gehen sehr beschwerlich machen (*Fr. H—n.*).
- Brennen im Rücken (*Michler, a. a. O.*).
- (165) Brennen unter und zwischen den Schulterblättern (*Michler, a. a. O.*).

Beobachtungen Andrer.

Schmerzhafter Druck auf der rechten Schulterhöhe, bei Berührung heftiger; beim Tiefathmen daselbst ein stumpfes Stechen, welches sich nach hinten und aufsen bis in das Schultergelenk erstreckt (n. 10 St.) (*Herrmann*, a. a.

Stumpfer Stich über die Achsel herüber, nach dem Arme zu (*Hornburg*, a. a. O.).

In dem Oberarme, besonders beim Heben desselben, eine Art Stiche (*E. F. Rueckert*; a. a. O.).

Rechtes Ellbogengelenk geschwollen, mit Stichen (*Hornburg*, a. a. O.).

(170) Geschwulst am Ellbogengelenke und etwas darüber und darunter, bis zur Mitte des Ober- und Unterarms, und an den Unterfüßen, drei Stunden lang (*Hornburg*, a. a. O.).

Reissender Schmerz an der innern Fläche des Vorderarms, vom Ellbogen an in einer Linie bis zum Handgelenke (n. 5 Tagen) (*Herrmann*, a. a. O.).

Rother Frieselausschlag auf der Oberseite der Vorderarme (*Fr. H—n.*).

Stechende Schmerzen in den Gelenken der Hände, und Schwere derselben (*Hornburg*, a. a. O.).

Er kann nicht fest zugreifen mit den Händen (*Hornburg*, a. a. O.).

(175) Zittern der Hände und aufgelaufene Adern an denselben (*Hornburg*, a. a. O.).

Ruckweises Reissen im Gelenke zwischen der Mittelhand und den Fingern, oder in den untersten Fingergelenken, kurz dauernd (*Rueckert*, a. a. O.).

Unwillkührliches Zucken der Finger beider Hände, beim Bewegen (*Hornburg*, a. a. O.).

Beobachtungen Andrer.

In den Fingern stechende Schmerzen beim Schreiben (*Hornburg, a. a. O.*).

In den Hüften stumpf stechender Schmerz (*Hornburg, a. a. O.*).

(180) Jücken an den Hüften und Oberschenkeln (n. 48 St.) (*Fr. H—n.*).

Reißender Schmerz im rechten Oberschenkel beim Bewegen (*Fr. H—n.*).

Große Mattigkeit in den Oberschenkeln; er kann kaum die Treppe hinaufsteigen, weniger beim Niedersteigen (*E. F. Rueckert, a. a. O.*).

Schwanken der Oberschenkel, besonders beim Auf- und Absteigen der Treppe (n. 2 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Große Mattigkeit in den Oberschenkeln, selbst im Sitzen merkbar (n. 8 St.) (*Rueckert, a. a. O.*).

(185) Stiche in den Knien beim Gehen (*Hornburg, a. a. O.*).

Feine, flüchtige Stiche in den Kniegelenken, bloß bei Bewegung (*Rueckert, a. a. O.*).

Trockner Ausschlag an und in den Kniekehlen, welcher Abends jücket, und roth aussieht und nach dem Kratzen beißenden Schmerz macht (*Fr. H—n.*).

Mattigkeit, besonders in den Gelenken der Kniee (*Hornburg, a. a. O.*).

Mattigkeit, besonders im Kniegelenke (sogleich) (*Michler, a. a. O.*).

(190) Die Kniee wanken und knicken zusammen im Gehen (*Hornburg, a. a. O.*).

Die Unterschenkel sind so matt, daß sie ihn kaum zu halten vermögen, beim Anfange des Gehens und schon beim Stehen (*Hornburg, a. a. O.*).

Geschwulst beider Unterschenkel (n. 40 St.) (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andrer.

An der äußern Seite der linken Wade Zerschlagenheitsschmerz beim Bewegen und Wenden des Fußes, so wie beim Befühlen; in völliger Ruhe Taubheitsempfindung an der Stelle, viele Tage lang (n. 12 St.) (*Hornburg*, a. a. O.).

Geschwulst ohne Röthe der untern Hälfte der Unterschenkel, mit Ausnahme der Unterfüße, die nicht geschwollen sind (*Hornburg*, a. a. O.).

(195) Stichtartiges Reissen von den Füßen bis in die Kniekehlen, in der Ruhe gelinder, als in der Bewegung (*Hornburg*, a. a. O.).

Druck am innern Rande des linken Unterfußes (n. 1 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

Reissen im rechten Fußrücken, die erste Nacht (*Fr. H—n.*).

Stechen in den Füßen (*Hornburg*, a. a. O.).

In beiden Fußsohlen stach's so heftig, daß sie nicht auftreten konnte, mit Spannen in den Fußgelenken; auch liegen konnte sie nicht vor Spannen und Stechen (*Fr. H—n.*).

(200) Einzelne Stiche in den Fußszehen hin (*Hornburg*, a. a. O.).

Es schmerzt ihn überall am Körper, als wenn das Fleisch los wäre, sechszehn Tage lang (*Fr. H—n.*).

Gilbe der Haut des ganzen Körpers, auch des Gesichts (n. 12 Tagen) (*Fr. H—n.*).

Rother, erhabener, frieselartiger Ausschlag am ganzen Körper, bei der Mutter und ihrem Säuglinge; bei diesem erschien er nach 2 Tagen, bei der Mutter nach 3 Tagen (*Fr. H—n.*).

Ausschlag am Unterleibe und auf dem Rücken bis an den Nacken und an den Vorderarmen, welcher Vormitternachts und früh brennend und beißend schmerzt (*Fr. H—n.*).

(205) Er wollte nicht in die freie Luft, so lieb sie ihm ehemals war (*Fr. H—n.*).

Beobachtungen Andreer.

- In der Stube war es ihr zu ängstlich, im Freien besser (*Fr. H—n.*).
- Allgemeine Mattigkeit (*Hornburg, a. a. O.*).
- Mattigkeit in den Untergliedmaßen, die ihn zum Sitzen nöthigt (*Herrmann, a. a. O.*).
- Matt, träge, laß und schläfrig (*Fr. H—n.*).
- (210) Oefteres Gähnen (*Hornburg, a. a. O.*).
- Beständiges Gähnen vor dem Mittagsessen, mit vielem Durste (*E. F. Rueckert, a. a. O.*).
- Dehnen und Recken der Glieder (Nachmittags (*E. F. Rueckert, a. a. O.*).
- Schläfrigkeit gleich nach dem Essen (*Hornburg, a. a. O.*).
- Große Schläfrigkeit, auch am Tage, mehre Tage nach einander (*Fr. H—n.*).
- (215) Immerwährende Neigung, zu schlafen, drei Tage lang (*Fr. H—n.*).
- So schläfrig, daß er den ganzen Tag schlafen möchte, dreizehn Tage hinter einander (*Fr. H—n.*).
- Unruhiger Schlaf mit verwirrten Träumen; er wirft sich von einer Seite zur andern (*Hornburg, a. a. O.*).
- Unruhiger, gedankenvoller Schlaf (*Michler, a. a. O.*).
- Nachtwandler-Zustand, Mondsüchtigkeit (*Nikolai.....*).
- (220) Unwillkürlich abgehender Stuhl die Nacht im Schlafe (*Fr. H—n.*).
- Frost in freier Luft (*Fr. Hn.*).
- Heftiger Schüttelfrost durch den ganzen Körper, wie in einem Wechselfieber, der sie zum Niederliegen nöthigte, mit stechendem Schmerze in der linken Seite über der Hüfte, als wolle sich da ein Eitergeschwür zusammenziehen, doch oh-

Beobachtungen Andrer.

ne Durst und ohne nachfolgende Hitze (n. 28 St.)
(*Stapf*, a. a. O.).

Starker Durst (ermuſte viel Kaltes trinken) mit innerer Hitze, ohne daſs er äusserlich heiſs anzufühlen war (*Hornburg*, a. a. O.).

Groſser Durst (*Hornburg*, a. a. O.).

(225) Durst ohne äussere Hitze (*Hornburg*, a. a. O.).
Gefühl von Hitze im Gesichte, mit Röthe und Durst (n. 3 St.) (*Herrmann*, a. a. O.).

Fliegende Hitze (*Hornburg*, a. a. O.).

Hitze im Innern des Körpers (besonders im Unterleibe (*Hornburg*, a. a. O.).

Ein ängstlicher, den Schlaf hindernder Schweiß (*Fr. H—n.*).

(230) Er schwitzt beim Essen (*Fr. H—n.*).

Er schwitzt bei der mindesten Anstrengung (*Fr. H—n.*).

Heftiger Schweiß des ganzen Körpers, auch des Kopfs, beim Liegen im Bette (*Fr. H—n.*).

Schweiß, der beim Abwischen wie Oel war, bei Tag und Nacht (*Fr. H—n.*).

Sehr heftiger, warmer Schweiß über den ganzen Körper, selbst die Haare triefen (*Fr. H—n.*).

(235) Heftiger Nachtschweiß von Nachmitternachts 3 Uhr an, zwanzig Nächte nach einander (*Fr. H—n.*).

Heftiger Schweiß, sechs Nächte hinter einander (*Fr. H—n.*).

Irrereden von Geschäften, eine Stunde lang (n. $\frac{1}{2}$ St.) (*Fr. H—n.*).

Er wollte mehrmals aus dem Bette entfliehen (*Fr. H—n.*).

Ängstlichkeit; es ist ihm bange vor der Zukunft (*Herrmann*, a. a. O.).

Beobachtungen Andreer.

(240) Erst Niedergeschlagenheit, zuletzt (n. 5 Tagen)
Heiterkeit (*Michler*, a. a. O.).

Niedergeschlagenheit (*Hornburg*, a. a. O.).

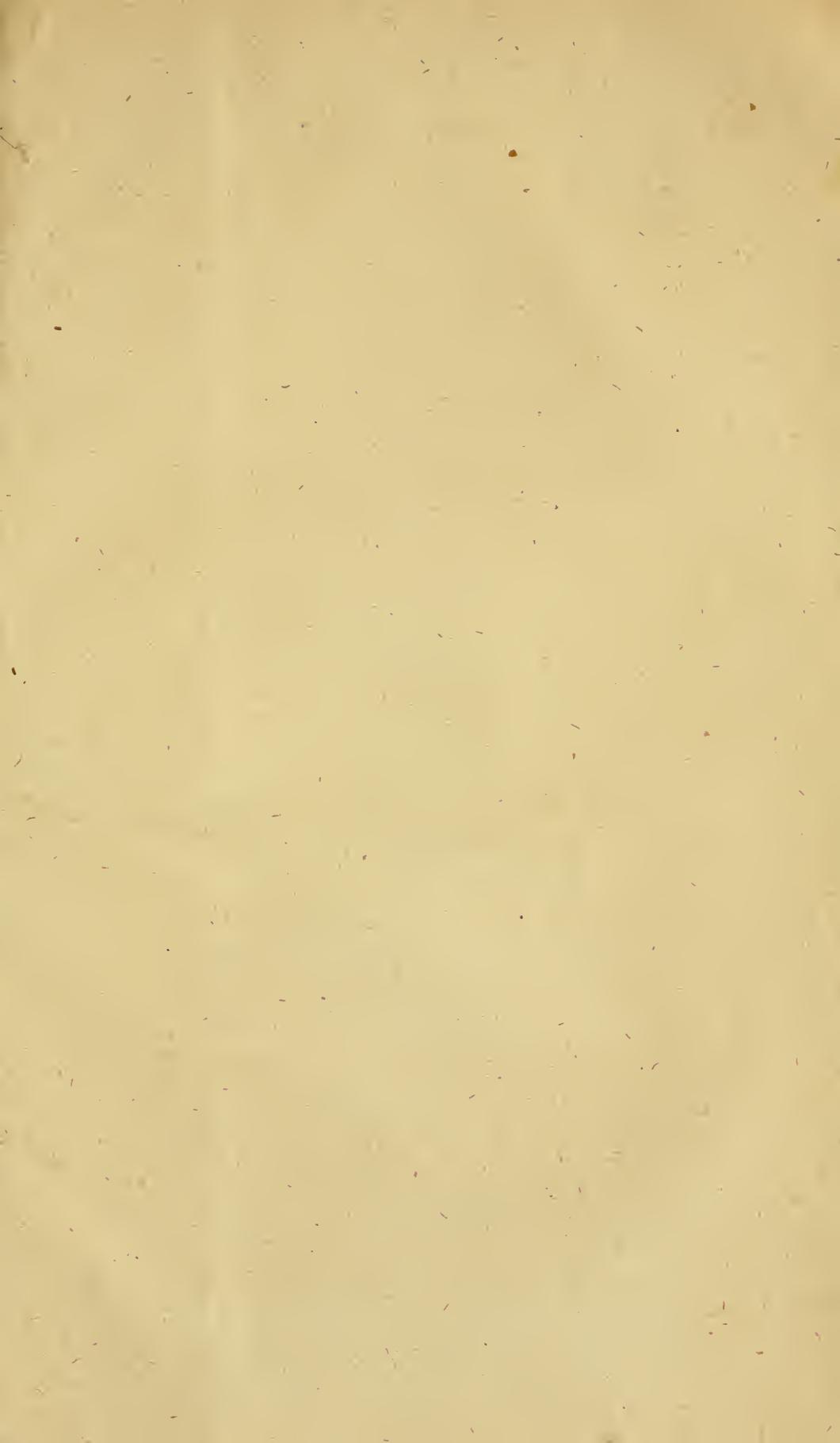
Viel Weinen, anderthalb Tage lang (*Fr. H—n.*).

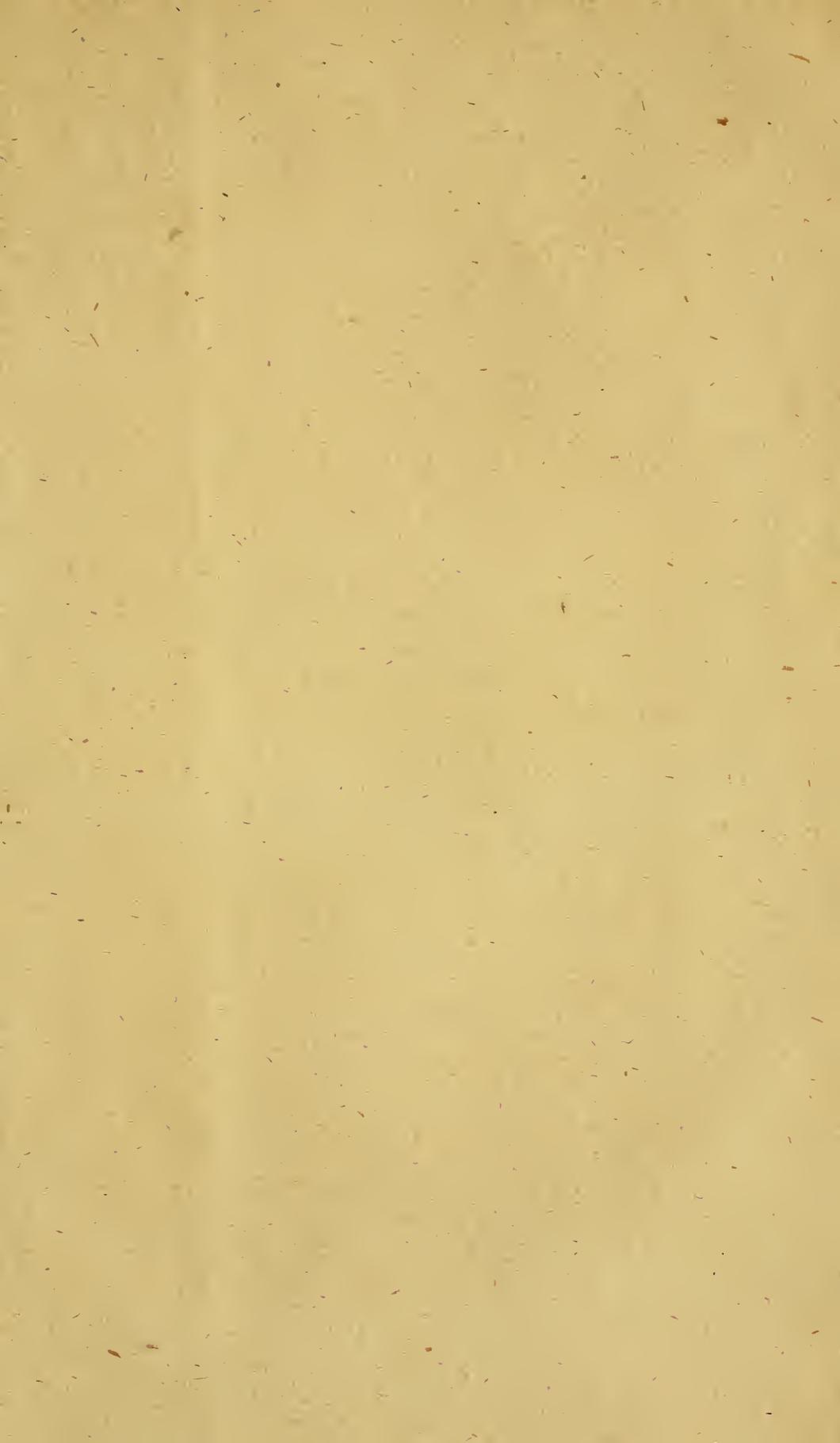
Mifsmüthig und aufgelegt zum Zanken (*Hornburg*,
a. a. O.).

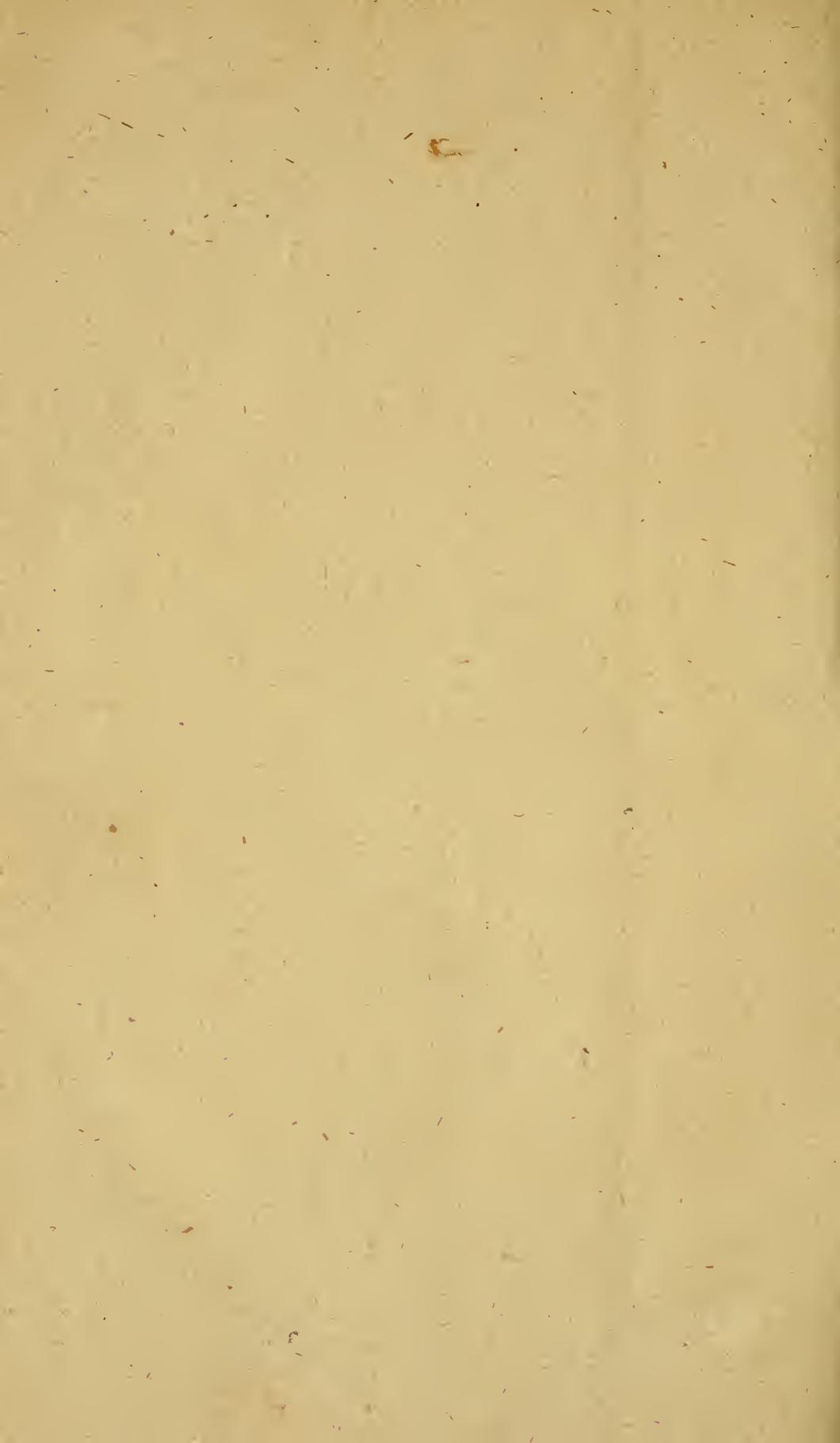
Mürrisch, alles mit Verdrufs ansehend (*Hornburg*,
a. a. O.).

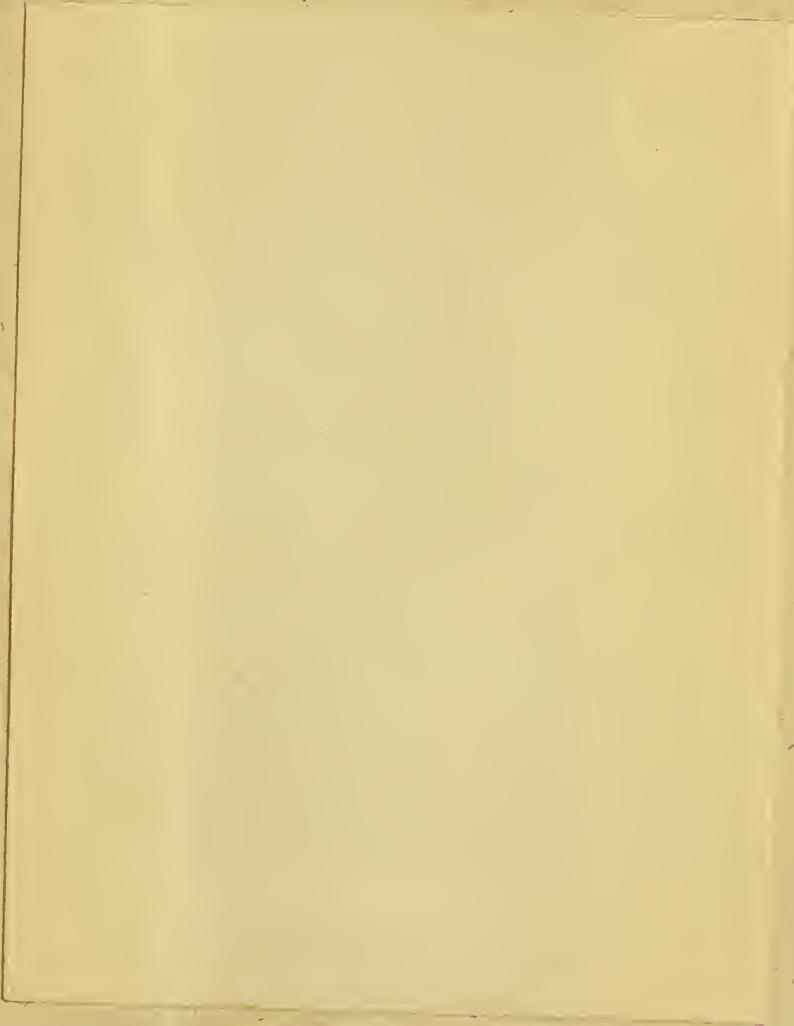
Gedruckt bei Carl Gottlob Gärtner.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO









6.T.239

COUNTWAY LIBRARY OF MEDICINE

RX
68
R2
1822
v.2

RARE BOOKS DEPARTMENT

